

Quellensammlung

der

Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Zweiter Band:

Urkunden und andere Actenstücke

zur Geschichte

der Herzogthümer Schleswig und Holstein

unter dem

Oldenburgischen Hause.

Gesammelt und herausgegeben

von

G. Waitz.

Erstes Heft.

Kiel 1863.

In Commission der akademischen Buchhandlung.

Urkunden und andere Actenstücke

zur Geschichte

der

Herzogthümer Schleswig und Holstein

unter dem

Oldenburgischen Hause.

Gesammelt und herausgegeben

von

G. Waitz.

Erstes Heft.

Kiel 1863.

In Commission der akademischen Buchhandlung.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
W. Fr. Kaestner.

Vorwort.

In der Vorrede zu dem zweiten Bande der Geschichte Schleswig-Holsteins ist Nachricht gegeben über die urkundlichen und andern handschriftlichen Materialien welche der Darstellung grossentheils zu Grunde liegen. Eine Veröffentlichung derselben ist immer mein Wunsch gewesen, und mit Vergnügen bin ich auf das Anerbieten der Gesellschaft für vaterländische Geschichte eingegangen, sie der von ihr begonnenen Quellensammlung einzuverleiben. Zu dem was mir früher aus Oldenburg, Hamburg, Lübeck, Schwerin, Hannover, Wolfenbüttel, Cassel, Weimar, Königsberg zu Gebote stand, ist einiges hinzugekommen was ich in Brüssel, Paris und in einigen norddeutschen Städten bei Gelegenheit der Arbeiten zur Geschichte der Zeit Wullenwevers gefunden habe.

Nur ein Theil der Actenstücke verdiente vollständig abgedruckt zu werden, oder stand mir zu dem Behuf in Abschrift zu Gebote. Bei andern genügte ein regestenartiger Auszug, und ein oder das andere Mal musste ich mich auch da mit einem solchen begnügen wo an sich wohl ein Abdruck angemessen gewesen wäre. Nur einen Theil der Abschriften habe ich selbst gefertigt; andere verdanke ich meist den verschiedenen Archivverwaltungen, die überall die einschlagenden Arbeiten auf das freundlichste unterstützt haben. Dagegen die Auszüge habe ich grossentheils selbst gemacht, mitunter auf der Reise etwas eilig, so dass, wenn kleine Versehen mit untergelaufen sein sollten, diese entschuldigt sein mögen.

An ein paar Stellen schien es mir angemessen, das neue Material mit dem gedruckten zusammenzustellen, wie ich es früher in einigen Aufsätzen der Nordalbingischen Studien und den Anmerkungen zum Wullenwever gethan: einmal ist es geschehen, wo neue Publicationen, die nicht hier, sondern von andern gemacht, eine Uebersicht über das ganze vorhandene Material wünschenswerth erscheinen liessen. Einmal, bei dem letzten Ditmarschischen Krieg, bot sich auch Gelegenheit zu einer kritischen Untersuchung über die früher bekannt gewordenen Berichte, die, schon vor einigen Jahren geschrieben, wohl auch an dieser Stelle gerechtfertigt sein wird.

Ein zweites Heft wird diese Veröffentlichungen zunächst bis zum Jahre 1660 hinabführen. Ich hoffe später auch für die folgende Zeit die in grosser Fülle erhaltenen Actenstücke und Briefe verschiedener Archive ausbeuten und mittheilen zu können.

Göttingen 14. Juli 1863.

G. Waitz.

Inhalt.

S.

Verzeichnis der vollständig mitgetheilten Actenstücke.

I.

Zur Geschichte der Streitigkeiten zwischen K. Christian I. und seinem Bruder Gerhard.

Die Uebersicht, welche ich Nordalbingische Studien V, S. 57 ff. und VI, S. 116 ff. 282 ff. über die Verhandlungen und Streitigkeiten der beiden Brüder in Beziehung auf die Verhältnisse der Herzogthümer gegeben habe, erhält eine wichtige Ergänzung durch das im Jahr 1856 zu Kopenhagen erschienene Diplomatarium Christierni I.

Einige andere Actenstücke von Bedeutung enthalten norddeutsche Archive, die ich später benutzt habe.

Der früheren Zeit der Eintracht zwischen K. Christian und dem Bruder gehören zwei Urkunden im *Oldenburger Archiv* an, die sich auf eine Theilnahme des ersteren am Ausgleich des Streites seiner beiden Brüder Gerhard und Moritz mit der Stadt Bremen beziehen.

1462. December 16. Vertrag zwischen den Grafen Gerhard und Moritz und der Stadt Bremen durch Vermittelung K. Christians, ihre Sache in Hamburg auf Heilige drei Könige durch Verhandlung oder schiedsrichterlichen Spruch auszugleichen. Segeberg, Donnerstag nach S. Lucien.

1463. Januar 13 (Mittwoch nach Drei Könige). Vertrag, abgeschlossen in Gegenwart des Junkers Johann Grafen von Hoya und Brockhusen, der Gesandten von Lübeck und Hamburg, auf dem Rathhaus daselbst (zu Hamburg), zwischen den anwesenden K. Christian, Graf Mauritius und Geerd auf

der einen und den Gesandten von Bremen auf der andern Seite:

K. Christian soll vor den versammelten Städten erklären, dass die Privilegien welche Bremen von der Oldenburger Herrschaft hat gehalten werden sollen; allen Unwillen gegen Bremen wegen des Angriffs auf Delmenhorst fahren lassen; die Bremer sollen alle Gefangenen, die sie 'jegen sodane vrige geleyde, also de gemene kopman jewerlde tome Hilligen lande uppe der visscherie gebruket hefft', daselbst gefangen haben, loslassen.

Die Urkunde über einen definitiven Frieden Christians mit Bremen, hier auch in einer Originalausfertigung vorhanden, ist gedruckt; s. Reg. Dan. N. 4246.

Verschiedenen Inhalts sind einige spätere Briefe im *Lüneburger Stadtarchiv.*

1469. Juli 19. K. Christian an Lüneburg: er habe einen Tag zum Kiel bestimmt, allen Streit zwischen ihm und den Seinen in Schleswig und Holstein auszugleichen, dazu einige Freunde eingeladen und gedacht mit ihnen und den gemeinen Seestädten zu Wort zu kommen; inzwischen habe er eine Festung Goltborch in Westgothland belagert und genommen und mit den Bauern gekämpft (wie er ausführlich erzählt); wenn er mit diesen fertig sei und den Tag zu Calmar besucht habe, werde er nach der Aufforderung von Lübeck und Hamburg ins Land Holstein kommen und suchen allem Streit ein Ende zu machen. Kopenhagen, Mittwoch vor Jacobi. — Vgl. den Brief an Rostock Reg. Dan. N. 4347.

Von besonderer Bedeutung ist

K. Christians ausführliche Erklärung an Kurfürsten, Fürsten und andere Stände, in diesem Exemplar insonderheit an die Stadt Lüneburg, über die Verhältnisse zu seinem Bruder Gerhard. Gottorp, 1473, Januar 17.

Wii Cristiernn van Godes gnaden to Dennemarken, Sweden, Norwegen, der Wende unde Goten koningk, hartoge

to Sleswick, greve to Holsten, Stormarn, Oldenborg unde Delmenhorst. Embeden allen unde isliken kurfursten, fursten, gheistlick unde wertlick, prelaten, greven, vrighen heren, ridderschoppen unde steden, unde sust allen anderen, in wilken werdicheiden, stade edder weßende de sint, den desse unnse breff vorkomende wert, unde sunderges Juw ersamen unde vorsichtigen borgermester, radmannen unde gantzen gemenheid to Luneborg, unnsen guden frunden, gunst, gnade und guden willen, eynem isliken na sineme gehore. Hochwordigesten in God vedere, erwerdigen, irluchtigen, hochgeborenn fursten, wolgeboren, eddelen, gestren(gen), erborenn, ersamen unde wisen, leven sweger, ohme, frunde unde besunderen leven. Wii don Juw samptlik unde besunder to weten, wo twiisschen uns unde deme wolgeborenn unnseme broder, greven Gherde van Oldenborg mennigerleige hir na volgende, unnser halven broderlick, siner halven unfruntlich, ock unnser notwehr halven, sick begeven hebben, vor vorlopen, als hir na volget, fruntliken biddende unde gutliken begerende, dat alleß ane vordreten to horen unde to merken etc. Nu hebben wii unnseme broder to eren uns beth her to mit schrivende klage unde entdeckinge der saken uth broderliker truwe entholden, sint halven unverdenet, de wile dat id gud, lande unde lude beroret hefft; so beghynt unde vornympt he uns to vorungelympen, unnsen eren to na, mit unwarhafftigen uthschrivende, so wii billiker solker clage, alzo he up uns deyt mit groten reden, up eme langhe schollden gedan hebben, unde wil sick nicht laten genogen an sineme unbilliken handel unde vernemen unerliken tegen uns, dar durch wii beweget werden desse schrifft na gestalt unde legenheit der saken uppe dat temelikeste Juwer aller leve unde frunschop to entdecken unde vortonemende, nach deme wii neyn uphorent an eme sporen, uns des mit Gades hulpe warhafftigen to entlastigen, unde hebben sick de dinge alzo. Tome ersten is id geschen, dat wii uth broderliker truwe unnseme broder unnse lande dat hartogdom to Sleswick unde greveschoppe Holsten unde Stormarn bevolen hebben uppe slotzgeloven unde broderlike truwe, so dat sine egenen

breve wol klarliken uthwysen etc., unde eme ock to eren unde gude unde uns nicht to schaden. To hant na solker bevalinge nam unnser broder mennigerleige ungeborlicheit vor, uns unde den unnsen tho schaden unde eme to nutten. Sunderges van egener vormethen dristicheit he der hochgeborenn furstynnen, unnses gotseligen ohmes hartogen Alffves nagelatenen husfrouwen ere lifftucht Rendesborg mit siner tobehoringe, van unnseme zeligen ohme uns unde eme sulven unnseme broder vorsegelt, innam unde vorenthelt, dar beyde wii unde he to mannichmalen van deme irluchtigesten heren keyser unde anderen vele mehr fursten to wedderkeringe umme worden angelanget, unde wii id mit eme noch in ernste effte fruntschop dar hen nicht konden bringen, er dat wii vort treden, alzo hir na volget, unnse lande wedder van eme forderende unde innemende, unde alzo der lifftucht wedderumme mechtig wurden unde der vorben. unnser suster wedder over antwarden, dar doch do sulves unnse broder unnse egenen gehuldigeden unde erffliken undersaten jegen uns reysede unde de mit wapener hant veydeswise tegen unnse egene personen unde de unnsen to velde brachte etc. Ock he unnser gemahelen der koningynnen de truwen hant beide in Rendesborgh unde Sunderborg, als he er dar inne to holdende mit hande unde munde[1] unde ock vorsegelt hadde, vor was. Hir[2] alles wii lange tiid gutliken mede leden, in hopen, he sick solker dingk scholde affgedan unde entslagen hebben, dat doch alles nicht en halp, apenbar seggende, he der vorben. lande so wol alse wii erffliken to donde hadde, dar he grotlick der warheit inne vorsparet, wente dat hartogdom van unnser kronen wegen to Dennemarken uns anlanget unde to kumpt, unde der rechticheit halven, als eme in den greveschoppen Holsten unde Stormarn na dode unnses zeligen ohmes hartogen Alffves mit sampt uns mochte tofallen, unde sick de vorscr(evenen) lande nicht wolden tweygen, sunder under eyneme heren bliven, hebben wii ene vor eynen genanten unde bestemmeden summen

[1] fehlt ein Wort wie: gelavet. [2] lies: Diit

goldes na sineme egenen willen van uns gesettet unde gescheden na inholde siner egenen besegelden breve; unde also denne de sulven unnsen lande mit etliken penningschulden beswaret unde de slote etliker mathe vorpandet weren, gunneden unde vorhengeden wii eme to twen effte dren tiiden grote sware sture unde overschatte uppe unsser lander inwoner to leggende, den he so uthmande unde forderede, wii in meninge he sodanne sture unde schat to reddinge unde betalinge der sulven unnser lande schulde scholde gebruket hebben, dat alles he undersloch in sine egene nwt kerende, nicht affkortende in unnsen schulden, des sick unnse ridderschop der sulven unnser lande unde andere, de des to donde hadden, hochliken beclageden, wente se gantz nene reddinge noch betalinge erer schulde van eme kregen. Aldus umbe bestand willen der sulven unnser lande unde ridderschop, groteme schaden vortokomende, durch anropent der unnsen weren wii genodiget, unnse drepliken gewerve, der wii in egenen personen in unnseme koningrike Sweden markliken to donde hadden, hinder to stellende mit unnseme schaden solkeme vortokomen, unde nemen dat broderliken nach gestalt der saken ame fruntlikesten vor, mit eschinge unde forderinge unnser lande unde rekenschop der sture unde[1] hulpe, de to losinge unnser lande unde betalinge unnser schulde van unnsen getruwen undersaten an deme ort landes vorgenomen was. Mochten wii kayns an eme irlangen, sunder wreveliker geberde unde bewisinge eyn solkent uns under ogen[2], unnsen landen unde luden to schaden, lenger to harden, unde sach wenich an, dat truwe hant schal alle wege open stan. Jodoch leten wii uns ime besten broderlike leve bewegen, unde voreyneden uns durch uns sulven mit eyn ander na lude des Receß. Als wii uns understunden mit unnser gemahelen der koningynnen mit eme up to riden up unnse slot Segeberge, in deme riden unde vornemen, als wii uppe deme wege weren, makede unnße broder upsate uppe uns,

---

[1] ist zweimal geschrieben.

[2] ogeñ corr. egeñ die Urkunde, in der etwas zu fehlen scheint.

mit vorsammelinge der bure, affwerpinge der bruggen unde bevestinge der vorde, in meninge uns an deme ende to beleggende myt sampt der koningynnen, unde hadde fremde lude unde volk hemeliken bestellet to komende over de Elve, de eme des behelpen scholden. Aldus was desset de rekenschop, de he uns van unnsen landen vormeynde do donde, unde als wii do in de negede tome slote kemen, wurden wii van der gnade Godes des gewarnet unde warhafftighen berichtet, dat he uns to sinen handen vanghen effte bestricken wolde, so drade de sinen, de eme des behelpen wolden, to hope kemen. Do wii segen unde markeden, dat solk vornemen nicht alleyn unnse gud, lande und lude, sunder ock unnse liff unde levent anrorde, na lude der warninge, unnsen schaden vortokomende, wolden wii des nicht affbeiden, unde hadden unnse dingk in acht unde hôde, unde er he dinge to wegen brachte, unde doch durch eyn solkent den Receß vorbroken unde nicht geholden hedde, stelleden wii uns do entegen, ene by uns to tovende unde upholdende, uns geborliker jegen eme holdende, wan he ungetwifelt tegen uns to donde vornomen hadde, unde wolden ene doch nicht beschedigen nach in sineme lyve edder egentlikeme gude, sunder wii esscheden van eme unnse lande, de wii eme in groteme geloven unde broderliker leve bevalen hadden, der he uns vor was, unde noch na insprake eme alle dingk tome besten kerden, unde geven eme dar to eynen markliken summen geldes to deme anderen gelde, alze wii eme alrede nagelaten hadden, unde nemen van eme eyne orfeyde nach notrofft mit eeden unde lofften, ock vorplichtinge nummermehr, tegen uns to donde, edder jemande, de in der sake vordacht were, als de, de by synem erve gerne vredesameliken unde by sinem broder broderliken bliven wolde. Diit alles nicht angesehen, sunder in unnseme affwesende, alze wii in feyde mit den uthe unnseme rike van Sweden unnsen vigenden beide to water unde to lande leghen in groteme krige, moghe, kost unde bekummerniße, redde unnse broder to warke upsate to makende unde uns unnse lande affhendich to makende, unde doch sunderges in den tiiden uns unde unnsen landen behulpelick unde

fromelick scholde gewest sin und nicht schedelick. Unde dar na alze de krich effte veltlegginge geendiget was unde wii unnser notsake halven in anderen unnsen koningriken, besunder to Norwegen, markliken to schaffende unde uns to der reyße mit unnsen schepen uthgeferdiget unde geschicket hadden, understund sick unnse broder sine bosen upsate vullen to bringende, dat sulve unnse land unverwarnt unde unentsecht tegen alle sine loffte unde eede uns affhendich to makende, vormeynende, wii buthen landes weren, unde alzo unnse lande uns wolde affgesleken hebben, unde nam in eyn unnse wickbelde Husem geheten, dar he sick inne vorgroff unde bevestede, unde dranck de lude dar sulves unde darumme lang to der erffhuldinge, unde vorbuwede in ander mehr enden unnse land mit graven unde blockhusen, unde bewegede uns alzo mit harder gewapender hant mit herschilde tegen eme to tehende, unde ene van uns to drengen, tegen sine vorschrivinge, loffte unde eede unverwarnt unde unentsecht. Als wii eyn solket irforen, mosten wii alle unnse gescheffte torugge slan, nicht mit unseme kleynen schaden, unde unnser getruwen lantschop so hastigen unde ilende to reddinge to hulpe komen, als wii mit hulpe des allemechtigen Godes deden, unde drungen unnsen broder mit erlikeme ritterliken anslage mit den unnsen durch Godes hulpe, dat he uns entvloech unde de sinen, ock de eme des behulpen hinder sick leth, de wii na gebor straffeden malk na sineme vordenste, unde nemen dat vorben. wickbelde Husem wedder to unnsen henden unde ock de uns affgedrungen weren. In solkeme wedderwillen unnses broders halben unde bedrengeder notwehr unnsenthalven stan wii noch, mit der hulpe Godes willen [weten] to irlangen, fruntliken biddende, gutliken irsokende Juwer alle leve unde frunschop, des gutlike toneginge unnsenthalven to hebben unde unnser wedderparten mißbrukinge to mißhagen unde des eyne fruntlike wetenheit to hebben, uns gunstichliken to entschuldigende, wor Gii dar wort van horen, unnse grote recht in desser

[1] fehlt in der Urkunde.

saken angesehen. Wii wolden wol, unde ock uns wol not were, allent desset, wo ungetruweliken unnse broder in mannigen mathen tegen uns gedan hefft, lenger unde wyder vorantwarden, des wii uns doch umme ere unde broderliker truwe, unde nicht sines vordenstes willen, entholden. Wolden uns denne noch aller schriffte unde clage gantzlik hebben begeven, wen wii mit sinen clagen unde schrifften, so he tegen uns vornympt[1], van eme beweget, konen noch mogen ensolkent unverantwardet nicht laten, so he boven allen schaden unde untruwe tegen uns bewiset, dat wii billiker wan he clagen mochten, over uns to clagende sick nicht enschemet. Datum in unnseme slote Gottorppe, ame dage sancti Anthonii anno etc. 73, under umseme secrete.

(Aufgedrücktes Siegel. — Unter demselben am Ende der Seite steht noch von anderer Hand:)

Ock unnße broder dőr seggen, wii ene in desse unnse lande to komende beide mit bodeschuppe unde breven scholen verschreven hebben, dat he lyck anderen mehr van sick sulven deger unwarafftighen overdichtet, wente an eme noch an den sinen, alße he in desse unnse lande qwam, nicht irscheen jenige bodeschuppe eme van uns to sin gescheen. So he nicht alß eyn fruntlik gast, sunder vigent qwam, de den wert gemeynt hadde to verdrengen, unde wii ene darumme na gebore entfenghen[2].

In Zusammenhang mit den Streitigkeiten mit Graf Gerhard (vgl. Nordalb. Studien V, S. 99) steht auch die folgende Urkunde, die mir aus dem *Oldenburger Archiv* durch die Güte des Hrn. Archivraths Leverkus, nach drei verschiedenen, um das Jahr 1560 angefertigten Abschriften, mitgetheilt ist:

---

[1] Hier scheint etwas zu fehlen.

[2] Das benutzte Original lässt an manchen Stellen zweifelhaft, ob namentlich nach dem 'r' noch ein 'e' zu lesen.

Bund K. Christians, namentlich wegen seiner Lande Schleswig und Holstein, und des Heinrich Bischofs zu Münster und Administrators zu Bremen, für Bremen, auf 10 Jahr. Hamburg, 1472, November 11.

Wy Cristiern van Gades gnaden tho Denemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gotten konig, hertog tho Schleßwick, greven tho Holstein, Stormern, Oldenborch unnd Delmenhorst, unnd wy Heinrich van densulvigen gnaden bischop tho Munster unnd administrator der kercken tho Bremen, doen kundt unnd bekennen, dat wy mit wolbedachtem mode unnd ripen rade, Gade tho love, dem hilligen Romischen rike thon ehren, durch nut unnd fromenn, bestendicheit unnd fredes willenn unser lande, lude unnd undersaten, nomptliken unses koningk Cristierns hertochthombe tho Schleßwigk unnd graveschup tho Holstein unnd Stormern, unnd unses Hinrikes bischopes unses stichts tho Bremen, uns lefliken, freundtlicken vereinigtt, verstricket und tho hope gesattet und verbunden heben, vereinigen, verstricken, tho hope saten und verbinden gegenwertigen in krafft dieses briefs in nhabeschrevener wise unnd also: datt wy unnd unnser unndersatenn ein den andern nicht beschedigen noch beschedigen laten schollen oder wollen, sonder wy willen und schollen malck des andern undersatten tho water unnd tho lannde fordern unnd vloeten unnd se in ehren rechtfertigen sakenn truwelikenn vorbidden unnd vordedingenn unnd umme orenn gewontlikenn thollenn unnd leidegelt tho water und tho lande komen unnd faren laten. Unnd were id sake, dat in dessen guettlikenn vereinigunge jenige schelung effte gebreck twischen uns effte unsern undersaten vorbenompt, dat Gode verhude, upstunde, dar en sall dese unse vereinigung unnd frundtlike thohopesate nicht mede verprocken wesen, sonder wy scholen unß des mit unser beider frunde, twe van ißliker siden, guettlikhen beseggen unnd underwisen laten, in freundtschop oder in recht, unnd weß de twischen unß effte de unsen derwegen scheidende werden, dat schollen wy an beiden siden horen, unnd daran gentzlichen begnügen laten. Unnd weret sake, dat jemandt unns effte unnser vorbenompten

lande unnd lude annfertigenn worde, unnd ungemakes nicht vertragen noch an recht, dar unnser ein des andern tho eren unnd rechte mechtig were, wolte genuegen laten, denen soll unnser nemandt rath, hulpe, trost oder bistandt doen oder doen laten, den oder die ock nit husen, hegen oder stercken, heimlich offte openbar, in einiger mate, noch ere hulper offte hulpers hulpere unser ein gegen den andern wesen offt werden. Desse freundtlicke vereinunge unnd thohopesate schall duren unnd waren tein jar langk na dato deses breves negstkomende, unnd binnen dessen mittelen tiden twe effte dre jar vor dem uthgang der vorbenompter jare willen wy mit malckander tho hope komen, effte unnse rede unnd freunde up belegelike stede schicken, ein sodanne unnse vereinigung unnd thohopesate furder averthowegende, watt unnß dann na unser landt bestant unnd gelegenheit nute unnd bedarff sey. Unnd so wy konig Cristiern unnd Hinrich administrator vorbenompt mit graven Gerdt van Oldenborch umme menigerley overfalls unnd anfangs unnser landt unnd unndersaten, ock dem gemeinen wanderndenn unnschuldigen kopman tho water unnd tho landt geschehen, in unwillen sindt, hebben wy unnß verplichtet, verwilkoret unnd unnser ein dem andern lefflicken thogesecht, dat wy mit unnsen hern unnd frunden, landen unnd ludenn den vorbenompten greven Gerdte ein sodanes overfalß unnd anfangs sturen unnd ene mit veiden verfolgen schollen unnd wollen. Unnd darup schollen unnd willen wy unnse rede unnd frunde, nomplicken von jeden siden seß personen, mit volmacht tho hope schicken unnd hebben binnen Hamborch up den sonntag tho middefasten negestkomende, de den dar thor stede, umme sodann veyde vorgeschrevenn tho vollentheende, unnd wo wy unnß tho beiden siden na notturfft unnd gelegenheitt darinne hebben scholen, gentzlich tho enem ende afdrepen unnd beschlutenn schollenn. Schege ock, dat jemandt van unnß oder unnsern undersatenn vor dieser tidt, nemlicken vor mittfasten, von greven Gerdte oder den sinen so genodiget unnd geenget wurde, dat he sick deß moste enntweren unnd upholden, de mach dat den andern witlickh thon mit bodeschopen oder

schrifften. Alßden schollen wy, dem ein sollick witlick gedaenn unnd so geeschett werde, mit unnsern landen unnd ludenn na nottorfft volge, hulpe unnd bystandt thoen, unnd dene vorth unnse rede unnd freunde mit dem allerersten binnen Hamborch schicken; de denne dersulvest thor stede von der vorberordenn veyde wegen in aller maten, alß vorgerort iß, overeinkommen, vullentheen unnd beschlutten schollen. Alle diese vorgeschrevenen stucke unnd artickele samptlich unnd besonder loven wy Cristiern konig etc. unnd wy Hinrich bischop unnd administrator vorbenompt unnser ein dem andern in gudenn truwen stede, vest unnd unverprokenn wol tho holdende, sonder alle argelist. Unnd hebben deß tho urkunde unnd fester verwaringe unnse inngesegel wittlicken laten hangen vor dessen brieff. De gegeven iß tho Hamborch, am dage S. Martini episcopi, na Christi gepurt verteinhundert im twe unnd seventichstenn jare.

Hierzu gehören zwei andere Urkunden aus demselben Archiv:

Heinrich Administrator zu Bremen für sich, Capittel und Stände zu Bremen, und die Städte Lübeck und Hamburg verbinden sich gegen den Grafen Gerhard von Oldenburg, in der Weise, dass die Städte versprechen 400 wehrhafte Knechte bis Stade zu schicken, wo sie jener auf seine Kosten übernehmen will, auch nicht einer ohne den andern Frieden zu schliessen. 1474, am h. Pfingstabend (Mai 28).

Heinrich Administrator zu Bremen bekennt, dass die Städte Hamburg und Lübeck ihm, da Graf Gerhard den Vertrag zu Quackenbrück nicht gehalten, zur Fortsetzung des Krieges 1000 Rhein. Gulden gezahlt haben. 1481, ipso die Crucis invent. (Mai 3).

II.

Correspondenz K. Christian I. und seiner Gemahlin Dorothea mit der Stadt Lüneburg und andern.

Das *Lüneburger Stadtarchiv* enthält eine reiche Correspondenz K. Christian I. und seiner Gemahlin Dorothea mit der Stadt, und dazu Abschriften von Briefen an benachbarte Städte, Fürsten und andere, die entweder der König selbst mitgetheilt hat oder die andersher eingesandt sind. Ein paar der interessantesten sind in dem vorhergehenden Abschnitt benutzt; von den übrigen gebe ich hier die Regesten.

1457.

Christian an Lüneburg: bittet, den zu ihm reisenden Grafen Ludwig von Helfenstein sich befohlen sein zu lassen und mit sicherem Geleit zu versehen. Roschilde, Dienstag 'to paschen' (April 19).

1458.

Christian an L.: empfiehlt den Meister Johan Gudealbrecht, der bisher sein Apotheker gewesen und sich jetzt in den Dienst der Stadt begiebt. Kopenhaven, Abend S. Petri ad Vincula (Juli 31).

1459.

Christian an L.: bittet, seinem Capellan Herrn Wulf Withen die Renten, welche er in der Stadt stehen habe, geniessen zu lassen. Kopenhaven, Abend Petri et Pauli (Juli 28).

Dorothea an Lübeck: möge die Ansprüche ihres Dieners Helmich Tzanghe auf Renten in Lüneburg, welche diese Stadt

ihm 11 Jahr schuldig und um derentwillen sie vergeblich an dieselbe geschrieben, unterstützen. Coppenhawen, Mittwoch nach Visitationis Mariae (Juli 4).

Dorothea an H. Bernd zu Braunschweig und Lüneburg, in derselben Angelegenheit. Lübeck (auf radiertem Grunde), Mittwoch vor Tiburtii (August 8).

1460.

Christian an L.: antwortet auf die Sendung des Erppe van Weyge wegen Geleites u. s. w., dass er denke 'alle unnse straten enem isliken, dar wii sust nene sunderge veyde mede en hebben, vrii to holden unde de in allem handel, alße unnse selige ohm hertogh Alff, dem God gnade, held, ok to holden'; bittet auch, dem Herning Pogwisch Amtmann zu Tondern 100 Mark, die sie ihm schuldig, zu bezahlen. Segeberg, Dienstag nach S. Andreae (December 2).

Christian an L.: bittet, dem Volrad von Bokwolde 450 M. und 10 Sch., die er schuldig, bis nächsten Martini zu creditieren. Segeberg, am Tage Barbarae (December 4).

1461.

Christian an L.: bittet, dem Hans Wulff 20 M., die die Stadt ihm schuldig, zu bezahlen. Nigenmunster, Donnerstag nach Mathie ap. (Februar 26).

Dorothea an L.: bittet, dem Hasse Quies in einer Rechtssache mit dem Propst zu Lüen (Lüne) Recht widerfahren zu lassen. Copenhagen, Montag nach h. Pfingsttag (Mai 25).

Christian an L.: Vollmacht für Volrad von Bockwolden. Gottorpp, Donnerstag nach Omnium Sanctorum (Novemb. 5).

1462.

Christian an L.: empfiehlt seinen Capellan Johann Sasse zu einem Lehn. Gottorpp, Montag nach Neujahrstag (Januar 4).

Christians Geleitsbrief für Thomas Sesselmann, Gesandten des Markgrafen Friedrich des ältern von Brandenburg. Kopenhaven, Montag vor S. Margarethe (Juli 12).

Christian an L.: bittet, dem H. Buger Domprobst zu Upsala das ihm noch schuldige Geld jetzt, da er in eigenen und des Königs Aufträgen nach Rom reisen will, zu bezahlen. Flentzborch, Mittwoch nach Crucis exalt. (Septemb. 15).

Christian an L.: bittet, dem Godeken Toden Rathmann zu Hamburg eine Summe Pfennige, die die Stadt ihm schuldig, worüber er, der König, früher mit ihren Gesandten zu Bergedorf verhandelt, zu bezahlen. Segeberg, am 8. Tage Martini ep. (Novemb. 18).

Christian an Bischof Johann von Verden, Capittel und Rath daselbst: nachdem H. Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg und Graf Geerd von Oldenburg mit ihnen gehandelt, ihnen die Stadt Verden gegen die von Bremen zu öffnen, bittet er, dies zu thun. Segeberg, Freitag am S. Elizabethtage (Novemb. 19).

Christian an die Gesandten L.'s zu Trittau: sei gehindert sie in Trittau zu sprechen; bevollmächtigt deshalb den Grafen Gherd von Oldenburg und seinen Kanzler. Segeberg, am Tage Katherinae virg. (Novemb. 25).

Christian an L.: bittet, den Grafen Gherd, der sich in ihre Stadt und so fortan seines Weges auswärts begebe, zu geleiten. Segeberg, am Tage Mariae Concept. (Decemb. 8).

Christian an L.: bittet, seinen Capellan Meister Bernd, der in seinen Geschäften reist, zu geleiten. Segeberg, am Freitag nach Concept. Mariae (Decemb. 10).

L. an Christian: beantwortet einen Brief, in dem derselbe gebeten, den H. Bernd und Johann von Sachsen eine Forderung bis nächsten Martini zu stunden, sei dazu nicht mehr im Stande. Sonnabend vor Lucie (Decemb. 11).

1463.

Christian an L.: dankt, dass sie seiner Bitte wegen Johann von Emeke willfahren wollen, und bittet, dem Procurator dieses seines Schreibers Johann Barße von seinetwegen das erste vacante Lehn zu verleihen. Hamborch, Dienstag nach h. drei Könige Tag (Januar 11).

Christian an L.: bittet, seine Diener und Hofgesinde Hans von Jerwen, Segemund Kanytz und Hinrick Slafsdorp zu geleiten. Kopenhaven, am Tage Barbarae (Decemb. 4).

Christian an L.: empfiehlt seinen Herold Stocksholm, der sich zum König von Frankreich begiebt. Kopenhaffven, Sonntag vor Lucie (Decemb. 11).

1464.

Christian an L.: empfiehlt aufs neue seinen Schreiber Johannes van Embeke für ein Lehn. Wordingborch, am h. Neujahrstage (Januar 1). (In derselben Angelegenheit schreibt Daniel Kepken van Nuland, Canceller, an den BM. Albert van der Molen, ebendas., an demselben Tage).

Christian an L.: empfiehlt aufs neue dieselbe Sache. Stockholm, Montag nach Himmelfahrt (Mai 14).

Dorothea an L.: bittet, auf nächsten Montag einige Mitglieder des Raths nach Reinfeld zu senden, um mit ihr zu verhandeln. Nigenmonster, Tag S. Laurentii (August 10).

Christian an L.: empfiehlt nochmals die Sache des Johannes van Embeke. Kopenhaven, Sonntag nach Crucis exalt. (Septemb. 16).

Christian an L.: bevollmächtigt den Nuckiles von Kokevitz. Kopenhaven, Mittwoch nach Concept. Marie (Decemb. 12).

1465.

Christian an L.: empfiehlt wiederholt den Hans Kock zu einem Lehn 'sunderges uppe der nygen sulte'. Gottorpp, Freitag vor Misericordias (April 26).

Christian an L.: bittet wiederholt, dem Sander Hogeboden Geld und Rente, die sie ihm schuldig, zu bezahlen. (s. l.). Dienstag nach Jubilate (Mai 7).

Christian an L.: bittet, dem Tymme Kurdes bei Eintreibung von Schulden behülflich zu sein. Idzeho, Freitag nach Cantate (Mai 17).

Christian an L.: bevollmächtigt den 'gesworneman und rad' Albert Krummendik. Gottorp, Sonntag nach Himmelfahrt (Mai 26).

Christian an L.: bittet, seinem Capellan Werner Gheverdes Bezahlung schuldiger Renten von BM. Hinrick Lange zu verschaffen. Hamborgh, am Tage decollat. Joh. baptist. (August 29).

Christian an L.: bittet, dem Hans Sovenbroder zu Kiel Recht in einer Erbschaftssache zu verschaffen. Bardesholm, Abend Mariae Concept. (Decemb. 7).

Christian an L.: bittet, dem Tile Keller bei Erlangung

einer Forderung behülflich zu sein. Flenßborg, am Tage S. Lucien (Decemb. 13).

1469.

Christian an die Gesandten der Hanse zu Lübeck versammelt und den Rath daselbst: habe ihr Schreiben am Mittwoch nach Jubilate (April 26) erhalten mit Klagen über Verletzung der Privilegien; beantwortet dieselben: habe zwar Schiffe angehalten, die trotz seiner Warnung seine Feinde unterstützt; sei wegen schwerer Kriege nicht immer im Stande zu bezahlen; ein 'vastement' sei von seiner Frau vorgenommen und auf Bitten der Unterthanen nicht aufgehoben u. s. w. Kopenhaven, Freitag vor Pfingsten (Mai 19).

Christian an Lübeck: habe das Schreiben erhalten, nach dem sie zur Beilegung des Streits mit seinen Feinden einen Tag auf S. Margarethen zu Calmar anberaumt, und dasselbe mit seinen Räthen erwogen: obwohl er nun so die Ueberhand erhalten, dass er wohl mit gewaltiger Hand seine Gegner unterwerfen könne, habe er doch, damit keiner ihn beschuldigen möge, dass er der Beute gierig wäre oder dem seefahrenden Kaufmann die See schliesse, den Tag, auf Jacobi verlängert, angenommen, so dass Karl Knuttsson, Erick und Iwar Axelsson in eigener Person kommen, ihre Klage vorbringen und geben und nehmen sollen was Recht ist; er sendet die nöthigen Geleitsbriefe für jene mit 300 Personen; hofft, dass, wenn dieselben sich nicht einfinden, die Lübecker ihn mit Hülfe nicht verlassen; der Bestallung einer Feste in Westergothland wolle er sich nicht enthalten, dagegen des 'uthmakendes in de zee'; bittet, sich so lange daselbst zu enthalten und nicht in Schweden zu seinen Feinden zu fahren oder diese mit Zu- oder Abfuhr zu stärken. Kopenhaven, Donnerstag in den Pfingsten (Mai 25).

Christian giebt in Beziehung auf den von Lübeck, Hamburg, Rostock, Stralsund und Wismar festgesetzten Tag zu Calmar ihren Gesandten sicheres Geleite, verspricht sich der 'uthmakinge in de see' den Sommer zu enthalten und keine 'hovewerk offte soldener' in die See auszurüsten und es auch niemanden zu gestatten, bis zu jenem Tage und 6 Wochen

darnach, vorausgesetzt, dass die Gegner den Tag besuchen und sich ebenfalls der Ausrüstung in die See enthalten. Ebendas., dens. Tag.

Christian ebenso für Karl Knwtsßen, 'de syck nennet koning', Erick und Iwar Axelsson.

1470?

Christian an den Bischof von Lübeck: wiederholt die schon durch seinen Secretär Johann van Embeke vorgetragene Bitte, eine zwischen ihm und seiner Gemahlin Dorothea auf der einen und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg auf der andern Seite, wegen Erbschaftssachen, zu Salzwedel, Sonntag nach S. Jürgenstag zu haltende Versammlung zu besuchen und die Dorothea zu geleiten.

Aehnlich an (Lüneburg?): mit 6 Pferden zu erscheinen. Dazu Notiz, dass ebenso an Benedict von Anefeld, Wulff Poggewisch und Clauwes Rantzowen zu schreiben.

Ein Blatt Concepte, hinten notiert: 'Eyn geleydebreff des heren koningges von Dennemarken geven in anno LXX (?) unsen borgern und inwoneren tho gude' etc.

1470.

Christian an L.: bittet, Karl van Schedinge und Nickel Rohl, die er in Geschäften 'in Dudessche lande' schicke, zu geleiten. Kopenhaven, Montag nach Urbani pape (Mai 28).

Christian an L.: bittet, dem B. Nicolaus von Schleswig 6 Mark jährlich, die zu Almosen bestimmt, wie früher zu entrichten. Segeberg, Sonnabend nach Petri et Pauli (Juni 30).

Christian an L.: bittet, dem Kloster Segeberg eine Rente zu bezahlen, 'nachteme se fuste kost und terunge gehat hebben, alze id nu in dessen unnsen landen gewant gewest is'. Segeberg, Dienstag nach der 12 Apostel Tage (Juli 18).

Christian an L.: bittet, den Unwillen, den sie gegen seinen gebornen Mann Eler Stake haben, fallen zu lassen. Segeberg, Mittwoch vor Nativ. Marie (Septemb. 5).

Christian an L.: verwendet sich für Ansprüche seines Mannes Otten Hoken. Segeberg, Sonntag nach Mathei (Sept. 23).

Christian an L.: bittet dafür zu sorgen, dass Hermen Bispingk Ersatz für einen Schaden erhalte, den er durch

Gefangennahme des Johann Podendorf, der in seinen Geschäften, seitens des Bischofs von Verden erfahren, 'so Gii wol konen und billich is, alse de schicht uppe der keyserliken und Juwer vriige strate schach'. Segeberg, am Tage Simonis et Jude (Octob. 28).

1471.

Christian an L.: bevollmächtigt den Sander Hogeboden. Segeberg, Sonnabend vor Reminiscere (März 9).

Christian an L.: sendet den Tilen Kelre wegen ihres 'mosers' (Mörsers) und verspricht, wenn derselbe verderbe oder entzwei geschossen werde, Ersatz zu leisten. Segeberg, Sonnabend vor Oculi (März 16).

Christian an L.: bittet, auf nächsten Montag (März 25) Gesandte nach Lübeck zu schicken, um mit ihnen in Person oder durch Vertreter über Schweden zu verhandeln, 'upp dat de gemeyne seefarende man mochte tovrede gestellet werden'. Einlage: bittet, ihm mit dem Mörser auch den Büchsenmeister Cord zu leihen und zwei Tonnen Pulvers mit demselben zu schicken. — Segeberg, Dienstag nach Oculi (März 19).

Christian an L.: bittet, was wegen des Soldes rückständig ist, 650 Rh. Gulden, dem B. Albrecht von Lübeck für ihn auf Michaelis zu zahlen; er habe an Lübeck und Hamburg wegen des Salzes geschrieben, und werde noch weiter in seinen Landen verfügen, dass sein versiegelter Brief ihnen gehalten werde. Vor Stockholm, am Abend exaltat. S. Crucis (Septemb. 13).

1472.

Christian an L.: da er im Jahr vorher 'unnße krut deger gespildet', bittet er, ihm 3 oder 4 Tonnen Salpeter zukommen zu lassen. Kopenhaven, Freitag vor Heil. 3 Könige (Januar 3).

Dorothea an L.: fordert auf, einen Tag, den sie zu Lübeck mit den Städten in wichtigen Angelegenheiten K. Christians zu halten denkt Mittwoch vor Mitfasten (März 4), zu besuchen. Segeberg, am Tage Vincentii (Januar 22).

1473.

Christian bekennt sich dem Henneke Stake 4000 Mark schuldig und erhöht für den Belauf die ihm gegebene Ver-

pfändung von Hadersleben. Nyborg, Montag nach Pfingsten (Juni 7).

Christian an L.: fordert sie auf, dem Hamburger Capitel nach Inhalt der vor längeren Jahren ertheilten Sentenz in Beziehung auf die Rente von ihren ‘sulteguderen’ genugzuthun. Copenhaven, Mittwoch nach Visitat. Marie (Juli 7).

1474.

Christian an H. Friedrich von Braunschweig und Lüneburg: bittet, bei dem Rath zu Lüneburg zu erwirken, dass er eine schriftliche Antwort erhalte wegen der kaiserlichen Briefe die er ihnen mitgetheilt, damit er wisse, wessen er sich zu ihnen zu versehen, auch den Hinrich Mokelmann bei seinen Ansprüchen gegen die Stadt zu unterstützen. Segeberg, Tag vor Decollat. Johannis (August 28).

Christian an L.: antwortet auf ihre Beschwerde, dass die Hamburger ihre Bürger nöthigten mit gekaufter Habe über Hamburg zu ziehen, und auf die Bitte, sie mit sicherem Geleite nach Trittau und andershin auf gewohnte Zölle ziehen zu lassen, dass er das mündlich versprochene Geleite halten wolle und den Vögten zu Segeberg, Neumünster und umher Befehle darüber gegeben habe. Nachschrift: bittet wiederholt, Gesandte an ihn zu schicken, und meldet, dass er am Mittwoch in Reinbeck sein werde. Segeberg, Montag vor Nativ. Marie (Septemb. 5).

Christian an L.: verwendet sich für den Helmold ..... wegen eines Testaments seines Bruders. Tom Renenbeke, Donnerstag am Tage Nativ. Marie (Septemb. 8).

Christian an L.: bevollmächtigt den H. Johann von Sachsen und M. Johann Embecken seinen Sekretär. Berchteheyle, Mittwoch nach Remigii (Octob. 5).

1475.

Dorothea an L.: bittet um sicheres Geleit durch Stadt und Gebiet zu einer ‘bedevart’. Gottorpp, am Tage Marcelli pape (Januar 16). (Die Stadt giebt das Geleite bis zu den Schlagbäumen, wo ihr Geleite ausgehe und das des Landesfürsten anfange, doch mit der Bedingung, dass sie niemand bei sich habe der mit Strassenraub behaftet oder den Bürgern

schuldig sei, wogegen sie nicht zu geleiten pflegen. Am Tage Fabiani et Sebastiani, Januar 20).

Dorothea an L.: habe die Antwort erhalten, von solchen sei ihr nichts bewusst, bitte wiederholt um Geleite, wie man es Herren und Fürsten zu geben pflege, und dasselbe spätestens Montag nach Lauenburg zu senden, auch wenn sie Nachricht von der Rückreise K. Christians erhalten, ihr solche mitzutheilen, ausserdem einen beiliegenden Brief an H. Wilhelm den ältern zu Braunschweig zu befördern. Tom Reynebeke, Freitag nach Convers. Pauli (Januar 27).

1479.

Christian an L.: schreibt weiter in Beziehung auf die Sache des Hausvogtes zu Segeberg Hinrick Mokelmann, über die er mit den Gesandten von Lübeck und Hamburg gesprochen, und bittet einen von diesen anzusetzenden Tag zu besuchen. Segeberg, am Tage Nicolai (Decemb. 6).

1480.

Christian an L.: da er den Zwist zwischen H. Johann zu Sachsen und den Hauptleuten zu Blekede zu entscheiden übernommen, und von jenem die Klage und Zusprache erhalten, von diesen aber nicht, bittet er, zu verschaffen, dass diese ihm dieselbe auch schriftlich zusenden. Segeberg, Mittwoch nach Misericordias Domini (April 19).

Christian an L.: empfiehlt die zurückkehrenden Gesandten des Markgrafen Johann zu Brandenburg zu sicherem Geleite u. s. w. Segeberg, Mittwoch nach Jubilate (April 26).

Christian an L.: bevollmächtigt den Hinrick van Heymbroke. Segeberg, Sonnabend nach Corporis Christi (Juni 3).

III.

Uebersicht der Verhandlungen die sich auf den Versuch K. Christian I. zur Erwerbung Ditmarschens beziehen.

Manche neue Mittheilungen, welche uns über die Verhandlungen der Jahre 1473 und 1474 geworden sind, lassen es wünschenswerth erscheinen, eine geordnete Uebersicht über die verschiedenen Actenstücke sowie über den Gang der Ereignisse selbst zu geben. Nach Bolten, Christiani und Michelsen, haben in neuerer Zeit Dahlmann (Geschichte von Dännemark Bd. III, S. 389) aus dem Archiv zu Oldenburg, vorzüglich aber J. von Minutoli (Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg, Zweite Abtheilung, Memorabilia, S. 13 ff.) und Höfler (Fränkische Studien IV, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 1851. Bd. VII, 1. 2. Heft, S. 78 ff.), beide aus dem Archiv zu Bamberg, wichtige Urkunden veröffentlicht, auf welche hier besonders Rücksicht zu nehmen ist. Der letzte hat selbst die wichtigsten Resultate der ihm zugänglichen Materialien in einem besondern Aufsatz zusammengestellt (Ueber den von Kaiser und Fürsten ausgehenden Versuch, das freie Volk der Dithmarschen dänischer Erbherrschaft zu unterwerfen, Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1850, April), ohne freilich mit der früheren Literatur näher bekannt zu sein [1].

---

[1] Ebenso hat derselbe übersehen oder doch nicht erwähnt, dass mehrere der von ihm mitgetheilten Urkunden N. 67. 76. 87, früher be-

1473.

Mai 26. Augspurg. K. Friedrich verleiht das Land 'Dyetmarn' mit allem Zubehör, welches von ihm und dem h. Reich zu Lehn rührt und die Herzoge von Schleswig und Holstein von seinen Vorfahren am Reich zu Lehn gehabt, aber lange nicht empfangen haben, und das darum ihm und dem Reich heimgefallen sei, dem König Christian, der desselben Stammes und Geblütes ist, gegen die Verpflichtung, binnen Jahresfrist durch einen vollmächtigen Anwalt die Lehenspflicht zu thun. — Zuletzt Michelsen Urkundenbuch S. 66. Vgl. Chmel, Reg. Friderici IV. N. 6726.

Mai 28. K. Friedrich an die Bewohner des Landes 'Dietmar': meldet, dass er das Land dem König Christian zu Lehn verliehen, und befiehlt, demselben treu und gehorsam zu sein. — Michelsen S. 65.

Die beiden Urkunden gehören nicht, wie Bolten, Ditmarsische Geschichte III, S. 48 n., u. a., wollen, in das Jahr 1474[1]. Es ist die erste Verleihung des Kaisers, ohne Zweifel

---

reits, nach einer Mittheilung des Plassenburger Archivars Spiess, von Häberlin, Neueste Deutsche Reichshistorie Bd. II, S. XVIII, und daraus von Falck, Staatsbürgerliches Magazin X, S. 278 ff. abgedruckt waren. — Was von Höfler S. 98 N. 86 unter der Ueberschrift: Gutachten M. Albrechts über die Erweiterung der Rechte des Königs von Dänemark über den dänischen Clerus, mitgetheilt wird, und worauf sich wohl die Aeusserung in dem angeführten Aufsatz bezieht (Separatabdruck S. 19): 'Er zeichnete damals seinem Schwager dem Dänenkönige in einem eigenen Gutachten den Weg vor, auf welchem er hoffen konnte Ritterschaft und Geistlichkeit sich zu unterwerfen', scheint mir diese Bezeichnung nicht wohl führen zu können. Es ist offenbar ein ganz ähnliches Stück wie das N. 87 und früher von Häberlin und Falck mitgetheilte Anbringen beim Kaiser: es enthält die Wünsche und Anträge welche bei der päpstlichen Curie gemacht werden sollen, wobei es an sich und nach den Worten des Eingangs: 'Item der Sachen halben die in dem bebstlichen hofe zu handeln sein, ist *geratslagt*', wohl möglich ist, dass diese Punkte nach einer Berathung mit Albrecht Achilles festgesetzt wurden.

[1] Man hat dafür geltend gemacht, dass in diesem Jahr Christian bei seiner Rückkehr von Rom in Augsburg mit dem Kaiser zusammenkam, allein am 26. und 28. Mai war er noch auf der Reise, noch am 2. Juni erwartete ihn Churfürst Albrecht Achilles, Höfler S. 96.

auf Anhalten des Königs durch Brief oder Botschaft gegeben. Aber Christian machte keinen Gebrauch von diesen Urkunden; das Original auch des Gebotsbriefes liegt im Kopenhagener Geheimen Archiv.

1474.

Februar 13. Rothenburg an der Tauber. K. Friedrich meldet den Einwohnern des Landes 'Dietmers', dass er dies dem Herzogthum und Lande Holstein incorporiert und dem K. Christian verliehen habe, befiehlt, demselben als Herzog von Holstein Huldigung zu thun, ihn als rechten natürlichen Herrn und Landesfürsten zu halten und ihm treu und gehorsam zu sein. — Dahlmann, Gesch. v. Dän. III, S. 388 (der späteren Urkunde von Octob. 6. eingeschaltet). Höfler S. 63. — Die Urkunde ist ohne Zweifel vordatiert.

Februar 14. Rothenburg. K. Friedrich vereinigt die bisherigen Grafschaften Holstein und Stormarn, incorporiert ihnen 'districtum Dietmersie' und erhebt sie zu einem Herzogthum Holstein, welches er dem K. Christian verleiht. — Michelsen S. 68. Falck, Sammlung der wichtigsten Urkunden S. 28.

Februar 15 fand die feierliche Belehnung statt. — Brief eines Begleiters Christians, Höfler S. 68.

Februar 20. Rothenburg. K. Christian schreibt dem Churfürsten Markgrafen Albrecht (Achilles) von Brandenburg: da er von dem Kaiser mit dem Lande Ditmarschen begnadet, es aber nicht zu erwarten sei, dass die Bewohner sich leicht unter seine erbliche Herrschaft begeben werden, möge derselbe einen kaiserlichen Gebotsbrief in der härtesten und besten Form erwirken und damit seinen Marschall Busse von Alvensleben absenden, dem einer aus dem Rathe zu Lübeck beigefügt werde, um so zu erfahren, wie die Lübecker sich verhalten werden; sie mögen unter Theilnahme der Räthe im Lande Holstein mit den Ditmarschen verhandeln, damit sich zeige, ob diese sich den kaiserlichen Briefen fügen wollen oder nicht, und er nach seiner Rückkehr von Rom weitere Massregeln ergreifen könne. — Minutoli S. 13. Höfler S. 81 (ebendaselbst S. 80 eine gleichzeitige oberdeutsche Uebersetzung des niederdeutsch geschriebenen Briefes).

März 21. Nürnberg. Günther Milwitz, Lübeckscher Gesandter, schreibt an den Rath der Stadt, was er über die Incorporation Ditmarschens in Holstein und anderes das K. Christian erreicht erfahren. — Dahlmann, Neocorus II, S. 549.

März 23. Nürnberg. K. Friedrich befiehlt dem Busso von Alvensleben, den Ditmarschern den kaiserlichen Gebotsbrief zu überbringen und sie zu unterweisen, dass sie sich dem K. Christian in Gehorsam und Unterthänigkeit gütlich übergeben, damit nicht nöthig werde, sie in anderer Weise dazu zu bringen. — Minutoli S. 14. Höfler S. 86.

An demselben Tage erging ein gleicher Befehl an den Rath zu Lübeck, a. a. O.; eine Ausfertigung des Befehles an beide zugleich ist gedruckt Dahlmann, Gesch. v. Dän. III, S. 389 (der Urkunde von Octob. 6 eingeschaltet).

März 27. Churf. Albrecht Achilles an Busso von Alvensleven: schickt ihm den kaiserlichen Befehl, meint aber, es sei nicht gut, dass der Brief an Lübeck und der Gebotsbrief an die Ditmarscher in Abwesenheit des Königs übergeben werde; empfiehlt, sich mit den Räthen in Holstein zu besprechen, und ist es zufrieden, wenn diese den Brief bis zur Rückkunft des Königs zurückhalten wollen; sind sie anderer Meinung, so möge er entweder mit den Lübeckern oder auch allein den Ditmarschern denselben zuzustellen suchen. — Minutoli S. 15. Höfler S. 87.

April 4. Erfurt. Günther Millwitz, Lüb. Gesandter, an den Rath zu Lübeck: giebt nähere Nachricht über die Massregeln zu Gunsten K. Christians. Die Gebotsbriefe seien doppelt, auch an die Stadt und den Ritter besonders ausgefertigt, damit, wenn jene die Besorgung weigern sollten, dieser es allein besorge. — Dahlmann, Neocorus II, S. 549.

April 15. Antwort des Lübecker Raths: habe den Gebotsbrief noch nicht empfangen. — Ebendas. S. 551.

April. Busso von Alvensleben begiebt sich nach Holstein, bespricht sich mit den Räthen des Landes, geht auf ihr Anhalten nach Lübeck, übergiebt den kaiserlichen Brief, und erreicht nach langer Verhandlung, dass der Rath mit ihm an

die Ditmarscher schreibt, ihnen das Geschehene mittheilt und sie zu einer Versammlung auf den 28. April zu Neumünster einlädt. — Bericht des Busso und des Bischof Albrecht von Lübeck von Mai 7.

Mai 1. Vögte, Geschworne, Schliesser (slyter) und 48 Rathgeber des Landes Ditmarschen schreiben an Busse von Alvensleben und den Rath zu Lübeck: sie hätten die Aufforderung erhalten, könnten auf der anberaumten Versammlung nicht erscheinen, müssten mit ihrem Herrn von Bremen Rücksprache nehmen; wollen später weiter Antwort geben, wie sie sich gegen die Befehle des Kaisers zu verhalten gedächten. — Höfler S. 89.

Mai. Da auf der angesetzten Versammlung, wie die Ditmarscher, auch die Lübecker und Hamburger, ausblieben, war Busso bereit ins Land zu reiten, um seinen Auftrag auszurichten. Aber der Lübecker Bischof und die andern Holsteinschen Räthe hielten ihn ab: 'er wäre nimmer wieder lebendig aus dem Lande gekommen'. Er begiebt sich aufs neue nach Lübeck, und sucht die Stadt zu weiteren Schritten zu veranlassen. Berichte von Mai 7.

Mai 7. Busso von Alvensleben an Churf. Albrecht Achilles: berichtet über die vorgenommenen Schritte, schliesst mit dem Rathe, dass man suchen möge die Lübecker von den Ditmarschern zu trennen. — Höfler S. 91.

Mai 7. Segeberg. Bischof Albrecht von Lübeck an Churf. Albrecht Achilles: berichtet über die Schritte des Busso von Alvensleben, der es an nichts habe fehlen lassen; meint, der König solle mit der Sache nicht so eilen, möge suchen die Verbündeten der Ditmarscher durch Androhung kaiserlicher Strafe u. s. w. von ihnen zu trennen, und hofft, derselbe werde ihrer ohne Schwertschlag Herr werden. — Höfler S. 93.

Juni 22. Augsburg. K. Friedrich befiehlt den Lübeckern, da die Ditmarscher seinem Befehl nicht nachkommen, dem K. Christian gegen dieselben Hülfe zu leisten, den Ditmarschern aber keinen Beistand zu thun und keinen Verkehr mit ihnen zuzulassen. — Bolten III, S. 32 n. — Ebenso an Churf. Albrecht zu Brandenburg, K. Kasimir von Polen. —

Chmel, Actenstücke und Briefe (Mon. Habsburg) I, S. 413. 414. — Juni 22. 23. Aehnliche Befehle ergingen an die Herzoge von Sachsen Lauenburg, Pommern und Stettin. — Molbech, Historie om Ditmarskerkrigen S. 92 n. 84. — Der Lübecker Gesandte Günther Milwitz schickt seiner Stadt ein Verzeichnis der Gebotsbriefe welche K. Christian an verschiedene Fürsten und Städte erlangt hat. — Dahlmann, Neocorus II, S. 555.

Juli 5. Ansbach. Churf. Albrecht Achilles giebt seinen Willebrief zur Erhebung des Herzogthums Holstein und der Incorporation von Ditmarschen. — Michelsen S. 71. Diplomatarium Christierni I. N. 206 b. — Einen ähnlichen Willebrief gab der Churfürst von Mainz schon am 1. Juli. – Diplomatarium Christierni I. N. 206 a.

Juli 25. H. Karl von Burgund an die Vorsteher und Einwohner von Ditmarschen: wegen des Bündnisses, in dem er mit dem König Christian steht, schreibt er ihnen, sich demselben ingemäss der kaiserlichen Briefe zu unterwerfen und ihm treu zu gehorchen, sonst werde er genöthigt sein demselben Hülfe zu leisten. — Christiani, Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein unter dem Oldenb. Hause I, S. 521. Bolten III, S. 55 n.

Juli 27. Erfurt. Günther Millwitz, Lüb. Gesandter, an den Rath über das was K. Christian beim Kaiser erlangt. — Dahlmann, Neocorus II, S. 553.

August (vor Mariae Himmelfahrt, d. i. August 15), Rendsburg. Zusammenkunft des Bischofs Albrecht von Lübeck mit Abgesandten der Ditmarscher: jener fordert die Ditmarscher auf, dem kaiserlichen Befehl gemäss den König als Herrn anzunehmen; diese antworten, sie hätten einen Herrn, den Bischof von Bremen, und wollten keinen anderen haben; sie bitten, sie bei ihrem alten Recht zu lassen, das sie beschirmen wollten mit dem Schwert bis an den Tod. — Lüb. Chronik ed. Grautoff II, S. 360.

Christian zurückgekehrt von seiner Reise (die erste Urkunde aus dem Lande ist 24. August, Reinbeck; Diplomat. S. 208) hält eine Versammlung mit der Ritterschaft und for-

dert Hülfe gegen die Ditmarscher, die jene ablehnt. — Ebendas. S. 361.

September 4. Die 48 Rathgeber zu Ditmarschen an die Stadt Lübeck: ihnen werde von vielen Seiten zugeschrieben, wie sie eine Copie von dem Brief des Herzogs von Burgund senden; aber sie denken Leib und Gut daran zu setzen, geloben, dass sie sterben wollen, ehe sie das Land geben; die Stadt möge den König bitten, dass er sie in Frieden lasse. — Falck, Neues Staatsb. Mag. I, S. 852.

Schreiben Lübecks an den Kaiser: melden obige Antwort der Ditmarscher, bitten, sie von den an sie ergangenen Gebotsbriefen zu befreien. Entwurf ohne Datum. — Dahlmann, Neocorus II, S. 557.

September 17. Heinrich Bischof zu Münster und Administrator zu Bremen an K. Christian: möge seine Räthe und Freunde auf Dionysius (Octob. 9) nach Hamburg senden, um seine Antwort wegen Ditmarschen zu empfangen. — Christiani a. a. O. S. 522. Bolten III, S. 56 n.

September 17. Heinrich Bischof zu Münster und Administrator zu Bremen an die Ditmarscher: begehre und befehle, sich mit K. Christian auf keine Tage und Verhandlungen einzulassen, er gedenke sie nicht zu verlassen. — Christiani S. 523. Bolten S. 57 n.

September, zu Segeberg vor K. Christian (er war seit Septemb. 6 hier anwesend) wird Peter Polantz beeidigt, um als Bote von Busso von Alvensleben und von Bürgermeister und Rath zu Lübeck an die Ditmarscher zu gehen und ihnen, die zwei Mal geladen, das letzte Mal mit einem Geleitsbriefe K. Christians, aber nicht erschienen, die kaiserlichen Gebotsbriefe zu überbringen.

September 24 kommt der Bote nach Heide, trifft die Vögte und 48er nicht versammelt; er geht auf Verlangen mit nach Meldorf, wo eine Versammlung jener berufen wird.

September 26. Der Bote übergiebt die Briefe und wird entlassen: die Antwort wollen die Ditmarscher durch einen eigenen Boten schicken. — Urkunde des Busse und der Lübecker von Octob. 6.

September 26. Instrument des Notarius Nicolaus Milck über die Appellation des Vogtes und der (10) Richter des Landes Ditmarschen für sich und ihre Mitrichter und die ganze Gemeinde des Landes Ditmarschen an den Papst gegen die Verfügungen des Kaisers. — Christiani S. 524. Bolten S. 60 n.

October 3. Instrument des Notarius Nicolaus Milck über die Appellation des Jacob Polleke Bürgermeisters (proconsul) zu Meldorp als Procurator oder Sindicus der Gemeinde und aller Einwohner des Landes Ditmarschen an den Papst gegen die Verfügungen des Kaisers. — Christiani S. 528. Bolten S. 65 n.

October 6. Busse von Alvensleben und Bürgermeister und Rathmannen zu Lübeck lassen eine Urkunde ausfertigen über die Sendung des beeidigten Boten an die Ditmarscher: dieser ist am 30. Septemb. zu Segeberg im Kloster vor Busse, am 2. Octob. vor dem Rath zu Lübeck erschienen und hat die stattgehabten Vorgänge berichtet. Ausgefertigt von dem Notar E. Sovenbroder. — Dahlmann, Gesch. v. Dän. III, S. 387.

October 9. Hamburg. Verhandlung zu Hamburg zwischen den Gesandten K. Christians und des Administrators Heinrich von Bremen in Gegenwart der von Lübeck, Hamburg und der Ditmarscher, und Abschluss eines Stillstandes bis zum nächsten 1. Mai. — S. folgende Urkunde. Der Recess selbst ist bisher nicht bekannt geworden.

October 22. Segeberg. K. Christian bestätigt dies Abkommen, obgleich es eines solchen Stillstandes nicht bedurft, da er mit den Ditmarschern keinen Krieg oder Fehde oder ausgehenden Frieden habe. — Bolten S. 71 n.

October 29. Hamburg schreibt an Lübeck, dass es den Brief K. Christians, den dies geschickt, erhalten, und sendet den entsprechenden Brief des Administrators Heinrich. — Bolten S. 72 n.

1475.

August 22. Recess über eine Verhandlung zu Lübeck nach Assumptionis Mariae (August 15) zwischen den Räthen Christians und den Gesandten der Ditmarscher: vereinbart

ist ein neuer Stillstand bis künftigen 1. Mai, in der Zwischenzeit soll auf Laetare zu Itzehoe eine neue Verhandlung stattfinden. — Bolten S. 74 n.

September 6. Aarhus. K. Christian bestätigt den Stillstand und Recess. — Bolten S. 77 n.

September 29. Kopenhagen. K. Christian an K. Friedrich, bittet den Boten des Administrators von Bremen und der Ditmarscher kein Gehör zu geben und seine Gesinnung nicht zu ändern. — Chmel, Actenstücke und Briefe I, S. 451.

Ueber den weiteren Verlauf der Sache liegen keine neuen Nachrichten vor.

VI.

Landtage unter den ersten Oldenburgern.

Auch nur die Reihenfolge der Landtage unter Christian I. und seinen nächsten Nachfolgern ist bisher so gut wie ganz unbekannt. Da aus dieser Zeit keinerlei Art von Acten vorhanden sind, so lässt sich nur aus Urkunden welche sich auf hier vorgenommene Geschäfte beziehen, und namentlich aus Einladungsschreiben an einzelne Mitglieder, sowie aus den gelegentlichen Nachrichten der Historiker eine Uebersicht gewinnen. Ich habe eine Anzahl solcher Berufungsschreiben aus den Archiven der Städte Kiel und Lübeck sowie namentlich des Lübecker Bisthums in Oldenburg gesammelt, die ich mit einigen andern schon bekannten Nachrichten hier zusammenstelle.

1460. April 4. Kiel. Tapfere Verbesserung der Privilegien. Jensen und Hegewisch S. 58.

1462. K. Christian an Kiel: ladet sie auf Dienstag vor der Himmelfahrt (Mai 25) 'uppe de Levingesow', wohin er seine gemeine Ritterschaft, Mannschaft und Städte 'vorbodet' habe. Segeberg, Donnerstag nach Jubilate (Mai 13). — *Kieler Chronik von Bremer.*

1462. K. Christian an Kiel: will eine Versammlung halten, am Abend Conceptionis Mariae (Decemb. 7) 'uppe dem virte to Bornhövede' mit Euch und andern mehr Geistlichen und Weltlichen unserer Lande. Segeberg, Abend Andreae apost. (Novemb. 29). — Ebendas.

1465. Graf Gerhard an Schleswig: Einladung zu einer Versammlung Mai 8 an der Levoldesau. April 15. — Staatsb. Mag. IX, S. 457. — Ueber diese Versammlung s. Lübecker Chronik II, S. 282. Vgl. Nordalb. St. V, S. 62.

1467. nach Dreikönige (Januar 6). Graf Gerhard hält eine Versammlung der Stände. — Lüb. Chr. S. 298.

1468. Graf Gerhard beruft die geistlichen Stände und erlangt von ihnen eine Steuer. — Lüb. Chr. S. 316.

1468. K. Christian an Kiel: Einladung zur Versammlung 'up den Vollerdesbeke', October 11. Gottorp, September 28. — *Kieler Chronik.* — Ebenso an Schleswig. Staatsb. Mag. IX, S. 457. — Ueber die Versammlung s. Nordalb. Stud. V, S. 71.

1469. Mai 2. Kiel. Bündnis des Adels. — Reg. Dan. N. 4349.

1469. Juli 22. bei Segeberg. Versammlung der Ritterschaft durch K. Dorothea. — Lüb. Chr. S. 321 ff.

1469. Novemb. 8. Segeberg. Recess K. Christians mit der Ritterschaft. — Dipl. Christierni I. 156.

1470. Mai 1. Kiel. Versammlung der Ritterschaft. — Lüb. Chr. S. 328.

1474. Juni. Segeberg. Versammlung der Ritterschaft durch K. Christian. — Ebendas.

1470. October 11. Segeberg. Vereinbarung K. Christians mit den Ständen (Segeberger Concordate). Jensen und Hegewisch S. 63. Vgl. Nordalb. Stud. a. a. O. S. 90. Ebend. S. 91 wegen einer Landbede.

1472. April 18. Schreiben Lübecks an Kiel wegen einer Versammlung der gemeinen Ritterschaft und Mannschaft der Lande Schleswig und Holstein in Kiel, am Sonntag Jubilàte (April 19). — Archiv für Landeskunde II, S. 289.

Hieran schliessen sich folgende Briefe, aus dem *Lübecker Archiv*, die bereits Nordalb. Stud. VI, S. 116 ff. angeführt sind, aber wohl eine vollständige Mittheilung verdienen.

K. Christian ladet Lübeck auf einen Tag zu Segeberg, Segeberg, 1472, October 18.

Cristiern van Godes gnaden to Dennemarken, Sweden, Norwegen etc. koningh, hartoge to Sleßwick, greve to Holsten, Stormern, Oldenborch etc.

Unnse sundergen gunst tovornn. Ersamen leven besunderen. Wii hebben mit unses broders heteren unde loveren eynen dach upp den negesten donredach na sunte Symonis unde Jude daghe [November 2] to Segeberge to holdende verramet, dar wii unnse redere mede bii verbodet unde de ersamen van Hamborg, se durch ere radessendeboden over unnsen degedingen medetostande ock mede tobesendende gebeden unde vorschreven hebbenn. Bidden wii hir umme degher andechtigen, als wii fruntlikest mogenn, Gii alsdenne to deme vorben. rechtdage Juwe mercklikn radessendeboden over unsen degedingen unde rechten medetostande ock mede senden willenn. Dat willen wii wor wii konen unde mogen willichlik umme Juw wedder vor ogen hebben unde vorschulden. Datum an unseme slote Segeberge, ame dage sancti Luce ewangeliste, anno etc. 72, under unseme signet.

Aufschrift: Den ersamen unde vorsichtigen borgermeisteren unde radmannen der stadt Lubeke, unnsen leven besunderen.

K. Christian schreibt an Lübeck wegen Sendung seiner Gemahlin Dorothea in die Herzogthümer und ladet die Stadt auf einen Tag zu Kiel. Kallundborg, 1473, December 28.

Cristiernn van Gades gnaden to Denemarken, Sweden, Norwegen, der Wende unde Goten koningk, hartoge to Sleßwiick, greve to Holsten, Stormeren, Oldenborg unde Delmenhorst.

Unnße fruntlike grute, gunste unde guden willen tovornn. Erßamen unde vorsichtigen, leven getruwen. Wii bedancken Juw gudliken Juwes fruntliken schrivendes, wilkere wy deger to guder mathe wol vernomen hebben, darinne Gi manck anderen worden upnomen de bede der hoghebornen unnßer

leven husfrouwenn unde gemalen erer slote Sunderborg unde Rendeßborg, umme mede to komende to unnßen unde unßerer lande schulde halven besten, nütte unde vromen etc. Des, erßamen leven getruwen guden frunde, umme groter furdernisse willen unde bestandh, senden wii Juw hiir nu over de obgen. unnße leven husfrouwen, de Juw denne de gelegenheyd der sake der bede wegene erer vorg. slote personliken wol underrichtende wert, furder den wii Juw deshalven dusße tiid vorscriven konen etc. Biidden wi andechtigen unde begeren, in desßeme unnßeme marklikeme notaffweßende, uns, unnßen landen, Juw allen unde unnßen leven getruwen desser lande rederen to troste, vrede unde bestande, van unnßer wegene, mede tome Kile uppe diit mal willen inriden, umme to verfogende, desßes jares ummeslach fromliker furdernisse getruwelick unde wol moge geendiget werden. Darame Juw flitich, so wii Juw wol getruwen, irschinen laten, don Gii uns, unßen landen unde rederen dancklike gude furdernisße, unde gerne mit sunderer andacht umme Juw irkennen. Siit Gade lange sund bevalen. Datum an unßeme slote Kallingborch, ame dage puerorum, Anno etc. 72, under unnseme signete.

Aufschrift: Den erßamen nnd vorßiichtigen heren borgermeisteren unde rademannen der stadt Lubiick, unnßen leven getruwen.

Bischof Albrecht von Lübeck fordert im Namen der Räthe von Schleswig und Holstein die Stadt Lübeck auf, einen Tag in Kiel zu besuchen. Eutin, 1472. December 31.

Albertus bischopp tho Lubeke.

Unsen fruntliken bisundergen gruth mit irbednisse alle unses vermoges tovornn. Werdigen vorsichtigen leven heren, andechtigen unde bisunderen holden guden vrunde. De gestrengen unde duchtigen desser lande Sleswig unde Holßten unses gnedigen heren des koninges redere alle hebben ere merkliche scriffte unde bodeschop bii uns gehat unde uns angefallen biddende, wi Juwer werdicheid unde ok den van

Hamborch van erer alle unde ok unser wegen deger andechtigen scriven unde Juw unde see vormiddelst unsen bodeschoppen unde scrifften vruntliken anfallen unde bidden wolden, Gii Juwe merkliken radessendeboden alze ame negeßten frygdage na der hilligen driger koninge dage des avendes tome Kiile in der herberge to synde schicken unde fogen willen, mit vullenkomener macht, to handelende des anderen dages darenegest desser lande unde dat gemene beßte, sunderges zo alze van des slotes Flensborges wegen uth unde in to sprekende, ok derhalven over eyn to komende, unde dergelijk van 17M Lub. marc, efft on jeniges geldes in der summen, so see doch nicht hopen, enbrekende worde, wo men denne id dare mede holden scholde etc. Wore umme, holden leven heren unde guden frunde, bidden unde begeren wi zere andechtigen van unses gnedigen heren des koninges syner redere alle desser lande unde van unsere wegen, Gii Juwe merkliken sendeboden vulmechtich mede to handelende in donde unde latende, overein to komende unde slutende, so vorgescreven steit, tome Kijle vogen[1] insenden unde dijt ock nergen mede afsetten willen, alze wi diit ok den van Hamborch andechtigen vorscreven hebben, unde hopen, ze dijt ok nergen mede afsetten, unde laten Juw hire ane theringe, moje unde koßt umme desser lande unde des gemenen besten willen nicht vordreten, alze Gi jo to mennigen tyden unde yewerlde here ynne gudwillich gewesen sint. Wi verhopen uns, unse gnedige here de koning unde syne manschop, wen desser lande legenheid better werde, nicht undangknamich werden synde Juwer leven, unde densulven, de Gode bevolen sin, sund unde zalich to langen tijden over uns to bedende. Screven to Uthin under unseme secrete ame Nyen jares avende, anno etc. 72.

Aufschrift: Denn werdigen unde vorsichtigen heren burgermeisteren unde radmannen der stad Lubeke, unsen holden bisunderen unde andechtigen guden vrunden.

---

[1] Vielleicht: 'vorgen.'

Die Mannschaft im Herzogthum Holstein fordert Lübeck auf, einen Tag zu Segeberg zu beschicken. Ohne Jahr[1], *October.*

Unsen fruntliken gruth, denist unde willen to allen tiiden, Ersamen leven hern, besundern guden frunde. Unse gnedigeste here de koning hefft uns eyn dach vortekend, alse nu en dingesdage vort over acht dagen to Segeberge, des avendes in der herberge to wesende, deme recesße dar nôch to scheende, dat to Kopenhaven beramet wort etc. in biiwesende Juwer sendeboden. Hir umme, ersamen guden frunde, bidde wii mit gantßeme vliite, Gii Juwe sendeboden uppe de benomeden tiid to Segeberge mede tor stede willen schicken, dede in deme recesse mede vor schedeshern benomet ßint. De sullften Juwes rades sendeboden, de Gii to Segeberge schickende worden, scholen dar sulvest tor stede unser vul unde almechtich wesen, deme recesse noch to donde, unde willen des nicht uthgan, wes dar van den schedeshern irkand werd nach inholde des recesses etc. Juwe ersam wiislß. (?) wille sick hiir gudwillich laten ane vynden. Dat wille wii in alleme guden alle tiid tegen Juw vordenen. Screven to Plone, ame sondage vor Galli, under Clawes Rantsouwen unde Wulff Pogwisschen ing.

Mansschop imme hertichriick unde
land to Holsten.

Aufschrift: Den ersamen vorsichtigen borgermestern unde raetmannen der stad Lubke, unsen besundern guden frunden.

1474. Ende August oder September. Versammlung der Ritterschaft durch K. Christian wegen der Ditmarschischen Sache — Lüb. Chr. S. 361; vgl. vorher S. 27.

[1] Nordalb. Studien VI, S. 116 ist das Schreiben nicht richtig zu 1469 gesetzt.

1480. Versammlung der Ritterschaft durch K. Christian zu Kiel. — Ebend. S. 414.

1480. Juli 13. Rendsburg. Recess mit der Ritterschaft und Mandat wegen des Friedens. — Reg. Dan. N. 4672. Diplom. 232.

1480. August 29. Segeberg. Recess mit der Ritterschaft. — Nordalb. Stud. VI, S. 123. Dipl. 236.

Zu den ständischen Acten aus der Zeit Christian I. gehören noch 2 im Repertorium des Gottorper gem. Archivs (Falck, Sammlungen III, S. 290) angeführte Schreiben der Stände: Aufforderung an den König, den jüngsten Sohn im Lande erziehen zu lassen; Resolution auf die Forderung des 16ten Pfennigs.

14$^{81}/_{82}$ Rendsburg. Recess der Königin Dorothea mit Abgeordneten der Stände. — Christiani I, S. 537.

1482. K. Dorothea an Kiel: sie und ihre Söhne Johann und Friedrich hätten einen gemeinen Tag mit Prälaten Ritterschaft Mannschaft und Städten der Lande Schleswig Holstein Stormarn vor dem Kiel auf dem Kuhberg zu halten anberaumt. Rendsburg, Sonntag Laetare (März 17). — *Bremer*, *Kieler Chr.* — Vgl. über diese Versammlung Hvitfeld, Danmarks Riiges Krönicke II, S. 962. — Wahrscheinlich hierhin gehört die Lehnsmuthung vom Bischof von Lübeck 28. März; s. nachher.

1482. November 18 ff. Versammlung der Stände zu Kiel 14 Tage lang. Wahl Johanns und Friedrichs. — Lüb. Chr. S. 434.

1482. K. Johann an Kiel: Einladung zur Versammlung Montag nach unser Frauen Conceptionis (Decemb. 9) 'up der Levensowen' der gemeinen Prälaten Ritterschaft Mannschaft und Städte dieser Lande. Kiel, Donnerstag nach Katharina (Novemb. 28). — *Bremer*, *Kieler Chronik.* — Hier erfolgte Decemb. 12 die Bestätigung der Privilegien, Jensen und Hegewisch S. 132.

1483. Mai 25. Kopenhagen. K. Johann, Schreiben an die Stände wegen einer Bede. — Reg. D. N. 4748.

1483. K. Johann an Kiel: Einladung zur Versammlung Montag nach Weihnachten (Decemb. 29) 'up der Levensowe', ihm und seinem Bruder Huldigung zu thun und wegen anderer Geschäfte. Gottorp, Donnerstag nach Concept. Mariae (Decemb. 11). — *Bremer, Kieler Chronik.*

1495. K. Johann an Schleswig: wegen einer Bede bewilligt 'am latesten ghemenen landdage upp der Levensauwen'. Rendsburg, März 27. — Staatsb. Mag. IX, S. 468.

1496. 'In dem Majo hefft koninck Hanns vorschrevenn alle denn adel unnd stede inn deme lande tho Holstein ann eine stede by deme Kyle thor Leveß Owe, unnd vann ehnenn begerett, dat ße sinenn soene, welcher noch gar kleinn waß, huldigenn scholdenn. Darup ße geanntwordett, dewile ehre annder landeß furstenn Frederich deß koninges liffiicher broder dar nicht jegennwerdich, wolde ehnenn nicht themenn noch gebörenn, datt ße einenn annderenn herenn huldigenn konenn hebbenn. Der halvenn achte dage dach unnd ungge-sprake begerett. De koninck hefft se up denn achtenn dach tho Borrennhovede bescheidenn, dar hefft heer Hanns vann Aneveldtt avermahlß de huldunge inn nahmenn deß koningeß begerett, dar hebbenn de Holstenn adel unnd stede geanntwortet, dat ße nah lude ehre previlegienn niht plichtich sin, dem söne, de wile de vader levet, tho huldigenn, und dar iß idt ock up dat mahl by geblevenn'. — Reimer Kock, Lüb. Chronik, Hamb. Handschr.

1498. September 17. K. Johann und H. Friedrich, Revers an die Stände wegen einer bewilligten Bede. — Jensen und Hegewisch S. 96.

1586. Abgeordnete der Stände nehmen Theil an den Verhandlungen mit Lübeck. — Zeitschr. f. Lüb. Gesch. I, S. 185.

1507. Januar 13. K. Johann, Revers für sich und H. Friedrich wegen einer im J. 1506 bewilligten Bede. — Jensen und Hegewisch S. 98.

H. Friedrich schreibt an Lübeck wegen einer mit der Ritterschaft an der Levensau Septemb. 31 abzuhaltenden Versammlung. Lütjentondern, 1509, Septemb. 24.

Von Gots gnaden Friderich erbnehme zu Norwegen, hertzog zu Sleswig auch Holstein Stormar unnd der Ditmerschen, grave zu Aldenburg unnd etc.

Unsere bsonndere gunst zuvor. Ersamen lieben bsonnderen. So Ir kurtz vorschynnen zu Steinburg von uns zu wissenn, weß Ir Euch in den irrungen zwischen koniglicher wirde zu Denemargk etc., unserm gnedigen heren unnd lieben brudern, unnd Euch schwebende zu uns unnd der ritterschafft der furstenthume Sleswig und Holstein vorsehen soldet, gesonnen, und wir Euch des vor Michaelis zu beantworthen vorheyschen, und doch ander gescheff unnd hinderniß halben nicht thun mogen, sonndern der ritterschafft mit uns uff der Liebengesow nuhe nestkomendes montags beysamen zu seynn, davon notdurfftige underredungh zu haben vorschriben, Euch dornach ane furder antwort nicht zu lassenn, das wir Euch, den wir gnedige furderung und gunst zu erzeigen gneigtt, uns derinne nicht anders dann mit dem besten zu vormerken nicht wollen vorhalden. Geben Lotkenthondern, Montags nach Mauricii, Anno Domini 1500 nono.

Aufschrift: Den ersamen burgermeisteren unnd rathmannen der stadt Lubeck, unnsernn lieben bsondern.

Nachschrift auf besonderem Blatt:

Auch haben wir sulchs unsern lieben getrewen deme rathe vonn Hamburg zugeschriben, mit beger, sich auch, Ewr bith nach, auf ernanthen tag zum handel bey unß zu fugen, zuvorsichtig nicht unterlassenn werdenn. Datum ut supra.

Andere Nachschrift über eine andere Sache.

Derselbe an dieselbe über das Resultat der Versammlung, Kiel, 1509, Octob. 1.

Von Gots gnaden Fridrich etc. *(wie oben).*

Unnsere b. g. z. Ersamen weißen lieben bsonndern. Unnserm jungsten schreiben nach hebenn wir die ritterschafft der furstenthume Sleswig unnd Holstein uf heut dat. hienach

geschribenn mit uns auf der Liebengesaw beysamen, und deß handels von Euch an uns zu wissen gesonnen underredungh gehabt, do sie dann etzliche von yn, neben uns, mit Euch zu tage zu komen auß den sachen zu handeln, volmechtig ernanth. Wollet der halben auf nehst komenden sontag zu abends bey unß und der ritterschafftt gevolmechtigten in unsre stat Plone erscheynen, do hyn wir Euch ein geleite lauts der beyschrifft haben fertigen lassen, volgendes montags Ewerm gesynnen nach handels zu gewartenn. Das wir Euch, den wir zu gunstiger furderungh gneigt, nicht wolten bergen, Euch dornach zu richten. Geben zum Kil, montags nach Hieronimi, Anno Domini 1500 nono.

Aufschrift: Den ersamen weißen burgermeistern unnd rathe der stadt Lubeck, unnsern lieben besonndernn.

Beide Briefe im Original im *Lübecker Archiv.* — Vgl. über die folgenden Verhandlungen und Verträge Zeitschr. f. Lüb. Gesch. I, S. 157 ff., namentlich

1510. Juni 25. Schreiben K. Johanns an die in Kiel versammelten Stände. Das. S. 163.

Notiz über einen Landtag zu Flensburg, wo K. Johann die Nachfolge für seinen jüngern (1511 gestorbenen) Sohn Franz vergebens nachsucht, Petersen, Holst. Chron. fol. CLXXII.

1511. H. Friedrich, Einladung zum Landtag nach Kiel auf Januar 11. — Michelsen, Landesvertretung S. 71.

1511. H. Friedrich beruft Prälaten und Mannschaft zum Landtag nach Kiel auf Juli 6. Husum, Juni 26. — Michelsen a. a. O. S. 68.

1511. H. Friedrich, Schreiben an die Vögte in Eiderstedt und Strand, auf einem Landtag zu Kiel Novemb. 30 zu erscheinen. — Michelsen, Nordfriesland S. 276.

Aus der späteren Zeit theile ich noch folgende Stücke und Nachrichten aus dem *Lübecker Stiftsarchiv zu Oldenburg* mit.

H. Friedrich erklärt, dass das Capitel zu Lübeck mit den Vicarien unverpflichtet, ‘buten der gemeinen ritterschupp’,

von den Kirchenlansten und Unterthanen eine Bede eingeräumt und entrichtet, und verspricht, dass es ihnen nicht zum Nachtheil gereichen soll. Kiel, 1516, am Tage S. Anthonii (Januar 17).

'Articulus litterarum Cristierni ducis Holzatie' (1524).

Szo dat wy neffenst on unnd wedderumme ße nefensth uns endrechtigenn boslatenn hebbenn, de closter up eynn genanten summen tho taxerenn, unnd dat de geistlycheit ingemeine, nomelych proveste, dekenn, canters, gantze capittell, kerckhernn, vicarienn, officiantenn unnd alle ander ledemate der karckenn, de inn dessem lande geystlyke lene to hebbende unnd to beholdende geneget ßynn, nemandes uthgenamenn, dat halbe deel erer havinge unnd inkumpst kleynn unnd grot, nychtes aver alle uthgeschedenn, tho bavenn berordenn behoff, twisschenn dyt unnd Michaelis tho gelde makenn unnd sollych gelth tho der genner hande de wyr darthu deputherth unnd vorordenth hebbenn, upp Mychaelis, eynn ider by vorlust ßyner lene unnd gudere streckenn scholenn; worumme bogherenn wy gutlych vann allenn sampth unnd eynen isliken bosunderg, dat eynn ider strax angesichtes desses breves den halven deell ßyner inkumpst tho gelde make unnd solck gelth dessenn jegenwordigen unßem levenn getruwenn erbarnn unnd vastenn Keyghenn Rantzow amptmanne to Trittow myt sampt dem erbarnn unnd dochtigen Vollert Pensenn, desse sulven beyge hebben gantze fulmacht der wegenn myt Jw tho handelende unnd darupp vor alle manninghe quiterende. Darumme wylth des gene uthflucht sokenn. Datum tho Ranxe, am dingestage vor Exaltationis Crucis.

Der Brief steht Registrum epistolarum 1523 ff. S. 57. — Das Schreiben schickt das Hamburger Capitel an das Lübecker, und frägt, ob dies denselben Befehl erhalten, am Tage Mauritii (Septemb. 22), 1524.

Dazu gehört folgende Nachricht in des Johann Brandt, Actus capitulares (seit 1523) unter 23. Septemb. 1524.

---

[1] Hieraus ergiebt sich, dass auch das Schreiben, Staatsb. Mag. IX, p. 470, an Schleswig aus diesem Jahr sein muss.

Dem Capitel wird im Namen H. Christians gemeldet, 'quia princeps una cum nobilibus, qui corpore et rebus servirent sibi, jam impliciti essent excubiis pro tuitione patrie, et cum ipsi non sufficerent ad hoc onus, aliquot milia equitum ac peditum conduxerint magno ere'; es sei beschlossen in campis, dass die Geistlichkeit die Hälfte ihrer Einkünfte hergeben müsse, da sie nicht mit ihrem Körper diene. 'Insuper, quod famuli masculi qui servirent in utroque ducatu deberent exsolvere medietatem sui solarii unius'. Das Capitel ist wohl bereit für die Güter in Holstein zu zahlen; doch wünscht es eine bestimmte Summe zu entrichten, 'ne principi ac nobilibus innotescat quantum habet clerus in proventu'. Die Sache wird einer Verhandlung mit dem Bischof vorbehalten.

Septemb. 27 wird mit dem Rath der Stadt unterhandelt, der wegen des S. Johannis Klosters und des h. Geisthospitals auch angezogen war. Es wird eine Gesandtschaft an den Vogt zu Segeberg, Otto Ritzerow beschlossen.

Die Antwort von diesem steht im Registrum epistolarum: Da das Capitel eine Zusammenkunft gewünscht, 'umbe de huer, ßo juwe W. unnd mherer anderenn geistlykenn ore egen lude, dede inn dessem furstendome gelegen synn, my van wegen mynes gn. herrn to underholdinge ruther unnd knechte enthrichtenn scholenn', so bestimmt er eine Versammlung zu Glysskendorpp auf nächsten Freitag (Octob. 7). Koldenkercken, Dinsschedag na Michaelis (Octob. 4), 1524.

Octob. 7 findet nach den Actus capit. die Zusammenkunft zu 'Gleskendorppe' statt, führt aber zu keiner Einigung; die Abgeordneten des Capitels nehmen die Sache ad referendum.

Octob. 12 wird die Verhandlung in Segeberg fortgesetzt, und das Capitel giebt nach.

H. Friedrich ladet das Lübecker Capitel zum Landtag nach Rendsburg auf Mai 28. Hadersleben, 1525, Mai 12.

Von Gots gnadenn Frederich to Dennemarcken, der Wende unnd Gotten khonninck, erwelter koningh to Norwegenn etc.

Unßernn gunstigen gruß tovornn, werdighenn levenn andechtigen unnd getruwen. Gnediger meynunge gevenn wy Jw to erkennende, dat wy myt prelatenn, manschupp unnd stede disser furstendome tho verhandelende hebbenn, darann uns unnd Jw allenthalvenn merghlych gelegenn. Worumme bogernn wy gutlighenn, dat Ghu neffenst anderenn unßen prelaten, manschup unnd stedenn an negestkomende sondage Exaudi thegenn den avendth tho Rensborch gewisslych ane alle entschuldinnge inkamen willen, volgende mandages tho froem dage tydt unße meninge unnd wes tho doende van nodenn tho vornhemende. Upp Juwe thokumpst wyllen wy unns gentzlych vorlathenn und gnedigen umme Jw boschuldenn. Wy wyllenn dar eynem iderenn upp ßynn clagent geborlijchs rechten vorhelpen, sych myt citacionn darnach richten mogenn, wan wy perßonlick erschynen wyllen. Wath ock by Jw noch nastandich vann wegen des dages up der Grander heide unnd ock des denstknechteschattes unnd geistlykenn schattes halvenn, dat ßulve myt claren registerenn mijt Jw thor stede bringen willenn, wo[1] durch de gemeyne lanthschupp bewilliget worden, Jw der wegenn nycht bschuldigenn dorven, dan ße darupp gegen de ungehorsamen recht sprekenn wyllen, Jw darnach to rychtende hebbenn. Datum Hadersleve, Fridages nach Jubilate, Anno Domini etc. 25.

Wer citacion bedarven, mogen de by unßerm secretario Hinrico Sculten thom Kyle vorforderenn lathenn.

Acta thom Lantdaghe to Rensborch, Mondages vor Pinxten (Mai 29), Anno etc. 25.

Szo eyn werdych capittell der karckenn to Lub. my alße denn ungeschickten hebbenn vorondenth den konyncklykenn dach tho wachtenn.

In bevell gegevenn tho horen de meynunge, wedder an J. W. to bringen etc.

Registrum epistolarum f. 108'. — Der ausführliche Bericht über diesen Landtag von dem Gesandten des Stifts Parker

---

[1] Vielleicht: 'wat'.

ist vom Herrn Archivrath Leverkus mitgetheilt, Archiv f. Staats- und Kirchengeschichte IV, S. 453 ff. Derselbe hat dazu später folgende Verbesserungen mir zugehen lassen, die ich hier mittheile:

S. 453 Zeile 11 lies: Erbaren — Z. 13 l.: gehorsamygen — Z. 23 l.: Mansschopp — Z. 26 l.: utheme ..... uthsodane. — S. 454 Z. 11 l.: uthen — Z. 14 l.: mysheylycheyde — Z. 23 l.: ytzwes — Z. 5 v. u. l.: vordragen. — S. 455 Z. 12 ist 'wenthe' ein Schreibfehler für 'wethen' — Z. 13 v. u. l.: prediket. — S. 456 Z. 9 l.: krygeslufften — Z. 10 l.: bekummert — Z. 18 l.: prelaten unnd stede, unnd stede. — S. 457 Z. 3 l.: korne — Z. 5 ist 'wenthen' Schreibfehler des Originals für 'wethen' — Z. 13 l.: kerckheren. — S. 458 Z. 14 l.: ock by den — Z. 22 l.: besper. — S. 459 Z. 8 l.: dragen, wo — Z. 15 l.: angebaren — Z. 18 l.: slote borge unnd — Z. 23 l.: uthem — Z. 29 l.: eyne st. — Z. 32 l.: tho J. g. — S. 460 Z. 4 l.: genanten — Z. 6 l.: sodane — Z. 9 l.: eynen — Z. 12 l.: belevent — Z. 14 l.: lenger. — S. 460 Z. 18 l.: togevende vormogen, umme — Z. 20 l.: Poggewyssch — Z. 32 l.: eynen — S. 461 Z. 9 l.: Ko. — Z. 16 l.: nagelatene — S. 462 Z. 18 l.: tovreden, de — Z. 21 l.: dar — Z. 27 ist 'angerumeth' Schreibfehler des Originals für 'ingerumeth'. — S. 463 Z. 13 l.: ungeschyckten.

In dem Registrum epistolarum finden sich zwei Abschriften f. 8 und f. 110. Hier fehlt die Zeitangabe '1525 — pynxten'; nachher steht: 'Uthenhoven'. Der Satz S. 462: 'tzyn wyllych — gevende' ist in der einen Abschrift am Rand nachgetragen, in der andern steht er vorher Z. 2 nach 'sture kamen'.

Auf diesen Landtag bezieht sich noch

K. Friedrichs Schreiben an das Capitel: Nachdem ihm auf dem Rendsburger Landtag eine gemeine Bede von jedem Pflug 2 Gulden bewilligt, mögen sie das Geld von ihren Leuten beitreiben und in guter grober Münze, mit der man im Umschlag bezahlen mag, am Tage Stefani in Kiel zahlen, unter Vorlage der Register von ihren Leuten; auch mögen sie mitschicken klare Register und Quitancien von dem letzten

'prester unnd knechte schatte'. Freitag nach Martini (Novemb. 17), 1525.

Johann Parper an Claus von Ahlefeld Amtmann zu Eutin: das Capitel schickt ihn den 'plochschatz' zu bezahlen, so dass sie nicht die ersten und nicht die letzten bei der Bezahlung sind: der Bischof Gotschalk (zu Schleswig) und die Capitel zu Schleswig und Hamburg hätten schon bezahlt. Möge die Quitung von Jw. Reventlow und Otto v. Ritzerow fordern, wie versprochen, 'ock vann deme togesechtenn privilegion vorbath de lannstenn nycht mer den 8 sch. in tokumpstigen bedenn scholenn bosweret werdenn, copien to schicken'. Lubeck, am Tage Steffani 26 (d. i. Decemb. 26, 1525).

H. Friedrich ladet das Lübecker Capitel zum Landtag nach Kiel auf Februar 2. Kiel, 1526, Januar 23.

Von Gotz gnadenn Frederijch tho Dennemarckenn, der Wende unnd Gottenn koningk, erwelter koningh to Norwegenn, hertoge to Sleßwick etc.

Unße gunste thovornn, werdige hochgelerden levenn andechtigenn unnd getruwenn. Wy hebbenn myth prelatenn, mannen unnd stedenn disser furstendome tho handelende, darann uns allen unnd Jw mergklych gelegenn. Worumme esschen wy Jw by den plychten, dar myt Gy uns vorwanth ßynt, gutlych bogerende, dat Gy nevenst den anderenn upp negestkumpstigen Marie lychtmyssen avende jegen den aventh gewyßlych thom Kyle inkament, volgendes dages unse meynunge tho vornemende unnd handels to gewordende; wo Gy ock ungehorßamen utheblyvende worden, schall doch nycht weyniger dat jenne wat de gehorßamen slutenn myt ernste fullenbracht unde vorforderth werdenn, Jw darna to rychtende moghenn wethenn. Datum Kyle, Dinxstedages na Fabiani, Anno etc. 26.

Registrum epistolarum f. 145'. In J. Brandts Actus Capitul. zum 26. Januar wird der Eingang des Briefes bemerkt und hervorgehoben, dass derselbe in ungewöhnlicher Form. Ebendort auch der Bericht Parpers mit der Bemerkung

'Vrygedage purificationis Marie virg. J. Parper etc. geschicket' etc.

Derselbe ist gedruckt a. a. O. S. 464 ff., wo folgende Verbesserungen zu merken sind:

S. 464 Z. 9 v. u. l.: wes. — S. 466 Z. 7 l.: guden — Z. 10 l.: sulkem. — S. 467 Z. 2 l.: her — Z. 19 l.: dar — Notenz. 2 ist fortzusetzen: regem Fredericum ac ducem Christianum, quod eiiciant sectam Lutteranorum et penitus eandem in ista provincia exstinguant. — S. 469 Z. 3 l.: upkumpst — Z. 11 l.: dre — Z. 24 l.: benompte. — S. 470 Z. 24 l.: bedrove — Z. 27 l.: mogelycheyde — S. 471 Z. 6 l.: dar wy — Z 22 l.: taxam. — S. 472 Z. 2 l.: myt betalynge ..... taxa — Z. 4 l.: marklyken — Zu Z. 9 ist folgende Note beizufügen: Joh. Brand: Responderunt consiliarii, nomen imperatoris male auditur apud regem Fredericum, proinde taceat illum nominare. Praeterea praedia sua ac opidum Uthin cum arce sunt situata in territorio Holtsacie, quare cogetur hic, velit nolit, subesse regi. — Z. 16 l.: arbeyde — Z. 18 l.: egenen — Z. 22 l.: schulde — Z. 24 l.: vormogen — Z. 25 l.: de gemelten. — S. 473 Z. 10 l.: jar — Z. 2 v. u. l.: upkumpst. — S. 474 Z. 25 l.: erem. — S. 475 Z. 2 l.: Lubeke — Z. 4 l.: taxam — Z. 14 l.: averfallen. — S. 476 Z. 5 v. u. l.: eum. — S. 477 Z. 4 u. 14 l.: Detlevo — Z. 11 l.: benompten — Z. 31 l.: doctori.

In den Anlagen sind folgende Berichtigungen zu machen:

S. 481 Z. 6 l.: Gnedigster — Z. 2 v. u. l.: harnsck. — S. 482 Z. 4 l.: ore — Z. 21 l.: heren — Z. 22 l.: lathen unde tho enthrichten, doch — Z. 2 v. u. l.: unnd ..... wedder. — S. 483 Z. 1 l.: etendes unnd drynckendes — Z. 5 l.: Juwe ..... konyngk — Z. 8 l.: offt — Z. 10 l.: hanthaven — Z. 12 l.: Juwer — Z. 15 l.: unnd wy tho. — S. 484 Z. 15 l.: voranderunge. — S. 485 Z. 6 l.: heren hern — Z. 14 l.: vorfaren — Z. 24 l.: geschein — Z. 30 l.: nichtes. — S. 486 Z. 13 l.: densulvenn — Z. 23 l.: unnd de ock — Z. 30 l.: Key. — S. 487 Z. 13 l.: inholt — Z. 17 nochtans.

Die a. a. O. S. 464 aus einem von Parper während der Verhandlungen aus Kiel, Februar 3, an den Propst geschriebenen Briefe mitgetheilte Stelle lautet vollständiger: 'Ick hebbe avers stede gesecht, bynn geschicket to horenn unnd wedder intobringen, dar bynn ick by gebleven. Darum me vann etlykenn reden growelyk angeßen, myt anhange, dar id van ander geyt, unße guder scholen de ersten weßenn, suß werth hyr forßlych gehandelt, Got betterth. Ick wet hyr kenenn rath. Dar id de prelaten infolgenn (dat ick nycht kann lovenn), wil ick dat sulve eynem werdenn capittell berychtenn. De prelaten unnd gantze geystlykenn synn in groter bedroffenißze'.

Am 5. Februar (Tag Agathe virg.) schreibt er demselben: 'Huthen thom Kyle is beslatenn de handell inn grothmechtige bosweringe der geistlykenn, wo ick dar vann relation wyll donn, wylth Godt, wen ick to Lub. kame'.

Zu den Verhandlungen über die verlangten Steuern, Zeitschrift a. a. O. S. 481 ff., gehören noch:

Das Capitel an K. Friedrich: habe erwartet, er werde Rücksicht nehmen, da es 'syck nach vormoge der rechten ummerst getemmet der lehnwar halven des landes to Holstein etc. eynn furstlych unnd sunderlych uppsenth to hebben'; erbietet sich, zu Recht zu stehen vor dem Kaiser oder dem Rath zu Lübeck als Commissar desselben. — Entwurf ohne Datum.

Bischof Gotschalk von Schleswig an den Bischof zu Lübeck: zu einer Besprechung dem letzten Abschiede nach 'vorwyllinghe halvenn' proponiere er die Tage von Sonntag bis Dienstag in den Octaven Assumptionis oder nach denselben und als Ort Kiel, Neumünster oder Plön, worunter dieser wählen möge; bittet auch, Deputierte vom Hamburger Domcapitel einzuladen, da die Sache sie alle gleich betreffe. Stubbe, Freitag S. Laurentii (August 10), 1526.

Und daran reihen sich:

K. Friedrich beurkundet, dass er wegen einer ihm von gemeinen Landsassen und Ständen ohne Verfang ihrer Privilegien bewilligten nothwendigen Landsteuer mit dem Bischof

Heinrich von Lübeck in Zwist gestanden, sich jetzt aber mit demselben völlig ausgeglichen habe. Gottorp, am Tage Antonii (Januar 17) 1528.

Derselbe befiehlt allen Prälaten, Capittel, Kirchherren, Vicarien des Stiffts Lübeck, die in Holstein und Stormarn wohnen, dem Bischof Heinrich und seinem Capittel zu der Taxe ihres gebührlichen Landschatzes Hülfe zu leisten und sie die Bürde mittragen zu helfen. Ebenso.

K. Friedrich III. fordert den Bischof zu Lübeck auf, mit gehöriger Rüstung an der Levensau März 27 zu erscheinen. Gottorp, 1530, Februar 3.

Von Gots gnaden Frederich tho Dennemarcken, der Wende unnd Gotten koning etc., hertoch to Sleßwick Holsten Stormarnn etc.

Unser besunder gunste thovornn. Hochwirdige, in Got leve andechtige, getruwe unnd radt. Uth mercklyken unnd hogen orsaken, bowechnissen unnd unvormidtlicher nottorfft, sunderlich ock dewyle uns loffwerdich mennichfolt vorkumpth, dat Gy unnd anderen, ßo uns myt gerusteten perdenn to denende schuldich, Juwe rustinge unnd retschopp fasth vorringeren, vorkamen laten unnd afstellen scholen, donn wy Jw in gnaden unnd dem bestenn ernstlich gebedenn und bevelenn by ermaninge Juwer plicht, darmyt Gy uns vorwant, dat Gy Jw stracks angesichtes desses breves myt knechten, perdenn unnd harnisch, alse Gy uns na anparte unnd vormoge Juwer under uns hebbende guderen tho donde schuldich, inn gude rustinge unnd reidtschupp stellen unnd schickenn, ock also gerustet des sondages tho mithfastenn ahn der Levenßowe de Juwen thor stede schicken, Jw in sollicher Juwer rustinge neffenst allen den anderenn, so uns mit gerusteden perden tho denende schuldich, darsulvest bosichtigen unnd musteren lathen. Denne wor solchent van Jw vorbleve edder inn unrustinge nicht dermathen, wo Gy uns verhafftet, geschickt befunden, hebben Gy by Jw sulvest affthonemende, dat wy des nicht unbillick eyn mercklich boswerde unnd ungnedich misfallen dragenn unnd jegen Jw in ungnaden gedencken

mosten. Denne wy Juwer to unser unnd Juwer selvest nottorfft tho gebrukende uns vornoden. Darna Gy Jw weten to richtende. Gnediges tovorlates, Gy werden Jw in bodencken Juwer plicht der byllicheit unser aller gemeins bestenn unnd nottorfft hir inne der gebor gehorsamlich holdenn. Dat ßynt wy inn allen gunsten unnd gnaden to beschulden gans geneigt. Datum Gottorpp, mandages na lichtmissen, Anno etc. 30.

(In einer Einlage meldet er: Johann Bokwolde sei ihm muthwillig ins Land gefallen und habe zwei Dörfer geplündert und erst jetzt einen Fehdebrief geschickt: habe denselben für seinen und der Landschaft öffentlichen Feind zu halten).

K. Friedrich beruft, statt der vorigen Aufforderung, den Bischof von Lübeck zum Landtag nach Kiel, Gottorp, 1530, Februar 27.

Vonn Gotz gnaden Frederich to Dennemarcken etc. koningh etc., tho Sleßwick Holstenn etc. hertoch etc.

Unnsen gunstigen gruth tovorn. Hochwirdiger, inn Gott andechtige, leve getruwe radt. Wowoll wy Jw hirbevornn neffenst andernn unsen undersatenn upp denn sondach tho mithfasten up der Levensowe myt Juwer rustinge tho eyner besichtinge vorschreven, ßo werdenn wy doch nhun uth ehafftigen orsaken bewagen, dath wy Jw upp de bestemde tydt unnd stede in Juwer rustinge tho hebbende ader tho erschinende nycht bogeren, szundernn allene dat Gy gewißlick Jw by uns thom Kylle upp den bemeldenn sondach tho mytfastenn vorfugen, ock nycht uthe blyvenn noch ethwes Jw darahn vorhinderen laten, vele weniger jenige entschuldinge ader muthwillige uthflucht darinne soken, by Juwen eydenn unnd plichten, dar myt Gy unns vorwanth syn. Dan wy myt Jw unnd anderen unsen landtsaten to beredende unnd tho vorhandelende, darahnn mercklich gelegen. Hyr inne geschuth unße tovorlatige ernstliche meninghe, inn gnadenn jegen Jw gnedigen to beschuldende. Datum Gottorpp, am sondage nach Mathie apostoli, Anno etc. 30.

Registrum epistolarum f. 342. 345.

Acten über den Landtag von 1533 sind mitgetheilt von Leverkus a. a. O. S. 488, und auch hier einzelne Verbesserungen nachzutragen:

S. 488 Z. 4 v. u. l.: ßyn. — S. 489 Z. 11 l.: neffensth. — S. 490 Z. 1 l.: vam ..... Reynevelde ..... Rygenkloster (die ersten beiden Sylben undeutlich) — Z. 3 l.: patre — Z. 6. l.: ritteren — Z. 10 l.: vorgenompt — Z. 13 l.: domheren — Z. 17 ist 'konynges" hinter 'etwan' zu streichen — Z. 21 l.: bedroveden — Z. 28 l.: wantlyke. — S. 491 Z. 3 l.: bisprake — Z. 19 l.: vorantwerdet — Z. 21 hinter 'van' ist 'konyng Frederick' im Original ausgefallen — Z. 22 l.: zeliger — Z. 28 l.: gebrocht. — S. 492 Z. 9 l.: smaygen — Z. 16 l.: sodanen — Z. 19 l.: erbaren — Z. 24 l.: dyren — Z. 1 v. u. l.: woldeme. — S. 493 Z. 5 l.: pravest — Z. 6 l.: Gerloffstorp — Z. 19 l.: prelaten etc. — S. 494 Z. 3 l.: der gebreke — Z. 8 l.: tegeden — Z. 14 l.: de vorb. — Z. 17 l.: weren. — S. 495 Z. 11: welker — Z. 13 l.: koster ..... chorscholer — Z. 15 l.: tovorantwerden — Z. 20 l.: umbe — Z. 21 l.: gekamen ver — Z. 3 v. u.: vor 'unnd' fehlt im Original 'ede' — Z. 2 l.: bysschopp. — S. 496 Z. 5 v. u. l.: unnde.

Eine Aufforderung an Parper 1535 auf dem Landtage zu Rendsburg zu erscheinen ist gedruckt ebend. V, S. 252.

Die Actus capitulares 1537—1549, von Joh. Parper, enthalten Folgendes:

1537. Decemb. 2. Ein Brief des Königs mitgetheilt: 'continetur precaria trium florenorum pro quolibet aratro ad diem Lune post Conceptionis dive virg. Mariae festum proxime (Decemb. 10) solvendorum cum sceda imposita de vigesimo denario ..... Licet .... duobus judiciis sint bona qui non solverunt s. Majestati adjudicata, tamen ex regia bonitate omnes etsingulos benigne avisat (rex), ut 20^{m} denarium cum precariis debitis cum primis exolvant'. Antwort: in so kurzer Zeit könne von den Colonen eine solche Summe wie die precaria 3 flor. nicht eingetrieben werden; deshalb Nachlass

bis ad octavas Epiphanie erbeten. Auch die Vicarien aufgefordert, von den Holsteinschen Gütern zu zahlen 'propter irrecuperabile dampnum, quia d. rex villas ..... applicaret dominio'. — Nachher nochmals dazu aufgefordert, 'ne ven. capitulum eorum fraudaretur beneficiorum cum bonorum nunc adjacentium collationibus, ac ipsi et successores inperpetuum propter villarum ad principum dominium applicationem bonis hujusmodi sic privarentur'. Versprechen es zu thun. Ebenso werden die 'praefecti villarum prope Travemunde' ermahnt zu zahlen, 'cum ipsi pignorentur ac etiam incarcerentur et villae hujusmodi possent per regiam Maj. ob non solutionem occupari'. Wollen in zwei Terminen die 3 G. zahlen (Decemb. 14). — In den folgenden Tagen Verhandlungen mit den einzelnen Dörfern.

Im Ganzen werden 559 Mark 8 S. gezahlt.

1538. Januar. Verhandlungen mit dem Bischof; er antwortet: 'se regiae Maj. 20^{m} denarium nondum solvisse'.

August 23. Verhandlung, 'qualiter ex bonis nostris Hemmygestorf etc. soldati regis amovendi; etc.; geltend zu machen, dass die Colonen den Pflugschatz bezahlt. Die Befehlshaber nicht darauf eingegangen. Dann Gesandtschaft an den König nach Segeberg: dieser nicht anwesend; der Kanzler (cancellarius Danicus) erklärt, der König habe schon an den Abzug gedacht, wisse dass gezahlt (bei ihm seien gewesen 'coloni in Hemmyngestorp Slavici et Teuthonici Tymmendorp').

Die Verhandlung des Landtags von 1540 giebt Leverkus a. a. O. S. 497. Ich trage folgende Verbesserungen nach:

S. 498 Z. 7 l.: uren — Z. 13 l.: schoneste — Z. 19 l.: weldichlicken — Z. 26 l.: unde der — Z. 27 l.: marcklick — Z. 2 v. u. l.: bede. — S. 499 Z. 13 l.: eyne — Z. 20 u. 30 l.: anthwerth — Z. 23 l.: ore. — S. 500 Z. 1 l.: scrivere — Z. 5 l.: dancksaginge — Z. 7 l.: irschynen — Z. 10 l.: uren — Z. 16 l.: Lubeck — Z. 18 l.: unde — Z. 26 l.: leggende — Z. 28 l.: wolde — S. 501 Z. 5 l.: geven unde den horsam to wesen, unde so vigendes wyse dat — Z. 14

l.: velliger — Z. 18 l.: komen — Z. 1 v. u. l.: ore anthwerth. — S. 502 Z. 8 l.: dan — Z. 12 l.: ßo — Z. 16 l.: vota — Z. 6 v. u. l.: 'vom' und so im Folgenden wiederholt. 'von'. — S. 503 Z. 1 l.: wyllen — Z. 6 l.: stemme — Z. 12 l.: her. — S. 504 Z. 15 l.: uren. — Z. 24 l.: ore. — S. 505 Z. 8 l.: uren — Z. 9 l.: Lubeck.

Parpers Actus capitulares und die Fortsetzung von Joh. Tidemann enthalten noch folgende Notizen:

1544. Item penultima Julii 1544. dom. et mag. Tymmo Lofften mecum fuit deputatus per ven. capitulum ad dietam Rensburgensem per regem Danie indictam, ad quam eodem die ivimus curru et mansimus in Rensborch ad 3 septimanas.

December 11. Eodem die fuerunt lecte littere regie majestatis de contributione fienda contra Turcam, et per prefatum principem sive regem fuit indicta quedam generalis dieta in Holsatia ibidem up dem Koberge prope Kilonam ad proximum festum domini Thome apostoli (Decemb. 21) celebranda. Et lectis litteris domini concluserunt, quod scriberetur presuli nostro, ut gratia sua capitulum excusaret de absentia et quod pro eo in eventum necessitatis responderet, ne fierent inutiles expense.

1545. April 17. Aufforderung des Königs zur Zahlung der Türkensteuer, die an die Collectoren in Itzehoe gesandt werden soll; das Capitel beruft sich darauf, dass die Steuer ins Reich zu senden sei, 'et desuper ab imperio et non a rege postularetur generalis quitantia'. Der Bischof will mit dem König sprechen.

1545. Veneris penultima mensis Octobr. ad convocationem camerarii . . . . . domini capitulares comparuerunt in curia mei vicedecani, quibus presentavi ad legendam litteras regias et principum Holsatie, quibus mandatum fuit capitulo, ut deputatos suos mitteret ad generalem dietam in Sleswick Jovis post Omnium Sanctorum (Novemb. 5) celebrandum. Ex tunc domini, lectis et intellectis litteris regiis, deputaverunt me vicedecanum cum domino Tymmone Lofften ad comparendum

nomine totius capituli in prefata dieta et ad audiendum et referendum.

1546. Januar 15. Der König meldet: ut ad primam Maji majestas sua vellet in Kilone dietam generalem celebrare et ministrare justiciam omnibus.

1548. Octob. 12. Publicatum fuit capitulo, in dieta Bornhovet celebrata conclusum esset, ut de quolibet aratro daretur regi ad proximum festum S. Martini unus fl. in moneta postulandus de rusticis totius terre.

1549. Die 29. ejusdem mensis (Martii) domini capitulares venerunt ad vocationem camerarii ad curiam meam, quibus legi litteras regias, in quibus capitulum fuit vocatum ad dietam publicam to der Levesaeuwe.

Anno 1549, die 15. mensis Aprilis convenerunt omnes capittulares in curia mei Jo. Tideman decani ....., quibus proposui negotium magistri Johannis Scutten secretarii, qui alias fuit per venerabile capitulum missus ad dietam up de Levensauwe, ubi nomine capituli se presentaret excusando dominos juxta informationem sibi datam, qui mihi in reditu suo narrasset de negotiis occurrentibus in predicta dieta. In primis dixit, regem una cum ducibus ordinasse suos consiliarios, quibus mandassent causas proponendas de contributione contra Turcam, et quod omnes totius terre vasalli et proceres cum omnibus subditis darent et expagarent contributionem contra Turcam, et de mille marcis et aliis bonis mobilibus et immobilibus juxta conscientiam taxarent eorum bona et pro contributione dare[n]t pro mille quinque marc. juxta recessum Spirensem. Postea dixit, regem una cum suis fratribus peciisse contributionem de aratro 1 dalerum, et quod tota ista conventio deliberaret se, quid illi peccassent, qui ultimam in Borshovede circa festum Michaelis preteriti concessam non solvissent, et quibus penis essent plectendi, qui contra mandatum regis militassent [1] extra provintiam aliis principibus etc. Et fuit facta per seniores deliberatio et consultatio, et negotium fuit commissum quatuor nobilibus,

[1] 'mandatum' noch einmal geschrieben.

qui responderunt nomine totius congregationis, quod vasalli omnes juxta proposita nomine regie majestatis et fratrum, videlicet ducum Holsatie, parere et istam petitam contributionem contra Turcam colligere et deputatis dare. De dalero pro quolibet aratro dando esset valde grave rusticis, et petierunt, ut illa exactio moderaretur. De tertio, quo pena essent plectendi qui nondum solvissent marcam illam alias in conventione Bornehovede petitam, rogarunt, ut illis condonaretur negligentia illorum, et non dubitarent, quod[1] adhuc qui non solverunt satisfacere curarent. Similiter de illis qui contra mandatum regis militassent extra regnum et ducatum, ut illis non darentur aliqua gravamina, ex quo non militassent contra patriam etc. — Das Capitel beschliesst, 'quod contributio fienda non logaret nostros villicos neque episcopi, qui est princeps imperii'.

Endlich ist hier noch mitzutheilen aus einer Aussage vom J. 1580:

Der Sekretär Conrad E.... bezeugt: 1564 sei er mit Tile Berner und Hermann Plonnies auf den Landhuldigungstag zur Levensau und von da nach Flensburg abgeschickt, wo von ihnen begehrt den Fürsten zu huldigen mit beigefügter Drohung; sie haben es abgelehnt, weil sie darauf keine Insruction und das Stift Lübeck unmittelbar unter dem Reich stehe; nahmen die Sache ad referendum dem Bischof einzubringen, womit man zufrieden; M. Joh. Hasse habe im Namen des Capitels gehuldigt, der Decan Angerstein dagegen es nicht wollen und sich deshalb kränklich angestellt. Darauf ein Landtag zu Schleswig, wo der Bischof persönlich erschienen und zur Huldigung aufgefordert sei, habe es aber abgelehnt, weil er die Regalia vom Röm. Reich empfangen.

[1] 'quod' der Codex.

V.

Zur Geschichte der Theilung der Herzogthümer im J. 1490.

In Beziehung zu den Vorbereitungen dieser Theilung scheint das folgende Actenstück zu stehen, das ich glaube auf der Kieler Universitätsbibliothek extrahiert zu haben (obgleich ich die Handschrift in Ratjens sorgfältigem Verzeichnis der Handschriften zur Geschichte der Herzogthümer jetzt nicht finden kann). Die Angaben stimmen freilich nicht vollständig mit den in der Theilungsurkunde selbst (Hansen, Staatsbeschreibung des Herzogthums Schleswig S. 581) überein, scheinen eben einer etwas früheren Zeit anzugehören.

'Hiir volget na de summarie deß gantzen pandtregisters der lande Sleßwick, Holsten unde Stormaren'.

'De slote des hertochdomes to Holsten'.

'Segeberge slodt unde vogedie hebben wy ynne'. Aber von den Einkünften manches verpfändet, namentlich von dem neuen und alten Zoll; der neue vom Kaiser errichtet; die Städte Lübeck und Hamburg frei, benutzten es auch für fremdes Gut; viele würden Bürger in den Städten, um die Zollfreiheit zu geniessen.

Zoll zu Hamburg verpfändet an den Rath der Stadt.

'Wennere de strate twisschen Lub. unde Hamborch sekere unde velich is, so vorlopt sick de olde tollen effte dat leidegelt, wan id truweliken unde furstliken gewart wart, boven dusent r. G., summes mer, summes myn.

'Item de nige tollen vorlopt sick ock bii den 1000 M. Lub. unde dar enbowen, wenner de strate velich is'.

100 Mark 'stadtplicht' giebt die Stadt Oldesloe jährlich der Herrschaft.

Die Sülze hat drei Pfannen: sie pflegte der Herrschaft zu Segeberg alle Jahr zu geben 1 Last Salz, die 20—24 Mark werth ist, und dazu 9 Mark Renten. Auch dies ist verpfändet.

Verpfändet sind:

Neustadt, Heiligenhaven, Grossen Brode u. s. w. für 4000 Mark an Lübeck.

Lütjenburg 2600 M. an Key Rantzau.

Tremsbüttel mit 6 Dörfern auf der Harxheide für 12000 M. an den Herzog von Sachsen.

Porstorff für 5—6000 M. an Detlef Buchwald.

Das Land Fehmern mit dem Schloss Glanbeke unter Pfandhuldigung für 18000 Mark an Lübeck.

Oldenburg, der Kohof mit der Stadt, für 12000 M. an Jasper Buchwald.

Plön Schloss und Stadt für 9000 M. an Hartig Pogwisch.

4—5000 Mark für das Johanniskloster zu Lübeck.

'Lütkenborch plach to horende to Plone'.

Kiel, Schloss und Stadt, für 26685 M. an Lübeck.

Rendsburg Stadt: daraus hat H. Adolfs Wittwe 800 r. G. jährlich zum Leibgeding. Den neuen Zoll hat seine (Johanns) Frau Mutter Dorothea. Dieser ist nach dem Tode von Adolfs Wittwe alles zum Leibgeding verschrieben.

Hanerau Schloss, Itzehoe Stadt und Kirchspiel für 11000 M. an Claus Ratlow.

Hanerau Schloss und Osterhof zu Itzehoe für 11000 M. an Detlef Ahlefeld.

Steinburg mit der Marsch für 28000 M. an die Mutter Dorothea, die es von Hamburg eingelöst.

Haseldorf für 12000 M. an Hans Pogwisch.

Trittau ist eingelöst.

'Dyt synt de nagescreven slote des hertogdoms to Sleßwyck'.

'Gottorpp slot unde vogedie hebben de heren inne'. Aber von den Einkünften manches verpfändet.

Ebenso Bunden in Schwansen für 8000 M. an Claus Aleveld. Dafür hat er erhoben 1000 M. 'van der bede der herschopp upt jar 83 entweder van etliken guden mannen'.

Eckernförde für 3000 M. an Sivert Brockdorp.

'Item den tollen to Gottorp baven 3000 M. lopende, wanneer he rechtliken unde truweliken gewart wart'.

Aus Eiderstedt und Nordstrand Brüche zu 3000 M.

Die Stadtpflicht zu Flensburg ist grossentheils frei.

Verpfändet sind:

'Tylen unse slot' für 5000 Mark an Sivert Brockdorf.

Luntoftharde für 13000 Mark an Claus Aleveld zu Seegaard.

Runtofft in Angeln für 10000 M.

In Lutkentundern 80 M. Rente.

Apenrade für 24640 M. an Hinrik Rantzau.

Sonderburg für 14000 r. G. an die Mutter Dorothea.

Norburg für 8000 M. an dieselbe.

Hadersleben für 20000 M. an dieselbe.

'Dorninge in heren Hanßes unde Hinrickes van Alevelde erffborch gewest'. Dazu die Gramharde verkauft für 4000 M.

Wittingharde, Frossharde und Kallundharde für 12000 M. verpfändet an die Aleveld zu Törning.

Zu den Urkunden welche bei der Theilung selbst ausgestellt wurden gehört die folgende, welche ich aus einer Abschrift des J. 1588 im *Regierungsarchiv zu Cassel* mittheile. Die entsprechende Verpflichtung H. Friedrichs zugleich mit der Mutter Dorothea ist von Scepper lateinisch gegeben; s. Reg. Dan. N. 4921.

K. Johann verspricht in Anlass der Theilung der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit seinem Bruder Friedrich, wenn dieser sterbe, seine Erben und Kinder in ihrem Besitz zu schützen. Gottorp, 1490, August 11.

Wy Johans vonn Gotts gnadenn tho Dennemarcken, Norwegen etc. Bekennen unnd betugen apenbar vor uns, unse ervenn, nakömelinge und als wehme, so als denn wy und unse leve broder hertzogk Friderich duße unse lande Schleswig Holstein und Stormarn erfflicken van ein ander gesettet und in tween parten eindrechtiglick gedeilet hebben, so reden und laven wy by unsenn furstlichen truwen in crafft dußes unses breves, efte des obgemeltenn unses leven broders hertogen Friedericks thokort[1] und S. L. nach willen des almechtigen Gottes todes halben anfangend[1] wurde, datt wy mit herrn und frunden, landen und luden, nach allem unsem bestenn vormoge S. L. erben und kindern ervelick hulf und beistandt dohn willen, sie gutwillich mede behutten und beschermen und bey sodanen schlöten, steden, landen, luden uud guederen und allen furstlichen herlicheidenn und gerechtigkeiten, als S. L. in dusser unser lande deeling nach lude und inholde der brieve derhalven van beiden parten besiegelt angefallen und thogeteckent sin wurden, tho ewigen tiden erfliken darby tho blivende ungehindert, helpen willen beholden, alles ahne argelist und gefehrde. Des tho mehrer tucheniß hebben wy unse secrete laten hengen midden an dißen brieff, de gegeven tho Gottorff nach Christi gebuerdt 1490, des anderen tages nach S. Laurentiitage.

Ausser diesen und den im folgenden Abschnitt mitzutheilenden Urkunden habe ich aus der Zeit Johanns nur noch folgende minder bedeutende notiert:

K. Johann bekennt sich schuldig dem Bischof Albrecht von Lübeck von wegen seiner Ansprüche 5292½ M. und

[1] So, aber wohl nicht richtig in der Abschrift. In der entsprechenden lateinischen Urkunde H. Friedrichs steht nur: si forte idem illustrissimus frater noster diem extremum clauderet.

wegen des sel. Jürgen Krummendiek 650 M., 'welkere vorgescreven summen wy eme vorwisen van den jennen de de bede in dessen unnsen landen up dithmahel uppborende werden upp dessen negest komenden ummeslage to entfangende' etc. Gottorp, Montag nach Convers. Pauli (Januar 26), 1484. — *Lübecker Stiftsarchiv in Oldenburg.*

K. Johann an Lüneburg. Copenhaven, Sonntag Palmarum (April 4). — *Lüneburger Archiv.*

K. Hans, 'mit sampt unnseme leven getruwen rade desser unser lande, steden unde gemeynen invoneren tome besten' bestimmt, dass in den Städten mit Lübschem Recht ein Urtheil nicht weiter denn vor die vier Städte Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldesloe gescholten werden solle, die ihr Urtheil einmal im Jahr den ersten Montag nach den Achtetagen des h. Leichnams zu Kiel oder wo es ihnen bequem ist sprechen sollen. Ad relationem d. Johannis de Alevelde conciliarii. 1498, Freitag nach Laetare (März 30). — Original im *Archiv zu Oldenburg.*

K. Johann, Urtheil gesprochen 1506, Mittwoch nach Viti (Juni 17), im Kloster zu den grauen Mönchen zu Kiel vor ihm, Hinrik Bruchtorp, Henning Pogwisch ..... Räthen, Hans Pogwisch ..... und mehr 'Gudemannen' zwischen Frau Anna von Bockwolde und Frau Armgard Ratlowen über das Gut Lensahn. — *Schweriner Archiv.*

K. Johann an Lüneburg. Callundenborch, Dienstag nach Lucie virg. (Decemb. 16). — *Lüneb. Archiv.*

K. Johann schreibt dem Grafen Johann von Oldenburg wegen Delmenhorst und schickt ihm Abschrift eines Briefs an den Erwählten von Münster. Abrahamstorf, Freitag nach Laurentii (August 18) 1508.

Der erwähnte Brief von demselben Tage kündigt an, dass Delmenhorst sein Erbe sei und von Münster gewaltlich vorenthalten werde. — *Oldenburger Archiv.*

VI.

Urkunden betreffend die Belehnung des Herzogthums Holstein durch die Bischöfe von Lübeck.

Aus dem *Archiv* des Stifts Lübeck, jetzt *in Oldenburg.*

1.

Bischof Diederich beurkundet die geschehene Belehnung Herzog Friedrich I. Kiel, 1493, November 21[1].

(Original.)

Wy Diderick von Godts gnadenn bisscopp tho Lubeke don witlick openbar bekennende unde betugende vor uns, unse nhakomelinge unde alsszweme, wo dath alsz huten datum dusses breves bynnen der stadt Kyll was de durchluchtige hochgeborenn furste unde here, here Frederich, erffgenhome to Norwegen, hertoch tho Sleszwick, ock hertoch to Holsten Stormarenn unde der Dethmerschen, greve to Oldenborch unde Delmenhorst, by uns personlich tor stede, unde uns alsz eynen lehenherenn des hertochdoms Holsten unde Stor-

[1] Vgl. das Notariatsprotokoll über diese Belehnung, gedruckt bei (Gössel), Gründliche Untersuchung des Ursprungs und der Beschaffenheit der von den Bischöfen zu Lübeck in vorigen Zeiten verrichteten Belehnung des Herzogthums Holstein (Göttingen 1752. 4.) S. 75. Die vorangegangene Muthung vom 28. März 1482 ist gedruckt bei Ostwald, Zur Würdigung II, S. 8.

marenn vonn keyserliken macht wegenn durch vorgevent des duchtigen Hinrick Ranzouwen zeliger Breydenssone, dath wy ohne mydt dem vorbenanten hertochdom Holsten unde Stormarenn mydt synen tobehoringen vorlenhen unde em to lehnen geven unde dar mede vorseen mochten, anholden unde bidden leth; so ock de sulffte here hertoch Frederich vorbenant in egener personen mydt bogeden kneen uns darumme gebeden unde dath begert hefft, aldus wy Diderick bisscopp vorbenant sodanem synem begerte geneget, to uns genhomen eyne glevigenstaken myd dem banner, dath wapen des bemelten hertochdomsz Holsten unde Stormarenn inhebbende, in de hende des sulfftenn herenn hertogens vorbenant vorantwordet nach lantsede, sodanne hertochdom Holsten unde Stormarenn myd alle synen tobehoringen, rechticheiden unde herlicheyden dem sulfften herenn hertogen Frederich nha lehnes rechte vorlehnet unde en dar mede vorsehen hebben, unde do strax de obgenante her hertoch Frederich vor sick uns alsz eynem lehnherenn dem alderdorchluchtigesten hochgeborenn fursten unde herenn dem Romisschem keysere unde synen nhakomelingen truwe unde holt to synde unde sick jegen de keyserlike majestaten unde dath rike geborlich alsz eyn rickes furste to holdende unde de kercken to Lubeke, uns unde unse nhakomelinge bisscoppe darsulvest der kercken unde unse rechticheyde unde vriheyde to vorbiddende, to beschermende unde dar by to latende, sick vorplichtiget, gesworenn unde gelovet hefft, in jegenwardicheyt der werdigenn gestrengen unde duchtigen herenn mester Johan Breyden unde mester Gerde vonn Urltem, domherenn tho Lubeke, herenn Otten Ranzouwen rittere, Hinrick Ranzouwen obgenant unde Benedictus Poggwisschen, unde hebben des to orkunde unde furder witlicheyt unse ingesegel heten hengen benedden an dessen breff. Datum tom Kyle, am jare dusent verhundert dre unde negentich, am dornsdage avende Cecilie virginis.

2.

Notariatsinstrument über die Belehnung des Henning Pogwisch, als Stellvertreters K. Christian II., durch den Bischof Johann von Lübeck mit dem Herzogthum Holstein. Kiel, 1513, März 31.[1]

(Nach einer Abschrift in dem — um 1600 angefertigten — Registrum Archivi des Domherrn Nikolaus Schmidt.)

Anno a nat. Domini 1513. indict. 1. die vero Jovis ultima mensis Martii, sede vacante[2], coram rever. patre d. Joh. episcopo Lubic. validi viri Henningus et Wulff Poggwisch, castrorum Rendesborch et Segeberge advocati, in mei notarii et testium [praesentia[3]] personaliter constituti, proposuerunt, quod alias die Lunae proxime praeterita nomine illustrissimi principis et domini d. Cristierni electi regis Datiae etc. ac . . heredis ducatuum Sleswic. Holsatiae et Stormariae etc. in domo carthus. Arnsboke litteras credititias a rege episcopo presentassent, ab eoque tanquam domino feudi ducatuum Holsatiae et Stormariae per obitum felicis recordationis illustrissimi principis et domini d. Johannis Datiae Sueciae et Norwegiae regis, Sleswic. Holsatiae et Stormariae etc. ducis, nomine Christierni regis se de eisdem ducatibus infeudari postulassent; ipsisque, ut in oppido Kiel pro presenti hora se coram eo representarent, interim deliberare vellet, respondisset. Ea de causa coram episcopo Johanne comparuerunt ac de ducatibus predictis nomine regis se investiri postularunt. Ex tunc d. episcopus allegavit, quod ad infeudationem praesentia feudatarii seu speciale mandatum requireretur, de quo non constabat. Ergo sibi consultum videri, ut cum investitura usque ad adventum regis supersederetur et se habere vellet pro sufficienti requisito, tantumque ista requisitio valere deberet, ac si isto die feudum ipsum per regiam majestatem ab ipso infra annum receptum fuisset, ita etiam, quod

[1] Vgl. Christiani I, S. 376.

[2] Die Nachricht von der am 15. März vollzogenen Wahl des Pabstes Leo X. war noch nicht hieher gekommen.

[3] fehlt in der Abschrift.

posthac aliqua mora temporis petendi et recipiendi hujusmodi ducatum in feudum domino Cristierno regi obesse non deberet. Ad que dicti Henningus et Wulff replicarunt, quod ipsis a regia majestate in vim litterarum credentiae d. episcopo presentatarum sit vivae vocis oraculo specialiter commissum, ut nomine suae regiae majestatis ab ipso d. Johanne episcopo tanquam domino feudi de predictis ducatibus feudum reciperent, quod in adventu suae regiae majestatis in propria persona ab episcopo recipere vellet. Quare r. p. d. Johannes episcopus cum r. p. d. Hinrico Bockholt legum doctore, decano, et m. Johanne Brandis canonico etc. interlocutns, dicto Henningo Poggwisch, nomine d. Cristierni electi regis flexis genibus sibi predictos ducatus Holsatiae et Stormariae in feudum concedi postulanti, ipsos ducatus Holsatiae et Stormariae in feudum et jure feudi nomine dicti Cristierni regis per pilei capiti suo impositionem cum omnibus juribus et pertinentiis, quae et quas dictus quondam Johannes rex et dux genitor ipsius Cristierni regis et heredis ad dictos ducatus habuit et habere potuit, tradidit et concessit, ipsumque nomine dicti regis Cristierni de eisdem ducatibus Holsatiae et Stormariae eo jure, quo predecessores episcopi progenitores ipsius d. Cristierni electi regis de tunc comitatu Holsatiae et dominio Stormariae ab ipso comitatu dependente, nunc vero per imp. majestatem in ducatus transmutatis, investierant, investivit. Ex tunc d. Henningus ipsi d. episcopo et ecclesie Lubicensi fidelitatem observare nomine dicti d. Cristierni electi regis promisit etc. Super quibus etc. Acta fuerunt haec in oppido Kiell in domo habitationis providi viri Pauli Harinck proconsulis ejusdem oppidi, praesentibus ibidem dictis dd. Heinrico Bockholt et m. Johanne Brandis nec non Johanne Rantzowen in Nienhuss et Hennikino de Alevelde ac Michaele Hesten et Borchardo Hacken armigeris, laicis Lubic. et Bremens. dioc., testibus etc.

Conradus Nymme clericus Lubic. imperiali
auctoritate notarius ad praemissa
debite requisitus mpp.

3.

Herzog Friedrich bevollmächtigt Hans und Heinrich Rantzau, für ihn die Belehnung mit dem Herzogthum Holstein von dem Bischof Johann zu empfangen. 1522, Mai 18.

(Original.)

Wy Frederich vann Gotts gnadenn erffneme to Norvegen, hertog to Slesevick Holstein Stormarnn und der Detmerschen, graff to Oldenborch und Delmenhorst, entbeden Jw erwerdigem inn Godt fursten, hern Johann bischuppe to Lubeck unsenn fruntlichen grutt mit allem gude, und geven Jw fruntlicher meynunge to erkennend, dat wy kegenwordige de erbarn und vestenn unse leve getruwen, Hans Rantzow radt und marschalck und Hinrick Rantzow erffgesetenn to Helmestorpe, samptlich effte besondern mit aller fullenkamenen gewalt und macht, so wy von und mit rechte in der allerbesten wyse, form und gestalt, don scholdenn, konnen und mogen, geschickt, geferdiget und gemechtiget hebben, nu tor tydt, inn unser stede und namen und van unser wegen de regalia unnd lehen unser furstendohme Holstenn und Stormarnn mitt orem anhange und dependenten van Jw to forderende, biddende, entfangende und nehmende, so vele unses deyles betreffet, und wedderumme in unsem namen und inn unse sele Jw derwegen geborliche geloffte und eyde to donde und gevende, na gewontlicher wyse, alse wy sulvest personlich don scholden, konden und mochten, wan wy jegenwordich tor stede werenn, alles na inholde und vormoge Romischer keyserlichen majestatt privilegien, segel und breve, Juwen vorfarenn, Jw und Juwen nakamen darup genediglich bevalenn, gegunnet und gegeven. Welget alle wy, so vele uns de rechte vorplichtenn, stede, vaste und unvorbraken holdenn willen, getruwelich ane geferde. Hebben dar umme unnse furstlich ingesegel hirann heytene hangen. Datum am sondage Cantate, anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo secundo.

Thomas Koeppenn
secretar ss.

(Siegel.)

4.

Bischof Baltazar beurkundet, dass zu Rendsburg für K. Christian III. und die Herzoge Hans und Adolf die Belehnung mit Holstein von ihm gefordert (um das J. 1540).

(Entwurf auf Papier.)

Wij Baltazar van [Gots] gnaden erwelther und confirmerter byscup tho Lubeck don witlick apenbar bokennende und botugende vor uns, unße nakomelinghe und alßweme, dat wy up deme slathe tho Rendesborch van weghen und in bywesende des durchluchtigesten grotmechtigesten hochgebornen fursten und hern, hern Cristian der Wenden und Gotten koninghe, sampt der durchluchtighen hochgebornen fursten und hern, Hanße und Aleffe, erffghenamen tho Norweghen, herthoghen tho Sleswyck Holsten Stormeren und der Dytthmerschen, graven tho Oldenborch und Delmenhorst, durch de gestrenghen und erntvesten ern Johan Rantzouwen hoffmeyster und amptmanne tho Stenborch und ern Wulff Pogwisken erffgesethen tho Buckkehaghen und Treuborch an uns gelanghet, gefurdertth und bogheret wurden, dat wy de vorbenomden konynck und fursten van Romischer key. majestat macht weghen myt deme hertichdome Holsten und Stormeren, ock dersulvigen rechtichheytt und thobohoringhe vorleenen, tho leene gheven und darmede vorßen muchten. Und wowol wij Baltazar biscop vorbenomet sulcher erer furderinghe unde bogherthen geneghet, szo hebbe wy doch sulchens tho vorleenen uth sunderliken orsaken und manghel[1] beth tho eyner änderen gheleghener tydtt vortoch nemen und vorwyßen moeethen. Und alße denne nu van weghen erer K. M. und F. G. gedanen leenes eschinghe, furderinghe und anlangent eyn scryfftlyck schyn bogheret wurden, welchens wij oçk myt nenen fughen hebben wethen tho

[1] Bischof Eberhard von Lübeck sagt wo er diese Urkunde anzieht: Der Mangel aber, davon in solcher Recognition gedacht wird, ist gewesen, das er die Regalia von dem Kayser noch nicht gehapt.

weigeren, szo hebben wij, dat dyt alles alßo gheschen, tho merer witlichheyth, orkunde und nawissinge der warheytth, unße ingesegel witliken hethen hanghen boneddenn an düsßen breff.

Ueber die weiteren Schicksale dieses Belehnungsrechts[1] geben die folgenden Auszüge aus den Actus capitulares (f. 99 ff.) des Stiftes Lübeck und Schmidts Registrum einige Auskunft.

(Anno 1544) Lune, 2. Novembris fuit celebratum capitulum extraordinarium, et domini fuerunt congregati ad instantiam reverendi patris domini Baltazaris presulis nostri, qui misit ad capitulum litteras et conceptum per principes Holsatie conscriptum, cujus copia fuit lecta capitulariter, et habuit in se, quod principes Holsatie petiissent alias a reverenda paternitate sua infeudationem sive investituram ducatuum Holsatie, Stormarie, Dethmersie, et non obtinuissent propter causas, ideoque daret exnunc prefatus presul noster litteras testimoniales principi, quibus promitteretur principi, quod ista petitio non concessa deberet sibi in nullo prejudicare, sed si iterum peterent infeudationem, quod extunc episcopus sine mora libenter vellet eandem prestare. Que copia ita per capitulum lecta non placuit dominis, ut per presulem sigillaretur, sed deputaverunt ex gremio me vicedecanum cum Bernhardo Clonewinkel et Tymmone Lofften ad episcopum pro consilio impertiendo et mentem capituli aperiendo.

A. 1545. Decemb. 5. Der König schickt und bittet um Copie der Lehnsurkunde. Antwort: sie sei in dem Besitz des gefangenen Bischofs, wollten den Brüdern desselben schreiben.

[1] Im Lübecker Stiftsarchiv findet sich auch ein Brief Balthasar Rantzaus, in dem er dem K. Christian dem genommenen Abschiede und Befehl gemäss eine authentische Abschrift der Urkunde Sigismunds schickt, 'woruth J. K. M. dhe meininge dho Regalien bedrepende klarlick hefft tho vornhemen'. Uthin, Dienstag nach Invocavit (Februar 13) 1543.

Anno 1546, Veneris, 7. Maji, ad convocationem camerarii convenerunt capitulariter domini canonici in curia mei vicedecani, et coram illis comparuerunt legati sive nuntii serenissimi regis Danorum et illustrissimorum principum et ducum Holsatie, proponentes commissa, petentes nomine principum, quod ven. capitulum dignaretur privilegium infeudationis, quo r. p. d. episcopus pro tempore Lubicensis privilegiatus esset antiquitus, apud cesaream majestatem tueri et ejusdem privilegii confirmationem sollicitare et expedire, ne principes predicti tanquam pheudatarii una cum ecclesia et episcopo Lubicensi tanto honore et reverentia privarentur; et pro tuitione dicti privilegii iidem principes vellent cum suis nuntiis et legatis ad hoc deputandis dietam imperialem jam Ratispone inchoandam visitare et nostro nuntio sive legato astare et pro expeditione confirmationis adjuvare . . . . Extunc domini interlocuti dixerunt, ut opus haberent privilegiis ecclesie et capitulo quoad infeudationem concessis, que essent sub clausuris episcopi et vellent cumprimis deputare aliquos ex gremio, qui irent versus Utin pro juribus extrahendis et privilegiis exscribendis, et illis habitis vellent ad petitiones principum hoc negotium committere r^do^ domino Jodoco Hotfilter preposito ad exequendum et pro adjuncto illi membrnm ecclesie associare, qui negotia predicta diligenter sollicitare posset, ne aliqua negligentia committeretur.

Es folgt: Berathung über den zu Sendenden; Gesandtschaft nach Eutin.

Christoph Tidemann geht nach Regensburg mit der Abschrift.

1548. April 13. Brief wegen der Belehnungssache nach Augsburg geschickt[1].

[1] Ueber diese Verhandlungen in Augsburg vgl. Gössel S. 52 ff. Schlesw. Holst. Gesch. II, S. 305.

Auf dieselben beziehen sich auch im *Oldenburger Archiv.*

Erklärung der Stände, auf dem Reichstag 1548. April 21: quod ducatus Holsatiae apud imperium remanere viaque inveniri debeat, quod tam imperio quam quibuscumque aliis jura sua in hac parte salva sint; u.s.w. — Der Reichshofrath einverstanden, will dass der Kaiser sich die Belehnung vorbehält.

Auf Supplicieren an den Kaiser belangend des Fürstenthums Holstein Lehenschaft dem Stift nichts zu präjudicieren, ist Bescheid gegangen, es müsse bei dem Bescheid bleiben, der vormals mit Wissen gemeiner Stände gegeben. Wenn weiteres in glaubwürdigem Schein vorgebracht werde, soll weitere Entscheidung vorbehalten sein. Actum in concilio imperiali 5. Juni 1548.

1560. April 4. Antrag K. Friedrichs, der Herzoge Johann und Adolf, die Belehnung mit Holstein durch den Bischof zu Lübeck als kaiserlichen Commissar vornehmen zu lassen.

Die Sache wird dann noch in Wahlcapitulationen der ersten Gottorfer Bischöfe erwähnt.

Erklärung des Kaisers auf dem Reichstag 1548, Juni 3: wolle die Belehnung Holsteins für sich behalten, Lübecks Rechte vorbehalten; zu untersuchen, wie es mit dem Vorgeben Holsteins sei, dass es nie etwas dem Reich geleistet; wenn sich das Gegentheil finde, doch geneigt, sich auf 1/3 oder 1/2 zu verständigen.

Einer späteren Verhandlung gehört an: Antrag des Caspar Fuchs, Brüssel 1548, October: beschwert sich, dass in dem Lehnbrief Stormarn und Ditmarschen ausgelassen und nur von Holstein und den dazu gehörigen Landen gesprochen; bittet, nach beiliegendem Entwurf den Lehnbrief zu machen.

VII.

Zur Geschichte K. Christian II.

Ansprüche auf Delmenhorst.

Die folgenden Actenstücke, die freilich nur eine geringere Wichtigkeit für die Geschichte der Herzogthümer haben, sind aus dem *Oldenburger Archiv* notiert.

1513. August 31. K. Christian an Gr. Johann von Oldenburg: auf des Grafen Ansinnen durch Kay von Ahlefeld, Amtmann zu Apenrade, um Hülfe zur Wiedergewinnung von Delmenhorst, giebt er zu erkennen, dass er ungefähr 8 Tage nach Michaelis sich nach Flensburg verfügen werde, wo er den H. Friedrich erwarte; da diesen die Sache auch angehe, möge er dahin eine Botschaft schicken. Wordingborg, Mittwoch nach Decollation. Johannis.

1517. Januar 8. K. Christian an B. Erich von Münster: fordert ihn auf, Delmenhorst herauszugeben. Callenborg, Donnerstag nach Trium Regum. — Ebenso an das Domcapitel zu Münster.

1517. Januar 16. H. Friedrich an B. Erich von Münster: ebenso. Gottorp, am Tage Marcelli pape. — Ebenso an das Domcapitel.

1517. Februar 7. B. Erich von Münster: Antwort auf die Aufforderungen K. Christians, H. Friedrichs und der Grafen von Oldenburg. Saterdag nach Purificatio.

1517. Mai 20. K. Christian an Gr. Johann: habe sich an Kaiser Karl gewandt, aber noch keine Antwort erhalten;

sei mit dem Schwedischen Krieg beschäftigt. Nykoping, vigilia ascensionis Domini.

1518. November 18. K. Christian an Gr. Johann: auf die Anzeige, dass der Graf gemeint sei Delmenhorst von dem Bischof von Münster zu fordern, meldet er, dass er in Schweden seinen Willen wider seine Feinde nicht habe beschaffen mögen, und bittet zu warten bis dies geschehen; er habe keine Botschaft von dem Bischof zu Münster erhalten. Copenhagen, am Achtedage S. Martini.

1520. August 19. K. Karl V. befiehlt dem Bischof Erich, Delmenhorst an K. Christian herauszugeben oder seine Ansprüche auf dem nächsten Reichstag geltend zu machen. Brüssel.

1520. October 8. K. Christian an Gr. Johann: Vollmacht für seinen Secretär Steffan Hopffsteiner für mündliche Aufträge. Koppenhagen.

1520. December 2. Stephan Hopfensteiner an Gr. Johann: da er verhindert sei persönlich zu kommen, schreibt er wegen der Delmenhorster Angelegenheit. Rotenburg, Sonntag nach Andree.

Verhandlungen mit Lübeck die Herzogthümer betreffend.

Ueber die Streitigkeiten und Verhandlungen Christian II. mit der Hanse, und vornemlich Lübeck, hat besonders Handelmann, Die letzten Zeiten hansischer Uebermacht im skandinavischen Norden S. 32 ff., unter Benutzung des Lübecker Archivs nähere Mittheilungen gegeben. Dazu ist neuerdings die Schrift von Boeszoermeny über Danzigs Theilnahme an dem Kriege der Hanse gegen Christian II. von Dänemark (Danzig, Programm) gekommen, der die reichen Schätze des Danziger Archivs dafür ausgebeutet hat. Was die Archive

anderer Städte darbieten, scheint, soweit ich sie kenne, von untergeordneter Bedeutung. Auch im Kopenhagener Archiv ist nach den Mittheilungen die mir Herr Prof. Junghans über seine Forschungen zum Behuf der hansischen Geschichte gemacht hat, nicht viel zu Tage gekommen. K. Christian führte bekanntlich seine Archive mit in die Fremde, und aus den später wieder zugänglich gewordenen Resten derselben ist dann durch Ehdahl und Allen manches Interessante veröffentlicht worden. Hier stelle ich zunächst noch einiges zusammen, was sich in den Verhandlungen mit Lübeck specieller auf die Verhältnisse zu den Herzogthümern bezieht und eben deshalb für Handelmann von keiner unmittelbaren Bedeutung war.

Bei den ersten Verhandlungen K. Christians mit den Städten zu Kopenhagen, 1513 (s. Handelmann S. 32), ward in einem Vertrag, am Tag d. h. Anna, Juli 26, festgesetzt: dass die Klagen der Lübecker über Zoll und Renten in Holstein und alle anderen Gebrechen dies Land berührend beruhen sollen bis zur Ankunft des Königs hier im Lande: dann will er sich mit den Räthen des Landes gebührlich halten und gutwillig finden lassen. — *Lübecker Archiv.*

Dazu kam es dann erst 1516. K. Christian an Lübeck: da bei der letzten Verhandlung einige Punkte bis zu seiner Ankunft in Holstein aufgeschoben, er jetzt aber nach Sonderburg, nicht nach Holstein gehe, möge man dahin Gesandte schicken. Alholm, Mittwoch nach Viti et Modesti (Juni 18). — Diesen Brief schickt Lübeck an Lüneburg, Sonnabend nach Visit. Mariae (Juli 5). — *Lüneburger Archiv.*

Ueber die Verhandlungen in Sonderburg (vgl. Handelmann[1] S. 34. 262) sind mehrere Actenstücke im *Lübecker Archiv* erhalten.

Bericht der Lübecker Gesandten Hermen Meiger, Johann Meiger, und Johann Badendorp. Die Versammlung ist an-

[1] Hier ist unrichtig die Zeit auf August 20—29 angegeben.

gesetzt auf Sonntag Bartholomaei (August 24). Zuerst finden Verhandlungen in Flensburg statt wegen Klagen dortiger Bürger. Montag kommen die Gesandten nach Sonderburg, haben Mittwoch Audienz beim König und übergeben die Klagen der Städte, wogegen sie am folgenden Tag die 'gbreke des rikes ingeßeten' empfangen.

Diese sind als besonderes Actenstück vorhanden (unrichtig 1515 statt 1516 datiert), und hier schliessen sich an die Klagen der Eingesessenen der Reiche an:

'Artikell und gebreke de furstendomm belangende':

Während die Lübecker die Burg Trittau in Pfand gehabt, hätten sie gegen alte Gewohnheit die Strasse nach Trittau gelegt und den Kaufmann und Fuhrmann genöthigt dort zu zollen und damit den Zoll zu Oldesloe und besonders den zu Segeberg verschmäht uud verachtet bis zur Niederlegung desselben; der König Johann habe Abstellung gefordert oder erklärt dass er sich nicht schuldig halte die Renten aus dem Zoll 'oder sonst verschriebene upkomminge' der Burg Segeberg zu zahlen (vgl. Zeitschr. f. Lüb. G. I, S. 143 ff.); gleichwohl sei die rechte alte Heerstrasse nach Oldesloe bisher nicht gehalten worden; — denen von Oldesloe sei seit der Fehde in Lübeck ein höherer Zoll abverlangt, es werde ihnen auch die Ausfuhr der Stadt ganz versagt; alle Unterthanen im Lehn Segeberg würden mit neuen Zöllen belastet; — Klagen der Flensburger u. s. w.

Der Lübecker Antwort: Die meisten Klagen seien schon 1515 in Kopenhagen vorgebracht und beantwortet; sie hätten die Strasse nach Trittau nicht befohlen, aber der Kaufmann suche die welche am sichersten sei, und man habe schon Hans Rantzau geantwortet, dass es nicht in Macht und Möglichkeit des Rathes liege dies zu ändern, es sei also kein Grund zur Vorenthaltung der Rente. Der Klage der Oldesloer sei man nicht geständig: man habe sich übrigens mit ihnen besonders abgefunden und sie zufrieden gestellt.

Aus den weiteren Verhandlungen ist nach dem Bericht der Lübecker Gesandten hervorzuheben:

Sonntag (August 31), Antwort vom König: er wolle sie

wohl ihrer Privilegien geniessen lassen, wenn sie seine Unterthanen klaglos machten. Benedict von Ahlefeld macht eine Klage gegen die Hamburger geltend, denen er Fehde angesagt; sei mit Lübeck in Zwist wegen eines erschlagenen Bürgers. Abgesandte des Königs bringen weitere Klagen vor. Mittwoch Abend (Septemb. 3) Abschied des Königs (s. Handelmann a. a. O.). Da die Gesandten antworten, fragen sie unter anderem, wie es mit ihren besonderen Gebrechen, wegen der Bieraccise, der Zölle zu Gottorp, Segeberg und Oldesloe, gehalten werden solle; darauf wird Antwort auf den Abend versprochen. Am folgenden Dienstag (Septemb. 9) wird die Verhandlung wieder aufgenommen und Antwort wegen der Klagen in den Fürstenthümern gegeben: der Zoll in Flensburg sei nicht erhöht, man gebe nur einen Witten für eine Trift von 1000 Stück; wegen der Rente im Gottorper Zoll wolle der König sich mit dem Herzog benehmen, dem derselbe gehöre; wegen Unsicherheit im Lande sei Fürsorge getroffen; wegen der Renten in Segeberg wird auf die Trittauer Sache verwiesen; der Zoll in Oldesloe solle in alter Höhe bleiben. Freitag (Septemb. 12) erscheinen die Gesandten vor dem König: Hans Rantzau erklärt im Namen desselben, dass es bei dem Gesagten sein Bewenden habe, aber die neue Zusammenkunft bis Martini ausgesetzt sein solle. Damit werden sie entlassen und reisen ab.

Verbindung mit Deutschen Fürsten.

Schon im J. 1515 hat Christian sich durch eine Verbindung mit benachbarten Deutschen Fürsten für den Fall des Kriegs mit den Schweden und den Wendischen Städten zu stärken gesucht. Ein Bund mit den Herzogen Heinrich und Albrecht von Mecklenburg, in einer Originalausfertigung

im *Schweriner Archiv* (in einer andern nach Junghans in Kopenhagen) enthält Folgendes:

Wenn der König mit seinen Ungehorsamen den Schweden oder auch den Wendischen Städten oder andern zu Fehde käme, so sollen die Fürsten dem König dabei getreulich rathen, auch sorgen, dass die Feinde mit Zu- und Abfuhr nicht gestärkt werden. Kommen die Fürsten mit den Wendischen Städten oder sonst jemand zur Fehde, so gilt für den König das Gleiche. Ersucht einer den andern um Hülfe, so soll dieser ihn mit solcher nicht verlassen, so stark wie sie sich dann vereinigen werden. Copenhagen, Freitag nach Divisionis apostolorum (Juli 25?) 1515.

Umfassendere Verhandlungen fanden im J. 1520 mit norddeutschen Fürsten statt, über die eine Reihe von Briefen im *Wolfenbütteler Archiv* Auskunft geben.

H. Erich und Heinrich von Braunschweig willigen ein, dass ein Termin zur Zusammenkunft mit K. Christian und andern Fürsten, dem Erzbischof zu Bremen, Administrator zu Minden, Herzogen zu Holstein, zu Pommern, Heinrich zu Mecklenburg und Graf Johann zu Oldenburg, zu Stade von Donnerstag nach Laetare (März 22) auf 8 Tage erstreckt werde. Hardegsen, Freitag nach Valentini (Februar 17). — Da Hans Gutland, K. Christians Gesandter, auch diese Zeit zweifelhaft findet, mag der König einen Tag zu Rendsburg oder Segeberg vor Palmarum bestimmen.

K. Christian an Erzbischof Christoph, die Herzoge Erich und Heinrich von Braunschweig, Graf Johann zu Oldenburg: da die Fürsten auf die Sendung des Hans Gutland geantwortet, dass sie nicht nach Dänemark, aber nach Schleswig oder Holstein kommen wollten, er aber hierhin zu gehen verhindert, bittet er wiederholt zu ihm nach Nykjöbing zu kommen: er hat zu dem Ende den Hans Gutland aufs neue abgefertigt. Copenhagen, Freitag nach Reminiscere (März 9) 1520.

Erzbischof Christoph lädt infolge der königlichen Briefe zu einer Besprechung in Rotenburg ein. Mittwoch nach Laetare (März 21) 1520.

H. Erich von Braunschweig an H. Heinrich: sei durch

Krankheit verhindert, nach Rotenburg zur Besprechung und wenn es da für gut angesehen zur Zusammenkunft mit K. Christian zu kommen; er habe diese Sache und wie sich die Städte gegen den König mit Widerwärtigkeit einlassen den kaiserlichen Gewalthabern und Räthen mitgetheilt und diesen gerathen die Sache zu fördern; schickt Vollmacht für ihn zu verhandeln. Sexta post Judica (März 30) 1520. — Die Vollmacht ist ebenfalls erhalten und geht darauf, den vorgeschlagenen Bund für ihn mit einzugehen. — Ein anderes Actenstück enthält Vorschläge für den Fall dass er und H. Heinrich in den Dienst des K. Christian treten sollten: es sei Schutz gegen die Stadt (Braunschweig) nöthig, genaue Bestimmung über den Sold; man müsse suchen, kaiserliche Mandate (gegen die Städte) zu erlangen. — In einem Brief des Herzogs an K. Christian giebt er diesem Nachricht, wie er die Sache Kais. Maj. Gewalthabern und Regenten angezeigt.

Auf den weiteren Gang der Verhandlungen bezieht sich zunächst eine abschriftlich im *Schweriner Archiv* vorhandene

Urkunde K. Christians: dem K. Karl zu Ehren, dem Röm. Reich zur Stärkung, habe er mit dem Erzbischof Christoph zu Bremen und dem Grafen Johann von Oldenburg und durch Botschaft des H. Erich zu Braunschweig mit diesem über eine Vereinigung und Verbündnis zwischen mehreren Fürsten des Reichs, den Erzbischöfen von Köln und Bremen, Bischöfen zu Minden und Osnabrück, Churfürst und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, Herzogen Erich und Heinrich d. j. von Braunschweig, Markgraf Casimir von Brandenburg, H. Georg zu Sachsen, H. Friedrich zu Schleswig, H. Heinrich zu Mecklenburg, H. Bugslaff zu Pommern, H. Johann zu Jülich und Cleve, Landgraf Philipp zu Hessen, Graf Johann zu Oldenburg verhandelt und dem Erzbischof Christoph, den Herzogen Erich und Heinrich von Braunschweig Vollmacht gegeben, darüber zu unterhandeln und abzuschliessen. Kopenhagen, Montag nach Misericordias Domini (April 23) 1520.

Die Urkunde des Bundes selbst aber findet sich im *Wolfenb. Archiv*.

K. Christian von Dänemark etc., Erzbischof Christoph von Bremen, Administrator Franz von Minden, die Herzoge Erich und Heinrich d. j. von Braunschweig für sich und ihren Vetter Wilhelm, H. Friedrich von Schleswig und Holstein, H. Bugslaff zu Stettin für sich und H. Georg seinen Sohn, H. Heinrich von Mecklenburg, Graf Johann zu Oldenburg haben sich, dem K. Karl zu Gut und Stärkung, zu ihrer Fürstenthümer Bestem und zur Aufhaltung muthwilliger und gewaltiglicher Ueberfahrung, so täglich hochgedachter Röm. und Hispanischer Ko. Majestät und Teutscher Nation entgegen practiciert und gehandelt werde, zusammengethan und verbunden zu gegenseitiger Unterstützung; Streitigkeiten unter einander sollen durch Räthe ausgeglichen werden; wenn sie angegriffen, wollen sie sich gegenseitig Hülfe leisten; wenn der König, soll Erzbischof Christoph ihm 150 gerüstete Pferde und 300 zu Fuss, Administrator Franz 70 und 150, die Herzoge Erich und Heinrich jeder 150 und 300, H. Bugslaf 150 Pferde, H. Friedrich 150 und 300, H. Heinrich zu Mecklenburg 150 und 300, Graf Johann 60 und 200 auf 1 Monat auf ihre Kosten halten, vom König zu besolden wenn sie sein Land erreichen; der König seiner seits verspricht ebenfalls Hülfe. Hannover, Freitag in den Pfingsten (Juni 1) 1520.

Mit dieser Verbindung hängen dann auch noch einige spätere Actenstücke ebenda zusammen:

H. Erich und Heinrich Instruction für Stephan Hopfensteiner an K. Christian: der König möge ihnen 2000 Knechte auf 3 Monate besolden, damit sie ihre Sache zu einem ehrlichen Ende bringen. Montag in den Pfingsten (Mai 20) 1521.

K. Christian bestellt den H. Heinrich d. j. zum obersten Feldhauptmann, damit derselbe 800 Pferde und 4000 gute Landsknechte auf seine Besoldung aufbringe und sie 3 Monate lang halte: für jedes reisige Pferd will er 10 Gulden geben, für jeden Knecht 4; die Besoldung soll anfangen, sobald sie über die Elbe gekommen. Flensburg, August 2, 1522.

H. Friedrich von Schleswig und Holstein an H. Erich

von Braunschweig: habe gehört, dass dieser Reiter sammele und durch seine Fürstenthümer zu ziehen gedenke und die Absicht haben solle ihn und seine Unterthanen zu überfallen: derselbe möge sich des Zuges enthalten, da er den Durchzug nicht gestatten könne. Gottorp, Dienstag nach Valentini (Februar 17) 1523. — Der Herzog Erich antwortet: er werde sich fürstlich zu halten wissen.

Verbindung Lübecks mit H. Friedrich gegen K. Christian II.

Die Briefe namentlich des *Lübecker Archivs*, welche sich auf diese Verbindung beziehen, die zur Vertreibung des Königs führte, verdienen noch eine genauere Mittheilung, als ihnen Handelmann in seinem Buche zu theil werden lassen konnte.

Lübecker Handlung bei H. Friedrich: Sie hätten gewartet auf die Bestätigung des im vorigen Jahr unter seiner Vermittelung geschlossenen Recesses[1]: diese sei auch nach der Rückkehr des Königs nicht erfolgt; sie hätten jetzt der von Kaiserl. Maj. angeordneten Commission[2] sich unterworfen: wenn dieser Handel ohne Frucht ablaufe, setzten sie

---

[1] Segeberg, 13. Mai 1520; s. Handelmann S. 63. Ueber einen angeblich früheren Recess vom 28. Juni 1519, ebendas. S. 55. Schl. Holst. Gesch. II, S. 112, finde ich gar keine urkundlichen Nachrichten.

[2] Dieser erwähnt Karl als von ihm eingesetzt in dem Schreiben vom 22. Novemb. 1521; s. Handelmann S. 81. Churf. Joachim von Brandenburg schreibt aber schon Sonntag nach Petri Vincula (August 4) aus Flensburg an Lübeck: K. Christian wolle ihm gütliche Handlung gestatten: ihre Gesandten mögen am nächsten Donnerstag nach Rendsburg kommen, wo der König am Freitag eintreffen werde. — Damals ist offenbar nichts aus der Sache geworden.

ihre Hoffnung auf den Herzog. So vorgebracht zu Gottorp, dominica altera die proxima divi Tomae apost. (Decemb. 21) 1521.

Die Antwort des Herzogs allgemein zustimmend.

H. Friedrich an Lübeck: antwortet auf die Nachricht, dass einige tausend Kriegsknechte durch die Fürstenthümer Schleswig und Holstein einen Anfall auf Lübeck machen sollten, dass er dies nicht glaube; wenn solche dem König zuzögen, so möchten sie bedenken, 'wy solchs syner Ko. W. nach aller vorwandtnisse nicht mogen speren edder weygerenn, wo wy doch im gelyken falle dat mit Juw ock geschehen latenn'. Dass sie in Holstein überfallen werden sollten, 'konnen wy noch tor tidt nicht ermeten edder gelovenn'; würden sie das erfahren, mögen sie ihn vergewissern, er werde sich dann gerne nach aller Gebühr darin schicken. Hadersleben, Freitag nach Oculi (März 28) 1522.

Lübeck an die drei zur Vermittelung bestimmten Fürsten, Churfürst Joachim von Brandenburg, H. Albrecht zu Mecklenburg und Bischof Heinrich zu Ratzeburg: könne auf eine vorgeschlagene Verhandlung in Reinfeld nicht eingehen, da nichts Fruchtbares werde gehandelt werden, auch ohne den H. Friedrich sich auf nichts einlassen; habe keine Truppen nach Schweden geschickt und könne solche also auch nicht abberufen. Am Tage Tiburcii (April 14) 1522.

Lübeck an die drei Fürsten: lehnt eine Versammlung iu Rendsburg ab. Die S. Ciriaci (Juni 21) 1522.

Das Reichsregiment schickt Wolf von Uttenhoven an K. Christian: die Vermittelung des Bischofs von Ratzeburg sei ohne Erfolg geblieben; der König habe sich nun zu Recht erboten, woraus zu folgern, dass er fordere, die Lübecker sollten ihre Privilegien und Freiheiten erst auf dem Rechtswege durchfechten; das komme ihnen aber nicht zu; der König sei zur Nachgiebigkeit zu bewegen; das Regiment müsse Lübeck als Glied des Reichs schützen. K. Christian soll auch für Holstein zur Türkensteuer 1240 1/2 Gulden zahlen. 1522, ohne nähere Bezeichnung der Zeit.

Die drei vermittelnden Fürsten an Lübeck: schicken

Friedensvorschläge und fordern auf, künftigen Montag zu einer Versammlung in Neumünster zu erscheinen. Rendsburg, Abend S. Laurentii (August 9) 1522.

Lübeck an die drei Fürsten: habe die gesandten Vorschläge erhalten. Die Laurentii (August 10) 1522.

Lübeck an dieselben: könne auf der Versammlung zur bestimmten Zeit nicht erscheinen. Derselbe Tag.

Lübeck an Wulff von Utenhofen: erwiedert auf die gemachten Vorschläge, dass es sich zu Recht und Freundschaft erbiete, im übrigen die Sache belassen müsse. Derselbe Tag.

Die drei Fürsten an Lübeck: möge, nachdem es eine andere Malstätte abgelehnt, in Segeberg erscheinen, wohin jene sich den folgenden Tag begeben. Closter Barßholm, Mittwoch nach Laurentii (August 13) 1522.

Lübeck an die drei Fürsten: wolle, obschon es beschwerlich, nach Segeberg schicken. Profesto assumptionis Mariae (August 14) 1522.

Friedensvorschläge, Segeberg die assumptionis Marie (August 15) 1522. S. Ekdahl S. 285.

Ueber die erfolglos gebliebenen Verhandlungen s. Handelmann S. 100 ff.

Hamburg an Lübeck: sei unlängst von dem König von Dänemark, 'unsem landesfursten', auf die Levensau und dann binnen Rendsburg gefordert, da habe jener sich beschwert, dass die Lübecker gegen seine Unterthanen ohne Absage und gegen Recess und Briefe Raub und Brand geübt und ein ganzes Reich ungehorsam machen: sie hätten sich die Antwort vorbehalten, da sie dieselbe noch geben müssten, bäten sie um Aufklärung. Donnerstag nach Assumptionis Mariae (August 21) 1522.

Vertrag Lübecks mit H. Friedrich und den Ständen der Fürstenthümer Schleswig und Holstein. Plön, Septemb. 1, 1522. Gedruckt in dem Abdruck der das Recht der freien Städte Lübeck und Hamburg . . . . betreffenden Urkunden. 1838. S. 76.

Hierauf bezieht sich zunächst:

Jochim Osenborne, Inhaber eines Schwedischen See-

briefs, an Rostock: über einen Schaden den er den Bewohnern Fehmerns zugefügt wider den Friedensbestand zwischen dem Herzog Friedrich und den Lübeckern und ihren Verwandten, den er damals noch nicht gekannt und der erst vor kurzen Tagen abgeschlossen. Sonnabend, d. Luce evangel. (Octob. 18) 1522.

Churf. Joachim an B. Heinrich von Ratzeburg: habe wegen des Abschieds in der Vermittelung mit Lübeck noch keine Antwort erhalten. Mittwoch nach Martini (Novemb. 12) 1522.

H. Friedrich an Lübeck: wegen Beeinträchtigungen einiger seiner Unterthanen, 'neffenst anderem Juw antodragend', habe er seine Räthe Claus von Ahlefeld und Claus von der Wisch nach Lübeck geschickt und von ihnen Antwort erhalten: er gebe einem von jenen diesen Brief, um sein Gut wieder zu erlangen. Gottorp, am Tage Silvestri (Decemb. 31) 1522.

H. Friedrich an Lübeck: antwortet auf einen Brief wegen einiger Landsknechte, die auf dem Weg zum König sein sollten, er habe gewünscht dieselben für sich und die andern für die Lübecker und Hamburger zu dingen, sie seien aber inzwischen schon von den königlichen Befehlshabern angenommen und an einer Stelle über die Elbe gegangen wo es die Hamburger hätten hindern sollen und von da durch königliches Gebiet bis Rendsburg gezogen; er erfahre im geheimen, dass denselben Geld auf die Hand gelobt, das sie noch nicht erhalten, weshalb sie stutzig geworden, und wenn sie das nächste Geld am folgenden Sonntag nicht erhielten, gedächten sie vielleicht zurückzuziehen; wenn das geschehe, werde er einen Theil an sich bringen und gerne sehen dass sie die anderen annehmen; sie möchten ihm darüber antworten; er werde keinen Fleiss sparen, habe auch schon deshalb gehandelt; bekämen jene ihr Geld und zögen in Dänemark, müsse er es zu dieser Zeit geschehen lassen, und habe es nichts Sonderliches auf sich; denn es seien ihrer nur ungefähr 8 — 900, die grosse Dinge nicht ausrichten könnten. 'Wolden se averst an deme orde aver de Elven

getagen syn, dar wy dat deme vorlathe na scholden geweret hebben, so wolden wy sodanes ungehindert nicht gelathen hebbenn'. Gottorp, Donnerstag nach Trium regum (Januar 8) 1523.

Lübecks Bündnis mit H. Friedrich wider K. Christian II. Februar 5. 1523. Gedruckt a. a. O. S. 78.

H. Friedrich an Lübeck (Chiffern statt der Namen): möge mit einer Geldsumme nicht rückhaltig sein; es werde dem vorgenommenen Handel zu merklichem Gedeihen und Frommen kommen; man möge ein Geringes nicht ansehen, werde zehnfältig ersetzt werden. Er werde die Briefe an die Jüten selbigen Tags besorgen. Gottorp, am Abend Valentini (Februar 13) 1523.

H. Friedrich an Lübeck (ebenso): dem mit ihnen genommenen Abschied gemäss habe er mit den Jüten ferner gehandelt; diese hätten eine Zusammenkunft auf Mathie (Februar 24) angesetzt, welche der Herzog bis Reminiscere (März 2) verlängert, da seine Truppen noch nicht beisammen und K. Christian so stark, dass der Herzog noch nicht zu den Jüten kommen möge; der Herzog begehre, dass Lübeck die bedungene Zahl der Reiter und Fusstruppen binnen einer bestimmten (in Chiffern) Frist zur Stätte haben möge u. s. w. Sonntag nach Valentini (Februar 15) 1523.

Der Dänische Reichsrath in Ripen versammelt an Lübeck: wegen Hülfe in Beziehung auf die Wahl Friedrichs zum König. Riibe, feria quarta quatuor temporum in quadragesima (Februar 25) 1523.

H. Friedrich an Lübeck: reise mit seinem Kriegsvolk 'dalling' nach Fühnen, das seinem Sohn Christian in die Hand gegeben, und weiter nach Seeland. Lübeck möge Schiffe nach Nyburg senden. H. Heinrich von Braunschweig rüste zu Gunsten K. Christians. Der Bischof Gotsch von Schleswig, Claus von der Wisch Amtmann zu Flensburg, Heinrich Rantzau zu Rendsburg und H. von Anefeld zu Gottorp Statthalter Regenten und Räthe: 'densulven unsen stadholdern unde regenten hebben wy ock unnse furstendome Sleswick Holsten unde Stormeren bevalen, benevenst 4 hofft-

luden im lande tho Holsten', Otto Ritzerow zu Segeberg, Claus von Aleveld zu Lemkulen, Marquard von Buchwold 'tor Sierauen' und Clement von der Wisch zu Hanerau. Er befehle aber auch den Lübeckern die Fürstenthümer. Sie möchten auf der Strasse nach Hamburg Räuber strafen lassen, wie er auch den Holsteinschen Hauptleuten befohlen. Gottorp, Dienstag nach Cantate (Mai 5) 1523.

Die vier Regenten in Schleswig Holstein an Lübeck: die Hamburger erböten sich zu Dienste mit Verehrung von 8—9000 Mark in 10 oder 12 Tagen. Sonntag Trinitatis (Mai 31) 1523.

Erwählter König Friedrich an Lübeck: möge die von Hamburg mit dem Besten halten, dass sie in ihrer Meinung bleiben ihm anzuhängen; ihm Geschütz schicken u. s. w. Korsöer, Dienstag nach Trinitatis (Juni 2) 1523.

Mehrere Briefe desselben betreffen die Kriegsoperationen in Fühnen und Seeland im Lauf des Sommers 1523.

Kiel an Lübeck: beschwert sich, dass Lübeck wider die Abrede mit H. Friedrich Angriffe in ihrem Fjord, nicht blos auf offener See, auf Dänische Güter gemacht habe, was den Handel störe. Donnerstag nach Mathei (Septemb. 22) 1523.

VIII.

Verhandlungen über die Herstellung oder Entschädigung K. Christian II.

Nordalbingische Studien VI, S. 286 ist zusammengestellt was sich in den norddeutschen Archiven über die Rüstungen und Unternehmungen Christian II. zur Wiedergewinnung der verlornen Herrschaft gefunden hat. Anderes auf seinen Aufenthalt in der Fremde und seine Pläne Bezügliches haben Allen, Breve og Aktstykker til Oplysning af Christiern II. og Frederik I. Historie (1854. 8.) und Sick, Nogle Bidrag til Christiern den andens Historie under Landflygtigheden (1860. 4) mitgetheilt, und der erste namentlich auch manches über die Verhandlungen welche einige Jahre hindurch mit Friedrich I. und Lübeck zu Gunsten des vertriebenen Königs gepflogen wurden. Ueber diese steht mir aber noch ein reicheres Material zu Gebote, das ich jetzt unter Rücksicht auch auf die früher bekannten Nachrichten hier übersichtlich zusammenstelle, so dass über diese auch für die Geschichte der Herzogthümer wichtigen Verhandlungen dadurch eine wohl ziemlich erschöpfende Uebersicht gewonnen wird.

Hamburger Zusammenkunft, 1524, April.

Die erste Einleitung zu Verhandlungen in der Angelegenheit des vertriebenen Königs war schon im J. 1523 getroffen: es war ein Tag ursprünglich auf Michaelis oder Allerheiligen (à la toussain, Novemb. 1) des Jahrs 1523 vorgeschlagen (Allen, Breve og Aktstykker I, S. 204), die aber nicht zu Stande kam.

Auf die weitere Vorbereitung bezieht sich

Brief Bischof Heinrichs an K. Friedrich: H. Albrecht von Mecklenburg sei zur Vermittelung geneigt; und der König möge Abgeordnete nach Lübeck senden, um zu verhandeln auf die vorgeschlagenen Artikel und des Königs darauf gegebene Antwort. Sonntag nächst Vincentii (Januar 24) 1524. — *Lübecker Archiv.*

Der Tag ist nun zu Hamburg auf den 10. April angesetzt (Hannaart, bei Lanz, Staatspapiere Karl V. S. 107).

Darauf bezieht sich ein Brief

K. Friedrich I. an H. Ernst von Braunschweig-Lüneburg: meldet ihm, dass die Versammlung zu Hamburg auf Misericordia Domini (April 15) angesetzt, und bittet dieselbe zu besuchen. Gottorp, am andern heil. Osterfeiertag (März 28) 1524. — *Hann. Archiv.*

Im Namen K. Karl V. empfing K. Christian einen Geleitsbrief, um sich in die Nähe der zu Hamburg angesetzten Verhandlung zu begeben. Nürnberg, 22. März 1524. — Ebendas.

Die Zusammenkunft ward aber 8 Tage verschoben.

Ein Bericht über dieselbe seitens der Lübecker Gesandten im *Lübecker Archiv* trägt die Ueberschrift: 'Anno 1524, Lune nha Jubilate que fuit 25. (corr. 18.), Aprilis'. (Mit ihm ist zu vergleichen der der kaiserlichen Gesandten und Unterhändler bei Allen, Breve I, S. 281 ff.).

Die Gesandten der Stadt Irmingus Oßhusen, Thomas de Wickeden etc. kommen erst den 19. April an, und haben zuerst am 20. Verhandlungen mit den Hamburgern, den Dänischen und Holsteinschen Räthen; man beschliesst, dass

der von K. Christian geforderte Geleitsbrief verweigert werden soll. Die Gesandten K. Ferdinands, Helfenstein und Geroldseck, wollen Verlegung der Versammlung nach Lüneburg (wohin sich einige Gesandte der Deutschen Fürsten begeben hatten, Allen S. 62), was abgelehnt wird. Man verhandelt mit ihnen am 20. und 21. (Da die Dänen abziehen wollen, halten die Holsten sie zurück, Allen a. a. O.). Dann kommen die Gesandten des Kaisers, des Königs von England, der Brabanter, und 'die S. Georgii' (April 24) findet nun die feierliche Eröffnung statt. Auf das Verlangen der kaiserlichen Gesandten, die Verhandlung solle schriftlich und zwar lateinisch (in dem Bericht der Kaiserlichen heisst es: lateinisch und deutsch) gehalten werden, antworten die Gesandten Lübecks und K. Friedrichs: 'in imperio' werde deutsch verhandelt. Es kommt zu der entschiedensten Erklärung gegen die Rückkehr Christian II. Im Protokoll finden sich die Ausdrücke: 'potius omnes mori, omnes Turchos, Russos invocare'; 'Turchum, Russum, denique diabolum invocaturos'.

Ein Brief des Kanzlers K. Friedrichs Wolf von Utenhofen an den H. Heinrich von Mecklenburg, Mittwoch nach Cantate (27. April), im *Schweriner Archiv*, sagt: auf die am Sonntag (24. April) gemachten Vorschläge hätten die Lübecker am Montag geantwortet: 'Menn kann oder wille herrn Cristiern widderumme nitt innhemen auch keyneswegës leyden, solte man auch auff einen tag alle darumme sterbenn unnd verterbenn; daruber wolte man eer Turken, Russen unnd Muskowyter zu hylff ruffen und nehmen'.

Das Lübecker Protokoll hebt die Entschiedenheit des Schleswiger Bischofs hervor. Darauf drohen am Mittwoch die Gesandten mit Kaiser, Papst u. s. w., erhalten aber am folgenden Tage eine entschiedene Antwort von dem Kanzler Friedrichs nnd dem Lübecker Bürgermeister Thomas Wickede.

Jene scheint erhalten in einem Actenstück des *Rostocker Archivs*, das sich undatiert unter späteren Papieren findet, überschrieben: 'Des erwelten konynges ze Dennemarckenn

deputierten rethe anthwordth auff dasjennyge was yhnen durch die vorordente handeler furgehalten wurdenn'. (Auch im *Lüneburger Archiv*). — Nachdem hier das Recht Friedrichs zur Herrschaft in Dänemark und den Herzogthümern dargelegt und wegen des Näheren auf die ausgegangene gedruckte Rechtfertigungsschrift (ohne Zweifel die vom 6. Juli 1523, Reg. Dan. N. 7274) verwiesen worden ist, wird besonders hervorgehoben, wie die Dänischen Stände nicht gegen die Obrigkeit gehandelt hätten, sondern es vielmehr thun würden, wenn sie Christian wieder annähmen. Wenn mit dem Banne des Papstes gedroht werde, so könne man daran nicht denken, wenn man erwäge, wie König Christian mit päpstlichen Legaten und Bischöfen umgegangen sei. Auch des Kaisers Acht und Aberacht sei wohl nicht zu fürchten: er möge bedenken, wie sich Holstein und Lübeck mit Mühe beim Reich erhalten hätten; es sei vielmehr des Kaisers Pflicht sie gegen Christian zu schützen. Wolle dieser sie aber über Recht beschweren und vom Reich drängen, dessen sie sich keineswegs versähen: 'danne wille der allemechtige Godt unnd de noitt gnedichlick hilffenn, ße zu irer behaltunge gedenchkenn, die mutwyllige anfechter abezuwenden unnd zu der nottrufft leuut die ihnenn darzu dienstlich seyn mugenn, es seyn Dennemarckenn, Norwegenn, Swedenn, Franckreich, Polenn, Russenn, Muschoweyter, myth anderenn, ahn syck zu ladende, zur yegenwere zu gedenckenn, des man, ße Godt weys, doch vyl lieber erhobenn seyn woltenn, da van men auch ytzunder offentlich protestire, sich berufe unnd bedinge'.

In dem Protokoll finden sich über die späteren Verhandlungen nur kürzere Aufzeichnungen. Ich habe bemerkt: 'Dar negest syn vorgekommen de Hollandeschen und Brabandeschen geschickte'; aber nichts über das was man mit ihnen verhandelte. Auf der letzten Seite heisst es: 'Danske rede gelavet unde togesecht, wo mit der acht vortgefaren, de Hollender wedder to tonen'. Zuletzt steht die Bemerkung: 'Lune ante pentecosten (d. i. Mai 9) dieta prorogatur et transfertur in Lubecam propter pestem ad Veneris post Corporis Christi' (d. i. Mai 27). — Der Bericht der kaiser-

lichen Gesandten nennt S. 284 dies und die Absicht eine Zusammenkunft mit K. Christian zu halten als Grund der Vertagung und Verlegung.

Verhandlungen in Lübeck, 1524, Juni.

Ein Bericht im *Lübecker Archiv* ist überschrieben: 'Dieta prorogata ex Hamburgo Lubecam', aus dem ich jedoch nur einzelnes angemerkt habe. Als Gesandter des Kaisers ist jetzt auch Hannart zugegen.

Ueber den päpstlichen Abgeordneten s. Allen S. 66. Von ihm weiss Reimer Kock in einer Weise zu berichten, die sich vielleicht aus der protestantischen Stimmung des Geschichtschreibers oder der Bevölkerung Lübecks erklärt: nirgends habe er 'umme siner untuch willen' länger als 8 Tage in einer Herberge bleiben können; er habe zuletzt nur bei den Domherren ein Unterkommen gefunden. Kock nennt auch ausser der Englischen Botschaft Gesandte des Königs von Schottland, des Pfalzgrafen, der Churfürsten von Sachsen und Brandenburg, des Herzogs von Baiern. H. Albrecht von Mecklenburg und Bischof Heinrich von Ratzeburg waren persönlich zugegen.

Die Verhandlungen begannen 'Lune post Bonifacii' (d. i. Juni 6), und wurden bis zum Freitag fortgesetzt. Sie waren aber von Anfang an ohne Aussicht auf Erfolg, da die Dänen ausgeblieben waren und die Holsten kein Mandat zum Abschluss hatten [1]. Die kaiserlichen Gesandten wandten sich auch deshalb mit ihrem Vortrag, der besonders erhalten ist, datiert 'Jovis 9. Junii', zunächst an Lübeck: es gebühre ihnen nicht mit fremden Fürsten Bündnis oder Verständnis ohne des Kaisers Vorwissen zu machen; der Kaiser wolle sie schützen und ihre Beschwerden bei dem wieder einge-

---

[1] Allen S. 66 verwechselt die Dänischen und Schleswig-Holsteinschen Gesandten.

setzten König Christian vertreten. Lübeck antwortet, nach dem Protokoll, dass die Verfassung des Reichs solche Bündnisse nicht verbiete, dass sie auch vom Reich nichts als Worte ohne Frucht hätten. 'Cum videretur nos non posse separari nec posse rumpi minis nostra federa, vertunt vela consultura in crastinum de mediis'. Am Sonnabend geben die Kaiserlichen die Forderung der unbedingten Restitution K. Christians auf und machen Vermittelungsvorschläge, die hier nicht mitgetheilt sind.

Dass die Zusammenkunft erfolglos blieb, meldet Reimer Kock: 'und de hern togen mit ungeendiger sacke wedder tho huß' [1].

---

[1] Derselbe preist die grosse Beredtsamkeit des Lübecker Bürgermeisters Thomas Wickeden und erzählt, wie derselbe den Bischof von Ratzeburg dergestalt angelassen habe, dass dieser zu seiner Verantwortung gesagt: wenn er das ihm Vorgeworfene gethan, möge ihn die Hand Gottes rühren. Und alsobald habe ihn der Schlag getroffen, so dass man ihn in sein Haus auf die Burgstrasse führen musste und er sprachlos blieb bis an seinen bald darauf folgenden Tod. Er starb wirklich den 2. October 1524 (Masch, Geschichte des Bisthums Ratzeburg S. 418).

Uebrigens kennt Kock nur die Lübecker, nicht die vorangehende Hamburger Versammlung, Hvitfeld dagegen verlegt S. 1269 alles nach Hamburg und erzählt: es sei zuletzt vorgeschlagen, dass die Reiche und Fürstenthümer unter Christian II. und Friedrich I. getheilt würden; dies hätten die Dänischen Gesandten ('vore sendebud') abgelehnt und dafür die Wahl von Christians Sohn Johann nach Friedrichs Tod und einige tausend Gulden als Leibgeding für die Königin Elisabeth (Isabelle) angeboten. Dies muss aber auf einem Irrthum beruhen oder sich auf die späteren Verhandlungen beziehen. Nach Allen S. 65 haben jene nur Anfangs nicht ganz abgelehnt über solche Vorschläge zu unterhandeln, später aber erklärt, durchaus keine Vollmacht zum Abschluss zu haben.

Verhandlung in Kopenhagen, 1524, Juni oder Juli.

Die von Allen gegebenen Nachrichten erhalten Bestätigung durch folgenden Brief:

König Friedrich an Herzog Ernst von Lüneburg: meldet, wie die Gesandten des Papstes, Kaisers, Königs von England, Ferdinands, Sachsens und Brandenburgs, welche zu Hamburg und Lübeck unterhandelt, Abgeordnete aus ihrer Mitte nach Kopenhagen geschickt hatten, um die Sache weiter zu führen. 'Ist innen wie zuvor bynnen Hamborch und Lubeck gescheen, die restitucion Cristierny gantz abgeschlagenn, und darnach auff etzliche wege gedrachtet, damit man hernn Cristiernns gemahell unnd die junge herrschafft mit jerlicher pension aus den reichen versehen möcht, und so widerumb vonn uns geferdigt gegen Lubeck'. Hier solle die Sache fortgeführt, ohne Wissen des Herzogs nichts abgeschlossen werden. Kopenhagen, am Tag Marie Magdalene (Juli 22) 1524. — *Hann. Archiv.*

Neue Verhandlungen in Lübeck, 1524, August.

Ueber diese geben, ausser den Briefen bei Allen, Breve I, S. 265 ff. 287 ff., die folgenden Actenstücke Aufschluss, sämmtlich im *Lübecker Archiv.*

Lübeck an K. Friedrich: es sei rathsam, die gemachten Vorschläge nicht ganz zu verwerfen; die gegebene Antwort sei etwas zurückhaltend ('ingebunden') und weit aussehend. Man könne wohl dem jungen Sohn Christians eine Aussicht nach dem Tode Friedrichs eröffnen. Norwegen sei im Grunde kein Erbe, die Dänische Nation werde es dafür nicht anerkennen, deshalb könne man es wohl für die Fürstenthümer hergeben. Der Königin sei eine Pension zu lassen. Am Schlusse wird erwähnt, dass man selbigen Tages den Herzog Albrecht erwarte. Mittwoch nach Assumptionis Mariae (August 17) 1524.

Den Faden der Erzählung nimmt ein Bericht auf, den Lübeck, wie es scheint an seine Gesandten in Kopenhagen richtete, datiert am Abend Bartholomaei (August 23.). Darnach kam Herzog Albrecht wirklich Mittwoch den 17. August in die Stadt und verlangte mit den noch anwesenden Gesandten eine endliche Antwort auf die von Hannart übergebenen Vorschläge. (Diese sind nicht bekannt geworden, auf sie bezieht sich auch das vorige Schreiben, und sie müssen grossentheils mit dem übereingestimmt haben, worüber man sich am Ende dieser Zusammenkunft einigte). Jetzt geben die Lübecker nur eine ganz allgemeine Antwort; dass sie zu allem Recht erbötig seien; ihnen und den königlichen Gesandten sei ein Monat Frist zur Abgabe ihrer Erklärung gelassen; schriftlich wollten sie keine Antwort von sich geben. Am Sonnabend (August 20) verhandeln aber Herzog Albrecht und Ferdinands Abgesandter Helfenstein mit dem Holsteinschen Rathe Wulf (Pogwisch) in Gegenwart der Lübecker Deputierten und machen neue Vorschläge, die verlesen, aber nicht in Abschrift angenommen werden, 'ne videremur per hoc aliquo modo consensisse'. — Diese Bemerkung findet sich unter einer besonderen Aufzeichnung dieser Artikel, die also offenbar aus dem Gedächtnis gemacht wurde. Sie trägt die Aufschrift: 'De meninge der scrift van vorslegen durch commissarien etc., up de restitution gegründet', und dabei das Datum: 'Anno 1524. Sonnavendes 20. August negst na Mariae hemmelfart'. Die Vorschläge sind folgende: 1) An Christian sollen sogleich Seeland und Norwegen kommen. 2) Friedrich möge Jütland und die Fürstenthümer die Zeit seines Lebens behalten und den königlichen Titel führen; nach seinem Tode solle aber auch dies an Christian oder seine Erben fallen. 3) Mittler Zeit solle er dem Christian, der Königin und ihren Kindern 40000 Gulden geben. 4) Die Königin solle ihre Gerade, Morgengabe und was ihr sonst schuldig erhalten. 5) Christian müsse das Recht haben, Schweden zu unterwerfen, wobei ihn Seeland zu unterstützen, Friedrich und die Städte nicht zu hindern haben, indem diese namentlich den Schweden keine Hülfe und Zufuhr leisten.

Wenn es zu der Pension kommt, haben die Schweden zu derselben beizutragen. 6) Friedrich und die Reichsräthe sollen sich verpflichten Christians Erben zur Regierung in Dänemark zu wählen und auch zum Besitz Schwedens kommen zu lassen. Dies sollen die Gesandten an ihre Herren bringen und dem Herzog Albrecht die Antwort zukommen lassen, mittler Zeit beide Theile in der kriegerischen Haltung bleiben. — Dabei fügten die Gesandten hinzu, wie Lübeck schreibt, sie wüssten nicht, ob der König in die Artikel willigen werde; sie hätten zu etwas anderem als der Restitution keinen Befehl. Auf der andern Seite liess man, da die Annahme der Vorschläge verweigert ward, durch den Mund Wulf Pogwischs erklären: wegen der Restitution sei in Hamburg und wieder in Lübeck und zuletzt in Kopenhagen hinreichend Antwort ertheilt.

Für diese Vorschläge konnte auch Lübeck nicht sein. Aber der Rath schreibt doch seinen Gesandten: die Sache sei die, dass die Dänen wählen, entweder in einen gütlichen Vertrag willigen oder in ewiger Erbfehde sitzen müssten. Wenn sie das Letzte wollten, so sei es Lübeck nicht rathsam, um ihretwillen fortwährend in grosser Gefahr zu sitzen; es müsse wünschen einmal aus dieser Mühe und 'Aventur' Leibes und Gutes zu kommen.

Da ist man bald darauf doch zu einem gewissen Verständnis gelangt.

Es findet sich eine Aufzeichnung überschrieben: 'To weten, dat twiscken K. M. Commissarien etc. und erwelter Kon. W. to Denmarken mitsambt des ersamen rads to Lubeck deputerden tom averschede vorlaten is in maten wo hir nachfolgt up ferner vorwilligung beyder parthye'. Es ist ohne Datum, muss sich aber auf diese Zeit beziehen.

Die Commissarien haben 1) die Restitution Christians verlangt; da diese nicht zu erlangen, haben sie vorgeschlagen: 2) dass die Reichsräthe sich verpflichten, Christians Sohn zum Nachfolger Friedrichs zu wählen; 3) dass diesem dann das Erbreich Norwegen 'vor de gerechticheit und ansage up de furstendome Sleßwigk Holstein und Stormarn' übergeben

werde; 4) dass die Königin und die junge Herrschaft eine Pension von 20000 Gulden (oder 30000 Mark) jährlich bis zur Wahl des Sohnes Christians erhalten. Die Antwort Friedrichs und des Reichsraths soll an Herzog Albrecht von Mecklenburg gelangen, die des Gegentheils haben die Commissarien zu bringen. Das Nähere soll auf einem neuen Tag zu Lübeck geordnet werden, übrigens aller weiterer Anspruch Christians beseitigt, alle Fehde beigelegt sein.

Diese Artikel haben den Beifall der Schleswig-Holsteinschen Räthe gefunden, lebhaft empfehlen diese sie dem König Friedrich. Auch sein Sohn der Herzog Christian erklärt sich für einen Frieden auf dieser Grundlage (August 25). Friedrich selbst giebt ihnen darauf mit geringen Aenderungen seinen Beifall (Septemb. 10). Aber sie mussten auch Christian II. vorgelegt werden, und so ward die weitere Verhandlung auf das nächste Jahr verschoben (s. Allen S. 71. 72).

Verhandlungen ebendaselbst, 1525, Juni.

Der Lübecker Zusammenkunft des Jahres 1525 gingen einige andere Verhandlungen vorauf.

Wulf von Utenhoven und Iwen Reventlow hatten im Februar 1525 eine Besprechung zu Stettin in dieser Angelegenheit. Die Zeit ergiebt sich aus einer Notiz in Joh. Brandts Actus capitulares, *Oldenburger Archiv*, nach der die beiden Männer auf der Rückkehr aus Pommern am 20. Februar nach Lübeck kamen. Vielleicht ist es doch dieselbe Zusammenkunft, deren K. Friedrich noch in einem Schreiben an H. Heinrich von Mecklenburg, Schlagelse, Montag nach Corporis Christi (Juni 4) 1526, gedenkt, *Schweriner Archiv*, nach welchem jene beiden Abgesandten an dem genannten Ort unter Vermittelung des genannten Herzogs und des Churfürsten von Sachsen verhandelt hätten. Oder wäre im folgenden Jahr an demselben

Ort eine zweite Zusammenkunft durch dieselben Männer beschickt worden? Im J. 1525 ward dort beschlossen, dass auf Sonntag Judica (März 16) eine weitere Verhandlung zu Lüneburg stattfinden sollte. Ueber diese wissen wir nichts, ob sie etwa verschoben und nach Lübeck verlegt, oder ob hier wieder die Lübecker Zusammenkunft beschlossen ward (vgl. unten).

Dagegen bewahrt das *Lübecker Archiv* nicht weniger als vier Protokolle, welche sich sämmtlich auf die Verhandlungen beziehen welche in dieser Stadt von Pfingsten des J. 1525 an gehalten wurden. Die Daten sind leider nicht immer genau angegeben, manchmal nur die Wochentage, doch lässt sich aus denselben der Gang der Verhandlungen im ganzen ziemlich genau darlegen.

Am Pfingstsonntag (Juni 4) besprechen sich Friedrichs Gesandte für das Königreich und die Fürstenthümer (es sind die Bischöfe von Wiborg und Lübeck, Wolfgang von Utenhoven, Pribben Pudbusch, Otto Krumpe) sammt den Deputierten des Lübecker Raths mit Herzog Albrecht und seinem Kanzler Dr. Embde. Der Herzog erklärt, nicht auf die Restitution Christians zurückkommen zu wollen; er hoffe andere annehmbare Vorschläge zu erhalten. Antwort: man habe wohl einen Monat Frist für Beantwortung der letzten Vorschläge gehabt: allein seitdem habe sich die Sache durch Norbys Einfall in Schonen u. a. sehr geändert. Friedrichs Gesandte, für die Utenhoven das Wort führt, zeigen wenig Neigung auf einen Frieden einzugehen; etwas mehr die Lübecker, welche der Bürgermeister Thomas von Wickeden vertritt. Da man die Sache am Montag (Juni 5) fortführt, wollen jene allenfalls über die Pension handeln, doch könne sie nicht gleich bewilligt werden; sie dürfe, heisst es am Dienstag (Juni 6), nicht gross sein, und auch andere Schwierigkeiten werden erhoben. Darauf ist Herzog Albrecht abgereist.

Mittwoch (Juni 7) verhandeln die Lübecker mit Friedrichs Gesandten vorzüglich über die Holländische Sache (s. Wullenwever I, S. 260).

An demselben Mittwoch kommen die kaiserlichen Gesandten Hermann Sunderhausen und Maximilian Transilvanus an; da aber Herzog Albrecht abgereist ist, begeben sie sich zu ihm nach Schwerin, um seine Rückkehr zu veranlassen.

In den folgenden Tagen gehen zwei Verhandlungen neben einander her, die eine zwischen Lübeck und den Gesandten K. Friedrichs über Gothland u. s. w., die andere am Freitag (Juni 9) und dem folgenden Montag (Juni 12) zwischen Lübeck und den kaiserlichen Gesandten über die Holländische Angelegenheit (Wullenwever a. a. O.).

Dienstag (Juni 13) Abends kommt H. Albrecht zurück.

Mittwoch (Juni 14) bringen die kaiserlichen Gesandten den Vorschlag der Margarethe vor, nach welchem Friedrich zu Gunsten von Christians Sohn abdanken soll; da dieser unmündig, könne der Kaiser einen Vormund ernennen. Von zwei Aufzeichnungen, die sich auf die Verhandlung dieses Tages beziehen, erwähnt nur die eine (am Schluss datiert: 'Lubegk am Abend Corporis Christi 1525'), dass es Friedrich oder ein anderer sein könne. In der anderen findet sich im Lauf der Besprechung das Zugeständnis, dass Friedrich den königlichen Titel führen möge. Ausserdem wollen die Commissarien, dass wegen anderer Streitigkeiten Schiedsrichter ernannt werden, denen der Papst einen Obmann hinzufüge. Die Verhandlung geht auch auf die Pension ein, wo jetzt Hamburg und Lüneburg 15000 Mark vorschlagen.

In den nächsten Tagen kommen Gesandte der Landschaft Holland an, und ihre Angelegenheit wird verhandelt (Wullenwever a. a. O.).

Freitag nach Trinitatis (Juni 16) kommen die Lübecker mit den Hamburgern und Lüneburgern auf der einen, mit den Gesandten Friedrichs auf der andern Seite zusammen. Sie berichten über die frühern Unterhandlungen mit Herzog Albrecht, und wünschen, dass auf der Grundlage einer Wahl von Christians Sohn und einer Pension für die Königin dieselben wieder aufgenommen werden: die Stadt sei auf Kaufmannschaft und Segellation fundiert, dazu eine Stadt des Reichs; billige Wege des Friedens zu verwerfen, werde ihr

nicht anstehen. Noch bestimmter wird an Hamburg erklärt, dass, wenn der König Friedrich hierauf nicht eingehen wolle, man der Stadt und der Verwandten Wohlfahrt nicht vergessen, sondern streben werde, am Kaiser einen gnädigen Herrn zu erhalten. Hamburg und auch Lüneburg sind ganz dieser Meinung.

Die Gesandten Friedrichs erklären sich dann auch bereit, über die angegebenen Bedingungen zu unterhandeln; aber sie wollen dieselben nicht anbieten, wegen der Pension behaupten sie keine Vollmacht zu haben.

Wir kennen ihre Instruction (gedruckt Dansk Magazin V, S. 81), und wissen, dass sie weiter ging, als sie zu erkennen gaben. Sie durften in die Wahl von Christians Sohn nach den Tode Friedrichs unter bestimmten Bedingungen, in die Abtretung der Ansprüche auf Norwegen gegen den früher königlichen Antheil der Herzogthümer willigen. Auch mit einer Pension von ein paar tausend Gulden für die junge Herrschaft erklärt sie sich zufrieden; doch ist in Beziehung hierauf den Gesandten Weiteres mündlich aufgetragen. Ausserdem aber erhielten sie den Auftrag, mit allem Fleiss darauf zu sehen, dass die Lübecker sich in keine Fehde mit den Holländern schlügen (vgl. Wullenwever a. a. O.).

Die Gesandten scheinen mehr dies als eine Nachgiebigkeit in der andern Sache beobachtet zu haben. Es führt zu keinem Resultat, dass Herzog Albrecht auf den an ihn ergangenen Wunsch zwei seiner Räthe an den Verhandlungen theilnehmen lässt.

Am Montag (es heisst nach Trinitatis: es muss aber der zweite Sonntag gemeint sein, also Juni 19) werden dieselben erfolglos abgebrochen. Den kaiserlichen Commissarien erklären die königlichen Gesandten zum Schluss: sie mögen sich in dem Streit mit Lübeck vorsehen, denn Dänemark werde dieses nicht verlassen. Darauf scheiden sie mit drohenden Worten.

Was die Dänen am Ende angeboten haben, meldet, nach dem Bericht des Transilvanus, Margarethe dem Kaiser in einem Memoire für den Herrn de Pradt und Jehan Hannart

vom 9. Juli 1525 (Ms. der Bibliothek de Bourgogne in *Brüssel* (N. 16069 — 72 f. 173', von Lanz übergangen): 'que les adversaires du Roy ne veullent en facon que ce soit entendre ny rien ouyr de la restitution, rien de la promotion du prince son fils apres le trespas du duc de Holstein, et promptement de 14000 francs de pension pour la reyne, pourveu que le Roy des maintenant revocast (? renoncast) non seulement au dit royaume, mais aussi à la duché de Holstain et à la scie de Sleswyck et leur appartenants au proufit du duc et des siens à perpetuite et que [de] la dite renonciation et de l'observation d'icelle nostre saint pere, l'empereur et autres fassent seureté'. — Der Kaiser antwortet, dass man, da bisher blos Transilvanus zurückgekommen, die Ankunft der andern Gesandten erwarten müsse, um zu überlegen, 'ce qu'il devra conseiller au dit roy ou d'accepter le dit appointement si honteux ou de la refuser'.

Verhandlungen im J. 1526[1].

Bei einer Verhandlung zu Kiel zwischen K. Friedrich und den Städten Lübeck, Hamburg und Lüneburg, über die

[1] Ob die Nachrichten welche Hvitfeld S. 1291 ff. unter dem J. 1526 über die Bemühungen H. Heinrichs von Mecklenburg und der Churfürsten von Sachsen und Brandenburg anführt wirklich in dies Jahr gehören, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen, da er erst nachher die auf die Lübecker Versammlung von 1525 bezügliche Instruction mittheilt. Doch scheint jenes der Fall zu sein, da namentlich in den Vorschlägen H. Heinrichs viel weniger verlangt wird als im Jahr zuvor. Anfangs nur eine Summe Geld zur Abfindung; da dies verweigert, habe Heinrich bei einer Zusammenkunft in Preetz ein Schloss oder Lehn in Dänemark zu Christians und seines Sohnes Unterhalt gefordert, und da auch dies abgeschlagen, sei er zufrieden gewesen, wenn ein Schloss oder eine Herrschaft ausser Land für ihn und seinen Sohn auf Lebenszeit gekauft oder ihm eine jährliche Pension bewilligt werde. Darauf sei Friedrich eingegangen, und habe an den Reichsrath geschrieben, vier aus seiner

Junghans einen Bericht im Kopenhagener Archiv erwähnt, ist nach einem Vortrag der Lübecker im August 1527 auch vorgekommen 'vame artykele wo men tho bestendigen freden mag khamen'. Näheres ist darüber bisher nicht bekannt geworden.

K. Friedrich schreibt dem H. Heinrich, mit Beziehung auf die früher stattgehabte Besprechung in Stettin (vgl. vorher S. 91), dass er bereit sei, nach der Verheirathung seiner Tochter Dorothea mit Herzog Albrecht von Preussen auf eine neue Verhandlung einzugehen. Schlagelse, Montag nach Corporis Christi (Juni 4) 1526. — *Schweriner Archiv.*

Dass Herzog Heinrich und der Churfürst von Sachsen später noch mit der Vermittelung beschäftigt waren, zeigt auch der Brief H. Albrechts an Christian vom 29. Juni, bei Ekdahl S. 1071, wo von Anerbietungen der Lübecker durch Gabriel von Eissenhoven die Rede ist.

Von Interesse ist noch ein Schreiben des Churfürsten von Brandenburg (an die Königin Marie?) im *Brüsseler Archiv* (Suppl. II f. 241). Da das Blatt die Einlage zu einem andern Briefe war, ist es ohne Datum, liegt aber jetzt ganz unrichtig unter Sachen vom Jahr 1538. Die Zeit wird durch den Inhalt genau genug bestimmt. Sein Bruder, der Herzog von Preussen, habe bei seiner Hochzeit (sie fand statt im Juni 1526) gehandelt, wie man Mittel und Wege finden möchte, ihren Schwager wieder ins Regiment zu setzen. Ihm sei vertraulich angezeigt, dass dies nicht möglich wäre, eher wollten sie Leib und Gut verlieren. 'Aber, gnedigiste khunigin, sy heben mein brueder antzeigt, daz diser weeg mocht gefunden werden, daz man dem yetzigen khunig all jar etlich tausent ff. sein lebenn lanng geb und er sich im Reich hielt, wo es im gefiel, und des khunigs oder E. Mt.

Mitte zur Verhandlung zu schicken, zugleich mit einer Erklärung darüber, was sie zur Bestreitung jener Ausgaben bewilligen wollten. Heinrich forderte dann den Churfürsten von Sachsen zur Theilnahme an der Sache auf, und Hvitfeld erwähnt eine Gesandtschaft desselben unter Ask von Cram, die aber eine ausweichende Antwort erhalten.

swager sun, der geschicktest, zu khunig angenommen werd, unnd der Ro. Kay. Mt. im ain gubernator sezet bis er erwuechs, wern sy gueter hoffnung die sachen mocht dise mitl erlanngenn, doch daz man in der zeit hanndelt, er annder sachen darein komen'. — (Unter dem König, den man mit Geld abfinden will, kann doch nur Friedrich I. gemeint sein; sonderbar dass dann von der Annahme seines Sohnes zum König die Rede ist. Die welche das Anerbieten machen werden auch nicht genannt; doch scheint nur an Mitglieder des Dänischen Reichsraths gedacht werden zu können. Oder sollten Lübecker Gesandte auf der Hochzeit anwesend sich dergestalt geäussert haben? Es passte sehr gut zu dem was wir sonst über Lübecks Haltung wissen; aber sie hätten doch bestimmt genannt werden müssen).

Nach dem vorher angeführten Brief H. Albrechts hatte Gabriel von Eissenhoven (Isenhover) erklärt, dass die Lübecker im Geheimen mit König Christian vertragen sein möchten; da sie mit Holstein und Dänemark etlichermassen verbunden, müsse es so geschehen dass es ihnen an Ehre und Glimpf unverfänglich sei. Auf die Frage nach Hülfe hätte er nur in Aussicht gestellt, dass sie dieselbe heimlich leisten oder doch stille sitzen und den Durchzug leiden, auch Proviant für Geld liefern würden. — Daran schlossen sich einige Verhandlungen über die das *Schweriner Archiv* Aufschluss giebt. Als er zum zweiten Mal kam (seine Creditive sind vom 5. Juli), erklärte er ingemäss seiner Instruction, dass Lübeck nicht aus dem Bund mit K. Friedrich, der sich übrigens nur auf die Fürstenthümer beziehe und nicht gegen den Kaiser sei, treten wolle, da man gewohnt sei, gegebene Versprechungen zu halten.

Christian schreibt an H. Albrecht: sich auf nichts einzulassen, wenn man ihm nicht geradezu Hülfe zur Herstellung leisten wolle. Berlin, Juli 8, 1526.

Derselbe an denselben: nachdem die Instruction Eissenhovens ihm mitgetheilt: es werde wohl aus der Sache nichts werden. Berlin, Juli 15, 1526.

Doch ist der Versuch nicht gleich aufgegeben. Albrecht

stellte nun bestimmte Fragen an die Stadt, die sich im *Lübecker Archiv* finden: 'Hertogenn Albrechts vann Meckelnborch vorgegevene artikele, 14. Juli 1526'. Sie gehen dahin: Ob die Lübecker, da ihr Vertrag mit Friedrich sich nur auf Holstein erstrecke, wenn König Christian etwas mit den Dänen vornehme, stillesitzen oder etwa zur Herstellung desselben helfen werden; ob wenn K. Christian sich gegen Dänemark wende und seine Ansprüche auf Dänemark friedlich verfolge, die Holsten und Lübecker stillesitzen und jenem nicht entgegentreten wollten; ob sie überhaupt zu einer Vermittelung geneigt wären und welche Mittel sie zum Frieden wüssten.

Darauf erfolgte lange keine Antwort. Als der Herzog daran mahnte, schrieb Isenhover: 'So hat es die gestallt, dass meinen herrn von Lubecke solliche artickel nicht annemlich darauf ze handeln. Wissen sich auch von dem . . . hern Frederichen konig zw Tennemarken . . . . . nicht abzusundern'. Wenn der Herzog anderen Rath wisse, werde man wohl darauf eingehen. Lübeck, Sontags nach Egidii (Septemb. 2) 1526. — *Schweriner Archiv.*

Damit scheint diese Verhandlung abgebrochen zu sein.

Ausgang der Verhandlungen.

K. Friedrich an H. Heinrich von Mecklenburg: eine Restitution Christians sei in keinem Wege leidlich; für andere gütliche Handlung könne er freilich den H. Albrecht nicht leiden, werde aber den H Heinrich gerne dabei sehen und bittet ihm etwaige Vorschläge mitzutheilen. Gottorp, Mittwoch nach Mathie apost. (Februar 27) 1527. — *Schwer. Archiv.* — Vgl. den Brief H. Albrechts an K. Christian II. vom 28. Juli 1527, Allen, Breve I, S. 488.

Lübeck sprach seinen Wunsch eines beständigen Friedens, wie durch eine Gesandtschaft zu Odensee 1526 nach Martini (November), so wieder 1527 August aus. Hier antwortete der König: er sei wohl dafür, aber die Reichsräthe dagegen. — *Lüb. Archiv.*

Ich füge hier bei aus einer mir gefälligst besorgten Abschrift des *Hannoverschen Archivs* die Nordalb. Studien VI, S. 293 angeführte Urkunde:

Vertrag zwischen K. Christian II. und dem Herzog Magnus von Lauenburg, durch Vermittelung H. Albrechts von Mecklenburg. Dömitz, 1527, October 23.

Zu wissen, das zwuschen dem grossmechtigen durchleuchtigisten hochgebornen fursten und hern, hern Cristiern, der reiche zu Dennemarck, Sweden, Norwegen, Wenden und Gotten koning, hertzogen zu Sleßwyck, Holstein, Stormarn und der Ditmerschen, grave zu Oldenburg und Delmenhorst etc. an einem, und dem hochgebornen fursten, hern Magnussen, hertzogen zu Sachssen, Engern und Westphalen etc. am andern theil, von Gots gnaden wir Albrecht, hertzog zu Mecklenburg, fürst zu Wenden, grave zu Sweryn, Rostock und Stargardt der lande herr, freuntlicher wolmeynung, mit hochgedachter unßer gnedigen und freuntlichen lieben hern swegers und oheims wissen, willen und fulworth, nachvolgende abrede uffgericht und verhandelt haben: Das hochgedachter unßer lieber oheim, hertzog Magnus zu Sachssen, zwuschen hochgedachten koninge Cristiern und dem durchleuchtigesten hochgebornen fursten und herrn, herrn Friedrichen, erwelten kunige zu Dennemarck, hertzogen zu Sleßwyck und Holstein etc., zum vleißigisten und uffs trewlichste handeln will, sie irer gebrechen vermittelst gotlicher gnaden fruntlich und in der guthe zu vertragen, dadurch hochgedachter kunig Cristiern zu seinen abgedrungenen konigreichen, landen und leuthen geruiglich widderumb komen moge. Wue aber solichs entstunde, ßo das hochgedachter koning Cristiern einen gewaltigen kriegszug furnehmen werde, das alßedan seine koninglichen wirde hochgedachter unßer oheim von Sachssen solichen zugk durch seiner liebe lande und gebiethe verhengen und zulassen, auch sust denselbtigen zugk trewlich fordern soll und will. Darzu wollen seine liebe hochgedachter koninglicher wirde zum ersten funfftzenhundert knechte (ob sie die annehmen wurde) in seiner liebe lande zu Ha-

delen viertzehen tage ungeferlich uff der lifferung liggen lassen, welche dan von hochgedachter kon. wir. besoldet werden sollen. Auch wollen seine liebe uff kon. wir. gnugßam bestellebrieffe funffhundert reißige zu solichem zuge vorfordern, und sust seiner kon. wir. mit allem vermogen trewlich rathen und helffen. Doch alßo, dass seine kön. wir. denselbtigen zugk dermassen fürnehme, das sie ine zu volnendigen und dadurch zu iren abgedrungenen kuningreichen, lande und leuthen zu komen eigentlich wiße, das solichs auch hochgedachtem unßerm oheime von Sachssen und seiner liebe landen und leuthen nicht zu merglichem schaden und nachtheil gereiche, und das seiner liebe oheim und szoen hertzog Cristian zu Holstein hierinne freuntlich bedacht werde, seine liebe von iren landen und leuthen, als sie von irem hern vater ererbet, unverzagt zu lassen. Darkegen sich hochgedachter köning Cristiern verpflichtet, as Goth der almechtige verleichen wurde, das seine kön. wir. seine abgedrungene koningreiche, lande und leuthe, durch solichen gewaltigen zugk widderumb einnehmen und erobern wurde, das alßodan seine kön. wir. hochgedachtem unßerm oheimen von Sachssen das huß Trittow, am lande zu Holstein gelegen, mit aller seiner zubehorung, nutzung und gerechtickeit, alße vor einen beutpfennig, schencken oder geben will, dasselbtige vor sich und seine manleibs lehens erben eigenthumlich und erblich inne zu haben, zu besitzen und zu gebrauchen, yedoch hochgedachter konn. wir. als ein lehenman geburliche pflicht und dienste davon zu thuen, wie sich einem lehenmanne eigent und geburt. Wan aber seine kön. wir. nicht mit solicher gewalt, sundern durch die gutliche handelung, zu seinen abgedrungenen koningreichen, landen und leuthen widderumb komen wurde, das alßodan seine kon. wir. hochgedachtem unßerm oheimen von Sachssen behulffen und forderlich sein will, den hoff Lancken mit den dorffern Sabenth, Elmenhorst und Pampow (welche ethwan von dem geslechte die Wulffe gnant versetzt und nun zu berurtem huße Trittow gelegt sein) als der lehenherre durch geburliche widderloße widderumb an sich zu bringen. Darzu wollen seine kön.

wir. hochgedachtem unßerm oheime von Sachßen mit rath, hulff und beistande nach allem forderlich sein, das jhenige was seiner liebe von den steten Lübeck und Hamburg wedder recht und pillicheit furenthalten, auch sust seine abgedrungene lande und leuthe widderumb zu erobern, dergleichen al (ob?) seine kön. wir. in dießem zuge ethwas erobern und einnehmen wurde hochgedachtem unßerm oheimen von Sachssen zustendig, solichs seiner liebe widderumb zu uberanthwurthen. Welchs alßo von beiden parthen bewilliget und gelobt wurden alles trewlich und ungeferlich. Des zu urkunde ist dießer receß gleichslauts gezweifertiget, welcher einer unther kön. wir. pitzschier unßerm oheimen von Sachssen und der ander unther seiner liebe pitzschier hochgedachter kön. wir. zugestellet und von unns alße dem handelsfursten mit eigener handt underschrieben wurden. Gescheen zu Doemptze, mittwochens nach Severi, Anno Domini etc. im sieben und zweintzigisten.

(L. S.) (L. S.)
A. H. zu Meklenborg
mpp.

IX.

Verbindung K. Friedrich I. mit Auswärtigen.

1523. September 23. Friedrich an H. Ernst von Braunschweig-Lüneburg: auf die Sendung des Aßche von Kram, durch den der Herzog gemeldet, dass er dem Gegner Friedrichs Hülfe abgeschlagen, und zu wissen wünscht, welcher Unterstützung er sich werde zu erfreuen haben, ladet Fr. ihn zu einer Zusammenkunft in Segeberg auf nächsten Sonnabend ein. Kiel, Mittwoch nach Mauricii — *Hann. Archiv* (und so die folgenden bei denen nichts anderes bemerkt).

1523. November 29. Friedrich an denselben: schickt einen Brief an den Herzog von Geldern zur weiteren Besorgung, weil er demselben öffentlich und 'unvermerkt' seine Briefe nicht behändigen könne. Odensee, am Abend Andreae apostoli.

1523. December 31. Friedrich schliesst ein Abkommen mit Moritz von Oldenburg und Detleff Zeestede, die bisher dem Severin 'Nerbwi' auf Gothland gedient. Gottorf, Donnerstag nach Thome apost. 1524 (ist 1523). — *Oldenburger Archiv.*

1524. Februar 28. Friedrich an H. Ernst: dankt für eine Zahlung die derselbe gemacht, und meldet, dass ein neuer Markt, den K. Christian zu Bramstedt angesetzt, auf Beschwerde der gemeinen Eingesessenen von Dänemark und Schleswig Holstein niedergelegt sei. Gottorp, Sonntag Oculi.

1524. Mai 17. Friedrich an den Lübecker Dompropst

Henning Osthusen: bittet, bei der Vermittelung, welche Lübeck und Lüneburg in dem Streit zwischen den Ditmarschern und dem Dompropst von Hamburg versuchen solle, als sein Commissarius zu erscheinen. — Joh. Brandt, Actus capitulares unter Mai 27, im *Oldenburger Archiv*.

1524. September 15. H. Erich von Braunschweig an H. Erich d. j.: ihm sei bekannt, was er 'jungst des Holstischen handels, der heyrat auch E. L. unnd unnser bezalung halben bei K. W. zu Dennemarck zu Koldingen unnderredet'; sei geneigt, von der Heirath abzustehen, aber nicht, was er zu fordern zu schenken oder abzulassen.

1526. April 30. Friedrich an H. Ernst: bittet zu erlauben, wie früher Reuter für sein Geld in des Herzogs Land zu werben.

1527. Januar 30. Friedrich an den Kanzler Johann Forster: da die Zeit abgelaufen für die er von ihm Bestellung und jährliches Dienstgeld gehabt, auch das Geld bezahlt, möge er den 'Bestellbrief' zurückgeben. Gottorp, Mittwoch nach Convers. Pauli.

1528. Januar 10. Friedrich, Vollmacht für Frederic Selandt zu einer Sendung an K. Franz I. von Frankreich. — *Pariser Archiv*. — Einen Brief Friedrichs an K. Franz, datiert vom 14. Januar 1528, wie der Herausgeber meint von 1529, giebt (ebenso wie einige frühere auf die Verbindung zwischen den beiden Königen bezügliche Actenstücke) Teulet, Relations politiques de la France et de l'Espagne avec l'Ecosse, 2. edit. Paris 1862. T. I, S. 75.

1528. April 24. K. Friedrich, Vollmacht für Ant. Suaitenius für eine geheime Sendung an den Erzbischof von Sens, Kanzler von Frankreich. Gottorp. — Ebendaselbst.

1531. März. K. Friedrich, Vollmacht für Peter Suave zu einer Sendung an K. Franz I. von Frankreich. — Ebendaselbst.

K. Friedrich schreibt an K. Franz I. von Frankreich wegen einer Beschwerde derer von Husum gegen Bewohner von Fécamp. Gottorp, 1531, Juli 21.

Fridericus Dei gratia Danorum Gothorum et Vandalorum rex, Norvegiae electus, Slesvici Holsatiae ac Stormariae dux, comes in Altenburgh et Delmenhorst, eadem gratia christianissimo ac potentissimo principi Francisco Gallorum regi, duci Mediolanensi, Jenuae domino, fratri et amico suo longe charissimo, salutem cum summa foelicitate conjunctam exoptat. Christianissime et potentissime rex, frater et amice charissime. In iis literis vestris, quas reddente Petro Suavenio accepimus, haud scimus, an aeque quicquam libenter legerimus, quam quod promittit Majestas vestra, effecturam se, ut inter Gallos et Danos bene conveniat, denique ut nostrates cum in litigando tum in rebus omnibus sic habeantur, nihil ut loci illorum querimoniis possit relictum videri. Sane Husemenses quidam nostrates in tertium jam annum lites exerunt adversus Fecamenses quosdam vestrates, a quibus queruntur se in libero mari contra jus, phas, aequum et bonum despoliatos esse, nec profecerunt in rerum vendicatione quicquam tamen, tametsi documentis et judicum sententia superiores adversariis exstiterint semper. Nos illas subditorum nostrorum querelas saepe perscripsimus ad Majestatem vestram et coram fecimus exponi per secretarium nostrum proxime, non alio vel animo vel consilio, quam quod ipsi cupimus etiam, ut inter Danos et Gallos perpetua teneat concordia. Ea sane nobis caussa fuit, quod Husemenses jure potius quam contraria vi res ablatas repetere voluimus. Et illi quidem authoritatem nostram secuti, ante biennium miserunt in Gallias procuratorio nomine Nicolaum Frisium famulitii nostri virum, hunc ipsum qui literas reddit ut repetundarum Fecamenses postularet. Nihil est praetermissum a nostratibus, quod non liquido quibus oportuit indicibus expediverint. Definitivam post omnia alia pro se sententiam obtinuerunt. Ad exequutionem vero et restitutionem bonorum nondum potuerunt aliquo vel modo vel ratione pertingere, idque propterea quod distraxerunt vendendo et alienando

bona sua adversarii, dum sub judice lis esset adhuc. Nimirum timuerunt illi, contra se pronunctiandum esse, ea de caussa in fuga salutem omnem posuere. Porro occasionem huic bonorum alienationi solus Jacobus Quinhernon delegatus admiraldi dedisse videtur. Nam cum ante litis contestationem exegisset Nicolaus Frisius a Fecamensibus cautionem idoneam de stando judicato et judicio, decrevit ille per sententiam interlocutoriam, ut reus pro reo in eadem caussa satisdaret. Et quia nihil potuit iniquius vel dici vel decerni, est ab ea sententia ad parlamentum Rotomachense appellatum ibique judicatum pro parte illa quae provocatione, licito nimirum juris remedio, usa fuit. Caeterum dum sententiam interlocutoriam gravioris judicii determinatione convellere nititur Nicolaus Frisius, pyratae interim sic prospexerunt sibi, nihil ut omnino reliquerint, quod pro accepto damno hostimentum queat esse nostratibus. Proinde rogamus Majestatem vestram per fraternum amorem, ut velit ea secundum tenorem latae sententiae huic fideicommissario procuratori per regiam authoritatem suam succurrere, ut aliquando tamen ad legitimam rerum recuperationem possit pervenire. Sive id fiat per mulctationem Jacobi Quinhernon, qui male consciis reis occasionem dedisse videtur, ut bona sua distraherent, sive id fiat per aliquam laudabilem ordinationem, qua a multis annis Galliae utuntur in casibus similibus, id nos in Majestatis vestrae arbitrium rejicimus. Quod si his literis nostris ut aliis multis ante has nihil fuerit effectum, cogemur profecto, extraordinario juris remedio subditis nostris subvenire. Nam quotidianas istas querimonias hominum calamitosorum diutius perferre non possumus. Majestati vestrae fraterna et amica officia exhibere paratissimi sumus, quam his paucis Deo optimo maximo commendamus. Datum in arce nostra Gottorp, vigesima prima Julii die, anno post Christum natum 1531.

Aus der Handschrift der *Pariser Bibliothek*, Collection Du Puy Nr. 468.

X.

Vereinbarung H. Christian III. mit dem Bischof von Schleswig.

Auf diese beziehen sich folgende Actenstücke, die beiden ersten im *Casseler*, das letzte im *Hannov. Archiv.*

H. Christian an Landgraf Philipp von Hessen:

'Das wir mit unserm capittel zu Sleswig und andern geistlichen in der guete haben handlen und ansuchen lassen, das sie von iren misbreuchen, gesengen und selbst gemachten ceremonien, so sie biesher gehalten und dem wort Gottes entgegen weren, gantz und gar abstehen, dieselbigen fallen lassen und sich allein nach dem wordt des Herren und unser derhalben furgenomen ordnung gleichformig gleich unsern verordentten predicanten halten wolten, damit die christliche gemein hinfurder mit eintrechtiger heilsamer leer im wort des Herren aufgezogen gelert und aller zwispalt in unsern landen des glaubens und der kirchen halben zum letzten mochten abgethan werden, mit zusage, wo sie solchs in der guete annhemen wurden, das inen ire gueter, inkumpffte und gerechtigkeitt furder nit weniger als bisher die zeit ires lebendes volgen solten'.

Darauf habe er die mitgesandte Antwort des Bischofs von Schleswig erhalten; bittet ihn in der Sache zu rathen vor dem Landtage, damit er wisse, wie er sich zu verhalten habe, damit er den Geistlichen den Mund etwas stopfe, und die Sache doch mit der Landschaft in gutem Glimpf vertrage und sie zu gutem Regiment und Bestand bringen möge.

Hadersleven, Freitag nach Cantate (Mai 16), A. (15)33.

In einer Einlage bittet er um Nachricht, wie es mit der Sache der Evangelischen und dem Concilium im Reiche stehe [1].

Bischof Gotschalk von Schleswig schreibt H. Christian III. wegen der gewünschten Aenderung des Gottesdienstes u. s. w. Schleswig 1533, Mai 20.

Unnse willige flitige und plichtige densthe thovornn. Durchluchte hochgebarn furste, gnedige her. De werdigenn unse dômheren hebben, so de schuldich weren, uns berichtett, wo doctor Matheus tho Sleswigk hebbe am sonnavende vor Jubilate an se, alse capitel und clerisiee, geworven van J. F. G. wegen, so he gesecht hadde, datt J. G. begerde aff to donde unse olde senge, ock missen und der geliken und wedder holden nach nier ordinantie etlicher stede, de syck sulven Evangelisk nomen, ock wo J. F. G. worde doch up negestkumpstigen lantdage sodentt vorordende aver desse gantze lantschup, so mosten dit capitel unnd clerisie dat doch dôn, und mytt ringerem danckes alles. Gnedige her, beyde ick und myn capitel hebben inn sundernicheitt guden hôpen to J. F. G., dat de wylle treden in de voetstappenn Jwes zeligen her vaderes, dem Gott gnedich sy, de wyle de hertoge was, unser kercken gans gewagenn, ock sick noch wol namals gnedigen hefft vornemen laten, dat syne Mt. wolde dem capitel und clerisie nychts bedenn edder vorbeden tho syngende edder tho swigende. Ock, gnedige her, de artikele, so doctor Matheus werff, syn so, dat de belangen unse ede und der gestalth unse ere unnd gelimpe, und de

---

[1] Zu vergleichen ist der vorhergehende interessante Brief, den ich Wullenwever I, S. 378 mitgetheilt habe. Hier führe ich noch an:

K. Christian an Landgr. Philipp: meldet, dass die Dänen die Wahl auf ein Jahr verschoben, und bittet ihm zu berichten, wie die Sache des h. Evangeliums stehe und ob ein gemeines Concilium anberaumt worden und ob er, der Landgraf, auch dazu beliebt, 'das wir unns darnach jegen den Reichsstenden unnd sunderlich jegen den unnsern zu richten wissen, auch ßo dis indicirt an unns gelangen worden, mit einerley anthworth jegen ihnen begenhnen mochten'. Morkerke, Sonnabend am Abend Bartholomaei (August 23), Anno 33.

wyle wy in sundernicheitt gude tovorsicht tho J. F. G. hebben, wo berort, darumme hapen wy, datt J. F. G. nu in anvange des regimentes uns des nycht wylle laten anmoden, dat nach der zele zalicheitt ock vorklenynge unses gelimpes andrept, wente ick de visschup hebbe my al vorhen in gelick desser sulven sake jegen den radt und menheitt hyr to Sleswigk up negestkumpstigen landtdach vor prelaten, rede, manschup und stede moten erbedenn, inholt des breves dem borgermeister vorantwördett, unnd ick byn ungetwivelder guder thovorsicht, J. F. G. wylle my unnd mynem capitel darumme nycht ungunstiger, men deste gunstiger syn, datt wy unnses gelimpes moten acht hebben, nycht weinyger, men mer, alse unses lives unnd gudes, und datt is so, desser unser landtlude angebarnn erlike lantwise, de J. F. G. ane allen twivel wyl helpen hanthaven unnd stercken, so lange datt aver de cristenheitt edder aver desse provintie edder thom ringsten up dessenn landtdage aver alle ander capitula, closter unnd kercken tho gelickenn anders vornyett, affgespraken und den partenn, den des noett is, in vorsegelden schrifften ghunnett werdt, alles umme der zele, ock ere unnd gelimpes willen, wo vorberort. J. F. G. wille sick hir gnedich und gunstich inne ertogen, so wy alle vorwar aller tovorsicht syn. Dat wyllen wy wedderumme de sulven J. F. G. dem Almechtigenn in geluckselige regimente tho entholdende bevalenn nach alle vormoge gudtwillich gerne vordenenn. Datum Sleswigk, dinxdages vor Vocem Jocunditatis, Anno etc. 33.
J. F. G.

williger

Gotschalcus van Gades gnadenn
bisschupp tho Sleswigk.

Aufschrift: Dem durchluchtigenn hochgebarnn furstenn und herenn, hernn Cristiann, erffgenamen tho Norwegenn, hertogen to Sleswigk, ock to Holstenn Stormaren und der Ditmerschenn, grave to Oldenborch unnd Delmenhorst, unsenn gnedigenn herenn.

Vertrag zwischen H. Christian III. und Bischof Gotschalk von Schleswig über die kirchlichen Verhältnisse und die Angelegenheiten des Stifts. Kiel, 1533, Juni 8.

(Copie des 17. Jahrhunderts.)

Jedermenniglichen sey kundt offenbahr und wissentlich, was wirden standes oder wesens die sein, geistlich oder weldtlich, den dieser brieff zu sehen hören oder lesen furkumbtt, dass der durchleuchtigst hochgeborn furst und herr, herr Christian, erbgenehm zu Norwegen, hertzog zu Schleßwig Holstein etc, und der hochwirdige in Gott herr Gottschalck, bischoff zu Schleßwig, aller irrung und gebrechen, durch die hochgelarte gestrengen und ehrnvesten Detleff Reventlow doctor und probst zum Reinebecke, Johan Rantzow vicehoffmeister und ambttman zur Steinburgh, und Gosche von Alefeldt zu Norborch, furstliche rähte und händelers, nachfolgender weise und gestaldt freundlich und guettlich vereiniget, entscheiden und vergleichet sein.

Nemblich und also, dass genanter herr Gottschalk auß bischöfflicher obrigkeit und als ein ordinarius will und soll in ihrer thumbkirchen zu Schleßwigh ordinieren, verschaffen und ihren ordinarium also stellen, dass alle gesenge und gezeiten dominicaliter gesungen, gehalten, und alle andere und jede suffragia sanctorum hinfurter gentzlich verpleiben, abgestellet, und ihre gewohnliche meßen, die do allein von der heiligen dreyfaltigkeit und dem heiligen geiste gehalten, mit verschloßenen thüren allein gelesen und nicht gesungen werden, und solten darzu und uber ihre prediger also geschicket und gegründet stellen, dass alle seine predige göttlich, christlich, unergerlich und dem worte Gottes nicht entgegen sein, sondern dem gemeinen man zu trost, verstandt und unterweisung als pilligh gereichen muege.

Darentgegen wollen hochgenante F. G. allein aus sonder gonst und freundschafft die gueter, so Kun. W. sehliger gedechtnus von dem Archidiaconat und der Cantorey an sich genommen und gebracht, und darzu gehoeren, denselbigen zweyen praelaten wiederumb zustehen, ubergeben und folgen

lassen. Aberst die thumbröben, so bischöfflicher Wirden und des stiffts persohnen alß den thumbherrn zukommen, so offt dieselbigen loß sterben und fallen, sollen F. G. und bischöffliche wirdigkeit dieselbige nun folgende ein monatt umb den andern zu verleihen machtt und recht haben; jedoch soll und will bischöffliche W. alle dergleichen lehen und beneficia wie gemeltt, so ihren bischöfflichen Gnaden zukommen und in derselbigen gepührendem monatt und zeitt an sie fallen, F. G. zu ehren, gefallen und erhaltung dienstwilliger leute, geschickten erfahrnen persohnen, die F. G., auch ihme dem Bischoff und diesen landen allenthalben dienstbarlich sein können und mugen, vorlehnen, zueignen, und sie damit vorsorgen. Was und wie viel aber gemelte lehen oder beneficia bey zeiten der Kön. W. hochlöblicher gedechtnus vorlediget und durch S. Kön. W. auch F. G. obgemeltt vorlehnet sein werden, dieselbigen sollen also bey wirden und krefften pleiben, und so viell der noch unverlehnet, sollen und wollen F. G. ihres gefallens und zu einem voraus zu verleihen auch macht und recht haben.

Weiter sollen und wollen F. G. auch recht gewalt und machtt haben, in allen Ihr. F. G. embter durch die fürstenthumbe und stifft gahr aus in allen kirchen ihres gefallens praedicanten und die das wortt Gottes lehren, verkundigen und handlen, zu stellen und zu ordnen, ohne jemandts einrede oder verhinderung.

Eß sollen auch alle ornata, geschmucke, goltt, silber, kleinott und kleinodia unverrücket und bei den lehnen pleiben, ob auch dieselben allrede zum theill von den geistlichen abgewendet, dieselbe wiederumb zur stete und handen geschaffet und gebrachtt werden. Deßgleichen alle fundationes, brieff und siegell, und dan betreffendt den zehenden, wollen hochgedachte F. G. zur zeit ihrer F. G. brueder mundigen jahren, nach verlauf der zeitt, bey Ihr. F. G. sambtlich und der landtschafft, solches zu bestendigen wegen zu richten, das beste und liebste auch gnediglichen und gerne befurdern. Unnd beschließlich sollen allen geistlichen stenden und wesen hernachmals zugleich durch F. G. und gantze landtschafft,

dieweill ihnen sämbtlich und einem so viell als dem andern daran gelegen, in ein bestandthafftigh wesen und leben geordnet, beschlossen uud reformiret werden, daß alles dem einem jeden parte unverfenglich sein solle.

Deß zu urkundt und sicherheit ist dieser vertragh zweymall eines lauths geschrieben, und jedem theile einer zugestellet, unnd zu steter vester haltung und glaubens mit beyden fürstlichen und bischöfflichen Gnaden und W. secreten, auch den unterhändelern eines jeden pitzschier oder siegell besiegelt worden. Welches alles geschehen und gegeben zum Kiel, sontagh Trinitatis Anno 1533.

XI.

Einzelne Nachrichten über das Bisthum Lübeck in der Zeit der Reformation.

Die sehr vollständig im *Oldenburger Archiv* erhaltenen Acten des Lübecker Bisthums enthalten eine bedeutende Anzahl interessanter Nachrichten über die Anfänge reformatorischer Bewegungen in der Stadt Lübeck und dem Gebiet, namentlich den eigenen Besitzungen des Stifts, über das Verhalten des Bischofs und Capitels in der nächsten Zeit, die Beziehungen zu den der Reformation geneigten Holsteinschen Herzogen, wie zu den unruhigen Bewegungen und Kämpfen, welche theils in der Stadt Lübeck, theils auch in den umliegenden Landen statthatten. Manches davon ist in der Schrift über Wullenwever (s. namentlich I, S. 266 ff. 279 ff. 302 ff. III, S. 320. 559 ff.) mitgetheilt; anderes findet sich in den Berichten über die Landtage dieser Zeit, welche Leverkus bekannt gemacht hat (s. vorher S. 43 ff.) und die zu einem guten Theil sich auf die hier stattgehabten Verhandlungen über die religiösen Verhältnisse beziehen. Dazu kommen die Mittheilungen vorher theils auch über Theilnahme an den ständischen Verhandlungen der Zeit (S. 39 ff.), theils über das Recht des Bischofs zur Belehnung der Herzoge von Holstein (S. 59 ff.). Aber auch noch manches andere ist in dem Registrum epistolarum (seit 1523), den Actus capitulares des Joh. Brandt von 1523—30[1], dann des Joh. Parper

---

[1] Der Band hat leider durch Feuchtigkeit sehr gelitten und ist namentlich in seiner zweiten Hälfte kaum zu benutzen.

1537—49, einzelnes auch in Originalen erhalten. Ich habe daraus besonders solches excerpiert was in der einen oder andern Beziehung für die Verhältnisse der Herzogthümer ein Interesse zu haben schien, und stelle dies hier einfach in chronologischer Ordnung zusammen.

1521.

Das Capitel zu Schleswig quittiert über 100 Mark, 'welkere hundert mark horen tore ewigen memorien zeligere dechtnysse des .... bischop Szachow wanners bischopes tho Lubeke, de men darvan jarlyxs in unser kerkene upgnant ewich holdene schall na inholde wyders unses memorien registers. März 22.

1523.

Die Stadt Lübeck leiht von dem Capitel 1500 Mark für den Krieg mit K. Christian. Abend Marie Magdal. (Juli 21).

1525.

Februar 22. 'Iterum ordinatum, quod janue ecclesie Lubic. de nocte debent esse clause .... ad dominicam Invocavit propter Lutheranos'. — Act. cap.

Juli 14. Es wird angezeigt, 'quod religiosus apostata Lutteranus in Lensan amoveri posset quodque regia Majestas sibi (dem Anzeiger) dedisset mandata de amovendo ipsum ac solutione sibi facienda de decimis per terram Aldenburgensem; sed nihil hactenus sequutum fuit'. Er wolle jenen durch die Seinigen gefangen nehmen und in Eutin in Haft setzen, wolle es aber nicht ohne den Rath des Capitels thun. Dies räth, an den Bischof zu schreiben, allein nichts anzufangen, 'ne plus contra se provocet nobiles'; der König sei aufzufordern, jenen wegzuweisen oder zur Haft zu bringen. — Ebendas.

Decemb. 6. 'Eodem die accepi litteras Jo. Lupi prepositi Hadersleviensis de rebellione Jutorum, quodque, quia non possent consequi justiciam, sed opprimerentur', forderten sie Christian II. als König zurück, der episcopus Burglanensis und Magnus Gioe seien fast getödtet; die Wiburger hätten ihren Bischof vertrieben, 'quia sunt Lutterani'. — Ebend.

1526.

Recess zu Segeberg: alle Bürger und Einwohner der Stadt, die zwei Jahre ehe dem König (Friedrich) die andere Hälfte der Fürstenthümer und die Herrschaft in den Reichen zu theil geworden im Besitz gewesen, sollen ihrer Renten und Zinsen volle Bezahlung erhalten; die aber schon längere Jahre ihre Rente nicht bezahlt bekommen, sollen den Rechtsweg gehen. Sonntag nach Petri Vincula (August 5). — Reg. epist.

Jwen Reventlow, Amtmann zu Segeberg, an das Capitel: auf Verwendung desselben für die von Wallerstorp bemerkt er, diese seien so 'unschonlychen myt der jacht', dass er es nicht länger habe dulden können, habe sie deshalb 'upp jungest vorgangen dinxtach vor deme lotdynge unnd lanthrechte fredeloes leggenn lathenn'; hätte auch wohl Ursache sie (das Capitel?) mit Landrecht zu verfolgen, will es aber ein 14 Tage warten lassen, ob sie sich in der Zeit nach Billigkeit erzeigen. Tag Lucie virg. (Decemb. 13). — Ebendas.

1527.

Capitel zu Hamburg an das zu Lübeck: klagt über den Schaden und Nachtheil, in die es durch die Lutherische Sekte gekommen; wünscht Rath und Beistand und bittet um eine Zusammenkunft. Mittwoch nach Exaudi (Juni 5). — Ebendas.

1528.

K. Friedrich an die Vicarien zu Lübeck, wegen einer Forderung des Cordt Wulffes. 'Alsdenne uppe den mandach na Judica Juwe vorordenthen by uns tho Rendesborch, dar wy denne eynen dach mit unsen reden unnd landsaten vam adell tho holdende geneiget, thor steden vorferdigen'[1]. Gottorp, den ersten Montag in den Fasten (Februar 24). — Ebendas.

K. Christian an das Capitel: Jo. Schuldorpp Domherr zu Schleswig habe berichtet: obwohl er von dem Bischof Heinrich belehnt, so möge er dennoch zu keiner Possession und Hebung kommen, er habe dann erst die Provision auch

[1] Scheint mehr ein Rechtstag als ein eigentlicher Landtag gemeint zu sein, und ist deshalb oben S. 46 nicht mit aufgeführt.

von päpstlicher Heiligkeit, die er durch D. Zutphaldum habe expedieren lassen, die aber in diesem vergangenen Aufruhr zu Rom ihm abhändig geworden; bittet, denselben in den Besitz seiner Präbende kommen zu lassen. — Ebendas.

H. Christian an das Capitel: bittet, ihm zu schicken 'eyn tuglich zuberittenn werhafftich roß'. Hadersleben, Mai 3. — Ebendas.

1530.

'Anno 1530. in nocte palmarum ex parte Hans van der Widen fuerunt affixe in valvis ecclesiarum majoris beate Virginis ac sancti Egidii Lubic., curie decanatus, habitationis M. Hinrici Ranschow etc. cedule tenoris sequentis:

Och Gott wo unbillich hebben de papistenn gebannet uns leigenn wedder Gott unnd alle recht und alle privilegie unnd jegen dath worth des almechtigen Gades'. Klagt über den Bann gegen seinen Bruder, fordert Recht gegen Bischof und Capitel. — Ebendas.

1532.

K. Karl V. befiehlt allen so in den Fürstenthümern und Landen Mecklenburg, Lüneburg, Lauenburg, Holstein und den Städten Lübeck, Hamburg und andern wohnen, dem Bischof, Capitel und sonstiger Geistlichkeit des Stifts Lübeck die Renten, Zinsen, Gülten, Zehnten u. s. w. wie früher gebührend zu entrichten. Regensburg, August 12. — Ebendas.

K. Karl V. beauftragt die Bischöfe von Bremen, Verden, Osnabrück, Münster, Minden und Hildesheim, die Herzoge von Braunschweig und Lüneburg u. s. w., die Kirche von Lübeck in ihren Rechten und Besitzungen zu schützen. Regensburg, August 28. — Ebendas.

1535.

Das Lübecker Capitel bevollmächtigt den Johann Wulff und Berndt Clenewinckell, mit H. Christian oder seinen Bevollmächtigten zu handeln wegen seiner Landgüter und Pfennigbriefe in Holstein und Abtrag oder Termine für die Zahlung zu erlangen. Hamburg, Februar 3. — Ebendas.

Die Vicarien ebenso den Johann Meyer. Lübeck, Dienstag nach Valentini (Februar 16). — Ebendas.

1537.

Mai 27. 'Andreas Wilhelmi predicans in Summo insanus et demonio repletus excessive prorupit in contione contra majoritatem senatus et maxime contra clerum, nitens in tumultum et extinctionem ejusdem cleri etc.' Darüber 29. Mai Berathung im Capitel. Gesandte an die proconsules. Brömse beruhigt: 'factum remedium: ubi persistet in scandalis, dabitur illi licentia'. — Joh. Parper, Actus capit.

Theodericus a Rheden an Johann Parper: schreibt, welche Mühe es ihm gemacht in Rom die Decrete zu erlangen (die Wullenwever III, S. 559 mitgetheilten über die Bestätigung des Bischofs Balthasar Rantzau); Papst und Cardinalcollegium 'fecerunt gratiam de annatis . . . tamen officiales noluerunt obedire'; der Cardinal Campegia sei zehnmal beim Papst gewesen; erst vor 2 Stunden habe er die Briefe erhalten. Juli 2. — Reg. epist.

November. Verhandlungen des Capitels mit dem Rath über die kirchlichen Verhältnisse in der Stadt. — Actus capit.

1538.

Der Rath zu Lübeck beurkundet einen Vertrag mit dem Capitel: dies verspricht, 4 Jahre lang, wenn in der Zwischenzeit kein Concilium gehalten oder durch Kaiser und Fürsten etwas anderes beschlossen werde, alle Jahr 400 Mark zur Ablegung der Schulden, mit denen die Stadt belastet ist, zu geben, ebenso einige andere Zahlungen zu machen, auch zuzugeben, dass der Rath abwechselnd zu einigen der Lehen nominiere; dafür giebt die Stadt die Erhebung des 'residui Martini' auf und will das Capitel sonst nicht beschweren, sondern schützen. Abend Palmarum (April 13).

1539.

Juli 12. Vertrag des Capitels mit dem Bischof. Dieser leistet den verlangten Eid. — Parper, Actus capit.

1546.

Verhandlungen mit dem Bruder des gefangenen Bischofs Baltazar über die Befreiung desselben (Jener, Breide Rantzau, ist Amtmann in Segeberg und 'locum tenens regie majestatis', oder, wie es auch heisst, 'stadtholder', 'qui in Holsatia vices

gerit regis et est vicarius illius, hoc est de stadtholder des furstendomes Holsten'). — Ebendas.

In einer biographischen Aufzeichnung über die Bischöfe heisst es (von Tidemanns Hand) nach Erzählung der Gefangenschaft des Baltazar: 'Cujus fratres dicti de Rantzowen castrum Utinense cum tota diocesi occuparunt ultra triennium'.

1547.

Breide Rantzau klagt, dass zwei villani des Capitels 'in Scurstorp rebelles essent pastori suo, videlicet Joachimo Rantzowen, in Gleskendorp, et egissent clamando contra prefatum pastorem in ecclesia sub divinis contra ordinationem regis sive ordinantiam erectam'. Sie sollten auf dem Landding erscheinen. Die Gesandten des Capitels entschuldigen sie, 'accusantes pastorem prefatum, quod daret in multis occasionem et irritaret villanos et presulem nostrum una cum capitulo vilipenderet et villanos inconsuetis exactionibus gravaret'. Ihre Bauern könnten vor kein fremdes Gericht gezogen werden. Breide Rantzau erklärt sich zufrieden, wenn das Capitel dieselben strafen wolle. — Ebendas.

1548.

Gerücht über den Tod des Bischofs. Breide stellt es in Abrede. Von diesem die Auslieferung Eutins verlangt, 'ut iconomi a capitulo deputarentur qui bonis preessent'. Darüber weitere Verhandlung: die Brüder Rantzau machen Ausflüchte. Dann die Nachricht von dem Tod. — Ebendas.

Diese bringt Johannes Gerleffstorff. 'Ex tunc ego vicedecanus consensu dominorum replicavi negotium in secreto tractatum, et conclusimus, quod pronunc capitulum non posset rebus ut stantibus servire aut aliquo principi vel nobili parere, rogando, ut sua dominatio capitulum excusaret' (scheint sich auf ein Anmuthen der holsteinschen Herzoge zu beziehen). — Tidemann, Actus capit.

Derselbe berichtet in den Aufzeichnungen über die Bischöfe: nach Ablehnung der königlichen Anträge sei die Wahl beschleunigt und 26. Mai auf Jodocus Hotfilter gefallen, der aber abwesend in Rom war.

Das Capitel fordert von dem 'prefecto Uthinensi Hinriche Hecken' den 'slotsloven' und die Schlüssel, was dieser ablehnt. — Joh. Parper, Actus capit.

1549.

Mai 12. Zusammenkunft mit den Rantzau: 'ad vitandum majora damna annuimus, ut omnia bona totius castri dividebantur in duas partes, et ultra istam divisionem nobiles illi de Rantzowen acceperunt omnem pecuniam collectam per fratrem eorum episcopum Baltazarum cum ceteris pecuniis collectis per officiales per tres integros annos, in quibus episcopus absens et in carceribus detentus succubuit, et omnes equos majores sine divisione cum omnibus fornamentis, cellis, armis, bumbardis, pixid., phalariis, myt X man harnisskes. Talem depredationem seu potius rapinam numquam vidi nec factam puto. Igitur cogitabunt posteri, quid sit eligere nobilem in episcopum'. — Ebendas.

Aehnlich Tidemann a. a. O.: 'cujus nomine capitulum pro liberatione et restitutione castri sollicitavit pluries, et tandem restitutionem obtinuit, salvo quod medietas pecorum et frumenti illis nobilibus non solum dimitteretur pacifice, sed reciperent etiam omnes majores equos cum auro et argento collecto per officiales presente et absente episcopo et multa alia que hic annotare formido. Videant posteri, ne eligant nobilem episcopum'.

Es wird noch hinzugefügt: Theodericus a Reden habe das Amt nicht angenommen. Andreas a Barbi . . . 'qui ob certas causas confirmationem obtinere non potuit'.

Von Tidemanns Hand: 'Non confirmatus obiit Haffnie et totum thesaurum sive pecuniam diu ad edificium in Otin collectum secum clandestine surripuit, et imperfectum opus reliquit, et in 16 milibus marcarum diocesim spoliavit, et omnia sua bona et ecclesie manserunt in Dania'. — Ueber jene Summe bemerkt eine andere Notiz, sie habe 13000 Mark betragen, und fügt hinzu: 'erat autem illa nominata summa a venerabili capitulo absentibus episcopis collecta et ad usum tocius diocesis custodita'. — Und ausserdem ist beigeschrieben: 'sed quisque caveat sibi ab heretico'.

In einer etwas späteren Aufzeichnung von Heistermann heisst es:

'Andreas a Barby ... commendatione Christiani Daniae regis et caeterorum Holsatiae principum postulatus est (postquam multis annis in aula Danica Germanicis negotiis praefuisset).

Eberhardus ab Holle intercessione Friderici Daniae regis et Adolphi Holsatiae ducis a capitulo designatus episcopus Lub. A. 1561. Primus Lutheranismum in dioecesin membraque capituli effundere se fecit † 1586'.

1561.

Bei der Wahl Eberhards von Holle schwören die Wähler und er: die Bestätigung durch den Papst einzuholen. Er selbst in seiner Capitulation: 'erstlich sollen und wollen wir ein erwirdig Domcapittell Lubegk bei der allten christlichen catholischen Religion, wie von anfang und stifftunge der kirchen in gebrauch und bissdaher gehallten, unverworren verpleiben lassen und hierinnen nichts durch uns vernewern, sonder uns in dem villmehr mit gotlicher gnaden und beistandt allso verhallten, alls wir das vor Gott, der hochen oberigkeit geistlich und welltlich zu veranttwerten wissen'. Verspricht, die päpstliche Bestätigung zu erlangen, sich bei dem König und den Herzogen von Holstein zu verwenden, dass sie wegen der Einnahme Eutins keine Unkosten weiter von dem Capitel fordern, sondern es bei der Zusage und Condonation lassen die der König Balthasar Rantzau gethan, ebenso für den eingezogenen Zehnten des Stifts in Holstein, überhaupt dafür zu sorgen, dass der König und seine Brüder und Vettern 'der kirchen zu Lubegk und Capittells gnedigster khoning und gnedige hern in allen iren anligenden und furfallenden beschwerungen sein und pleiben wollen'; die freie Wahl herzustellen, da 'die itzige postulation der khoniglichen majestat zu Denmarcken etc. und hertzogen zu Hollsten etc.... uff derselben gesandten fleissigs begern und anhallten zu besondern eern furgenommen worden'. Als Bürge unterschreibt auch Heinrich Rantzau Statthalter. Dienstag nach Jubilate (April 29).

Pius IV. bestätigt den Bischof, 1562, August 31.

1575.

Vertrag zwischen Bischof Eberhard und dem Capitel: unter anderm den Process vor dem Kammergericht fallen zu lassen; das alt gewöhnliche juramentum, das vor der Aenderung der Religion gewesen, soll beibehalten, niemand mit neuen Eiden beschwert werden. Eberhard unterschreibt mit dem Vorbehalt, dass das juramentum canonicorum et vicariorum christlich und recht sei und der Augsburgischen Confession nicht zuwider, da er dasselbe bisanhero und in dieser Verhandlung nicht zu sehen bekommen. Lübeck, Montag nach Trinitatis (Mai 30).

XII.

Rüstungen und Verhandlungen nach dem Ende der Grafenfehde.

Die unruhige Bewegung, deren Schauplatz die Herzogthümer und Dänemark in den Jahren nach Friedrich I. Tod gewesen, legte sich nicht gleich. Allerlei Nachzuckungen zeigten sich auch nach der Wiederherstellung des Friedens unter den vorzugsweise Betheiligten, Christian III. auf der einen, Lübeck und seinen Verbündeten auf der andern Seite. Namentlich die feindlichen Beziehungen des erstern zu dem Burgundischen Haus dauerten noch längere Jahre fort. Einiges was sich hierauf bezieht und an die Mittheilungen im Wullenwever (besonders III, S. 568) anschliesst, stelle ich hier zusammen.

Melchior Rantzau an Wilke Steding, Drost des Bischofs Franz von Münster: antwortet auf einen an den Statthalter Johann Rantzau geschriebenen Brief: der König sei zur Hülfe (gegen die Oldenburger) bereit, wenn auch er auf Beistand für den Fall eines Angriffs rechnen könne; derselbe habe Knechte im Bremischen, die ihm zugesagt und die der Bischof wohl erhalten könne. Gottorp, 1538, Mai 21. — *Oldenburger Archiv.*

Derselbe an denselben: der König habe ihn und seinen Herrn stets treu gefunden, sei geneigt, ein Fähnlein Knechte an die Elbe zu schicken. 1538, Mai 24. — Ebendas.

Wilke Steding an B. Franz: Melchior Rantzau habe ihm geschrieben, er wundere sich, dass der Bischof nicht direct die Hülfe K. Christians nachgesucht. 1538, Juni 2. — Ebendas.

Melchior Rantzau an Steding: die Knechte sollen Mittwoch in Pfingsten (Juni 12) auf der Elbe sein; der König wolle Gesandte nach Bremen schicken. — Gottorp, 1538, Juni 5. — Ebendas.

Wilke Steding an B. Franz: meldet dies und dass er mit Meinhard von Hamm und andern Knechten einen Anschlag im Werke habe. 1538, Juni 7. — Ebendas.

Melchior Rantzau an B. Franz: der König habe ihn an den Bischof abgesandt, da er aber in Bremen erfahren, dass derselbe einen Vertrag mit den Oldenburgern geschlossen, sei er hier geblieben. Bremen, 1538, August 7. — Ebendas.

B. Franz an M. Rantzau: bestellt ihn zu einer Zusammenkunft in Iburg für nächsten Donnerstag. 1538, August 9. — Ebendas.

H. Ernst von Lüneburg an Gr. Johann (Georg und Christoph) von Oldenburg: sein Kanzler Forster werde im Auftrag K. Christians mit Schack Rantzau bei den Verhandlungen mit Gr. Anton thätig sein. 1542, Freitag nach Pfingsten (Juni 2). — *Oldenburger Archiv.*

H. Albrecht von Mecklenburg an Cornelius Schepper: der Holstein habe 2000 Knechte abgefertigt und jedem 2 Gulden auf die Hand und zum Anzug gegeben, damit sie niemanden beschädigen sollen; habe denselben bisher keine Besoldung als nur in seinem Lande 8 Monate lang Lieferung geben lassen und so lang verhalten, bis sie ihre Zeit ersehen, dass der Türkenzug angegangen ist; sind dem Herzog zu Cleve zugeschickt. 'Item Heinrich Rantzaw ein junger edelmann, Pawels Rantzawen sonn, auf sein person 35 pferde, furth 400 pferde eitell schutzenn unnd leichte rustunge, wirdt jedem ein dobbelt solt, als 28 guldenn die monat, gebenn, haben alle gefangenn unnd raubenn frey', ausgenommen Haupt-

leute und Befehlshaber, steht ihnen für allen Schaden. Denken damit Kais. Maj. Erb-Niederlande zu überfallen. Der Holstein werde dem Cleve 2000 Pferde und 4000 Landsknechte schicken. 1542, am Tage Visitationis Marie (Juli 2). — *Brüsseler Archiv.* (V. f. 147).

K. Marie, Statthalterin der Niederlande, an Christian III.: antwortet auf einen Brief, in dem dieser sich über Gewaltsamkeiten der Niederländer beklagt und Feindseligkeiten in Aussicht gestellt hat. 1543, October 2. — *Lübecker Archiv.*

Instruction Lübecker Gesandten an K. Christian: die Segellation nach den Niederlanden sei dem König zu Gefalleu aufgegeben; die Stadt habe geringe Nahrung; Deventer Zwoll und Campen gehörten nicht zu den Holländern oder Brabantern und hätten deshalb Erlaubnis zur Benutzung des Comtoirs in Bergen, an dem sie theil hätten, auf ein Jahr erhalten, aber jetzt sei die Verlängerung abgeschlagen, um welche anzuhalten sei. 1543. — Ebendas.

K. Christian an H. Ernst von Lüneburg: sei zu vermuthen, dass es bald zum Angriff kommen werde; lasse sein Kriegsvolk eiligst vorrücken; die Seinigen werden Sonnabend oder Sonntag beim Zollenspieker über die Elbe gehen nach Winsen, die Reiter folgen. Brambstede, 1545, October 22. — *Hann. Archiv.* (Vgl. Schl. Holst. Gesch. II, S. 260).

K. Christian und H. Johann Gebrüder an Lübeck: da von etzlichen allerlei gegen die Stadt gepracticiert und die Anschläge zum Theil darauf gerichtet, die Häfen und Ströme, vielleicht auch die Schiffe der Stadt dazu zu gebrauchen, möge man darauf Acht haben und Vorsehung thun. Odensehe, 1545, am h. Christtage (Decemb. 25). — *Lüb. Archiv.*

XIII.

Zur Theilung des Jahres 1544.

Das *Königsberger Archiv* enthält das folgende interessante Actenstück über eine erste Verhandlung die Theilung zwischen Christian III. und seinen Brüdern betreffend, das mir durch die gefällige Mittheilung des Geh. R. R. J. Voigt in einer Abschrift mitgetheilt ist, die das Ganze wiedergiebt ohne die Schreibweise der Zeit festzuhalten. Den wesentlichen Inhalt habe ich Schl. Holst. Gesch. II, S. 291 angegeben.

Der Holsteinschen Räthe Rathschläge, die Erbtheilung belangend. Anno 1543.

Wir Christian u.s.w. bekennen hiemit öffentlich vor allermänniglich, nachdem die hochgebornen Fürsten, unsre freundlichen lieben Brüder, Herr Johann und Herr Adolph, Erben zu Norwegen, Herzogen zu Schleswig Holstein u. s. w. eine Zeit lang sich ausserhalb dieser unserer Erblande und Fürstenthümer erhalten, und itzo auf unser Schreiben und Erfordern wiederum allhier ankommen, haben wir Ihr. Lbd. in Beysein des mehreren Theils unserer Holsteinischen Räthe, dieweile sie Ihr. Lbd. so wohl viel und hoch als uns mit Eiden und Pflichten verwandt gewesen und noch verwandt sind, angezeigt, mit was Mühe und Sorgfältigkeit erstmals weiland König Friedrich christlicher milder Gedächtnis das Königreich zu Dänemark erlangt, angenommen und 10 Jahre lang in öffentlicher Fehde regiert hätte, welches alles hierin zu wiederholen von Unnöthen geachtet wird. Und als nun hochgemeldeter unser Herr und Vater nach dem Willen

des Allmächtigen in Gott verstorben, und die Königreiche, auch diese Fürstenthümer und Erblande in grossen, merklichen, beschwerlichen Kriegen und Geldschulden hinter sich verlassen, dass wir als der älteste Sohn die Regierung der Fürstenthümer und Erblande angenommen, von den Räthen und Einwohnern derselben sämmtlich gar und all unentscheiden, sowohl unsern Brüdern als uns zu gut und in ihrem Namen, Huldigung, Eide und Pflicht empfangen, denselben ihre alten zuvor erlangten und wohl hergebrachten Privilegia bestätigt, confirmirt und also allen freundlichen getreuen Fleiss angewendet, solche unsere Erblande und Fürstenthümer in Ruhe, Friede und Einigkeit zu regieren, aus den Beschwerungen, Geldschulden, Kriegen und andern so viel als möglich zu heben und zu bringen. Und zu Förderung desselben hätten wir zu selbiger Zeit mit Kays. Maj. und derselben Erb-Niederlanden Frieden und Anstand gemacht, folgends unsere stattliche Botschaft mit Namen Wolf Pogwisch Ritter und Melchior Rantzow Marschall an die Reichsräthe in Dänemark gefertigt, dieselben nicht allein der grossen Treue, Gnade und Wohlthaten, so sie von unserm Herrn und Vater seligen empfangen, sondern auch ihrer von sich gegebenen Verschreibung, dass sie nach tödtlichem Abgange einen aus uns Brüdern König Friedrichs Söhnen wählen und zu einem Könige annehmen wollten, vermahnen und mit Fleiss, ohne Arg oder Practicirung unsrer eigenen Person, dahin arbeiten lassen, dass sie die Reichsräthe solche Wahl vor sich gehen lassen wollten, und im Fall dass sie unsern freundlichen lieben Bruder Herzog Johann, dieweil sie denselben bereits bei sich im Reiche hätten, zu ihrem Könige und Herrn wählen und annähmen, so wollten wir neben den Reichsräthen auf ihr Begehren und Ansuchen, dieweil gedachter unser Bruder jung und unmündig, die Reiche in getreuer Verwaltung und Nebensorge halten und regieren helfen, so lange bis dass Se. Lbd. zu ihren mündigen Jahren gekommen, und die Reiche, wo er also dazu erwählt, alsdann selbst an sich nehmen, vorstehen und regieren möchte. Dieweil aber die Reichsräthe die Wahl zu derselben Zeit bis auf einen künf-

tigen Reichstag zurückgestellt, hätten mittlerweile die von Lübeck, ihre Anhänger und Verwandten in den Reichen und Fürstenthümern beschwerliche Kriege und Aufruhr ohne alle unsre Verursachung erregt und zu Werk gestellt, also dass wir uns desshalb zur Erhaltung unsrer Erblande in grosse stattliche Gegenwehr und Rüstung hätten begeben müssen. Dieweil denn wie gehört zugleich die Reiche und Fürstenthümer also unversehens in solche schreckliche geschwinde Aufruhr und Kriege gesetzt worden, und wiewohl uns darunter allerlei Wege, die wir Ihren Lbd. angezeigt, vorgestellt, dass wir zu derselben Zeit zu den Reichen Dänemark wohl kommen mögen, so hätten wir doch dieselben damals aus christlichem Bedenken und freundlichem Willen, dass wir Ihren Lbd. als unsern freundlichen lieben unmündigen Brüdern zu Vorfang nichts handeln wollten, gar und ganz zurückgestellt und unser Gemüth davon gewendet. Aber nach Verlauf der Zeit und dieweil sich die Kriege und Aufruhr im Reiche heftig gemehrt, wären wir von den Reichsräthen, die dann ihre stattliche Botschaft deshalb an uns gen Bretze gefertigt, einhellig zu ihrem Könige und Herrn im Namen der heil. Dreifaltigkeit erwählt, geheischt und gefordert worden. Auf solchen göttlichen Beruf und zuvor ergangene Wahl wären wir zu den Reichen gekommen und hätten dieselben Reiche und auch diese unsere Erblande und Fürstenthümer mit göttlicher, auch unsrer getreuen Unterthanen Nebenhülfe aus den grossen, merklichen, beschwerlichen Kriegen und Aufruhren, mit Darstreckung unsres Leibes, auch grosser Sorge, Mühe und Arbeit und Geldspillerung, errettet und bisdaher erhalten. Dieweil denn die Reiche und Fürstenthümer noch heutiges Tages sich beschwerlicher Kriege und Ueberfälle von den höchsten Häuptern der Christenheit täglich zu vermuthen, wir auch von wegen geführter schwerer Kriege und gehabter Gegenwehr noch mit grossen Geldschulden beladen, Schlösser und Häuser desshalb versetzt und verpfändet, und damit nun Ihre Lbd., als die zu ihren mündigen Jahren gekommen, von solchem allem klaren Bericht empfangen und wissen möchten, hätten wir ihnen solches dieser Zeit mit der

Kürze anzeigen wollen, mit freundlichem Erbieten, dass wir Ihren Lbd. von der Zeit her, als wir in der Regierung dieser Fürstenthümer gestanden, von allen Einkommen und Ausgaben, besundern was auf die beschwerlichen Kriege bis daher gelaufen, und wie hoch sich die Schulden noch heutiges Tages erstrecken, freundliche gute brüderliche beständige Rechenschaft darthun, und Ihre Lbd. freundlich gebeten haben, dieselben wollten nach erlangter Rechenschaft diese unsre Fürstenthümer und Erblande zu freundlicher brüderlicher Erbtheilung gestatten, also dass wir wissen möchten, was unser oder unsrer Kinder Antheil an solchen Fürstenthümern sein möchte, und dass Ihre Lbd. ihr Anpart dieser Fürstenthümer hinfürder in freundliche Regierung und Verwaltung selbst empfangen, aufnehmen, versorgen und uns solcher Vormundschaft, die wir für Ihre Lbd. sämmtlich bis daher getragen gehabt, freundlich erlassen. Denn wir wollten Ihren Lbd. alle Register von allen Einkommen dieser Lande vorlegen, auch die Erbtheilung darauf also vorstellen, dass sie bei einem Ei nicht sollten gefährdet oder vervortheilt werden, und damit Ihre Lbd. als junge Herren ohne Rath hierin nicht handeln, oder deshalb Ausflucht oder Behelf itzo oder künftiglich vorwenden dürften, so wären und stünden allhier die stattlichen löblichen Räthe dieser Fürstenthümer; dieselben wären Ihren Lbd. ebenso hoch als uns mit Eiden und Pflichten verwandt. Dieselben sollten Ihre Lbd. hier in Rathschlägen zu ihrer Nothdurft gebrauchen, und zu der Behuf haben wir gedachte unsere Räthe in diesem Falle zum höchsten ermahnt, dass sie in dieser Sache nach ihrem höchsten Verstande und Fleiss also darin rathen wollten, als allen Theilen und diesen Landen daran gelegen.

Wiewohl wir nun nach solchem Vortragen einen Abtritt genommen, so sind doch gedachte unsere Holsteinischen Räthe wiederum zu uns getreten und angezeigt, dieweil sie uns und unsern Brüdern zu gleichem Theil gelobt und geschworen, wollte ihnen nicht gebühren, ohne unser Beisein in dieser Sache unsern freundlichen lieben Brüdern allein zu rathen, mit unterthänigster Bitte, wir wollten unbeschwert

und gnädigst wiederum neben unsern freundlichen lieben Brüdern ihr Gemüth und Meinung anhören. Und als wir darin gewilligt, haben gedachte unsre Holsteinischen Räthe angezeigt, dass sie unser Vortragen und gnädiges Begehren nach der Länge unterthänigst angehört und vernommen, und dieweil denn dasselbe, auch die ganze Sache dahin gestellt, gerichtet und vermerkt, dass sie uns und unsern Brüdern zugleich, als uns sämmtlich in diesen löblichen Fürstenthümern daran gelegen, darin rathen sollten, und die Sache fast wichtig und gross, wollten sie unterthänigst gebeten haben, wir und unsere freundlichen lieben Brüder wollten ihnen bis auf den andern Tag Bedacht gnädigst und gnädiglich vergönnen. Und gemeldete unsere Räthe nach zugelassenem und gehabtem Bedacht folgenden Tages vor uns und unsern freundlichen lieben Brüdern, im Beisein etlicher unserer Reichsräthe, auch unsres freundlichen lieben Oheims Schwagers und Bruders, des Herzogs zu Preussen Räthen, welche unser freundlicher lieber Bruder Herzog Johann mit sich herübergebracht, sammt beider Ihrer Lbd. Hofmeistern, in Antwort wiederum eingebracht. Nachdem wir und unsere freundlichen lieben Brüder, als ihre gnädigsten und gnädigen Herren, diese grosswichtigen Sachen in ihren Rathschlag gestellt, und wiewohl ihnen ganz beschwerlich, darin zu rathen, fallen, so wollten sie dennoch unbeschwert ihr Gemüth und Meinung nach ihrem höchsten Verstande, als sie solches vor Gott, uns allen und männiglich wollen bekannt sein, hiemit eröffnen, und aber zuvor unterthänigst gebeten haben, ob solche ihre Antwort und Rathschläge einen Theil, uns oder unsern freundlichen lieben Brüdern nicht gefallen würden, dass sie darin von uns und denselben nicht anders denn gnädigst und gnädiglich möchten vermerkt werden; und darauf angezeigt, sie wüssten sich ihres Theils wohl zu erinnern, wäre auch von uns nach der Länge stattlich vorgetragen worden, mit was Beschwerung, Sorge und Mühe weiland König Friedrich seliger das Königreich Dänemark angenommen. Es wäre darüber nicht allein ihnen, sondern männiglich bewusst, dass wir nach Absterben hochgedachtes ihres Königes und Herrn,

weiland König Friedrichs seligen, als der älteste Sohn in die Fussstapfen unsres lieben Herrn und Vaters seligen getreten, erstlich die Regierung dieser Fürstenthümer und Erblande sowohl auf unsere freundlichen lieben Brüder, ihre junge gnädigen Herren, als uns selbst freundlich und brüderlich gestellt und mit höchstem Fleiss dahin gearbeitet, damit solche Erblande und Fürstenthümer in Friede, Ruhe und Einigkeit regiert, erhalten und aus den ererbten grossen Schulden, davon wir denn im Eingange unserer Regierung einen guten Theil abgelöst, gehoben werden möchten. Wiewohl ihnen als den Räthen, auch gemeiner Landschaft vermöge ihrer wohl hergebrachten erlangten Privilegien frei offen gestanden, dass sie vermöge derselben ererbten und erlangten Freiheiten einen Fürsten und Herrn von König Friedrichs Söhnen hätten huldigen, geloben, schwören und sich an demselben allein halten mögen, dennoch dieweil sie gesehen, dass wir uns gegen unsre freundlichen lieben unmündigen Brüder so freundlich und ihnen den Räthen und gemeiner Landschaft mit Confirmirung ihrer Privilegien so gnädigst erzeigt, gehalten und bewiesen, so hätten sie diesen Fall, doch ihren Privilegien unschädlich, ungekränkt und zu keinem Vorfange, bedingt und vorbehalten, auch zurückgestellt. So wäre auch darüber nicht unwissend, dieweil durch die von Lübeck ein beschwerlicher Krieg und Aufruhr auf die Reiche und Fürstenthümer geführt und getrieben, und wiewohl Herzog Johann im Reiche erhalten, so wäre er doch zu keinem Könige erwählt, sondern dass wir allein, und zuvor keiner, durch eine rechte Wahl der Reichsräthe zu ihrem Könige und Herrn erwählt, und also mit gutem Fuge, Grunde und Titel zu den Reichen kämen, dessen sie denn uns zu jeder Zeit geständig und wo von Nöthen Zeugen sein müssten. Und dieweil wir denn nun nicht ohne geringe Sorge, Mühe und Arbeit, auch mit Darstrecken unseres Leibes die Reiche und Fürstenthümer bis daher, auch 10 Jahre lang, aus den beschwerlichen Kriegen, die sie als die getreuen Räthe zum Theil vom Anfang bis daher mit Schlachten, Stürmen, vielen Scharmützeln und Zügen hätten führen helfen, gnädigst ge-

rettet, und also für unsere freundlichen Brüder und die Unterthanen dieser Lande freundlich, brüderlich und ganz gnädigst gesorgt, so wären sie ungezweifelter Zuversicht, ihre jungen gnädigen Fürsten und Herren würden dasselbe von uns freundlich vermerken; sie als die Räthe wären uns als ihrem gnädigsten König und Herrn solcher gehabter Mühe und Sorge aufs unterthänigste dankbar, mit unterthänigstem Erbieten, dass sie dasselbe mit ihren Leibern und Gütern im Fall der Noth und sonst allewege um uns gern unterthänigst verdienen wollten, und könnten also bei sich wohl erachten, dass wir solche Erbtheilung nicht unbillig forderten, sähen auch, dass wir dieselbe ganz brüderlich und gleich vorstellen thäten, und sich also wohl gebühren wollte, dass wir und auf unsern Fall unsere Kinder wüssten, was unser oder ihr Antheil an diesem Fürstenthum sein möchte. Sie wollten aber gnädigst und gnädiglich zu bedenken unterthänigst dargestellt haben, dieweil ihre gnädigen jungen Fürsten und Herren noch jung, eines Theils unmündig, und dieser Lande und aller Händel fast unkundig, dass wohl ihre Gelegenheit sein wollte, dass sie demselben zuvor für sich selbst auch nachforschen thäten, so würde Ihre Fürstl. Gn. unbezweifelt befinden, dass sich alle Sachen und Händel dermassen und nicht anders, dann sie von uns vorgetragen und von ihnen den Räthen itzund zum Theil wiederholt und erklärt, verhalten thäten.

Zum Andern wären diese Lande allenthalben mit grossen schweren anererbten Kriegen beladen, sollten sie nun also getheilt und von einander gerissen werden, stünde zu besorgen, dass uns und unsern Brüdern, auch gemeinen Unterthanen der Reiche und Fürstenthümer unversehens merklicher grosser Schade und Nachtheil daraus erfolgen möchte.

Zum Dritten stünden diese Lande noch in grossen Schulden, wären auch etliche Schlösser und Häuser den Bürgen zu getreuen Handen vor die Schuldener oder Glaubwürdiger (?) eingesetzt, dieselben könnten nicht verändert noch getheilt werden, ehe denn zuvor die Bürgen davon abgelöset.

Zum Vierten so müssten die Fräulein noch zugleich aus

den Reichen und Fürstenthümern mit Brautschatz und anderm versehen werden.

Desshalb und aus allen erzählten Ursachen wollten sie mehr denn aufs unterthänigste gebeten haben, wir wollten deswegen die Erbtheilung dieser Zeit abstellen und den Fürstenthümern und Erblanden sowohl als den Reichen mit der Regierung, den jungen Fürsten und Herren zu freundlichem brüderlichem und ihnen den Räthen und Unterthanen zu gnädigstem Gefallen, noch eine Zeit lang vorstehen, so lange die beschwerlichen Schulden aus den Reichen und Fürstenthümern abgelegt, die Kriege gestillt, die Fräulein versehen, und sie die jungen Herren mittlerweile in den Fürstenthümern nach unsrer und ihrer der Räthe Rath, nach Gelegenheit der Lande und Beschwerungen, damit sie behaftet, unterhalten werden möchten, so hätten dieselben, dieweil sie zu mehreren Jahren und ihrem rechten Alter gekommen, sich aller Sachen für sich selbst, wie vorgemeldet, zu ersehen und zu erfragen, und hernachmals, so es zu der Erbtheilung gerathen würde, so viel desto besser darin zu halten, so könnten sie auch zu dieser oder anderer Zeit keinem Theile weder uns noch den Räthen Schuld zumessen, dass sie als unwissende diesmal in der Erbtheilung, wenn sie also vor sich gehen sollte, wozu wären beredet oder vervortheilt worden. Und damit wir wiederum sorgenfrei stünden, im Fall dass wir nach Schickung des Allmächtigen mittlerweile, ehe die Erbtheilung geschehe, mit Tode, es wäre über kurz oder lang, vorfielen, dass dennoch unsre Kinder alsdann ihres väterlichen Erbtheils an diesen Fürstenthümern versichert sein und erlangen möchten, und dass bei denselben so freundlich, gütig und getreu, als wir dieser Zeit bei unsern lieben Brüdern und diesen Landen gethan, gehandelt und gefahren würde, so wollten sie die Räthe vor rathsam achten und als ein Mittel vorstellen, dass beide ihre jungen gnädigen Fürsten und Herren für sich und ihren unmündigen Bruder, Herzog Friedrich, sich gegen die königl. Würde verschreiben und mit ihren Siegeln und eigener Hand Unterschreiben bekräftigen sollten: wenn der Fall also an uns geschehe, dass sie alsdann dar-

nach diese Fürstenthümer und Erblande mit unsern Kindern zu einem gleich ungefähren Theil, soviel als zu derselben Zeit ein lebendiger Fürst zu Holstein, König Friedrichs Sohn, zu seinem Anpart haben und in solche Theilung treten würde, ohne Verzug erblich theilen, unsern Kindern ihr Theil zukommen lassen, und mit denselben so freundlich und getreulich handeln sollten und wollten, als wir bei Ihren Lbd. und diesen Landen gethan. Das sollten unsere, des Königs Kinder, dieweil sie die jüngsten, die Wahl haben, oder das Loos darum geworfen werden.

Wann nun dieser Artikel sein Maass und Endschaft erlangt, alsdann wollten sie zu dem Artikel der angebotenen Rechenschaft, wie es mit derselben jetzt und künftig, auch auf unsern Fall, ob derselbe vor der Erbtheilung geschehe, mit unsern Kindern, folgends den Schulden und Ausstattung der Fräulein, und letztlich von der Unterhaltung der jungen Fürsten und Herren, und was demselben anhanget, sollte gehalten oder verstanden werden, schreiten und ihren einfältigen Rath und Bedenken darin eröffnen.

Dem allen nach haben wir König Christian obgemeldet gedachten unsern Räthen diese Antwort gegeben: Wir stellten in keinen Zweifel, sie als die getreuen Räthe hätten leichtlich zu ermessen, dass uns und unsern Kindern je beschwerlich fallen wollte, in solchen schweren Lasten und Sorgen der Regierung, desgleichen der Rechenschaft und was dem anhinge, länger also zu sitzen und nicht eigentlich zu wissen, was unser Antheil an diesen unsern Fürstenthümern sein sollte. Dennoch wir vermerken, dass sie als die getreuen Räthe und Unterthanen, die sich sammt gemeiner Landschaft in Kriegen, Nöthen und sonst je und allwegen getreu, gehorsamlich und wohl bei uns gehalten, wir auch ihres Rathes jeder Zeit gelebt und Gottlob wohl dabei gefahren, thäten die Sachen ganz getreulich meinen, auch dasjenige bedacht und bewogen, das in einer solchen hohen wichtigen Sache billig bedacht werden sollte, so sehen wir für gut an, dass sie bei unsern freundlichen lieben Brüdern entgegen erlernen thäten, was Ihren Lbd. in diesem Fall gelegen sein wollte.

Und wenn wir ihres Gemüths verständigt, alsdann wollten wir uns mit freundlicher gebührlicher gnädigster Antwort vernehmen lassen.

Demselben nach haben unsre lieben Brüder sich mit den Preussischen Räthen und beider Ihrer Lbd. Hofmeister nach aller Nothdurft berathschlagt und die Sachen dahin gestellt: Dieweil sie junge Fürsten und dieser Lande und aller Händel unkundig, wüssten sie der Räthe getreuen wohlmeinenden Rathschlägen und vorgestellten Mitteln gar nicht zu enthören, wollten auch die Versicherung auf unsere Kinder unsres Antheils an diesen Fürstenthümern gern thun; und also an die Räthe begehrt, dass sie aufs unterthänigste neben Ihren Lbd. uns anfallen und bitten wollten, dass wir solchem ihrem Vorstellen statt geben wollten, und haben also Ihre Lbd. neben den Räthen bei uns freundlich gesucht und gebeten, dass wir solchen der Räthe Vorschlägen und Mitteln nicht enthören, die Erbtheilung noch zur Zeit zurückstellen und statt geben wollten, dass die andern nothwendigen Artikel der Rechenschaft, Ablegung der Schulden, Ausstattung der Fräulein, Bestellung der Kriege und was zu ihrer Unterhaltung von Nöthen, durch die Räthe gemittelt und auf ein Maass gestellt werde. Sie als junge Fürsten und Herren ständen aldar, wollten unsres als des Königes ihres freundlichen lieben Herrn und Bruders, und auch der Räthe Rath in allewege hören, sich auch demselben in ihren jungen Jahren befohlen haben. Und dieweil wir denn je und allewege nichts anders gesucht, gehandelt noch vorgenommen, denn was zu Freundschaft, Friede, Ruhe, Einigkeit, Gedeihen und Wohlfahrt dieser löblichen Fürstenthümer, sowohl unsern freundlichen lieben Brüdern als uns selbst zu gut, gereichen möchte, so haben wir deswegen unsrer freundlichen lieben Brüder freundliches und der Räthe unterthäniges getreues hohes Fordern und Bitten freundlich und gnädigst angesehen, demselben statt geben und also auf aller Theile freundliches und unterthäniges Bitten vergönnt und zugelassen, dass gedachte unsere Räthe neben uns und mit unserem Rathe den folgenden Artikeln, belangend Rechenschaft, Ablegung der

Schulden, Ausstattung der Fräulein und die Regierung dieser Lande und Unterhaltung unsrer freundlichen lieben Brüder, durch Vorstellung billiger Mittel, auch ein Maass geben möchten.

Und solcher Bewilligung nach haben unser beider Theile Holsteinische Räthe für uns und unsere freundlichen lieben Brüder, im Beisein unsres freundlichen lieben Oheims, Schwagers und Bruders, des Herzogs zu Preussen u. s. w. Räthen und der beiden Ihrer Lbd. Hofmeistern, abermals angezeigt: Dieweil König Friedrich unser Herr und Vater seliger nach seinem Tode, wie durch ein klares Inventarium, welches man vorlegen könnte, zu erweisen, und sie als die Räthe solches bei ihren Eiden und Pflichten, damit sie uns Brüdern sämmtlich verwandt, bekennen und bezeugen müssten, nicht mehr denn N. N. Gulden Baarschaft und dagegen so viel tausend Gulden Schuld, die aus dem Reiche und Fürstenthume gemacht, gelassen, und darauf die beschwerlichen Kriege von König Friedrichs Tode her in die 10 Jahr lang mit den höchsten Häuptern der Christenheit geführt: was man nun bei solchen Fällen an Baarschaft bei so geringen Hebungen, so die Reiche und diese Lande hätten, einlegen oder Schulden verringern könne, das wollten sie in unser aller und männigliches Bedenken gestellt haben, wollten aber unterthänigst gebeten haben, wir und unsere Brüder wollten gnädigst und gnädiglich geruhen, dass sie die Fürstenthümer so gering achten thäten, wie es an ihm selbst die Wahrheit, sie aber könnten wohl leiden, dass diese Fürstenthümer den Königreichen gleich wären, sie aber könnten dieselben nicht grösser machen, denn dieselben vorhanden, dennoch hätten sie als getreue Unterthanen neben uns als ihrem gnädigsten König und Herrn dieselben Erblande und Fürstenthümer mit ihrem Leben, Gut und Blut erhalten helfen und denselben an ihren Landgrenzen nichts entziehen lassen. Dass sie nun Ihren Fürstlichen Gnaden solche Länder grösser und vermögender, denn sie wären und angezeigt, darstellen sollten, so thäten sie Ihre Fürstlichen Gnaden allein verführen und bei denselben nicht als getreue Räthe handeln, und im Fall dass Ihre jungen gnädigen Fürsten und Herren je gern Lust,

Willen oder Zuneigung hätten, viel Register, Brief und Siegel aller Ausgabe und der Kriegsunkosten zu sehen, so sollte Ihren Fürstlichen Gnaden derselben wohl so viel gebracht und vorgelegt werden, als vier oder mehr Männer tragen könnten. Und ob Ihr Fürstlichen Gnaden je meinten, dass diese Lande eines grossen Vermögens wären, so sollte Ihren Fürstlichen Gnaden wiederum auch unverborgen sein, was diese Lande jährliches Einkommen hätten, daraus denn auch eine kurze Rechenschaft gegen gehabte angezogene Beschwerung der Kriege und was darauf gelaufen zu thun, und abermals zu sehen, was dieselben ertragen oder bei allen solchen Fällen, wie gemeldet, aufgelegt werden möchte, und deswegen wollten sie getreuherziger Wohlmeinung ihres einfältigen Bedenkens abermals für ein Mittel hierin vorstellen, dass Ihre jungen gnädigen Fürsten und Herren solche Rechenschaft der Königlichen Würde und ihren Erben ganz und gar heimstellen, dieselbe weder jetzt noch künftig darum anlangen, und daneben bedenken, dass Ihre Königl. Würde von demselben allen nichts mehr denn grosse Mühe, Sorge, Gefahr ihres Leibes und Lebens und andere unmässige Beschwerungen, wie ihnen als den Räthen und männiglich bewusst, gehabt, und dass Ihrer Königl. Würde für solches alles viel mehr grosse Danksagung eignet und gebührt, denn dass dieselbe aufs neue mit solcher Rechenschaft und langwierigen Händeln, die 20 Jahre mit Kriegen getrieben, darin vor und nach und also durchaus nicht anders denn Schulden, Sorge, Mühe und Arbeit gesehen und gefunden werden möchte, sollte beschwert werden; und hinwiederum: Nachdem wir König Christian diese Erblande, dieweil dieselben in einer Erbfehde sitzen, und ehe dann dieselbe zuvor abgetragen werden möchte, allenthalben zu Freundschaft und Gnaden, in getreuer gnädigster Sorge und Regierung halten, und in allen obliegenden anfallenden Beschwerungen und Kriegen schützen, schirmen, vorbitten und vorstehen wollten, dass wir zu Ehren göttlichen Namens anfänglich unvorweisliche Mittel und Wege suchen und bedenken wollten, dadurch diese Lande wiederum in Ruhe und beständigen Frieden gesetzt werden

möchten. Daneben dass wir so viel immer möglich dahin gnädigst sehen und arbeiten wollten, dass diese anererbten Schulden dieser Fürstenthümer, die zum Theil König Friedrich und auch dieser Zeit zugleich aus den Reichen und Fürstenthümern gemacht und heutiges Tages sich auf N. tausend Gulden erstrecken, zugleich aus den Reichen und Fürstenthümern, alles vermöge Briefe und Siegel, so allrede desshalb zuvor zwischen den Reichen und Fürstenthümern aufgerichtet, bezahlt, abgelegt und die Häuser, Schlösser oder was in solchen Fürstenthümern versetzt und verpfändet, wiederum frei gemacht, und die Fräulein, König Friedrichs Töchter, unsre freundlichen lieben Schwestern, nach Ehren und Nothdurft aus den Reichen und Fürstenthümern mit Brautschatz und anderm ausgestattet, versorgt und versehen möchten werden. Und im Fall, dass durch Einfallung weiterer Kriege solches nicht geschehen, oder so wir durch den Willen des Allmächtigen, der es doch gnädiglich lange verhüten wolle, Todes halber abgehen, und also solche Schulden gar oder zum Theil unbezahlt und unabgelöst nach uns verlassen würden, alsdann sollten unsre Kinder und Erben ihre Räthe in Kolding und unsre freundlichen lieben Brüder die ihrigen in Hadersleben ohne Verzug schicken; dieselben sollten sich einer Malstätte vergleichen und dahin beider Theile verordnete Räthe innerhalb 3 Monaten einkommen und von einander nicht scheiden, ehe denn sie zuvor die Erbtheilung vorberürter Massen, dass unsern Kindern ein Theil an diesem Fürstenthume, so gut als einer von unsern Brüdern, so damals leben, erlangen würde, folgen sollte. Desgleichen wie es mit den Schulden vermöge zuvor aufgerichteter Briefe und Siegel sollte gehalten werden. Was dieselben Räthe alsdann zu Bezahlung der nachgelassenen Schulden in den Fürstenthümern und sonst von wegen angezeigter friedlicher Einigung, und was dem allen nothwendig anhing, handeln und beschliessen würden, dass demselben von unsern Erben und unsern freundlichen lieben Brüdern allenthalben festiglich nachgelebt werde. Und damit von nun an mit Ablegung der Schulden jährlich auf dem Umschlage nach der Reiche

und Fürstenthümer Nothdurft mit Ausgaben vorsichtig gehandelt, wollten sie unterthänigst gebeten haben, dass alle Jahre einer oder zwei Dänische und Deutsche Räthe auf den Umschlag verordnet, die bei allen Ausgaben aus angezeigten Ursachen sein möchten. So viel aber anlangen und betreffen thäte die Regierung dieser Lande und Unterhaltung ihrer gnädigen jungen Fürsten und Herren, wollten sie als die wohlmeinenden getreuen Räthe nicht zweifeln, wir und unsre freundlichen lieben Brüder hätten nicht allein jetzt gehört, sondern es wäre uns ohne dies wohl wissentlich, wess Vermögens diese Lande wären; dessgleichen wie mit grossen Erbkriegen und Schulden dieselben beladen; sollten nun dieselben Schulden durch uns den König allen Theilen zu Gute abgelegt, desgleichen die Fräulein ausgestattet und daneben die vor Augen grossen schwebenden Kriege, dieweil sie noch nicht abgetragen, geführt werden, und unsre freundlichen lieben Brüder als ihre jungen gnädigen Fürsten und Herren vermeinen, sie wollten daneben grosse stattliche Hofhaltung anschlagen oder sonst ausserhalb Landes reiten und ihnen grosse Summa Gulden nachschicken lassen, dasselbe also zu geschehen könnten sie bei ihnen nicht ermessen, wollten es auch in unser aller und männigliches Bedenken gestellt haben. Und dieweil denn ihrer jungen gnädigen Fürsten und Herren Gedeihen und Verderben bei diesen gehörten Fällen hinge, wollten sie für rathsam darstellen, ihre jungen gnädigen Fürsten und Herren sollten in diesen Landen und Fürstenthümern bleiben, und dass denselben ein Maass ihrer Hofhaltung gestellt, sie auf Einem Hause wären und zu Einem Tische gingen, und also der eine von Ihren Lbd. zu einem Statthalter geordnet, und dass aber gleichwohl die Regierung und alle Händel auf uns den König und in unserm Namen gestellt und ausgingen, wie denn solcher Artikel in weiterem Rathe, aller Sachen Gelegenheit nach, sollte geordnet, versehen und gemässigt werden. Wollte aber einer von ihnen länger ausserhalb Landes ziehen und sich weiter und mehr versuchen, dass dasselbe mit unser des Königs und der Räthe Rath geschehe und solcher Auszug auch auf

ein Maass gestellt werde. Dass aber die Räthe vorstellten, dass sie ihre gnädigen jungen Fürsten und Herren innerhalb Landes, wie angezeigt, erhalten sollten, wäre aus den Ursachen bewogen worden, dieweil dieselben jung und dieser Lande unkundig, dass sie deshalb durch solche Mittel ihre eigenen Fürstenthümer, Lande, Leute, Sachen, Händel, Vermögen allenthalben selbst erkennen, erlernen und also den Grund erfahren möchten, ob sich die Sachen dergestalt und also verhalten thäten, inmassen solches alles durch sie die Räthe angezeigt. Zum Andern sollten sie also vor der Hand, unerkannt ihrer Lande und Leute, wiederum ausserhalb Landes reisen, und in diesen gefährlichen Zeiten und Kriegen oder sonst in einigem Wege zu Unfall gerathen und kommen, so möchte uns als dem Könige und ihnen als den Räthen dasselbe zu grossem Argwohn und Unglimpf zugemessen werden. Und dieweil denn wir und unsre freundlichen lieben Brüder sie die Räthe, als die uns zu gleichem Theil gelobt und geschworen, hiebevor im Anfange dieses hohen wichtigen Handels unser Eide und Pflicht zum höchsten ermahnet, dass sie in Kraft derselben uns allen und diesen löblichen Fürstenthümern zu Gute ihren getreuen Rath in dieser Sache darstellen wollten, so hätten sie deswegen ihren getreuen Rath und einfältiges Bedenken in dieser Sache, so viel ihnen dieselbe wissentlich und sie dabei gewesen, allhie angezeigt und gestellt, als sie dasselbe vor Gott und der Welt bekannt stehen wollten. Was sie aber nun uns oder unsern Brüdern in dieser hohen wichtigen Sache zu thun oder zu lassen weiter Maass geben sollten, das wollte ihnen nicht gebühren, und je freundlicher und brüderlicher, als sie dasselbe getreulich und von Herzen rathen, wollten wir uns nun deshalb auf ihre vorgestellten Wege unter uns selbst vertragen und vereinigen, oder auf Mittel und Wege vergleichen würden, je lieber sie dasselbe sehen wollten. Sie als die getreuen Räthe und Unterthanen wollten sich allen Theilen zu gleicher Unterthänigkeit und Dienstbarkeit entboten und also abermals gebeten haben, solche ihre einfältige Bedenken in dieser Sache vorgestellt von ihnen gnädigst und gnädiglich zu empfangen.

Auf die Verhältnisse nach der 1544 abgeschlossenen Theilung bezieht sich:

K. Christian und H. Johann gewähren einer dem andern, mit Bezug auf die Theilungsurkunde, die nöthige Erlaubnis zur Aufnahme von Geldern in ihren Aemtern und Gütern ihren Bürgen Verschreibung zu thun, und versprechen, die Wahrungsbriefe die er geben möge stets fest und unverbrüchlich zu halten; diese Erlaubnis soll dem Artikel der Erbtheilung, welcher Verkauf und Verpfändung ohne Bewilligung der andern verbietet, 'auch unns, unnsen erbenn ahn der geburenden erbgerechtikeit uff den vhal, wilchen der Almechtig vorhueten wolle, nichts entnhommen sein'. Itzehoe, 1545, Sonnabend nach Galli (October 17). — *Oldenburger Archiv.*

Hieran mag sich anreihen, was sich auf die ersten Verhandlungen über die Belehnung der Herzoge mit Schleswig bezieht, im *Casseler Regierungsarchiv.*

1545 wird ein Tag zu Colding bestimmt, den Herzogen das Lehn des Herzogthums Schleswig, auch des Landes Fehmern und der Vassallen und des Adels im Stift Schleswig gesessen, als des Reiches Dänemark Lehen, nach Gebühr und nach Lehnrecht zu verleihen.

Entwurf des Lehnbriefes von Colding, 30. Martii 1547: Nachdem die Brüder das Lehn gesucht, 'wie daß . . . vonn hochlöblicher gedechtnuss konigs Woldemarnn annfanngs zue rechtem lehenn gemacht und verliehenn worden', habe er mit Rath der Räthe des Reichs Dänemark 'daß obgemelte furstenthumb Sunder Juttlanndt genanndt', mit allem Zubehör, 'gedachtenn unsernn geliebtenn brudernn alß furstenn unnsers reichs Dennemarckenn unndt deßelbenn rechtenn erbenn vonn wegenn unsers erblichenn antheilß mitt zum besten, nach lehennsrechten zu lehenn gereicht unndt verliehenn', . . . verleihen es 'nach furstlichem brauch mitt der fahnen alß fahnenlehn . . . Auch verleihenn wir hiermitt J. L. alle vom adell unndt lehennleutte im stifft Schleßwig gesessen,

also das derselben niemandts dan unnß unsernn erbenn unndt J. L. unndt derselben erbenn, wie zu zeittenn hochloblicher gedechtnuss koning Woldemars lautt deßelbenn lehennbrieffs geschehenn, zue dienenn unndt zue gehorsamenn schuldig seinn sollenn. Unndt zue dem daß landt Vehmernn sampt allenn unndt jedenn deßelbenn zugehorungenn unndt gerechtigkeitenn' ... Verspricht gebührenden Schutz vor unrechter Gewalt. 'Wir behaltenn auch unnß unndt unnsernn nachkommenn am reiche Dennemarckenn an bemeltem lehenn furstenthumb unndt lanndenn die hohe herligkeitt directum dominium genanndt unndt die lehennwahr bevor'. Soll jedem an seinen Rechten unschädlich sein.

Der Brief wurde nicht vollzogen. S. Gesch. II, S. 302 ff.

XIV.

Verbindung H. Adolfs mit dem Habsburgischen Hause.

Hierher gehört zuerst eine Reihe von Briefen im *Brüsseler Archiv*[1] (XVI).

H. Adolf an K. Marie: da er bei dem Kaiser seinen Abschied genommen, habe dieser bemerkt: er wolle sich versehen, dass, wenn Frankreich den Krieg wieder aufnehme, der Herzog sich bei ihm werde finden lassen und gute Leute an sich bringen; dies habe er gethan, aber von dem Kaiser keine Nachricht über seinen Willen erhalten; könne jene aber nicht länger so halten; sie möge ihn wissen lassen, ob der Kaiser sie nöthig habe. Gottorp, 1554, März 6.

K. Marie an H. Adolf: um ihn nicht in Schaden kommen zu lassen, sei sie entschlossen, für den Dienst der Niederlande 1000 gerüstete Pferde und Reisige in Dienst zu nehmen auf 7 Wochen und ihnen ein Wartgeld zu zahlen, das näher bezeichnet wird; will die Bestallung überschicken. 1554, April 8.

---

[1] Aus diesem notiere ich auch folgendes Actenstück: Instruction des Kaisers für einen Gesandten an Bremen, Braunschweig, die Herzoge Johann und Adolf zu Holstein, die Städte Lübeck Hamburg und Lüneburg: sich nach Niedersachsen zu verfügen und den Fürsten zu erkennen zu geben, wie der Kaiser erfahren, dass sich in Niedersachsen 'undter allerhand falschem schein ein versamblung einer verpotnen vergaderung anschickhen solle'; habe daran ein besonderes ungnädiges Misfallen; sie möchten solcher Gefahr entgegentreten. Brüssel, 1554, Januar 6.

H. Adolf an K. Marie: habe ihren Brief erhalten, einen der Seinigen nach Lingen geschickt, um die Bestallung zu empfangen, mit der er in mehreren Punkten nicht zufrieden: namentlich dass alle mit schwerer Rüstung, Spiessen und Kürassen versehen sein sollen; die könne er nicht haben und wolle sie deshalb auch nicht versprechen. 'Denn unsere gemueth und meynung dohin gerichtet, wes wir uns verbindenn oder versprechen, dem ufrichtig und dermassenn mit der that nachzusetzenn, das daran keynn mangell zu erscheinenn und sich dessen pillich nit zu beschweren'. Wolle sich bemühen so viele aufzubringen wie möglich. Wegen der 7 Wochen und des Wartgeldes sei ihm eine Vernotelung zugekommen wie sonst ungebräuchlich, und auf die er sich nicht verpflichten könne; man möge lieber nach Ablauf jener Zeit über eine Frist handeln. An seiner Grenze sei ein Haufen Leute niedergeschlagen, die seine armen Leute mit Raub und Feuer angegriffen und sich drohlich vernehmen lassen; deshalb genöthigt, mit seinem Bruder einige ausländische Reuter zu bestellen; wenn die Gefahr sich verzieht, sei er erbötig ihr zwei Geschwader zuzuführen. Durch die Unruhen im Niedersächsischen Kreis sei er gehindert worden früher zu schreiben. Renspurgk, 1554, Mai 19.

H. Adolf an K. Marie: habe ihr Schreiben vom 1. Mai erhalten mit der Anzeige, dass sie die Zeit nicht bestimmen könne, wann sie die Reuter brauche; er habe gehofft, es werde vor dem 16. Juni sein; Nachtheil der daraus erwachsen, dass es nicht der Fall; habe sich an die Rittmeister gewandt, die Reuter auf einen Monat hinzuhalten; bittet aber jetzt dringend ihn wissen zu lassen, wessen er sich zu versehen habe. — Nachschrift: habe ausser 1000 Pferden noch 150, und bittet die auch anzunehmen und ihm dafür gut zu thun. Gottorp, 1554, Juni 20.

H. Adolf an K. Marie: habe drei Schreiben von ihr kurz nach einander erhalten, aber auf mehrere Punkte keinen ausreichenden Bescheid empfangen; bittet dringend um Auskunft, ob man seine Reuter zu brauchen bedacht oder nicht. Apenrade, 1554, Juni 28.

K. Marie an H. Adolf: habe seine Schreiben vom 20. und 28. Juni erhalten; sie habe die Knechte gern noch einen Monat lang auf Wartegeld halten lassen wegen der Gefahr welche von Markgraf Albrecht erwachsen; da diese jetzt vorbei sei und sie vornemlich Spiesse nöthig habe, die bei und um seinen Fürstenthümern nicht zu bekommen, so wolle sie die Reuter nicht; dankt für den Dienst. 1554, Juli 11.

H. Adolf an K. Marie: habe den Brief vom 11. Juli erhalten, 'unnd hetten unns nit versehenn, das unns sambt unsernn beworbenenn reutter dergestalt abgedancket ... zudeme das wir Irer Maytt. um sunderheyt verwandt', auch damals als der Graf von Mansfeld an der Grenze gelegen, dem Kaiser in Gehorsam gefolgt und Land und Leute in Gefahr gesetzt. Da aber andere aufgefordert und er nicht, 'so musse wir dohin ermessenn, das solches zu schimpf unnd verkleinerung vonn unsernn misgunstigenn dermassenn underbauwett', was er aber auf sich beruhen lasse. Fordert Entschädigung für 7 Tage, welche die Reuter über die Zeit gewartet. Itzehoe, 1554, Juli 30.

K. Marie an H. Adolf: entschuldigt sich wegen der Nichtannahme der Reuter; habe blos die Absicht gehabt ihn gegen etwaige Gefahren in Niedersachsen zu gebrauchen; sei ihm aufs beste geneigt, die Reuter seien zur Nachforderung nicht befugt. Arras, 1554, Septemb. 18.

Auf eine spätere Zeit beziehen sich einige Briefe in *Wolfenbütteler Archiv:*

H. Adolf an den H. von Braunschweig: meldet, dass er von der Kön. Majestät zu Hispanien und England auf etzliche Fahnen gerüsteter Pferde bestellt worden: er habe darum einige gute Leute, die ihm Pferde zuführen sollten, in Besprech gehabt, die aber nicht gekonnt; bittet deshalb, da man sich von der Französischen Rüstung nichts zu befahren habe, ihm einen Rittmeister mit ein 300 Pferden zu überlassen. — Einlage: die erste Bestallung habe er zurückgesandt, weil er sich über sie in etzlichen Stücken beschwert;

darauf eine andere erhalten wie in vergangenen Jahren. Gottorp, 1558, Mai 22.

H. Adolf an H. Heinrich von Braunschweig: antwortet auf die Mahnung desselben, dass er sich nicht in eigner Person zu Fehde wider den König von Frankreich brauchen lasse; dass er der Kön. Maj. zu England gemeldet, weshalb er sich nicht in eigner Person neben seinen Reisigen betheiligen könne; hoffe, er werde hinlänglich entschuldigt sein. 1558, Juli 6.

Im *Oldenburger Archiv* findet sich in Abschrift unter der Ueberschrift 'Holstain', ohne Angabe des Jahrs:

Entwurf zu einem Dienstvertrag H. Adolfs wegen der Niederlande.

Regiae Majestatis nomine fuit cum duce Holsatiae conventum, ut is suae Majestatis consiliarius et servitor ex domo (ut appellant) seu germanice: von Hauß aus sy.

Ita ut pro possibilitate sua commoda Majestatis s. et harum provinciarum patrimonialium promovere, damna avertere et avisare teneatur. Et ubi necessitas belli expostulaverit, Majestati suae cum aliquot turmis equitum vel cohortibus peditum praesto adesse, sub tali conducta, prout nomine Majestatis suae tunc temporis cum illo concordabitur.

Ita tamen, ut si in propria persona venire noluerit vel non potuerit, aliquam egregiam et militiae expertam personam ex nobilitate deputare possit, cui ipse vices suas demandet.

Exceptis tamen regia Ro. Mte et sacro Ro. imperio universaliter considerato. Item fratribus suis rege Daniae, duce Joanne Holsatiae, et Friderico episcopo Hildesheimensi, contra quos ipse servire non teneatur.

Pro tali servitio regia Majestas illi singulis annis datura est 6000 florenorum Brabanticorum bonae monetae.

Solvenda loco N.

Tempore N.

Endlich füge ich noch hinzu, aus dem *Hann. Archiv:*

K. Maximilian II. an H. Adolf: wegen der Empörung in den Niederburgundischen Landen habe er dem König von Spanien erlaubt ein 3 Regimenter Fussvolk und etliche tausend Gereisige aus dem Reich zu bestellen; bittet das zu befördern. 1572, Juni 2.

H. Adolf dies meldend, fügt hinzu: er habe selbst von der K. Maj. zu Hispanien Bestellung bekommen: 'die wir auch itzo zu bewerben im furhaben sein'. 1572, Juni 22.

Derselbe bittet um Durchzug für die geworbenen Truppen. Gottorp, 1572, Juli 17.

XV.

Zur Geschichte der Unterwerfung Ditmarschens.

Der letzte Kampf der Herzoge von Holstein mit Ditmarschen ist der Gegenstand zahlreicher Darstellungen gewesen, die zum Theil nicht lange nach dem Ereignis selbst erschienen, die auch auf kundige und zum Theil mithandelnde Personen als Gewährsmänner oder sogar als Verfasser hinweisen. Dazu kommt eine ausführliche Darstellung in der Chronik des Landes, welche freilich fast 40 Jahr nach der Eroberung Johannes Adolfi genannt Neocorus schrieb.

Wenn die letzte durch Dahlmanns treffliche Ausgabe besonders verbreitet worden ist, so hat doch der Herausgeber selbst schon gewarnt, hier der einheimischen Quelle keine zu grosse Bedeutung beizulegen: dieser Theil sei nur aus älteren Relationen übersetzt, er habe wahrscheinlich die letzte redigierende Hand des Verfassers gar nicht gespürt und sei eigentlich nur als eine Uebersetzung der älteren holsteinschen Berichte anzusehen. Es geht so weit, dass der patriotische Ditmarsche Ausdrücke wie 'den Feinden' aus seiner Quelle beibehält und auf seine Landsleute anwendet, während er die Truppen der Gegner els 'unsere' bezeichnet (Dahlmann II, S. 578). Eine Bemerkung bei seinem Gewährsmann, die er als unrichtig erkannte, begnügt er sich am Rande zu berichtigen (S. 181). Aber er nimmt auf diese Weise auch nicht blos eine fremde Arbeit in seine Compi-

lation ditmarschischer Nachrichten auf, sondern indem er zwei Darstellungen verbindet, begegnet es ihm, dass er manchmal die Sache verwirrt und die Erzählung durchaus undeutlich macht.

Die beiden Berichte welche er benutzt sind:

Warhafftige unnd kurtze Verzeychniß des Krieges, in welchem Konig Friderich zu Dänemarck .... innerhalb zweyer Monaten im Maien und Brachmonat des 1559. jars wider die Dietmarsen geführt. Getruckt zu Straßburg, 1569. 4.

Belli Ditmarsici ab inclyto Daniae rege Friderico II. ..... gesti anno post Christum natum 1559. vera descriptio, duobus libris comprehensa. Basileae 1570. 8. (Wiederholt Argentinae 1574. 8.). Die Vorrede: Datum Itzehoae Calendis Augusti An. 1569. ist unterschrieben: Christianus Cilicius Cimber.

Wie die beiden Berichte fast gleichzeitig erschienen sind, so ist auch leicht zu bemerken, dass sie in einem gewissen Zusammenhang stehen. Von der letzten dem H. Rantzau dedicierten Schrift gilt als gewiss[1], dass dieser durch seine gelehrte Bildung wie durch seine Stellung gleich sehr hervorragende Mann sie selber verfasst hat (Bolten I, S. 148. Dahlmann II, S. 571). Der deutsche Bericht wird seinem Vater dem berühmten Feldherrn Johann Rantzau, der im Ditmarschischen Kriege den Oberbefehl hatte, beigelegt (Bolten a. a. O. S. 146). Man hat denselben aber auch für eine deutsche Uebersetzung des sogenannten Cilicius, freilich mit Unrecht, ausgegeben.

Wie die Erzählung des Neocorus aus beiden Relationen zu-

[1] Neuerdings hat Lappenberg, Vorrede zu seiner Ausgabe des Presbyter Bremensis (Bd. I dieser Quellensammlung), S. xix n. Bedenken erhoben, die mir nicht begründet erscheinen; Rantzau hat nur die Form, dass ein anderer spricht, angenommen, und dies in der angeführten späteren Stelle selbst durch den Ausdruck bezeichnet: 'sub nomine Christiani Cilicii ab auctore Henrico Ranzovio comprehensa et edita'. Die Worte aber: 'qui primus id bellum contulit' etc. haben, wie unten bemerkt ist, eine andere Beziehung.

sammengesetzt ist, lässt sich fast auf jeder Seite zeigen: Ein Beispiel ist gleich zu Anfang S. 156 das Schreiben Heinrich Rantzaus an Johann und dieses an Herzog Adolf. Bis zu den Worten: 'in wat grote Beschwerden und Geferlicheit he sich gudes Willens begeven unde setten worde, daruth he sich nicht licht ahne sinen groten Schaden uthwicklen konde', entspricht es dem Cilicius: 'in quantas ultro se praecipitaturus sit difficultates et molestias, unde explicare sese postea sine ingenti damno haud proclive ipsi fuerit'. Dann aber geht der Text mit der deutschen Beschreibung weiter:

Dann erstlich würden die Dietmarsen mit aller ihrer Kriegesmacht ihme widerstand thun. Nachmals hette er hierin des Printzen, wo nicht offenliche, doch heymliche Feindschafft, und gleicher gestalte auch der Stätte Lübeck unnd Hamburg ungunst zubesorgen.	Dan erstlich worden de Ditmerschen alß dapfere unnd starke Helde ehme mit aller ehrer Krigeßmacht Wedderstandt doen. Nahmalß hedde he hirin des Printzen, wo nicht apentliche, doch hemliche Vientschop, unnd gelicher Gestalt der Stede Lubeck unnd Hamborch Ungunst tho besorgen.

Nur auf diese Weise erklärt sich auch die von Dahlmann angeführte Stelle S. 180. 181. Die deutsche Beschreibung sagt: 'Es wurde in gemeynem Rathe von männiglichen (außgenommen Breiden Ranzawen, welcher doch letzlich solches mitbewilligt), auff allerley zuvor gehabt bedencken, fur gut angesehen und beschlossen, daß man Meldorff, als das Haubt, unn nicht die Tylebruck, als die füsse, welches leichtlich zu erobern, zuvorderst solte angreiffen'. Cilicius legt den Haupteinfluss auf diese Entscheidung dem Johann Rantzau bei und lässt denselben seine Ansicht in einer langen Rede entwickeln. Neocorus beginnt darnach: 'Nu ward in gemeynem Rade von Johan Rantzouwen vorgegeven, dat men Meldorp, alß dat Hovet des Landes, erstlich anfallen scholde, unnd dat uth dißem Bedenken'. Darauf folgt Johanns Auseinandersetzung nach Cilicius, und am Schluss in der Rede, wo dieser sagt: quam ad infirmam Tilebruggae munitionem subeundam conferamus atteramusque, lässt sich Neocorus vernehmen: 'alß de Tilebrugge, alß de Vöte, desulven an- unnd afflopen laten', wo diese Einschaltung aus dem deutschen

Text, 1½ Seiten von dem andern Gliede des Vergleichs, in der That fast ganz unverständlich ist.

Man hätte wünschen mögen, dass der sonst so sorgfältige Herausgeber dies Verhältnis der Ditmarschischen Chronik zu ihren Quellen im einzelnen nachgewiesen und diejenigen wenigen Stellen oder einzelnen Worte hervorgehoben hätte welche allein dem Neocorus angehören.

Wie schon bemerkt, hat aber nicht allein Neocorus die deutsche Beschreibung und Cilicius zusammen ausgeschrieben, sondern diese beiden Darstellungen stehen auch unter sich in dem nächsten Zusammenhang. Sie entsprechen sich oft seitenweise ganz genau, so dass der eine Text nur als Uebersetzung des andern angesehen werden kann. Der Anfang des zweiten Buches bei Cilicius (S. 94) findet sich in der deutschen Erzählung vollständig wieder:

Nemlich gienge hertzog Adolff, von der zeite an, als er nach seinen kindlichen jaren zu vermögendem alter angehender Jugende etlicher massen kommen, und nuh weerhafft worden, auß raachgirigem angebornen Fürstlichen gemüte, alleyn darauff umb, wie er die widerwertige und unglücklich von seinen vordern gethane Schlachten in Dietmarsen, etwa mit eyner newen Victori unnd Uberwindunge, seinen Namen dadurch bei männiglichen beruhmt zu machen und järlichs einkommen zu vermehren, widerumb möchte vergelten.	Adolphus Holsatiae dux ab eo statim tempore, quo adulta primum aetate ad arma gerenda exercendaque aptus factus est, ex innata cum animi generosi magnitudine, tum justa vindictae cupiditate, indignatus tantam cladem et ignominiam temeritate majorum acceptam, in eam curam omnes ingenii nervos cogitando intendit, ut quo pacto id dedecus et detrimentum aliquando abolere et novo belli successu novoque ausu sarcire eoque facto praeclaram nominis sui famam proferre latius ac ditionem annuosque reditus augere et amplificare posset.

Ich führe noch eine Stelle an (S. 188):

In diser nachte wurde Blanckenburgs Leutenant mit zwey hundert Pferden gegen der Becklenburg, daselbst die Bawren, welche den Landsknechten auß der hande kämen, zu empfangen, verschickt. Gleicher gestalte verordnete herr Johann Moritz Ranzawen mit treihundert Pferden, in betrachtung daß solches notwendig	Eadem nocte Blanckenburgi vicarius cum ducentis equitibus ex castris praetoriis Bocelenburgum mittitur, ut qui hostium isthac fugiendo manus militum evaderent, eos ipse turma sua exciperet conficeretque. Quam ad rem et Mauricius Ranzovius cum delecta trecentorum equitum ala in loca terrae aridiora a patruo duce belli

sein würde, auff die Geyste. Unnd verruckte er mit dem uberigen Gesinde gegen tage fort an. Noch hatten sich aber die Bawren mehrentheyls die nachte uber verloffen, außgenommen etliche, unnd ungefährlich in die vierhundert, welche sich mit vielen Weibern und Kinden auff eynem Plane bei zweyen, mit Wasser und Mooß umbgebenen Häusern, auff ihre Sprach eyn Werffe genannt ... bevestigt und vergraben.

collocatus est. Itaque in albescente coelo paratis ad pugnam animis, statim moveri coeptum; sed hostium pars maxima jam nocte profugerat. Quadringenti circiter agrestres cum puerorum imbellium et mulierum turba ad casas duas, quae toto palude et aquis penitus circumfundebantur, confluxerant etc.

Die Frage kann nur sein, welche von den beiden Erzählungen die authentische ist. Die lateinische ist ausführlicher, hat manche erläuternde Zusätze, Reden, psychologische Entwickelungen, aber hie und da auch thatsächliche Erweiterungen. Man könnte den deutschen Text für eine abgekürzte Uebersetzung halten. Doch widerstrebt dieser Annahme die ganze Beschaffenheit desselben: so excerpiert niemand wie es hier geschehen sein müsste. Man sieht vielmehr bei näherer Vergleichung beider Texte deutlich, wie der lateinische dem deutschen folgt, ihn stellenweise fast wörtlich wiedergiebt, dann Erläuterungen nothwendig hält, nach denselben aber oft mit gesuchten Wendungen zu seiner Quelle zurückkehrt. Die Zusätze tragen auch ein sehr subjectives Gepräge an sich: Hass und Verachtung gegen die trotzigen Bauern, Verherrlichung der Fürsten und daneben der Rantzaus sprechen sich deutlich genug darin aus; während die deutsche Erzählung ganz einfach und objectiv zu Werke geht, nur die Thatsachen darlegend, ohne Lob und Tadel für den einen und andern. Dass sie nicht aus der lateinischen abgeleitet sein kann, zeigt sich auch darin, dass sie mehrere Aktenstücke ihrem Wortlaut nach mittheilt, welche in dem Werke des Cilicius nur im Auszug oder in lateinischer Uebersetzung sich wiederfinden.

Heinrich Rantzau scheint also nichts anderes gethan zu haben, als dass er die vorgefundene kurze Beschreibung des Krieges übersetzte und auf seine Weise erweiterte, um sie

dem grösseren Kreise der europäischen Gelehrten und Staatsmänner zugänglich zu machen und damit zugleich den Ruhm seines Hauses und seiner selbst zu verbreiten, auf den er alle Zeit nur zu sehr bedacht gewesen ist. Er deutet auch selbst auf ein solches Verhältnis hin. Es heisst in der Dedication, welche die Stelle der Vorrede vertritt und wo der angebliche Cilicius den H. Rantzau anredet: Qui enim in literas id bellum primus ita contulit, ipse consiliis secretioribus rebusque omnibus fere interfuit; quod te minime omnium ignorare judico, qui multo maximam quoque partem tuam attulisti. Seine Beiträge scheint er hier von dem zu Grunde liegenden Werk des ersten Aufzeichners bestimmt zu unterscheiden. Wenn man, wie Dahlmann urtheilt (S. 577), den Heinrich Rantzau schon deshalb nicht als Verfasser der deutschen Relation annehmen kann, weil 'das Selbstlob fehlt', so giebt diese Stelle einen weiteren Beleg dafür; sie weist aber zugleich auf einen Verfasser hin der den wesentlichsten Antheil an den Begebenheiten hatte, und es liegt nahe genug an den Vater Johann Rantzau zu denken.

Man kann übrigens glauben der Entscheidung über diese Frage noch näher zu kommen. Unter den wichtigen Materialien zur Ditmarschischen Geschichte welche wir Michelsens Fleisse verdanken, sind auch Briefe Johann Rantzaus, eben in dieser Zeit geschrieben. Der eine (Falck, Staatsb. Mag. VII, S. 698) ist eben das Schreiben an Herzog Adolf, dessen in der Beschreibung (Bogen D. IIII) Erwähnung geschieht. Von dem hier angegebenen Inhalt vermissen wir die Erwähnung Lübecks und Hamburgs im Original, hier wird auch nicht blos des Prinzen (d. h. des noch nicht gekrönten Königs Friedrich II., weshalb Cilicius auch 'regem' schreibt) als Feindes erwähnt, sondern 'der andernn herrn, so gleiches Falles darzu befugedt'.

Auch die Antwort an Bertram Sehetedt, wie sie dem König mitgetheilt wurde, liegt vor (a. a. O. S. 700). Sie enthält nur die zweite Hälfte dessen was nach der Erzählung Johann erwiedert haben soll, hier stimmt aber diese mit dem Briefe genau genug überein:

Erzählung.	Brief.
Uber das were hierinn weder des Printzen von Dänemarck noch Hertzoge Johannsen consent unnd verwilligung vorhanden, welche so sie könte eraugnet werden, were er seinem vorigen erbieten mit der thate nachzusetzen geneygt. Dann es ihme, demnach sie zugleich zuberechtigt, eynem zunemmen und dem andern zugeben nicht wolte gebüren.	Erstemals secht herre Johann, he iß willich mit tho teende sinem vorigen erbedenth nach, doch midt dessem Beschede unnd uthdrucklichem Vorbehollden, dat die Kon. Matt. unnd Hertogh Johannß eren Weten Willen Consent und Vulborth dartho geven. So dat nicht befindlichen geschicht, so will Herrn Johanne sinem Plichte unnd Eide nach nicht geburen, dem einen tho denende und dem andren dat sine nemen tho helpende.

Man kann fragen, wer anders als Rantzau oder einer seiner nächsten Angehörigen habe dies so genau berichten können. Kleine Abweichungen scheinen auf die spätere Abfassung der Erzählung geschoben werden zu müssen. — Auffallender ist, dass diese ganz von einem Verhältnis schweigt welches aus den Briefen erhellt: dass nemlich Johann von Herzog Adolfs Absichten auch vor dem Briefe seines Sohnes Heinrich unterrichtet war und die Aufforderung zu einem gemeinsamen Unternehmen an den Herzog doch eigentlich erst ergehen liess, da ‘die Sachen itziger Zeit so gar in weitleufftigkeit gerathen und in allen orten so weit gesprenngt . . . . . darauß denn solche Furhabendt ein Ider leichtlichen zu ermerken’. Rantzau mochte wohl seine Gründe haben dies nicht zur öffentlichen Kunde zu bringen: bei seiner und seines Sohnes Stellung zum König konnte das leicht Argwohn und Mistrauen erwecken. Allein wenn man dies auch gelten lässt, so erregt doch die erste Hälfte dessen, was J. Rantzau dem Sehestedt nach der Beschreibung geantwortet haben soll, entschiedenes Bedenken. Er beruft sich hier darauf, dass der Herzog ihm zu Bothkamp über seine Absichten ganz etwas anderes mitgetheilt habe: aus Cilicius (H. Rantzau) sehen wir, dass die Zeit gemeint ist da sie bei der Taufe eines Sohnes von Paul Rantzau versammelt waren. Damals hat der Herzog allerdings dem Statthalter H. Rantzau, wie sein Brief an den König (bei Michelsen a. a. O.) zeigt, sein

Vorhaben gegen die Ditmarschen versteckt und anderes vorgegeben: Johann aber war nach seinem eigenen Briefe im Einverständnis, er erwähnt gegen den Herzog nirgends einer solchen Täuschung, er konnte es auch schwerlich gegen Bertram Sehestedt thun, da er gerade durch diesen in des Königs Pläne eingeweiht war.

Aehnlich stellt sich übrigens die Sache, wenn wir einen spätern Bericht Johann Rantzaus aus der Zeit des Krieges selbst (Michelsen, Urkundenbuch S. 202) vergleichen. Die Erzählung berichtet, dass am 7. Juni Brunsbüttel eingenommen, die Knechte wären dann noch den Abend auf Beute ausgelaufen, besonders die Oldenburgischen, aber auch die von Wallerthum, der den Morgen etwas zurückgeblieben, aber den Abend eingetroffen. 'Dieweil es aber numehr spat, umb acht oder neun uhren, unnd die nacht schon herbeigefallen, wolte herr Johann, der Grave, sammt den Obersten, die andern knechte nit widerumb außführen, und beschlossen, auff volgenden morgen auch an den uberigen Feinden ihr heyl zu versuchen'. Dies erinnert allerdings sehr an die Worte des am 7. Abends geschriebenen Berichts: 'Es war aber vast spet, und hette sich sollichs so lange des bösen wetters halben vorweilet. Als . . . aber . . . die Knechte so gar müde gewesen, dar man nicht lenger volgen konde, derhalben mich alhier hin und wieder diese nacht uff ungelegene Stette lageren müssen, und bin bedacht, morgen wiederumb den feind zu suchen, so viel müglichen zu vorvolgen'. Allein dieser Bericht isi datiert zu Ostermoer, westlich von Brunsbüttel, wo also der Feldherr die Nacht zubrachte. Nichts desto weniger sagt die Erzählung: 'Der Feld Marschalck unnd der Grave lagerten sich in Brunnßbüttel, und Wallerthumm nicht weit von der Eddellacke'. Jenes ist entschieden unrichtig[1], und von Wallerthum wusste Johann Rantzau, wie

[1] Man könnte nach dem Bericht selbst zweifeln, ob Brunsbüttel an dem Tage eingenommen war. Doch scheint es in den Worten zu liegen: 'die Feinde abermals des Orts auch entlauffen, also das man nicht mann oder weib in dem Orte fürgefunden'. Auch ging der Weg von Meldorp erst

er ausdrücklich bemerkt, da er denselben schrieb, noch nicht, dass er sich mit seinem Heere wieder vereinigt hatte. Ebenso schweigt er hier von den ausgesandten Abtheilungen welche die Feinde verfolgen sollten. Umgekehrt enthält die Erzählung nichts von dem was die Nachschrift zu dem Bericht vom 8. Juni Morgens, ebenfalls aus Ostermoer, hinzugefügt, dass nemlich ein Prädicant erschienen und im Namen des ganzen Süderstrandes die Unterwerfung angeboten habe [1]. Dies kann nicht zusammenfallen mit dem Bitten um Gnade welches 4—700 Menschen, die auf eine Warfte eingeschlossen waren, erhoben. Dies geschah erst im Lauf des 8ten, wie die Erzählung berichtet, mit der hier andere Relationen so übereinstimmen, dass man deutlich erkennt, wie nicht etwa jene Sendung des Predigers entstellt und so umgestaltet sein kann. Uebrigens ist es ein Irrthum des Neocorus, wenn er die Begnadigung der Gefangenen 'am folgenden Morgen' auf den 8. Juni setzt, da dem Zusammenhang nach der 9. gemeint sein muss.

Das Angeführte nöthigt vielleicht nicht, die Abfassung der deutschen Beschreibung durch Johann Rantzau geradezu in Abrede zu stellen. Sie mag von dem greisen Feldherrn geraume Zeit nach dem Ereignis, und ohne dass er seine eigenen Briefe und Berichte aus den Tagen des Krieges vor Augen hatte, geschrieben sein. Es wäre aber auch denkbar, dass ein anderer mit den Materialien die er von Rantzau empfing die Arbeit machte: der Ausdruck ist doch noch ein anderer als in den Briefen. Und jedenfalls ist es nöthig, auch diese scheinbar so zuverlässige Darstellung nur mit einer gewissen Vorsicht zu benutzen.

auf Brunsbüttel und dann auf Ostermoer, wie es auch zu Anfang des Berichtes heisst.

[1] Es ist hervorzuheben, dass in dieser Nachschrift offenbar nicht immer von Joh. Rantzau die Rede ist. Er giebt erst seine Ansicht an; dann folgt mit den Worten: 'Unser andern die wir alhier sein ist unser bedenckent', die strengere Ansicht seiner Begleiter. Es ist nicht unwichtig dies zu bemerken, weil man sonst aus dieser Stelle Bedenken erheben könnte gegen die Erzählung, dass vornemlich Johann Rantzau den auf der Warfte Eingeschlossenen Gnade verschaffte.

Dann wünscht man allerdings andere Quellen zur Vergleichung. Das Buch des Cilicius kann dazu nach dem Gesagten nicht dienen, da seine Zusätze und Erläuterungen doch den eigentlichen Kern der deutschen Erzählung nicht anrühren. Es giebt aber der Darstellungen noch mehrere, und man kann glauben hier das Gewünschte zu finden.

Doch wird diese Erwartung vielfach getäuscht.

Es erschien Frankfurt 1593: Rerum Danicarum Friderico II. inclitae memoriae rerum potiente terra marique gestarum historia bella Ditmarsicum et Suecicum maxime memorabilia complectens ... studio et opera Gasparis Ens Lorchensis. Das Buch eines damals sehr fruchtbaren Schriftstellers ist ebenfalls mit einer Vorrede an Heinrich Rantzau begleitet, voll Lob gegen diesen Gönner, der das ganze Werk veranlasst habe[1]: es ist eigentlich bestimmt die Stiche zu erläutern, welche Rantzau nach Gemälden hatte fertigen lassen welche auf dem Schlosse zu Segeberg die Thaten Friedrich II. darstellten. In dem Theil der sich auf den Ditmarschischen Krieg bezieht wechseln wörtliche Auszüge aus dem Buch des Cilicius mit einer Geschichte in Hexametern ab, die eben auch nur aus jenem genommen ist. Dabei fehlt es dann nicht an allerlei Misverständnissen und Entstellungen, wie gleich S. 11, wo der Kieler Umschlag, den Cilicius gut beschreibt, zu einem Landtag wird:

Heic procerum coeunt insignis turba quotannis
Atque super patriae consultant rebus agendis.

Ueberhaupt hat diese lateinische, gut geschriebene, mehrmals gedruckte Erzählung nun die folgende Literatur sehr beherrscht. In deutschen und dänischen Quellen finden wir sie benutzt. Was Chytraeus über den Krieg mittheilt (Saxonia, Lipsiae 1611. S. 517) ist hieraus entlehnt. Ebenso giebt König Fredericks den Andens Krönicke, welche Resen herausgab (Kiöbenhaffn 1680), nur einen Auszug dieser Relation, in dem oft die ungeschicktesten Irrthümer sich finden. So wird

[1] Man hat behaupten wollen, dass auch dies Buch Heinrich Rantzau selbst gefertigt, doch mit Unrecht, wie Bolten I, S. 154 bemerkt.

(S. 6) Peine, wo Daniel Rantzau Amtmann war, zu Pinneberg, (S. 23) bei der Erzählung dass zur Unterhandlung 5 der Achtundvierziger abgesandt wurden, steht der ganz unmotivierte Zusatz 'thi de andre vare alle ihielslagne'. Die Kupfer sind aus Ens wiederholt.

Aelter als das Werk des Cilicius, aber doch ohne selbständige Bedeutung, weil ebenfalls aus Rantzauschen Anregungen entstanden, sind einige kürzere Erzählungen, wie sie sich in dem öfter auch als Anhang des Cilicius und bei Schardius, Vol. III. Historiarum, gedruckten Elogium Johannis Rantzovii, ohne Zweifel aus Heinrichs Feder, finden. Ebenso ist Kellinghausen, de praecipuis rebus gestis illustris viri D. Joanni Rantzovii, Francofurti 1567, ebenfalls dem Heinrich dediciert, wo das dritte Buch von dem Ditmarschischen Kriege handelt, nichts als eine Versification wieder dieses Elogium [1].

Wenn daher diese Darstellungen für die Forschung ohne Werth sind, so giebt es wenigstens eine welche Berücksichtigung verdient, wie es scheint die älteste von allen. — Sie wird dem Wittenberger Hieronymus Hosius verdankt, der im J. 1559 der Krönung Friedrich II. in Kopenhagen beiwohnte und damals bewogen wurde eine Geschichte des eben glücklich vollendeten Ditmarschischen Krieges und der Krönung selbst nach der Sitte jener Zeit 'heroico carmine' zu beginnen, die er nachher in Wittenberg vollendete und drucken liess. Es liess sich zu dem Ende geben 'summam historiae Ditmarsicae ab iis conscriptam qui bello ipsi interfuerunt et qui candore et virtute praediti sunt ac verae historiae seriem summatim annotarunt'. Es nennt seine Arbeit selbst 'hanc versionem', hat also der ihm überlieferten Erzählung nur die Form gegeben. Uebrigens hat er seine Arbeit auch deutsch herausgegeben 'Latine oratione quidem uberiore, Germanice breviore'. Der deutsche Text (den Bolten anführt I, S. 151), der mir nicht zu Gesicht gekommen, ist

[1] Einen Abdruck dieser Schrift bei Schardius, wie Bolten I, S. 147n. ihn anführt, finde ich nicht.

also keine blosse Uebersetzung des lateinischen Gedichtes (welches Schardius in Vol. III. Historiarum S. 2002 ff. aufgenommen hat).

Man könnte auf den Gedanken kommen, dass die von mithandelnden Personen ihm gegebene Summa historiae Ditmarsicae am Ende die dem Johann Rantzau beigelegte Beschreibung sei. Doch eine nähere Vergleichung der Texte bestätigt das nicht. Hosius nennt auch keinen Rantzau, sondern den Kanzler Johann Friis, den Vorsteher der Deutschen Kanzelei, und andere Kopenhagener als seine Patrone; er folgt offenbar einer verschiedenen Ueberlieferung, die man als eine dänische im Gegensatz gegen die holsteinsche der Rantzau bezeichnen möchte, und die deshalb einen selbständigen Werth behauptet, obschon wenigstens in der lateinischen metrischen Bearbeitung der historische Kern in den nur zu reichlichen Worten versteckt genug liegt.

Eine Abweichung zeigt sich z. B. gleich zu Anfang (Schard p. 2005), wo nach Hosius der König erst nach Molbeca (Melbeck) kam, 'hic triduo rex elabente moratur', dann wird auf den 18ten Mai die Zusammenkunft in Hohenwestedt gesetzt, von wo aus der Fehdebrief an die Ditmarschen geschickt wird. Dagegen setzt die Beschreibung diese auf den 17ten, und lässt den König von da nach Melbeck gehen. Doch ist darin vielleicht kein anderer Widerspruch als in der Angabe des Datums, da auch Hosius den König noch nach der Zusammenkunft in Molbeca verweilen lässt (p. 2006: tum quem villa tenebat Cunctantem triduo Molbeca): es scheint dass der König seinen Aufenthalt auf Melbeck dem Besitzthum der Rantzau nahm und von da aus das benachbarte Hohenwestedt besuchte. — Näher auf die weiteren Verschiedenheiten einzugehen, liegt aber ausserhalb der Aufgabe welche diese Erörterung sich gestellt hat.



Hier theile ich einiges neue Material zur Geschichte des Feldzuges mit.

Bericht des Reimer Kock.

Er steht in der Fortsetzung seiner Chronik, von der eine Abschrift des Originals auf der Lübecker Bibliothek sich findet. Eine andere in zum Theil anderer Fassung besass mein Freund Deecke, aus der ich die wesentlichen Abweichungen bemerke und ein paar Fehler der ersten berichtigt habe.

Item idt hadden de stadt Hamborch enen syndicum enen doctor mith nhamen Adam Tratzigern bynnen Hamborch gebaren, enen ser wilden und hoverdigen minschen und hor (?) ovelßck und motwillich, dissen verleth de stadt Hamborch, alse he alle secreta und gelegenheidt erkundet, und toch tho dem forsten van Holsten und worth er cantzeler; disse dewile nicht vele gudeß in sinem harten gewesen, hefft he ock nicht vele gudeß konen raden, dat hebben de Ditmerschen wol beffunden, wente ein idermann hefft gesecht und betuget, dat disse doctor den koninck und de forsten hebbe tho gereitzet[2], dat se de Detmerschen scholden averthen.

Idt iß gewisse whar, dat de Ditmerschen, dewile se kene overicheidt vele jar[3] gehadt, hebben se allen Gotteß fruchten

---

[1] vull horavels und mothwillen duße vorleth D.

[2] gehißet D.

[3] jahr aver sick hedden, den se furchten dorsten, hebben se ock vorgeten und van sick geworpen dat se Gott furchten scholden, sin gar möthwillich beide wedder Gott und alle minschen geworden, dat ken recht, men idel mothwille mere in den luden, de dat landt Dethmarschen bewanede, gefunden wurth. Wen de prediger in Gades predigen mothwillen und bose levendt begunden tho straffen, jageden se uth dem lande edder schlogen enen de koppe entwei; se frageden und achteden ere egen avericheit, welck de 48 wurden genomet, gar nichtes; idt konde ken frammeder dar mere recht im lande bekamen. Sulckes und der geliden hefft dem leven Gade vordraten und ok den luden, undt idt hefft sick anßeen laten, dat de aversten im lande hebben sülven dar tho helpen raden, dat de grote mothwille des gemenen mannes möchte

von sick geworpen und gar motwillich, de kenem menschen noch eren egen predyiger got deden, sunder de ene edtweß tho wedderen dede, vorth gedadet.

So hefft de Koninck van Dennemarcken Fredericus 2. mith sineß vaderß broderß hartich Hanß und hartich Aleff mith der hast laten enen hupen rhuter und knechte tho edtlicken dusenden tho lathen in dat landt tho Holsten kamen; idt is ock nicht hemlick gewesen, dat idt den Detmerschen gelden scholde, de Ditmerschen hedden in allen steden lathen up karckdoren slan, und ere landtlude in gemhanet by vorlust erer arffguder etc., alse er olde gebruck bethertho gewesen. In dem lande sin se vorbolgen und stoldt gewesen und hebben sick up ere starcke gedragen, alse were idt unmogelick, dat me er landt konne winnen; averst dat se manck den olden weren, de mith dem Ko. wol enß weren und sick vorsecht dar tho tho helpen, dat de motwille deß gemenen manß mochte getuchtiget werden, gaff mennigem vorstendigen orsake alsodanß tho denken diße umestendicheidt. Tom ersten, dat se noch tho Lubeck effte tho Hamborch umme radt effte hulpe tho begeren kenen menschen geschicket hebben, so doch de van Lubeck und Hamborch stedeß in eren anliggenden veiden plegen de Ditmerschen up hulpe[1] und bistandt mit volcke und gelde tho begroten, welck ock na gelude deß olden vordrageß vor edtlicke hundert jar gemaket de Ditmerschen nicht plegen tho verseggen, averst dit vordrach hedden vor edtlicke nicht lange vorschenen jaren de Detmerschen upgeschreven; wor tho sodanß geschen, hebben de gemenen man[2] in Detmerschen dit jar woll geffunden. Thom andren hebben de oversten in Ditmerschen den gemenen man averredet, dat idt nicht mogelick dat de Denen und Holsten se konden overwinnen. Idt hedden ere oldren und vorfaren nu dre mal vorsocht, und weren alle tidt er-

---

sturet werden, wente ock de avericheit im lande offte de oldesten im landt wehren eres levendes nicht enen dach welich. D.

[1] helpen L.

[2] fehlt L.

slagen worden, darumme scholden se unverzaget sin. Item idt were vor nutte und nodich angesen, dat se nich wolden in enen hupen liggen, wente alse den mosten se ere huse, wiff und kinder sampt erem qwecke allene in eren dorperen, velden und husen laten etc., wor mith den worden de viende na erem motwillen handelen, darumme were vor nuttest angesen, dat se sick in viff dele wolden delen, und also er landt und ein ider hupe sinen orth vorbidden: disse radt bevil dem gemenen manne woll, wente de meiste hupe hedden eren levedage nenen bosen krigeßman gesen; und hebben sick also in viff hupen und orde gedeleth, aver tho erem groten ulcke und vordarve, wente wen se gedan alse ere veder plegen tho donde, idt hedde velichte dem Ko. und den Holsten dat gelucke gefeyelt.

Alse nu de Ko. und de Holsten in Detmerschen togen, hebben se ersten Meldorp gewunnen und doth geslagen alleß waß dar inne levede.

Ein Erb. Radt van Lubeck sande eren prothonotarium M. Sebastianum Ersam in Detmerschen in vorhapeninge, de sake in beiden parten in enen handel und dagelestinge tho stellen, up dat de armen lude mochten er levendt beholden; de Ko. und de forsten van Holsten hebben den secretarium gehoret, sick ock christlick horen laten, ock den secretarium beleidtsadigen laten an de Detmerschen, averst de Ditmerschen hebben den secretarium nicht willen horen, ock dar tho by na ummegebracht, so gewiß weren se in eren unverstande etc.

De Ko. und de Holsten togen in dat landt na der Heide thu vorherende und vorworgeden wath ene vorqwam, alle huse vunden se vul speckeß, flesches, botteren, brodeß, schone kleder und reschop, und dreven grothen mothwillen, alse ere gebruck iß. Vor der Heide averst hadden de Denen und Holsten ock mannigen man vorlharen, bynnen der Heide weren de Ditmerschen unverzaget, schoten flux heruth, lepen ock tho der stadt uth up dat schermutzel, in der stadt hedden se ene brutlacht, weren all dul und vull, und worth ein vur in der stadt, men weth noch nicht warvan dat anginck,

und menen vele, dat edtlicke van den Detmerschen, welcke dem Ko. vorwanth, hebben dat vur angelecht.

Alse dat vur anginck, sin de Denen und Holsten beide rhuter und knechte angerucket, vele Ditmerschen, de sick ock weldich geweret, vorslagen und de stadt ingekregen.

Alse nu de stadt gewunnen welcke de Heide heth, hebben de andren Detmerschen, welcke in den andren orden legen, an den Koninck und de Forsten van Holsten ere legaten geschicket und gnade begereth.

Se sin ock tho gnaden angenhamen und hebben moten all er geschutte und ere segel und breve, clenodia und bannern, so se vor 60 jaren van Ko. Hanse in de slachtinge, welcke do de Detmerschen wunnen, bekamen, dat all hebben se moten dem Koninge und den [1] Holsten averandtwerden, dar tho laven, sweren und sick vorschriven, dat se vorde an den Koninck alse enen Forsten van Holsten sampt sinen vedderen den Forsten van Holsten wolden vor ere borlicke overicheidt erkennen und ene allewege gehorsam und trwe sin.

Alduß sin de Detmerschen gewunnen und egen gemaket, welcke sick bethertho hebben beduncken laten, dat se nemandt konde dwingen; averst wen dat huß van binnen brenth, dat iß sin groteste schade, dar mogen ock veste und grote stede tho gedencken [2].

De Koninck hefft ene alsobalde in allen orden vogede gesettet van den Detmerschen, de he wol gekennet und welck vaste de vornemsten gewesen [3], de den radt geven, dat sick dit landt in viff dele moste delen etc. Item men hefft den Detmerschen dat gantze in morgen gedelet und ene gebaden von enem idren morgen alle jar enen gulden von 24 sch. tho gevende etc.

---

[1] Forsten van Holst. D.

[2] D. macht einen Zusatz über eine Aeusserung Karl V.

[3] g. des rades, dat sick de Dethmerschen sulvest geschendet und in viff dehlen gedelet. Men hefft den D. alsobalde dat g. landt in morgen landes uthgedehlet und hebben van ider morgen landes enen gulden geven mothen. D.

Alse nu dat landt gewunnen[1], mosten de landeßknechte deß Koningeß unbesoldet upthan, und waß alarm in allen orden manckt den knechten, se hedden ock gerne im lande tho Holsten ein alarm angerichtet, averst de Koninck hedde rhuter besoldet und betalet, de begunden den knechten tho drowen, also mosten de knechte thom lande wedder uth und schulden und flockeden, averst idt was nicht groth bewandt.

Hieran reihen sich folgende urkundliche Nachrichten.

Zuerst die Vorbereitungen zum Kriege betreffend, aus dem *Hann. Archiv.*

Heinrich Rantzau an den Grafen Otto zu Schauenburg: H. Adolf wolle einen Angriff auf Ditmarschen machen: damit, wenn er etwa eine Niederlage erlitte oder sich mittlerweile die Feinde des Landes erheben möchten, dies nicht blos und ungerüstet sei, bittet er, auch 900 Pferde in Pinneberg legen zu dürfen.

Otto schickt den Brief an den Herzog Ernst von Lüneburg und frägt um Rath. 1559, April 16.

Der Herzog räth es zu gestatten.

Gr. Otto an H. Ernst: beklagt sich, dass weiteres Kriegsvolk in sein Gebiet eingerückt sei, und bittet um Verwendung dagegen bei H. Adolf. Pinneberg, Sonntag Cantate (April 23) 1559.

Derselbe an denselben: Die Knechte bei Wedel seien 3000 Mann stark; vorigen Dienstag sei der Kanzler H. Adolfs Traziger zu ihnen gekommen und habe den Herzog als ihren Herrn aufgedeckt, auch jedem ½ Gulden gegeben; am folgenden Freitag sollen sie Geld empfangen und sich gegen die muthwilligen Ditmarschen gebrauchen lassen. Pinneberg, 1559, April 25.

Ein Brief der Königin Wittwe zu Dänemark an ihre Tochter Elisabeth von Mecklenburg, in Abschrift im *Casse-*

[1] erovert waß, m. d. l. unbesoldet thom lande henuth, welde gerne einen larm im landt tho Holsten angerichtet; se dorsten vor den ruteren, welck wol betalt weren, nichtes underfangen. D.

ler Archiv, den ich leider nicht vollständig copiert, enthält Folgendes über die Ereignisse nach der Einnahme Meldorps:

Juni 7 ward der Süderstapel trotz starker Schanzen eingenommen und dort viele erschlagen. 6—700 flohen in ein Moor und widerstanden hier, bis sie, umringt und von Hakenschützen und andern bedrängt, um Gnade baten; sie wurden, auf Eid das Land zu verschwören und die Verweisung nie zu rächen, über die Elbe gesetzt; als es aber geschehen, äusserten sie höhnend, sie wollten schon wieder zu ihrer Gelegenheit kommen.

Juni 12 ward mit dem meisten Kriegsvolk von Meldorp aufgebrochen, die Hamme vorbei nach der Schanze Tilbrugge, die die Ditmarschen aber verlassen hatten: nur einige waren im Moor versteckt, die erwürgt wurden. Dann ging es gegen Heide. Eine halbe Stunde vorher, da der König und die Herzoge, die am Vortrab mit 500 Reutern und einem Regimente waren, ihre Fouriere in die Stadt geschickt um Quartier zu bestellen, wurden diese von versteckten Ditmarschen aus den Häusern beschossen, worauf der Feind mit Geschütz hervorbrach, aber von dem Vortrab geschlagen ward; 'viel fendlein von den Ditmarschen alle erslagen'. Darauf brachen aber die Ditmarschen stärker als zuvor hervor und brachten die Knechte in die Flucht. H. Adolf 'blossen leibes', da er wegen grosser Hitze den Harnisch abgelegt, ritt mit 18 Kleppern zu den Knechten und ermahnte sie Stand zu halten. Sie wandten mit ihm um und kämpften tapfer. Adolf erschlug zwei Feinde, ein dritter wollte ihn auf der rechten Seite mit einer Hellebarde stossen; aber der Feind, 'die nicht menschen sondern teuffeln nach der stercke gleich sein sollen', hat seinen Willen nicht gehabt, sondern dem Herzog nur eine kleine Wunde hinten im Rücken zwischen der Haut und dem Rückenknochen aufwärtsgehend gestochen. Durch diesen Widerstand und da das andere Kriegsvolk allmählich herangekommen, behielt man das Feld: an die 3000 Feinde wurden erschlagen, viel Geschütz erobert. Da die in Heide aus einer andern Schanze Hemmingstedt verstärkt wurden, warf man Feuer in die Stadt,

die bis auf die Kirche abbrannte. Die von Walterthumb und Moritz Rantzow nahmen Hemmingstedt ein und schlugen alles zu Tode was sie fanden. Lunden ward durch die Ditmarschen selbst und sonst viel Dörfer 'durch die unsern' verbrannt. Dadurch wurden die Ditmarschen bewogen, den 14. Juni drei Prädicanten mit einem Brief an einem weissen Stock auf einem Wagen zu schicken: sie wollten die Fürsten als Herzoge und Herren anerkennen. Den 15. wurden sie unter Geleite ins Lager zum Feldmarschall geführt: wollten die Fürsten für ihre Obrigkeit erkennen, doch mit der Bitte sie bei ihrer alten Freiheit zu lassen. Weil aber solches in keine Wege gelegen, ward eine andere Capitulation vorgeschlagen, worauf bis vergangenen Freitag Bedenken gebeten.

Nachschrift: Von denen die über die Elbe gegangen, 'das derselbigen eidvorgessen heben viel mit in der vheste zu Heide gewesen, der etzliche erschlagen, auch seind von denselbigen 7 gefangen in die eisen geslagen und darnach den landsknechten preiss geben und zu stucken zerhawen'.

Auf unserm Leibgeding Plön, 1559, Juni 18.

K. Friedrich II. schreibt dem Herzog von Braunschweig über sein Verhalten bei der Einnahme Heides mit Bezug auf einen angeblichen Bericht des Asch von Holle. Kopenhagen, 1559, Juli 18.

Fridrich der ander v. G. gn. erwelther könnig zu Dennemarck Norwegen etc., hertzog zu Schleßwig Holstein Stormarn und der Diettmarschen, graff zu Oldenburg und Delmenhorst.

Unser freunttschafft und was wir jederzeit mehr liebs und guts vermugen zuvorn. Hochgeborner furst, freuntlicher lieber oheim und vetter. Wir mugen E. L. freundtlich unvermeldt nicht lassen, das wir glaubwirdig anzeige bekhomen, das E. L. rittmeyster Asch von Holle, wie er aus Dietmarschen, da er bey uns gewesen, als die baurn vor der Heyde durch gottlich verleyhung geschlagen und erlegt wordenn, zuruck an E. L. gelangt, bericht und angezeigt haben soll, das wir mit unserm freunndtlichenn lieben vettern hertzog Hanßen zu Holstein von dem kriegsvolck abgezogenn sein

solten, ehe dan die baurn vor der Heyde angegriffen unnd geschlagen worden, unnd unßer auch geliebter vetter hertzog Adolff mit dem kriegsvolck allein die baurn angegriffen und erlegt haben solt. Weil dann solcher bericht, wie an uns gelangt, von Aschen, wie obgemeldt, E. L. geschehen sein soll, ohn grundt unnd die ergangen geschichten sich vil anders erhalten und zugetragen, haben wir nicht anders abzunhemen, dan das unß solch anzeig nicht zum bestenn gemeint und dargegeben wordenn, hetten uns auch zu Aschen, dem wir mit allem guthem gewogenn geweßen, billig eins andern versehen sollenn. Und haben derhalben E. L. zu warhafftem gegenbericht freundtlich nicht wollen vorhalten, das wir sambt unßern freundtlichen geliebten vettern hertzog Hanßenn und hertzog Adolffen mit dem kriegsvolck zu ross und fuß aus einhelligem rhadt unnd beschlusß an den fleckenn Heyde mitt verrugkt. Dar der viandt nicht in geringem vortheil angetroffen und vorgefunden worden. Dho habenn wir sambt unßenn geliebten vettern, wir unther unßer hofffahnen, und unsere geliebte vettern unther der ihren, und nheben uns die anderenn reutherfahnen, in die baurn aus verursachen der selbigen, ehr die knecht angelangt, gesetzt, und erstlich etzlich hundert erlegt, die eine schantz vor uns einzunhemen, mit geschutz, krauth, lott unnd ander nodturfft gefast gewheßen, und darnach den gewelttigen hauffen, wie sich der herfur gethan unnd den ernst erzeigt, auch geschlagenn, und Gott lob gesiget. Und nachdem unßer freundtlicher lieber vetter hertzog Adolff gewundt unnd abgebracht wordenn, haben wir den flecken Heyde mit zeitigem rhadt, wie die nacht herangangenn, und das kriegsvolck vermhuedet gewesen, in brandt setzenn und mit guther ordnung daz kriegsvolck in daz lager fhuren und rugken lassenn. Wir seindt auch, nachdem die baurn erlegt gewest, bey beyden unsern vettern noch zwen gantzer tag im lager gebliben, ehr dan wir unßer gelegenheit unnd obgelegenn hendel halbenn abgezogenn, haben auch uff der ubrigen Dietmarschen schreibenn, vhlehlich bitt und erbietten zum friden, der Dietmarschen gesandten hören und capitulation in unßer gegenwarth

mit unßern freundtlichen geliebten vettern verfassenn und den Dietmarschen ubergeben lassen, darauff der fridt behandelt unnd geschlossen worden, und ist solchs alles in unßer unnd beyder unser freundtlichenn geliebtenn vettern personlichenn beysein unnd gegenwarth geschehenn. Wir haben auch an unser stadt ern Johann Rantzawem rittern mit etzlichen unsen rhedten verordent, den hendeln, wie wir abgezogenn, mit obzusein. Dißenn warhafften und gegrundten bericht wirtt auch unser freundtlicher lieber vetter hertzog Adolff ohn allenn zweiffel zustimmen, und seindt auch so vil ehrlicher leuth bey den hendeln gewesen, den die warheit, wie obsteht, bewust und davon bericht gebenn können. Wie nhun die anzeige, als Aschenn von Holle E. L., wie an uns gelangt, von dißen geschichtenn gethan haben soll, mit dißem gegrundten und warhafften bericht zustimbt, das habenn E. L. zu ermessen. Wir gesinnen auch gantz freundtlich, E. L. wollenn Aschenn zu unßer nodturfft, weil wir nicht anders zu vernhemen, dan das wir mit den ungegrundten anzeigen in diser unßer jugendt unbefugt zu berhuren gemeint, denselben vorhalten laßen. Er wirtt auch, so er will whar reden, wie ihm gebhurt und von ihm zu vermutten sein soll, selbs nicht anders, dann wir von uns in diesem unßerm schreyben gemeldt, berichtenn und anzeigen konnen, und ist auch alßo, so es notig sein soltt, mit grundt und warheit, wie obengemelt, zu beweyßen unnd darzuthun. Es wollen E. L. uns freundtlich zu guth halten, das wir die mit dießem unserm schreiben aus beschehenem verursachen bemhuhen, und uns in dem, daz dem von Holle unßer schreibenn vorgehalten werde, freundtlich wilfarn, das seint wir umb E. L. als unsern besondern lieben oheim und vettern jederzeit mit besonderer freundtschafft und allem gutten zu verschulden und freundtlich zu verdienen geneigt unnd willig. Datum uff unserm schloß zu Coppenhagen, den 18. Julii Anno etc. 59. Friderich.

Der Herzog antwortet, etwas derartiges habe der von Holle seines Wissens nicht gesagt, will ihm aber die Sache vorhalten.

Aus dem *Wolfenbütteler Archiv.*


RATHSARCHIV ZU ROSTOCK

Quellensammlung

der

Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Zweiter Band:

Urkunden und andere Actenstücke

zur Geschichte

der Herzogthümer Schleswig und Holstein

unter dem

Oldenburgischen Hause.

Gesammelt und herausgegeben

von

G. Waitz.

Zweites Heft.

Kiel 1865.

In Commission der akademischen Buchhandlung.

Urkunden und andere Actenstücke

zur Geschichte

der

Herzogthümer Schleswig und Holstein

unter dem

Oldenburgischen Hause.

Gesammelt und herausgegeben

von

G. Waitz.

Zweites Heft.

Kiel 1865.

In Commission der akademischen Buchhandlung.

Inhalt.

Verzeichnis der vollständig mitgetheilten Actenstücke.

XVI.

Die Herzogthümer und Lübeck während des Schwedischen Krieges 1563—1570.

Die folgenden Auszüge sind meist aus dem *Lübecker Archiv*. Vertrag zwischen K. Friedrich II. und Lübeck: Wegen Behinderung der Lübecker in der freien gemeinen Russischen Seefahrt, in der sie seit Alters privilegiert, und Nichtbestätigung ihrer alten Freiheiten, 'bevorab dem h. Röm. Reich oder Röm. Kais. Maj. keineswegs zuwider oder einigem Verfang', schliessen sie einen Bund gegen Schweden, dergestalt, dass sie nur gemeinsam Frieden schliessen wollen, doch so, dass der König das Recht haben soll eine billige Vermittelung anzunehmen. Es werden die Gebrechen beider Theile gegen Schweden aufgeführt, ebenso die Vertragsmittel, auf die man eingehen kann. Sie verpflichten sich, den Durchzug von Kriegsvolk und anderer Zufuhr nach Schweden zu hindern. Bei einem Angriff soll Lübeck 5 grosse Orlogsschiffe, 1 gute 'Pinkhe' und 1 'Boyart' stellen; K. Friedrich nothdürftige (nöthige) Hülfe gewähren. Die Lübischen Schiffe sind auch bei einem Angriff auf Schweden zu verwenden, doch ohne äusserste Noth nicht ausserhalb der Ostsee. Bestimmungen wegen der etwaigen Beute. — Kopenhagen, 13. Juni 1563.

Bericht an den Statthalter H. Rantzau: es sammele sich Kriegsvolk an der Elbe im Lande zu Sachsen und zwischen Hamburg und Lübeck. 5. Juni 1565.

H. Adolf an denselben: P. Ochs wolle ein Kriegsvolk sammeln; möge diesem Landfriedensbruch wehren und dem Herzog Hülfe leisten. 14. Juni 1565.

K. Friedrich, H. Adolf und Johann senden Heinrich Rantzau und Detlef von Buchwald nach Lübeck, mit Vollmacht vom 29. Juni. Die Gesandten tragen 12. Juli vor, wie Schwedische Praktiken im Werke seien und sich Kriegsvolk zwischen Hamburg und Lübeck legen wolle, weshalb die Fürsten die Landschaft aufgeboten; wünschen zu wissen, was sie sich von Lübeck zu versehen, ob ihnen nicht Bergedorf und Mölln und Lübeck selbst zum Theil offen stehen werden. Die Bürger geben dem Rath anheim, ohne Theilnahme der Hamburger und Lüneburger kein Bündnis einzugehen. Ein Ausschuss aus Senat und Bürgern niedergesetzt kommt den 14. Juli zusammen: hier erwähnt, dass Hamburg sich erbiete, dem Hause zu Holstein so viel zu thun wie es von Alters gethan und die Elbe vom Neuen Werk bis zum Zollenspieker mit den Tonnenschiffen zu verwahren. Lübeck giebt, Juli 16, die Erklärung, dass, wenn Holstein von den Schweden und ihren Verwandten überzogen werde, es ein Fähnlein Knechte, 5—600 Mann stark, sammt 10 gegossenen Stück Geschützen, zu Hülfe schicken wolle, doch dergestalt, dass sie auf dieser Seite der Elbe gebraucht werden und wenn der Kreis gemahnt werde dies in die Kreishülfe eingerechnet. Mit Oeffnung der Festen werde sich im Nothfall der Rath aller Gebühr der erheischenden Nothdurft nach verhalten. — Unterschrieben von Owe Rantzau wegen der königl. Würde zu Dänemark, Dr. Adam Tratziger wegen H. Adolfs.

H. Ulrich von Mecklenburg meldet aufs neue von Rüstungen. August 16.

H. Adolf an Lübeck: da sich in Mecklenburg Kräfte sammelten, möge man die Fähre am Zollenspieker in Aufachtung haben und die Unterthanen in Bereitschaft halten: so auch Hamburg aufgefordert. 15. Octob. 1565.

Derselbe als Kreisoberster des Niedersächsischen Kreises an die Herzoge von Mecklenburg und Franz von Lauen-

burg; auf die feindlichen Rüstungen zu achten und den Landfrieden zu bewahren. 15. Octob. 1565.

H. Johann Albrecht von Mecklenburg: um falschen Gerüchten zu begegnen, melde er, dass er wegen seiner aufrührerischen Unterthanen in Rostock etwas Kriegsvolk versammelt. 20. Octob. 1565. — *Cass. Archiv.*

Derselbe meldet dasselbe auf Schreiben H. Adolfs (Duvenstedt 13. Octob.) 23. Octob. Wiederholt es nochmals 25. Octob. — Ebend.

H. Adolf an Landgr. Philipp von Hessen: eine gute Anzahl Kriegsvolk, beides zu Ross und zu Fuss, hätten sich in Mecklenburg zusammengeschlagen. 'Derowegen haben wir unser landtschafft uffgemahnet und sein darmitt in anzugk'. Habe auch die Hülfe des Niedersächsischen und der zwei nächsten angrenzenden Kreise gefordert. Hoffe auf Hülfe des Herzogs Ulrich von Mecklenburg und der Herzoge von Pommern, bitte um solche auch von Hessen. In einer Einlage Bericht über seine Truppen, die vor Warburg liegen. 25. Octob. 1565. — Ebend.

K. Maximilian II. Mandat gegen Schweden. 5. Novemb. 1565.

Auf dem Reichstag zu Augsburg von Lübeck der Schwedische Krieg angeregt und die Theilnahme des Kaisers in Anspruch genommen. Günstige Resolution des Churfürstenraths Pfingstabend (1. Juni), der alle freien Reichsstädte Beifall geben, während der Fürstenrath dagegen und es fast hintertrieben. 17. Juli 1566.

K. Friedrich II. an Lübeck: habe darauf gedrungen, die Reichsmandate zu schärfen, während etzliche Stände im Fürstenrath sich bemüht, dass die vorigen cassiert werden möchten. 6. August 1566.

K. Friedrich II. an Lübeck: habe von seinem Statthalter Heinrich Rantzau erfahren, dass die von dem Kaiser angestellte Verhandlung in Stralsund ganz erfolglos geblieben, da der Schwedische König nicht allein keinen Gesandten geschickt, sondern die Verhandlung ganz abgeschlagen. Er habe schon auf der Rostocker Versammlung sich erboten,

nicht allein die gütliche Vermittelung des Kaisers anzunehmen, sondern auch den Schiedsspruch des Kaisers sich gefallen zu lassen, wie dies an den Statthalter in Stralsund wiederholt worden. Zu weiteren Erklärungen nicht geneigt. 30. Mai 1567.

Instruction von Gesandten Lübecks an den König von Dänemark: Sonntag Laetare (28. März) sei ein kaiserlicher Gesandter erschienen und habe erklärt, dass nach dem Beschluss aller Reichsstände auf dem Tage zu Erfurt der Kaiser die Mediation übernehmen wolle, derselbe werde sich auch zum König begeben. Bitten ausserdem um Abstellung des Lastgeldes und der Bieraccise, mit denen die Städter wider den Odenseer Recess belastet worden. 31. März 1568.

Antwort des Königs: er habe auf den Frieden wenig Hoffnung, derselbe werde durch ernstliche Persecution des Kriegswesens zu Wasser und zu Lande befördert und erworben werden müssen. 5. Mai 1568.

Von demselben Tage besondere Resolution wegen des Zolles: sei durch den Krieg genöthigt sich seiner Zollgerechtigkeit mehr als sonst zu bedienen, und versehe sich, die Städte werden das was nur auf kurze Zeit angeordnet sich gefallen lassen; beim Frieden geneigt das Lastgeld abzustellen.

Urkunde über Verhandlungen zu Roeskilde: Verhandlungen zu Rostock und Stralsund seien ohne Erfolg geblieben, nach dem Thronwechsel in Schweden habe der neue König Johann eine Aufforderung zum Frieden ergehen lassen, auch Gesandte nach Roeskilde geschickt, Friedrich habe aber ohne die Lübecker nicht abschliessen wollen und ihre Gesandte gefordert; da diese erschienen, sei ein Abkommen erreicht (der Entwurf datiert vom 18. Novemb.), das bis Neujahr ratificiert werden solle. 22. Novemb. 1568.

Der Vertrag ward von Schweden verworfen.

K. Friedrich fordert Lübeck zu erneuten Rüstungen auf. 2. März 1569.

XVII.

Verschiedene Verhandlungen 1570—1579.

Verhältnisse zu den Oldenburger Grafen.

Adam Tratziger an den Gesandten des Grafen von Oldenburg: Was dieser in dem kaiserl. Hofrath 'der samptlichen belehnunge halber an dem furstenthumb Holstein' emsig gesucht und gebeten, sei ihm in Abschrift zugekommen: er sei von seinem Herrn befehligt sich dem nicht zu widersetzen; der Herzog gönne dem Grafen gern, was die Gnade des Kaisers ihm gewähren wolle; der Graf werde sich aller Beförderung zu getrösten haben. Speier, dominica adventus Domini (Decemb. 24?) 1570 [1]). — *Oldenb. Archiv.*

Graf Johann und Antonius von Oldenburg protestieren durch ihre Gesandten gegen die investitura abusiva, welche Dänemark und Holstein auf Oldenburg erhalten, da Olden-

---

[1] Auf demselben Reichstag hat Tratziger auf Verlangen dem Kaiser einen Bericht gemacht über die Verhältnisse der Herzogthümer. Hier heisst es von Schleswig, nachdem die Grenzen angegeben: 'ist uber 800 jar ein frey furstenthumb vor sich selbst gewesen, wie es auch noch in heuttigen tag ist, und hat das heylige reich keine superiorität noch eigenthumb daran'. Als Holsteins Grenze wird im Osten die Ostsee, Westen die Elbe 'um die Ditmarschen Grenzen', Süden die Stör, Norden die Eider angegeben; als die Stormarns Osten das Wagerland, Westen die Elbe, Süden die Bille, Norden die Stör. 10. Dec. 1570.

burg und Delmenhorst 'der Qualität, dass deren auch die Fräulein fähig'. Regensburg, 15. August 1576. — Ebend.

H. Adolf und H. Franz von Lauenburg.

H. Franz von Lauenburg verkauft H. Adolf Tremsbüttel. Sonnabend nach Lichtmissen (Febr. 3) 1571.

Derselbe verpfändet H. Adolf für 14000 Thaler, mit 15000 einzulösen, den Zoll zu Lauenburg, so dass er 6 p. c. Zinsen, 840 Thaler und 300 Mark für 5000 Mark über die 30000 Mark, für welche Tremsbüttel steht, zu empfangen hat. Dienstag nach Cantate (15. Mai) 1571. — *Oldenb. Arch.*

Derselbe giebt H. Adolf die Erlaubnis, seine Aemter Ritzerow und Mölln von Lübeck einzulösen: wenn dies den Pfandschilling annimmt, soll H. Adolf sie 20 Jahr lang besitzen und erst nach Ablauf derselben dem Herzog die Kündigung freistehen; wenn Lübeck aber, wie zu vermuthen, das Pfand abzustehen sich weigert, soll H. Adolf den Process am Kammergericht führen, und wenn er ihn gewinnt, der Besitz 20 Jahr lang bestehen. Ders. Tag. — Ebend.

Derselbe giebt H. Adolf die Befugnis, das an Friedrich Brockdorf für 20000 Thlr. verpfändete Amt Steinhorst einzulösen und die noch übrige Zeit des Pfandes zu besitzen. Ders. Tag. — Ebend.

Derselbe verkauft H. Adolf das Gut zum Gravel (Kröwell) für 4000 Thlr. Ders. Tag. — Ebend.

K. Maximilian bestätigt die Urkunde wegen Ritzerow und Mölln. Wien, 12. Sept. 1571. — Ebend.

H. Adolf und H. Franz d. j. zu Lauenburg schliessen einen Bund: versprechen sich gegenseitiges Verständnis und Schutz, H. Adolf dem H. Franz Hülfe gegen H. Magnus, H. Franz dem H. Adolf, wenn jemand ihm 'ausser dem das S. L. ordentlich und willkorlich recht leiden könten', mit gewaltsamer That zu nöthigen oder seine Lande oder Leute zu überziehen unternehme. H. Franz tritt H. Adolf alle Forderungen wegen des letzten Zuges gegen H. Magnus ab, erklärt sich bereit zu einer Verhandlung, wie auf den Fall,

dass er ohne männlichen Erben sterbe, H. Adolf 'ein merkliches möge gebessert werden'. Trittau, Mittwoch nach Sonntag Vocem Jocunditatis (11. Mai) 1575. — *Hann. Archiv.*

H. Johann der jüngere und König Friedrich II.

H. Johann an H. Wilhelm von Lüneburg: nach dem Tode seiner Mutter sei er mit dem König wegen etlicher Güter und Banne im Amte Sonderburg in Streit gekommen; auf jüngster Coldingischer Tagefahrt sei die Sache verhandelt, und an den Churf. von Sachsen und H. Ulrich von Mecklenburg gebracht, die eine Versammlung zu Odensee (Montag nach Laetare) halten sollen. 17. Jan. 1574. — *Hann. Archiv.*

Protokoll über die Verhandlung: beginnt Dienstag nach Laetare (23. März). Die Königlichen behaupten, es seien zur Zeit des Witthums der Königin und des Königs Christian aus Dänischem Kammergut u. a. Ankäufe zum Amt Sonderburg gemacht, die nach dem Ende des Witthums zurückfallen sollten. Darum dreht sich die sehr weitläuftige Verhandlung. — Ebend.

H. Johann an H. Wilhelm von Lüneburg: sei selbst in Odensee gewesen, aber keine Einigung erreicht; die Sache den Fürsten zu weiterer Verhandlung gelassen. 8. April 1574. — Ebend.

Streitigkeiten mit den Schauenburger Grafen.

Urkunde über einen Vertrag, der in den streitigen Sachen zwischen den Schl. Holst. Fürsten und den Schauenburgern geschlossen bei einer Verhandlung beiderseitiger Räthe zu Uetersen 19. August 1578:

wegen der Superiorität und hohen Obrigkeit an Uetersen sollen H. Julius von Braunschweig und Eberhard Administrator zu Verden und Bischof zu Lübeck gütliche Handlung und schiedsrichterlichen Ausspruch thun, doch vorbehältlich der Ratification dieser Bestimmung durch die Schauenburger;

wegen der in dem Vertrag mit K. Christian I. festgesetzten Oeffnung der Häuser wollen die Schauenburger in 3 Monaten Erklärung geben;

andere Streitigkeiten wegen Uetersen, wegen der Mast, Feuerung, Jagd etc. sind verglichen;

wegen der streitigen Grenze ist der Austrag einer späteren Zeit vorbehalten.

Monnekelohe, Montag nach Bartholomaei (31. Aug.) 1579. — *Oldenb. Archiv.*

XVIII.

Die Belehnung mit dem Herzogthum Schleswig.

Verhandlungen von 1567—1579.

Für die Geschichte der Verhandlungen, welche dem Odenseer Vertrag von 1579 über die Lehnsertheilung des Herzogthums Schleswig seitens des Königs von Dänemark vorangingen und folgten, habe ich mehrere ausführliche Actensammlungen im *Schweriner* und *Casseler Archiv* und ausserdem einen Band der Gothaer Bibliothek, Cod. chart. Nr. 330, 598 Blätter, für die Jahre 1579—1581, benutzt. Aus ihnen ist die folgende genaue Uebersicht über die einzelnen Verhandlungen zusammengestellt. Zu vergleichen ist der von Ratjen mitgetheilte Bericht, Nordalb. Studien IV, S. 223 ff.

Verhandlung zu Odensee 1567.

'Registratur der Handlung, als anno etc. 67 uff den 20. Januarii zu Odensehe angesetzten tage zwischen der Kon. Matt. zu Dennemarcken und Hertzogk Johansen des Eltern und Hertzogk Adolffen zu Schleswigk Holstein Rethen von wegen der Lehen empfengnus des Fürstenthumbs Sleßwig geflogen worden'. *Casseler Archiv*.

Anwesend sind Gesandte des Königs und der beiden Herzoge. Die Verhandlungen werden hauptsächlich schriftlich in gegenseitig mitgetheilten Actenstücken geführt.

Unter dem Vater des Königs seien etzliche Misverständnisse vorgefallen, dadurch die Lehnreichung gänzlich hinterzogen und abgeschafft worden wäre. — Ueber das Lehn selbst ist kein Streit; es gilt die Form der Belehnung festzustellen.

Die Holsteinschen Räthe wollen die der alten Lehnbriefe Waldemars, Christophs, Christians (I.): Lehnpflicht nach altem Gebrauch, keine Reverse, wenn sie nicht von früher nachzuweisen; keine Dienste: es sei ein feudum liberum et francum.

Die Königlichen: Waldemars Lehnbrief sei wegen der Jugend desselben nicht gültig; durch K. Sigismund sei dies Lehn für ungültig erklärt; nach H. Adolfs Tod sei es eröffnet uud heimgefallen. Eine neue Belehnung nach Lehnsrechts Art und Gewohnheit sei nöthig. Nachdem es erledigt, sei es lange Zeit in des Königs Händen gewesen, wo er sich nicht habe den Lehnsdienst leisten können; man habe auch die Dienste damals vielleicht nicht nöthig gehabt. 'Weill auch die Insull Vhemern ein sonderlich Lehen ist, zum Herzogthumb Schleßwigk nicht gehörig'. Auf der Zusammenkunft in Flensburg (1566?) zwischen König und Herzog sei auch über die Dienste davon Abschied genommen.

Die Herzoglichen geben eine ausführliche Antwort mit historischen und juristischen Gründen: behaupten, dass Christian I. Schleswig nicht als Lehnsherr, sondern jure successionis als Schwestersohn eingenommen; die constitutio Waldemariana angeführt; Christian habe nicht als König, sondern als ein Herzog dem Lande Privilegien gegeben; dadurch seien die Schauenburger ferngehalten. Friedrich I. habe das Lehn gesucht, aber nicht erhalten. Von Johann und Adolf bis Christian (III.) sei es nicht geschehen, weil die alten Lehnbriefe hätten verändert werden wollen.

Die Königlichen: Die Dienste sollten nicht zum Nachtheil der Privilegien der gemeinen Landschaft sein; es seien I. M. nicht geneigt, solche von ihren Vorfahren gegebene und bestätigte Privilegien in einigen Zweifel oder Disputation zu ziehen; der König habe von seinem gebührenden Antheil

solches Fürstenthums, 'quod habet annexam dignitatem regalem', solchen Dienst erfordert ohne sonderlich Zuthun und Beschwerung der gemeinen Landschaft, und könnten die Herzoge ihn wohl von ihrem Kammergut leisten. Die const. Wald. habe den Zweck gehabt: 'dass es alß dan der cronen nicht solte incorporirt werden'. Den Fürstlichen, die ein subsidiäres Erbrecht der Weiber prätendieren, gegenüber wird die Qualität als Mannlehn behauptet.

In einer Triplik schlagen die fürstlichen Gesandten vor, über die Dienste nach dem Vertrage von 1533 oder durch 2—3 andere Fürsten entscheiden zu lassen, könne man sich über die Form des Lehnbriefes nicht einigen, auch hierüber. Später wird eine Entscheidung des Kaisers in Vorschlag gebracht.

Die Königlichen wollen auch den geforderten Revers und die eidliche Lehnspflicht. Der König habe (21. Nov. 66), nach der Flensburger Versammlung, gewünscht, dass sie sich sowohl des Reversals halben als auch der Exemption ihrer Maj. Bürger und Bauernschaft in den Fürstenthümern in Leistung solcher Hülfe gegen die verordneten Räthe in jetziger Zusammenkunft freundlich erklären wollten. Man möge jetzt den Reversal der Landschaft mittheilen und diese (?)[1] die geforderte Hülfe von ein Fähnlein Schützen und ein Geschwader Reuter stellen.

Die Fürstlichen stellen anheim, ob die Landschaft zu berufen, bitten, der König möge es aufgeben seine Aemter Flensburg, Sonderburg und Norburg von der bewilligten Steuer zu eximieren. Wegen Fehmern hätten sie keine Vollmacht auf das Verlangte einzugehen.

Die Verhandlung schliesst 28. Januar mit gegenseitiger Protestation. Die Königlichen: der König sei geneigt, die Herzoge mit dem Fürstenthum Schleswig und dem Lande Fehmern nach Lehnrecht zu belehnen, da sie sich mit Revers und Lehnbrief hinwieder der Gebühr verhalten wollten.

---

[1] Mein Auszug ist hier nicht ganz deutlich.

Unter den Beilagen: Urk. Bischof Heinrichs von Schleswig, vom 11. Mai 1424, s. Reg. Dan. N. 3410.

Urk. K. Johanns, oben S. 57.

Das *Casseler Archiv* giebt auch über den weiteren Verlauf Auskunft.

Von den drei vorgeschlagenen Wegen, Austrag nach der Union von 1533, durch Fürsten, durch den Kaiser, wird der zweite angenommen, die Wahl der Fürsten dem König anheimgestellt, von ihm aber wegen des Kriegs mit Schweden hinausgeschoben. Gleichwohl forderte er von H. Johann zu Colding die Belehnung, was dieser auch an H. Adolf bringen soll. Auch der Reichsrath drang in den König die Sache zu erledigen. H. Johann schreibt an Adolf, der König könne die Sache nicht hintansetzen. Adolf fürchtet, der Reichsrath werde die Sache nicht zur gebürlichen Richtigkeit kommen lassen.

Die beiden Herzoge (Adolf führt die Correspondenz, schreibt aber stets auch im Namen von Johann) ersuchen den Churfürsten von Sachsen um eine Vermittelung, und fordern ihn auf, am 9. Febr. einige Räthe nach Flensburg zu senden, wo sie ihre Räthe treffen werden, mit denen sie sich zum König nach Dänemark begeben mögen. Ebenso an Landgraf Wilhelm von Hessen, und an H. Ulrich von Mecklenburg. Donnerstag nach Nativ. Christi (30. Dec. 1568).

Gleichzeitig antworten die Herzoge auf das zu Colding gestellte Ansinnen des Königs durch Abordnung der Gesandten Moritz Höcken und Valentin Heiden. Ihre Instruction ist von 1569, Donnerstag nach dem h. Christ (wohl 1568, Dec. 30): sie bitten, eine Zusammenkunft der Räthe zu veranstalten und demnächst einen Austrag durch befreundete Fürsten zu versuchen; sie hätten dazu einige aufgefordert.

H. Ulrich von Mecklenburg antwortet: er könne sich auf die Sache nur einlassen, wenn der König ihn auffordere. Die H. Adolf und Johann: sie hätten gewollt, dass die Für-

sten sich an den König wendeten; es werde aber was er verlange geschehen.

Der König lehnt jedoch ab: er könne jetzt keine Zeit bestimmen, werde sich mit den Reichsräthen benehmen. 3. Febr. (1569).

Die Hessischen Gesandten finden sich gleichwohl zur bestimmten Zeit in Flensburg ein, und begeben sich von da zum König, haben am 28. März Audienz. In ihrer Instruction heisst es unter anderm: wenn man sich nicht einigen könne, möge die Sache anhängig bleiben, 'da wir sowohl als alle Theile vorgewisset, dass dieser Sachen halber nichts schedlichs zu besorgen, wie wir denn I. K. M. und LL. ohne das des Gemüthes wissen'. Sie erhalten auf ihr Anbringen Antwort, datiert vom 30. März, ausgefertigt am 1. April: die gütliche Handlung solle am 9. Mai in Odensee sein; der König habe nichts dagegen, wenn sie dabei sein wollten; eine gütliche Unterhandlung der Fürsten möge am 27. Juli statt finden, allenfalls will er sich auch zum Austrag verstehen, doch ohne Verkürzung I. M. und des Reichs Dänemark Hoheit an dem Fürstenthum.

H. Adolf und Johann bitten die Fürsten zu der angegebenen Zeit die Gesandten zu schicken. April 16.

Die Juristenfacultäten zu Leipzig und Marburg geben Gutachten zu Gunsten der Herzoge, jenes an den Churfürsten gerichtet, vom 9. Mai 1569.

Die Instruction der Hessen ist vom 11. Juni. Sie sagt unter anderm: wenn der Herzog als Stand von Dänemark aufgenommen werde, so möge er nicht hoch gegen die Lehndienste streiten, da er dafür Aussicht auf Succession in Dänemark, das ein Wahlreich sei, erhalte.

Verhandlungen zu Odensee 1569, Juni, Juli.

Ueber diese liegt sowohl die Relation der Hessischen Gesandten wie ein besonderes ausführliches Protokoll vor.

Die Verhandlungen beginnen den 29. Juni.

Beide Theile, der König und die Herzoge, legen ihre Ansichten weitläuftig dar.

Dann machen die Unterhändler einen Vorschlag wegen der Dienste, Juli 3: die Herzoge sollen mit dem König für seinen Antheil und der gemeinen Landschaft, auch für Fehmern, bei Ueberfall und Vergewaltigung dasselbe leisten was Holstein dem Röm. Reich, jeden Monat $1\frac{1}{2}$ Fähnlein Reuter und Knechte (d. i. 60 zu Ross, 120 zu Fuss), oder für den Reuter 12 Gr., für den Knecht 4 Gr., zunächst auf 6 Monate, im Nothfall auf länger. Dieselbe Hülfe solle der König zur Beschützung der Herzoge stellen.

Die Königlichen lehnen den Vorschlag ab: die Fürstlichen möchten nur erst überhaupt die Verpflichtung zu Diensten anerkennen; die Landschaft solle nicht an dem Dienst theilnehmen, da dies gegen das Privilegium sei; auch das Stift Schleswig, wo der König oberster Patron, müsse ausgenommen werden. Den gleichen Gegendienst könne der König nicht übernehmen.

Die Commissarien antworten, Juli 4.

Replik der Dänen, Juli 5: Das Herzogthum sei bei H. Adolfs Tod eröffnet und heimgefallen, auch bisher, soweit den Räthen bewusst, darauf keine Investitur wieder geschehen. Die Schwester H. Adolfs habe es nicht vererben können, es sei kein feudum foemineum, quod habet annexam dignitatem regalem; es müssten dann die Oldenburger Gerhard und Moritz dasselbe Recht behalten haben, was die Landschaft nicht zugeben werde etc.

Darauf zweiter Vorschlag, Juli 5.

'Die chur- und furstlichen verordentten untterhendler pitten, die hern konig. Commissarien wolltten sich vornemen lassen, ob sie nachvolgenden vorschlag den herren Holsteinischen thun mochten:

Wofern bey den hertzogen zu Schleswig und Holstein, das sie der Ko. May[tt.] und dem Reich Dennemarcken in forfallenden unvormeidlichen defensif kriegen, feden, vorgewalttigungen und uberfall, dawider sich ire May[tt.] und das reiche mit gutte oder rechte nicht uffhaltten kontten, einen einfachen Romzug, das ist 40 zu ross und 80 zu fueß, oder davor gelt wie im Romischen reich gebreuchlich, welches

irer May$^{tt.}$ und dem Reich ahm besten gelegen, leisten, und dagegen von der Ko. May$^{tt.}$ und dem Reich das furstenthumb Schleswig mit sambt seinen zugehorigen insuln endtpfiengen, doch das beyde unsere gnedige herren die hertzogen zu Schleswig Holstein etc. die sambtliche belehnung nach naheit und kortzung (vortzug) der sipzall vor sich und ire erben hinwiderumb erlangtten, darinne bliben, und so offt die zu falle kemen, suchten, endtpfingen und damitt geburlich investirt wurden; doch pro rata in dise hulff mit gerechnet den koniglichen drittenteill: ob die Ko. May$^{tt.}$ und das Reich damit zufriden sein kontten'.

Die Gegenhülfe ist hier also fallen gelassen.

Antwort der Königlichen: Sie fordern, so oft das Reich förmlich Krieg beschlossen (also nicht bloss bei Defensivkriegen) 60 zu Ross und 100 zu Fuss; im allgemeinen soll den Herzogen Schutz versprochen werden; Fehmerns ausdrücklich zu erwähnen: 'das J. F. G. ire beide ahnteile ahm furstenthumb Schleswig mit den dartzu gelegenen insuln und dem landt Fehmern alß angeerbtte rechte furstliche man- und fahnenlehen zu lehen gereicht und endtpfangen'; wegen Gesammtbelehnung hätten sie keinen Befehl, wollen es an den König bringen. Wegen des Stifts Schleswig wiederholen sie die frühere Erklärung. Die Belehnung dürfe nicht der Hoheit am Stift Ripen und Fühnen und an der geistlichen Jurisdiction von Fehmern nachtheilig sein.

Holsteinischer Gegenbericht, Juli 8: Die Herzoge seien wie eine Vorburg von dem Reiche Dänemark und müssten jeder Zeit des ersten Backenstreichs gewärtig sein; von Dänemark hätten sie nicht so viel Schutz wie vom Röm. Reich zu erwarten, also müssten die Dienste geringer sein als hier. Der Schutz sei zu specificieren. Die Herzoge seien principes regni Daniae und deshalb ihr Rath bei Defensivkriegen zu hören, wie in allen Reichen der Fall. Schleswig beim Tode H. Adolfs nicht heimgefallen; Christian I. habe es geerbt, die Landschaft nur zwischen den verschiedenen Erben gewählt. Das Land sei ein Weiberlehn. Weiteres sind sie an ihre Herren zu bringen erbötig.

Die Königlichen übergeben Juli 10 eine Form des Lehnbriefs nach ihren Vorschlägen (s. nachher). Juli 11 Gegenbemerkung der Holsten. Juli 13 Rückantwort der ersteren: sie bestehen auf 'Mannlehn'; wollen nicht: 'nach Nahheit der Sippzahl vermöge alten Herkommens in Dänemark und Schleswig', sondern: 'nach Lehnrecht und Gewohnheit'.

Die Hessischen Gesandten sagen in ihrem Bericht: 'So haben wir sie sonst der Lehnpflicht und deren Notul auch Reverßs halben fast verglichen, und wurden also auch die uberigen zwene Punct die Dienst und Landt Fehmern belangende ... ihre Entschafft erreicht haben'. Doch seien zweifelhafte Punkte geblieben. Der König forderte 60 Mann zu Ross, 100 zu Fuss, nachgegeben auf 50 und 80. Er war besonders gegen die Gegenhülfe: das sei mehr wie ein Bündnis denn wie ein Lehnverhältnis; gegen die Theilnahme der Landschaft. Die Fürsten wollen die Hülfe nur in Kriegen die mit ihrem Rath beschlossen, auch nur den einfachen Römerzug von 40 und 80. Von dem König besonders das Recht auf das Stift Schleswig deduciert: die Stellung des Bischofs sei die des Lübeckers, der unter dem Kaiser stehe und doch den Landtag besuche. Vorbehalt auch wegen der geistlichen Jurisdiction auf Fehmern und dessen was zum Stift Ripen gehörig. Wegen der sammtlichen Belehnung erklärten die Königlichen keinen Befehl zu haben, hätten aber den Vorschlag mit sonderlicher Erfreuung angenommen. Es habe zuletzt 'in effectu uff nicht anderm als uff der Königlichen Erklerung der gesambten hand halber beruhet'. Juli 10 erfolgte die Erklärung: der König wolle es als ein altväterlich angeerbt fürstlich Mann- und Fahnenlehn, die gesambte Hand und simultaneam investituram nach Lehnrecht und Gewohnheit ... leihen. Die Holsten wollen dagegen den Zusatz: 'nach Naheit und Vorzug der Sippzahl', und: 'vermoge alt Herkommens, Rechts und Gewohnheit im Königreich Dänemark und dem Hertzogthumb Schleswig'. Es habe sich gezeigt, dass der König nicht auf die Dienste das Hauptgewicht lege, sondern auf H. Johanns Succession, die nach Dänischem Recht H. Adolf allein gebühren möchte. Auch

die Landschaft habe sich der Sache heftig angenommen und zwei Prälaten, zwei vom Adel aus Schleswig, zwei aus Holstein, zwei von den Städten abgesandt. Eine Vereinigung sei nicht erzielt, aber ein Anstand auf zwei Jahre Frist.

Der Abschied vom 17. Juli ist gedruckt Nordalb. Studien IV, S. 234. Ratificiert Dresden August 16, von Churf. August von Sachsen, H. Ulrich von Mecklenburg, Landgr. Wilhelm von Hessen, H. Friedrich, Johann und Adolf, liegt er handschriftlich vor.

Weitere Verhandlungen.

H. Adolf Instruction für seinen Gesandten Blome an den Churfürsten von Sachsen: er habe dem König beim Schwedischen Krieg Hülfe geleistet und sich dafür mit demselben verabschiedet, dass zwischen ihnen stets ritterliches Vertrauen sein und der König keinen Verunglimpfungen Glauben schenken solle; jetzt sei der König doch gegen ihn eingenommen: man habe verbreitet, er solle in stattlicher Kriegsrüstung sitzen und dieselbe auf das Reich Dänemark wider den König zu gebrauchen willens sein; bittet den Churfürsten, die Sache zu vermitteln und mit Hessen und Mecklenburg die Angelegenheit des Lehns weiter zu verfolgen; auch wegen Alimente der Dorothea, Erbansprüche auf Norwegen, namentlich wenn die Wahl in Dänemark auf eine andere Person falle. Gottorp, 11. Juni 1571.

Die Fürsten von Sachsen, Mecklenburg und Hessen schreiben in dieser Sache an den König, 3. Juli 1571.

H. Adolf nahm 1000 reisige Pferde in Wartegeld, wie es heisst, zur Sicherung des Niedersächsischen Kreises als Kreisoberster; der König dagegen hielt zwei Schiffe an, an welchen der Herzog Theil hatte. Darüber schrieb H. Ulrich von Mecklenburg voll Besorgnis an den Churf. von Sachsen 18. Juli 1571.

Der König antwortet den Fürsten: 'wegen allerlei Unrichtigkeit und Zerrüttung wohlgeordneter Polizei' durch den

letzten Krieg habe er jetzt nicht Zeit die Sache vorzunehmen; übrigens habe er bei Anwesenheit des H. Johann in Friedrichsburg und nach schriftlicher Erklärung des H. Adolf allen Verdacht schwinden lassen und sich völlig vertragen. Michaelis 72 als Termin bestimmt. 7. August 1571.

Mecklenburg und Sachsen zustimmend an Hessen, 28. August.

Die Sache ist aber damals 'hängen blieben'.

H. Adolf bat sie wieder aufzunehmen, 1573, Sonntag Laetare (März 4). Die Fürsten schreiben deshalb an den König, 27. April.

Neue Anregung der Herzoge 20. März 1575. Schreiben der Fürsten 24. April. Der König bestimmt Michaelis d. J.; später vertagt er die Sache auf ein Jahr, wegen des Todes der erfahrenen Räthe, 26. August.

H. Johann sucht 1577 zu Kronburg persönlich, dann durch seinen Kanzler um Wiederaufnahme der Verhandlung nach. Auch H. Ulrich wendet sich an den König. Dieser wünscht eine persönliche Zusammenkunft der Fürsten. Das lehnt Sachsen ab.

1578 Juni lud der König die Herzoge nach Colding ein und äusserte den Wunsch die Sache zu Ende zu bringen, schlug dazu eine Versammlung in Colding auf Montag nach Esto Mihi (19. Juli) vor. Später will er Odensee, Sept. 28. Sie findet hier statt im März 1579.

Vorbereitungen zur Odenseer Versammlung 1579.

Instruction der Hessischen Gesandten, Febr. 8. Zunächst zu suchen, den alten Tenor der Belehnung zu erreichen. Wenn das von den Dänen nicht zu erlangen, dahin zu streben, dass die Holsten sich beruhigen, dass die Investitur auf ein Mannlehn gerichtet, also dass, solange Herzoge männlichen Geschlechts am Leben, die Töchter zu keiner Succession zu gestatten, sondern nur Aussteuer erhalten; wenn aber der männliche Stamm der Herzoge von Holstein nicht mehr

wäre, dass alsdann die Töchter den Zutritt zum Herzogthum Schleswig haben möchten und ein König von Dänemark dieselben Töchter alsdann der Gebühr belehnen müsste: doch sei zu besorgen, dass die Dänen nicht darauf eingehen. — Was die Succession H. Johanns betreffe, so gebühre sich, dass sie nach Dänischen Rechten reguliert werde. Die Sache möge ans Kammergericht oder eine unparteiische Universität oder auf die 16 Mann nach der Erbeinigung (Union) gebracht werden.

Von demselben Tage ist die Vollmacht seitens des Landgrafen Wilhelm. Die des H. Ulrich von Mecklenburg für seine Abgesandte vom 10. Febr.

Vollmacht der H. Adolf und Johann, Schloss Hansburg 28. Febr.

Von demselben Tage (Donnerstag nach Sexagesimae) die ausführliche Instruction.

Beide mitgetheilt von Ratjen, Nordalb. Stud. VI, S. 109. 97.

Ein Casus seu Species facti von Dänischer Seite giebt, zum Behuf eines Rechtsgutachtens, eine Darstellung der Verhältnisse nach der hier vertretenen Auffassung:

Schleswig sei 1459 heimgefallen, 'wie dan von der zeitt ahn biß auf diß itzt lauffende 1579 jahr zu rechnen in 122 Jahren darmit niemandts widderumb beliehen worden', sondern es habe König Christian I. dasselbe als ein erledigtes Fürstenlehn besessen. Friedrich I. habe um Belehnung bei K. Johann und Christian II. nachgesucht, aber dieselbe sei nicht erfolgt wegen der Irrung um der Lehndienste und anderer Verwandnis halben.

'Hierbey ist anzumercken, das konig Christiern der erste die Ritterschafft Stende und underthanen der Furstenthumbe, inhalts ihrer darauff habenden privilegien, befreyet und begnadet, das sie nicht weitter als biß auff die Grentz derselben dienst und landtfolge zu thun schuldig sein, und nicht von einander abgesondert, sondern stetes under einer Herschafft und Regierung bleiben sollen. Dardurch dan abermahls praecaviret, das solch furstenthumb Schleßwig als durch absterben hertzog Adloffen (*so*) als des letzten lehentragers

erledigett dem Reich und der Cronen Dennemarcken nicht wiederumb solte incorporiret werden'.

Dies Privilegium sei von allen nachfolgenden Fürsten bestätigt.

Schluss: 'Dass aber Ihre Matt. deß reichß hochheit unnd gerechtigkeit an solchem furstlichen Regall ubersehen und nachgeben sollten, solchs wolt derselben deß eides und gelubde halber, damit sie denselben in ihrer koen. kronung verwant worden, nicht gebuhren. Die Reichßstende wurden auch darin nicht willigen'.

Versammlung und Vertrag zu Odensee.

Die Verhandlungen beginnen März 5.

Die Königlichen übergeben eine Erklärung, mit der die Fürstlichen unzufrieden: wollen Instruction einholen.

Die Sächsischen Gesandten machen am 7. März Vorschläge; die Hessen erheben Einwendungen zu Gunsten der Holsten.

Es sind die, welche auf einem Blatt mit mancherlei Aenderungen vorliegen.

'Articull[1]

Zu vorstehender gutlicher Vergleichung zwischen der Kon. Maij. und dem Reich zu Dennenmarcken an einem und den Hertzogen zu (Schleßwick und) Holstein am andern, so anno 69 zum theill vorgewesen unnd darauf itzo zu fernerer handlung und hinlegung der zwischen ihnen schwebenden irrungen nochmaln entliche ercleruug von Ihrer Kon. Maij. und F. G. anwesenden Rethen beiderseits gebeten wirt.

Erstlich will die Kon. Maij. vor sich und wegen deß reichß ihrem gnedigsten gescheenen erbiten nach die Hertzogen etc. mit dem Furstenthumb Schleßwig und der insuln Femern sampt deren zugehorungen alß mit einem altvetter-

---

[1] Die Stellen in ( ) von derselben Hand am Rand, die in [ ] und die in den Noten bemerkten Aenderungen von einer andern Hand mit blasser Dinte; die cursiv gedruckten Worte dafür gestrichen.

lichen vom Reich Dennenmarc herrurenden anererbten stamb- und fahnenlehn *furderlich* [innerhalb 4 monathen] wircklichen belehen.

2.

Dergestalt daß in solcher belenung alle Hertzogen zu Holstein [1], die itzo leben und konftig sein werden, *so lange deren menliche linea wehret*, welche doch nicht albereit durch sonderliche vertrege abgefunden *und davon außgeschloßen* [2], begriffen sein.

3.

Unnd die succession darinnen unnd zwischen ihnen uf alle konftige fell nach lehens rechten art und gewonheit gehalten werden sollen.

4. [3]

Welche felle, wie sich auch dieselbigen nach dem willen und schickung Gottis hinfuro zutragen werden, dem gewonlichen keiserlichen lehnrecht nach zu entscheiden unnd die theilung mit zuzihung der hern freunde schiklichen und freundlichen anzustellen, und er dan solche durch itzt gemelter hern freunnde unterhandlung uf leidliche mittel verrichtet, sich kein theil etwas thetlichs mit einzihung der verledigeten gutter zu unterfangen.

5.

Daentjegen auch herwider und uf diße meinung, nemlichen nach lehens rechten art und gewonheit, von ihrer Maij. und dem Reich Dennemarck hochgedachte Hertzogen itztgemelt furstenthumb Schleßwig und insull Femern sambt *ihren zugehorigen pertinentien zu lehen anzunehmen unnd zu entfahen* [allem dem so von alters dazu gehorig und gelegen so oft die lehen zu falle kommen in geburender lehensfrist suchen und empfahen, dargegen die lehensreichung oder renovatio investiturae an solchen forstlichen lehnstucken

---

[1] *des Oldenburgischen Stamß* wieder gestrichen.

[2] *so lang die manliche linea wehret* wieder ausgestrichen. Ebenso eine andere nicht ganz leserliche Zeile.

[3] zu 3 und 4 die wieder ausgestrichene Bemerkung: sollen zum end gesetzt werden.

von Iherer Ko. Mtt. am Reich Dennemarcken Iheren F. G. und derselben lehenserben jeder zeit unweigerlich widderfahren soll].

6.

Darauf auch die lehnspflicht zu thun und die nottell deren so woll alß deß Reverses und deß lehnbrieveß zu richten, daruber man sich itzo also fort mit verfassung der concept zu vergleichen.

7.

Welche belenung dan, wie oben gemelt, solang der manlich stamb der Hertzogen zu Holstein wehret, uf alle dieselben unnd deren nachkommen sich erstrecken soll. Welcher manlicher stam aber, da er gentzlichen abgehen, so Got gnediglich verhutten wolle, und gemelt furstenthumb unnd insull an die kron zu Dennemarck verfallen und verlediget werden solte, daß alßdan uf solchen fall den gebornen hertzoginen und freulein[1] *aus dißem forstlichen stamb*, die zu derselben zeit befunden, uber ihre sonsten habende gewonliche und geburliche außtattung, *vom Reich Dennemarck und deßen dozumahln konftigen wesenden kongen* [von den Successorn des furstenthumß Schleswyck und insul Fehmern] zu entlicher ihrer abefindung eine summe geltß heraußzugeben. Doruber uf hien und wider uf ihrer Maij. unnd den Hertzogen oder deren rethen bescheene vorschleg, was daßelb sein solte, itzo auch vereinigung zu treffen[2].

8.

Und wan nun uf die hiroben gesatzte mass den Hertzogen de lehen verreichet, so sollen auch Ihren F. G. alß hertzogen zu Schlesewig und ein stande deß reichß Dennemarck wi billich Session und stim ihm Reichßrat (in denen fellen

---

[1] *einem jeden forstlichen freulein* wieder gestrichen.

[2] 'von des belehnten furstlichen Schleßwigschen Stamß, die in der selben zeit vorhanden und im leben sein werden, einer jeden uber iheren sonst habenden gewonlichen und geburlichen ausstattung N. taußent thaler gegeben werden sollen' am Rand, nicht gestrichen und also mit der im Text gesetzten Stelle alternativ zu nehmen.

davon krigßsachen zu beratschlagen) vergonnet und eingereumet werden.

9.

Daentgegen, wan Ihre Maij. *uf vorgehenden gemeinen beschluß deß Reichßrats und stende* [1] zu beschutzung deren lant und leutt, auch zu erhaltung ihrer hoheit und reputation, sich wider derselben feindt in krigßrustung begebe und zu felde *zoge* [ziehen wolten, sollen und wollen Ihere Ko. Mtt.] Ihrer Majesteten und dem Reich auf anmahnen von Ihrer F. G. und deren erben und also respective von Ihrer Majj. selbst alß hertzogen zu Schleßwig von solchem anererbten Furstenthum und dem land zu Femern (der lehendinst) uf ihren costen und darlag jederzeit ins reich Dennemarck, wohien es die not erfordert, geleistet werden solte.

10.

Und dasselbig uf deße maß, daß sie dem Reich 50 man zu roß und 80 man zu fuß darzu außrusten und zuschicken, dessesfals doch der Kon. Maij. und dem Reich Dennemarcken jederzeit freistehen soll, der in heilgen Romschen reich gewonlichen anschlag nach, anstat der Reutter und Knechte daß besoldung gelt, nemlich uf einen reisigen 12 f. uf einen fußknecht aber 4 f. Meisnischer werung, an sich zu nemen und sich selbst mit volck zu versehen, oder aber auch, do es der Cronen und deß Reichß mehrere gelegenheit sein wolte, eitel reuter oder knechte so hoch sich der gantz itzt gemelte anschlag erstrecket, dißes falls von den Hertzogen zu erfordern und aufzumanen.

11.

Und solche lehensdinste und kriegßhulf sollen Ihre F. G. und deren nachkommen im fall der notturft, und wo die Ritterschaft in Dennemarck so lange zu velde lege und sich in der gutte oder zu recht von der vorhabenden krigßrustung nicht zu entbrechen, uf 6 monat an einander zu continuiren und zu verfolgen schuldigk sein.

---

[1] *und Ihrer F. G.* wieder gestrichen.

12.

Idoch so sichs begebe daß in solcher zeit der 6 monat die Expedition nicht konte geendiget werden, und di wolgemelte Ritterschaft deß Reichs noch nicht wider abgezogen, sondern die gegenwehre noch wider den feind nachmals *verharren und* verfolget werden muste, daß sich alß dan auch di Hertzogen alß di getreue lehnsleut (ferner) zu erzeigen und dem gemeinen beschluß deß Reichßrats gemeß verhalten sollen.

13.

Und solchen hir obenanten lehndinsten vom herzogtumb Schleßwig und Femehrn sollen alle Hertzogen zu Schleßwig *und Holstein*, die antheill daran haben, jederzeit zugleich tragen und ein jeder daz seine pro rata darbei zu thun verpflichtet sein, wie dan solchs die Kon. Maij. von dem jenigen, so sie vor sich innen haben, daß ire zu conferiren unnd darzu zu schißen auch genedigst gewilliget.

14.

Und hirentjegen sollen die Konge und das Reich Dennemarck den Hertzogen und deren erben alß ihren lehnsleutten im fall der nott geburenden schutz leisten und mit hulf und rettung zu statten kommen. [Hirgegen soll und wil daß Reich Ihere F. G., wie sich zu lehnrecht eignet und gebuhrt, bey gemelten furstenthum Schleswyck dem land Femern und deren zugehörigen insulen jeder zeit, und so oft es noht thut, schutzen und mit hulff und rettung erscheinen].

15.

Welche Capitulation und vereinigung doch der Land und Ritterschaft umb Schleßwig und Femern an ihren hergebrachten privilegien freiheiten rechten und gerechtigkeiten und sonsten menniglichen unnachteilig sein und zu einigem abbruch nicht gereichen soll'.

Die 2te Hand mit blasser Dinte bemerkt auf der ersten Seite unten:

'Diese Artickel sind in Thac hernach geendert worden. Auch die Koniglichen willen noch enderen (?), daz sie endlich in die andere form, wie bei den actis zu finden, gerathen.

Und sollen diese artickel gelesen werden sine correcturis'.
Auf der Rückseite die Aufschrift:
'Articuli den konigl. Rheten den 7. Martii ubergeben'.

Eine Aufzeichnung über die am 7. März stattgehabten Verhandlungen ergiebt noch Folgendes.

Ad 3. 4 wollen die Hessen, dass gesetzt werde: 'nach gemeinen Lehns-, auch ublichen Lands Lehn Art und Gewohnheit', damit die Holsten sich nicht ihres Anspruchs begeben. Die Sachsen bemerken dagegen: H. Adolf habe durch seinen Bruder Johann bei dessen persönlicher Anwesenheit in Meissen erklären lassen, sie wünschten dringend einen Vergleich; wenn es nicht dazu komme, möge künftig Krieg und jetziger Zeit Zugriff und Drangsal in den Landen und Aemtern von dem König zu befürchten sein. H. Adolf habe erwogen, dass er auch früher als H. Hans sterben könne, womit der Vorzug des gradus hinfällig werde; wenn der König vorher sterbe, werde sich derselbe de jure von selbst finden. Sie wollten deshalb das Herzogthum nach Lehnrecht und Gewohnheit und als Mannlehn empfangen.

Ad 8 wollen die Hessen den Satz in [] weggelassen. Antwort: Die Holsten selbst hätten ihn gestern proponiert, und begehrten I. F. G. es gar nicht, sondern dächten es verkleinerlich, im Reichstag neben eitel Edelleuten zu sitzen.

Vorschläge der Mecklenburger sind kürzer in 5 Artikel gefasst.

Es heisst in einem Bericht vom 12. März: 'bis endlich gedachte Kon. Räthe auf die mittel und wege, wie die in beiliegenden artikeln verfasst seint, gewilliget haben. Als es aber an die furstlichen Holst. Räthe kommen, haben sie sich derselbigen Artikel meistentheils beschwert, mit vormeldung, ihre Instruction erstreckte sich bei weitem nicht dahin'.

Die 3 letzten Artikel lauten:

'3. Und die Succession darinnen und zwischen ihnen

auf alle künfftige Felle nach Lehensrechten Art und Gewonheit gehalten werden soll.

4. Welche Felle ... den gewönlichen kayserlichen Lehenrechten nach zu entscheiden und die Theilung mit Zuziehung der Herrn Freunde schiedtlichen und freundtlichen anzustellen etc.

5. Darentkegen auch hinwieder unnd uff diese Meinung, nemblichen nach Lehensrechten Art und Gewonheit, von I. M. und dem Reich Dennemark obgedachte Hertzogen itzt gemeldt Fürstenthumb Schleswig und insull Femern sampt allem dem was von Alters darzu gehorig unnd gelegen, so offt die lehen zu fall kommen, in gebürender lehensfrist suchen und empfahen. Dagegen die Lehennsreichung oder Renovatio investiturae an sollichen furstlichen Lehensstucken von I. K. M. und derselben Nachkommen am Reich Dennemark I. F. G. und derselben Lehenserben jederzeit unnweigerlich widerfaren soll'.

Die fürstlichen Räthe erklären dagegen: dass sie sich auf die kaiserlichen Rechte verstricken sollten, sei bedenklich und novi exempli; besser die ganze Successionssache jetzt ruhen zu lassen.

Nach einem ersten Bericht der Hessischen Gesandten vom 12. März ward, während die fürstlichen Gesandten weitere Instructionen einholten, zunächst besonders verhandelt über eine Entscheidung auf dem Wege des Rechts. Die Königlichen wollen sich auf keinen andern Richter einlassen als den Reichskanzler und Räthe (den Reichsrath), vor denen der König selbst Recht nehmen müsse, von denen auch zu K. Erichs Zeiten entschieden. Die Fürsten dagegen sind bereit auf den Kaiser, auf alle Stände des Reichs in einer öffentlichen Reichsversammlung, auf das Kammergericht, auf ihre Freunde oder auf 16 Räthe nach dem Vergleich von 1533, auf 2 Universitäten mit einer dritten als Obmann die Sache zu bringen. Die fürstlichen Gesandten wollten am 13. März mit den Herzogen an der Fähre zu Assens zusammenkommen.

Gemeinsamer Bericht der Gesandten vom 26. März: Man hat sich verständigt, nicht die alten Disputationen aufzunehmen, sondern bei der frühern Verhandlung fortzufahren. Keiner habe wollen im Vertrauen Vorschläge machen. Die Fürstlichen haben das Hauptgewicht auf die simultanea investitura secundum gradus praerogativam gelegt. Endlich vermittelt, dass die Bezeichnung 'Mannlehn' und nach 'allgemeinen kaiserlichen Lehnrechten' wegbleibe und die Succession vorbehalten bleibe. Der Vertrag in der Weise den 21. März angenommen. Den 22. die fürstlichen Gesandten zu ihren Herren, um die Ratification zu erlangen. Diese ertheilt.

Schreiben der H. Johann und Adolf, Hansburg März 22: erklären ihre Zustimmung und ratihabieren die Resolution der Räthe.

Schreiben des H. Johann an seine Räthe, Colding März 23: habe wegen des Dienstes mit dem König gesprochen und ihn gebeten, sich, da alles andere richtig, mit dem Holsteinschen Vorschlag, 40 zu Ross, 80 zu Fuss, zu begnügen; der König habe eingewilligt und befohlen seine Räthe darnach zu instruieren.

Der Bericht fährt, ohne hiervon etwas zu erwähnen, fort: der Vertrag sei dreimal unterschrieben und besiegelt und der Abschied genommen, dass derselbe auf Pergament dreifach ingrossiert, dann von dem Churfürsten besiegelt werde.

Der König von Colding, die Herzoge von der Hansburg aus danken, März 28.

H. Johann dankt H. Ulrich von Mecklenburg für das durch einen Canzleidiener übersandte Original des Vertrags. Novemb. 11.

Bedenken über die Schleswigsche Belehnung.

1. Der König habe sich vernehmen lassen, dass H. Johann d. j. an der Belehnung des Herzogthums Schleswig und Fehmerns die gesammte Hand haben solle. Derselbe sei

deshalb von dem bestimmten Ort und Zeit (Odensee, Sonntag Cantate) in Kenntnis zu setzen, wenn es nicht schon geschehen.

2. Die Ritterschaft aufzufordern, an dem Acte theilzunehmen, sich zu dem Behuf in Hadersleben zu versammeln und mit den Fürsten fortzuziehen.

Vgl. Ratjen, in Nordalb. Studien IV, S. 269 N.

Ebenda S. 469 der Abschied dieser Verhandlung zu Schleswig vom 5. November (so ist zu lesen) 1579.

XIX.

Succession und Theilung nach dem Tode H. Johann d. ä. 1580.

Das *Schweriner und Casseler Archiv* enthalten auch über die Verhandlungen nach dem Tode H. Johanns ausführliche Nachrichten, die durch den Antheil der betreffenden Fürsten von Hessen und Mecklenburg an der Ausgleichung der streitigen Ansprüche veranlasst sind. Ich theile noch einiges zur Ergänzung dessen mit was Ratjen, Nordalb. Studien V, S. 286 ff., bekannt gemacht.

H. Adolf bevollmächtigt den Staller von Eiderstedt Casper Hoyer für eine Gesandtschaft beim König, Hansburg 4. October 1580.

Instruction des Herzogs für Hoyer: er habe bei seiner Ankunft erfahren, dass der Tod des Herzogs dem König bereits angezeigt; er habe sich gleich nach Empfang der Nachricht hinbegeben, und mit den Räthen des Herzogs, weil noch keiner von den Landräthen angekommen, das Nöthige vorgekehrt. Bitte, der König möge Tag und Mahlstätte bestimmen, um nach dem Odenseer Vergleich sich zu vereinigen, so weit es die Aemter, Land und Leute belange: wie Ratjen S. 287. — Zum Begräbnis möge die Landschaft zu entbieten sein. Wegen des Läutens in seinem Gebiet wolle der König Befehl und Ordnung geben. — Dem König ist eine Abschrift dieser Instruction mitzutheilen.

H. Adolf an K. Friedrich: er sei den 5. von Hadersleben abgereist, erst nach Apenrade, den 6. nach Tondern; auf der Hansburg habe er eine Lade mit Gold und Silber und eine mit Schuldverschreibungen, da der Ort nicht sicher, zu sich genommen und nach Lütken Tondern gebracht, wo der H. Johann seinen Vorrath an baarem Gelde allewege gehabt, und solche hier ins Gewölbe stellen lassen, ohne den Inhalt zu untersuchen. Das Silberzeug auf der Hansburg sei inventiert, Geld ungefähr 7000 Thaler gefunden, das dort zu verwenden. Er habe auch von allodialem Gut nichts an sich genommen. Lütken Tondern 8. Oct. 1580.

K. Friedrich, Antwort auf die Sendung des Herzogs, Oct. 10. Zuerst über das Begräbnis. Dann wie Ratjen S. 287. Er, der König, sei Miterbe in dem ganzen Nachlass. Protestation gegen alle einseitigen Handlungen. Die Bemerkungen über das Verfahren des Herzogs gründen sich auf den Bericht eines der Räthe des verstorbenen Herzogs, Hansburg den 6. Oct., von dem eine Abschrift an H. Ulrich von Mecklenburg mitgetheilt wird.

H. Adolf beantwortet den königlichen Brief vom 7. Oct., Gottorp 12. Oct.

K. Friedrich erklärt sich mit dem Schreiben vom 8. Oct. zufrieden, 15. Oct.

H. Adolf liess sich von einem Consulenten ein Gutachten über das Erbrecht geben und schickte es 18. Novemb. an Landgr. Wilhelm von Hessen, damit dieser nach Rath seiner Räthe und Rechtsgelehrten seine Meinung abgebe. Dies geschieht durch Schreiben vom 19. December.

Es findet dann eine Zusammenkunft königlicher und fürstlicher Räthe statt. Sie ist angesetzt auf Montag nach Reminiscere (20. Februar) 1581. Ueber die Instruction des Königs für seine Gesandten s. Ratjen S. 289. Die Vollmacht der herzoglichen Gesandten theilt mit Ostwald, Urkunden S. 11—14.

Die Sitzungen finden statt 23. 25. Febr. 1. 6. 9. 14. März.

Die erste königliche Schrift ist vom 22. Febr., die ablehnende Antwort H. Adolfs vom 25/26. Febr. Königliche appunctirte Resolutionsschrift 1. März. Fürstliche Deduction 6. März. Königliche Finalresolution 9. März. Fürstliche Beschlussschrift 14. März.

Vgl. Ratjen S. 291 ff.

Der König proponiert 10. März von Colding aus, die Sache zur Entscheidung der Fürsten von Sachsen, Mecklenburg und Hessen zu bringen.

Abschied vom 21. März: resumiert die Verhandlungen und stellt die Sache zu gütlicher Handlung der genannten Fürsten. Vgl. Ratjen S. 299.

K. Friedrich an H. Ulrich: fordert ihn auf, das Schiedsrichteramt zu übernehmen und zu dem Behuf auf Johannis bapt. Abgeordnete nach Flensburg zu schicken. 24. März 1581.

Eben damals schreibt er über die Lage der Dinge: H. Adolf habe ihn anerkennen wollen als Miterben an den Lehensgütern in Holstein, dagegen die allodialia und patrimonialia oder Erbeigengüter in beiden Fürstenthümern und die Lehngüter im Herzogthum Südjütland allein in Anspruch genommen.

H. Adolf schickt seinen Secretär Johann Kůlmann nach Cassel, mit Instruction vom 1. April. An demselben Tage schreibt Adolfs Gemahlin, die Herzogin Christine an ihren Bruder den Landgrafen Wilhelm, und beklagt sich lebhaft über den König: 'sie konen nicht glauben, wie er mitt geringen deingen hinder mein hern her ist und wolt so gern ein ursach haben .... er ist seinem hohen erbitten und schwern nicht gleich'.

Ueber andere Schreiben s. Ratjen S. 300.

Die Verhandlungen werden vom Ende Juni bis August geführt.

Schrift der fürstlichen Räthe, 26. Juni.

Deductionsschrift bei der Audienz der Commissarien bei dem Herzog zu Mohrkirchen.

Weitere ausführliche Deduction, Gottorp 24. Juli.

(Zweite) Schrift der Königlichen 15. Juli.

Vorschläge der Commissarien, die sich persönlich zum König begeben, 23. Juli: gleiche Theilung aller Lehngüter, der Herzog allein alle beweglichen und unbeweglichen Erbstücke, Vorbehalt wegen Artillerie etc.

Erklärung des Königs 26. Juli: das Recht des Herzogs an beweglichen Stücken zugegeben.

Man vereinigt sich zu Kronburg vertraulich über Artikel, die 28. Juli übergeben und 30. Juli mit Aenderung einiger Worte dem König überschickt werden: wenn der Herzog nicht darauf eingehe, will der König nicht gebunden sein.

Im August die Verhandlung weiter geführt.

In einer Relation vom 13. August berichten die Gesandten über den ganzen Verlauf: Die Gemüther seien sehr gegen einander erbittert gewesen und dies während der Verhandlung noch vermehrt worden. Bis in die dritte Woche habe man sich vergeblich bemüht. Deshalb hätten sie sich zweimal persönlich zum Herzog begeben, und dann zum König. (Einmal haben sie für sich ein Drittel von den Besitzungen in Schleswig offeriert). Nachdem sie von diesem das Aeusserste erlangt, seien sie direct zum Herzog gegangen und haben über die Verhandlungen in Sorö und Kronburg berichtet. Der Herzog habe die gemachten Vorschläge weit weggeworfen. Da aber der König bereit gewesen, das Vorhaben desselben mit Gewalt zu vernichten, wie er sich selbst vernehmen lassen und allbereits dazu gefasst gewesen, so habe man dem Herzog ernste Vorstellungen gemacht. Ein rechtlicher Austrag sei nicht möglich gewesen, da der Herzog ein Arbitrium von Fürsten, der König kein anderes Gericht als den (Dänischen) Reichsrath wollte. Hierauf habe der Herzog unter einigen Bedingungen nachgegeben. Auch diese seien abgeschlagen. Endlich habe der Herzog seine Zustimmung gegeben.

Der Vertrag datiert vom 12. August (s. Ostwald S. 14. Antischlesw. Fragmente IV, S. 69). Er ward unterschrieben am 13., einem Sonntag, nach der Predigt auf dem Rathhause, in drei Exemplaren.

Herzogin Christine an Landgr. Wilhelm: sie hätte gehofft, dass die Sache zu einem andern Ende gekommen wäre. 'Weil dan der gewalt zu disser zeitt nicht wol zu widerstehn iß, hatt mein .... gemahl sohls bey sich erwinden lassen mussen .... dan mein herr alle jar 20 daussen selber jerlcken abgeht, die unssen kleinen hauffen wol gedinnt hette'. Gewalt gehe vor Recht, die alten Verträge gelten nicht etc. 14. August.

Bei der Theilung selbst erklärt sich der Herzog dafür, dass die Nutzungen zu Grunde gelegt werden, der Durchschnitt von 12 Jahren in Beziehung auf Ertrag und Preisse, 22. August.

Aus dem Bericht über die Theilung, vom 17. Sept., habe ich bemerkt: Die fürstlichen Räthe setzten Bordesholm mit Fehmern zu dem andern Theil (Tondern). Der königliche Statthalter und die Holsteinschen Räthe dafür, weil Rendsburg Bordesholm vorzuziehen; Fehmern habe geringe Weide und schweren Ackerbau, 'der grundt auch den leuten mehren teyls eigen zugehöret'. Sie hätten sich vorgestern, Freitag, nach Gottorp begeben und wären spät Abends zurückgekommen, worauf gestern, Sonnabend, die Theile bestimmt und die Loosung vorgenommen.

Der König hätte gewünscht, dass, wenn ihm der Tonderntheil zugefallen, er durch Umtausch den andern erhalten möge, was nun nicht nöthig, da das Loos nach seinem Wunsch entschieden.

Vgl. Ratjen S. 302.

XX.

Verhältnisse des Bisthums Schleswig.

K. Christian III. bezeugt, dass er willens gewesen an die Stelle des Bischofs in Schleswig einen Superintendenten zu verordnen, aber auf Bitten der Stände nachgegeben habe, dass der Bischof zu Schleswig alle Güter ausser der hohen Wiltbahn behalte, überträgt dieselben dem Tylemann von Hußen und cassiert den bei der Ordinantz gedruckten Brief wegen des Superattendenten und seines Unterhalts. Montag post Palmarum (März 30) 1545. — *Schwer. Archiv.*

Vocation des H. Friedrich durch das Capitel zu Schleswig zum Coadjutor. 1549, Sonntag nach Judica (April 14).

H. Adolf beurkundet: da sein Bruder Friedrich eine Zeit her mit Leibesschwachheit befallen gewesen und für den Fall seines Todes das Beste des Stifts bedacht habe, so habe derselbe, jedoch nur für den Fall tödtlichen Abgangs, bewilligt und Vollmacht gegeben, mit dem Capitel zu Schleswig zu handeln, dass sie ihn zum Nachfolger wählten, und versprochen dies zu befördern; dagegen erklärt der Herzog, dass er, solange Friedrich lebe, das Stift keineswegs begehren oder an sich bringen wolle, viel weniger etwas thun oder bei dem Capitel practicieren, was Friedrich zum Nachtheil oder Verfang sein könne. Kiel, 17. Juni 1556. — *Oldenb. Archiv.*

K. Friedrich erkennt H. Adolf als Bischof von Schleswig an. 10. Mai 1563. — Ebend.

H. Adolf erklärt: nachdem K. Friedrich seine Wahl und Postulation ratificiert und die gegen das Capitel gefasste Ungnade habe fallen lassen, dass die Wahl nicht des Königs und seiner Erben am Reich Dänemark und Fürstenthum Schleswig Präminenz und gebührendem Interesse und Gerechtigkeit, auch nicht der Kirchenordnung präjudicieren solle. Freitag nach Cantate (Mai 14) 1563. — *Schwer. Archiv.*

K. Friedrich bestätigt dem Domcapitel zu Schleswig seine Rechte. 25. Octob. 1564. — *Ebend.*

Capitel zu Schleswig beurkundet, dass es Friedrich den Sohn H. Adolfs zum Coadjutor gewählt gegen Revers Adolfs: er willige in die Wahl und nehme Friedrich als Coadjutor an, Dienstag nach Visitationis Mariae (Juli 5). Montag nach Margaretha (Juli 18) 1569. — *Oldenb. Archiv.*

Vgl. die Verhandlungen über die Belehnung mit dem Herzogthum Schleswig, wo die Verhältnisse des Bisthums zur Sprache kamen, aber nicht erledigt wurden, oben S. 14 ff. Neue Verwickelungen ergaben sich bei H. Adolfs Tod.

Nach Erledigung des Bisthums Schleswig hat der König ‘alß der oberste patronn . . . . auß macht und obligenn des daran habendenn juris patronatus, hohen Obrigkeitt, Ambtts und Gerechtigkeitt’ beschlossen, das Stift ganz und nach Inhalt der Kirchenordnung zu conformieren und zu bestellen und zu dem Ende die Capitularen nach Hadersleben berufen; damit Bischof und Capitularen besser dem Studium und ihrem Beruf obliegen können, wolle er sie von der Verwaltung des Guts befreien, und damit die verfallenen Gebäude hergestellt werden können, dasselbe vorläufig an sich nehmen, bis es hergestellt, das Entfremdete recuperiert und alles den Kirchen und Schulen zum Besten wiedergebracht worden sei; was dem Bischof und den Capitularen nach der Kirchenordnung gebühret, will er ihnen zahlen. Hadersleben, 20. Decemb. 1586.

Antwort des Capitels: bezieht sich auf die Bestimmung der Kirchenordnung, dass das Capitel den Amtmann zu stellen hat, wolle aber ohne Rath des Königs mit Election

des Bischofs und Bestellung eines solchen Amtmanns nicht vorangehen. 21. Dec. 1586.

Die Sache führte dann zu einer Verhandlung zwischen den beiden fürstlichen Häusern.

H. Philipp an K. Christian IV. von Dänemark: dankt für die Bereitwilligkeit, die bis dahin unerledigte Angelegenheit des Bisthums Schleswig zum Austrag zu bringen, nennt den Landgr. Wilhelm von Hessen als seinen Commissar und proponiert Schleswig als Ort der Verhandlung. 20. Juni 1589. — *Schwer. Arch.* (aus dem das meiste Folgende).

K. Christian IV. an H. Philipp: antwortet gewierig, nennt H. Ulrich von Mecklenburg als seinen Commissar, wünscht aber dass beide Fürsten an beide Vermittler schreiben, schlägt als Ort Colding vor, weil die Sache die Krone angehe und man hiebevor dergleichen Händel zu Colding zu verrichten pflegte. 12. Juli 1589.

H. Philipp an H. Ulrich von Mecklenburg: habe gewünscht, die 1579 unerledigt gebliebene Sache wegen des Bisthums Schleswig ebenfalls gütlich auszutragen, der König habe darin gewilligt, dass es durch Vermittelung des H. Ulrich und des Landgr. Wilhelm von Hessen geschehe, zu Colding im Frühling 1590. 19. Novemb. 1589.

K. Christian IV. an Landgr. Wilhelm von Hessen in derselben Angelegenheit. 10. Febr. 1590.

Protokoll über die Verhandlungen: beginnen 4. Mai 1590 — dauern bis zum 20. Mai. Mit den eingegebenen Schriften als Beilagen [1].

Der König behauptet, dass das Bisthum Pertinenz und

---

[1] Unter diesen auch Auszüge aus den Verhandlungen zu Speier 1549. 1551. 1557. Auf dem letzten Reichstag sagt u. a. H. Rantzau aus, er wisse nicht, dass das Herzogthum Schleswig in Dänemark liege, sondern sei ein Fürstenthum für sich selbst und liege das Bisthum darin; als Junge habe er wohl gelesen, auch gehört, dass sie sich vordem darum geschlagen haben, dass sie im (?) Reich Dänemark nicht gehorchen wollen.

Zubehörung der Krone Dänemark gewesen; H. Philipp dagegen, dass die Holsteinschen Fürsten stets die superiores und Landesfürsten des Stifts Schleswig gewesen. Von königlicher Seite wird geltend gemacht: der König habe gegen die Wahl H. Adolfs protestiert und erst 1563 im Schwedischen Krieg consentiert, doch so dass Adolf einen Revers ausstellte (s. vorher S. 35); die Postulation von Adolfs Sohn abgeschlagen und das Haus Schwabstedt eingenommen. Dass die Stiftsverwandten den Herzogen huldigen, Fräuleinschatzung und Steuer geben müssten, solches wäre ihnen widerrechtlich abgedrungen, und dessen hätten sie sich im Reich oftmals beklagt. — So nach dem Schlussbericht der Mecklenburgschen Gesandten.

Die Hessischen Gesandten berichten zuerst am 11. Mai: Die Summe der Dänischen Ansprüche sei, ein Dänischer König Sueno habe das Stifft Schleswig gegründet, dann das übrige Süderjütland in ein Herzogthum verwandelt; so habe es zwei Fürstenthümer im Lande gegeben, ein geistliches und ein weltliches; dieses sei seit 1326 an die Herzoge gekommen, jenes bei Dänemark geblieben. Die Holsten dagegen behaupteten: das Bisthum sei von Kaiser Otto gegründet, kein besonderes Fürstenthum, mit dem Herzogthum verliehen, von den Herzogen seien die Privilegien bestätigt, ihnen gehuldigt, Land- und Fräuleinsteuer und Schatzung gegeben, Kriegsfolge geleistet.

Ein späterer Bericht der Hessen sagt: 'auß welchen allen mann nichts anderß spuret, dann das mann dießenn stiefft underm titel einer angemastenn hoheit etc. gerne der Cronen Dennemarck incorporiren und in ein geistlich Furstenthumb nebenndt dem weltlichem im herzogthumb Schleßwig aufrichten wolte, wilches das weltliche mit der zeitt also schwechte das es auch endlich hierunder komme'. — Die Dänen behaupteten: König Christian (III.) habe ohne der Reichsstände Vorwissen und Bewilligen das Bisthum nicht veräussern können, 'halten die ordnung für nichtig, welche doch in viridi observantia ist', nehmen das Recht des Erzbischofs von Lund in Anspruch, nemlich die ganze Visi-

tation, 'und also in kirchen, schulen und clostern craft dieser hoheit das regiment an sich pringen wollen'.

Der erste Bericht[1] fährt fort: H. Philipp schlage vor: den Bischof zu besolden, die beneficia der Canoniker in esse zu behalten, die Güter welche unter jeder Linie Obrigkeit liegen ihr zuzuweisen und eine Ausgleichung mit Geld und andern Gütern zu machen; oder der Gottorper Linie die Verwaltung, der königlichen die Hälfte der Nutzungen zu überweisen; oder dieser Land an anderer Stelle für die Hälfte zu geben.

Nach dem Bericht der Mecklenburgschen Gesandten ward eine Vermittelung versucht: entweder wechselweise Wahl aus dem einen oder andern Hause, welche die Krone Dänemark zu confirmieren gehalten, oder Austausch der Besitzungen. Gegen das Erste der König. In Beziehung auf das Zweite wolle H. Philipp für Schwabstedt nur Lygumkloster geben; der König will das Stift überhaupt in seinem esse erhalten haben. Zuletzt kein anderer Ausweg gefunden als die Sache bis zur Volljährigkeit Christian IV. aufzuschieben.

H. Philipp in seiner Schlussäusserung: erklärt sich mit dem Aufschub zufrieden: dass der König in der Zwischenzeit Schwabstedt behalte, stehe bei dem Capitel und der Landschaft; wisse nicht, was es heissen solle, dass der König es auf eine Zeit lang haben müsse, da Adolf rechtmässig gewählt gewesen.

Abschied vom 16. Mai: vorläufig die Sache bis Bartholomaei ausgesetzt und den Fürsten anheimgestellt, ob sie die weitere gütliche Vermittelung auf sich nehmen wollen.

---

[1] Hier findet sich auch folgende Aeusserung: H. Johann wünsche in die Belehnung mit Holstein und die Exspectanz auf Oldenburg aufgenommen zu werden; der Herzog sei für das Erste, 'weill er ex primo acquirente posteriret'. Was aber Oldenburg betreffe, so sei die Exspectanz allein vom König und H. Adolf ausgebracht, 'darin kann er nicht anders aufgenommen werden dann mit dieser bedingung, das er dem letzten wilcher von konig Friderichen und herzog Adolff posteriret, succedire'.

Im Juli 1590 wird der 11. Octob. zur Wiederaufnahme der Verhandlungen vorgeschlagen, vom König bis Martini verschoben. Inzwischen starb H. Philipp, und die Sache blieb beruhen.

Dann schreiben K. Christian IV. und H. Johann Adolf an die Vermittler (statt Landgr. Wilhelm jetzt Moritz von Hessen) wegen Wiederaufnahme der Sache 15. Sept. 1594.

Christian IV: da bei seiner Minderjährigkeit schwerlich etwas Fruchtbares herauskomme, sei es wohl besser, die Sache bis zur gelegenen Zeit anstehen zu lassen. 3. Febr. 1595.

Derselbe erklärt sich aber doch bereit, damit es bei dem Gegentheil nicht das Ansehn habe, als ob er Scheu trüge. 23. Mai 1595.

Ulrich von Mecklenburg schlägt an Hessen 2—3 Wochen nach Michaelis vor, 15. Juli 1595.

Die Fürsten proponieren dann 3. Nov. 1595 zu Flensburg. Bei beiden Fürsten giebt es aber Verzögerungen bis März 1596, wo die Acten im *Schwer. Archiv* schliessen.

XXI.

Nachfolge H. Friedrichs und Philipps von Gottorp. Landtage zu Kiel (1588, September) und Flensburg (1590, Mai).

Testament H. Adolfs [1]. Abschrift, ohne Datum, im *Schweriner Archiv*.

Da es nicht möglich sei, seine vier Söhne zu gleicher Theilung seines Antheils kommen zu lassen, wodurch zu

[1] Von diesem führe ich noch folgenden Brief an den Herzog Ulrich von Mecklenburg, 1581, Juni 11, ebenfalls aus dem *Schweriner Archiv* an: Der Adel stehe nur unter der gemeinsamen Gerichtsbarkeit, und einer habe ihn zu strafen keine Macht; wodurch verursacht, dass die jungen Leute von Adel mannigfaltigen Muthwillens sich unterstehen dürfen, wie solches seinen Dienern nicht allein, sondern auch der Königl. Würde zu Dänemark Dienstverwandten mehrmals widerfahren, welches ihnen ohne Entgeltnis habe passiert werden müssen. Es werde seiner selbst nicht geschont; denn etzliche seinen Aemtern Benachbarte von Adel verschiedener Zeit sich haben dürfen gelüsten lassen, ihm seine eigenen Leute und Amtsunterthanen mit Gewalt abzufangen, wegzuführen, zu stocken und zu blocken, auch die alten gewöhnlichen Heerstrassen seinen Unterthanen mit Schlagbäumen zu versperren und mit umgehauenen Bäumen die Wege zu verhindern, und was dergleichen Muthwillen ihm widerfahren, und wissen solche Leute dabei den Griff, dass, wenn von einem Herrn ein Ernst vermerkt wird, sie sich an den andern schlagen und denselben mit ihrem unerfindlichen Berichte auf ihre Seiten zu bringen sich bearbeiten; welches denn alles mit Verrühmung von der Lande Privilegien bekleidet wird.

Verfang seines Stammes Land und Leute zur Uebermass von einander gerissen und die Nachkommen zur Unvermögenheit ihres fürstlichen Namens und Unterhaltung gesetzt würden: 'so ist unser will und meinungh, setzen, disponirn und vorordenenn auch solches hiemit in crafft dieses unsers Testaments und letzten willenns, dass unsere bede eltiste shöne, Herzog Friderich und Hertzog Philips sein und bleiben sollenn regierende fursten in unserem antheil der furstenthumbe Schleßwich Holstein und der incorporirten lande, welliche lande und leutte sie auch zu gleichmeßigem theile, nach rhath I. L. obervormundere nnd von unß vorordnetenn Regentenn aufs gleichmeßgiste mit einander theilenn und von einander sezenn und das loß darumb sollen ergehen laßenn. Was dann vormittelst derselben einem idern zufallenn wirt, daß soll er alß sein erblich antheil an sich zu nhemen, auch erblich zu besitzenn und zu gebrauchenn haben, ohne einige der andern brudere und sonst mennichlich eintragk oder vorhinderungk'. Als Obervormünder werden bestellt K. Friedrich II., Landgraf Wilhelm zu Hessen, Herzog Johann Friedrich zu Stettin und Pommern, event. für diesen Herzog Sigismund zu Mecklenburg. In einem Codicill sollen bestimmte Räthe zur Leitung der Geschäfte ernannt werden. Ist der älteste Sohn 18 Jahr alt, das nach Dänischem Recht in Schleswig die Volljährigkeit gebe, so soll derselbe die Regierung führen, für sich und die Brüder, auch für diese die Erbhuldigung annehmen; für Holstein sei um venia aetatis zu bitten. Wenn Philipp 18 Jahr, sei zur Theilung zu schreiten. Die andern Söhne sollen mit 18 Jahr an dem Hof des Kaisers, eines Königs, Churfürsten oder Fürsten bestellt und mit Unterhalt versehen werden; ihnen sind wo möglich geistliche Stellen zu verschaffen. Stirbt einer der älteren Brüder ohne Erben, soll der nächste eintreten.

Die folgenden Nachrichten sind aus dem *Casseler Archiv.*

Antwort K. Friedrichs auf mehrere von H. Friedrich an ihn zu Hadersleben gebrachte Punkte:

1) einige eingezogene Dörfer des Capitels zu Lübeck herauszugeben: sei nicht möglich, da die Capitularen gegen ihn sehr eigensinnig gewesen und sich viele Jahre im Aufstand befänden; will erst eine Summe Geldes von ihnen;

2) ihm die Belehnung mit Schleswig zu geben: sei bereit, demnächst Zeit und Ort zu bestimmen;

3) wegen der Landhuldigung der Landschaft ihm zu rathen: möge sich durch die vornehmen Räthe an die Stände wenden, ingemäss der Privilegien; wenn es so weit, dass allgemeine Landstände zur Wahl und Huldigung durch ihn als der Zeit allein regierenden Herrn auszuschreiben, sei er bereit dazu, überhaupt Liebes und Gutes zu bezeugen.

24. Januar 1587.

K. Friedrich an H. Friedrich, wegen Anforderung an ihn um Erbhuldigung der Stadt Hamburg [1]: da der Herzog mündig und Vormund seines Bruders sei, so trage er Bedenken deshalb etwas an die Hamburger gelangen zu lassen; der Herzog werde wohl selbst dasjenige thun, wozu er von Rechts wegen befugt. — Anderschow, 8. Juni 1587.

---

[1] Ich führe hier folgende Urkunde an, aus dem *Lüb. Archiv*. Dänische und Deutsche Räthe beurkunden eine Verhandlung mit Hamburg: Christian III. habe für sich und seine Brüder eine Erbhuldigung verlangt, die Hamburger Gesandten bei einer Zusammenkunft mit den königlichen Räthen zu Neumünster sich erboten ihn zu einer Herrschaft anzunehmen. Damit der König nicht zufrieden. Die Sache verhandelt zu Neumünster, Bramstedt, Lauenburg und sonst. Am Ende durch Handlung, nicht von Rechts wegen, eine andere Form festgesetzt, mit der Befugnis für den König zu protestieren, dass es seinem Recht auf Erbhuldigung keinen Abbruch thun solle. Darauf der König in die Stadt. Von dem Bürgermeister etc. angeredet: 'bekennen uns zu wesen die gliedtmaßen der fürstenthumbe Holstein unnd Stormarnn und wollenn uns bei Ew. K. M. unnd ihren unmundigenn brudernn als fürsten zu Holstein und Stormarn haltenn unnd habenn in allenn gepurlichenn sachen, als fromen leutten bei ihrenn natürlichen erbgeboren landeßfürsten und hern zu thuende gepuret unnd alß unß unsere vorfahren bei der herschafft zu Holstein und Stormarnn gehalten habenn'. Hamburg, Sonnabend nach Quasimodogeniti (Mai 3) 1538.

Bericht einer Hessischen Gesandtschaft von 4 Personen über ihre Sendung nach dem Tode H. Friedrichs nach Gottorp und Dänemark.

5. Sept. (1587) in Gottorp angekommen. 6. Sept. Audienz in Gegenwart der Räthe (Detlev Rantzau Statthalter); nachher die Räthe zu ihnen. Diese tragen vor: Es sei zu handeln wegen der Obervormundschaft, die dem König zu Dänemark anzutragen, und wegen der Besoldung derer die bei der Regierung, den Aemtern und Diensten bleiben. Im ersten hätten sie den Hessen nicht vorgreifen wollen. Im andern, es sei die Hofhaltung abzuschaffen, H. Philipp bei der Mutter zu lassen, jedem der Prinzen ein monatliches Deputat zu geben; kein gemeinschaftlicher Tisch: weiter wollten sie sich nicht auslassen. Die Hessen erklären: Philipp sei nach Dänischem Recht (dem Lovbuch) mündig, da hier das 16. Jahr gelte; sie wollten den König um die Obervormundschaft bitten; die Mutter habe die Vormundschaft angenommen und sich von der Kön. Maj. dazu bestätigen lassen; sie wolle sich auch wohl etwas um die Regierung kümmern und sich einzelne Räthe zuordnen lassen. Die Holsten erwiedern: In Holstein gelte nach Sächsischem Recht das 18te Jahr. 'So weren die beide Hertzogthumb Schleßwig und Hollstein also privilegiert, das die regirung bei den beiden nicht konne noch moge von einander gedrennet werden'. Der Landfriede sei in viel Wege von den Jungen von Adel und bevor zum Kiel violiert. Mancherlei Verwickelungen machten es nöthig, den König für sich zu haben: derselbe werde mit der Obervormundschaft nicht zufrieden sein. Sie sind für omnimoda et absoluta tutela: wenn der König nicht die Hand über ihnen halte, müssten sie zu Boden gehen.

Die Hessen unterscheiden genauer: Obervormundschaft der König. Die Vormundschaft könne er höchstens für den Dänischen, nicht für den Reichsboden in Anspruch nehmen. Vormundschaft die Mutter. Regierung die Mutter. Diese wisse sich zu bescheiden, dass mit der Regierung nicht die Ritterschaft, sondern nur die andern Unterthanen, Bürger

und Bauern, gemeint seien: sie gehe auf Meierhöfe, Aemter und dgl.; was für ein Weib sich nicht passe, Justitien, Kammergerichtssachen etc. bleibe ausgenommen. Hausregiment die Mutter.

Sept. 8 verlassen die Gesandten Gottorp und kommen den 11ten nach Kolding. Der König unpässlich, beauftragt drei Räthe mit der Verhandlung. Er will die Vormundschaft übernehmen, aber nicht allein den Namen eines Obervormunds haben, sondern auch die Regierung annehmen, die Aemter bestellen und sonst alles andere so der Vormundschaft anhängig thun. Das Leibgeding der Herzogin müsse er erst kennen, ehe er etwas bestimme.

Die Gesandten schreiben hierüber an die Herzogin Wittwe. Diese erklärt sich im ganzen nachgiebig, will nur Inspection der Aemter und Dienste, Mitwirkung bei der Bestellung der Räthe.

Sept. 22 giebt der König seine Schlusserklärung (fehlt bei den Acten).

Sept. 23 sind die Gesandten in Apenrade bei der Herzogin. Diese erklärt am 24., dass sie sich der Vormundschaft und Regierung durchaus begeben und dieselben der K. M. absolute et omnimode überlassen wolle; hoffe, der König werde in Beziehung auf das Leibgeding nachgeben (wünscht Kiel, Reinbeck und Bordesholm ohne die 4000 Thl. der neuen Verschreibung, oder Kiel und Bordesholm mit den 4000 Thl.).

Besondere Nachschrift: Im Gottorper gemeinschaftlichen Archiv sollten einige Acten sein über das Erbrecht auf Norwegen und das Recht am Stift Schleswig: es sei bedenklich, sie dem König bei der tutela allein zu überlassen.

Die Sache kam nicht zum Abschluss.

K. Friedrich an Landgr. Wilhelm: da er wider Verhoffen etwas Besserung spüre, sei er geneigt mit ihm in Flensburg zusammen zu kommen. Anderschow, 25. März 1588. (Der König † 4. April).

Nach Schreiben Landgr. Wilhelms an Christine vom April 19 war sowohl die Frage wegen der Vormundschaft

wie die wegen des Leibgedings der Herzogin nicht erledigt. Der Landgr. meint, die Vormundschaft könne möglicher Weise Johann d. j. fordern. Doch sei Philipp für Schleswig mündig. Ueber die Regierung möge die Herzogin ein Gutachten der Geh. Räthe aufsetzen lassen.

H. Christine an Landgr. Wilhelm: sie wünsche auch jetzt seine Reise, um in ihren Angelegenheiten seinen Rath zu hören. Der junge Fürst solle einen eignen Hof haben, was ihr nicht gelegen. Der Landgr. möge machen, dass der Hof des Sohnes 'zum ringsten als immer sein kann mag angestellt werden'. Wenn ein guter Hofmeister, sei wohl kein Statthalter zu Gottorp nöthig, 'sondern die Räthe, so meinem Sohn verordnet werden, zugleich regieren möchten'. Ausserdem wegen ihres Leibgedings. 13. Mai 1588.

Dieselbe an denselben: wolle einen vertrauten Diener mit geheimen Aufträgen schicken. 15. Mai.

Sendung des Hermann von der Becken durch H. Christine an Landgr. Wilhelm, 16 (?) Mai:

Nach dem Tode des Königs von Dänemark sei es für gut angesehen, dass H. Philipp von seinen angefallenen Patrimoniallanden und Leuten die Erbhuldigung für sich und seine unmündigen Gebrüder annehme, welches auch also ins Werk gesetzt. Sie habe dann Statthalter und Sampträthe nach Kiel beschieden, um wegen Bestellung des Gouvernements u. a. zu berathen. Schickt ihr Gutachten und ebenso das der Geheimbten Räthe. Ihre Witthumsverschreibung von ihrem Sohn Friedrich sei von den Sambträthen unterschrieben und von dem Kaiser durch Vermittelung L. Wilhelms bestätigt worden. Sie will sich der von den Räthen nicht gewünschten Inspection begeben, ist aber auch gegen einen Statthalter mit dem Recht der Inspection. Es genügten vier residierende Räthe: ein Kanzler, Vicekanzler, einer vom Adel der zugleich Amtmann von Gottorp (Sivert Rantzau), ein gelehrter vom Adel, der zugleich Hofmeister und Marschalk, dazu 4 Landräthe, Detlev Rantzau, der unter H. Friedrich Statthalter, Claus von der Wisch, Didrich Blume, Casper Hoyer, die zugleich als Amtleute ihre Aemter

verwalten möchten; für die andern ein monatliches Deputat festzusetzen.

Das erwähnte Gutachten der Sambträthe ist vom 13. Mai: Der König habe dem Landgrafen Wilhelm die Tutel aufgetragen, dieser halte Philipp für regierungsfähig, sei auch für keine Vormundschaft, sondern dem Philipp selbst die Regierung der Patrimonialämter zu übertragen. Gegen eine Oberinspection der Mutter: sei den Räthen die zur Regierung verordnet schimpflich, 'verweißlich, aufrücklich'. Zu Anfang möge sie das Regiment mit bestellen und ihren guten Rath geben. Dem Herzog sei aus dem Adel ein Statthalter und Hofmeister zu adjungieren, ausserdem ein Kanzler, einer der zugleich Amtmann sei und ein Vicekanzler. Diese hätten am Hof zu residieren. Wichtige Sachen an den 'gemeinen Rath der Sampt Landräthe' [1] zu bringen. Ob die alten zu behalten oder neue zu bestellen, anheimgegeben.

Landgr. Wilhelms Antwort von Juni 7. U. a. Wenn die Ritterschaft mit dem Privileg K. Christians (I.) ihre bösen Gewohnheiten justificieren wolle, so sei ihr doch solches in demselben privilegio damit genugsam benommen, dass den regierenden Herren darin zugelassen, dass sie arge Sitten, die gegen Gott und Recht sind, abwenden sollen.

K. Rudolf giebt für H. Philipp einen Indultbrief auf 6 Monate, 2. Juni; die Dänischen Reichsräthe für Schleswig von Trinitatis an auf 1 Jahr, 6. Juni. Landgraf Wilhelm sucht um venia aetatis nach (im August werde Philipp in Schleswig qualificiert) 7. Juni. Diese ertheilt der Kaiser 28. Juli.

Zusammenkunft der Räthe.

Auf Aufforderung des H. Rantzau, wonach 2 adliche und 2 gelehrte Räthe sich in Kiel zur Besprechung einzufinden, sind sie 19. Juli hingegangen. Zur Berathung ge-

[1] Diese heissen auch: Königliche und fürstliche Holsteinsche Sambträthe; beiderseits Sambträthe.

stellt die gemeinschaftliche Lehnssuchung wegen Schleswig und wegen Holstein, gemeinschaftliche Bestellung der Advocaten und Procuratoren am Kammergericht. Unzufrieden, dass der Herzog für sich das Indult gesucht und erhalten, namentlich beim Kaiser. — Die Berathung bis zum 22. Juli ausgesetzt und zu dieser alle Räthe berufen. Hier wird über die vorzunehmende Wahl verhandelt und ein Landtag auf den 16. September angesetzt. — 24. Juli 1588. Vgl. Ratjen, Handschriften S. 47.

H. Christine an Landgr. Wilhelm: meldet die Absicht der Stände zu wählen; die Absicht sei, dass die Räthe die Regierung bis zur Mündigkeit Christian IV. behalten. Das Privilegium Christian I. sei zu keiner Zeit effectuiert worden. Bittet um Rath und Absendung von Räthen. — Eigenhändige Nachschrift. Klagt ihre Noth; in gross Herzeleid esse sie ihr Brod. 30. Juli.

Landgr. Wilhelm, Instruction für seine Gesandten. Unzufrieden, dass die herzoglichen Räthe nach Zusammenkunft mit den königlichen den Landtag ausgeschrieben mit Angabe des Zwecks: zur Bestellung der Regierung und Herstellung der Privilegien. Die beiden Fürsten möchten sich vereinigen, dass von der Wahl nicht die Rede sei. Der Herzog namentlich möge nicht darauf eingehen, sich mit der empfangenen Huldigung der Städte und Unterthanen begnügen, die Ritterschaft werde schon folgen. Er möge an den Kaiser und die Krone Dänemark appellieren. Möge die Regierung in die Hand nehmen und dieselbe mit redlichen, verständigen und getreuen Leuten bestellen u. s. w. 5. September.

Bericht der Hessischen Gesandten an den Landgrafen Wilhelm über die Verhandlungen auf dem Kieler Landtag. 1588, Sept. 23.

Durchleuchtiger Hochgeporner Furst. E. F. G. seint unsere unterthenige gehorsame dienst jederzeit zuvor. Gnediger Furst undt Herr. Ob wohl E. F. G. wir die verrichtung

unserer mithabenden Commission gern etwas zeitlicher unterthenig zu erkennen geben wollen, seint doch die handelung dieses orts dermaßen furgelaufen, das man, ehe und zuvor der Landtag sein endtschafft erreicht, nichts gewisses schreiben koennen, sondern der volstendigen erledigung itzt fürgewesener hendell erwahrten muessen, unterthenig bittendt, E. F. G. wolle unß auß gemelten ursachen des verweilten schreibens halben gnedigt entschuldigt haltenn. Undt damit E. F. G. des anfangs, mittels undt endes derer alhier zum Kiel verlaufenen hendel gnediges wissen haben mugen, iß es ann deme, als wir zufolge E. F. G. bevelchs freytags den 13. Septembris zum Kiel einkommen, undt folgenden tags fur mittag von Hertzog Philipsen zu Schleßwig Holstein etc. in beysein seiner F. G. Cantzlers, benendtlich D. Schultzen, Caspar Hoiers, undt zweier Cammersecretarien, gehoeret wordenn, auch erfahrenn, das von wegen Hertzog Hansen von Meckelenburgk Cloß Clusius undt Henrich von Stralendorff, von Hertzog Frantzen von Saxen Otto von Lutzaw undt D. Moller Hamburgischer syndicus zur assistentz dieses tages auch geschickt gewesen, haben wir desmahls nichts mehr geworbenn, denn das wir E. F. G. personlich verpleibens entschuldiget, undt begehret, weil seine F. G. zugeschriebenn, das dieser endts der von den Schleßwig- und Holsteinischen Landtstenden angemaster wahl halber umbstendiger bericht geschehen sollen, daß wir dann denselbigen zuforderst einzunehmen unnd E. F. G. bedenckens darauf seiner F. G. mitzutheilen erbietig, mit fernerm gewohnlichen zu entpieten etc. Unndt weil seine F. G. nechst geburlicher dancksagung undt entschuldigung, das dero fraw mutter wegen Irer F. G. leibs blodigkeit unß persohnliche audientz dißmahll zu gestatten ohnmuglich, sich unser begehren gnedig gefallen, auch nach gehaltener mittagsmalzeit umb zwee schlege in beysein des Cantzlers, Caspar Hoiers, D. Mily undt D. Hornemans, besteltter Holsteinischer rethe, unnß undt dem Bremischen gesandten unndt Cantzlern D. Caspar Kochenn, welcher doch von seinem G. F. undt Herren allein wegen Lubeck, als ein Praelaten standt, auf diese Holsteinische landts-

versamblung abgeferttigt gewesenn, nach fernern bericht, wie es auf jeder weil furgewesenn todtsfall mitt der succession der Hertzogen von Holstein undt huldigung der unterthanen von zeit an Christiani I. regis Daniae thodt biß auf die letzten gehalten worden, thun lassenn.

Haben wir demnach sontags den 15. dieses fur der predigt (weil der landtagk fur der handt und noch der zeit unsers ermessens wenig zugestellt gewesenn, damit man den landtstenden bericht der sachen thun koendte) unser werbung volstendig abgelegt, die ursachen, warumb die landtstende sich crafft eines berumbten privilegii keiner wahl anmassenn koendten, der lengde nach vermeldet, und dieselbigen auf Hertzog Philipsenn gnediges begehren seine F. G. folgenden dinstags schriefftlich zugestellt, inmassen E. F. G. dieselbigen sambt copien verschiedener investituren, theilungen, verzicht, huldigungen, privilegien etc., auß welchen obgedachte motiven genommen, beygefügt mit A. item numeris 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. notirt gnedig zu entpfangenn.

Sontags nach mittagk habenn wir unß bei den könniglichen Dennemarkischen gesandtenn Breido Rantzaw, welcher des koniglichen stadthalters in Holstein Henrich Rantzaw sohn, unndt Dennemarkischer reichsrath etc., undt dan Henrich Rameln koniglichem Dennemarkischem hofmeister angeben laßen, mit vormeldung, das an stadt undt von E. F. G. wegen wir uns mit ihnen gehrn ein wenig unterredenn undt zu ihrem gefallen zeit undt mahl zu benennen gestelt haben wolten. Als wir nun auf entpfangene resolution in der kirchen zusammen kommen, und wir nach gewohnlichem gruß ihnen angezeigt, wie E. F. G. von dero vettern und sohn Hertzog Philipsen zu Holstein berichtet, was gestaldt die Schleßwig- unnd Holsteinische stende die von alters hero den Hertzogen zu Holstein iren erbangebornen landtsfürsten undt herrn geleiste gewonhliche pflicht nicht leisten, sondern sich vermug eines von Christiano Konig zu Dennemark dem ersten des nahmens gegeben privilegien einer wahl eines regirenden herrn zu Schleßwig Holstein anmaßenn, undt

nach beschener wahl demselbenn angeloben undt eidtlich huldigen wolttenn, damit dan nicht allein die uber hundert jhar biß auf die letztverstorbene Hertzogen zu Holstein etc. herprachte gebreuchliche huldigung cassirt, sondern auch hieruber den beden Röm- und Denischen reichen als lehnherrn undt dan den Hertzogen zu Holstein vasallis in directo et utili dominio mit vorgegrieffen, undt auß diesen erblehn ein wahlfurstenthumb, darinn die unterthanen einen herrn auß des verstorbenen kindern ires gefallens zu erwehlen, und die andern ins lerchenfeldt zu weisen befugt sein wollen, gemacht werde. Wie man auch unsers ermessens kein eintzigen actum einiges erwehlten Hertzogen zu Holstein nach dem gegebenen privilegio specificiren, viel weniger darthun kondte, das sie einem erwehlten, sondern allzeit erbgebornen herrn gehuldiget, undt auß dieser wahl nichts dan ein merkliche ohneinigkeit undt blutvergiessen unter den Hertzogen zu Holstein zu gewarthen, die landtstende auch ein solche wahl nicht herpracht, sondern das wiederspiel auf jeder weil zugetragene huldigungs fell durch ihre eigene thaten approbirt. Als hatten E. F. G. unß in gnaden auferlegt undt befohlen, weil dem jungen Konig zue Dennemarck undt seiner Maytt. gebrudern erben zu Norwegen und Hertzogen zu Holstein nicht weniger als seiner F. G. vettern unndt sohnen den Hertzogen zu Holstein Gottorfischer linie an erhaltung herprachter gebreuchlicher huldigung unndt verhinderung bevorstehender wahl mercklich gelegenn, das wir mit den koniglichen Dennemarckischen gesandten, vor dem landtage undt gethaner proposition, auß den sachen vertraulich redenn, unndt von denselben zuforderst, was bey dieser sachen wol furzunehmen sein möchte, vernehmen soltten, wehren wir diesen erbietens, als dan E. F. G. gedancken gleichfals inen zu entdeckenn.

Hierauf haben sie nach genommenem bedacht, gewöhnlicher dancksagung undt erbiethen, sich dahin erklertt, das sie mit credentz, gewaldt unnd instruction von der koniglichen wittiben auf diese landesversamblung abgeferttiget, unndt solten sie (welchs sie uns gleichwol ingeheim angetrawet ha-

ben wolten) die vorstehende wahl oder der landtschafft privilegia gahr nicht disputiren, sondern dieselben bey ihren wirden ohndisputirt durchauß verpleiben laßenn. So wehre es auch nicht ohne, das die landtstende zu verschiedenen mahlen bei Konig Friderico, Konnig Christiano 3., Hertzog Johansen undt Adolfen, auch Konig Friederich dem 2. die wahl gehabt, und dieweil es die gelegenheit auf irer seiten hette, wolten sie sich mit der communication freundtlich entschuldigt zu haltten gebethen habenn. Dieweil wir dann ob dieser gefallenen resolution vermercken koennen, das es mit der furgestandenen wahl auf der konigischen seiten durchauß ein underbawtes werck gewesenn, haben wir den hunden[1] den nehisten abgeblasen, mitt der anzeig, weil es mit inen die gelegenheit hette, das wir unß dan der gehabten underredung unndt vertrawten erklerung freundtlich bedanckten, mit erbieten etc.

Montags den 16ten hujus seint die Schleßewig- undt Holsteinische landtstende von praelaten, ritterschafft undt steden (welche seind die Bistumb Schlesewig und Lubeck von praelaten, dan von steden Kiel, Itzeho, Reinsburg unndt Oldesloe, so allein privilegirte stede sein) aufen rathaus zusammen kommen, unndt ob wol den praelaten die proposition auf den landtagen zu thun geburet, auch an Lubeckische gesandten gesonnen worden, jedoch weil Lubeckische sich entschuldiget, hat der konigsche statthalter Henrich Rantzaw das werck auf sich genommen, unndt dieses proponiret:

Nach dem Konig Friederich der 2. zu Dennemarck etc. unnd Hertzog Adolff zu Holstein, sein gnedigste undt gnedige fursten und herrn, mitt todt abgangen, undt nunmehr diese lande undt furstenthumen keinen regirenden herrn noch haupt hetten, unndt also keinem Hertzogen zu Holstein mitt pflichten verwandt wehren, unndt dan den stenden auf ein solchen fall einen regirenden herrn vermug konig Christiani I.

[1] 'hunden' scheint aus 'heren' corrigiert.

gegebenen privilegii nicht allein zu erwehlen undt zu kiesen frey unnd bevor stunde, sondern auch den ambtleuten und vogten alle heuser und embter zu getrewer handt des zukunfftigen erwehlten (welches itzo wol in acht zu nehmen) inzubehaltten gepuren wolte: so hetten konigliche undt furstliche stadthalter unndt rethe diesen tag ausgeschriebenn, dero andacht, das zu einer öffentlichen wahl eines regirenden herrns dieser furstenthumen geschritten, unndt derselbig erwehlet werden solte, wie sie sich dann gegen landstende ires erscheines zum hochsten bedanckten, wolten auch auf gesambt undt eines jeden begehrenn nicht allein den privilegien bericht thun, besondern auch copien derselben meniglich communiciren. Es wehre Konig Christiano dem ersten, nicht als einem gebornen, sondern erkornem herrn gehuldiget, unnd ob man sich wol mitt Graff Otten zu Schaumburg zu Oldeslohe vergliechen undt seiner G. 41500 goltgulden zum abstandt dießer furstenthumb geben mueßen, hab doch die landschafft solch geltt contribuirt, unnd hetten sonsten die folgenden herrn durch eine wahl, wie solchs vom koniglichen stadthaltter narrirt worden, succedirt, unnd weil von der Konniginn zu Dennemarck so wol als dem jungen printzen selbst zur regirung verordneten reichsrethen ettliche gesandten ankommen, stellte der stadthaltter zur landtstende gefallenn, ob sie nicht zu erfordern und ires anbringens halber zu hoerenn, die konigliche und furstliche stadthalter undt rethe wehren der meinung, das man sie gehört hette, welchs sich demnach die landtstende gefallen lassen.

Auff diese proposition haben konigliche Dennemarckische gesandten den Holsteinischen landtstenden von der koniglichen wittiben in Dennemarcken und des reichs rethen zugefertigtes credentzschreiben uberreicht, unnd hat Henrich Ramel mundtlich angezeigt, weil nach todtlichem verfahrenn der gewesenen regirenden herrn in beden furstenthumben Schlesewigk unnd Holstein den landtstenden nunmehr die wahl eines regirenden landesfursten uundt herrns erschienen, und sie ein regirenden herrn erwehlenn wurden, dazu sie inen dan gluk undt heil wunschten: So wehre seiner gne-

digsten Konnigin, der konniglichen wittiben in Dennemarck, wie auch Dennemarckischer reichsrethen gnedigst unnd freundtlichs begehren undt bitten, weil der itzige junge Konnig Christianus in Dennemarck der vierdte des nahmens mitt vielen furtrefflichen tugenden und einem herlichen verstandt von Gott begabet, sich auch dieser itzt vorstehendenn wahl underwurffe, die landtstende wollten seine kon. Maytt. respectiren, dieselbig zum regirenden herrn erwehlen, undt in dem auch die offt unndt vielmahls von seiner Maytt. gnedigstem herrn vatter Konig Friderico dem andern diesen furstenthumen bewiesene gutthaten, und das seine Maytt. verè pater patriae gewesenn, behertzigenn. Unnd ob wol die reichsrethe nit gemeint, sich in frembde hendel zu mengen, jedoch weil sie mit praelaten, mannen und steden benachbartt, auch bishero under einem haupt und herschafft gewesenn, in verbundtnuß mitteinander gestanden, als sehen sie nichts liebers, dann das sie nochmals under einem haupt sein und pleiben mochten, seintemahl den unterthanen nichts nutzlichers dan von einem haupt regirt zu werdenn, damitt die furstenthummen auch auf alle felle zuflucht undt trost haben mochten. Wo sich auch die landtstende befahrten, das inen wegen des Koniges minderjarigkeit ire privilegia itzo nit confirmirt wurden, als weren sie erpietens, den stenden dero gestaltt caution zu thun, das, wan ire Maytt. zu deren jharen kehmen, inen solchs konig- und furstlich gefolgt und gehaltenn werden solte, alles fernern inhalts mit — B. — notirten protocolls.

Nach mittag sein Hertzog Philipsens landrethe, welche aufm rathhauß als gliedtmassen des landtstandes von der ritterschafft gewesenn, zu seiner F. G. kommen, und dieselbig gethaner proposition, auch konniglicher Dennemarckischer gesandten anbringens berichtet, mitt ferner anzeig, das sie keines weges, die von den Hessischen gesandten gegen das privilegium erregte motiven den landtstenden furbringen zu laßen, rathen konten, in erwegung, solchs die landtstende nicht allein irritirn unndt verbittern, sondern auch dieses gewißlich erregen wurde, das sein F. G. und die ihrigenn in

gefahr leibs, landt und leut kommen wurdenn, davon sie sich dann zirlich bedingt haben, und da es geschehe, auf den fall unschuldig gehalten sein, auch sich hirmitt verwahre haben wolten, mitt der fernern anzeig, da sein F. G. irem getrewen rath folgen woltte, das sie dann mit undt nebent dero furstlichen beystandt folgenden dienstags morgens zeitlich aufm rathhauß fur den landtstenden personlich erscheinen unnd denselben zu gemuet fuhren soltte:

Nach dem weiland Hertzog Adolff zu Holstein, seiner F. G. herr vatter christmilden gedechtnuß, von Gott auß diesem jammerthal in die ewige freudt gefordert, unnd einer erbarn landtschafft onverborgen, welcher gestaltt sein F. G. diese furstenthumb so loblich unnd rumblich, ja als ein vatter des vatterlandts regirtt, das sie bey der wahrenn onverfelschten religion Augsburgischer confession, auch verwalttung der justitien und guter policei geschutzet, die unterthanen mit keinen ongeburlichen contributionibus noch die ritterschafft mit fiscalischen processen beschwehret, ire privilegia furstlich gehalttenn, sich ins gemein die vom adell so gnedig, gunstig und freundtlich (welches wortt sie sonderlich gesetzt haben wollen) erzeigt, das außlendische fursten und herrn fast keinen underscheidt zwischen denn furstenn und der ritterschafft zu machen gewust, das sein F. G. mitt inen unden und oben, wie der landtschafft bewust, gelegenn, und dahero hoffen woltte, seiner F. G. herr vatter Hertzog Adolff gottseligen gedechtnuß wurde noch in iren hertzen ohnverstorben sein; und dann es an deme, das sein F. G. als Hertzog Adolfs zu Holstein nachgelaßener eltester sohn in seines gnedigen Gottseligen herrn vatters fustapffenn mitt dem regiment (wan seiner F. G. solchs aufgetragen wurde) zu dretten gentzlich entschloßenn, auch also furters dasselbig zu fuhrenn, das es vor Gott und der weltt verantworttlich: so hett sein F. G. zu den landstenden das ohnfelbar gnedig vertrawen, sie wurden sein F. G. bey dieser gemeinen versamblung respectiren, die geburlich in acht nehmen, unndt demnach derselben die erbhuldigung widerfahren laßen, dagegen wolten sein F. G. gemeiner landtschafft dero habende

privilegien unnd freyheiten nicht allein confirmiren, besondern da auch derselben ettwa in desuetudinem kommen, auf geburliche erinnerung renoviren, bestedigen undt nach gelegenheit verbeßernn. Da ire F. G. solches thetten, woltten sie alle beforderung erzeigenn, das seine F. G. zum regirenden herrn erkoren und bey landt und leuten pleiben sollte, wohe nicht, musten sie ihre dienstpflicht auffsagenn, von seiner F. G. ab und zu den landtstenden dretten, undt des vatterlandes privilegien verthaidingen helffenn.

Als nun hochermelter unser G. herr Hertzog Philips zu Holstein unser und der andern Meckelburgischen undt Saxischen gesandten bedenckenn bey diesen von den landtrethen furbrachten beden puncten begehret, ob man die von unß den Hessischen wider das angezogene privilegium der wahl auß den altten unndt newen belehnungen, theilungen, vertregen, huldigungen, anweißbriefen undt andern documenten gezogene grunde den landtstenden verschweigen, und zum andern den furtrag nach ermessen der landtrethe obangedeuter maßen thun solte, oder nicht:

Haben wir die Hessische, so zum ersten gefragt, unß dieses erkleret, das E. F. G. meinung ghar nicht wehre, die dem angemasten privilegio widrige unndt mit den furgelegten verschiedenen documenten bewiesene actus den nehisten den landtstenden in bartt zu werffenn, seintemahl solches noch viel zu zeitlich. Sondern E. F. G. bedenckens wehre dahin gerichtet, das Hertzog Philips als der eltist, unnd welchs F. G., dero achtzehen jhar volstendig erreicht, die huldigung an die landtstende gesonnen und begehret hette, das sie deren F. G. fur sich, undt dan dero onmundige beden gbrudern also huldigenn, wie sie undt ire vorfahren hiebevor dero F. G. Gottseligen herrn vattern, altt- und uhralttvatter jederzeit gehuldigett, unndt hiebey die von denselben inen den unterthanen erwiesene vielfalttige guttathen behertzigenn wolttenn, wie solchs in specie ausfurlich mit verschiedenen actibus amplificirt werden kondte; dagegen woltte sein F. G. der landtschafft ir herprachte privilegia unndt freyheiten nicht allein bestettigen, sondern hinkunfftigk nach gelegen-

heit und des vatterlandts gedeilicher wolfahrt locupletiren unndt verbeßernn, dero gnedigen zuversicht, weil sein F. G. nichts, dann was seiner F. G. herrn vatter, altt- undt uhraltvatter von den unterthanen auf dergleichenn zugetragene fell gehorsamlich undt unterthenig geleistet, itzunder begehrte, es wurden sich die landtstende im selben dem herpringen undt der schuldigkeit gemeß zu verhalten wißenn etc., wie dan E. F. G. meinung auß unser mithabenden instruction zu mehrem bericht abgelesenn worden.

Verhielten sich nun die landtstende mitt der huldigung ihrer vorfahren thaten gemeß, wehre das werck richtig, wohe nitt, undt das sie krafft des berumbten privilegii die gebreuchliche undt herbrachte huldigung verwiedern, seiner F. G. auch nicht anderst, als da sie sich der wahl zuforderst underwurfig gemacht, als einem von landtstenden erwelthem regirenden herrn anzuloben undt juramentum homagii zu leisten bedacht, so wollten dennest den landtstenden die ansehentliche unndt bewegliche ursachen, warumb sein F. G. auß diesenn erblehnsfurstenthumen kein wahlfurstenthumen in praejudicium dominorum directorum et utilium der andern ohnmundigen, ohnbefurmunderten jungen Hertzogen zu Schlesewig-Holstein, dem herpringen gerad zuwieder, nicht machen laßen kondte, mit gutem gelimpff undt ohne einige verbitterung angedeutet werden, wie wir dann die nachrichtung hetten, als nach Konig Christiani des ersten todtlichem verfahren, undt also nach dem angezogenen wahlprivilegio im ersten fall die Schlesewig- undt Holsteinischen underthanen Koning Christiani beden sohnen Konig Johansen undt Hertzog Friedrich nicht zugleich, sondern vermueg privilegii einem allein huldigen wollen, wie auch solches der Holsteiner chronica im vierthen theil bezeugte, das derzeit verschiedene tagsfahrten gehaltten, undt die sachen dahin gerathen, das bede furstenthumen sich ihres privilegii in diesem puncten rundt begebenn, undt darauf Konig Christiani I. beden sohnen Johansen undt Friederichen gehuldiget, welche auch furders die landt getheilet hetten. Unnd wehre dabey nicht verpliebenn, sondern als Konig Johans fur sich und seiner Mytt.

bruder Hertzog Friederich die huldigung an Hamburg in der stadt damals gesonnen, Hamburg aber aufs privilegium, wie zuvor von der ganzen landtschafft geschehen, gangen, undt einem regirenden herrn huldigen wollen, wehre in von den mitwesenden Schlesewig- undt Holsteinischen bischoffen, praelaten undt ritterschafft erinnert, das sich die landtschafft dieses puncten mit der wahl begeben undt beden Hertzogen als regirenden herrn gehuldiget hette. Darauff dan die von Hamburgk sich der wahl, allermaßen von der landtschafft zuvor beschehen, begebenn, undt darauf beden fursten, undt als dieselbigen auch verstorben, demnach dreien, benentlich Konig Christiano dem 3., Hertzog Johansenn undt Hertzog Adolffen als regirenden fursten gehuldiget hettenn, wie solches die Hamburgische Archiven umbstendig testificiren wurdenn.

Wir hetten auch alhier zum Kiel noch eins mitt Konig Christiani des drittenn unnd Herzog Hansen eignen handtzeichen underschriebenes und an die stadt Kiel haltendes schreibenn, sub dato nach Mariae himelfahrt Ao. 1544, gesehen undt gelesenn, darinn ire Maytt. undt F. G. vorbesagter stadt Kiel zu erkennen geben: Nachdem sie, die drey gebruder ire Erblande mit einander getheilet, undt der stadt Kiel Hertzog Adolffen Erblich zugetheilet worden, das sie dan seine F. G. für iren Erblichen Landtsfursten ehren, erkennen und seiner F. G. gewertig sein wolten, wie dan ire Maytt. undt F. G. sie die stadt zu dem effect der pflicht, damitt sie inen auch verwandt gewesenn, erliesen.

Solte den landtstenden nichts angedeutet werdenn, kondten sie kunfftig ignorantiam praetendiren undt einwenden, das inen solche von alters hero furgangene geschicht nit zu wißen gemacht, dahero sie endtschuldiget wehrenn.

Undt dieweil auß seiner F. G. rethen und dienern niemandts diese bewegliche notturftige anzeig den landtstenden mundtlich vermelden woltte, weil sie sich alle befahren, es wurden inen die hälse undt köpff entzwey geschlagenn, kondte es je durch ein glimpflichs schreiben geschehen, undt solches den landtstenden per notarios et testes insinuirt werden.

Da sich auch die landtstende an alle undt jede von seiner F. G. eingewandte ursachen nichts kehren, sondern mit der wahl nach wie vor verfahren woltenn, kondte dem schreiben in eventum zugesatzt werden, da alles undt jedes erinnern bey ihnen dißmal nichts gelten solte, das sie dan doch diesem werck ein anstandt auf ein jhar oder ettliche monatt, das sein F. G. die lehnsherrn undt dero freunde der beschaffenheit dieser hochwichtigen sachen berichten mochte, gegeben hette, damit doch den andern ohnmundigen Hertzogen zu Holstein das ihrige, so sie uber hundert jhar ingehabt, nicht in einem oder zweyen tagen durch dero underthanen abgestrickt würde. Dann wolten die landtstende einen regirenden herrn nach dem berumbten privilegio auß den Hertzogen zu Holstein erkiren, muste es einer sein von des Konigs oder dieser linien, die lande musten alle onvertheilt undt dem regirenden herrn allein pleiben.

Erwehleten sie Hertzog Philipsen F. G., so wehren des Konings zu Dennemark nachgelaßene onmundige auch ohnbeformundete sohne derwegen zu diesem tage niemahls citirt, viel weniger gehoert. Dann was die itzige anwesende Dennemarckische rethe belangte, kondten sich die selbigen weder von des Konigs kindern, so minores, noch von furmundern, so nit in rerum natura, zu diesem actu und underwerffung der wahl legitimiren laßenn, es hetten die selbigen, wie dan in gleichem ires gnedigsten Gottseligen herrn vatters bruder Hertzog Hanß die lande in gutem geruigem besitz, das dieselbigen sich ihrer landt, so sie undt dero voreltern uber hundert jhar erblehns, undt nicht wahls weiß herpracht, durch ein solche vorstehende wahl einsetzen laßenn solten, würde lang nicht geschehenn, undt da die landtstende schon Hertzog Philipsen weletenn, kondten sie die einliefferung der lande nicht leistenn.

Erwehleten sie aber einen von des Konnigs seiten, undt diese linie soll ledig ausgehenn, so wolten sie doch bedencken, ob seiner F. G. als dem itzigen einigen eltisten herrn in praejudicium suum, zu geschweigen fratrum, solchs nachzugebenn sein wollte. Dann das seiner F. G. die verwahrung

geschehen, sie die landtstende wollten zwen regirende herrn erwehlen, desen hetten sie keinen grundt, ursach das privilegium, welchs strictissime zu verstehen, von einem, nicht zweien disponirte, unnd da Hertzog Philips itzunder gehelte, were seiner F. G. condition viel beschwerlicher, als der andern Hertzogen, so noch von 14, 12 unndt wenigern jharen undt hiruber nicht gehoret worden, und was die landtstende demnach ex privilegio nicht verantwortten köndten, solchs wurden sie auß diesem actu quasi ex contractu gegen Hertzog Philipsen, als das sein F. G. freywillig itzunder sich darinn ergeben, salviren.

Es mochte sich auch seine F. G. oder dero rethe die gedancken ghar nicht machen, das sich die konigsche rethe (welchs doch des Konigs kinder furters ratificiren oder irritiren kondten) der wahl darumb underwurffen, das man auf jeder seiten einen regirenden herrn erwehlen soltte. Dann auß demselben hetten des Konigs söhne keinen profit, vielmehr wurden ire Maytt. unnd furstliche G. zum hochsten beleidiget, das man denselben dero erblehns furstenthumen zu wahlfurstenthumen, wieder altherkommen, wieder den lehnsbrief, bruderliche und vetterliche theilungen, verzicht, uraltvatterliche testamenta, machen, und dieses alles, was die löbliche altt-erfahrne Konige undt Hertzogen mitt zeitigem reifen rath geschloßenn, sich einander konniglich und furstlich zu haltten zugesagt, so lang zeit geruig herpracht, itzunder in der Hertzogen zu Holstein minderjarigkeit uber einen hauffen werfen woltte.

Wir trügen aber die fursorg, wan man bey dieser seiten das werck so weit bracht, das man sich dem angemasten privilegio underworffenn, undt seines anererbten rechts begebenn, oder in dasselbig streittig machen lassen hette, das kunfftig die landtstende auf den fall von den konigschen desen erinnert werden wurden, wolten sie crafft ihres berumbten privilegii einen regirenden herrn erwehlen, so musten sie nicht zween, sondern einen nahmhafft machen, und solchs wurde ohn allen zweifel einer von der konigschen linien sein. Dann wehlten sie einen von dieser linien, so

behielten die konigschen das hertzogthum Schlesewig, mitt anzeig, es inen ohngelegen, das sie ires hertzogthumbs durch diese wahl entrathen solten; woltte diese linien viel vom privilegio sagen, wehren in die konigschen nicht allein quo ad jus, sondern auch, da sie schon ohnbefugt, mit der macht uberlegenn, und keme diese linien gleich wol umb landt und leuth, sie machte es wie sie wolte.

Wann etwan der proceß auf der konigschen linien künfftig nicht angedeuter maßen gefüret werden solte, wusten wir nicht, wie die itzt anwesende ir begehren furters salviren undt verantwortten konten, das itzunder das werck so schwer gemacht würde, da man sich der wahl nicht underwürffe, das man dan gewißlich umbs hertzogthumb Schlesewigk kommen wurde, bevorab da auch die Dennemarckische reichsrethe in angedeute wahl consentirt, und zu dem endt den koniglichen gesandten schreiben an die Holsteinische landtstende mittgetheilt hetten, wehren uns noch keine furkommen, die solchs schreiben gesehen oder gelesen hetten, redeten von hörensagen. Nun wehre ja gewiß, das Dennemarck das reich der Hertzogen dieser Gottorfischen linien und dero rechte erbenn nicht minder mit Schlesewig beerblehnet, als die konigliche linien. Es wehre auch gewiß, das Dennemarckische reichsrethe indultum accipiendae investiturae gegeben, und ferner ein tag zur lehnentpfengniß benennt hetten. Das solche ansehentliche furnehme redtliche ehrliche leuth solche ihre zusag wider fallenn, und den Hertzogen zu Holstein dieser linien das irige so gefehrlicher weiß entwenden zu helffen sich undternehmen soltten, desen kondten wir die Hessischen unß zu ihnen gahr nicht vermuten. Unnd wehren alle der landrethe persuasiones auf nichts anderst dan ganz widrige vermutung, aber unser der Hessischen bedencken auf gewisse von allen theilen den keiserlichen und koniglichen lehenherrn, lehenmannen, praelaten undt der ritterschafft versiegelte brieffliche urkunden, auch publica archiva fundamentiret. Das wir nun in vergleichung beiderseits furgefallener motiven in praesenti casu unß die ohngewiße vermuetung von den gewißen fundamenten verleiten

lassen solten, dessen hetten von E. F. G. wir keinen, sondern vielmehr den gegenbefelch, das sich Hertzog Philips, es würde gleich fürgebracht was es wolle, zumahl in keine wahl ergebenn, sondern sich vielmehr an die in huldigung genomene landt und leute haltten, undt mit den andern der zeit erwarthen solle.

Wolle nun seine F. G. bey deren herrn vetters undt vatters meinung beharlich bestehen, wehren wir nochmals dasjenige bey der sachen zu thun erbietigk, was E. F. G. uns gnedig angetrawet hetten, unnd wir auch ohne das zu thun schuldigk. Wohe nit, weil wir dan so viel die wahl belangte keinen befelch entpfangen, unß auch mandati fines zu ubergehen nicht geziemete: als bethen wir unterthenig, da sein F. G. sich der wahl, nach dero landtrehten ermessens underwerffen wolte, das unser dan, so viel den post der wahl belanget, furders möchte verschonet werden, damitt es nicht das ansehen gewöhnne, als das wir mit der mundtlichen erklerung der wahl wiedersprochenn, und [mit] unserer gegenwahrt und folgenden actibus nicht desto weniger dieselbig approbirten, welches dan seiner F. G. auch umb so viel beschwerlicher fiele.

Als wir nun hiemit geschloßenn, undt Meckelburgische undt Nidersaxische gesandten ires raths befragt worden, habenn sie einhellig dahin geschloßen, das die sachen von Hessischen wol erwogenn, unnd hetten sie die Meckelburgische das werck nicht also, wie der herr Landtgraff undern handen gehabt, hielten dafur, es solte solches den landtrethen, wie von Hessischen vormeldet, zuforderst angezeigt, insonderheit aber bey den landtstenden darnach getracht werdenn, ob nicht die wahl auf ein ander zeit verlegt werden mochte.

Darauf hertzog Philips gesagt, das sein F. G. bey dieser meinung steif zu pleiben gedechte.

Als wir nun abgedretten, unnd die landtrethe wiederumb zum Hertzogen, auf ir instendigs anhalten, mitt anzeig, man liese sie stehenn wie die hundesbuben, hinein gefordert, ist inen unser der gesandten bedencken, wie wir vermeinten, das der Hertzog erscheinen undt von den landtstenden die

huldigung begehren undt sich erbiethen soltte, eroffnet worden, welche sich auch dasselbig also, wie unß der cantzler, Caspar Hoier, Steding unndt D. Christian Boy in gegenwart des Hertzogen angemeldet, ausserhalb das fur das wortt erbhuldigung allein huldigung gesetzt wurde, gefallen laßenn, unnd hat der cantzler zu einer gewißheit den furtrag, wie derselbig geschehen sollenn, aufs pappier bracht, wie beygefugt mit C. notirt zu sehenn.

Unndt ist demnach ire F. G. mit dero landtrethen, dann dem cantzler, Stedingen undt D. Christian Boy, relictis omnibus principum legatis in arce, weil die landtrethe in dieser manglung den beistandt F. G. gesandten gar widerrathen, aufs rathhauß gangen, daselbstet seiner F. G. auf dem marckt die konnigliche Holsteinische rethe entgegenkommen, sein F. G. aufs rathhauß begleitet, undt an dero gewohnliche stadt, da ein Hertzog zu Holstein zu sitzen pflegt, gesetzt habenn.

Unnd hat demnach der cantzler anfangs den furtrag also gethan, das er dem genommenen abschiedt fast gemeß gewesenn, er der cantzler auch unß zu seiner wiederkunfft berichtet, das der furtrag nicht anderst dann verabschiedter maßenn geschehenn. Ohne were es nicht, das die landtrethe hefftigk in inen gedrungen undt gewolt, er soltt der wahl gedencken, aber hett es nicht thun wollen.

Als wir nun in unser losament kommen, haben zu mehrer gewißheit dahin getrachtet, wie wir das aufm rathhauß uber diesen actum gehaltene protocoll zu verlesen bekommen und darinn sehenn muchten, was furgelauffen. Unnd weil wir solchs demnechsten bekommen, haben wir befunden, ob wol der furtrag anfangs verabschiedter maßenn anpracht, das doch auß demselben, auf Henrich Rantzaws koniglichen stadthaltters antwortt, ein etwas gegangenn, unndt der Holsteinische cantzler Schultze den landtstenden zu der wahl, welche sein gnediger furst unnd herr doch nicht annehmen wollenn, gluck, heil und den heiligen geist gewunschet, welchs unnß dan hardt under augenn geschlagenn, wie solchs das protocoll ferners ausweiset.

Mittwochen den 18. Septembris seindt wir abermalh auf Hertzog Philips gnediges erfordern des morgens umb sex schlege zu seiner F. G. kommen, und hat seine F. G. durch dero cantzler, in beysein Stedings, Dr. Boi, D. Milii und D. Hornemans, allen gesandten vermelden laßen, was gestaltt vorigen abendts seiner F. G. landtrethe nach gehaltener maltzeit derselben angezeigt, das der cantzler der abrede gemeß den furtrag nicht verrichtet, sondern in der proposition gedacht hette, als wie diese furstenthumbe auf sein F. G. devolvirt unndt verstammet, daruber die landtstende sehr ohnleidlich wehrenn, und da ir F. G. nicht umb landt undt leut kommen woltte, muste sie die proposition in den worten endern, auch sich erbiethen, das sie alle in desuetudinem gekommene privilegia erneuren, bestedigenn undt verbeßernn woltte, sonst wurden die landtstende mit der vorhabenden wahl geradt verfahrenn, undt den jungen printzen von Dennemarck allein erwehlen.

Hertzog Philips hett sich gegen die landtrethe mundtlich erklert, sein F. G. gedechte bey derselben herrn vetters undt vatters Landtgraff Wilhelms zu Hessen rath undt meinung zu pleibenn, angesehen da in die wahl gehelet werden soltte, seine F. G. und dero bruder viel eher umb landt und leute kemen.

Es hattenn sich aber die landtrethe verlauten laßen, daß diese wahl die blose regirung, aber landt undt leuth gahr nicht belangte, welche den Hertzogen zue Holstein jedem zu seiner F. G. antheil verpliebenn, unndt musten sie ohnredtliche leut sein, wenn es die gelegenheit hette, das ire F. G. und dero gebruder umb landt undt leuth kommen solten. Sie wohneten im lande, musten leib, gut undt blut bey seine F. G. setzen, wan andere davon zögenn. Derwegenn sie nochmals irem getrewen rath zu folgenn seine F. G. unterthenig gebethen haben wolttenn.

Welchs nachdem es der cantzler gehoert, hat er gesagt, wann es mit inen den verstandt hette, weren sie in der sachen mißverstendig, und kondte auf solchen weg seines ermessens diesem werck wol abgeholffenn werden. Und

weil solche sachen furgefallen, begerthe seine F. G. unser der gesandten bedenckenn.

Wir die Hessische haben unß dennehist dahin erklert, da es die gelegenheit habenn solte, das sein F. G. sich der wahl zu underwerffen gedechte, das sie unß dann bey dem post der wahl gnedig ubersehen wolte. Angesehen, wir darauf ghar nicht befelcht.

Wolte aber ire F. G. bey voriger meinung, das sie die huldigung, wie dero vorfordern gethan, begehrte, beharlich pleibenn, auf den fall kondten wir zu keiner verenderung der proposition rathenn. Dann es nit allein schimpfflich und zum hochsten praejudicirlich, seintemal es besser were, das die wortte niemals gesagt alß ausgelescht wurdenn, sondern ire F. G. befunde itzunder so baldt, womit die leute undt seiner F. G. landtrethe umbgingen. Sie sagtenn, die wahl belangte gahr nicht die guter, sondern die blose regirung, unnd wolten gleichwol nicht leiden, das man sagte die erblehnfurstenthumen weren auf sein F. G. devolvirt unnd verstammet, da sie doch nicht allein bloß von seiner F. G. Gottseligen herrn vatter auf seine F. G. undt dero herrn gebruder devolvirt unndt verstammet, sondern vermueg der kayser- und koniglichen investituren, theilungen undt vertregen, erblich angestammet weren, so liesen sie sich ir auch offentlich hören, wan ir F. G. nicht in die wahl gehelete, das sie in gefahr leibs, landt undt leuth stunden, welches alles wiederwertige hendell wehrenn. Es gienge aber dieser grieff allein dahin, wan es ausgelescht wurde, das man kunfftigk auß dem protocol erzwingen wolle, das alle ankunften der hertzogen zu Holstein bey diesen furstenthumben auß der eintzigen wahl herkemen, und das derjenige, so nicht erwehlet, sich nit einer schmilen groß anmaßen kondte, wie wir dann anhero vorige argumenta repetirt. Auch sich Meckelburgische undt Nidersaxische mit unserer meinung vergliechen haben, das Hertzog Philips abermals bey denselben zu pleiben sich furgenommen.

Wie nun die landtrethe nach unserm abdritt zum Hertzogen wiederumb ins gemach gangen, unndt unserer der

gesandten meinung berichtet wordenn, hat unß nach derselbigen abermahligen abdritt der cantzler in beysein seiner F. G. und der andern rethen dieses vermeldet.

Es wolle in summa da nichts anderst sein, dan das Hertzog Philips sich mit dem jungen Konig zu Dennemarck bequemen, der wahl underwerffenn, oder landt unnd leut entrathen muste. Soltten sie allein Holstein erhaltten, das kleckte nichts, solten sie Schlesewig recuperiren, musts mit recht oder gewaltt geschehenn. Im rechten wehren diejenigen richter, welche itzunder fur den jungen Konnig intercedirten. Daher leichtlich der inhaltt zukunfftiger urtheil abzunehmen. Solts mit gewaltt geschehenn, were Hertzog Philipsen ohnmuglich, dann die konigschen viel zu mechtig. Derwegen dan sein schließliche meinung itzunder diese wehre, das der zeit gewichen undt in einen sauren apffel gebissen sein woltte, Gott wurde es zu seiner zeit richten!

Hertzog Philips hatt sich gegen die landtrethe vernehmen laßen, ob nicht bein landtstenden so viel zu erhaltten, das man doch mit der wahl biß auf ein andere zeit ingehaltten hette. Aber solchs wolle von inen nicht gehort werden, dan gewiß da sein F. G. sich iu zwey stunden mitt dem jungen Konig nicht bequemete, (wie ihr wort gelautet) daß dann die wahl auf inen den Konig ergehen, sie ihre pflicht aufkundigen undt zu dem andern theil gahr dretten wurdenn. Weil nun inter duo mala semper minus eligendum, also hielte es der cantzler davor, das man der landtrethe rath folgen muste.

Es hetten auch die landtrethe angezeigt, wie sie vernommen, das wir Hessischen mit den koniglichen gesandten des landtsprivilegien halben vertrauliche communication gehaltten, und da solchs unter den landtstenden ruchtbar werden soltte, wehre nichts gewissers, dann das es ein grosen aufstandt gegen uns die gesandten gebehren wurde. Derwegen sein G. F. und herr in diesenn hochsten angustiis nochmals gnedig unsern guthen getrewen rath begehrete.

Hertzog Philips hat auf des cantzlers erzehlung geseufftzet, unndt ist seiner F. G. das wasser in augen gestandenn,

hat zu unß den Hessischen gesagt, da sein F. G. sich mit dem jungen printzen ja vergleichen muste, solte doch dero cantzler allen gesandten vermeldenn, das sein F. G. solchs gezwungen und gedrungen, und ghar nicht mit freyem willen gethan hette.

Wir haben es bey unser vorigen erklerung so viel die wahl belangt durchauß bewenden laßenn, kondten zu keiner wahl rathenn. Was aber den landtstenden besorglichen aufstandt wieder unß belangte, das wir mit konniglichen Dennemarckischen gesandten auß diesen sachen communicirt, hetten wir dessen ausdrucklichen befelch in unser instruction, unnd gebuerete unß unsers G. F. und herrn befelch gehorsamblich nachzukommen, da wir auch das lebenn daruber zusetzen soltenn. Es wehre diese legation nicht die erste, welche auf E. F. G. befelch wir bey Kays. Maytt. Chur- undt fursten verrichtet. Aber ein solcher schimpff sey E.F.G. gesandten niemals begegnet, wie an diesem ortt. Und weil sein Hertzog Philips F. G. so vleyssig E. F. G. in omnem eventum umb dero rethe hierinn abzuferttigen gebethen, solchs auch also geschehen, alß wolten wir seiner F. G., unß sicher gleidt zu verschaffen und unß gnediglich zu dimittiren, unterthenig gebethen habenn. Dan wan es die gelegenheit mit diesen comitiis, das man die gesandten so tractiren wolte, hette, wehren wir gar onqualificirt erschienen.

Darauff Hertzog Philips mundtlich und seuffzehend geantworttet: wir sehen, das sein F. G. diz werck itzundern nicht endern koenne, sie troweten sein F. G. selbstet, unnd wurde die zeit kommen, das sie antwortt darumb geben musten. Die bey seine F. G. in der nott dretten solten, und seine F. G. rethe undt verpflichte diener wehren, sehen wir selbstet, das die wieder seine F. G. stunden undt dieselbige verließenn.

Demnach ist der cantzler Schultze benebent den Meckelburgischen und Nidersaxischen auch zu Hertzog Philipsen gedretten und hat angezeigt, das Hessische gesandten fines mandati nicht ubergehen wollten. Desen weren sie nicht zu verdencken, aber die andern gesandten hetten einen gemei-

nen befelch, seiner F. G. das beste zu rathenn. Unnd weil sie befunden, das in diesen angustiis ein weg nottreglich gekohren, oder landt unndt leut verlust, auch gefahr des leibs erwarthet sein wolte, so hielten sie es dafur, das sein F. G. sich demjenigen, dazu sich der junge Konig bekentlich gemacht, accordirete, unndt die sach dem lieben Gott befohlen hette. Welchs, nachdem Hertzog Philips also gezwungenn eingewilliget, ist es den landtrethen, durch den cantzler undt andere rethe also vermeldet wordenn.

Aber gedachte landtrethe haben mit dieser erklerung gahr nicht zufrieden sein, besondern auß Hertzog Philipsen eigenem munde die erklerung anhören wollen undt derwegen begehrt, das sein F. G. mit inen allein sich in ein besonder gemach verfuegen mochte, wie dan beschehen, undt haben demnach die furstliche landtrethe diese erklerung den landtstenden aufs rathhauß hinderpracht.

Donnerstagk den 19. seindt etliche der landtrethe vom rathhauß aufs schloß zu Hertzog Philipsen kommen, undt angezeigt, das der junge printz zu Dennemarck undt S. F. G. zu regirenden Hertzogen in beden Furstenthumben Schlesewigk unnd Holstein sampt deren incorporirten landen von den landtstenden erwehlet, dazu seiner F. G. sie unterthenig gluck wunschtenn, unndt solte die huldigung kunfftigen sambstags geschehen, mitler weil woltten die landtstende ire gravamina verfaßen undt den regirenden fursten ubergebenn laßenn.

Als wir nun vermeint gehabt, es wurde das werck gestrigs tags abgehandelt undt gehuldiget worden sein, ist doch von den gemeinen landtstenden der wahl halber noch keine erklerung gefallenn, sondern es wirdt unß heut sontags angedeutet, das man das werck auff kunfftigen dienstagk verschoben habe.

Weil unß dann nicht ohnverborgenn, das E. F. G. ein großes verlangen nach beschaffenheit dieser hendel habenn, undt gern wissen mochten, was auf dem landttage furgelauffen, so haben wir den lackeyen den nehisten laßenn ablauffenn, und wollen E. F. G. der folgenden hendell in unserm

hügigen aufbrechen gleichfals durch ein schreibenn untterthenig berichtenn.

Sonstet uberschicken E. F. G. wir auch dasjenige, was in Hamburgischer archif auf pergamen in bucher geschrieben von diesem privilegio Konig Christiani 1. furhanden, mit D. notirt, welchs wir an einen vertrawten ort bekommen.

Nachdem auch Herman von der Beck von Kays. Maytt. nechst verschienen donnerstags mit dem keyserlichen indult belangend veniam aetatis alhier ankomen, haben E. F. G. gleichfals dasselbig beygefugt mit E. notirt in gnadenn zu entpfangen. Es ist aber dasselbig nicht ubergebenn, so weiß es auch niemandts von landtrethen, die andern aber befahren sich, es wurde die landtstende irritiren, undt behalten es in geheim.

Sonstet berichtet Herman von der Beck, das im sein begehrenn mit Bremen abgeschlagen, bevorab das itzunder auch Verdische gesandten am keyserlichen hoff gewesenn sein sollen, denen es gleichfals verweigert.

Woltten E. F. G. wir zum bericht alhier furgelaufener hendell unterthenig nicht verhaltten, unndt thun E. F. G. Gott dem allerhochstem zu furstlichem wolstandt undt glucklicher regirung, unß derselben zu gnaden unterthenig befehlenn.

Dat. Kyll den 23. Septemb. Ao. 1588.

E. F. G.

underthenige getrewe und gehorsame Holstein. abgefertigte

Rhäthe und Diener.

Weiterer Bericht der Hessischen Gesandten. 1588, October 2.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst. E. F. G. seint unsere underthenige gehorsame dienst jederzeit zuvor. Gnediger Furst undt Herr, was fur wunderliche seltzame hendel auf diesem nunmehr alhier zum Kiel gehaltenen Holsteini-

schen landtage biß auf den 24. abgelauffenen monats Septembris furgelauffen, desen haben E. F. G. wir in unserm nehern schreiben umbstendig berichtet, unndt sollen demnach E. F. G. zur volstendigen Relation unserer Holsteinischen verrichtung in underthenigkeit nicht verhalttenn, das die landtstende drey auß ihrem mittel mittwochens den 25. hujus zu Hertzog Philipsen zu Holstein abgeferttiget, unndt seiner F. G. beygefugte articulirte unndt mit F. notirte gravamina underthenig ubergebenn undt bitten laßenn, weil die landtstende nunmehr ein geraume zeit alhier zum Kiel diesem landtage mit beschwerlichen costen abgewahrtet, sein F. G. woltte solchs gnedig behertzigenn, unndt inen forderliche expedition in gnaden wiederfahrenn laßen. Als nuhn seine F. G. in ersehung uberreichter beschwerdenn befunden, das benebent dem jungen Koninge zur Dennemarck sein F. G. nicht allein zum regirenden herrn dieser furstenthumb Schleßwigk unndt Holstein erwehlet, sondern die gravamina auch mehrer theils dero maßen gethan gewesenn, das sein F. G. ohne zuthun der koniglichen dieselben zu beantwortten bedenckens gehabt: haben sein F. G. nach gehalttener deliberation dahin geschloßen, das sie in der antworttlichen erklerung der wahl mit keinem wortt gedenckenn, sondern weil sein F. G. vermerckt, das die landtstende seine F. G. benebent dem Konnig zu Dennemarck fur ein regirenden landtsfurstenn erkenneten, sich auch irer F. G., wie solchs herpracht, zu huldigen erboethen, das dann sein F. G. solches acceptiren. Was aber die ubergebene articulirte beschwerden belangte, dieselben er sehen und sich darauf gleichfals aller gnedigen gepur vernehmen laßen woltte, wie dan auch also furt geschehenn.

Als nun nach beschener dimission des außschuß der landstenden die gravamina besehenn und befunden worden, das dieselbigen von den gesambten fursten zu Holstein etc. beantwortet sein wollen, hatt Hertzogk Philips die Meckelburgische undt Nidersaxische gesandten dazu vermocht, das sie sich zun Dennemarckischen räthen erfugt, undt von denselben vernohmmen, ob sie auch dieser von landtstenden ubergebener beschwerden halber mitt seiner F. G. zu com-

municiren befelcht wehren. Undt weil Dennemarckische gesandten sich dahin antworttlich erkleret, das sie zumahl auf nichts, dann allein iren gnedigsten herrn den Konig Schleßwig- unndt Holsteinischen landtstenden zu praesentiren, undt sonstet auf nichts sich ferners einzulassen befelcht wehren, wie sie auch den landtstenden albereidts diese anttwortt gegebenn, das sie sich auf die eingehendigte gravamina zu mahl in nichts einlaßen konndten: als hat Hertzog Philips auf diese seiner F. G. zuruckgeprachtte antwortt dahin geschloßenn, das sie den landtstenden diese der konigschen gegebene resolution vermeldenn, undt weil seiner F. G. dem Konig vorzugreiffenn nit gepurete, gnedig begehren woltte, das die landtstende mit richtig machung der beschwerden biß aufs Konnigs resolution stillstehenn undt derselben zeit in gedultt erwartten wolten.

Nach dem nuhn den landtstenden der konigschen erklerung einkommen, sie aber, ehe undt zuvor auch die gravamina erlediget, sich zur huldigung bewegen zu laßen, bedenckens gehabt, habenn sie beygefugten mit G. notirten abschiedt gemachtt, das auf koniglicher Maytt. undt Hertzog Philipsen ratification man auf Martini nechst vorstehendt alhier zum Kiel wiederumb einkommen, die gravamina erledigenn, undt darauf die huldigung leistenn solte, darauf auch die konigsche undt landtstende abgezogenn. Was sich nun der junge Konnig hirauf wirdt vernehmen laßen, das gibt die zeit, jedoch wirdt vermuetet, das der tag auf nechstkommenden Martinum wegen kurtz der zeit nit wirdt konnen gehaltten werden.

Wir uberschicken auch E. F. G. die von den Dennemarckischen ubergebene creditif mit H. undt I. notirt, darab E. F. G. gnediglich zusehenn, das auch Dennemarckische Reichsräthe für den jungen Konnig intercedirt habenn.

Der furstlichen wittiben widdumb, und dem jungstenn herrn Hertzog Johans Friderichen, wie in gleichem denn frewlein von weilandt Hertzog Friderichen zu Holstein gottseliger gedechtnuß verschafften underhaltt, hat Hertzog Philips zu allen sein clauseln undt begrieffen ernewert, ratificiret

und bestettiget, auch den vorigen contract der itzigen renovation unndt confirmation inverleiben, versiegeln laßen, undt mit eignen handen underschriebenn.

Denn ob wol die landtstende in ihrem 13. articul gesezt, das die furstliche wittibe biß zu der jungen herschafft vogtbaren jharenn im widdumb sitzen pleibenn, undt als dan ein bestendiges widdumb treffen koendte, haben wir doch Hertzog Philipsen der gelegenheit dahin berichtet, weil die landtstende mitt diesen gegenvermechtniß, leibgeding und underhaltt der frewlein undt des jungen herrn gar nichts zu schaffen, auch gar nit rathsam, das man dieselbigen darzu ziehen soltte, angesehen sie sich dahero kunfftig einer gerechtigkeit, als das kein furst sein gemahl ohne ire bewilligung beleibzuchtigen mochte, anmaßen wolten, das sein F. G. als der eltist und regirende landtsfurst die von weilandt Hertzog Friderichen lobseliger gedechtnuß aufgerichte vergleichung und widdumbsverschreibung ernewert undt bestettiget, auch seiner F. G. fraw mutter dabey verthaidingen undt den landtstenden in beantworttung des 13. beschwerungs articul vermelden wirdt, das sie mit diesen dingen nichts zu schaffen, undt sich keiner beschwerden dizfals fugsam zu beklagenn, angesehen ihnen den vom adel als underthanen in den leibzuchtsweiß verschafften gutern weder utile noch directum dominium, sondern Kays. Maytt., seiner F. G. undt dero gebruedern zustendig, welche iren consens dazu gegeben. Undt weil die furstliche wittibe sich solchs also gnedig gefallen laßen, ist die vorige vergleichung also ernewert undt bestettigt, undt irer F. G. eingehandigt wordenn.

Sonstet bedancken sich die furstliche wittibe und Hertzog Philips gegen E. F. (G.) der geleisten assistentz undt mitgetheilten raths ganz schwester- undt vetterlich, mit erbiethen, da ire F. GG. solchs umb E. F. G. undt die irigen zu tag undt nacht, undt wo es sein mochte, der gepur verdienen kondten, das sie solchs jederzeit ganz ohnvergeßen nach allem ihrem vermuegen beschulden woltten. Die furstliche wittibe ist nicht zum besten auf, doch ist es besser, als da wir dahin kommen sein.

Morgen, wils Gott, werde ich D. Andtrecht naher der Awburg furtziehenn, daselbstet ich noch drey oder vier tage zu schaffen habe, so baldt solches verrichtet, will ich mich den nechsten auf den weg naher Cassel begebenn. Wolten E. F. G. sich zum bericht dieser sachen nicht verhalten, und thun dieselbig vor dem Höhsten zu langgefristeter regirung, unß derselben zu ganz underthenig befehlen. Datum Förde den 2ten Octob. Ao 1588.

E. F. G.

underthenige und getrewe
naher Holstein abgefertigte
Räthe und diener.

Landgraf Wilhelm an H. Christine: habe mit Bedauern die Nachricht von dem Ausgang der Verhandlungen erhalten. Es sei nicht Ernst gewesen, den König allein zu wählen, sondern sie hätten lieber 10 bis 12 unvermögsame und einfältige Fürsten gehabt, welches daraus erhelle, dass darauf gedrungen, 'das vormeinte unndt niemalß in wirkung ergangene privilegium Konigs Christians des Erstenn zu ernewernn'. Sie möchte nur zufrieden sein; 'denn sie sollen in wenig jahren sehenn, daz untrew ihrenn eigenen hern schlagen und das E. L. sohne dieße hendel nutze unndt erst zum rechten hern unndt fursten machen sollen'. Man habe Grund genug, sie zu strafen, ihrer Lehen und Privilegien zu berauben. Dann die Stelle, welche Ratjen, Handschriften I, S. 49, mitgetheilt. Zum Schluss räth er, der Herzog möge sich mit den Räthen in keinen Trunk und Geselligkeit einlassen: das gebe Verachtung. 8. October 1588.

Nachdem durch den Tod H. Adolfs 'die bei S. F. G. hinterlassenen landen unnd leutten furstliche Regierung an S. F. G. nachgelassenen hern sohnn erblich devolvirt unnd gefallenn' und der Frau Christine ihr Witthum eröffnet, und die Landgrafen von Hessen als nächste Agnaten darum Ansuchung gethan, wird über dies näher bestimmt:

Früher sei ein Vertrag aufgerichtet, es habe sich aber jetzt befunden: 'das zu Apenroda kein furstlicher Ansitz vorhanden, die Amptsunterthanen auch sich der Denischen Sprache geprauchenn, zu deme des Ortts viel nachbarliche Irrung sich teglich ereugen unnd zutragen', die Einkünfte auch zu gering, während die Fräulein noch unerzogen; und da auch H. Adolf sich mündlich erklärt, dass er die Fürstin mit weiterem bedenken wolle, so ist mit den Hessischen Räthen in Gegenwart des Herzogs und sämmtlicher Land- und Hofräthe folgendes Abkommen beschlossen worden:

H. Friedrich will der Mutter statt Apenrade und Lygum-Kloster das Amt Kiel mit der Vogtei Neumünster, das Kloster Bordesholm und Amt Reinbeck geben, 'jedoch die Landbede, Turkenn- unnd Freuchensteur und was sonstenn zu der hohen Obrigkeitt und der gemeinen Landtfolge gehöret, außbescheiden', will es auf ein Jahr mit Getreide, mit Hausrath versehen und die Mutter so lange in Gottorp belassen; zum Unterhalt der Fräulein und der Schule zu Bordesholm will er ihr 4000 Thaler jährlich zahlen; und dies soll auch nach Heirath oder Tod der Fräulein geschehen. Dazu wegen Ausstattung der Fräulein. Gottorp, Mittwoch vor Advent (Novemb. 26) 1586.

Dieser Vertrag ist von K. Maximilian bestätigt, und jetzt nachdem H. Philipp seinem Bruder gefolgt, bestätigt er auf Anhalten des Landgr. Wilhelm denselben. Kiel, Freitag den 27. Septemb. 1588.

Original im *Oldenburger Archiv.*

K. Christian IV. bestätigt auf Bitten H. Johann Adolfs den Vertrag mit der Christine über das Witthum derselben im J. 1586 'als der Vetter und Agnat' für sich und nachkommende Herzoge zu Schleswig Holstein. Flensburg, 16. Sept. 1594 — Ebend.

Es folgen zunächst Verhandlungen des Herzogs Philipp mit den für Christian IV. in Dänemark die Regierung füh-

renden Reichsräthen, über die Lackmann II, S. 40 ff., Ratjen, Handschriften I, S. 50, einiges mitgetheilt. Das Folgende aus dem *Casseler Archiv.*

H. Philipp an die Reichsräthe: wünscht gemeinsame Massregeln, um die fürstliche Autorität gegen die Stände zu schützen, deren Rechten er übrigens Genugthuung verspricht. 1589, Febr. 25.

Die Reichsräthe an H. Philipp: sei dienlich vor Erledigung der gravamina die Lehen vom Kaiser zu empfangen. März 13.

H. Philipp geht auf den von königlicher Seite, März 8, gemachten Vorschlag einer gemeinsamen Schickung an den Kaiser ein. März 24.

H. Philipp an die Reichsräthe: bittet wiederholt um Zusammenschickung von Räthen, klagt dass die Ritter ihm noch nicht gehuldigt: das 'Gubernement' über seine Unterthanen werde ihm schwer gemacht von etlichen aus der Ritterschaft, die einen Muthwillen über den andern anrichten, ihn ungescheut in seinen Hoheiten und Gerechtigkeiten turbieren und beeinträchtigen, seine Räthe und Diener vergewaltigen, nicht anders als ob solches ihnen vermöge ihrer gerühmten Privilegien wohl gebühre und freistehe. Auch von andern Ständen kämen Klagen ein wegen Bruch des Landfriedens, geübter gewaltsamer Thaten, Schuldsachen u. s. w. Er könne aber kein Gericht über sie halten, weil das Regiment unbestellt. So kämen die Fürsten in schlechten Ruf. Die Vornehmsten wünschten dem Unrath gewehrt. Aber es nehmen Ueberhand Sünde und Schande, Untugend und Bosheit, Frevel, Muthwille, Ungehorsam, Unzucht, Wucher, Mord und Todschlag; Untugend werde für Ehre gerechnet. Er wünscht deshalb Vereinigung wegen der ante. gravamina, habe auch Vorschläge zur gütlichen Verhandlung über Schleswig (das Bisthum) gemacht. 1590, Januar 19. (Vgl. Lackmann a. a. O.).

Die Reichsräthe gehen darauf ein, Febr. 12 (s. Lackmann

a. a. O.), bemerken aber, dass bei ihnen solche Klagen nicht eingebracht.

H. Philipp genehmigt ihre Vorschläge. März 9.

K. Rudolf an Landgr. Wilhelm: ihm werde bekannt sein, was die Stände in Holstein sich herausgenommen, 'viel pesser, als uns selbst, die wirs allein aus Relation etlicher in derselben nachpaurschaft gesessenen Stende vernommen'. Wegen des Präjudizes, das darin für seine Ober- und Herrlichkeit des Fürstenthums Holstein liege, und des hochgefährlichen Eingangs und Nachfolge halber, da es allen Dings unleidlich, auch mit nichten gut zu heissen sein will, dass sich seine und des Reichs Unterthanen aus Kraft eines ausländischen Herrn Privilegii dergleichen Dinge in des heil. Reichs Eigenthum gegen ihre ordentliche Obrigkeit und Landesfürsten unterwerren, oder sie die Obrigkeiten sich darinnen den Unterthanen wider Herkommen und ihre vom Reich habende Regalia und darüber geleistete Lehnspflicht ohne sein Vorwissen und Verhängnis submittieren sollten: so bittet er, der Landgraf möge die beiden Fürsten ermahnen, solcher Ungebür und Neuerung mit nichten statt zu geben, sondern die angemasste Wahlhandlung gänzlich ab- und einzustellen, auch mit Bestätigung der Privilegien den Rechten des Reichs nicht zu präjudicieren. Prag, 1590, April 10.

Aehnlich an den H. Ulrich von Mecklenburg.

H. Philipp an L. Wilhelm, über die bevorstehende Zusammenkunft in Flensburg. 'Und der von dem Kielschenn gehaltenen Landttage, auff welchem E. G. Rhete auch zur stette gewesenn, biß an itzo eingefallener verzugk viele gutts gewirckhtt im reiche zu Dennemarckhen, den kuninglichen Regierenden Reichs Rhetenn nuhn mehr die augen beßer dan zuvor eroffnett hatt, alßo das nach aufhebung der irrungen zwischenn der Kun. W. unß und unsern beederseitts unmundigen gebrudernn Ihr Kun. W. benebenst dero Regie-

renden Reichs Rhetenn mitt unß für einen mhan stehenn und aus einem munde mitt unß reden werdenn: welchs zuvor durch sonderbahre unterbawete distractiones nicht geschehenn konnen noch muegen'. Ohne Datum.

Landgr. Wilhelm, Instruction für seine Gesandten nach Flensburg: dahin zu wirken, dass die Fürsten sich einigen und in der Stiftssache wie überhaupt der Landschaft gemeinschaftlich gegenüber stehen. Kein einzelner Herzog dürfe über die von Adel zu Gericht sitzen. Diese Privilegien seien den Belehnungen, auch Gottes Gebot ausdrücklich zuwider und also gethan, dass sie Gottes schweren Zorn über Herrschaft und Unterthanen herbeiführen: es sei dahin gemeint, dass die vom Adel Herren seien und die Fürsten bekennen, ihr Leben und Schweben, Verderben und Wohlfahrt, und in summa dass sie regierende Herzoge zu Schleswig-Holstein seien, solche Gutthat komme durchaus von ihnen her. Wenn einige Unterthanen rebellierten, werde man sie schon zu schuldigem Gehorsam bringen. 1590, April 14[1].

Bericht der Hessischen Räthe an Landgr. Wilhelm: H. Philipp wünsche sehr in der Sache des Bisthums mit dem König verglichen zu werden. Was die Huldigung betreffe, so wollten die Königlichen jetzt von einer Wahl nichts wissen, auch nicht zulassen, dass ihrem Herrn als einem gewählten, sondern erbgebornen Herrn gehuldigt werde; übrigens sei in der Aufforderung zur Huldigung der Wahl gedacht. 'Wir vermercken gleichwoll, das denn underthanen selbst bey der sachen nicht wohl ist. Dann Justitia wirdt nicht administrirt und keinem verholffen'. Philipp wolle den schützen der ihm gehuldigt; da er vom Adel nichts habe, wolle er sie lassen: sie würden schon kommen und bitten sie zu schützen und ihnen zu helfen. 1590, Mai 11.

---

[1] Ratjen, Handschriften I, S. 50, nennt den 13. April.

Aus dem Bericht der Hessischen Räthe an Landgraf Wilhelm über die Verhandlungen auf dem Flensburger Landtag. 1590, Mai 20.

Was die huldigung betriefft, hat man acht gantzer tagen mit der landschafft derwegen zuethun gehabt. Etliche als Herzog Philipsen gewesener stadhalter Detlof Ranzow, wilcher noch auf die heutige stunde 5500 thaler jerlich von seiner F. G. auß dem kloster Zißmar und dem Kuehof erhebet, die auch seiner hausfrawen und ihren beyden kindern ir lebtzeit verschriebenn, und sein anhang, haben gewolt, es sol Herzog Philips niemandts als im land geseßene adeliche personen, und keine gelerte leutt außerhalb einenn canzlar, bey sich haben, und solchs haben sie in bestellung der justiz pertinaciter fur ein privilegium habenn wollenn. Andere als der konigliche stadhalter Heinrich Ranzow, Hans Blum, Peter Ranzow unnd Cloß von der Wisch haben darin nicht gehelen wollen, mit angehengter uhrsachenn, irer keiner wurde leyden, das man ihme auch in seiner privatbehausung, was er daselbst fur diener auf und anzuenemen, furschreyben solte, viehlweniger kont man dem landtsfurstenn ziel und maß stecken, wilcher leut S. F. G. sich in verwaltung landt und leut gebrauchen wolte. Weinkanten außfegenn unnd tag und nacht im lueder zue liegen hettenn sie wohl gelerntt, und solchs konte man auch von ihnen lernen. Aber wie man im regiment fahren solte, solchs wurde der landtsfurst von inen nicht, sondern denen, wilche darin underwießen, der regirungs- und rechtssachen erfahren wehren, lernen. Quorum votum post multas altercationes obtinuit.

Das aber gedachter stadhalter Detlof Ranzow seinem hern itzunder abermals so getreulich dienet, geschicht dahero, das Herzog Philips ime zum hochsten verwiesen, das er anno etc. 88 mit seinem anhang sein F. G. dahin bracht, das dieselbig, wilchs niemals zuvor geschehen, sich der wahl underwerffen mußen, derwegen F. G. ime auch seinn abschidt geben, auch furthin die sachenn dahinn richtenn wirdt, das ime nach seinem verdienst gelonet werde.

Darnach haben die landstende gewolt, S. F. G. sole sich schriefftlich reversiren, das sie als (ein erwehlter) furst dießer landt ire privilegien bestetigte, und solchs ein leiblichenn aidt schweren. Aber seine F. G. habenn solchs keineswegs bewilligen, sondern ehe der huldigung entrathenn wollenn, haben den stadhalter Heinrich Ranzow zue sich erfordert, demselben selbst mundlich vermeldet, S. F. G. wolle die huldigung wie derselbenn vorfordern und gotseliger her vatter als einn erbgeborner Herr annemen, haben auch in den S. F. G. von der landschafft zuegestelten revers bey das wort (erwelten) mit eigenenn handenn geschrieben, das sie dagegenn sich zum zierlichstenn bedingten, und begeret, der stadhalter solt solchs mit denn stendenn redenn, wolten sie seiner F. G., wie dero gotseligen vorfordern den Herzogen zue Schleßwig Holstein geschehen, als einem erbgebornen hern huldigen, so wolt sein F. G. zuesagenn, das sie hinwidderumb sie bey gleich unnd recht pleiben laßen, justitiam verwalten, und ihre privilegia bestetigen wolte, wo nicht, solt man den seiner F. G. angebottenen reverß mit der zuegesezten protestation den acten zue legen, damit die posteritet kunftig eines und des andern furnemen sehenn und, wilcher zue weyterung ursach gegeben, darab erwegen mochte. Dießes hat der stadhalter also getreulich zu verrichten zuegesagt, hat selbst gesagt, das er es seiner F. G. nicht rathen konne. Er gehe nunmehr uf der grueben, wolten die andern nicht folgen, so mochten sie es auf ihre ebentheur thun, hat auch dieße Herzog Philipsen resolution den stenden zueruck pracht, und soviel erhalten, das sie das wort (erwöhltem) außgestrichen, und heut dato umb neun schleg fur mittag dem Konig zue Dennemarck unnd Herzog Philipsen als dem eltisten erbgebornen regirenden hern gehuldigett habenn, dazue dann Got der almechtige inenn allerseitts seine gnade verleihe, damit das mittell und ende einen frolichern anblick gebe, als der anfang gethan hat, unnd wirdt also heut unnd morgen einn ider sich widderumb ann denn ort, dahinn er gehorig, verfugenn.

Wahrscheinlich zu diesem Bericht gehört eine (undatierte) Nachschrift: senden das Schreiben an die Stände. Eben da man auf dem Schloss mit der Huldigung gedrungen, sei der kaiserliche Bote allhier in Flensburg angekommen; es sei aber beschlossen, mit der Ueberlieferung des kaiserlichen Schreibens (Rudolfs Mandat von April 10) bis nach beschehener Huldigung zu warten, sonst werde es gewiss zu einem grossen Aufstand gelangen, auch die Huldigung unterbleiben. Sobald aber jeder nach Haus gerückt, solle der Bote fein gemächlich folgen und dem Statthalter H. Rantzau das Schreiben insinuieren. Weiteres sei der Feder nicht zu vertrauen.

S. F. G. Herzog Philipsen Eydt.

Wir thuen hiemidt uberantworten den Stenden deß furstenthumbß Schleßwig und Holstein die Confirmation der Privilegien, geloben dieselben furstlich unnd getrewlich zu halten, alß unß Godt helffe undt sein heiliges Evangelium.

Aus der Handschrift der *Kieler Bibliothek* S. H. Nr. 32.

XXII.

Nachfolge Herzog Johann Adolfs von Gottorp.

H. Christine meldet den Tod des Herzogs Philipp, October 18: 'durch dero althengenden gebrechen phtisin' sei er so in Abnahme gekommen, dass alle natürliche Kraft verzehrt und derselbe zu schwach geworden. 1590, October 18.

K. Christian IV. Ausschreiben an die Stände, welche in Flensburg nicht gehuldigt, ihm die Huldigung zu leisten. 1590, November 6.

Die Stände lehnen es ab, weil ihm allein zu huldigen denselben präjudicierlich.

H. Johann Adolf an die Königin Sophie: wegen Berufung eines gemeinen Landtags zum Behuf der Huldigung; wolle dasselbe leisten was sein Bruder und der König Christian IV. 1590, November 27.

K. Sophie antwortet: habe sich bei Annahme der Vormundschaft mit Statthalter und Räthen dahin verglichen, dass sie in dergleichen und andern zur Regierung gehörigen wichtigen Sachen ihres Raths gebrauchen wolle; eine Ausschreibung des Landtags sei deshalb bedenklich; der Herzog möge sich erst mit dem Statthalter H. Rantzau und den vornehmsten Ständen einigen. December 4.

Landgr. Wilhelm schickt einen Gesandten nach Gottorp: er wundere sich, dass die Herzogin den früheren Statthalter Detlev Rantzau wieder an den Hof ziehen wollen, da dieser sich so feindlich gegen den Herzog gezeigt. November 21.

Bericht der Gesandten: die Herzogin habe geantwortet, jener habe fast 30 Jahre als Rath bei H. Adolf gedient, kenne die Sachen des Landes genau, sei mit einem sonderbaren Verstand begabt, auch habe nicht er allein, sondern die Ritterschaft fast alle mit einander gegen den Herzog gefochten.

Der Gesandte hat mit H. Rantzau wegen der Regierung conferiert: dieser alle königlichen Räthe nach Kiel zur Berathung auf 7. Januar 1591 berufen.

Entwurf zu einer Instruction für die Regierungsräthe unter H. Johann Adolf.

Sollen mit den Entscheidungen in den Quartal- und Landgerichten nichts zu thun haben, sondern hier die Cognition allein bei den königlichen und unsern andern dazu deputierten adelichen Räthen sein. Sollen auch mit dem Hofgericht hinfort verschont sein, die Unterthanen ihr Recht erst bei den Untergerichten nehmen, die Appellation an uns ergehen und von den Sammträthen auf den Landgerichten alle Jahr zweimal verrichtet werden. Auch mit den Einnahmen und Ausgaben zu verschonen: diese bleiben dem Cammermeister; nur mit andern Räthen bei der Rechnungsablage der Aemter zugegen zu sein. Die Zusammenkunft der Sammträthe durch den Herzog, in dringenden Fällen direct zu veranstalten. Da der Fürst bald majorenn, habe die Mutter Bedenken gehabt die Vormundschaft zu übernehmen und sei nur geneigt zu einer Inspection und in wichtigen Sachen Rath zu geben.

Verzeichnus eines mundlichen berichts, welchen die furstliche witwe zu Holstein uber etzlichen geschichten unnd hendeln, die sich nach todlichem abgange Hertzogk Philipsen zu Holstein seliger gedechtnus zu Gottorf unnd dem Kiele sich zugetragen, in der person gethan, und volgender gestalt aufsetzen lassen zum Kiel den 30. January Anno 91.

Nach absterben ihrer F. G. gelibten sons Hertzogk Philipsen zu Holstein, Gotseliger gedechtnus, were der cantzler D. Hieronymus Schulze zu ihren F. G. kommen, und dero undertenigk vermeldet, das es nuhmehr eine notturft sein wolte, das man sich einer meinung mit einander vorgleichen muste, gebeten, das hierzu der Bremische dechand Herr Otto von Dören unnd D. Horneman erfordert werden mochten. Welches also gescheen, und neben obgenandten auch der her Ertzbischoff bei der frau mutter ankommen. Darauf der cantzler sie die beiden rethe auf ihren gethanen eid gefraget, wie das regimend zu fassen, ob man auch konne den herren Ertzbischoffen als einen mundigen herren huldigen. Darauf der dechand ja gesagt, sintemal die Key. Mayt. Chur- und fursten in confirmationen und mehren actibus S.F.G. fur mundigk erachtet, unnd der her Ertzbischoff der meinung auch gewesen. Die furstliche witwe gewunschet auf des cantzlers befragung, das solches wircklich ins wergk gerichtet werden muge. Cantzler weiter gefraget, an welchem ort die residentz, in Bremen, oder zu Gottorf sein solte. Darauf die rethe sich beduncken lassen, das es im ertzstift am gelegensten sein wurde, welches sich auch die frau mutter, auf vorgehende frage des cantzlers, zugleich mit gefallen lassen. Dan das ampt Gottorf were sehre verringert wurden. Doch das der her Ertzbischoff in furfallenden wichtigen hendeln auf landtagen, unnd sonst wans die notturft erfordert, zum Kiele sein mochte. Der meinung der her Ertzbischoff damals auch gewesen, dan S. F. G. nirgendts liebers als bei der frau mutter sein mochten. Cantzler ferner gefraget, welcher gestalt in abwesen des hern Ertzbi-

schofs die regirungk zu fuhren, worauf man sich gefallen lassen, das die aufsicht unnd inspection der furstlichen witwen als der frau mutter geburen, unnd dero zu bevelen sein wolte, unnd neben dero die regirungk bei den räthen beruhen wurde. Sintemal der vormundschafft nicht vonnoten, dan die frau mutter alwege zur stedte bleiben, inretigk sein, unnd die oberinspection behalten wurde, welchen furschlagk sich der her Ertzbischoff neben den räthen gantz wol gefallen lassen. Mit welcher erklerung die furstliche witwe damals in gnaden zufriden. Doch dergestalt, das, ob wol ihre F. G. nach dero hertzlibsten herren absterben wenigk leibs vermugenheit gehabt, unnd mit ferner muhe gantz gerne verschonet sein unnd bleiben mochte, doch umb ihrer F. G. liben kinder willen, dero bestes zu fordern, wohin ihre F. G. nicht gehen kondten, dahin wolten sie krichen. Nach volnzogenem furstlichem begrebnis hat die furstliche witwe, ob die räthe etwas ferner zu berathschlagen, wie ferner die regirungk zu bestellen, dem cantzler sich bei den andern zu erkundigen bevolen. Cantzler, das solches eine notturft sein wolle, geandworttet. Furstliche witwe aber fur gut angesehen, unnd geraten, das alleine zu proponiren, zu was zeit unnd stelle die konigklichen räthe anzukommen, zuvorschreiben sein mochten, zuvore aber etwas zu handeln, were nicht rathsamb. Der cantzler aber stellet ein instruction, wie die regirungk zu fassen, unnd solches ohne der furstlichen witwen bevelh. Worauf die furstliche witwe, als sie dessen von Casper Hoer undertenigk berichtet, durch Johans Kuelman die gestalte schrift fordern unnd sich vorlesen lassen. Als aber darinnen allerhand befunden, so ihrer F. G. unzeitigk zu sein bedeucht, schicken sie die schrift an Detlof Rantzou, mit gnedigem begeren, mit dieser schrift bis zu gemeiner zusammenkunft der rethe innezuhalten, zu vormeidung allerhand ondinstlichen disputationen. Detloff Rantzou die schrift der furstlichen witwen wieder zugeschickt, und sich daneben gefallen lassen, das angezogener besorgklichen disputation halber die instruction bis zu gemeiner berathschlagung samptlicher rethe zu hinterhalten.

Ferner hatte auch die furstliche witwe Casper Hoern mit gnaden erinnert, das diese unzeitige instruction dem jungst genommenem abschiede zuwieder, unnd sich, als ob es ein endlicher schlus sein solte, ansehen lisse. Worauf Casper Hoer gesagt, es konne bei dieser schrift nicht bleiben. Als auch nach zweien tagen cantzler unnd Hoer zur Hertzogin kommen, unnd befraget wurden, wor die instruction her kommen, cantzler geandworttet, es konne dabey nicht bleiben. Nun hatte die furstliche witwe etzlicher puncten halben in gestalter instruction wol etwas bedenckens, den darinnen gesetzet, das an Land- und Hofrethen zu Schleswick eine geduppelte regirungk gesetzet, dero man doch, aldiweil kein hofgericht gehalten, noch endurteil gesprochen, wol uebrigk sein, unnd des unkostens frei bleiben mochte. So hette es auch das ansehen, als ob man den son dero frau mutter aus dero handen zu nehmen vorhabens, da doch unverborgen, was disfals bei Hertzogk Philipsen zeiten gescheen, unnd was gutes daher ervolget. Derwegen umbsoviel mehr der her Ertzbischoff, bei mutterlicher vorwandnis sonlich zu vorharren, mit vleis zu ermanen. Das auch vorweigerter vormundschaft gedacht, sei davon mit der furstlichen witwe niemals gerathschlagett, vielweniger an ihro F. G. disfals etwas ordentlicher weise gelanget, weil insonderheit der her Ertzbischoff fur mundigk zu halten. So sei auch der inspection halber nichts ordentlicher weise an die furstliche witwe gelanget, ohn was der dechand D. Horneman unnd cantzler, wie obstehet, disfals fur sich geredt unnd geraten. So sei auch uber dises alles zwischen Hertzogk Philipsen seligen unnd dem hern Ertzbischoffen underscheid, dan damals als S. F. G. von der frau mutter vom Kiel abgezogen, were Hertzogk Philips seliger 18 jhar alt gewesen, unnd gegangen ins 19, auch fur unnd fur im lande geblieben, derwegen S. selige F. G. der frau mutter inspection nicht so gar gros nicht vonnoten, welche gelegenheiten unnd umbstand an viel stucken bei dem herren Ertzbischoff, dessen F. G. die meiste zeit im ertzstift sein wurde, nicht zu befinden, unnd mutterlicher aufsicht umbsoviel mehr zum hohesten

wol vonnoten. Aus disen unnd mehr anderen bedencken hette die furstliche witwe die instruction bei sich ingehalten, unnd daher argkwohn bei den rethen erweckt, als ob die furstliche witwe ihren rathschlegen endgegen, unnd dieselben zu hintertreiben gemeinet. Hierauf wehren den 7. January die koniglichen räthe ankommen, Heinrich Rantzou, stathalter, Hans Blume, Benedictus von Anefelt, Claus von Anefelt, Detloff Bruckdorff, neben andern mehr, diesen were proponiret wurden, ihr rathsamb bedencken zu erofnen, wie der her Ertzbischoff seine land unnd leute zu erlangen. Sie aber keinen nehern wegk gewust, als das die huldigung im ertzstift gefurdert unnd aufgenommen werden mochte. Alsdan hatte man sich mit der Koningin zu Dennemarcken eines ausschreibens zum landtage zu vergleichen. Darauf die räthe Detloff Rantzou (der aber lenger nicht als einen tagk bei berathschlagung gewesen), Ditrich Blume, cantzler, Johan unnd Claus von der Wische, Heinrich Rantzou, Casper Hoer, Gerd Steding, Paul Kopperschmit doctor, welche gantzer 7 tage gerathschlaget, der furstlichen witwen darundter nichts vermeldet, vielweniger mit ihren F. G. gerathschlaget, derwegen ihre F. G. Casper Hoern an sich erfordert, unnd gefraget, worumb eben ihre F. G. von den itzigen rathschlegen gar keine wissenschaft haben muste, da doch ihrer F. G. gelibter bruder Landgraf Wilhelm zu Hessen, durch Hans Ludwich von Harstal, S. F. G. rath unnd diener, wie es umb ihrer F. G. sons regimend itzo gelegen, unnd was darinnen anzuordnen sein solte, umb wissenschaft unnd bericht bruderlich hatte befragen lassen. Weil nun ihre F. G. hivon nuhmer keine wissenschaft, wuste die furstliche witwe nicht, was dero gelibter bruder zu schreiben. Wie dan die furstliche witwe durch den hofmeister bald darauf auch bei den rethen selbst anhalten lassen, darob zu sein, wie der her Landgraff zu beandwortten. Darauf andwort gefallen, was berathschlaget wurden, solte abgeschrieben, unter ihren henden unnd sigeln gefertiget ihren F. G. ubergeben werden. Darauf auch der cantzler die zum Kiel gefaste schrifft der furstlichen witwe, in Casper Hoern bei-

sein, selbst abgelesen, worbei es damals gebliebenn. Nun lissen ihre F. G. den punct der regirung, wie der gesetzet, auf sich selben beruhen, sintemal sie den rathschlegen nicht beigewohnet, sondern befinden eine notturft zu sein, dero gelibten hern bruders Landgraf Wilhelm zu Hessen bruderliches bedencken, rath unnd gutachten uber disen hendeln schwesterlich zu erbitten. Dan was im eingang gemeltes abschiedts zum Kiele gesetzet, als hette die furstliche witwe berichten lassen, das dero gelibter her bruder umb verfassung einer regirung bei ihren F. G. gefurdert haben solte, dessen wusten sie sich nicht zu berichten, were auch dergestalt nicht geworben, sondern alleine dergestalt wie oben erzelt. Als sich auch die räthe unter anderen beklagt, als weren sie bei der furstlichen witwen im verdacht, das sie Hertzog Philipsen seligen vorleitet haben solten, hat die furstliche witwe dessen aussagen namhaftigk zu machen begeret, wo nicht, muste das auch zugleich an hern Landgrafen gelanget werden, das aber Hertzog Philips seliger von den adelichen rethen keinen umb sich habe leiden wollen, were kund unnd offenbar. Schlislich berichtet der cantzler, das es bei der Kilischen gefasten erclerungsschrift bleiben musse. Da etwas hiruber an hochermelten herren Landgrafen zu gelangen, musten sie es gescheen lassen.

Nach ubergebener schriftlicher erclerung zum Kiel, unnd nach verlauffung diser geschichte, vom 22. January an hat der her Ertzbischoff mit der frau mutter nicht malzeit gehalten. Darauf auch der cantzler die furstliche witwe undertenigk gebeten, unnd geraten, das ihre F. G. dero gelibten son den hern Ertzbischofen zu sich mutterlich mochte erfordern lassen. Welches gescheen, und der her Ertzbischoff mit dem cantzler ins gemach gekommen, worauf der cantzler angefangen, unnd gefraget, wie es danne mit den supplicationibus zu halten? Die furstliche witwe geandworttet: Dafur seit ir cantzler, habt vicecantzler, Gerd Steding, D. Kupperschmidt, unnd seint euer also zu diesem wergk ubrigk genug. Cantzler weiter gefraget, ob etwas sei in der furgelesenen schrift, das iren F. G. zuwieder. Die

furstliche witwe darauf gesagt, das werde sich zu seiner zeit wol finden. Nachdem aber der herr Ertzbischoff mit dem cantzler etwas in geheimb besonders geredt, hat die furstliche witwe dasselbe wissen wollen. Darauf der her Ertzbischoff gesagt, was F. G. bruder der Landgraff bewilligt unnd geraten hat, zur zeit als Hertzogk Philips seliger zur regirung eingetretten. Gegen den abend des sontags, als S. F. G. volgenden montags davon gewolt, ist der her Ertzbischoff zu der frau mutter kommen, unnd seint damals scharffe mutterliche ermanungen gescheen, bei sonlichem gehorsamb zu bleibenn, dawieder sich von nimand auf unwege vorleitten zu lassen. Unter andern der Ertzbischoff geandworttet, worumb dan die frau mutter S. F. G. als nicht mundigk zur regirungk erachte, welchen anzugk die frau mutter aus ob angedeuten ursachen mit guter bescheidenheit niederlegt, mit fernerm anhange, wor doch die jennigen weren, die S. F. G. auf solche undinstliche unerfindliche gedancken, als ob sie nach dem regimend trachte, verleitten mochte, unnd dero gelibten son Gottes zorns unnd darauf volgender straffe erinnert etc. Darauf eine hertzliche vorsohnung (?), Got lob, ervolget unnd der abschied in sonlichem gehorsamb volgendes tages genommen wurden. Aus welchem allen wol zu erspuren gewesen, das der her Ertzbischoff wider die frau mutter sei eingenommen wurden. Schlislich hat ihre F. G. disen anhang zu vorzeichnen bevolen, ob wol ihre F. G. mit der landregirung sich keinesweges beladen zu lassen gemeinet, unnd sowol dise itzige verordnung der rethe, dabei ihre F. G. gar nicht gewesen, vielweniger dero begriff mit gewilliget, das das gantze ubrige werck in dero vielgelibten hern und bruders, Landgraff Wilhelmen zu Hessen etc. durchaus in dero treues bruderliches bedencken unnd gutachten gestellet haben wolle: so were doch ihre F. G. auf den fal, do hochermelter Landgraff Wilhelm etc. fur rathsamb erachten wurde, das sich die furstliche witwe mit der inspection solte beladen lassen, weren sie solchen bruderlichen gutachten zuvolge, der hohen mutterlichen vorwandnis nach, sowol auch darumb das sie ihres gelibten sons Hertzogk Philipsen seligen exempel unvergessen,

unnd wol wissen, wie es die kleine zeit dero regirungk ergangen, insonderheit das mehr schuld hinterlassen, als da S. selige F. G. von dero frau mutter abgezogen vorhanden gewesen, des erbietens, unnd darauf unbeschwert, mit solcher verordnung sich beladen zu lassen. Doch wolten ihre F. G. gantz schwesterlich gebeten haben, dero her bruder wolte, wie solche oberaufsicht unnd inspection anzuordnen unnd was ihren F. G. darinnen zu bevelen, fur sich bruderlich bedencken, unnd unbeschwert bevolen sein lassen. Es were zwar ihren F. G. dero leibs schwacheit unnd unvermugenheit nach nuhmer mit guter ruhe wol gedienet, aber wie dem allen hetten zwar ihre F. G. in mutterlicher sorgkfeltigkeit anliegende bedencken, da auf hochermeltes hern Landgrafen gutachten ihren F. G. zu bevelen sein solte, auf bestellung der empter unnd auf dero einkunften und ausgaben achtung zu haben, dan auch umb die umbschlagische hendel wissenschaft zu haben, und ihres gelibten sons bestes mit zu befurdern, wolten ihre F. G. hierzu unbeschwert sein. So were auch deren vielgelibten herren brudern unverborgen, das sie die furstliche witwe nuhmer eine geraume zeit in diesem furstenthumb zugebracht, unnd auf obgedachte bestellung der empter genaue achtung gegeben, daher auch, was nutz oder schaden geben konne, mehr bericht unnd wissenschaft, Got lob, erlanget, als die in wenigk jharen zumb rath getretten. Was nun dem herren landgrafen an disem gantzen wergk gefelligk, bitten ihre F. G. an die jenigen, denen es zu wissen geburet, unnd insonderheit an cantzlern D. Schultzen mit erinnerung seines ampts gelanget werden mochte. Wie dan auch ihre F. G. gantz schwesterlich ferner bitten, das von wegen des geschupften vordachts, davon oben gemeld, an die rethe, den aussager namhaftigk zu machen, geschrieben werden muge. Ferner hat die furstliche witwe berichtet, das in werenden disen hendeln der secretarius Johans Kuelman, der ein geraume zeit, unter Hertzogk Adolffen hochloblicher gedechtnus regirungk, unnd von daher treulich gedienet, sonderlich vom cantzler D. Schultzen in verdacht genommen, als ob er ihre rathschlege ihr der furstlichen witwen offenbaren

solte. Derwegen er auch verhasset wurden, unnd der her Ertzbischoff gefaste ungnade gegen ihnen hat unverborgen mercken lassen. Es geschee ihm aber daran ungutlich, stellet das auch zu dero vielgelibten hern unnd bruders bruderlichem bedencken, ob nicht der cantzler von solchem beginnen abzustehen, unnd vielmehr der bevolnen cantzley zu wartten, unnd anderer hendel sich nicht zu unterfangen, billich zuvermanen sein solle. Signatum zum Kiele den letzten January. Anno 1591.

Christine H. zu Holstein etc. wittwe (eigenhändig).

Berathung mit den Bremischen Räthen [1]:

Johann Adolf sei wohl für mündig zu halten; solle die Residenz in Bremen behalten und nur bei Landtagen etc. nach Kiel kommen. Aufsicht und Inspection bei der Mutter, die Regierung bei den Räthen. Mit der entworfenen Instruction nicht ganz zufrieden. Berathung der Räthe zu Kiel ohne ihre Theilnahme, u. s. w. Januar 91.

Erklärung der Räthe (Claus und Johann von der Wisch, Dieterich Blom, Henrich Rantzau, Hieronimus Schack Canzler, Caspar Hoyer, Paulus Kupperschmitt, Gehrhart Stedingk) [2]: ein früheres Gutachten über die Regierung sei nicht berücksichtigt, dann die Sache auf die Kieler Zusammenkunft verschoben und hier beschlossen, dass der Erzbischof Haupt der Regierung sein, Räthe, Amtleute etc. in Bestallung und Eidesgelübde nehmen solle; obwohl hiebevor ungebräuchlich gewesen, von den Räthen körperliche Eide zu fordern und allein ihrem Handgelübde getraut worden, sei doch jetzt ein ordentlicher Eid geleistet; dann abgestimmt, ob das Regiment der Mutter und dem Fürsten zu übergeben, so dass jene in seinem Abwesen dasselbe zu führen, oder ob sie bloss die Inspection und das Aufsehn zu haben und aus Mitten der

---

[1] Johann Adolf war Erzbischof von Bremen.

[2] Vgl. oben S. 85.

Sammträthe einige Regierungsräthe zu ordnen: sei entschieden, dass der Erzbischof allein das Regiment haben soll nach dem Bedenken, das in Form einer Instruction gebracht; in wichtigen Sachen möge die Mutter ihr rathsam Bedenken geben, wolle aber die Bestellung der Regierung bis zur Huldigung der Stände aufschieben. Verwahren sich dagegen, dass sie den seligen Sohn verführt und von der Mutter abgewendet.

H. Christine an Landgr. Wilhelm: klagt, dass böse Leute sie bei ihrem Sohn verdächtigt, sie wolle das Regiment führen, was sie nie gedacht oder gar begehrt habe. Er werde ihre Sorgsamkeit kennen, 'dem selbigen unheil, das ich leitter clar an hab sehn müssen, zu vorkommen, habe ich E. L. alle gelegenheit wissen lassen, darmitt mein sohn nunmehr, der regennt werden soll, nicht auch also moge verfurtt werden als unser selliger sohn H. Philipps'. Klagt über den Kanzler Schultheiss (Schulze). Johann Culmann und Caspar Heuer seien in ihrem Vertrauen. 'E. L. ist wol bewost, das S. L. G. lange zeitt zuvor ein schwacher herr war, dem viil gottlosigkeitt mitt sauffen und anderm nicht deinen wolt, als seiner s. L. auch zum ofter mals selbs wider mich seg: ah arme mutter, Gott verzeigs den die mich bey das gottlose leben bracht haben; soll ichs nun wider wissen, das disser sohn auch also sol angefurtt werden, so erbarms Gott'. Der Kanzler habe mit dem Fürsten zusammengesteckt. Sie solle dafür halten, dass die adlichen Räthe den seligen Sohn gegen sie verführt hätten, da doch der Herzog dieselbe nicht hätte um sich leiden wollen und sie ihn ermahnt hätte sich ihrer nicht ganz zu entschlagen; sie könne ihnen das also nicht zumessen. Ihr Wort sei nicht gehört, der Kanzler habe alles vermocht, sei in einem Jahr nur einmal bei ihr gewesen. Der jetzige Herzog habe sich so unfreundlich gezeigt, dass man es nicht glauben könne. 1591, Februar 11.

H. Johann ven Mecklenburg an Landgr. Wilhelm: verwendet sich, dass die H. Christine nicht ganz möge von der Inspection ausgeschlossen werden, mit Rücksicht auf des Erz-

bischofs ausländische Residenz und den bei Regierung H. Philipps entstandenen Beschwerungen. Februar 12.

Landgr. Wilhelm an H. Christine: ermahnt sie zur Ruhe; die Sache sei nicht schlimm; keine Nation lasse sich gern durch Fremde regieren: 'sonderlich aber wenn sich Weiber mitt eindringen wollen, das solchs ohne großen Tumult undt Nachrede nitt pflegtt zuzugehen'. März 3.

Landgr. Wilhelm Antwort auf Sendung der H. Christine: die natürliche Inspection über ihren Sohn sei ihr zu lassen, diese habe aber mit dem politischen Regiment keine Gemeinschaft. Gutachten über die Instruction. März 3.

Landgr. Wilhelm Gesandtschaft an H. Johann Adolf: Ermahnung zur Eintracht mit der Mutter; habe anfangs geglaubt, sie wolle sich in das Regiment drängen, und ihr solches hart vorgeworfen, nachher eingesehen, dass sie unschuldig, April 6.

Landgr. Wilhelm an (?): freut sich der Theilnahme für den jungen Fürsten von Holstein, bedauert, dass nicht früher die Königlichen mit demselben gegen die Stände für einen Mann gestanden 'und den landstenden den zugell nicht so lang und weit hette schiessen lassen'. Die königlichen Gesandten hätten denselben die Wahl selbst aufgetragen; 'das geben die handlungen an sich selbst, und hat es unser junger vetter weilandt Hertzog Philipp selig mit heißen trenen und weinenden augen neben den unsern, die wir S. L. zum beistandt verordent gehabt, ansehen mussen'. Aufschrift: 'uberschicket Januarii 92'.

Das Letzte aus dem *Schweriner*, alles Uebrige aus dem *Casseler Archiv*.

Hieran reiht sich noch:

H. Sophie Instruction für H. Rantzau, Hans Blume und Winnhold Siborden zum Landtag in Flensburg: mehrere von Adel, besonders solche die ihre Güter verkauft und sich in Städten niedergelassen, hätten den Eid nicht geleistet und hielten sich nicht für verpflichtet: die Räthe sollen sich mit

den fürstlichen Räthen benehmen, dass jene und überhaupt alle die nicht gehuldigt den Eid leisten. Für Handhabung der Justiz nach der Gerichtsordnung und Execution der Urtheile zu sorgen; Todtschlag, Ehebruch, Unzucht, Raub und Gewalt blieben ungestraft: dies abzustellen. 1592, Mai 27. — *Wolfenb. Archiv.*

Vgl. über die Instruction an die Dänischen Reichsräthe Ratjen, Handschriften I, S. 39.

Auf diesem Landtag erfolgte die Huldigung Johann Adolfs.

XXIII.

K. Christian IV. und die Königin Sophie.

K. Sophia verbietet dem H. Rantzau und Benedict von Ahlefeld, in Sachen der Fürstenthümer sich an die Dänischen Reichsräthe zu wenden. 1591, October 8.

Da K. Sophia H. Rantzau vorwirft, dass dies gleichwohl geschehen (1592, März 15), vertheidigt sich derselbe weitläuftig: er habe seitdem in Sachen die Regierung dieser Fürstenthümer belangend nicht das geringste Wort mit den Reichsräthen communiciert; habe nur andere an ihn ergangene Papiere befördert, wofür der König eine jährliche Pension an ihn ausgebe; auch möchten wohl einige vom Adel aus Unwissenheit in Privatsachen an den König supplicieren; um die Dänischen Sachen habe er sich nicht gekümmert. — Derselbe schreibt an H. Ulrich von Mecklenburg, dass der vorige König nie ein so heftiges Schreiben an ihn gerichtet. — *Schweriner Archiv*.

Ueber die Streitigkeiten zwischen K. Christian und der Mutter Sophie giebt das *Wolfenbütteler Archiv* erwünschte nähere Nachricht.

K. Sophie hat sich, da K. Christian vom Kaiser die venia aetatis erlangt und den Landtag auf Ende August 1593 nach Flensburg ausgeschrieben, beschwert. Mit Rücksicht darauf beauftragt

K. Rudolf die Herzoge Heinrich Julius von Braunschweig und Ulrich von Mecklenburg den Streit zu schlichten, und befiehlt den Ständen Holsteins, weder in der landesfürstlichen Regierung noch Veränderung der Aemter einem Theil zu viel einzuräumen. Prag, 1593, August 23.

Ueber ein zweites Schreiben vom August 25 s. Lackmann II, S. 79.

H. Heinrich Julius ist August 29 in Flensburg, wo er den König und Sophie erwartet.

(Die Huldigung erfolgt hier September 1; Lackmann S. 80 und unten).

Bedenken der Landschaft, wie auf die kaiserlichen Mandate zu antworten: seien nicht verpflichtet, mehr als einen regierenden Herrn zu wählen; 'es seint aber auch in den erbverträgen und den landesprivilegien solche beiden furstenthumbe Schleßwigk und Holstein dermassen unirt und einander incorporiret, das sie sich nicht von einander trennen oder separiren lassen'; eine besondere Regierung in dem einen werde viel Unkosten machen. September 2.

H. Heinrich Julius schlägt vor, dass bis zur Theilung die Mutter die Administration der Aemter behalte. Sept. 4.

K. Christian IV. Eingabe: die Räthe und Stände hätten geklagt, dass die Regierung unter der Mutter nicht nach dem Segeberger Recess[1] geführt, was sie nicht der Königin selbst, sondern ihrer Umgebung zuschreiben wollten; deshalb habe die Sache so nicht bleiben können. Jetzt sei die Huldigung erfolgt, und könne er sich nicht drei Tage später der Regierung und Verwaltung der Aemter begeben. Das Fürstenthum Schleswig habe mit dem Römischen Reich nichts zu schaffen, und darauf könne sich der kaiserliche Befehl nicht erstrecken; 'beide furstenthumb aber mit einander dergestalt uniret verbunden incorporiret und mit gleichmesssigen privilegiis bewidmet, dass sie keine underschiedliche Regierung oder auch vorgeschlagene verwaltung einreumen konten oder würden'; wünscht die Administration

---

[1] Ratjen, Handschriften I, S. 38.

bis zur Volljährigkeit der Brüder zu führen. Flensburg, 1593, Septemb. 7.

H. Heinrich Julius an den Kaiser: habe dem König am 31. August die kaiserlichen Ermahnungsschreiben übergeben und gebeten mit der angesetzten Huldigung zu warten. Dennoch sei denselben Abend der Landtag in gewöhnlicher Weise ausgeblasen und Sonnabend den 1. September früh um 8 Uhr die Annahme der Regierung und Confirmierung der Privilegien erfolgt; am 2. September sei H. Ulrich eingetroffen und mit ihm eine Vermittelung versucht; aber ohne Erfolg. Flensburg, 1593, Septemb. 11.

Bericht über eine Audienz des Heinrich Rantzau bei H. Ulrich, Neumünster, 1593, Sept. 15:

H. Rantzau: Er habe gemerkt, dass er bei der Königin in Ungnade, wozu kein Grund. Die Regierung sei nicht nach dem Segebergischen Recess geführt. Der König habe die Landräthe beisammen gefordert und ihnen gemeldet, dass er die Regierung selbst in die Hand zu nehmen gedenke; die Holsteinschen Räthe hätten diesen Beschluss einhellig (nur Hans Blume sei nicht zugezogen, weil er sich in allem widerlich gezeigt und auch in den Segebergischen Recess nicht gewilligt) der Königin Wittwe angezeigt, worauf keine Antwort, sondern nur ein Recepisse erfolgt. Hans Blume sei geladen, gegen ihn 40—50 Klagen von Bauern vorgebracht: er möge sich hüten, dass er nicht einen Aufruhr der Bauern zu Wege bringe.

Herzog Ulrich: Die Gründe der Unzufriedenheit bei der Königin seien: der Verlauf der Schleswigschen Landgerichtstage habe den König und die Reichsräthe zur Veränderung des Regiments bewogen; es sei falsch, wenn es heisse, der Erzbischof (Johann Adolf) habe ihn den Statthalter aus dem Rath weisen wollen; er habe ihn nur erinnert, dass er in den vorgebrachten Sachen director sein wolle, dass jenem alsdann aufzustehen gebühre. Rantzau solle auf dem Rathhaus zu Flensburg geäussert haben: er habe ein scharfes Schreiben von der Königin erhalten und seitdem derselben zuwider gethan was er gekonnt.

H. Rantzau: Der König habe gefordert, dass die Sachen, darüber I. K. M. zu urtheilen gebühret, an das Schleswigsche Landgericht nicht gezogen werden sollten; er habe nur geordnet was Eid und Pflicht gefordert. Da von der Königin Wittwe ein Schreiben eingegangen, darin die vorgenommene Ausschliessung etzlicher Räthe bewilligt, habe er nicht allein dem Herrn Erzbischof zu Gemüthe geführt, dass daraus Weitläuftigkeit erfolgen würde, und dass auch vor Zeiten, obgleich zwischen des einen regierenden Herrn und des andern regierenden Herrn Räthen Misverstand eingefallen, jedoch der eine regierende Herr des andern Räthe auszuschliessen sich nicht unterstanden, wie sich dies unter dem vorigen König bei Dr. Adam zugetragen. Die Räthe hätten das Bewilligungsschreiben nicht gebilligt, doch wollten sie es geschehen lassen. Er sei nicht Ursache, dass der König die Regierung angenommen. Die Landschaft könne bezeugen, dass er die angezogenen Worte nicht gesprochen; er habe sich aber allerdings über den Brief beklagt.

Die Unterhändler laden den König zu einer Verhandlung auf October 22 nach Rendsburg. H. Heinrich Julius schickt seine Räthe dazu. Aber auf Wunsch K. Christians unterbleibt die Sache.

K. Rudolf antwortet auf eine Eingabe K. Christians, dass es bei der Commission sein Bewenden haben müsse. Prag, 1593, Decemb. 14.

K. Christian an H. Heinrich Julius: beschwert sich, dass er mit seiner Eingabe nichts erreicht, dass die Commission durch ein kaiserliches documentum tutorium bestätigt worden, dass die Königin demgemäss den Vorrath von den Aemtern abfordere und die Administration oder Regierung vindiciere, dass er aufgefordert werde sich der Regierung zu enthalten; bittet dafür zu sorgen, dass dies nicht weiter geschehe, sondern er in ruhigem Besitz der Regierung gelassen werde (es heisst: 'in beiden uniirten fürstenthumben'). Droningeburg, 1594, Januar 29. — (Ein Schreiben an den Kaiser von März 2 s. Ratjen, Handschriften I, S. 39).

K. Sophie an H. Heinrich Julius: habe erfahren, 'es solle unßer wiederpart, welchs zu Haderßleben auff einem rechtstage beisammen ist, abermals consultiren, domitt in unsers sons des Konigs und der gantzen Ritter- und Landtschafft des furstenthumbs Holstein nhamen eine legatio an die Rom. Key. Matt. abgefertigt werde, zu dem endt, das erwente theilungswerk gar abgeschaffett und erwenter unser son der Konig die lande allein behalten moge'. Der Widerpart habe das Werk nicht des Königs Vortheils wegen, sondern des eignen Nutzens wegen, damit er die Aemter behalte, gehindert. Habe erfahren, dass der Statthalter jährlich allein aus der Kalkkule zu Segeberg von der Stadt Hamburg (von Lübeck zu schweigen) etliche tausend Thaler mehr, als er ihrem Sohn jährliche Abgabe entrichtet, lösen solle. Sie wolle bei ihrer Meinung bleiben. 1594, Februar 24.

Dieselbe, Instruction eines Gesandten an den Kaiser (Auszug): Das Werk treiben besonders Heinrich Rantzau, sein Sohn Gerhard Rantzau und seine beiden Tochtermänner Benedict und Claus von Ahlefeld. Der Statthalter habe Segeberg an die 30 Jahre innegehabt, gebe jährlich davon 3500 Thaler, da er doch 12000 wohl thun könnte. Die welchen Häuser eingethan genössen davon jährlich von ihrem Dienst 5 oder 6000 Thaler, ohne was sie an Holzungen, Verderbung der Leute (?) und Wildbahnen den Häusern Schaden thäten. Sie besorgten, bei der Theilung Schaden zu haben, weshalb sie die jüngeren Brüder mit Aepfeln und Birnen abzuweisen bedacht. Bei dem Bedenken über die Theilung sei die Landschaft nicht zur Hälfte versammelt gewesen, auch nicht alle einig: mehrere hätten den Beschluss widerrathen und wollten damit nichts zu thun haben. Ohne Datum.

K. Christian IV. an die beiden vermittelnden Fürsten: sie haben einen Termin bestimmt auf 29. April zu Lübeck; wünscht Aussetzung bis Johannis und als Versammlungsort Rendsburg. Verwahrung wegen der Verwaltung. 1594, März 29.

Die Fürsten bestimmen nun den 29. Juli zu Lübeck.

Christian IV. schreibt wiederholt wegen des Orts und wünscht Rendsburg oder Segeberg. Mai 16.

Christian bittet um Prorogation bis zum 14. Oct. Juni 26.

(Verschiedene auf den Streit bezügliche Actenstücke verzeichnet Ratjen, Handschriften I, S. 15. 39. 212. II, S. 170; vgl. 284. In 'Kurtze Verzeichnuß undt consignatur deßen so den herren Keys. Rethen durch die Kon. Denn. Gesandten mündlich berichtett' heisst es, S. H. Nr. 32 S. 303: 'zumahln weiln die holsteinsche privilegia auch vermugen, daß die beiden furstenthumben Schleßwich Holstein nicht sollen getrennett, noch eine ohne daß ander midt einiger regierung belegt werden').

K. Sophie an die Schl. Holst. Stände: Sie sei im August 93 bei den Ständen beschuldigt, als habe sie Schreiben verfertigen lassen, in welchen ihre Privilegien, Freiheiten und Gerechtigkeiten vorsetzlich angegriffen würden; sie habe sich damals mündlich bei einigen entschuldigt, da aber giftige Leute fortführen sie anzuklagen, so müsse sie sich rechtfertigen. Wenn ihr Schreiben die Privilegien der Stände gekränkt, so sei das nicht ihr Wille gewesen; sie sei dem Bedenken und Gutachten der Leute gefolgt, welche sie anfangs in diesen Sachen berathen: später sei das Concept auf Rath anderer geändert. Die kaiserliche Commission solle dem Recht der Stände nicht schaden. Sie habe sich erinnert, dass auch früher drei Fürsten regiert und deshalb die Sache ihrer Söhne befördert. Käme es dahin, dass einer oder beide unmündige Söhne zur Regierung gelangten, so müsse oder solle derselbe auch das thun, versichern und leisten, was seine Vorfahren gethan und er nach den Privilegien zu thun schuldig. Wegen der Theilung sagten die Privilegien nicht das Geringste: die Stände hätten auch nicht das geringste Interesse daran und dürften sich keine Einrede anmassen. Die jetzigen schweren Läufte und der klägliche Zustand Deutschlands erforderten, dass man nicht einen, sondern alle Mal mehrere Patrone am Wege und bei der Hand habe. Nicöping, 1594, August 28 (erwähnt von Lackmann II, S. 24).

Bericht des Gesandten der Königin Renze (?) an den Kanzler derselben Sibrand über seine Verrichtung auf dem Flensburger Landtag: Er habe Montag um 6 das Nebenschreiben den Junkern gegeben, für die es bestimmt; um 7 sei fast die ganze Landschaft versammelt, und da der Statthalter erklärt, der König sei durch die kaiserlichen Gesandten gehindert die Proposition zu machen; den folgenden Tag sei dieselbe durch Ramel gemacht: 1) wegen der Contribution und Türkensteuer; 2) wegen H. Johanns zu Sonderburg Belehnung mit Oldenburg; 3) wegen des Streits mit der Mutter und der auf den 14. October angesetzten Verhandlung: ob nicht die Landschaft dazu Abgeordnete ernennen wolle; 4) wegen Veränderung der Landgerichtsordnung; 5) wegen Supplicationen, die an den König nach Dänemark gingen: ob es nicht besser sei, die Sachen auf den Quartal- und Landgerichten zu erledigen, als sie ausser Landes mit vielen Kosten zu verfolgen; 6) wegen der Kosten besonderer Commissionen; zum Schluss angezeigt, dass heute das Landgericht eröffnet: in der Zwischenzeit möge ein Ausschuss niedergesetzt werden. Die Landschaft unzufrieden, wollte Aussetzung des Landgerichts bis zum folgenden Tag, weil man sich vielleicht nicht so schnell über dasselbe vereinige. Als darauf der König weggegangen, habe er, der Gesandte. seine Sache vorgebracht und dabei die Schreiben dem Statthalter präsentiert: dieser habe sie nicht annehmen wollen, ebenso Detlef Rantzau, der daneben gestanden. Der Statthalter habe sich mit den Räthen besprochen und dann mit erhobener Stimme zu der Ritter- und Landschaft gesagt: Wollen wir die Schreiben annehmen? Diese antworteten einmüthig: Warum nicht? Darauf habe jener sie zitternd und ärgerlich angenommen. Er habe sie in seiner (des Gesandten) Abwesenheit gelesen und dann gefragt: wer die seien die die Königin notiert. Er solle sonst die Meinung geäussert haben: sie wollten sich in die Theilungssache nicht mischen, die sie nichts angehe, und nur ihr Privilegium festhalten, einen aus den Herren zur Regierung zu wählen. Das Weitere werde die Zeit geben. Flensburg, 1594, Sept. 11.

Der Landschaft Antwort auf das Schreiben der Königin (sehr kurz): Könne das Schreiben nicht beurtheilen; bittet um Abschrift; hoffe, die Königin werde nichts gegen die Privilegien thun und der Landschaft nicht verdenken, dass sie dieselben vertheidige. Flensburg, 1594, Septemb. 12.

K. Sophie, Antwort auf eine Sendung K. Christian IV. durch H. Bülow und Jacob Sehestedt, sie möge von den Beschwerden am kaiserlichen Hof abstehen: rechtfertigt sich gegen allerlei Anklagen, geht auf die Sache selbst nicht ein. Ohne Datum.

Neue Termine zur Verhandlung der Sache werden auf 19. Mai 1595 zu Lübeck, dann 21. Juli, dann, da K. Sophie wegen des Tods ihres Kanzlers um Prorogation bittet, auf 10. Novemb. angesetzt. Vgl. Lackmann II, S. 86. Hiermit schliessen diese Acten.

K. Christian IV. Vertrag mit seinem Bruder Ulrich, Copenhagen, 1602, März 4, findet sich im *Schweriner Archiv* [1].

---

[1] Hier erwähne ich aus dem *Oldenburger Archiv*: Vertrag zwischen der K. Sophie und dem H. Johann Adolf: im Jahr 1606, Jacobi, sei ein Vertrag geschlossen, nach welchem für 200000 Thaler, die die Königin dem Herzog geliehen, ihr die Aemter Kiel, Bordesholm und Neumünster verpfändet und in eigne Administration gegeben werden sollen; da die Königin aber gefunden, dass ihr die Administration wegen Grenzirrungen und anderer Umstände beschwerlich, hat man sich zu einem neuen Vertrag entschlossen, nach welchem die Königin Philippi Jacobi übers Jahr die Administration zurückgeben wolle, so jedoch, dass die Aemter ihr verpfändet bleiben, wogegen der Herzog ihr die Aemter Apenrade und Lygumkloster zum niesslichen Gebrauch und zur Verwaltung durch eigne Beamte einräumt, so dass aus den Einkünften 6 p. c. Zinsen des Capitals gerechnet und das Uebrige anderweit entrichtet wird. Kiel, 1609, Febr. 16.

XXIV.

Theilung H. Johann Adolfs mit seinem Bruder Johann Friedrich.

Ueber die ersten Verhandlungen enthält einiges das *Casseler Archiv*.

Johann Friedrich an H. Johann Adolf: nachdem sie zu Reinbeck über den ihm gebührenden Theil der väterlichen auf ihn mit vererbten Erb- und Landschaft Unterredung gepflogen, schickt er jetzt deshalb einen Gesandten. 1599, Juni 13.

Bericht der Gesandten: sie seien den 5 (soll heissen: 15.) Juni nach Reinbeck gekommen und hätten Audienz gehabt: der Herzog will, der Erzbischof (jetzt Johann Friedrich) solle etwas in specie fordern, dann wolle er unterhandeln. Dazu waren sie nicht instruiert. Sie haben so viel verstanden, dass der Herzog von dem Fürstenthum den Erzbischof mit Geld abfinden und sonsten keine divisionem ducatuum, auch darüber keine Handlung zulassen könnten oder wollten.

Eine schriftliche Antwort des Herzogs vom 16. Juni.

Joh. Friedrich nimmt die Verwendung der Landgrafen Moritz und Ludwig von Hessen in Anspruch. Er macht geltend, er könne in Bremen nicht leben, habe das Land arm gefunden etc.

Die Landgrafen schreiben an Joh. Adolf, October 14.

Dieser giebt ausweichende Antworten.

Joh. Friedrich erinnert wiederholt im Lauf des J. 1600.

Landgr. Moritz meldet, dass Joh. Adolf ihn als Vermittler gelten lassen wolle. Gottorp, 1601, August 10.

Landgr. Moritz an Joh. Adolf: habe eine Zusammenkunft mit Joh. Friedrich in Celle gehabt; derselbe habe am kaiserlichen Hof geklagt, wolle über den in der Klage gestellten Termin von 3 × 20 Tage noch 8 Wochen zur gütlichen Handlung einräumen; bestimmt den 14. October zur Verhandlung. 1601, August 23.

H. Joh. Adolf an Landgr. Moritz: da Joh. Friedrich den Rechtsweg betreten, müsse er auch die Sache dem Recht befohlen sein lassen; wolle jedoch Gesandte zum 14. October nach Cassel schicken. September 5.

Joh. Friedrich hat sich am bestimmten Termin selbst eingefunden, Joh. Adolf nicht geschickt.

Ueber die späteren Verhandlungen enthält das *Oldenburger Archiv* folgende Actenstücke.

Bericht der Gesandten H. Johann Adolfs über eine gütliche Handlung, die zu Kopenhagen stattgefunden. Sie war festgesetzt auf Jan. 20, aber verschoben bis Febr. 8. Am 13. Febr. werden die Forderungen eingegeben, dem ein Schriftwechsel folgt. Der König findet sie so weit auseinander, dass er nicht bedenken mag, welches Mittel zur Näherung führen kann. Die Gottorper erbieten sich auf 7000, zuletzt 12000 Thaler aus den Hebungen des Landes Holstein, wollen dafür auch Tremsbüttel, Steinhorst und das Stift Lübeck geben, doch mit dem Vorbehalt, da der Herzog schon für einen seiner Söhne um die Nachfolge in Lübeck unterhandelt, dass das in Kraft bleibe und auf den Abgang Johann Friedrichs gerichtet werde. Antwort: der Fürst wolle sich mit Geld nicht abfinden lassen; auch der gemachte Vorschlag nicht genügend, zum Theil weil es zu wenig, zum Theil weil es Besitzungen die nicht eigentlich zu Holstein gehörig. Der König schlägt vor, noch Cismar hinzuzufügen, und giebt dies beiden Theilen ad referendum (Febr. 20). Die Gesandten fordern rechtliche Entscheidung vor dem König, stehen jedoch zuletzt davon ab. Bericht vom 14. Martii 1605.

Vertrag H. Johann Adolfs und des Erzbischofs Johann Friedrich über die Abfindung des letzteren wegen seiner Ansprüche an den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Kiel, 1606, Novemb. 11.

(Nach dem doppelt vorhandenen Original.)

Vonn Gottes gnaden wir Johan Friederich Erwölter Ertzbischoff zu Brehmen, unnd wir Johan Adolff Erwölter Bischoff zu Lübeck, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwigh, Holstein, Stormarn unnd der Dittmarschen, Graven zu Oldenburgh unnd Dellmenhorst etc., Gebrudere, Thuen kundt unnd bekennen hiermitt für Unnß, unsere Erben unnd jedermenniglichen. Alß wir von wegen begerter Brüderlicher Land- unnd Erbtheilungh in Contradiction unnd mißverstendtnußen gerathen, darüber nicht alleine eine Zeitthero gerichtliche processe für der Römischen Kay. Maytt. unserm allergnedigstem herrn, sondern auch unter denselben zu underschiedtlichen Zeitten unnd ortern auf unsere beyderseitts beschehene einwilligung unnd veranlaßung anfenglich zu Caßell, ferner auff begehr unnd anstellung weilandt der Hochgebornen Fürstinnen Frawen Christinen, geborner Landtgreffinnen zu Heßen, Hertzoginnen zu Schleßwigh, Holstein etc., Unserer gnedigen Fraw Mutter Christmilder gedechtnus, zu Itzenhoe, wie auch zu mehrmahln für der Königl. Würd. zu Dennemarcken etc. in- unnd außerhalb Reichs schrifftliche unnd mündtliche, endlich aber durch Unns hiertzu deputierte Rhätte in der Stadt Hamburgh, wie auch zum Gelind im Amte Reinebegke zu underschiedtlichen mahlen Inhalts deren jedes mahll zwischen ihnen gemachten Memorialen güttliche Unterhandlung vorgehabt, versuchen unnd pflegen laßen, unnd aber gleichwoll durch solche underschiedtliche vorgehabte Mittell der gesuchte unnd gewunschte Außschlag Unserer Brüderlichen Vereinbahrung unnd Vergleichung bißhero nicht erreicht werden mögen: daß Wir demnach endtlich auß verleihungh unnd beystand Gottes des Allmechtigen durch getrewe unnd fleißige underhandlung der Erwürdigen, Ernvesten unnd Hochgelarten unserer lieben Andechtigen unnd Getrewen Ern Ludwigh Pinciern Thumb-

dechanten zu Lübegk unnd Otto Schultheißen, beiden der Rechten Doctorn, obberürter unserer hierzu deputirten Rhäthe, in fleißiger schuldiger unnd gebührender unserer erwegung so woll unserer angebornen Fürstlichen Bruederlichen Liebe unnd geleichen verwandtnuß, alß auch unsers Fürstlichen Vatterlichen Hauses Schleßwigh, Holstein etc. Zustands unnd gelegenheitt, Stammes unnd Nahmens, deßelben Wollfardt, befürderung unnd gedien, Unns heutt Dato freund- unnd bruderlich verglichen unnd vertragen, thuen daß auch hiermitt unnd in Krafft dieses brieffs Erblich unnd bestendiglich mitt wolbedachtem muthe, vorgehaltenem Rhate unnd auß freyen willen, auff maßen unnd weise, wie underschiedtlich hernach beschrieben stehtt.

Anfenglich sollen und wollen Wir Hertzogh Johan Adolf Unserm freundtlichen lieben Brudern Hertzogh Johan Friederichen zu S. L. gentzlichen unnd gebührenden Abfindungh von Unsern Fürstenthümben, Land unnd leuten abtreten unnd einräumen daß Ambt Trembsbüttel, daß Ambt Steinhorst, Ambt und Stadt Oldenborgh, daß Land Vehmern, die Newstad unnd dan Zißmar mitt allen derselbigen Fürstlichen herligkeiten, pertinentien, Landen, Grentzen, Enden und Endscheiden, Geist- und Weltlichen Gerechtigkeitten, Freyheiten, Zolln, Mühln, Waßern, Fischereyen, Wiesen, weiden, Holtzungen, Jahrlichen Renten, Zinsen, Pfachten, Inkommen, Jachten, Wildbahnen unnd allen andern derselben gewonlichen Zugehörungen, nichts davon ohne allein die gemeine Landfolge unnd Mandienste außbescheiden, in aller maßen die itzo gelegen unnd in unserm besitz seind, queit unnd frey ohne einige darauff hafftende beschwerung, außgenommen waß ferner hierunder der Funffzig Tausend Reichs Thaler halben, so auff dem Ambte Oldenburgh hafften, vermeldet wirdt.

Zum Andern, Alß auch weilandt der Hochgeborner Furst herr Adolff, Hertzogh zu Schleßwig, Holstein etc., Unser beyder gnediger unnd geliebter herr Vatter Christmilder gedechtnuß, eine ansehnliche Anfurderungh bey dem Königlichen Hause Hispanien auß Sr. Gottsehligen gnaden bemelter

Cron in trewen geleisten diensten uff Unns transmittiret, so sollen unnd wollen Wir Hertzogh Johan Friederich hinfüro Unns für Unns unnd unsere Erben zu den obbemelten Stucken unnd Embtern, deroselben auch allein anzunehmen, unnd waß Wir davon zuerlangen vermügen werden, Erblich unnd eigenthümblich zunutzen unnd zugenießen haben. Darann sollen unnd wollen Wir Hertzogh Johan Adolff unnd unsere Erben Sr. unsers Brudern Ld. unnd derselben Erben keinen Eintragh oder einsperrung thuen, Sie daranne auch in keinerley weise behindern, sondern mit Einlieferung deren darüber haltenden unnd habenden Urkunden, Documenten unnd beweiß, unnd sonsten müglicher Dinge, jedoch ohne unser Gewehr, schaden, kosten unnd beschwerungh, befürdern helffen.

Zum Dritten, Sollen unnd wollen Wir Hertzogh Johan Adolff etc. auch den Stifft Lübegk unserm freundtlichen lieben Brudern zum besten ad liberas manus Unsers Thumb Capittels daselbst fürderlichst resignieren, unnd die Wahll darüber wiederumb auff Sr. Unsers Brudern Ld. befürderen unnd verschaffen.

Zum Vierdten, Do auch auß denen Unnß Hertzogh Johan Friederichen etc. zugesetzten Ambtern unnd gütern Unsers Antheils, alß obstehet, deroselben pertinentien, Recht unnd Gerechtigkeiten, inmaßen Wir solches itzo einhaben unnd besitzen, ichtwaß in einige wege angefochten unnd besprochen würde, so sollen unnd wollen Wir Hertzogh Johan Adolff für Unns unnd unsere Erben Unsern freundtlichen lieben Brudern Hertzogh Johan Friederichen unnd S. L. Erben derentwegen evictionem unnd im Rechten gebürliche Werschafft thuen unnd leisten, so offt daß noth thutt, unnd Wir deßwegen gebürlich erfürdert werden.

Unnd alß dan zum Füunfften Wir Hertzogh Johan Friederich unserem freundtlichen lieben Brudere Hertzogh Johan Adolffen und S. L. Erben zu empfindtlichen nutzen unnd besten auß Bruderlicher freundtlicher lieb unnd affection durch obberürte mittell unnd wege Unns freundtlich behandelen unnd abfinden laßen, so sollen unnd wollen Wir Hertzogh Johan Adolff hinwiederumb solche bruderliche af-

fection jeder Zeit nach Vermügen in freund- unnd bruderlichen eingedengken haben, unnd sonderlich in denen sachen, so Unns unnd unsern Erben unschedlich, Sr. unsers Brudern L. aber unnd deren Erben ersprießlich unnd fürträglich, nicht allein nicht hinderlich, sondern viellmehr nach vermügen unnd gebuhr behülfflich und befürderlich sein, auch bey Abtrettung obbemelter heuser, Stuck unnd guter mitt uberlaßungh der mobilien unnd sonsten derogestaldt Unns gegen unseren freundtlichen lieben Brudern bruderlich, billigh unnd träglich erweisen, daß S. L. Unns nicht zubeclagen, sondern viellmehr zubedangken haben sollen.

Hierentgegen sollen unnd wollen Wir Hertzogh Johan Friederich Erstlich von wegen unserer bruderlichen gestrittenen angebührnuß zu itzo ermeltem unserm freundtlichen lieben Brudern unnd S. L. Erben, deroselben Landt unnd leuten, wie es nahmen haben magh, keine fernere furderung, An- unnd Zuspruche haben oder anstellen, sondern Unns derselben, so wir zu S. L. unnd deroselben ehelichen Leibs Lehens Erben haben mochten, solange dieselben verhanden, auß rechter Wißenschafft gentzlich unnd zum grunde vorziehen unnd begeben; wie Wir dan solche Renunciation unnd Vorzichtt auff künfftige gebührliche tradition für Unns unnd unsere Erben hiemitt unnd in Krafft dieses gethan haben wollen, Unns für Unns unnd unsere Erben aller Wolthaten Geistlicher unnd Weltlicher Rechte, wie die nahmen haben mügen, in genere unnd specie, alß wan sie alle hieher expresse gesetzet unnd beschrieben wehren, mitt gutem wißen unnd wollbedachtem willen, insonderheit auch des Beneficii Restitutionis in Integrum, auch aller Außzuge unnd Exceptionen doli mali, fraudis, deceptionis ultra dimidium, unnd wie die sonsten nahmen haben mügen, außtrucklich vorziehend unnd begebend, Unns deroselben für Unns unnd unsere Erben, unter waß schein daßelbe geschehn mochte, nicht zugebrauchen; so wollen Wir auch die wieder mehrermelten unsern freundtlichen lieben Brudern Hertzogh Johan Adolffen angefangene schwebende Processe am Kay. Hofe cassiren, einstellen unnd auffheben, auch bey dero Romi-

scher Kay. Maytt. Unserem allergnedigsten herrn nebenst hochgedachtes Unsers freundtlichen lieben Bruders Ld. die Confirmation dieser unser Vergleichung befurdern und zuwege bringen helffen.

Zum Andern, Alß dan hieroben der beschwerungh auff dem Ambte Oldenburgh erwehnungh geschehn, deren Unns Hertzogen Johan Friederichen unnd unsere Erben zuerlaßen unserm freundtlichen lieben Brudere Hertzogh Johan Adolffen bedengklich gefallen, so haben Wir Hertzogh Johan Friederich uff Unns genohmen, dieselben mitt obgesatzten Funfftzig Tausend Reichsthalern abzutragen, unnd dagegen gedachts Ambt mit der Stadt unnd aller Gerechtigkeit, wie S. L. solches bißhero beßeßen, Erb- unnd eigenthumblich an Unns zunehmen. Doch behalten Wir Hertzogh Johan Friederich in dieser unserer Bruderlichen Vergleichung Unns expresse hiermitt bevohr, nachdeme Wir in dieser handlung unnd Vergleichung Unserm freundtlichen lieben Brudere Hertzogh Johan Adolffen unnd S. L. ehelichen Leibs Lehens Erben allein, wie obgemelt, zu gutem gewilliget, daß Unns unnd unsere Eheliche Leibs Lehens Erben, wie auch hinwiederumb Unns Hertzogh Johan Adolffen unnd unsere Leibs Lehens Erben auff den fall derselben unser eins oder andern theils Manstams endtlichen Abgangs diese handluug unnd vergleichung nicht lenger verbinden, sondern dieselbe alßdan krafftloß gefallen unnd auffgehoben, unnd einem jeden der Zutritt zu des Andern Lehnbaren Verlaßenschafft frey unnd ungehindert sein unnd pleiben solle. Unnd nachdem Wir Unns nun hierauff beyderseits durch Verleihungh des Allmechtigen freund- unnd bruderlich, Erb- unnd bestendiglich verglichen unnd vertragen, Alß sollen alle unnd yede hiebevor zwischen Unns fürgelauffene verbitterungen, Irrsalen unnd mißverstendtnußen auch hiemitt zu grundt auffgehoben, hin unnd beygelegt sein, keiner under Unns oder unseren Erben deren in ungutem in einige wege gedengken, sondern Wir sollen unnd wollen von grund unsers hertzen einer dem Andern alle bruederliche liebe, trew, freundtschafft unnd befürderung hinfuro leisten unnd erweisen, Unnd haben

wir Hertzogh Johan Adolff noch hierüber bruderlich verwilligett, daß unserm freundtlichen geliebten Brudern die hebungen unnd gefelle deß Ambts Zißmar, waß solch Ambt an Pachten, Getreid, Viehzucht, Mastgelt, unnd wie es nahmen haben mag, dieß itzige Jahr über vermüge des Ambts Rechnung ertragen unnd noch ferner tragen mochte, gantz unnd vollnkömblich ohne jenigen abgang auff schierskünfftige Weinachten gefolget werden sollen. Alles hieobgeschriebenes bey Unsern beiderseitz Fürstlichen Ehren, wurden unnd wahren worten an Eydes statt. Deß zu Urkundt seind dieser Verhandlungen zwey gleichlautende Recesse auffgerichtett unnd mitt beyden unsern fürstlichen handtzeichen unnd anhangenden Secret befestigett, deren jeder unter Unns einen zu seinen handen genommen. Datum auff unserm Hertzoge Johan Adolffen Hause Kiell den 11. Novembris im Eintausend Sechshundert unnd Sechsten Jahre.

J. Friederich mpp. J. Adolff mpp.

K. Christian IV. Bestätigung des von H. Johann Adolf eingeführten Primogeniturrechts. Kopenhagen, 13. Juni 1609.

(Nach dem Original.)

Wir Christian der Vierde von Gottes gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wendenn und Gotten Köning, Hertzog zu Schleßwig, Hollstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graff zu Oldenburg und Dellmenhorst etc. Thuen kundt und bekennen hiemit für Uns, alle nachkommende Kunnige zu Dennemarck, unnd sonstenn jedermenniglich. Nachdem Uns der Hochgeborner Furst, unser freundtlicher lieber Vetter, Schwager, Bruder unnd Gefatter, Herr Johan Adolff, Erbe zu Norwegenn, Hertzog zu Schleßwig, Hollsteinn, Stormarnn unnd der Dithmarschenn, Graff zu Oldenburg unnd Dellmenhorst, freundtlich zuerkennen gegeben, Ob woll S. L. mit deroselbenn Brudernn, Hertzog Johann Friederichenn, wegenn deßenn begehrter Erb- unnd Landtheilung eine geraume Zeitt hero streitig unnd mißvorstendtlich gewesenn, das doch solche Ihrsahlenn durch guttliche mittell fur diesem gentzlich auffgehobenn unnd

verglichenn, also das Sr. Ld. Ihrenn inhabendenn antheill des Herzogthumbs Schleßwig, Hollsteinn unnd der incorporierten Lande ohne S. L. Brudern fernere An- unnd Zuspruche rhuig besitzenn, derwegenn S. L. freundtlich gebetenn, damit solche unnd dergleichenn hochschedtliche Controversien zwischenn S. L. Nachkommen hinfurder gentzlich verhuttet werdenn, unnd Sr. L. inhabender Antheill des Furstenthumbs Schleßwig nebenst denn zugehörigenn Landen unnd was demselben ins kunfftige ferner accrescieren köntte, unzertheilett bleibenn möchtenn, Wir als Kunning zu Dennemarck unnd Lehenherr des Hertzogthumbs Schleßwig aus Kuniglicher macht das Jus primogeniturae uber Sr. L. inhabendenn antheil des Hertzogthumbs Schleßwig unnd der dazu gehörigenn Lendere unnd was demselbenn ins kunfftige mehr zuwachßenn könte confirmiren unnd bestettigenn woltenn: Daß wir demnach angesehenn hochgemelttes Unsers freundtlichenn lieben Vettern, Schwagern, Brudernn unnd Gefatternn, Hertzog Johan Adolffen ziembliche bitte, auch sonderlich dabey betrachtet denn schadenn unnd nachteill, so dem vonn unns zu Lehen ruhrendenn Hertzogthumbe Schleßwig unnd der gantzenn Furstlichenn Familien durch die hochschedtliche divisiones unnd zerruttung der Landt unnd Leuthe zugetzogenn unnd beygebracht werdenn, unnd darumb mitt wohlbedachtem muth, gutem zeitigenn Rathe unnd rechter wißenschafft als Kunnig zu Dennemarck unnd Lehenherr des Herzogthumbs Schleßwig mehrhochgemeltenn Unserm Vetternn unnd Schwagern, Hertzog Johan Adolffen zu Schleßwig, Hollstein etc. unnd deßenn Nachkommenn mänlichenn leibes Lehens Erbenn das jus primogeniturae folgender maßenn confirmiert unnd bestettigt, confirmiren unnd bestettigenn daßelbe auch hiemitt unndt inn krafft dieses brieffes wißentlich inn bester form unnd maß solches vonn Recht unnd billigkeitt wegenn beschehenn soll unnd mag, unnd wollenn, das nach Tödtlichem abgange hochgemelttes Hertzog Johann Adolffen zu Schleßwig, Holstein S. L. Antheil des Furstenthumbs Schleßwig sambt deßelbenn zugehörigenn Landenn unnd was demselbenn bey S. L. Lebzeitt oder sonstenn ins

kunfftige, unter was Titull unnd Nahmenn es geschehenn könte, zuwachßenn unnd angeleibett werdenn muchte, ohne einige theilung oder Zertrennung folgen und geburen solle S. L. Erstgebornenn Sohne, der eines Lehens vehig unnd der Regierung Landt unnd Leuthe vorsein mag, unnd nach absterben deßelbenn abermahls dem Erstgebornen, unnd also immer fort vonn Erbenn zu Erben; oder da sich zutruge, das dieselbe Erste Linie ann mänlichenn Lehens Erbenn gentzlich verfiele, alß dann Hertzog Johan Adolffen ander geborner Sohn, ob der noch im Lebenn wehre, oder do ehr Tödtlich abgangenn, gleichergestaldt deßenn Erstgeborner; unnd da auch dieselbige abstiegende Linie auffhörete, solche nachfolge also fort auff denn drittenn unnd nachgebornen unnd derselbenn abstiegendenn Linienn Mänliche erste geburtt immer unnd ewiglich zuvorstehen. Dagegenn aber soll derselbe Erstgeborner Regierender Herr nicht macht habenn, zu nachteill und schmelerung seiner Successorn unnd Nachfolgere seine altväterliche Lehenguttere zuverkeuffenn oder inn andere wege zu alieniren, sondern also viel muglich dieselbe zuvermehrenn unnd zuverbeßern befließenn, auch dabenebenst verpflichtet sein, denn andernn seinen gebrudern (wen Sie zu Ihrenn mundigenn Jahrenn gekommen unnd sonstenn nicht zu andern furstlichenn digniteten, worvon Sie Ihrenn Underhaltt zuhabenn, befurdert werdenn können) ein gewißes geldt deputat, welches sich zum högsten auf Sechs Tausen Reichs Thaler jährliches Einkommens zuerstreckenn, aus denn einkunfften unnd von wegenn beider Furstenthumbe Schleßwig unnd Hollsteinn unnd derenn zugehörigenn Länderenn ordentlich unnd richtig zuliefernn. Deßgleichenn seine Schwestern unnd Weibliche Erben, wie bey denn Furstenthumbenn Schleßwig unnd Hollsteinn hergebracht, mitt nottwendiger alimentation unnd Furstlicher Aussteuer zuvorsehenn. Daranne auch die andere, dritte unnd nachgeborne Brudere, so wohl derselbenn Schwestere unnd Weibliche Erbenn gentzlich begnuget sein, unnd deßfals ann allenn Vatter- Mutter- unnd Bruderlichenn verlaßenenn Lehenn- unnd Erbgutternn, wie die Nahmen habenn

oder unter welchem Lehenherrn dieselbenn belegenn sein mugen, gegen den primogenitum unnd deßenn Erbenn keine fernere furderungh, An- oder Zuspruche weder inn supplementum legitimae oder inn andere wege habenn, besondern mit Ihrem deputat unnd abfindung gentzlich begnugett sein sollenn. Do aber der gebrudere unnd Schwesternn zu einer Zeitt so viel im Lebenn seinn wurdenn, daß der Regierender Herr einem jedenn der gebrudere die Sechs Tausent Reichs Thaler jährlicher einkunffte wegenn der Hertzogthumbe Schleßwig, Hollsteinn unnd derenn zugehörigen Landenn gefuglich nicht reichenn könte, so soll die Summa des jährlichenn deputats zur billigkeitt, wie es das Landt ertragen kann, nach guttachten der negstenn angewandenn Herrn unnd Freundte gemeßiget werdenn. Wann auch einer oder mehr vonn denn androrn Gebrudern hernacher zu Furstlichen digniteten, worvon jährliches Sechs Tausent Reichs Thaler gewißer Einkunffte zugenießenn, befordert werden köntenn, soll alßdann das verordentte geldt deputat dem also abgefundenen Brudere ferner nicht gereichett, besondern allewege dahin gesehenn werdenn, das der Regierender Herr so viel muglich mitt ubermeßigenn Abgifftenn verschonet unnd das Landt unbeschweret bleiben muge. Wie dann S. L. ebenmeßige Confirmation auff das Jus primogeniturae uber dero ahntheill im Furstenthumb Hollstein unnd darzu gehörigenn Landenn vor diesem albereits vonn der Röm. Kays. Maytt. aller underthenigst gesucht unnd erhalttenn habenn. Vorbehälttlich daß solches alles Unns unnd Unsern Nachkommen ahn Unsern Regalien, hoch- unnd gerechtigkeittenn inn gemelten Furstenthumbenn Schleßwig Hollsteinn ohne einige Vorschmelerung, nachteil unnd schadenn sey unnd bleibe. Uhrkundtlich unter Unserm Königlichen Handtzeichenn unnd angehengtem Secrete. Geschehenn unnd gegebenn uff Unserm Schloß zu Copenhagenn denn Dreytzehenden Tag deß Monats Juny, im Jahr nach Christi unsers Herrn unnd Erlösers geburtt Ein Tausent Sechs Hundertt unnd Neun. Christian mpp.

Auf Johann Friedrichs Nachfolge im Lübecker Bisthum beziehen sich folgende Urkunden:

Johann Friedrich war 1594 Sonnabend nach Martini (Novemb. 12) zum Coadjutor gewählt mit dem Versprechen ihn mit dem 25. Jahre, wenn der Bruder zu seinen Gunsten resigniere, zum Bischof zu wählen. (Die Acte nachher zerschnitten).

Die Wahl erfolgte jetzt 23. Dec. 1607.

Er stellte eine ähnliche Capitulation aus wie die Johann Friedrichs vom 10. Oct. 1586 (Nordt I, S. 377).

H. Johann Adolf verpflichtet sich, den Punkt wegen des Stifts Lübeck, den sie Bedenken tragen bei der nachgesuchten kaiserlichen Confirmation in dem Vertrag zu lassen und auslassen wollen, gleichwohl vollständig zu halten. Gottorp 16. Sept. 1607.

Johann Friedrich stellt einen besonderen Recess aus: da in der Capitulation der Artikel ausgelassen, dass das Domcapitel auf den Holsteinschen Landtagen zu erscheinen nicht verbunden, weil sonst die Holsteinschen vom Adel die Capitulation nicht unterschreiben wollen, verspricht er besonders es zu halten. 26. Decemb. 1607.

Ich führe noch an:

K. Mathias beurkundet: nachdem Johann Friedrich geltend gemacht, dass er von Rudolf 30. Oct. 1608 die Belehnung mit Holstein empfangen und jetzt bei ihm darum nachgesucht, ihm ingleichen wie seinem Bruder Johann Adolf das Fürstenthum Holstein mit allem Zubehör zu erneuern und zu bestätigen, habe er ihm die Belehnung ertheilt, die Rechte des Bischofs von Lübeck vorbehalten. Gebietet des Fürstenthums Mannen, Amptleuten etc. und Unterthanen, 'das sy die obgenannten hertzogen Johann Friderichen zu Holstein neben Sr. Lieb. bruder hertzog Johann Adolffs lieb als ihre rechte naturliche herrn, ohne alle irrunge und widerrhede, erkennen halten und ehren', ihm treu und gehorsam seien. Wien, 10. Juni 1613.

XXV.

H. Johann Adolfs Sympathien für das reformierte Bekenntnis.

Landgr. Moritz von Hessen, Instruction für Hans Ludwig von Herstall zu einer Sendung an Johann Adolf, Bischof von Lübeck: Freue sich, dass er eine christliche Religionsverbesserung vorhabe und die vom Papstthum her noch übrig gebliebenen Reliquien und Ceremonien reformieren wolle; möge aber behutsam und vorsichtig verfahren, und gute Präparation, Unterricht u. s. w. vorhergehen lassen. Wenn der Gesandte höre, dass der Bischof den Johann von Munstern zur Reformation gebrauchen wolle, so möge er sagen: 'ob er wohll gelehrt unnd sonderlichen in Theologicis wohll belesenn unndt geubt sein mag, das er aber idoch etwas steiff unndt hitzig vorm kopff sein soll, unnd daherenn zu besorgenn, das er vieleicht in diesenn sachenn mehr verwirrenn dan gewinnenn undt zurecht bringenn mochte'. Ohne Datum.

Landgr. Moritz, Instruction für Justus Andrecht zu einer Sendung an H. Friedrich von Gottorp: habe wegen des Tods Johann Adolfs zu condolieren und die Hoffnung auszusprechen, der Sohn werde bei dem reformierten Bekenntnis des Vaters bleiben, doch 'das wir Ihrer Liebd. zue einer urplötzlichenn und total Reformation uff einmahll vorzunehmen undt dardurch Ihre freunde, Ritter- und Landtschafft wiedder sich gleichsam zu concitiren undt zu bewegen, [nicht] rathenn wollen, sondern dass Ihre Liebd. hierzu exemplo paterno mit guter dexteritet unndt gelegenheitt pro captu et humore gentis verfahren'. 1616, October 5. — *Cass. Archiv.*

XXVI.

Verhandlungen über Schwabstedt.

Hierauf beziehen sich folgende Papiere im *Wolfenbütteler Archiv*.

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich von Braunschweig: meldet, dass zwischen ihm und seinem Bruder und Vetter Ulrich und Friedrich, Administratoren des Stifts zu Schwerin und Herzogen zu Schleswig-Holstein, eine Mishelligkeit wegen des Stiftshauses Schwabstedt erwachsen, von der er wünscht, dass sie nicht weiter einreissen möge: bittet den Herzog, mit dem Bischof Christian von Minden am 1. November zu Segeberg die Vermittelung zu versuchen. Kopenhagen, 1618, Septemb. 14.

Aehnlich bittet der H. Friedrich.

H. Friedrich Ulrich schickt zwei Räthe dazu.

Bericht der Gesandten über die Verhandlung: Am 1. November in Segeberg angekommen. Anwesend sind 5 Dänische Abgeordnete, 6 fürstlich Holsteinsche (Heinrich und Claus von Bockwald, Goesche Wensen, Franz Schultz Hofmeister und Marschalk Amtmann zu Gottorp, Egidius von Lancken Propst zu Lübeck Oberhofmeister Amtmann zu Ripen, D. Heistemann), Schleswig-Holsteinsche Schwerinische Räthe, Theodor Buße Rath, Wilhelm Neimann Amtsverwalter zu Schwabstedt. Die Verhandlung beginnt den 2. Novemb. Die Dänischen Gesandten fordern, dass erst der Hauptstreit mit Gottorp erledigt werde: das Stift gehöre immediate zum Reich Dänemark u. s. w. Die Holsteinschen Gesandten: Der Streit wegen des Hauses Schwabstedt sei

dadurch verursacht, dass die Krone Dänemark sich des Stifts Schleswig allein angemasst und dasselbe dem Herzog Ulrich ad vitam verschrieben. Der Streit zwischen dem Haus Schwabstedt und Amt Gottorp sei nicht von solcher Importanz, um deshalb so vornehme Fürsten zu bemühen.

Beschlossen, die Hauptsache zuerst vorzunehmen. Nov. 3.

Die Holsteiner überreichen ihre Deduction. Novemb. 4. Die Dänen erklären: sie könnten die Rechte des Königs nicht in Zweifel ziehen lassen; gäben ihre Ausführung bloss zur Belehrung. Die Vermittler machen verschiedene Vorschläge: 1) Belassung im alten Stand mit Wahl des Capitels; 2) Belassen bei den Bestimmungen der Kirchenordnung; 3) Uebertragung an den Herzog gegen Abgabe der halben Einkünfte; 4) Wechsel des Besitzes auf Jahre oder auf Lebenszeit. Die Dänen lehnen alles ab und wollen nur auf die Particularstreitigkeiten eingehen. Die Holsteiner dagegen. Sie begeben sich Novemb. 6 zum Herzog Friedrich nach Neumünster, und kommen mit anderen Vorschlägen in der Hauptsache zurück: 1) es mit Huldigung, Landfolge, Gerichtsbarkeit bei dem Herkommen zu lassen; 2) dass Schwabstedt cum omni jure (so; an den Herzog falle?); 3) dass sie pro dimidia parte Erstattung thun wollten; 4) dass sie dagegen annehmliche Stücke abtreten wollten; 5) dass wegen der Canonicate ein Turnus aufgerichtet und es bei den Verträgen gelassen werde. Dies den Dänen Novemb. 7 mitgetheilt. — Damit endet das Protokoll.

H. Friedrich an H. Friedrich Ulrich: bittet, die Sache in der Hand zu behalten und das Protokoll mitzutheilen (die Dänen haben gefordert es abzuschaffen und zu cassieren). November 18.

Im *Schweriner Archiv* findet sich:

Protocollum geübter kunig- unnd furstlichen Commission so wegenn der Schwabstettischen Gottorpischen und Husemschenn Ambts- und Grentzgebrechenn den 8. Juli laufenden 1619 Jahres ihren Anfangk genommen und am 3. September geendigett.

Diese Irrungen werden ausgeglichen.

XXVII.

Verschiedenes zur Geschichte K. Christian IV.

Lübeck fiel im J. 1605 in Ungnade bei dem König. Es schickte eine Gesandtschaft an den H. Johann Adolf, um seine Vermittelung nachzusuchen: Instruction vom 30. November 1605 im *Lüb. Archiv.*

Ebendaselbst findet sich:

Gestendige Antzeig, dass der Konigk auß Dennemarck der Statt Braunnschweigk feind geworden dem Hertzogen von Br. bey wehrender Belagerung in persona auch mit Reuter und Knechten .... wieder die Statt Hülfe geleistet .... nebenst warhafften Bericht, welchergestalt und wie weit sich die errbarn Hansestätte und derselben Deputirte zu Luneburgk der Entsatzung der Statt Braunnschweigk ... angenommen u. s. w. Ausführliche Darstellung und Acten aus den Jahren 1609 und 1611.

K. Christian IV. an Lübeck: bittet um Stellung von 100 Büchsenschützen, 1611, Januar 3. — Die Stadt lehnt es ab, weil es den Reichsabschieden, namentlich dem von Speier 1570 zuwider sei. Januar 23.

Neue Streitigkeiten mit Lübeck im J. 1615. Im März sind Gesandte der Stadt in Kopenhagen. 1616, Febr. 1 findet eine Zusammenkunft in Kolding statt. Febr. 19 bittet die Stadt sehr demüthig um Verzeihung und Herstellung des guten Vernehmens. Mai 12 ist noch keine Resolution erfolgt.

Unterhandlung des Erzbischofs von Bremen und Bischofs von Lübeck aus dem Holsteinschen Hause (Johann Friedrich) mit den Mecklenburgischen Herzogen Adolf Friedrich und Hans Albrecht über eine nähere Vereinigung unter sich und mit andern Niedersächsischen Kreisständen 1619. — *Schwer. Archiv.*

K. Christian IV. an den Kaiser: klagt, dass der Graf zu Schauenburg sich des gräflichen Titels 'unsers Herzogthums Holstein' anmasse, und fordert dass derselbe sich solchen Titels gänzlich enthalte. Crempe, 17. Mai 1620.

Derselbe an den Grafen Ernst von Schauenburg in derselben Sache. Derselbe Tag.

Abschriften im *Hannov. Archiv.* Andere auf diese Sache bezügliche Actenstücke theilt Londorp, Acta publica II, S. 408 ff. mit.

Erzbischof Johann Friedrich, Erklärung auf den Antrag des K. Christian IV. durch die Gesandten Balthasar von Ahlefeld zu Rendsburg, Detlef Rantzau zu Steinburg und Martin von der Mehden: Auf den Vorwurf, er solle dem nicht nachgekommen sein, was bei den Verhandlungen zwischen dem König und ihm wegen der Coadjutorei in Bremen vereinbart, weshalb der König dasselbe durch diese Abschickung habe cassieren, annullieren und aufheben lassen, antwortet er: im J. 1617 habe der König durch Jürgen Schulten (?) verlangt, der Herzog solle in des Erzstifts Sachen dem König Beifall geben oder sich wenigstens neutral halten; dies habe er abgelehnt, aber 1620 mit Martin von der Meden einen Vertrag geschlossen, der mit einigen Aenderungen am 14. Febr. zu Friedrichsburg unterzeichnet und für den die Verpflichtung des Herzogs gegeben: diesen habe er strenge gehalten; bei einer persönlichen Zusammenkunft in Crempe sei ihm mehr zugemuthet, auch darin habe er gewilligt und gesucht den H. Friedrich dafür zu gewinnen; jetzt solle er noch mehr thun und das Capitel für die Wahl von Christians

Sohn Friedrich bewegen, darüber sehr bestimmte Erklärungen abgeben, sich für die Wahl zu verbürgen u. s. w.: dies müsse er ablehnen. Eutin, 1620, September 13.

K. Christian IV. an H. Julius von Braunschweig: meldet, wie er mit den Engländern gehandelt, dass sie sich, da sie in Stade nicht bleiben könnten, in seine Stadt 'Krimpen' niedersetzen sollten. Wie alles fast richtig, seien die Hamburger gekommen, und hätten die Engländer für eine grosse Summe Geld gekauft und ihnen solche Privilegien versprochen, 'die sie ihn ewicheit ihm geringsten nicht halten konnen, wie die Engelsken auch selber sagen, daß sie woll wissen, daß denen von Hamburch nicht muglich ist zu halten. Weill mihr nun der skyff widerfharen und ich itziger zeit halben ihnen daß nicht kan widerum ihn die nasse raiiben, wie ich gerne wolte und auch konte', bittet er, bei dem Kaiser anzuhalten, derselbe möge erlauben, im Lande Holstein an gelegener Stätte einen Zoll legen zu lassen, 'und weiß meineß erachtenß keinen skaden, so I. M. oder dem reich darauß ersteen konte, undt mihr ein groß solatium sein kunte uber die erlosse skelm, dan ich meine dage ihnen nicht daß geringste habe zuwideren gethan. Aber daß odium naturale, daß sie zu allen herren tragen, daß muß ich mit genyssen. Die von Lybeck thun mihr all den mutwillen, den sie nur erdencken konnen, aber es gelinget ihnen nicht allezeit, sinndt aber in ihren diskursen sehr grob, und bitte freundtlich, waß die Lybsken ahnlangett, wan eß darzu kueme, daß ich fur die skeelm keine friide haben kan, und ich sie widerum auff die wulle greiffe und es vhiilech etwaß extraordinarie muchte ablauffen, daß alsdan I. K. M. mihr ihn dem nicht verdencken wolte .... die skelm haben dan ihre bestalte krigsleite zu roß und fuß und meinen sie wollen einem ichlichen hern bradiren'. Friederichsburg, 1622, Decemb. 22. — *Wolfenbütteler Archiv.*

Herzog Friedrich Ulrichs von Braunschweig-Lüneburg Gesandtschaft an K. Christian IV.: Auf die Anträge, der König möge nicht die Sachsen-Lauenburgischen Ansprüche auf Sachsenhagen sich cedieren lassen, Pinneberg mit Einquartierung verschonen, wegen Uetersen ein Schiedsgericht annehmen, ist die Antwort gegeben: das Erste sei nicht die Absicht, das Zweite geschehe ingemäss alter Verträge, die Ansprüche auf Uetersen beträfen auch das Haus Gottorp: der König sei nicht geneigt etwas abzutreten. 1621, Mai 15. — *Hannov. Archiv.*

XXVIII.

K. Christian IV. Theilnahme am dreissigjährigen Krieg.

Pfalzgraf Friedrich schickt den H. Georg von Braunschweig-Lüneburg an den K. Christian IV. mit Instruction vom 24. Nov. 1619. — *Hannov. Archiv*[1]. — Ueber diese Reise vgl. v. d. Decken, H. Georg von Braunschweig und Lüneburg I, S. 61 ff.

K. Christian IV. Instruction für Heinrich Rantzau zu Schmol für eine Gesandtschaft an den Churf. zu Sachsen: habe von seinem Gesandten, der von dem Kaiser zurückgekehrt, vernehmen müssen, dass I. K. M. mit den extremis durchzudringen gemeint, weshalb er sich auch entschlossen, bei derselben keine weitere Ansuchung zu thun und sich zu bemühen, sondern alles der göttlichen Direction anheim zu stellen. Dennoch habe er jetzt noch einmal eine Gesandtschaft geschickt, ob der Kaiser bewogen werden könne, mit dem Pfalzgrafen, nachdem derselbe sich zur Renunciation auf gebührliche Entschädigung und Deprecation erboten, zur gütlichen Handlung zu kommen und mittlerweile eine Licentiierung des Kriegsvolks eintreten zu lassen. Bittet, das zu unterstützen. Copenhagen, 26. März 1622. — Unterschriebenes Original im *Oldenb. Archiv*. Vgl. Reg. Dan. Nr. 6115.

---

[1] Ebenda Abschrift von Reg. Dan. Nr. 5891, mit dem Datum des 20. März.

K. Christian IV. an K. Ferdinand: meldet, dass durch seine und des H. Friedrich Ulrich von Braunschweig Vermittelung der Bischof Christian von Halberstadt sich von der Partei des Grafen von Mansfeld getrennt, und bittet um Gnade für denselben. Hadersleben, 6. März 1623. – *Wolfenb. Archiv.* (Vgl. v. d. Decken I, S. 97).

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich von Braunschweig: da alle Vermittelung bei Christian doch nichts geholfen, lehnt er ab weitere Schritte zu thun. Copenhagen, 6. Octob. 1623. — Ebend.

K. Christian IV. an seine Schwester Elisabeth (Mutter des H. Friedrich Ulrich und Christian): möge zusehen, dass der Herzog sich nicht in Christians Sache einmische. Friderichsburg, 15. Nov. 1623. Eigenhändig. — Ebend., und noch mehrere Briefe an den Herzog Friedrich Ulrich ohne besonderes Interesse.

Lübeck, Antwort auf eine Gesandtschaft K. Christian IV. und H. Friedrichs: müsse bei der angesonnenen näheren Zusammensetzung Bedenken haben: es werde die Gefahr nur herbeiziehen; bei diesem universali motu habe die Stadt nicht genug Mittel; es werde grosse Kosten und Spesen machen u. s. w. Ohne Datum. — *Lüb. Archiv.*

K. Christian IV. Gesandtschaft an K. Ferdinand: fordert ihn auf, die fremden Truppen abführen zu lassen, alle Hostilitäten einzustellen, die Acht über den Pfalzgrafen zu cassieren und die Misverständnisse mit demselben gütlicher Verhandlung anheimzustellen: sonst würden die Stände, die bis dahin ruhig gesessen, sich erheben müssen; der Churf. Friedrich werde nicht ohne Hülfe auch fremder Potentaten bleiben. Ohne bestimmtes Datum, nur mit der Notiz 1624. — *Wolfenb. Archiv* [1].

[1] Ein Schreiben K. Ferdinands vom August 3 bezieht sich auf ein solches von K. Christian, Segeberg 14. Juli (1625?, wo der König aber nicht in Segeberg gewesen sein kann).

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich: meldet, dass er zum Kreisobersten ernannt, und fordert ihn auf, über das Zusammengehen der Armeen Vorschläge zu machen. 23. Mai 1625. — Ebend.

K. Philipp von Spanien an K. Christian IV.: ermahnt, den Frieden zu bewahren. 21. Juni 1625. Vgl. Reg. Dan. Nr. 6493. — Ebend.

H. Adolf von Schleswig-Holstein (in kaiserlichen Diensten) schreibt wegen Truppenwerbung 7. Juli 1625. — Ebend.

H. Friedrich Ulrich bittet wiederholt um schleunigen Succurs, Ende Sept. 1625. Der König Christian IV. schickt von Nienburg aus einige Truppen. — Ebend.

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich: meldet, dass er bei der Gefahr der Stadt Hameln ihr angesonnen etzliches Volk in dieselbe zu legen, was anfangs ganz abgeschlagen; nachher habe sie eine dilatorische Antwort gegeben, dass sie die Resolution des Herzogs einholen wolle; bittet, die Stadt dazu zu bestimmen. Nienburg, 18. Octob. 1625. — Ebend.

Derselbe an denselben: es sei noch nichts geschehen; Tilly suche die Stadt zur Aufnahme einer Garnison zu bewegen. Nienburg, 27. Octob. 1625. — Ebend.

K. Christian IV. an H. Adolf Friedrich von Mecklenburg: Bethlen Gabor habe ihn zur Hochzeit eingeladen: wenn er die Braut, wie sein Diener sage, selbst abholen wolle, ‘so dörffte deß astronomi meiinung itzlicher maßen waar werden, welcher mihr schriib, der Keyyser würde diiß jahr einen unrausam christtaag und folgenden Nuarstag haben’. Rodenborch, 27. Novemb. 1625. — *Schwer. Archiv.*

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich: auf den Wunsch seiner Schwester Elisabeth, dass er seine Neigung zum Frieden noch bestimmter erklären möge, antwortet er: da er sehe, dass die vom Kreis dazu vorgeschlagenen Mittel nicht wollen acceptiert werden und er davon nach seiner Pflichttreue in keinem Punkt abweichen könne, müsse er das Weitere Gott befehlen. Rotenburg, 5. Febr. 1626. — *Wolfenb. Archiv.* (Vgl. v. d. Decken I, S. 187).

K. Christian IV. an die Stadt Goslar: beschwert sich,

dass sie sich geweigert Garnison aufzunehmen. 16. März. — Ebend.

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich: antwortet auf das Verlangen des Herzogs, sein Land mit Musterplätzen so viel möglich zu verschonen, dass er Wolfenbüttel nicht räumen könne. In der Schanze gegen Schnakenburg, 26. Aug. 1626. — Das Verlangen wird wiederholt abgeschlagen, 4. Sept., 19. Sept. — Ebend.

K. Christian IV. Brief an den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg über die Schlacht bei Lutter, vom 29. August, ist gedruckt Forschungen zur D. Gesch. I, S. 646.

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich: erklärt auf Beschwerde über die Garnison in Wolfenbüttel wiederholt, dass er dies nicht räumen könne. 'Wir wollen fast geschweigen, das wir noch zu zeitt wenig gedempfet oder ad quemvis adversae fortunae nutum solche hochnötige christliche defension einzustellen ganz nicht gemeinet'; der Herzog habe sich dem Tilly reversiert, ihm die Festung zu übergeben, und sich des Kaisers (Königs?) grösstem Feind associiert; möge ihn in Zukunft mit solchem Ansinnen verschonen; er habe keineswegs friedhässigen Leuten zu viel getraut; wünsche, dass er denselben nicht zu tief ins Maul gesehen hätte, so stände es besser. Stade, 11. Octob. 1626. — Eigenhändige Nachschrift:

'Ich hette wol gehoffet, man hette mich mit dergeleichen anmuthung verskonett und die viilfeltige stadtliche versprechung etwaß besser in acht gehabt, weill eß aber nicht hatt seiin konnen, so muß ich eß dem gerechten richter, dem alleß bekandt, befhelen. Nicht zueiffelnde, er dii treffliche Magistros stili, wessen concept du mit großer mühe hast nachgemahlet, dahmahleiinst wiirdt fiinden, und ihnen ihr verdiinteß honorarium woll geben. Itzo haben dii guthe leuthe beii itziger glücklicher undt gesuinder regiirung groß contentament, weiil ihnen der stilus so woll fuhget. Dein getruwer vetther undt vather Christian'. — *Wolfenb. Archiv.*

K. Christian IV. Antwort auf eine Gesandtschaft H. Friedrichs von Gottorp: Dieser hat einen Frieden gewünscht

und den Churfürsten von Sachsen mündlich und schriftlich um Verwendung gebeten, damit die in Braunschweig fürgewesene Tractation reassumiert werde; der Churf. habe sich bereit erklärt, und der Herzog bittet darin zu willigen. Darauf antwortet der König: er sei immer zum Frieden geneigt gewesen; die media seien Sache des ganzen Kreises; er zweifle nicht, die Stände desselben würden bei den Vorschlägen von Braunschweig stehen bleiben; sei bereit, wenn der Churfürst einen Tag ansetze, denselben beschicken zu lassen. Stade, 27. October 1626. — Ebend.

K. Christian IV. an H. Friedrich Ulrich, über die Räumung Wolfenbüttels. Stade, 9. März 1627. — Ebend.

Derselbe an denselben eigenhändig: der Herzog werde die Resolution auf seinen Brief erhalten: 'Führ des Keyssers assecuration des Religion undt Prophan friiden haben wiihr zu dancken, wan wiir denselben in optima forma, niimandt außgesloßen, in handen haaben, wan ich nun solche wiircklich zu empfangen haben werde, so wiiderhole ich alle meine fohriige zusaag, und seege liiber Wolffenbitthell in deine alß in meiine hend. Dan es dem liben godt gefellich wehre, so wehre zu wunsken, das man so vill von dem Religion undt prophan friiden nit reedethe, sondern denselben realiter ins werck richtethen. Müglich dan ist noch irgendt ein landt oder zwehne, dii noch ruinirt sein mussen'. Stade, 9. Martii 1627. — Ebend.

K. Christian IV. an H. Adolf Friedrich von Mecklenburg: ... 'Ich mag sagen, daß ich in eine weldt gerathen bin, dii nit viil nach ehre undt redlicheit passet'. Der Churf. von Brandenburg habe ihm etzliche tausend Thaler zugesagt und nun gebe er nicht allein nichts, sondern befehle auch seinen Unterthanen Thür und Thor den Feinden aufzumachen und sein Volk zu vertreiben, da er sich doch mit Brief und Siegel obligiert, die Pässe zu besetzen, dass die Katholischen ihrer nicht sollten mächtig werden. Lauenburg, 12. Mai 1627. (Eigenhändig). — *Schwer. Archiv.*

Derselbe an denselben: 'E. L. grosse Bestendigkeit habe ich mit erfrewthen gemüthe vernommen. Waß meine per-

sohn betreffen thudt, ob skon ich dii weldt full bösses undt wntrow erfillet befünde, so soll doch an miir kein mangell biß auf das ledtzte suspirium gespüret werden'. Kremppe, den 9. Julii Anno 1627. (Eigenhändig). — Ebend.

K. Christian IV. an die Stadt Lübeck: meldet, welcher massen sein und seiner durch Gottes Gnaden führenden christlichen Defension des Vaterlandes und der Gewissenfreiheit angemasseter Feind der Graf von Tilly sich ihren Grenzen nähere; fordert sie auf zu erklären, ob sie dem Bairischen General abgeneigt seien und also mit Gottes und seiner gerechten Sache sich halten, dem Feind aber und den Seinigen keinen Vorschub leisten wollen. 7. August 1627. — *Lüb. Archiv*; aus dem auch das Folgende.

Lübeck antwortet, dass es die Sache in weitere Deliberation nehmen wolle.

K. Christian IV. an Lübeck: habe Nachricht erhalten, dass sie den Feinden mit Zufuhr Vorschub leisteten, ihnen in Mölln Quartier gönnten und anderswo darum sollicitiert, auch die segelfertigen Schiffe arrestiert lassen hätten; fordert auf, sich über ihre Haltung bestimmt zu erklären. Crempe, 12. August 1627.

Lübeck antwortet: das umliegende Kriegsvolk könne nicht gehindert werden, für baare Zahlung in der Stadt zu kaufen; die andern Vorwürfe seien unwahr; man wolle den König nicht offendieren. 15. August.

K. Christian IV. schickt Gesandte nach Lübeck zur mündlichen Verhandlung. 25. August.

K. Christian IV. zeigt Lübeck an, dass er die Zufuhr und Segellation in seine Fürstenthümer und Lande und alle andern vom Feind eingenommene Orte und Städte verboten habe: seine Ausleger sollten alle Schiffe anhalten und 'preis' machen. 28. Decemb. 1627.

H. Friedrich von Gottorp, Instruction für Detleff Rantzau zu Panker und H. Rantzau zu Hohenfelde, des Königs Landräthe und Amtleute: sollen sich nach Dänemark begeben

und in specie zu den Reichsräthen, um diese dafür zu stimmen, dass ein Friede gestiftet werde. Was die media betreffe, so habe ihn der Herzog von Friedland gebeten, was von ihm eingehändigt bis zu schliesslichen Tractaten geheim zu halten; sonst wäre, neben dem Posten der Erz- und Stifter, welcher halben es nunmehr werde in einen andern Stand gerathen und wegen deren es nicht rathsam sei die Feindseligkeiten fortzusetzen, die Hergebung einer erklecklichen Geldsumme zur Abzahlung der kaiserlichen Soldatesca die Hauptsache. Ueber andere Punkte werde man sich, wenn sich der König zur Licentiierung seiner Truppen entschliesse, wohl leicht einigen. Gottorp, 20. Novemb. 1627. (Die Abschrift falsch 1637). — *Oldenb. Archiv.*

H. Friedrich von Gottorp an den H. von Friedland: möge Ort und Tag zu friedlicher Verhandlung zwischen dem Kaiser und König Christian IV. bestimmen: wenn er sich scheue sich nach Lübeck oder Hamburg zu begeben, so seien viele Orte in der Nähe, wohin er oder Tilly unbedenklich kommen könnten. (Abschrift ohne Datum).

H. von Friedland an H. Friedrich: sein Schreiben vom 25. April (das vorige) gehe zu weit, die Sache sei noch nicht bis dahin gekommen; des Königs von Dänemark Commissare möchten erst nach Kiel kommen und über das Hauptwerk conferieren, so könne man nach Gestalt der Sachen weiter gehen. Reichenbergk, 4. Juni 1628.

K. Ferdinand an H. Friedrich: habe sein Schreiben aus Gottorp vom 17. Mai erhalten und daraus die Neigung der Dänischen Reichsräthe zum Frieden ersehen; sei nicht abgeneigt darauf einzugehen und habe Friedland Auftrag gegeben. Prag, 10. Juni 1628.

Abschriften im *Wolfenb. Archiv.*

Lübeck und Hamburg bemühen sich, dass bei dem Frieden auch des uralten Hansischen Collegii Erwähnung geschehe. 31. Jan. 1629. — *Lüb. Archiv.*

K. Christian IV. an H. Adolf Friedrich von Mecklen-

burg: 'Zu Lybeck wiirdt noch friid tractiret, wass ein tag forwerdtz tractiret, daß tractiret man den folgenden tag zurück undt biiten mihr solche possen, die nit geen werden'. Auf dem Schiffe Spes, 27. März 1629. — *Schwer. Archiv.*

K. Christian IV. an H. Adolf Friedrich von Mecklenburg: 'Alhii ist der friid geslossen also daß ich nit zu klaagen habe'. Die Ratification des Kaisers werde stündlich erwartet; der Termin sei schon vor etzlichen Tagen verstrichen. 15. Juni 1629. — Ebend. (Beide eigenhändig).

Der Holsteinsche Gesandte David Gloxin trägt dem Lübecker Senate vor, 1636, April 20: es sei in diesen gefährlichen Zeiten von der Landtagsversammlung zu Kiel angehalten, ob nicht die Städte zur Abwendung gemeiner Gefahr sich mit dem Fürstenthumb (so) Schleswig Holstein etc. in eine Vereinigung einlassen wollen, weshalb die Fürsten darauf einen Antrag richten. — Der Rath antwortet, April 22: er wolle mit Hamburg in Communication treten. — Der Gesandte repliciert, eodem: der Zwisst des Königs mit Hamburg möge der Sache keinen Abbruch thun.

H. Friedrich, der den Gesandten beglaubigt, betreibt die Sache weiter. — Die Städte geben 18. Mai eine schriftliche Antwort, dass sie wie bisher durch gute nachbarliche Correspondenz u. s. w. die Gefahr abzuwenden suchen wollen; für besondere Fälle behalten sie sich weiteres vor, bevorab gesammte Beschickung und Schreiben. — *Lüb. Archiv.*

Bericht über eine Gesandtschaft des Herzogs von Braunschweig an K. Christian IV. nach Glückstadt wegen des Friedens und anderer Sachen 1639: 13. Juli angekommen: finden als Deutschen Kanzler Reventlow, ausserdem den Grafen Pentz, den Bremischen Kanzler Reinking, auch einen Kanzler des Herzogs von Gottorp, der unter anderm äussert: sein Herr und der König wollten ihre Truppen verstärken, denn es sei beiden kriegführenden Theilen nicht zu trauen: vom

Kaiser sei, wenn er siege, für die Religion zu fürchten, Schweden und Frankreich seien noch ärger. Sie nehmen theil an Verhandlungen zwischen dem königlichen Kanzler und den Gottorpschen Gesandten, Oberhofmeister Bülow und Kanzler Wielerßheimb, die bei der dritten Session standen: wie man gegen Schweden procedieren und gegen I. K. Maj. sich comportieren solle. Verhandeln über eine nähere Verbindung des Braunschweigischen Herzogs mit dem König und andere Dinge. — *Wolfenb. Archiv.*

H. Friedrich von Gottorp an mehrere Dänische Reichsräthe: der König habe theils auf den ihnen gesammt gehörigen, theils auf den ihm absonderlich beikommenden Strömen Ausleger gelegt, um von allen aus den Fürstenthümern ausgehenden seinen Unterthanen gehörigen Waaren einen nie erhörten grossen Zoll zu fordern, wogegen er trotz aller Klagen von dem König keine Abhülfe habe erhalten können; bittet, sich der Sache anzunehmen. Gottorp, 11. Octob. 1643. — *Oldenb. Archiv.*

Schreiben an den H. Friedrich von Gottorp (s. Ratjen, Handschriften I, S. 181. Ich bemerke noch folgendes): 'Den Landkasten haben sie (die Schweden) clam nobis in aller Stille eroffnet und die Gelder herausgenommen, disputiren uns gleichergestalt den halbscheidt, und wollen S. Excellenz (Torstensson) zu völliger perfectirung der festung Christianspreis selbige anwenden'. Des Jammers und Elends sei sehr viel, aber wenig Erbarmung. 28. Decemb. 1643. — *Kieler Bibl.* S. H. Nr. 105.

K. Christian IV. an Lübeck: meldet den Angriff der Schweden, und bittet, Glückstadt und den Marschen Hülfe, den Feinden aber keinen Vorschub zu leisten. 3. Januar 1644. — *Lüb. Archiv.*

Lübeck antwortet ablehnend: könne als geringer Stand im Reich und Kreis sich nicht in den Krieg einlassen. 19.

Jan. 1644. — Die Stadt erklärt sich später auch gegen ein Verbot des Handels nach Schweden. — Ebend.

K. Christian IV. giebt den Handel in der Ostsee wieder frei (früher schon für die Livländischen Häfen). 5. Sept. 1644. — Ebend.

H. Friedrich III. Instruction für den Landkanzler H. v. Hatten (Ratjen I, S. 190. Unter anderem auch): bedauert, dass er gehindert sei, einige Compagnien zu halten, habe sein Holst. Regiment in der Stille auf 1000 Mann gebracht, und hoffe es mit der Zeit wieder auf die vorige Kopfzahl zu bringen. Gottorp, 17. Sept. 1644. — *Kieler Bibl.* S. H. Nr. 105.

H. Friedrich Neben-Instruction für denselben: Der Herzog sei zweifelhaft, ob bei dem Wechsel der Regierung das Directorium auch auf die militaria zu extendieren und von ihm bei jetzigem Zustande zu acceptieren sei, insonderheit weil man bisher alle Kriegsconsilia 'nur unwissend' gepflogen, mit der Soldatesca und deren Verlegung ihn vielfach offendiert, die Officiere sich gegen ihn und seine Unterthanen wider alle Gebühr gestellt; er werde sich die Entscheidung vorbehalten, wenn er vorgeschlagen werde. Der Erzbischof (Friedrich, Christian IV. Sohn) habe in des Herzogs Marschlanden durch Erlass von Verboten seiner Autorität Eintrag gethan, was gegen den landesfürstlichen hohen Respect laufe. Die Räumung der Marschen zu verlangen etc. 21. Sept. 1644. — Ebend. (Ratjen S. 182).

H. Friedrich von Gottorp an die Schwedischen Friedensgesandten: die Schweden hätten sein Land überfallen und dasselbe nicht räumen wollen, wenn er nicht 10000 Thaler zahle, die er in Hamburg habe aufnehmen lassen und dafür seine Pretiosen verpfänden müssen; dennoch sei das Land nicht frei von Druck geblieben, die meisten Städte, Aemter und Dörfer desolat und wüste zu befinden. Gottorp, 30. Dec. 1644. — Ebend. (Ratjen S. 186) [1].

---

[1] Der Brief an den König, ebend. S. 181 (Handschrift S. 186) bezieht sich auf die Zeit 'nach jetzt abgeschlossenem deutschen Frieden' (also 1648).

XXIX.

Verschiedene Verhandlungen unter König und Herzog Friedrich III.

Brief von Kielmann und einem andern Gesandten an den H. Friedrich über eine Verhandlung, die sie und königliche Gesandte mit den Oldenburgern wegen der Succession in Oldenburg haben. Rendsburg, 10. Febr. 1649. — *Kieler Bibl.* S. H. Nr. 105 (Ratjen I, S. 180).

Brief an denselben über eine Zusammenkunft mit den Abgesandten der Braunschweig-Lüneburgischen Herzoge wegen Ansprüche dieser an das Butjadinger Land: jene gedenken nach dem Tod des Grafen von Oldenburg ein Drittel des Landes als lehnpflichtig cum directo dominio zu consolidieren, aber auch die andern zwei Drittel in Disput zu ziehen. Hamburg, 6. Aug. 1649. — Ebend. — Die Verhandlungen werden 1652 fortgesetzt, 12. März 1653 zum Abschluss gebracht.

Christian Rantzau, Gesandter des Königs von Dänemark, Gesuch an den Kaiser: der Lehnbrief wegen Holstein möge zwar wie vordem in gewöhnlicher Form ausgefertigt werden, jedoch nach dem Worte 'Zöllen' das Wort 'Licenten' inseriert werden, die durch die Holsteinsche Landgerichtsordnung eingeführt und durch die kaiserliche Bestätigung derselben von 1641 anerkannt seien; auch die Clausel wegen der Rechte des Stifts Lübeck möge weggelassen wer-

den, da sich schon unter Christian I. durch fleissige Nachsuchung in dem vorhandenen Archive die Nachricht gefunden, dass dem Stift Lübeck die usurpierte Belehnung über solch Fürstenthum nullo jure zustehe. Dem Reichshofrath eingegeben 12. Decemb. 1650. — *Oldenb. Archiv.*

H. Friedrich III. an K. Friedrich III.: dankt für die Mittheilung der zu Hildesheim gepflogenen, wie er vermerke noch unvollzogenen Tractate, und antwortet auf die Aufforderung wegen Versicherung dieser 'unser gesammten Fürstenthumbe und Lande' und Zusammensetzung mit dem Niedersächsischen Kreise. Der König wisse, wie Prälaten und Ritterschaft auf vorigen Landtagen zur Verstärkung der Defension sich nicht verstehen wollen, so dass die ganze Last auf die Städte, Lande und Aemter falle; was in den Städten für Mittel sei offenbar, 'da aller handel und wandel danieder lieget und ein hauß bei dem andern ledig, ja gar öde und wüste stehet'; die Unterthanen auf dem Lande seien auch durch den mehrere Jahre sich folgenden Miswachs so verarmt und von Kräften gekommen, 'das bei den meisten das lieb trucken brott nicht vorhanden'; es scheine ihm nicht undienlich zu sein, und habe es schon in seinen Aemtern angefangen, 'das der ausschus von jaren (?) in zimlicher anzahl auffgefordert unter gewiße compagnien gebracht, in den gewehren fleissig exercieret', so dass derselbe auf den Nothfall zu gebrauchen. 12. Juli 1652. — *Oldenb. Archiv* (Concept).

Berichte der Gottorpschen Gesandten F. v. Ahlefeld und G. Schneider vom Regensburger Reichstag. Angekommen 14. März 1653. Besprechung mit dem königlichen Gesandten Rantzau. Hauptpunkte sind 1) Erlangung der Alternation; 2) 'Hinterziehung der Hamburger auf diesem Reichstage anmassender Erscheinbefugnis'; 3) Confirmation der Eventualsuccession bei den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Ausserdem die rückständige Kriegsbesoldung H. Adolfs. Da in dem ersten Punkt nichts erreicht wird, enthalten sich die Gesandten der Theilnahme an den Reichstagsversammlungen, so dass sie auch nicht ihre vota durch jemand schriftlich

eingeben lassen. — 15. Sept. sendet Schneider (Ahlefeld ist im Mai zurückgegangen) die confirmationem successionis eventualis Oldenburgicae in optima forma confectam. — Ueber die Forderung wegen H. Adolf wird 6. April (n. st.) 1654 entschieden: die kaiserliche Kammer zahlte eine bestimmte Summe gegen Verzicht des Herzogs auf weitere Ansprüche. — Da die Alternation nicht erreicht, reiste der Gesandte im April ab, um nicht, wie bei der Proposition geschehen, auch bei der Subscription einen otiosum spectatorem geben zu müssen. — *Kieler Bibl.* S. H. Nr. 105 (Ratjen S. 180).

Hedwig Eleonore, Königin von Schweden, Verzicht auf alle Erbfälle der Herzoge des Hauses Holstein Gottorp, mit Ratification des Königs Karl Gustav. 15. Octob. 1654. — *Oldenb. Archiv.*

XXX.

Die Herzogthümer während der nordischen Kriege 1657—1660.

Beziehungen zum Braunschweig-Lüneburgischen Hause 1657.

K. Friedrich III. schickt beim Beginn des Kriegs mit Schweden den von Oertzen an den H. Christian Ludwig von Celle. Kopenhagen, 20. Mai 1657. Dieser zeigt die Absicht des Königs an, in die Schwedischen Fürstenthümer Bremen und Verden einzufallen, bittet um freien Durchzug und fordert auf zur Vereinigung mit dem König.

Conferenz des Braunschweigischen Hauses zu Hildesheim 13—16. Juni 1657. Dänemark fordert, dass man den Schweden keinen Durchzug lasse: Bremen und Verden seien noch kein Reichsstand, weil die Huldigung noch nicht geleistet; Mecklenburg habe erklärt, es könne den Durchzug der Schweden nicht hindern; Oertzen will noch nach Wolfenbüttel und Dresden. Man beschliesst Neutralität des Kreises. — *Hannov. Archiv.*

Verhandlung zwischen dem Statthalter Gr. Rantzau und den fürstlichen Geh. Räthen (von Hannover). Zuerst Zusammenkunft in Ebstorf; der König wünscht conjunctionem armorum, bietet dafür das Stift Verden als Recompens. Fortsetzung in Hannover. Antwort, 26. Juli: beklagt den Einfall in Bremen und Verden, lehnt die Verbindung ab; man wolle nicht Krieg, sondern Frieden in Deutschland,

habe den Schweden den Uebergang über die Elbe abgeschlagen. — Weitere Besprechung in Peine, 1. August: wie sich das fürstliche Haus bei andringender Gefahr in bessere Verfassung setzen könne. — Den Schweden versprochen, für die Vertheidigung des Kreises und also auch der darin liegenden Schwedischen Besitzungen Sorge zu tragen. 11. August 1657. — Ebend.

Gesandtschaft des Oeynhausen an Schweden. Diarium, angefangen Schleswig 15. August 1657. Audienz bei dem Herzog von Gottorp: dieser beklagt den Zustand, durch den das Land verderbt; sie haben ohne Wissen selbst dazu geholfen, da sie den Landtag ausgeschrieben, auf dem die contributio bewilligt, haben aber weiter nichts damit zu thun haben wollen, sondern ihre Leute, da sie gesehen, wo es hinaus gewollt, avociert; als sie bemerkt, dass es zum Kriege ausschlagen werde, hätten sie jemand der Ihrigen mit Leibes- und Lebensgefahr an den König von Schweden nach Polen gesandt und die Neutralität für Holstein und Schleswig gesucht, auch so erhalten, dass der König sich bereit erklärt, die Herzogthümer königlichen und fürstlichen Theils frei sein zu lassen, wenn von Dänischer Seite dasselbe geschehe: man habe die Original-Neutralität in Händen. ‘Wie sie aber hievon erwehnung gethan, hette man von Dehnischer seite nuhr gelachet’. Der Kreis habe gleich helfen müssen. Der Herzog proponiert durch den Kanzler Kielmann eine Zusammenkunft des Kreises und zunächst der Kriegsämter. — Ebend.

Verhandlungen zu Roeskilde.

Gravamina des Herzogs, übergeben von Levin Claus Molcke, Gesandten des Herzogs, Rothschildt, 28. Febr. 1658:

1) Die Union und der Odenseer Vertrag seien nicht gehalten.

2) Das Stift Schleswig und Schwabstedt seien unrechtmässig in Besitz genommen. K. Friedrich habe es 1586

nach dem Tode H. Adolfs eingenommen, daher hernach die Krone Dänemark behaupten wollen, dass selbiges Stift nicht zum Herzogthum, sondern zur Krone gehörte; 1591 hätten Hessen und Mecklenburg in Flensburg eine Vermittelung versucht; 1618 Verhandlung zu Segeberg unter Mediation von Braunschweig-Lüneburg (s. oben S. 114).

3) In Beziehung auf die Belehnung Schleswigs sei der Odenseer Vertrag nicht gehalten: 'hat man doch diese conditiones und Verpflichtungen offt weiter als geschehen sollte extendiret'. Der König wolle den Herzog und die männlichen Descendenten entfernen.

4) Die gemeinschaftliche Regierung, die viele Irrungen und Mishelligkeiten herbeigeführt, sei aufzuheben, so dass eine gleiche Theilung geschehe, ein jeder die seinen absonderlich salvis cuique suis privilegiis regiere. Der Französische Gesandte habe gesagt, dass der König condescendiere und deshalb ein Landtag ausgeschrieben und es den Ständen vorgetragen werde, dieselben von dem gemeinschaftlichen Eid entfreiet und ein jeder Herr von seinen Ständen das juramentum wieder apart nehme. I. F. D. wünschen auch, dass zur Wegräumung und Vermeidung aller Irrungen und Misverständnisse eine Permutation zwischen I. Kön. Maj. und Sie könnten getroffen werden, dass ein jeder seine Länder, Aemter und Städte in einem continuo tractu und Bezirk haben könnte.

5) Der König habe 13. Juli 1621 versprochen, für die Aufgabe der Ansprüche des H. Adolf auf die Coadjutorwürde von Bremen 5000 Thlr. jährlich nach erlangtem Besitz zu zahlen: dies sei nicht geschehen.

Neue:

1) Uetersen unter die gemeinsame Regierung, nicht unter Pinneberg zu stellen.

2) Peräquation der Gelder, die aus dem Landkasten erhoben: seit 1636 habe keine Abrechnung stattgefunden, der Herzog 80000 Thlr. zu gute.

3) Ersatz des Schadens, der von Seiten des Königs zugefügt, und cautionem de in posterum non offendendo.

Antwort der Dänischen Räthe, Heinrich Rantzau und Friedrich Ahlefeld:

ad 1) Der König habe allein Krieg erklärt, da der Herzog mit Schweden verwandt. Die durch ein Handschreiben des Herzogs offerierte Interposition habe er gut aufgenommen; die Antwort sei aber von den Schweden nicht durchgelassen.

ad 2) U. a.: H. Adolf sei per metum zum Bischof postuliert gewesen, habe die Bestätigung des Königs nachgesucht; nach seinem Tode sei das Stift diesem heimgefallen. Der Herzog habe 31. Jan. 1654 die Hälfte, Lygumkloster oder Tremsbüttel, von den dreien eins zu wählen, offeriert. Eine Entscheidung per arbitros proponiert.

ad 3) Sei kein Grund zu Beschwerden; der König wolle mit den Reichsräthen diese Sache und die frühere einigen.

ad 4) Das Verlangte sei gegen die Privilegien, und werde keine geringe Confusion erregen; doch bereit es dem Landtage vorzutragen. Wegen der Permutation wolle der König Vorschläge 'fürnehmen'.

ad 5) H. Adolf sei 1631 gefallen.

ad Nova 2) Der König habe noch 60—70000 Thlr. zu fordern.

Replik der herzoglichen Gesandten:

ad 4) K. Christian IV. habe bereits dergleichen Abtheilung bei S. F. D. selber schriftlich gesucht, deren Originalia annoch vorhanden: wolle der Noblesse nicht nachtheilig sein, wolle auch einem andern Expedienz Gehör geben. Der König habe sich der gesammten Regierung angemasst, einen neuen Zoll zu Ulzburg angelegt, das Vierstädtegericht nach Rendsburg verlegt, einseitig Gericht gehalten.

(Woher ich diese Auszüge entlehnt, habe ich leider nicht angemerkt: ich vermuthe aus dem Oldenb. Archiv).

In einem späteren Actenstück desselben heisst es:

1658 sei angeregt, man solle nicht allein auf die Souveränität, sondern in regard der vor dem Odenseeischen Vergleich gehabten Erblehnschaft gar auf die Qualität eines

Erbherzogthums reflectieren und das Herzogthum Schleswig zu einem Erbherzogthum machen, welches derzeit ebenso leicht wie die Souveränität erreicht werden mögen.

Neuer Krieg 1658.

Churf. Friedrich Wilhelm von Brandenburg an den Herzog von Schleswig-Holstein: habe ihm zweimal geschrieben, keine Antwort erhalten; bedauert, dass er sich von seiner Residenz entfernt; die Expedition sei zu keines andern Standes Vergewaltigung oder Ueberziehung gerichtet, sondern nur um des Reichs Grenzen von aller feindlichen Invasion zu befreien; er könne den ausgesprengten Discursen, dass der Herzog Schwedische Partei genommen und sich gegen I. Kais. Maj. und seine Armee feindlich erklärt, keinen Glauben schenken; möge jemanden schicken, um wegen der Lebensmittel für die Armee Anstalt zu machen. Bordesholm, 24. Septemb. 1658.

Friedrich III. an den Churfürsten: die früheren Schreiben habe er nicht erhalten, von dem Einzug nur durch das Gerücht erfahren; derselbe sei gegen die Constitutionen des Reichs; er habe sich bemüht die glimmende Asche zu löschen, wie der Dänische Gesandte Juel bezeugen könne, der bei ihm gewesen. Da der König gegen die Compactata Truppen in die Fürstenthumer geführt und er viel Bedrohung erfahren, so sei er genöthigt gewesen, sich in die Festung Tönning zu begeben, alles in der Absicht sich gegen unbillige Gewalt zu vertheidigen. Tönning, 27. Septemb. 1658.

Die Herzoge August, Christian Ludwig und Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg an den K. Friedrich III.: lehnen die Hülfe ab, die er vom Niedersächsischen Kreise verlangt, da sie unlängst einem Bund zu Frankfurt mit Frankreich und Schweden beigetreten. 9. Octob. 1658.

K. Friedrich III. Antwort: Vorstellungen gegen die Frankfurter Allianz. 4. Decemb. 1658.

H. Friedrich III. an H. Friedrich Wilhelm von Braun-

schweig-Lüneburg: klagt über den Einfall, der besonders seine Aemter betroffen und die königlichen verschont; in seiner Gemahlin Amt Husum sei das Hauptquartier gelegt; die Polen in seiner Residenz Barbarei geübt; Contributionen ausgeschrieben von 50—100 Thlr. pr. Pflug, monatlich 12—15 Thlr., dazu Getreide und Victualien; verlangt, dass er Gottorp einräume, während der Verhandlungen dasselbe berannt und alles zum Sturm gerüstet, so dass es habe übergeben werden müssen; bittet um Verwendung beim Churfürsten von Brandenburg. Tönningen, 2. Jan. 1659.

Alles aus dem *Hann. Archiv.*

Testament H. Friedrich III.

Sein Sohn Christian Albrecht soll 'einhalt des in unserm furstl. Hause eingeführten, auch nachgehends von Kayseren zu Kayseren bestättigten, numehr auch von unß im Fürstenthumb Schleßwig auß unbeschränkter souverainer Macht bestärckten und ernewten juris primogeniturae' folgen; er soll sich 'unsere getrewe bedienten, sonderlich unsern nuhmehr uber 23 Jahr gewesenen Rhatt und Cantzler Johan Adolph Kielman, alß welcher unser auch unserm furstl. Hause beykommenden Interesse halber viele und mannigfaltige harte und beschwerliche, wiewol ohnverdiente persecutiones und verfolgungen außgestanden, auch noch uff diesen Tagk außstehet, nebst deßen Kinderen, Ihro zu Gnaden Schutz und aller Befoderung bester maßen recommandirt sein laßen' — mit der Condition, dass er der Gemahlin das Leibgeding gewähre, dem andern Sohn August Friedrich das Bisthum Lübeck abtrete und ihm ein jährliches Abkommen von 8000 Thalern verschreibe.

Für den Fall, dass Anton Günther von Oldenburg ohne eheliche Leibes- und Lehnserben sterbe und der mit dem König von Dänemark und dem Grafen zu Rendsburg aufgerichtete Eventual-Successions-Vergleich seine Wirklichkeit erreichen sollte, soll der älteste Sohn die Hälfte des Für-

stenthums allein an sich nehmen, dem jüngern aber noch 4000 Thaler gefolgt werden. Da die Rentekammer ziemlich verschuldet, mögen die übrigen gräflichen Intraden nebst andern Mitteln zur Abtragung der Schulden verwandt werden.

Ueber Aussteuer der Tochter.

Aus den Einkünften eines Koegs 4000 Thaler jährlich bestimmt zu einem Waisen- oder Armenhaus und zum Unterhalt des Bordesholmischen Gymnasii, bis S. L. eine förmliche Akademie, es sei in Kiel oder anderswo, nach der kaiserlichen Begnadigung aufrichte.

Da der Sohn in der Fremde bei dem König von Schweden, so soll in seiner Abwesenheit die hinterlassene Wittwe, mit Zuziehung der Land- und Geh. Räthe, Wolf Blome zu Teß- und Seedorf, Claus von Qualen zu Siggen, Paul Rantzau zu Kohovet und Botkamp, Friedrich von Ahlefeld zu Sestermühe und Schinkel, wie auch Adolf Kielmanns auf Satrupholm und Claus Moltken auf Knoop, so dass immer zwei Landräthe auf 6 Wochen neben den genannten Geh. Räthen bei Hofe sein sollen, der Regierung vorstehen.

Es sei dafür zu sorgen, dass der Friede hergestellt und der Vertrag vom 12. Mai 1658 bei Kraft erhalten werde.

Empfiehlt der Gemahlin, den Räthen und dem Sohn, 'dass sie die Kön. Maj. zu Schweden — in hohem schuldigen respect halten, deroselben Einrath und guetbefindlichen Meinungen klüglich folgen und negist Gott dahin sehen und trachten, damit eine ohngefärbte gute Verständnuss und Freuntschafft so mit hochstgedachte Ihr. K. Maj. alß dero Cron Schweden ohnverbindlich observirt und gehalten werde'; wie er sich verlasse, dass sein fürstliches Haus von der Krone Schweden nie werde ohne Hülfe und Beistand auf den Nothfall gelassen werden. Er solle den Kaiser venerieren, 'auch alle zulängliche mittel ergreiffen, damit der ohn alle gegebene uhrsach uff unß gewältzeter unwill der K. W. undt der Cron Dennemarck grundtlich abgethan, gutt nachbahrliches vertrawen so mit derselben alß allen anrheinenden (?) Chur- und Fursten beständig und ersprießlich unterhalten und gestifftet werden muge'.

Empfiehlt, die Festung Tönningen wenigstens bis zu des Sohnes Rückkunft zu behalten, von der Soldatesca den gewöhnlichen Eid zu fordern.

Tönningen, 4. März 1659.

Codicill:

bestätigt das Testament des Bischofs zu Lübeck Herzog Hans, jedoch mit der Bestimmung, dass, wenn der Sohn desselben Hans August ohne eheliche Leibeserben abgehe und dessen Hereditāt dann auf sein Haus falle, dann die dem August Friedrich zugedachten 4000 Thlr. aus Oldenburg wieder an den Herzog Christian Albrecht fallen sollen.

Oldenburger Archiv.

Verhandlungen 1659. 1660.

H. Friedrich III. an den Churf. Friedrich Wilhelm von Brandenburg: Die Glückstädtsche Regierung des Königs habe einen Beamten nebst Notar und Zeugen nach Schwabstedt geschickt, dieselbigen haben sich von da nach Schleswig begeben, die Domkirche, dazu gehörige Kirchen- und Schuldiener, die ihm jedoch noch nicht nach Inhalt des Kopenhagener Vergleichs, da er nicht darauf gedrungen, sondern es bis zu erlangtem völligem Frieden ausgestellt gehabt, abgetreten und angewiesen gewesen, am Himmelfahrtstage vor sich geladen und sie von allem ihm schuldigen Respect und Gehorsam entfreiet etc. Bittet, dies zu remedieren oder doch Rath zu geben. 10. Mai 1659. — *Kieler Bibl.* S. H. Nr. 105 (Ratjen S. 181).

H. Friedrich III. Antwort auf die von dem Grafen von Oldenburg angebotene Vermittelung: Der König habe während des Krieges in des Herzogs Landen und Städten, wo nur einige Lebensmittel sich gefunden, Lauf- und Sammelplätze angeordnet, Brandschatzungsgelder gefordert, baare Gelder exequiert, das zu Kopenhagen abgetretene Amt Schwabstedt besetzt und unter die Glückstädtsche Regierung gelegt. Wünscht eine Zusammenkunft mit dem König zur

Verständigung, nicht in Kopenhagen, aber in Seeland, Rostock, Lübeck, Hamburg, Glückstadt, Rendsburg oder an jedem andern dem König gelegenen Ort. Dass die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst künftig gemeinschaftlich regiert werden sollen, ist der Herzog insoweit zufrieden, dass sie als ein von den Reichen und Fürstenthümern separatum corpus considerieret, durch von beiden Fürsten in gleicher Zahl zu ernennende, in beider Eid und Pflicht stehende Räthe gouverniert, Neutralität observiert und das Land in seiner eigenen Defension gelassen, die Einkünfte jährlich gleich vertheilt werden. 31. Mai 1659. — *Kieler Bibl.* S. H. Nr. 105 (Ratjen S. 192).

K. Friedrich Gesandtschaft nach Hannover: Der König von Schweden habe aus dem Frankfurter Bündnis Anlass genommen Dänemark zu attaquieren, weil er dadurch einen sichern Rücken in Deutschland erhalten: wenn die Herzoge die Allianz aufgeben wollten, würden Dänemark und Brandenburg, vielleicht auch Holland zu einer solchen bereit sein. Die Schweden sollten keine Reuterei aus Bremen und Verden ziehen. — Antwort: Die Elbe sei pro termino communis defensionis gesetzt. December 1659. — *Hann. Archiv.*

Vortrag derselben (Otto Kragge und Gosche von Buchwald, die nach den Niederlanden gehen) bei Herzog Christian Ludwig von Celle: möge bedenken, in welcher Gefahr der Herzog sich durch die Schwedische Defensions-Ligue gesetzt, möge davon abstehen und vielmehr mit dem König und seinen Verbündeten in Allianz treten, um die allgemein verderblichen consilia der Schweden zu hindern. 7. December 1659. — *Wolfenb. Archiv.*

Friedensverhandlungen 1660.

K. Friedrich III. Vollmacht für Christian Rantzau und Friedrich von Ahlefeld zur Verhandlung mit den Gesandten H. Christian Albrechts. 25. Febr. 1660.

H. Christian Albrecht Vollmacht für Claus von Qualen

und Levin Moltke zu einer Verhandlung in Itzehoe auf den 14. d. M., mit dem Zusatz, dass es den allgemeinen Tractaten keinen Abbruch thun, und wenn etwas beschlossen wird, es als diesen eingeschlossen gelten soll, wenn nichts, wolle der Herzog sich dieser und der von den mediatoribus versprochenen Guarantie nicht begeben.

Bericht der Gesandten an den Herzog: Die Dänischen Gesandten würden erwartet; Ahlefeld sei gestern gekommen, Rantzau noch nicht. Was aus der Sache werde, wisse allein Gott, 'indem diese Tractaten mit ungewohnlicher und zwar violenter manier ihren Anfang nehmen'. Itzehoe, 17. März 1660.

H. Christian Albrecht an den Oldenburgischen Rath Wilhelm Heesten (Hespen?): beklagt sich, dass während der Unterhandlung die Dänischen Truppen in Eiderstedt eingerückt. 21. März 1660.

Der Pfalzgraf an H. Christian Albrecht: sich bei den einseitigen Unterhandlungen nicht zu praecipitieren und keine präjudicierlichen Conditionen einzugehen. Lager vor Copenhagen, 27. März 1660.

H. Christian Albrecht, abermalige Instruction für seine Gesandten: Er könne in die gemachten postulata nicht eingehen; erklärt sich zufrieden, dass der König mit ihm einen Verwalter auf das Amt Schwabstedt setze und die Intraden mit ihm theile, bis diese Sache innerhalb 6 Wochen ausgeglichen werde, das Domcapitel in der Stadt bleibe, wie nach dem Kopenhagener Vergleich, doch die Jurisdiction vorbehalten über die Domkirche, Prediger, Schule. Darauf zu dringen, dass in den Tractat expresse gesetzt werde: 'das alles, womit wir bis daher so sehr seind beschwert und unsers hauses hoch- und gerechtigkeiten gekränket worden, hinfuro uns und unsern fürstenthumern zu keinem präjuditz gelange', auch dies den Generaltractaten in Dänemark includiert werde, die Union in den alten vigor gesetzt, die gravamina abgeschafft werden. Sollten sie hören, dass der Friede in Dänemark geschlossen, möchten sie sich gar nicht weiter einlassen; sehen, dass nichts präjudiciert werde,

'sondern das wir die früchte selbigen friedens zu genießen haben mögen'. 4. April 1660.

Die königlichen Gesandten an den Herzog: ermahnen zum Frieden: in der gemeinsamen Regierung und der Situation des Landes genug Gründe dazu, 'der beiderseitig etwan bevorstehenden kunfftigen erwartungen zu geschweigen'. Rechtfertigen das Verfahren des Königs. Breitenburg, 28. April 1660.

Dieselben an denselben: entschuldigen mit Rantzaus Krankheit, dass es bisher zur Zusammenkunft in Heide nicht gekommen. 8. Mai 1660.

Dieselben an denselben: proponieren die Zusammenkunft in Heide am 16. d. M.; zum allgemeinen nordischen Frieden sei noch keine Aussicht. 13. Mai 1660.

H. Christian Albrecht an den König von Schweden: bei den Particulartractaten, die er unter Vermittelung Oldenburgs begonnen, sei nicht seine Absicht von dem abzugehen, was er durch den Rothschilder Frieden und den Kopenhagener Vertrag erhalten; 'vielmehr unser absehn dahin gerichtet sey, damit mittelst dieser particularhandlung wir die zeitt gewinnen und einen erwunschten außschlag der generaltractaten abwarten mugen'. Tönning, 14. Mai 1660.

Alles *Oldenburger Archiv.*

Nachträge zu Heft I.

K. Friedrich I. beurkundet: da die Stadt Hamburg ihm als ihrem natürlichen Erbherrn und Landesfürsten, auch seinen Erben, Landen und Leuten in der gegenwärtigen Fehde gegen seinen gemeinen Feind H. Christian, ehemals König, getreulich anhange, diene, rathen und thaten helfe mit grossen Unkosten und mannigfachen Geltspildungen, wie sie auch fürder zu thun willig, wenn sie dadurch von irgend wem, Adel, Bürger oder Bauern Angriff leide, will er sie unterstützen und jene wie seine eigenen Feinde behandeln, auch für sich keinen Frieden schliessen, sondern die Stadt einbegreifen und an den Unterhandlungen theilnehmen lassen. Copenhagen, Sonnabend nach Laurentii (13. August) 1524. — *Hamburger Archiv.*

K. Friedrich I. beurkundet das Witthum, das der Frau seines Sohnes Christian, der Tochter des H. Magnus von Lauenburg, ausgesetzt ist (Entwurf oder Auszug ohne Datum und Namen): sie soll erhalten 'unser sloß stete und ampthe A. und B. mit sampt der erbarn manschafft darin gelegen und darzu gehorich, doran I. L. die man- und ritterdienste haben soll, mit allen seinen dorffern, vorwerken, hofen, hoben, geholtzen, paschen, heiden, wolden, sehen, teichen, wassern, stromen, molen, molensteten, wiesen, eckern, feldern, zollen, zinsen, pachten, diensten, legern, gerichten, obirsten und niddersten, ubir hals und ubir handt, myt verleihung der geistlichen lenhe in berorthen ampt gehorig, und alle andern obirkeiten, gerechtigkeiten, herligkeiten, nutzungen, in und zubehorungen .... und uns gantz nichts doran forbehalten haben, dan allein gemeine landtvolge, landsteure (wan die von stenden unses furstenthumbs H. eintregtiglich bewilliget) und leihung der ritterlehen .... Ihre L. mach auch alsodenne berurthe sloß, stadt und vogtey myt eigenen amptleuthen von adell auß gemelten unsern furstenthumb geborne besetzen' etc. — *Hann. Archiv.*



Quellensammlung

der

Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Dritter Band:

Die Chronik der nordelbischen Sassen.

Herausgegeben

von

J. M. Lappenberg.

Kiel 1865.

In Commission der akademischen Buchhandlung.

Die Chronik

der nordelbischen Sassen.

Herausgegeben

von

J. M. Lappenberg.

Kiel 1865.

In Commission der akademischen Buchhandlung.

Vorwort.

I. Von den älteren Handschriften.

Die Original-Handschrift der Chronik der nordelbischen Sassen ist unseres Wissens nicht auf uns gekommen, und es bedarf somit einer Rechtfertigung für die Gestalt, in welcher diese jetzt dem Drucke übergeben wird. Diese Nothwendigkeit wird dadurch erhöhet, dass keine einzige Handschrift überhaupt erhalten ist, in welcher die Chronik in voller Abgeschlossenheit und in der Vollständigkeit, die ihr jetzt annähernd zu geben versucht worden, vorliegt. Nur durch die Vergleichung und Verbindung des in den verschiedenen Handschriften vorhandenen Stoffes liess sich die im Folgenden gegebene Gestalt der Chronik gewinnen.

Das nächste Interesse verdient die bei aller inneren Mangelhaftigkeit noch am Meisten in sich abgeschlossene, alte, von uns als B bezeichnete

Handschrift der Kieler Universitätsbibliothek.

Sie ist in Kleinquart auf starkem Papiere geschrieben und mit einem pergamentenen Umschlage versehen, auf dem sich, ebenso wie auf der Rückseite des letzten Blattes, mehrere historische Notizen befinden, von jüngerer Hand eingetragen, theils in, theils ausser Zusammenhange mit der Chronik selbst. Zu letzteren gehört die älteste derselben: „Anno Dni MCCCCC des mandages na Valentini do wort koninck Hans uan Dennemarken uorslagen in Dytmerschen unde let dar wol XV dusent man offte mer". Von noch neuerer Handschrift liest man: „Poppo bestetiget die lere uon dem gecreuzighten Jhesu zu Wyborch in Juttland up dem rickstag dorch konink Haroldum, dat he eyne gluende yserne handschu anzuch, Anno . . . . 955".

Bemerkenswerth ist zunächst die Notiz der hinteren Innenseite des Umschlags; sie lautet, soweit erkennbar:

„Dat is de kroneke | uan felen stucken | dat ware is. Item" etc. aber sie ist etwas beschädigt, in den letzten Worten undeutlich.

Auf der Aussenseite des Umschlages meine ich den Namen: Hans Winberghen zu erkennen. Die Handschrift enthält jetzt 77 Blätter, deren letztes nur theilweise beschrieben ist; sie ist aber sowol zu Anfange, da sie mitten im Satze beginnt, unvollständig, als auch in der Mitte lückenhaft, da zwischen fol. 34 und 35 (s. unten S. 19 Note i bis S. 23 Note r) eine Reihe von Blättern, deren Zahl sich aus den vorhandenen Lagen, so wie aus der vergleichenden Betrachtung des Inhalts auf zehn berechnen lässt, unverkennbar fehlt. Das erste Blatt beginnt mit den Worten: „iunck vnde ald vrouwen“ . . . vergl. unten z. J. 1259 Note f. Dass hier nur ein auf beiden Seiten beschriebenes Blatt fehlt, welches mit dem Jahre 1250 begann, wird höchst wahrscheinlich aus den auf der inneren Seite des Umschlages von neuerer Hand geschriebenen Worten: „Anno dni $M^{o}CC^{o}$ unde voftich iar do wardt de edle und hochgeborene here koninck Erick, koninck Waldemarus sone, myd waldt uorredlicken angegrepen,“ welche Worte dieselben sind, mit welchen auch in Hdschr. A (vergl. unten S. 85) dieser Abschnitt unserer Chronik beginnt. Von den sieben Lagen enthielt also die erste nur zehn, die fünf folgenden jede zwölf, die letzte sechszehn Blätter, der noch zwei Blätter angeheftet sind. Alle vorhandenen Blätter sind gleichmässig und von einer Hand beschrieben. Die Zeilen stehen dicht unter einander, gewöhnlich 25 auf der Seite. Regelmässig ist zu allen Seiten ein Rand freigelassen, den im ersten Theile der Handschrift eine jüngere Hand hie und da zu kurzen flüchtigen Inhaltsangaben benutzt hat. Die Schrift selbst ist kräftig und breit, sehr wol leserlich, wenn gleich, namentlich im letzten Theile der Handschrift, sehr nachlässig; Jahreszahlen und Namen sind mit rother Farbe unterstrichen, grosse Anfangsbuchstaben damit bezeichnet, aber beides ohne Regelmässigkeit und augenscheinlich ohne Sorgfalt; die rothe Farbe ist, wie ihre Anwendung zu einzelnen Correcturen im Texte selbst erweist (fol. 51a, 57b, 68b), vom Schreiber der Handschrift selbst gebraucht.

Dem Inhalte nach enthält die Handschrift das in unserem Abdrucke Gegebene vollständig, mit Ausnahme der zu den Jahren 1250—1259, des Beginns der z. J. 1322, und der z. J. 1400 aus anderen Handschriften ergänzten Nachrichten; ausserdem macht die Lücke zwischen fol. 34 und 35 einen grösseren Ausfall zwischen den Jahren 844—968. Eigentümlich aber in hohem Grade ist die innere Ordnung. Die Handschrift beginnt mitten im Satze zum Jahre 1259 und führt die

Chronik von da weiter bis zum Jahr 1483. Am Schlusse der hier gegebenen Nachrichten, kurz vor dem Ende der dritten Lage, jetzt Bl. 33 b, mitten auf der Seite und mitten in der Zeile, ohne Absatz, folgen die Worte: „Hir scriue ik en weinich uan der stad Hamborch. Na gades bort souen hundert" u. s. w. Hierauf folgt der der Zeit nach frühere Theil der Chronik vom Jahr 790 an bis zum Jahr 1181, dessen Nachrichten zum grössten Theile auf der mit dem Jahre 1171 schliessenden Chronica Slavorum des Presbyter Helmold beruhen. Die Hand bleibt unverkennbar dieselbe, und so drängt sich uns, die Handschrift an sich betrachtet, zunächst die Vermuthung auf, dass der Schreiber seine Arbeit ohne allen festen Plan begonnen habe und ihm erst im Verlaufe derselben eingefallen sei, einen weiteren, die frühere Zeit enthaltenden Theil hinzuzusetzen, eine Vermuthung, welche jedoch sehr zweifelhaft wird, wenn wir zu den letzten Jahren der älteren Periode dieselbe Hauptquelle benutzt finden, wie zu Anfange der neueren; s. unten von den Annales Ryenses.

Diese Anordnung des Ganzen allein würde der etwaigen Annahme, dass die Handschrift Original sei, dennoch nicht entgegenstehen. Manches mag diese auf den ersten Blick empfehlen, zumal der Handschrift hohes Alter: denn es ist kein Grund vorhanden, die zum Jahr 1181, auf dem letzten Blatte gegebene Nachricht: „dat is nu drehundert jar, unde in desseme jar also me schryfft MCCCC° unde LXXXVI jar, up Sunte Michaelis auent do wart desse kroneke ute screuen etc.," zu bezweifeln; wir beziehen sie unbedenklich auf die Vollendung des Ganzen. Aber gegen die Annahme der Originalität beweiset eine nähere Betrachtung der Handschrift auf das Bestimmteste, und zwar in Ansehung beider Theile des Textes gleichmässig. Einzelne Worte sind verschrieben oder stehen doppelt, Jahreszahlen falsch (s. unten S. 138 Note a), anderswo fehlen Worte, selbst kleinere oder grössere Sätze, oder das Vorhandene ergibt baaren Unsinn; das Einzelne werden die Varianten dem Prüfenden fast zu jedem Jahre ergeben. Für den in der Handschrift zuletzt stehenden, helmoldischen Theil sind zumal die Fälle von schlagender Beweiskraft, wo der Zusammenhang der Construction nicht nur, sondern auch des Inhalts gänzlich unterbrochen wird, und zwar mitten im Satze und mitten in der Zeile, wofür der Grund keineswegs etwa in einer dem Abschreiber vorliegenden verkehrt gebundenen Urschrift, sondern nur in einem will-

kürlichen Hin- und Herblättern im vorliegenden Originale gefunden werden kann (vergl. unten S. 61 Note a, S. 66 Note q, S. 75 Note f, S. 79 Note p, S. 81 z. J. 1139 Note r). Da in den anderen Handschriften das Richtige vorliegt, so ergibt sich die gedankenlose Anfertigung der Abschrift auf's Deutlichste. Nur in dem Verweisen von der z. J. 1460 gegebenen Nachricht auf die z. J. 1116 verzeichnete lässt sich ein eigenes, auf das Ganze sich erstreckende Interesse des Abschreibers erkennen.

Die trotz aller inneren Mängel vorzugsweise wichtige und an sich selbst anziehende Handschrift hat frühzeitig die Beachtung der Forscher gefunden. Bolten, der sie, wie er selbst sagt, vom Landvogt Behrens in Heide überkam und der in ihr die Urschrift zu haben glaubte, hat aus ihr die Erzählung des holsteinisch-dithmarsischen Krieges d. J. 1398 ff zum Abdrucke gebracht in seiner Geschichte von Dithmarschen, Bd. II., S. 445, vergl. Bd. I., S. 28, Anm. 66. Jetzt ist sie Eigenthum der Kieler Universitätsbibliothek (bez. S. H. 17), s. Ratjen, Verzeichniss der Handschriften der Kieler Universitätsbibliothek I, S. 9.

Gibt uns die eben beschriebene Handschrift B ein, wenn auch durch die verkehrte innere Ordnung sehr entstelltes und lückenhaftes, doch ursprünglich im Wesentlichen vollständiges und augenscheinlich zusammengehöriges, einheitliches Ganzes, so stossen wir auf ganz getrennte, dem ersten Anscheine nach kaum zusammengehörige Bruchstücke unserer Chronik in der von uns benutzten

Handschrift der Hannöverschen Bibliothek. (A)

Die in Pertz Archiv VIII, S. 641 erwähnte, auf dem ersten Blatte mit der Aufschrift: „Chronica des hertichdoms Sles:" versehene Folio-Handschrift der Hannöverschen Bibliothek von 84 Bl. (fol. a. b. 1—82) ist ein Complex mehrerer, von verschiedener Hand und offenbar in sehr verschiedener Zeit geschriebener Stücke aus verschiedenen Geschichtsdenkmälern. Ohne weitere Wichtigkeit für den vorliegenden Zweck sind darunter folgende:

1) Fol. 1—20 von einer Hand, enthaltend Aufzeichnungen für nordelbingische Geschichte in niederdeutscher Sprache, hauptsächlich nach Herman Korner, wie die Ueberschriften auf fol. 1 b. 5 a. es angeben; die Nachrichten umfassen in springender Folge im Wesentlichen das 12. bis 15. Jahrhundert und gehen nicht über das Jahr 1437 hinaus. — 2) Ditmarsische Nachrichten, fol. 41, Prosaisches

zu den Jahren 1144, 1430, 1500, fol. 42, 43, Poetisches: die bei Dahlmann, Neocorus I, 507—518 gedruckten Gedichte. — 3) Zerstreute niederdeutsche, auf Nordelbingien und den Norden bezügliche Nachrichten für die Jahre 1402—1531, auf fol. 45, 46. — Sodann finden sich fol. 57—60 noch folgende kleine Bruchstücke: 4) Fol. 57a Z. 1—17 aus den Fragmenten der Hamburg-Holsteinischen Reimchronik, betr. das Leben Graf Adolphs IV., das zweite von mir unter V. 111 bis 139 abgedruckt in den Hamburg. Chroniken in niedersächsischer Sprache, S. 216f. — 5) Fol. 57a Z. 18ff und 57b. Prosaische Erzählung von der Ermordung des Dänenkönigs Erich durch seines Bruder Abels Leute im J. 1250 und der spätern Beisetzung des Leichnams, ganz den Annal. Hamburg. (Pertz T. XVI, p. 383) entsprechend, wobei das ähnliche Schicksal des Böhmenköniges Wenceslaw durch seinen Bruder Boleslaw berichtet wird. — 6) Fol. 58 u. 59. Aus der Hamburg-Holsteinischen Reimchronik v. 1199—1231, V. 105—313, abgedruckt a. a. O. S. 196—205. — 7) Fol. 60. Ein den unter No. 4 gedachten Bruchstücken vorangehendes V. 1—110 s. a. a. O. S. 213—216.

Die genannten Stücke sind für uns nur zu berücksichtigen, weil sie das Interesse für nordelbische und nordische Geschichte als in dem ganzen Convolute vorherrschend darthun. Erheblich aber für uns erscheint, dass es, ausser fol. 21—40, dem unten § 3 als Hdschr. F unserer Chronik beschriebenen, ferner folgende Stücke unserer Chronik in sich enthält:

1) einen Theil der auf die frühere Zeit bezüglichen, helmoldischen Abtheilung unserer Chronik, kurz vor 864 bis in's Jahr 1139, auf fol. 47—56.

2) die die spätere Zeit angehende Abtheilung unserer Chronik, vom Jahr 1250 bis zum Jahr 1482, auf fol. 61—78. Die drei letzten Blätter, fol. 79—81, sind unbeschrieben. Beide Stücke stehen in dem Codex durch die als No. 4 ebengenannten Bruchstücke aus den Reimchroniken getrennt. Diese Stücke — wir unterscheiden sie im Folgenden als A 1, die helmoldische, und A 2, die spätere selbständige Abtheilung der Chronik — gaben uns für die Herstellung des Textes unserer Chronik die sicherste Stütze.

A 1 beginnt auf fol. 47 mit den Worten: „junkfrowen kloster wedder buwet“: das ist der Schluss der z. J. 844 gegebenen Nachricht. So tritt es glücklicherweise fast genau da ein, wo die Handschrift B die oben erwähnte Lücke von 10 Blättern hat. Von

da ab ist die Handschrift bis auf ein fehlendes Blatt zwischen fol. 49 und 50 z. J. 1014—1080, (s. unten S. 31 Note a bis S. 40 Note o) bis zum Beginn der z. J. 1128 gegebenen Nachricht auf fol. 54b: „werliken denghen,“ vollständig; dann fehlt ein Blatt (s. unten S. 62 Note d bis S. 67 Note d); zwei weitere fol. 55 und 56 geben einen Theil der z. J. 1132—1139 verzeichneten Nachrichten. Nicht nur, dass wir somit die Lücke der Handschrift B ergänzen können, wir müssen in A 1 überhaupt, soweit es erhalten ist, eine weitaus sicherere Stütze für die Herstellung des Textes unserer Chronik in ihrem früheren, helmoldischen Theil erkennen als in B. Die Handschrift, mit der das Stück A 1 geschrieben ist, übertrifft an Alter die übrigen Schriften des Convoluts bei weitem. Die dicht und regelmässig untereinander stehenden Zeilen — gewöhnlich 50 auf der Seite, bei allenthalben freigelassenem breiten Rande — sind in vollkommen regelmässiger, sehr zierlicher, klarer Schrift geschrieben; mit jedem neu beginnenden Jahre ist ein Absatz gemacht; zur Bezeichnung von Jahresanfängen, grosser Anfangsbuchstaben etc. ist rothe Farbe nach ersichtlicher Vorschrift, wenngleich ohne Regelmässigkeit angewendet. Bei jedem Jahre ist hinter der betreffenden Eintragung ein bedeutender Raum für etwaige Nachträge freigelassen, jedoch nur einmal (z. J. 1322) benutzt. Anstatt der Flüchtigkeit und Nachlässigkeit, mit der B angefertigt ist, nehmen wir hier in Allem das gerade Gegentheil wahr, wie sich denn für die Fälle, in denen B vollständig den Zusammenhang der Erzählung aufgegeben hat, A 1 als sicherer Führer benutzen liess.

Die Vorzüglichkeit des Stückes A 1 im Verhältnisse zu der helmoldischen Abtheilung in B ist fast in gleichem Maasse dem Stücke A 2 im Verhältnisse zu dem entsprechenden Stücke in B eigen. Auch dieses Stück ist mit sorgfältiger, regelmässiger Hand, in festen, breiten Zügen, die einzelnen Jahre durch Absätze wol von einander trennend, geschrieben, die Schrift unterscheidet sich von der in A 1 durch die mindere Gedrängtheit, offenbar auch, wie schon das Papier zeigt, durch das geringere Alter. Dagegen sind die zwischen A 1 und A 2 eingeschobenen Bruchstücke der Reimchroniken von derselben Hand wie A 2 geschrieben. Dem Inhalte nach hat A 2 vor dem entsprechenden Stück in B voraus: 1) die Jahre 1250 bis Anfang 1259; 2) den Beginn der z. J. 1322 gegebenen Nachrichten; 3) das z. J. 1400 Gegebene: es ist mit sehr kleiner, etwas nachlässiger Schrift, von etwas späterer Hand, als die das Ganze ge-

schrieben hat, in den freistehenden Raum eingetragen. Dagegen schliesst A 2 mit der zum Jahr 1482 gegebenen Nachricht, die es nach d. J. 1481, nicht wie die Handschriften B, C, D, E nach d. J. 1473 verzeichnet hat. Der wichtigere Vorzug des Stückes A 2 vor der Handschrift B liegt darin, dass es mit bei weitem grösserer Sorgfalt und Genauigkeit als B geschrieben ist, und dessen Nachlässigkeiten fast immer berichtigen liess, wie es die Varianten des Näheren ausweisen. Unter vielen Belegen sei nur hervorgehoben, dass A zum J. 1457, also zur Lebenszeit des Chronisten, allein das richtige Jahr gibt. Die Stücke A 1 und A 2 — wo eine Verwechselung unmöglich ist, sind sie in den Varianten beide einfach mit A bezeichnet — liegen unserer Herstellung des Textes der ganzen Chronik durchweg vorzugsweise zum Grunde, und nur wo sie, namentlich A 1, unvollkommen sind, ist B als Stütze eingetreten.

Es fragt sich: haben wir in den Stücken A 1 und A 2 das Original der von uns aus ihnen zumal zusammengesetzten Chronik vor uns? In Rücksicht auf A 2 ist die Frage mit Bestimmtheit zu verneinen. Hier sind wichtige Worte gänzlich verschrieben, anderswo durch Auslassung einzelner Worte, selbst ganzer Sätze der Sinn vollkommen entstellt oder zerrissen, während die Fehler in den übrigen Handschriften ganz vermieden sind. (Vgl. Var. a) z. J. 1398: Luneuburch st. Louenburch; — u) z. J. 1427: quadequast st. badequast; — l) z. J. 1431: presekomor st. tresekamer; — h) z. J. 1431 Note h, Lücke durch ein Omoioteleuoumenon, und Anderes mannigfach in den Varianten). Ein Anderes scheint es zu sein mit A 1. Aber auch hier sind einzelne, in den übrigen Handschriften vermiedene, bedenkliche Fehler; so steht w) z. J. 997: wenden st. wunden, r) z. J. 1138: sloch st. slogen, l) z. J. 1126: gresken st. gresliken u. A. Dazu kommt die oft ganz falsche Anwendung der Interpunctionen, einzelne Auslassungen, die selbst den geringeren Handschriften fremd sind, s. S. 18 Note x, z. J. 997, wo die fehlenden Worte in dem lateinischen Originaltexte stehen; und namentlich die die fast durchgängig falsche Schreibung der Eigennamen: so Missiwoi für Mistiwoi, Ribensa für Rikensa, Sileke für Eilika, Mechtels für Mechthildis, Badewiick für Badewid: so kann ein Uebersetzer Helmolds, dessen Text vor Augen, — und das haben wir doch von dem Verfasser dieses Theiles unserer Chronik anzunehmen — unmöglich sich verschrieben haben, zumal da A 1 die fehlerhaften Namen

consequent beibehält, und da selbst die werthloseren jüngeren Handschriften in der Mehrzahl der Fälle Richtiges haben. So wird sich auch A 1 kaum als Urschrift der Uebersetzung Helmolds behaupten lassen; es muss ebenfalls das Werk eines Abschreibers sein, darf aber wol mit Recht als Bruchstück einer vollständigen Abschrift gelten.

2. Begründung, der der Chronik gegebenen Fassung.

Die Betrachtung der beiden Handschriften A (1 und 2) und B nöthigt zu der Frage: ist überhaupt die Annahme des Originals einer Chronik in der Gestalt, wie sie von uns zusammengefügt worden ist, nothwendig oder auch nur berechtigt?

Denn unverkennbar sind hier zwei Theile zusammengeschweisst, die einen sehr verschiedenen Character haben. Der Verfasser des Ganzen, als einheitlichen Werkes, hätte sich in dem die frühere Zeit betreffenden Theile seines Werkes eng an eine Quelle angeschlossen, diese mit gewissenhafter Treue fast Wort für Wort übersetzend; in dem anderen Theile wäre er frei und ungebunden gestaltend, vom einen auf's andere kommend verfahren, offenbar ohne sich irgendwie eng und ängstlich an irgend eines der Geschichtswerke, mit denen er im Einzelnen wol Berührungen aufweist, anzuschliessen. Aber dennoch lässt sich diese doppelte Art geschichtlicher Aufzeichnung durch Einen und denselben sehr wol zusammen denken und stimmt ganz mit dem Verfahren der meisten Vorgänger unseres Historikers überein. Für die frühere, die helmoldische Zeit, über die er weitere Kenntnisse nicht besass, mochte er im engsten Anschlusse an die ihm vorliegende Quelle die sicherste Stütze, wol auch die geringere Mühe finden; als sie ihn verliess, griff er, wo er überhaupt deren schriftlich benutzte, unter verschiedenen Quellen umher, immer das sich aussuchend, was ihn anzog, und selbständiger, freier, je näher er der eigenen Zeit und Kenntniss kam. Doch darf jener Gegensatz nicht zu scharf aufgefasst werden, da, wie ich unten nachgewiesen habe, zu dem Schlusse der ersten oder helmoldischen Abtheilung dieselben Quellen wörtlich benutzt sind, wie zu den ersten dreissig Jahren der zweiten. Kann demnach die innere Verschiedenartigkeit der beiden Bestandtheile der Chronik in der ihr von uns gegebenen (oder besser zurückgegebenen) Gestalt kaum als Grund dagegen, dass sie so aus der Hand des Verfassers hervorgegangen sei, in

Anschlag gebracht werden, so wird der Umstand, dass die beiden Theile in zwei der ältesten Handschriften zusammen stehen, uns nicht mehr als rein zufälliger gelten können, er darf ohne Zweifel mit vollem Rechte als Stütze jener Annahme angesehen werden. In der That ist die Vereinigung nicht rein äusserlich. Wie der Schreiber von B z. J. 1460 auf das, was er noch schreiben wolle, auf das Jahr 1116 verweist, so findet sich das Gleiche in Beziehung auf A 2 und A 1, s. z. J. 1460 unten S. 145 Note g. Da die beiden Handschriften vollständig unabhängig von einander sind, jede mit ihren eigenen Fehlern und eigenen Vorzügen, so ist offenbar der Zusammenhang beider Theile bereits der gemeinsamen Quelle, eben dem Urtexte eigen gewesen. Auf diesen fällt übrigens gerade von hier aus ein eigenthümliches Licht. Beide Handschriften, A 2 und B, fügen z. J. 1116 bei der Nachricht von der Verleihung der Grafschaft an die Schauenburger hinzu, dass das Geschlecht sie 343 Jahr lang besessen habe, und am Schluss die Worte: „alse uorgescreuen is." Diese haben nun in B, bei der eigenthümlichen Anordnung des Ganzen, ihren guten Grund, in A 2 aber schlechterdings nicht, denn von der Dauer des Schauenburgischen Geschlechts ist später allein z. J. 1460 die Rede. Da nicht entfernt daran gedacht werden kann, dass A 2 sich auf B stütze oder etwa Abschrift davon sei, so bleibt die Annahme übrig, dass sie bereits im Originale gestanden haben: daraus aber folgt mit zwingender Gewissheit der weitere Schluss, dass die ganz sonderbare Anordnung der Chronik, wie sie in B vorliegt, dass nämlich der die frühere Zeit enthaltende Theil, die helmoldische Uebersetzung, später als der die spätere Zeit enthaltende geschrieben wurde, dass diese Eigenthümlichkeit bereits im Originale vorhanden war, es sei denn, dass unsre beiden Handschriften nicht Abschriften des Originals, sondern einer älteren, verkehrten Abschrift seien; bei dem Alter von A und B empfiehlt diese Annahme sich kaum.

Fürwahr eine absonderliche Art, ein, schliesslich doch einheitliches, Geschichtswerk abzufassen! wunderlich, wie die oft an's Drollige streifende Sprache und Darstellungsweise der Chronik in ihrem selbständigen Theile, wie der ganze, kaum begreifliche Gesichtskreis des Verfassers. Uns aber wird man es nicht verargen, dass wir, zugleich mit den gleich zu erwähnenden späteren Handschriften, jenen alten auf ihren verkehrten Gängen in der Vertheilung des Stoffes nicht gefolgt sind.

Auf die beiden Handschriften fällt von der Annahme dieser ursprünglichen Gestalt der Chronik einiges Licht. Die Handschrift B verliert den Anspruch auf Originalität ihres Schreibers; wir weisen ihn dem Verfasser selbst zu. Das Zusammenstehen von A 1 und A 2 wird nun als ein mehr äusserliches anzusehen sein. Sicher ist freilich, aus der Verweisung vom Jahr 1460 auf d. J. 1116 in A 2, dass der Schreiber dieses Stückes selbst bereits A 1 als zu seinem Stücke der Chronik zugehörig betrachtete und benutzte; aber wie er dazu kam, ob er es selbst etwa in früherer Zeit geschrieben hat, oder ob er es aus einer vollständigen Abschrift der Chronik herauslöste, oder es bereits so wie wir es haben, als Bruchstück, vorfand: das lässt sich nicht weiter entscheiden, trägt auch für die Benutzung der Handschrift selbst nichts weiter aus. Das Eine sei bemerkt, dass eine Formverschiedenheit innerhalb A 2 einerseits und A 1 andrerseits in manchem vorhanden ist: so gebraucht A 2 durchgehends die Form: vale, auch valheit, während A, wie alle übrigen Handschriften, nur vele, velheit, kennt [1]); als auffallende Uebereinstimmung einer Spracheigentümlichkeit in A 1 und A 2 sei die Wendung in A 1, z. J. 1188: he want recht van der hulpe der keiserinne —, in A 2 z. J. 1409: he want sine sake (causam) angeführt; B hat dort mit anderer Wendung: wart, hier: wan.

3. Von neueren Handschriften der Chronik.

Die Zusammengehörigkeit der beiden Theile der Chronik wird durch die Betrachtung der übrigen von uns benutzten, jüngeren Handschriften C, D, E, F noch mehr sichergestellt. Unter ihnen ist die Handschrift C die wichtigste; aus ihr sind D und E geflossen, von denen D in dem bereits anderswo beschriebenen Friederich Lindenbruchischen Codex der Hamburger Stadtbibliothek [2]), E in einer Handschrift der Hannöverschen Bibliothek enthalten ist [3]), die wol erst im 17. Jahrhunderte geschrieben, eine Wiedergabe des Russeschen Codex, nur nicht in seiner ganzen Vollständigkeit ist; F kommt zu-

---

[1]) Beiläufig bemerkt werde, dass die Bruchstücke der Reimchronik, die wie erwähnt von derselben Hand wie A 2 geschrieben sind, ebenfalls die Form vale haben: s. fol. 59 a, Z. 150 — 68 a, Z. 80 etc. Weiteres an die Bemerkung zu knüpfen, ist hier nicht der Ort.

[2]) Cod. chartac. fol. 22, s. Pertz Archiv VI, S. 236—238.

[3]) S. a. a. O. VIII, S. 635 f.

nächst überhaupt nicht in Betracht. Die Handschrift C ist die in dem Collectaneum des Witte Johan Russe 1550 aus der Kopenhagener Bibliothek enthaltene, somit in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene und bereits von Michelsen im Jahr 1829 (Falck Staatsbürgerl. Magazin) Th. IX, S. 340—380) zum Druck gebrachte Handschrift. Ueber Johan Russe zu Lunden und den Codex selbst hat Michelsen in der Vorrede die hierhergehörigen Nachrichten gegeben.

In den Handschriften C, D, E haben wir eine von der originalen Gestalt der Chronik, wie wir diese aus Vergleichung der Hand- A und B entnommen haben, im Wesentlichen abweichende Fassung vor uns. Der Unterschied bezieht sich namentlich auf den, die frühere Zeit umfassenden, helmoldischen Theil. Er enthält folgende Reihe von Jahren: 800, 801, 836, 872, 949, 1100 (nur theilweise die in A und B gegebenen Nachrichten), 1116, dann die in A und B enthaltene, von uns mitgetheilte Reihe weiter bis 1154, 1171. In dem weiteren Theile stimmen die drei Handschriften an Vollständigkeit ganz mit B überein; das Jahr 1181 mit seinen Nachrichten ist verkehrter Weise zwischen 1315 und 1340 eingeschoben. — Der erste Theil der Chronik liegt hier somit in einer bei Weitem verkürzten Gestalt vor. Die vorhandenen Nachrichten aber stimmen, mit geringen Ausnahmen, im wesentlichen Inhalte ganz mit den in A und B überlieferten überein. Ein bemerkenswerther Unterschied tritt allein in der unten S. 77 zum Jahr 1138 gegebenen Erzählung hervor, und vollkommen abweichend ist nur der Anfang, wie es unser Text mittheilt. Im Einzelnen thut sich schon die Russesche Handschrift in ihren Formverschiedenheiten, abweichenden Lesarten und einzelnen Auslassungen — die Varianten geben dazu auf jeder Seite den Beleg — durchweg als eine über ein halbes Jahrhundert nach Abfassung der Chronik entstandene Abschrift kund, und nur in Rücksicht der Sprache und als Zeugniss für allmäliche Textentstellung hat die vollständige Angabe der Varianten in den jüngeren Handschriften Werth, in der man ausserdem eine Bürgschaft für die genaue Feststellung des gegebenen Textes erkennen mag; zur wirklichen Berichtigung der Handschriften A und B liessen sich C, D, E nur in ganz vereinzelten Fällen anwenden.

Ganz einfach ist übrigens das Verhältniss der drei Handschriften, namentlich die Frage nach ihrer Entstehung dennoch nicht. Vorzugsweise kommt der Russesche Text, C hier in Betracht. Es ist einerseits die von der in A und B vorliegenden Gestalt abweichende

Fassung des helmoldischen Theiles, andererseits eine eigenthümliche Hervorhebung der Ditmarschen, namentlich eben in diesem ersten Theile der Chronik — siehe die abweichende Erzählung z. J. 1138 und die in den Varianten angeführte, im Unterschied von A und B gemachte öftere Hervorhebung der Ditmarschen durch das Epitheton: de eddelen —, die die Frage hervorrufen: wie sind diese Eigenthümlichkeiten entstanden? weisen sie etwa auf das Original unserer Chronik zurück? Oder: Russe, der Ditmarsche, ist begeisterter Freund seiner Heimat: sind die Abweichungen sein eigenes Werk? ist die veränderte Fassung des helmoldischen Theiles es auch? Mit voller Sicherheit wird sich nur die eine Frage beantworten lassen: auf das Original unserer Chronik können weder die eigenthümliche Fassung des helmoldischen Theiles, noch die durch die Vorliebe für Dithmarschen zu erklärenden Abweichungen hinweisen. Dafür leistet allein schon das Vorhandensein der Handschriften A und B sichere Bürgschaft. Wir brauchten in der That keinen Augenblick anzustehen, um anzunehmen, dass Johan Russe das ihm vorliegende Original oder eine vollständige Abschrift der Chronik zu der Gestalt, wie sie in seinem Texte vorliegt, verkürzt, beschnitten und innerlich umgestaltet habe, wenn dem nicht Eines entgegenstünde. Wie schon Michelsen bemerkt in der Vorrede zu seinem Abdrucke, hat Russe in seiner Abschrift zahlreiche Verbesserungen einzelner Worte und Zusätze zwischen den Zeilen oder am Rande eingetragen, auch einzelne kleine Blätter mit Nachträgen eingeheftet. Wir haben, um die Begründung des hier ausgesprochenen zu geben, in den Varianten die Lesarten des Russeschen Textes zusammt den Correcturen verzeichnet und dann den einfachen und den corrigirten Text als C und Cc einander gegenübergestellt. Wie ist er dazu gekommen? Michelsen meint, er habe nach Vollendung seiner Abschrift unsere Handschrift B kennen gelernt und seine Arbeit darnach revidirt. Eine Vergleichung der beiden Handschriften (B und Cc) verbietet diese Annahme durchaus. Im Ganzen würde man überhaupt nicht nöthig haben anzunehmen, dass Russe die Berichtigungen und Zusätze nach einer ihm zu Händen gekommenen neuen Handschrift gegeben habe, denn die erste Abschrift ist in der That mit so grosser Nachlässigkeit gemacht, dass sich die meisten Berichtigungen bei einer neuen Durchsicht von selbst als nothwendig ergeben mussten; die in Cc gegebenen Zusätze sind zum guten Theile ganz unentbehrlich, und selbst die einzige anscheinende Berichtigung des Textes in Cc z. J. 1433, vorreders statt veer ridders,

kann von Russe ohne Hülfe einer neuen Handschrift, sondern nur nach dem natürlichen Zusammenhange der Erzählung gemacht worden sein. Aber Eines ist kaum mit der einfacheren Annahme vereinbar. Eines der von Russe eingehefteten kleineren Blätter enthält ein Stück der zum Jahre 1138 gegebenen Erzählung: es ist eben die den jüngeren Handschriften eigentümliche Ausschmückung, so wie die Wundergeschichte des Vicelin darin enthalten, welche letztere im Texte C selbst, wie in D und E, fehlt. Dies Blatt ist augenscheinlich, wie Grösse der Buchstaben, die Farbe der Tinte u. s. w. zeigt, zu derselben Zeit wie die im Texte selbst angebrachten Berichtigungen geschrieben, aber in ganz besonderer Weise: erstlich sind es fünf durch Zahlen bezeichnete, von einander getrennte Absätze, die nichts Anderes, als die Seiten des der Abschrift vorliegenden Originals bezeichnen können, und ferner steht in allen fünfen eine Anzahl von Zeilen, gewöhnlich die Hälfte, in denen die letzten Worte nicht ausgeschrieben, sondern nur durch Punkte angedeutet sind. Dennoch hat Russe im Texte die hier fehlenden Worte vollständig; er muss sich somit bei dessen Anfertigung einer anderen Handschrift bedient haben. Alt war diese ohne Zweifel, aber ihre Fehler sind sehr bedeutend (so steht in dem in den Varianten nicht weiter berücksichtigten ebenerwähnten Blatt: Deneṅ statt dene, husdore up breken statt hus dale breken u. s. w.), und daran, dass sie etwa das Original gewesen sei, kann nicht entfernt gedacht werden, wie sie ja auch die dem Originale ohne Zweifel fremde Erhebung der dithmarsischen Tapferkeit bereits enthielt. Ob die Verstümmelung des helmoldischen Theiles — denn an eine Kürzung nach irgend vernünftigen Grundsätzen ist nicht zu denken — bereits ihr zuzuschreiben ist, oder ob Russe erst sie sich erlaubt hat, ist nicht zu entscheiden: wahrscheinlicher ist das Letztere, denn ein anderer eingehefteter Zettel enthält den in Russes Texte ausgelassenen, also jedenfalls aus der zuletzt benutzten Handschrift entnommenen Bericht über das Kloster Königslutter. So liegt der Schluss von der einen Weglassung auf andere am Nächsten. — Wie dem auch sei, die ganze Betrachtung des Russeschen Textes, des einfachen und des revidirten, gibt uns einerseits die auffallende Wahrnehmung, wie das Original unserer Chronik innerhalb eines halben Jahrhunderts zu einer ganz veränderten Gestalt gekommen ist, und sie bestärkt uns andererseits in der Annahme, dass das verlorene Original die von uns, nach Betrachtung der Handschriften A und B, vorausgesetzte vollständige,

aber höchst sonderbare Gestalt in der That gehabt habe: so wird das Bedürfniss nach einer Umordnung und der bei der gewaltsamen Verstümmelung des Stoffes zwar sehr unglücklich ausgefallenen Umgestaltung des Ganzen am Besten erklärt und gerechtfertigt.

Ueber die Handschriften D und E, beide wie erwähnt, Abschriften des Russeschen Textes, ist nur das Eine hinzuzufügen, dass D die hier zwischen den Zeilen oder am Rande gegebenen Berichtigungen nur zum kleineren Theile, die Zusätze grösstentheils aufgenommen hat, E fast immer mit Cc übereinstimmt, wie es auch den Excurs über Kloster Lutter in den Text übertragen hat: eigenthümlich sind letzterer Handschrift die vielfach freieren Wendungen der Rede, häufige Verkürzungen, und ihre, den jüngeren Ursprung anzeigende, Sprachformen, welche die Varianten und das Wortregister des Näheren angeben. Ueber die übereinstimmende Nachlässigkeit dieser Handschriften vergl. unten S. 3 Note f. Zur Characteristik der Handschrift E diene S. 139 Note q.

Unsere Ansicht von der ursprünglichen Gestalt der Chronik findet in einem Umstande noch eine besondere Stütze. Der Russesche Codex — und dem entsprechend D und E — enthält nemlich an anderer Stelle noch ein Stück aus dem ersten Theile der Chronik: die sonst nur aus B — und hier sind sie nur zum Theil — bekannten Anfangsjahre: 790, 810, 840, 844, 845, dann eine Nachricht z. J. 888 und einige in A und B. z. J. 1116 erzählte Sätze, den Excurs vom Propste Otto. Wichtig sind diese jüngeren Texte — in den Varianten als C′, D′, E′ bezeichnet — für uns, einmal weil sie beweisen, dass auch noch zu Russes Zeit der ursprüngliche Anfang der Chronik bekannt war, dann, weil sie uns bei der Lückenhaftigkeit von A 1 und B als Stütze zur Herstellung des Textes z. J. 844 dienen mussten.

Wir erwähnten bereits einer sechsten Handschrift unserer Chronik, F, die eine abgesonderte Stellung einnimmt. Enthalten ist sie in demselben Convolut, in dem A 1 und 2 stehen, fol. 21—40. Diese Handschrift ist ebenfalls von weit jüngerem Datum, welches sie selbst im Texte z. J. 1139 mit dem Jahre 1544 angiebt, gleichzeitig etwa mit E, aber nicht wie diese auf den Russeschen Text gestützt. Vielmehr hat ihr jedenfalls, wie einzelne denen in C, D, E vorzuziehende Lesearten zeigen, eine ältere und bessere, freilich bereits durch Ausschmücknng zum Ruhme der Dithmarschen vermehrte Handschrift

vorgelegen. Nur ist F nicht eine eigentliche Abschrift, sondern durchweg eine freiere, zumeist sehr abgeschwächte Behandlung des Stoffes, die eben darum nur in einzelnen wichtigeren Fällen, und wo sie etwa eigentümliche Nachrichten und Zusätze gibt, in den Varianten berücksichtigt zu werden verdiente. Wie im Einzelnen überall die Erzählung verkürzt ist, so ist es die Chronik im Ganzen: F hat nur folgende, mehrfach falsch angegebene, Jahre verzeichnet: 790, 810, 840. 844, 872 (882), 949 (997), 906 (1100), 1016 (1106), 1116, 1132, 1128, 1138, 1139, 1149, 1168, (1154), 1181 —, dann gleich 1401, und von da weiter die Reihe bis zum J. 1483. Ist diese Verstümmelung jedenfalls nur der Willkür des Schreibers zuzurechnen, so dürfen wir doch in der angeführten Reihe wiederum einen Beweis für die Zusammengehörigkeit der beiden Haupttheile der Chronik erblicken, wenn uns auch das Bedürfniss, das diese Abschrift hervorgerufen haben mag, wunderlich erscheint.

Wichtig ist die Abschrift F nur noch um Eines willen, und wir kommen von hier aus endlich noch einmal auf die Handschriften überhaupt und auf das muthmassliche Original zurück. In F nemlich tritt, und hier allein, eine erwähnenswerthe Beziehung zu Lüneburg hervor: auf fol. 25a, über den Nachrichten von Herzog Magnus steht als Ueberschrift das Wort „Luneborch“, und ebenso auf fol. 25b die Worte: „Von dem lande to Sassen, Luneborch, Holsten, Stormaren, Dytmarschen, Oldenborch und oren anstetenden grenzen.“ Dagegen hat diese Rücksicht auf die einzelne Stadt auf den Text selbst keinen Einfluss geübt; sie bezeichnet denn auch offenbar nur den Entstehungsort der Abschrift F oder die Heimat des Schreibers und lässt auf die Chronik im Ganzen nicht im Mindesten einen Schluss zu. Doch findet sich allerdings Lüneburg von dem Chronisten auch im späteren Theile mehrfach berücksichtigt, s. z. J. 1100 (S. 38), 1370, 1371, 1472. — Des Hervorhebens der Ditmarschen in den Handschriften C, D, E haben wir bereits gedacht: aber auch von hieraus kommen wir nicht zum Schlusse auf die Chronik selbst, sondern haben ohne Zweifel nur den Patriotismus eines dithmarsischen Schreibers darin zu erkennen. — In der z. J. 844, C′, in den Varianten Erwähnung von Bremen in E′, lässt sich höchstens eine besondere Beziehung des Schreibers erblicken. A 1 und 2 sind jeder Beziehung auf eine bestimmte Stadt oder Gegend fremd, und zeigen hierin ohne Zweifel ihre grössere Reinheit, dagegen sind Beziehungen in der Handschrift B unverkennbar. Hier wird in dem die spätere

Zeit enthaltenden Theile zu mehreren Malen die Stadt Lübeck sichtlich hervorgehoben: hierhin werden z. J. 1370 die Waarenpreise bezogen; Lübeck wird nach dem städtischen Siege des Jahres 1431 vorzugsweise gepriesen und die dortige Siegesfeier geschildert; anderswo (z. J. 1473) zeigt sich die genaue Ortskenntniss. — Dem Originale kann, nach dem Schweigen der Handschrift A zu schliessen, diese Beziehung nicht zugeschrieben werden; nur auf die Entstehung der Handschrift B wirft sie Licht. Dagegen ist die im ersten helmoldischen Theile hervortretende mehrfache (s. z. J. 1001 S. 19, 1100 S. 32, 1138 S. 53, 1139 S. 54) Hinweisung auf Hamburg den Handschriften gemeinsam und muss in dem Originale gesucht werden.

Schliesslich ein Wort von der Aufschrift der Chronik. In den alten Handschriften A und B fehlt es an einer Ueberschrift für das Ganze überhaupt. Die einzelnen Ueberschriften in der Handschrift B, im ersten Theile: vor d. J. 1126 die Worte: „Van Uicelino," vor den Nachrichten über Königslutter die Worte: „Van deme kloster to Lutter," so wie die ohne Zweifel auch hierher zu rechnenden Worte am Anfange des Theiles: „hir scriue ik en weynich van der stad Hamborch," deren erste auch A 1 enthält, kommen so wenig als die im zweiten Theile: vor d. J. 1340 die Worte: „hirna vindestu van Iseren Hinrike dem stridvorsten;" vor d. J. 1415 die Worte: „Van Vemeren hirna;" z. J. 1401 am Rande mit rother Farbe: „Van den Holstenheren unde Ditmerschen" — für das Original oder das Ganze der Chronik nicht weiter in Betracht; die letzteren fehlen in A 2 überhaupt. So bleibt nur, um von der in F abzusehen, die den Handschriften C, D, E gemeinsame Ueberschrift des Ganzen: „Chronik der norteluischen Sassen, der Ditmarschen, Stormarn unde Holsten." — Wenn schon es fraglich bleibt, ob sie bereits dem Originale oder einer der ältesten Handschriften eigen gewesen ist, wird man sie doch, auf die Gefahr hin, dass erst Witte Johan Russe sie eingeführt habe, als Benennung der ganzen Chronik auch in Zukunft gerne dulden.

4. Von den Quellen der nordeluischen Chronik.

Die Quellen, welche dem Verfasser der nordeluischen Chronik vorlagen, sind bis zum Jahre 1171 und nach der vorhandenen Lücke vom Jahre 1250—1288 im Allgemeinen ziemlich genügend nachzuweisen. Für die spätere Zeit ist dieses kaum oder doch nur gelegentlich und muthmasslich der Fall.

1) Die Hauptquelle ist das erste Buch von Helmolds Chronica Slavorum bis zu dessen Capitel 89, also bis zum Jahre 1164, nahe vor dem Schlusse dieses Buches. Im Allgemeinen erscheinen die benutzten Stellen als unmittelbare Uebersetzung aus dem Lateine und haben dadurch einen eigentümlichen Werth. Geographische Erläuterungen sind gelegentlich eingeschaltet, unter denen einige beachtungswerthe, wie über die Lage der Stadt Retze (d. h. Rethra). Vgl. S. 9 Note 9 in Lisch Meklenburger Jahrb. Bd. III, aber auch zuweilen Ausschmückungen, welche ich in den Anmerkungen angezeichnet habe, wie die Gleichnisse S. 40, freie Schilderungen, wie S. 13, 27, 29, 41, 79, 82, 83. Die Handschrift, deren der Uebersetzer sich bediente, war, wie sich besonders aus der Entstellung der Namen ergiebt, wie Lumineta für Jumneta oder Vinneta, Retze für Rethra, Geridanus für Heridag, Wlbarius für Unwan u. a., eine schlechtere als uns je vorgekommen ist. Sie enthielt auch Glosseme des 15ten Jahrhunderts, davon eines zum Helmold B. I, c. 10 [1]), S. 26 vom Papste Benedict V. benutzt scheint. Ob zu diesen auch der Name des sächsischen Kundschafters Bartholomäus gehört, S. 50 Note 26, ist nicht nachzuweisen. Zu solchen immerhin als Tradition zu beachtenden Notizen, dürfte wol die Angabe, dass Graf Gotfrid ein Hauptmann des Wendenfürsten Heinrich, so wie, dass des letzteren Sohn Waldemar ein König der Wenden gewesen (s. unten S. 48 Note 17 u. 18) schwerlich gehören.

2) Den Auszügen aus Helmold finden sich Niederzeichnungen über die Hamburger Erzbischöfe eingeschaltet, welche zuletzt auf Adam von Bremen beruhen, doch sehr wohl mittelbar an unseren Verfasser gelangt sein dürften. Vgl. S. 9 ff. Dazu gehört auch S. 21, die Stelle vom Papste Benedict, welche auch zeigt, dass der Verfasser örtliche Sagen berücksichtigend, ein kritisches Urtheil übte [2]).

Der Name Kanut der Heilige, welcher dem Zerstörer der Stadt Jumneta ertheilt wird, weiset nur, was die Zerstörung betrifft auf Helmold B. I, c. 2, doch jener wird im Scholion 57 zu Adam B. II, c. 74, genannt: Magnus, rex Danorum . . . iuvenis sanctus. Dagegen die Erwähnung der hölzernen Gebäude, welche Unwan zu Hamburg errichtete, ist aus demselben B. II, c. 68.

---

[1]) S. Monum. German. hist., T. XIX.

[2]) Vergl. m. Beiträge zur Hamburger Kunstgeschichte, S. 48—53.

3) Auf andere Notizen habe ich aufmerksam gemacht, welche auf den Bremer Scholasticus zurückzuführen, doch auch einer der späteren Handschriften der Repgower Chronik entlehnt sein könnten (s. S. 7 Note 1 u. 3). Auf ähnliche Quelle mit letzterer weisen S. 2 Note 6, S. 15 Note i, S. 25 Note 1. Die genaue Nachweisung mancher solcher Stellen wird jedoch immer schwieriger als werthvoll sein, so lange eine kritische Ausgabe jener Chronik in ihren verschiedenen Gestaltungen noch fehlt.

4) Eine unverkennbare Quelle beginnt jedoch da, wo Helmold aufgehört sie zu bieten, von dem Jahre 1171 bis zu ihrem Schlusse im Jahre 1286, vielleicht gelegentlich schon früher (s. unten S. 6 Note 6), die Jahrbücher von Ruhkloster — Annales Ryenses [1]), meistens eben so wörtlich als jene, doch bei der Dürftigkeit ihrer Darstellung mehr untermischt mit anderen Nachrichten. Man vergleiche nur die wörtliche Uebersetzung unseres Chronisten zum Jahre 1285 über die Ermordung des Königs Erich, um sich zu überzeugen, welches Original er vor sich hatte, wenn er gleich in der Zeitrechnung um ein Jahr abweicht.

5) Zu den eingefügten Notizen gehören die der mit dem Jahre 1265 schliessenden Annales Hamburgenses [2]), welche bekanntlich aus der Chronik des Abtes Albrecht von Stade viel entlehnten. Dass jene von unserem Chronisten unmittelbar benutzt sind, ergibt sich unter anderem aus der Erwähnung des Studiums zu Rouen z. J. 1250. Ebenso deutlich ergibt sich dieses, ungeachtet der den Uebersetzer charakterisirenden Verwirrung, aus der jenen Hamburger Jahrbüchern eigentümlichen Erzählung von Herman von Kerkwerder. Wenngleich die sorgfältige Benutzung erst mit dem Jahre 1181 beginnt, so sind doch schon früher Spuren bemerkbar, wie z. J. 1149.

6) Mit dem Chronicon Holtzatiae des Bremer Presbyter sind manche Uebereinstimmungen angemerkt. S. 3 flgd. S. 15 und später z. J. 1350 S. 95 Note 7 und 8, z. J. 1404 S. 107 ff., S. 113 u. a. Doch finden sich eben so viele Abweichungen von einander.

7) Aehnlich ist das Verhältniss zu Corner, doch findet sich hier bisweilen nicht zu übersehende Gleichheit des Ausdruckes. Man

---

[1]) Vergl. meine Ausgabe dieser, von Lindenbruch irrig Chronicon Erici regis genannten Annalen in Monum. German. hist., T. XVI.

[2]) Gedruckt a. a. O. so weit sie Geschichsquelle sind; mit den Beigaben unter der verkehrten Bezeichnung: Incerti auctoris Chronicon Slavorum in E. Lindenbrogs Scriptores Septemtrionales.

berücksichtige besonders S. 91 Note 5 u. 6, S. 96, S. 98 Note 2, S. 101 z. J. 1371 von den gleichsam im Sacke gefangenen Angreifern, S. 104 Note 1.

8) Die Bekanntschaft unseres Chronisten mit den deutschen Geschichtsbüchern des Detmar oder Rufus möchte ich nicht in Abrede stellen. Doch ist er denselben nicht so genau gefolgt wie den lateinisch geschriebenen, welche zu verdeutschen verdienstlich genug schien. Die noch fehlenden Resultate der Untersuchungen über die Chroniken des Corner, so wie der Lübecker gestatten auch nicht diese Untersuchung ganz abzuschliessen.

9) Eine Geschichte des Klosters Königslutter, jedenfalls ein Ablassbrief für dasselbe v. J. 1457, in welchem verschiedene ältere aufgenommen und bestätigt waren, war in den Augen unseres Chronisten werthvoll (s. S. 67—69).

10) Die Benutzung von Bibelstellen ist sehr beschränkt und manche im Helmold sind vom Uebersetzer weggelassen. Er selbst führt S. 137 eine Stelle aus den Römern an. Eine zweimal dem Jeremias zugeschriebene Stelle S. 126 flgd. u. S. 133 gehört nicht diesem, sondern dem Jesaias.

11) An eigentümlichen, uns unbekannten besseren Quellen scheint es dem Verfasser für die beiden letzten Jahrhunderte nicht ganz gefehlt zu haben, wie schon z. J. 1340 an den holsteinischen, z. J. 1350 an den brandenburger Nachrichten sich bewährt. Vergl. auch z. J. 1398 Note 4. Chronologische Irrthümer sind manche, wie der z. J. 1370 (anstatt 1375) verzeichnete Tod des Königs Waldemar IV. Atterdag, über welchen und mehr noch über seine Tochter Margarethe (welche nicht schon 1370, sondern erst seit dem Jahre 1380 Witwe war), die ganze Erzählung besonders ungeordnet und zugleich unlogisch erscheint.

5. Ueber den Chronisten und sein Werk.

Die Quellen des Chronisten geben kein volles Licht über dessen Aufenthalt in dem ihm genau bekannten Holstein. Das Lob der edlen Dithmarschen ist einer späteren Handschrift eigentümlich; vergl. unten S. 77 ff, S. 78 Note h. Doch hat schon der Uebersetzer ihren Namen bisweilen unbefugt eingeschaltet (s. S. 37 Note 7). Mehrere Beziehungen zu Lübeck treten in dem Berichte über die Seegefechte v. J. 1427 hervor, noch mehr in dem begeisterten über die Besiegung der Dänen zu Flensburg, wobei die Hdschr. B noch eigene Einschaltungen in jenen Scenen enthält. Vgl. oben § 3, S. XX.

Beachtungswerther ist, weil in sämmtlichen Handschriften gleich, dass Hamburg bisweilen auf eigenen Antrieb des Chronisten hervorgehoben wird. Vergl. S. 4 Note 9, S. 43 Note 5, S. 44, S. 55 Note 8 die durchaus irrige Bezeichnung des Bekehrers der Pommern Otto als eines Hamburger, anstatt eines Bamberger Propstes, S. 85 z. J. 1171 die Anticipation der Eroberung Hamburgs durch König Waldemar, die Erwähnung mancher Orte in der Umgegend Hamburgs, wie Buxtehude, S. 10 Note 2, Stade, S. 70 Note 5, auch die Hervorhebung der friedlichen Verhältnisse der Königin Margarethe zu den Städten (s. unten S. 98), so wie der sonst unbekannten Theilname an der Fehde gegen Ditmarschen im J. 1404 und der darin erschlagenen Bürgermeister und Rathmannen (s. unten S. 106 und 110) scheinen Eingebungen besonderer Vorliebe für Lübeck und Hamburg. Auf die Abfassung in letzterer Stadt lässt sich die Benutzung der Hamburger Annalen deuten, welche ersichtlich aus dem dortigen Minoritenkloster stammend, in einer alten Pergamenthandschrift mit einer gleichzeitigen Handschrift der Annalen Ryenses sich vereint finden. Der ganze Eindruck geht übrigens nicht auf einen Geistlichen, sondern auf einen Rechtsgelehrten, welcher das nordelbische Land kannte und kurz vor Abschluss der Chronik in den deutschen westwärts gelegenen Ländern gereiset war. Für letzteren Stand spricht auch die ausführliche Niederzeichnung z. J. 1474 über den Titel des Königes von Dänemark.

Nach dem Jahre 1433 wird die Chronik sehr lückenhaft und verworren, wie aus mangelhafter Erinnerung. Sie geht sofort auf das Jahr 1448, sodann auf 1457, wo schon 1473, anstatt 1471, in welchem Jahre König Christian nach Stockholm ging, berührt wird. Diese Stelle muss nach seinem im Jahre 1481 erfolgten Tode geschrieben sein, wie in dem Schlusse der Nachrichten z. J. 1457 zwei Mal gesagt wird. Weiter 1459, 1460 und 1474, sodann 1470 und 1473, welche beide richtiger zu dem Jahre 1466 und 1472 zu stellen, wieder rückwärts 1472, um von der Erscheinung des Kometen zum Anfange des Jahres ohne genauere Zeitangabe auf die Jahre 1475, 1476, und dann 20 Jahre zurückzublicken, bis der Chronist beim Jahre 1476, wo die Lübecker den Stadtgraben anlegten, stehen bleibt. Er schliesst, auf Vergangenes zurückgehend, mit den Jahren 1477, 1481, 1482 und 1483. Es scheint also eine etwa im Jahre 1448 gemachte Arbeit in den folgenden 35 Jahren sehr gelegentlich mit Zusätzen versehen zu sein.

Die ziemlich zahlreich vorhandenen Abschriften beweisen, dass die Chronik der nordelbischen Sassen stets wohl beachtet blieb. Grossentheils excerpirt ist sie schon in der Hamburger Chronik vom J. 810—1542, welche den Namen des Bernd Gyseke trägt. In meiner Ausgabe der letzteren konnte ich nur die Uebereinstimmung mit der von Michelsen abgedruckten Abschrift der nordelnischen Chronik nachweisen. Man erkennt jetzt jedoch leicht, dass auch zu Anfang der Hamburgischen Chronik S. 1—4, das Meiste vom Jahre 810-1181 aus einer zu Anfange vollständigeren Handschrift der nordelnischen Chronik entlehnt ist, welche, wenngleich in der Fassung sonst unerheblich, dennoch in der grossen Lücke vom Jahre 1181 bis zum Jahre 1404 mit der oben beschriebenen Handschrift F übereinstimmt. Auch ist aus letzterer, was in jener S. 42 über die drei Stämme der Wenden berichtet wird. Es lag dem Hamburger Chronisten eine der späteren Abschriften vor, in welcher die edelen Ditmarsen hervorgehoben sind; im Ganzen ist die Benutzung so wörtlich, dass wir einige Proben aus derselben mit G bezeichnet, gegeben haben.

Herausgegeben ist die nordelnische Chronik bisher nur einmal, im Jahre 1829, nach der sehr mangelhaften Handschrift des Russe zu Kopenhagen — unser C — durch Michelsen in der oben angeführten Zeitschrift. Der Plan der vorliegenden Ausgabe ging von der Ansicht aus, die Kieler Handschrift zur Geltung zu bringen, welche einst dem Landvogte Behrens in Heide gehörig und als die vermuthliche Urschrift von Bolten in der Ditmarsischen Geschichte (I. S. 28, II. S. 455 ff) benutzt, nach dem besagten Jahre auf die Kieler Universitäts-Bibliothek gelangt zu sein scheint. Schon Waitz hatte die Mängel jenes Abdruckes erkannt, und verhiess einen neuen, wobei er auf eine zu Hannover vorhandene Abschrift der von Russe gesammelten Chroniken hinwies [1]), unsere Handschrift E. Da jedoch auf das mit Waitzens Wunsche übereinstimmende Gesuch der Herausgeber dieser Sammlung ich neuerlich die Herausgabe übernommen hatte, war ich so glücklich in einer anderen Handschrift zu Hannover, der in Pertz Archiv VIII, S. 647 angeführten Chronica des hertichdoms Sleswick, welche oben genauer beschrieben ist, eine bessere, von

[1]) Ratjen Verzeichniss der Handschriften der Kieler Universitäts-Bibliothek, Th. I, S. 1.

mir mit A bezeichnete Handschrift zu entdecken. Für die gestattete Benutzung der verschiedenen Handschriften, darf ich den Vorständen der öffentlichen Bibliotheken zu Kopenhagen, Hannover, Kiel und Hamburg den aufrichtigsten Dank darbringen. Die erforderliche Abschrift der Handschrift A hat Herr Dr. Th. Knochenhauer aus Meiningen ausgeführt, welchem ich auch für die Beihülfe zu der Handschriften-Vergleichung, so wie zu der Redaction der Anmerkungen und für den Entwurf des Wörterverzeichnisses gern danke, so wie Herrn G. Kratz, jetzt zu Leipzig, für die Entwürfe der Ort- und Personen-Verzeichnisse.

Der erfreulichste Erfolg dieser nicht umfangreichen, doch über ihren geschichtlichen Werth hinaus mühevollen Arbeit, dürfte die baldige Auffindung einer vollständigen und richtigen Handschrift dieser Chronik sein. Doch erscheint diese schon jetzt auch sprachlich und als Versuch das helmoldische Werk in die Sprache zurückzuübersetzen, in welcher der ehrwürdige Presbyter von Bosow dieselbe zuerst sich gedacht hat, von nicht ganz geringem Interesse.

Hamburg, den 22. Januar 1865.

J. M. Lappenberg.

Die Chronik

der nordelbischen Sassen.

Chronik der norteluischen Sassen,

der Dietmarschen, Stormarn unde Holsten.

Na[A]) gades bort souen hundert unde negentich jar[a]) do was[1]) de hochgelauede erbare here de grote konink Karle[b]), de bouen alle[c]) uorsten unde heren steit to lauende[d]), wente he[e]) heft getemet[f]) manliken[g]) dat grimmige uolk der Sassen myd deme swerde[h]) unde under der cristen ee[i]) gebracht. De Sassen unde de Doringe unde alle dat uolk, dat bi deme Rine beseten was[l]), de[m]) weren den Franszouwseren[n]) under tyns gesad[o]). Do desuluen[q]) uan

---

[A]) Ueber die Handschriften zu diesem Anfange der Chronik s. das Vorwort. B stellt die (roth unterstrichenen) Worte voran: „hir scriue ich en weinich uan der stad Hamborch". Von der obigen Ueberschrift s. das Vorwort.

[a]) Anno Christi 790 C', D', E'. [b]) erbare fehlt C', D'. die hochgelauede here kaiser Karolus E'. [c]) bauen allen C', D', E'. [d]) hoch tho lauende is E'. des loff billick alle forsten ouertrit F. [e]) he fehlt B. [f]) getemmet, C', D', E'. ouergeweldiget F. [g]) ane liiken C', D'. fehlt E'. — erstmals F. [h]) schwerde D'. m. d. sw. fehlt E'. [i]) de cr. ee C', D'. die christenheit E'. [k]) Doringer C', D', E'. [l]) alle volker b. d. R. besieten E'. [m]) sie E'. [n]) Franken C', D', E'. Francis bei Helmold. [o]) vor tyns gesettet C', D', E'. [q]) do sie E'.

[1]) Do was etc., frei nach Helmold Chron. Slav. I., c. 3. — Das Capitel ist nur theilweise übertragen. — Für die zum Theil sehr wunderlichen chronologischen Bestimmungen in dem ersten Theil überhaupt lässt sich eine Erklärung nur in der gänzlichen Achtlosigkeit, die der Uebersetzer dafür zeigt, finden; s. z. J. 968, Anfang.

deme rike[r 2]) treden, do orlegede[s]) myd en[t]) Pipinus, Karolus uader, doch Karolus de[u]) sone myd groter salde[w]) uortbrachte den krich[x 3]) jegen de Sassen unde krigede myd en[z]) wol XXX jare[4]). Tom lesten worden de Sassen underdanich deme keiser[a]). Darna gaf de eddele uorste[b]) de Sassen wedder[c]) in ere olden urigheit[d]), quit unde urig van alleme tynse unde schattinge[e]), men se scholden annomen[f]) den cristen louen unde alle anbedinge[g]) der duuel nalaten, wesen gade tynsaftich unde underdanich[h]) unde geuen tegeden al eres gudes, eres queckes, eres kornes unde ere uodinge den presteren[i]). Do entfink[k]) de hartoge[l]) Wedekint de[m]) dope unde alle Sassenlant[5]). Sassenlant wart[n]) gedelet in achte bischopdom, also[6]) Bremen, Munster[o]), Uerden, Minden, Hildensem, Palborne[p]), Haluerstad, Meideborch[q]).

---

[r]) louen C', D'. glouen E'. [s]) o. he C'. orlogede he D'. krigede he E'. [t]) eme C', D'. [u]) sin E'. [w]) solde C', D'. m. gr. s. fehlt E'. [x]) vol(vul)brachte dat werk C', D'. uullenbrachte E'. [z]) em C', D'. [a]) kyser B. [b]) furste E'. [c]) w. fehlt C', D'. E' gekürzt. [d]) früheit C'. fricheit D'. [e]) allerlei tynsen und schattingen E'. [f]) na nomen B. se sch. anbeden den cristengod und dopen laten C', D'. E' verkürzt. [g]) dinge C', D'. duuele ibid. alle duuelsch wesent E'. [h]) unde vorwesen; u. und. fehlt C', D'. [i]) den prestern ere' vodinghe B. geuen gade tegeden uan allem erem gude; das Uebrige fehlt C', D'. wesen — presteren fehlt E'. [k]) entfenk C', D', E'. [l]) hertige C', D'. hertoch E'. Die Form mit a ist, als regelmässig in A 1 (nicht aber A 2) und in B, im Text durchweg vorgezogen. [m]) de fehlt B. — he wart to enem hertogen gemacket und bestediget ouer dat ganze Sassenlant F. [n]) S. w. fehlt B. [o]) Monster C', E'. [p]) Polborne C', D', E'. [q]) Magdeb. C', D', E'.

[2]) A regno deficientibus. Helmold.

[3]) Bellum peregit, bei Helmold § 3.

[4]) Per continuos XXXIII annos. Helmold.

[5]) Baptizatus est ipse cum aliis Saxonum principibus. Helmold.

[6]) Helmold nennt nicht die Namen der acht Bisthümer. Repgower Chronik und Korner geben dieselbe Zahl an; aber nur die 4 ersten und Paderborn stimmen mit den obigen überein.

[Anno Christi 800 konink Karolus, de keiser, de Sassen, Westualen[r]) unde Uresen to deme hilligen christenlouen[s]) brachte unde settede uele hillige bischoppe to predikende in deme lande[t]) dat wort gades, unde sundergen[u]) settede he s. Wilhadum in de hilligen kerken[w]) to Bremen unde settede den hilligen man Hiridagum[x]) to Hamborch uortowesende all de[z]) kerken der Wende, der Gotten unde Denen[7]).

Anno 801 wart gestichted unde gebuwet uan konink Karolo de doem in ein erzebischopdom binnen Hamborch. Desse Karolus starf, unde sin sone Ludowicus, ein gut hillich christen forste, na deme dode Hiridagi settede he to Hamborch s. Anscharium uan Corbeie unde let ene consecreren in einen erzebischop to Hamborch unde in ein houet aller Wenden, Gotten, Denen unde Sweden. Desse s. Ancharius regerde[a]) de kerken to Bremen unde Hamborch tohope[b]) unde buwede ein klein bedehus unde capelle[c]) in de ere[d]) s. Sixti to der Welna[e]) bi Itzeho unde droch by sik alle tyt dat houet s. Sixti[f]).

Na s. Anscharius quam s. Reimbertus, darna s. Algarius[g]), darna s. Hoyerinus, darna s. Reinwardus[h]). Desse weren alle erzebischoppe to Hamborch[8]), unde ein heet Adaldagus. Desse consecrerde unde makede uort bischoppe[i]) in Dennemarken

r) Westphelinge E. In C steht Westuelinge am Rande. s) tom — christlichen glouen E. t) in d. l. fehlt E. u) sundrigen D. sonderlick E. w) die billige kerke E. x) Heridagum D, E. z) alle de D. allen E. a) regirde E. b) thosamend E. c) u. c. fehlt E. d) ehere D, E. e) Welua D, E. f) In C folgen am Schlusse der Zeile mit kleineren Buchstaben die Worte „uor sick geschreuen", welche auch in den Text D, E gedankenlos aufgenommen sind. Vermuthlich sollte, wie beim Presbyter, auf die besondere Legende vom Anschar verwiesen werden. g) Algarinus C am Rande. h) Reymwardus C. Reynwerdus C am Rande. Reimiwardus D. i) uor b. uort D

7) Nach dem Presbyter Bremensis cap. X, oder dessen Quelle, mit Ausschluss der Einschaltung: „Gotten". Die Jahrszahl 800 ebendaher, cap. VII.

8) Ebendaher, mit wiederholter Hinzufügung der „Gotten". Auch jener verstümmelt in ähnlicher Weise den Namen des Erzbischofs. Adalgar, hat jedoch den des Hoyer richtig.

unde dofte konink Arnoldum unde sine koninginne in Dennemarken[k]). Na Adaldago quam Libentius, ein hillich man. Na Libentio quam Wulbarius, dede was uan eddeler ridderschup gebaren. Desse buwede de ersten kerken[l]) to Hamborch unde settede dar 12 geistlike domheren in[9]).

Anno Christi 801 heft keiser Carolus Magnus den doem to Hamborch gebuwet unde to einem erzebischopdom gestichted[m]). De erste bischop, den Carolus dar instituerde, is Geridanus[a]) genomet. Na des Geridani dode heft Carolus s. Anscharium der doemkerke to Hamborch wedder to einem erzebischoppe institueret. Desuluige s. Anscharius is ein monnik gewest[b]) in deme[c]) kloster to Corueien.

Lodowicus myd tonamen Pius, Caroli Magni son, na des uaders dode ok romischer keiser, heft ut uorderinge s. Anscharii sedem archiepiscopalem transfereret in de doemkerken to Bremen anno 836.

Anscharius heft im dome to Hamborch 16 jaer archiepiscopus resideret unde im dome to Bremen 18 jaer][10]).

Anno domini do me schref achte hundert unde teine[d]), darna also[1]) de Sassen den louen entfangen[e]) hadden, do

---

[k]) unde dofte — Dennemarken fehlt D. [l]) erste kerke D. [m]) gestiftet E. [a]) Dieselbe Entstellung für Heridagus findet sich auch beim Henricus de Hervordia in dem betr. Auszuge aus Helmold. [b]) gewesen E. [c]) in einem E. [d]) Anno 810 C′, D′, E′. mit dem Folgenden beginnt die Hdsch. G. [e]) angenamen E′.

[9]) Ebendaher cap. XI, wo auch schlechte Hdschr. Arnoldum für Aroldum haben. Wulbarius für Unwanus ist jedoch eine unserem Chronisten eigenthümliche Entstellung. — Ein ähnlicher, kürzerer Auszug aus der in Noten 7—9 nachgewiesenen Quelle findet sich in dem Uttoch der wendischen Chronik in meinen hamburger niedersächsischen Chroniken S. 230 u. 231 z. J. 840.

[10]) Das in [ ] Stehende ist allein in der jüngeren Fassung der Chronik, der der Handschriften C, D, E, enthalten; hier fehlt dagegen der ältere Text bis zum Jahr 882 (872), s. d. Vorw. und S. 10*).

[1]) Darna also etc. vgl. Helmold a. O. § 9 ss.; hier heisst es: cum Slauorum quoque gentes Francorum imperio subiicerentur. Auch ist nur von constructa ibidem ecclesia, dagegen von Hamm. ciuitas Nordalbingorum die Rede. Die Scheidung der Nordalbinger wird erst c. 6, § 1. erwähnt.

wart gebuwet de stad Hamborch unde de kerken dar[a] in deme Nordelbinger[b] lande: dat weren Holsten[c], Stormaren unde Ditmarschen lande[d]. De kerken beuol konink Karlus eneme hilligen manne, de hete Hiridagus[e], unde sette de kerken to Hamborch, dat se scholde wesen en arzebischopdom[f] der Denen unde der Wenden. Men de hillige bischop Hiridagus leuede nicht lange darna, ok starf[g] de erbare here konink Karlus[h] in god[i] den heren[2]. Na konink Karolus[3] quam sin sone[k] Lodewicus in dat keiserrike, en erwerdich here, de ok desuluen begeringe hadde den cristenlouen to sterkende[l]. De nam den hilligen man sunte Anscharius, den he ok touoren sand hadde[m] to den Denen unde to den Sweden, unde[n] den let he wigen[o] in enen[p] erzebischop to Hamborch[4]. Dat schach myd uulborde[q] des paweses[r] Gregorii des ueerden[s]. Aldus wart ersten geseiet[t] dat wort gades uan Hamborch deme uolke der Wenden, der Denen unde

---

a) d. fehlt C', D', E'. b) Nordinger C', D'. Nordwinger E', G. Norderbinger F. B schreibt lb in Nordalbinger, Nordelbinger durchweg so, dass ebensowol elb, alb als ew, aw gelesen werden kann. c) de eddelen Holsten C', D'. die eddelen Dythmarschen, H. unde Stormeren G. d) l. fehlt C', D', E'. e) Herid. C', D'. myt namen Her. E'. f) dat — wesen fehlt C', D', E'. erzb. D', E'. g) de hilligen bischope leueden n. l., darna st. ok C', D', E'. darna unde etc. G. ouerst statt men E'. h) erbare fehlt; Karolus d. k. C', D', E', G. i) gade C', D'. st. ok Karolus balde E'. k) s. s. fehlt C', D', E'. Ladewicus G. l) den chr. l. halp sterken B. die in gliker stalt der christenheit grote sorchfoldicheit droch E'. m) sende C', D', E'. n) u. fehlt D. o) wyen D'. p) to einem C', D'. tom E'. q) m. fehlt B. r) pawestes D'. s) des anderen C', D', E', G. H. F. t) gesegent B. geseget C', D'.

2) Karls Tod wird erst § 13 erwähnt; unsere Chronik übergeht die auf das Reichsganze bezüglichen Nachrichten Helmolds.

3) Na konink Karolus etc. c. 4, § 1.

4) De nam etc. c. 4, § 3.

Normanne[u]) in groteme ulite unde arbeide[w] [5]). In den tiden[x]) wart Haroldus[y]), konink in Dennemarken, ok cristen unde wart gedoft[z] [6]).

Anno domini do me schref achte hundert unde uertich[a]) do wart Hamborch wedder uorstoret[7]). Wente do[8]) de milde uorste Ladewicus uorstoruen was, do[b]) wart en grot kiff twischen sinen[c]) kinderen, dede kiueden umme dat keiserrike[d]), unde wart so uele uolkes uorslagen[e]) in Urankriken, dat sodder der tyd in Urankriken nicht[f]) so uele[g]) geslagen is. Dosulues wart kiff[h]) in[i]) allen enden[k]) der werlde. Do uorhouen sik de Denen unde Normanne[l]), konink Erik, Haroldus[m]) broder[9]),

---

u) den Denen unde den Wenden unde Nortwingerlande (unde add. E'.) den eddelen Ditmarschen C', D', E', G. Dennemark, Holsten, Stormeren, Ditmarschen, Wenden F. w) in — arbeide fehlt C', D', E'. x) Eodem tempore G. y) so nach C', D', E', G. Arnoldus B. Heroldus F. de k. C', D', E'. z) uan Adaldago episcopo. Unchronologischer Zusatz von G. a) Anno 840 C', D', E'. b) wente do C'. c) den C'. den sinen G. d) Dode....was, na L. dode wort grot twespalt um dat keiserdom E'. e) geslagen B. f) ne C', D'. in E' ist der Satz gekürzt. g) uele uolkes G. h) wort grot kiff C', D'. krich E'. i) an C', D'. k) orden E'. l) Norman C', D'. Nohrmahn E': hier ist überhaupt h eingeschoben, wo es nur irgend anging. Es scheint zu fehlen: under. m) Arnoldus B. Heroldus C', D', E', F.

5) Dat schach etc. § 4. — Gregor IV. erwähnt Helmold nicht.

6) Helmold nennt weder diesen dänischen König Harald, noch den als dessen z. J. 840 genannten Bruder Erick; da auch Adam von Bremen nur König Horicus nennt (I., c. 27), die weiteren Könige nicht zu kennen selbst gesteht (c. 29), so dürfen wir nicht auf die Taufe des Königes Heriold zu Mainz bei Enhard. Fuld. a. 826. zurückgehen, sondern es ergibt sich die Einwirkung dänischer Annalen schon hier; s. A. Lundenses a. 832. A. Ryenses 79. 80. a. 828.

7) Von der Zerstörung Hamburgs c. 5, § 1.

8) Vom Streit der Söhne ist c. 4, § 5, von den normannischen Raubzügen c. 5, § 1 die Rede.

9) Bei Helmold sind: primi vel praecipui Danorum populi — das Subject des Satzes, s. Anm. 6) z. J. 810.

unde makeden aldererst[n]) de Wende tynsaftich[o]), darna de Uresen. Darna myd roffschepen uoren se[p]) den Rin up unde bestelleden de stad Kolne[q]). Unde de Elbe uoren se wedder dale[r]) unde de stad Hamborch uorderueden se to grunde[s]), unde alle de kerken darinne worden uorstoret[t] [10]). De hillige here sunte Anscharius unde de anderen[u]) predikere de mosten wiken hemeliken an de Wende unde worden vorschuchtert. — Do wart gebuwet dat gadeshus to Ramelslo[w]) umme des uruchten willen der heiden[1]).

Anno domini alse men schref achte hundert ueer unde uertich jar[z]) do buwede keiser Lotarius, Ladewicus sone, Hamborch wedder myd[a]) uulbort des paweses Nicolai[2]). So[b]) lede[c]) he dat stichte to Bremen to deme stichte to[d]) Hamborch, unde wart do en stichte tohope, unde sunte Anscharius nam beide stichte to sik to reigerende[e]). Touoren lach dat stichte to Bremen to deme stichte to Kollen[3]). Darna do[f]) sik stillede de grimmicheit der Denen, sunte Anscharius dede

---

[n]) aller ersten D'. erst E'. [o]) twyssaftich C', D', E'. [p]) se fehlt B.. darna fohren se m. r. C', D', E'. [q]) Collen C', D', E'. [r]) nedder, w. fehlt C', D'. Kollen unde wedder herdale E'. [s]) uorstoreden se in de grunt C', D', E', F, G. [t]) w. vorst. fehlt C', D', E', G. unde alle de kerker unde alle de kerken B. [u]) unde andere C', D', G. [w]) Ramesslo C', D', E', F. Der Satz ist in B roth unterstrichen. [z]) Anno 844 C', D', E'. [a]) und m. C', D', E'. [b]) do C', D'. dohn (wie überhaupt das Wort hier lautet) E'. [c]) leth B. [d]) van C', D', E'. [e]) und regerete de C', D'. [f]) so B.

[10]) Hammenburg funditus exciderunt. Inclita ciuitas et recens ecclesie structura tota incendio disperiit — heisst es bei Helmold.

[1]) Die letzte Nachricht fehlt bei Helmold; s. Adam. Brem. I., c. 24. Sie findet sich fast mit denselben Worten in der Repgow. Chronik. Massmann S. 257.

[2]) Von der Herstellung Hamburgs, der Vereinigung mit Bremen und Anschars Thätigkeit handelt ausführlich Helmold, c. 5, §. 2 ss.

[3]) Diese Notiz fehlt bei Helmold; s. Adam Brem. I., c. 20. Repgow. Chronik z. J. 841.

sinen ulit; he toch in Dennemarken[g]) unde worf[h]) grote uruntschop uam koninge, de do noch heiden was[h']), unde eme gaf orlof de konink, dat he muchte buwen kerken[i]) to Sleswik unde to Ripen, unde den cristenlouen to predeken[i']). Do bekerden sik de Denen[k]). Darna toch sunte Anscharius in Sweden in de stad Birka, dar wart he leefliken entfangen[l]). He predekede myd ulite, de Sweden bekerden sik tom cristenlouen.

Unde market[l']), dat stichte to Hamborch was grot[4]); id was af desser siden der Elue[m]) int norden wente to Sleswik[5]), unde dat lant is geheten dat Nordalbinger lant unde holt drierleie uolk in sik: alse de eddelsten, dat sind de Ditmerschen, Holsten, Stormaren[n 6]). Uort gink de schedinge des stichtes to den Wageren-Wenden unde Polabern-Wenden unde Obotriter-Wenden unde uortan to deme water, dat de Pene genomet is, unde to der stad Demmyn, dede licht bi deme sunde[7]).

---

g) Hier endet B fol. 34. Bis zum Wiedereintreten von A liegen C' etc. allein zu Grunde. h) worht gr. fr. bi G. werf C'. h') Ansch. uoreinigede den koning unde (uan ?) Denn. unde den uan Sweden. De Dene, noch ein heide, bewisete grote uruntschop etc. F. i) de kerken G. vorloff kerken to buwend E'. i') den christendom to bestedigende E'. k) uele Denen und Holsten F. l) gutwillich ahngenamen F. l') U. m. fehlt E'; dafür stehen als Ueberschrift die Worte: Dat sticht to Bremen was grot. m) up dissith der Eluen E'. n) tho Hamborch dem stifte gehorde Rypen, Sleswick, Holsten, Stormaren, Ditmarschen, de Wager etc. F. E' übergeht die Eintheilung der Nordalbinger.

4) Die Beschreibung des Hamburger Sprengels, anders als hier eingeleitet, gibt c. 6.

5) Habet — partem Saxonie quae est trans Albiam, sagt Helmold § 1. Schleswig nennt er nicht.

6) Helmold sagt einfach: continens tres populos, Thetmarcos, H. St.

7) Helmold nennt: Wagiri, Obotriti, Kycini, Circipani; die Lage von Demmin bestimmt er nicht näher.

Dat lant to Rugen lach ok to deme stichte uan Hamborch[8]); dat stichte uan Hamborch hadde in sinem dat stichte uan Bremen[o]), alse uorschreuen is. — De stede[p]) Wismer, Rostock unde Sunt weren nicht mank den heiden[q]), de hebben[r]) de cristen gebuwet. De heiden hadden ene stat, de hete[s]) Retze unde hadde negen porten. Dar weren depe mor uor[t]) unde brok unde ander geuerde[u]) unde ene holten brugge, dar nen man moste auergan, men de offern wolde dem[v]) afgade. Ere uorste der duuele hete Radegast. De stat is in de grunt uorstort unde en juncfrowenkloster[w]) wedder buwet[9]).

Anno domini alse me schref achte hundert uifundesostich[x]) do starf de hillige bischop[y]) sunte Anscharius, dede reigerede de[z]) stichte to Hamborch unde Bremen XXXIIII[a]) jar. Na eme uolgede de hillige bischop sunte Reimbertus, dede sat in deme bischopdome XXIII jar[b] [10]).

---

[o]) dat sticht to Br. was ok darto gehorich E'. [p]) De stede fehlt G. [q]) weren do noch ungebuwet F. [r]) hebbet C'. [s]) gehieten E'. Diese ist die hier gewöhnliche Form. [t]) mohr F. muren um C', D'. [u]) Retze, die hadde negen porten unde dicke muhren unde brocke umme sik E'. [v]) ohrem F. [w]) Mit diesem Worte beginnt dieser erste Abschnitt in A. [x]) Anno 845 C', D', E'. [y]) forste C', D', E'. [z]) dat C', D'. [a]) XXXIII C', D', E', F, G. [b]) 32 D'. XII E.

[8]) Die Bekehrung der Ruiani erwähnt § 3.

[9]) Retze d. i. Rethre und ihre „novem portas undique lacu profundo inclusas" beschreibt Helmold c. 2, § 7. — Es scheint hier das Prämonstratenser-Kloster Broda bei Neu-Brandenburg gemeint, welches bei Vielen irrig für ein Cistertienser Nonnenkloster gehalten ist. Die Nachrichten von der Zerstörung, so wie von den drei Städten sind Zusätze des Uebersetzers.

[10]) Die genauen Aufzeichnungen über die Hamburg. Erzbischöfe, hier und im Folgenden, weisen auf die, directe oder indirecte, Benutzung Adams von Bremen hin. — S. denselben l. I., c. 27.

Anno domini achte hundert LXXXII[a]) do buwede sunte Reimbertus[b]) de stat Buxtehude[1]).

Uortmer id is[c]) sunder sake nicht gescheen[2]), worumme de werden bischoppe unde predeker Anscharius, Reimbertus unde Unni[c']), de soste bischop, uortogerden myd den Wenden. Dat makede de unuorwinlike[d]) hardicheit des herten[e]) der Wende, wente al ere herte unde al ere sin unde al ere begern[f]) was geneget to den afgaden[g]), unde schonden noch eres leuendes noch[h]) eres gudes.

Uortmer[i]), alse uorschreuen is[3]), drierleie state[k]) der Wende horde to deme stichte to Hamborch. Int erste de Wagerwende; ere lant begunde sik[l]) in deme ende des Holstenlandes uan deme watere de Swale genomet[m]) unde

---

a) C' etc. gehen von hier auf d. J. 888 über. Doch steht noch das Nächstfolgende sub anno 872 in C, D, E, F, G. b) de hillige bischop S. R. C, D, E. c) is it C, D, E. c') Vicius (?) C, E. (Unni hat Cc.) Vinus, mit darübergeschriebenem Unni D. d) unvorwinnichlike C, D. — unvorwintliche E. — unvornichtlicke Cc. e) herdichkeit C, D. d. h. fehlt C, D, E. f) A hat bogern: die Vorsilbe bo statt be ist sonst keineswegs Regel. g) afgoden C, E. afgoderen D. h) ofte C, D. efft E. i) Item u. C, D, E. Der folgende Abschnitt bis Ratze (für Retze) findet sich in G unwesentlich verändert an einer späteren Stelle der Hdschr. in Hamburg. Chron. S. 42: Et is to wetende dat drierlei u. s. w. k) stadt C, D. staedt E. art E. l) s. fehlt C, D, E. m) dat d. S. g. is Cc, D, E.

1) Buxtehude ist, wie schon Hamburg. Chroniken S. 3, Anm. 3. bemerkt worden, mit dem Kloster Bücken im Hoyaschen verwechselt. Adam. Brem. I., 45. Ueber das Alter des Ortes Buxtehude s. Lappenberg, Lorich's Elbkarte (Hamburg 1847), S. 21.

2) Uortmer id is etc., c. 6. § 2. Non caret igitur admiratione quod etc. Der Chronist hat zum Schaden des Zusammenhangs die Gegenüberstellung der Wenden und der übrigen Heidenvölker weggelassen.

3) Uortmer, als uorschreuen is etc. s. z. J. 844. — Die folgende Beschreibung setzt ausser Adam. Brem. c. 64, Helmold, c. 2, eine genauere Kenntniss des Holsteinischen Landes und Kunde der Vorzeit voraus.

ulut nicht uerne na deme Kyle unde uort dale na Nigemunster[n]) unde uort na Segeberge[o]), also dat de Kyl unde Nigemunster Holsten[p]) weren, unde Segeberge unde Oldeslo unde Plone Wagerwende weren[q]). De ende der Wagerwende was besloten[r]) myd deme Beltenmere unde myd der Trauene[s]) wente to Lubeke[t]). De houetstat der Wagerwende was de stat Oldenborch[u]), dar ok de bischop des afgades wanede[w]). De afgod hete[x]) Prone, den se in groter uire helden. — De ander Wende heten de[y]) Polaberwende. Ere ambegin[z]) was de[a]) Trauene unde Lubeke, unde hadde an sik dat lant to Ratzeborch; de hadden de afgodinnen unde[b]) des duuels moder, de hete Siwa[b']); ere feste helden se in groter werdicheit. — De drudden Wende heten de Obotriterwende; ere lant[c]) was dor[d]) dat ganze lant to Mekelenborch wente to der stat Demyn unde to deme water de Pene[d']). Desse hadden enen afgod, de hete Redegast; ere houestat was Retze[e]), dar uarn af geschreuen steit[f]). Dessen afgoden[4]) weren tobescheden ere sunderge prestere, de offer[g]) unde den duuelen eren denst deden. De prestere uorkundigeden deme uolke de hochtyt to begande; denne[h]) quemen dar man unde wif myd den kinderen[i]) unde slachteden[k]) den afgoden ere offer

---

[n]) Niem. C, D, E. [o]) unde Oldeslo add. F. [p]) Holstein E. [q]) S. u. O. weren Ww. unde Pl. C, D, E. [r]) beslaten C, D, E. [s]) mit der Beste (Veste D) unde der Trauen C, D, E, G. [t]) w. t. L. fehlt C, D, E. — Kyl und Nyemünster weren Holsten, twisken den und Oldeslo was Wagerwentland, ok twisken der Best und der Traue F. [u]) d. st. fehlt C, D, E; do Stargart genant F. [w]) dar ok ere afgod inne wande Cc. dar ok ere afgodinne wanede C, D, E. [x]) genomet C, D, E. [y]) de fehlt C, D, E. [z]) ere anbeginne C, D, E. [a]) uan der C, D. buten der Cc, E. [b]) u. fehlt C, D, E. [b']) Sewa C, D, E. Seva Cc. [c]) e. l. fehlt E. [d]) d. fehlt C, D, E. [d']) Peyne A. [e]) Düsser houetstat was Retze, ere afg. hete R., C, D, E. [f]) dar — st. fehlt C, D, E. [g]) de dar offer nemen Cc, E. offerden C, D. [h]) do C, D, E. [i]) de menne unde uruwen unde kindere C, D, E. [k]) brachten C, D, E. slachten Cc, F.

[4]) Dessen afgoden etc.: von hier ab wörtlich nach Helmold c. 52. § 2.

uan rinderen unde uan schapen unde doden[l]) uaken cristenlude, de se[l']) kregen unde[m]) offerden eren gaden. Wan[n]) erdodet[n']) was dat offer, denne sop[o]) de prester uan deme blode, up dat he were[o']) deste werdiger to entfangen de antword uan deme gade[p]). Wan se denne dat offer dan hadden na ereme sede[q]), denne[r]) kerede sik dat uolk to etende unde drinkende unde to plausende[s]), unde uorromeden sik denne ere guden lust eres liues[t]), unde dat helden se[u]) uor nene schande, ok nene sunde[u'] [5]). Wan se ok drunken in eren werschoppen[6]), so drogen se ene schale umme, darin[w]) spreken se de wort: enes guden gades edder quaden gades, wente[w']) se loueden, dat gude lucke queme uan deme guden[w'']) gade, dat quade lucke queme uan deme quaden gade. Mank alle der Wende afgode[x]) so trad auer Swanteuith[x']), de god des landes Rugen, darumme dat he mechtiger was antworde to geuen[y]); darumme hete he[y']) de grote got aller gade, unde dar was dat ambegin aller dwelinge[y''] [7]). Darumme to ener groten ere bouen anderen goden so plegen se eme to offeren enen cristenminschen alle jar. Ok[z]) uan allen landen der

---

[l]) dodeden C, D, E. [l']) dede C. de se Cc. [m]) kr. u. fehlt C, D, E. [n]) wen C, D. wehn E. [n']) er dodet: getrennt, A. dodet C, D, E. [o]) soep D, E. sop C. soep Cc. [o']) w. fehlt C, steht in Cc. [p]) afgode C, D, E. [q]) na erer s. C, D. eren seeden E. [r]) so C, E. den so Cc, D. [s]) dansende C, D. F hat beide Verba. to plansende add. Cc. [t]) erer g. l. unde liues Cc, die Worte fehlten in C. uorromeden sik d. eres g. leuendes D. uorr. s. d. erer g. lust liues unde g. leuendes E. [u]) uor grote ere unde C, D, E. [u']) sch. efte sunde C, D. und s. E. [w]) darouer C, D, E. inne Cc. [w']) w. q. fehlt C, D, E. [w'']) gude A. [x]) M. allen afgoden C, D, E. [x']) Swantewith C, D. — nicht E. [y]) antwerde to geuende C, D. antwort to geuende E. [y']) heten C. hete (ohne he) Cc, E. hetede he D. [y'']) dwelerie Cc, E. [z]) ok alle jar Cc, E.

[5]) Der Satz ist erweitert aus Helmolds: consummatis iuxta morem sacrificiis, populus ad epulas et plausus conuertitur.

[6]) In conuiuiis et compotationibus suis.

[7]) Statt des letzten Satzes hat Helmold: cuius intuitu ceteros quasi semideos estimabant.

Wende plach me em to senden sat offer des jares [8]) unde hadden grote innicheit to deme tempel [z']) des afgades, wente me moste dar nicht lichtliken inne sweren, ok moste [z'']) me dar den uigenden nicht arges [a]) inne don [9]). Desse Wende weren tomale grymmich; wente uele plage des dodes se den cristen anleden, de se kregen, dat [a'] is swar to sprekende. Ichteswelken [a'']) ere weide utetogen [b]) wart, also dat se dreuen worden umme enen pal [b']), ichteswelke tohouwen [c]) se to allen stucken. Etlike radebrakeden [d]) se, etliken [e]) togen se dat ulisch [f]) myd krowelen uan den senen unde knaken [g]), etlike uorbranden se, etlike braden se [h]), etlike koppeden se, etlike hengeden se in dat cruce, unde dat wendesche ue belachenden [i]) dat teken unser uorlosinge, dat hillige cruce [10]). Ok hadden se den louen [k]), dat nene arger lude sin [l]) alse de me in dat cruce henget.

---

z') duuel C. tempel Cc (am Rande); duuel, mit darübergeschr. tempel D. tempel duuel E. F hat richtig: tempel. z'') most A. a) quades C, D, E. arges Cc. a') id C, D, E. a'') Ichteswelke A. b) tagen C, D. wort fehlte C, steht in Cc. b') unde worden dreuen jegen de erde unde dor dat liff enen pael C, D. dat liff jegen e. p. E. c) howen C, D. d) radebradeken A. Die Worte fehlen C, D, stehen Cc, E. e) ichteswelken C, D. f) ulesch C, D. uleisch E. g) uan deme liue mit krawellen C. krewelen Cc, D. van den senen Cc. uon den seenen und uon dem liue m. kr. E. h) e. br. se fehlt C, D, E. i) under dem belachenden sie E. Der Satztheil fehlt in C, D, steht in Cc am Rande, wie im Text. k) wente se loueden C, D, E. l) weren C, D, E. wente C, D.

8) Statutas sacrificiorum impensas, § 3.

9) So hat der Chronist die Worte Helmolds: Mira reuerentia circa fani diligentiam affecti sunt: nam neque iuramentis facile indulgent, neque ambitum fani vel in hostibus temerari patiuntur, missverstanden, vgl. Helmolds c. 83. § 2

10) Der Chronist gefällt sich hier, wie auch sonst, s. unten z. J. 1001. 1420, in ausmalender Schilderung der Grausamkeit, während Helmold ganz kurz ist.

[a]) Anno domini achte hundert LXXXVIII[b]) do starf de hillige bischop sunte Reimbertus, dede sat XXIII[c]) jar, unde Adalgarius quam in sine stede [1]).

Anno domini negen hundert unde IX do starf Adalgarius, bischop to Hamborch, dede sat XX jar, unde eme uolgede na Hoyerus [2]).

Anno domini negen hundert XVI starf Hoyerus; darna quam Reymwardus; darna quam Unni, de hillige bischop, de sat to Hamborch bischop XVIII jare [3]).

Anno domini negen hundert XXXVI do starf de hillige bischop Unni, dede sat XVIII jar; eme uolgede Adaldagus [4]). Desse uorscreuen sos bischope konden nicht uele don in der bekeringe der Wende umme erer hardicheit willen, ok umme mennigerleie krich willen uan den Denen unde Normanne (willen)[a]) up de Wende, ok umme unuredes willen, dede hadden de romeschen keisere, alse dat alto lank to scriuende is [5]). Jodoch de hillige bischop Unni dede groten ulit in der bekeringe der Denen [6]). He uur up alle de werdere der Denen unde predekede dat wort gades, Harold den jungen konink uan Dennemarken bekerde he unde dofte ene [7]), men den olden konink Grom, de uorhardet was, konde he nicht bekeren. Darna[b]) uur Unni auer dat Beltemer unde quam

---

[a]) Die folgenden Jahre fehlen in der Fassung der Chronik von C, D, E, auch F. [b]) Als s. anno 888 in C', D', E'. [c]) 22 C', D', E'. Sie enthalten nur noch einen kurzen Absatz z. J. 1116. [a]) so, w. wiederholt, d. Hdschr. [b]) Die Handschrift hat: dar na.

[1]) Adam. Brem. c. 37.

[2]) Adam. Brem. c. 42.

[3]) Adam. Brem. c. 43. 44; er gibt als Hogers Todesjahr d. J. 915.

[4]) Adam. Brem. c. 49. 50.

[5]) Mit diesen Worten geht der Chronist über Helmolds c. 7. 8, § 1—6 hinweg; zum ersten Theil des Satzes s. oben z. J. 872 und Helm. c. 7. § 1.

[6]) Von Unnis Thätigkeit handelt Helmold ausführlich, c. 8. § 7 ss.

[7]) Helmold sagt: fidelem Cristo perfecit, und fügt hinzu: quamuis ipsemet baptismi sacramentun nondum perceperit.

in Sweden in de stad Birca[c]), dar nen man na sunte Anscharius dode dorste kamen in LXX jaren ane Reimbertus allene[8]). Dat uolk hadde den cristenlouen alle uorgeten, men de gnade gottes wrachtede unde halp, dat se uan deme hilligen uader Unni wedder quemen to deme louen[9]). In dersuluen stad Birca starf Unni unde wart dar begrauen anno domini IXC unde XXXVI[10]).

Anno domini negen hundert unde uifundeueftich do wort[a]) dat keiserrike namen uan den urankeschen heren[1]), dat se had hadden sodder groten konink Karolus tiden, unde wart gegeuen den dudeschen heren. De erste dudesche keiser was de hochgeboren here keiser Otto, de grote genomet[2]). Bi sinen tiden was bischop to Hamborch de erbar man Adaldagus, de ok tououren hadde gewesen en kenszeler dessuluen keiser Otten. Keiser Otte de grote[3]) kiuede myd[b]) den Denen unde uorwant se myd der hulpe gades. Dat ambeginne des landes to Dennemarken was oldinges Slezewick; auer de schede toch keiser Otte, unde myd deme swerde unde

---

c) Die Hdschr. hat hier und unten deutlich: Birta. a) Die Handschrift hat hier und auch sonst häufig die Form: wort, aber doch wird wart mehr gebraucht. b) Die Handschrift hat hier die Form meth: regelmässig steht sonst myth oder myd.

8) Praeter solum, ut legimus, Reimbertum, § 8.

9) Fauente gratia dei, § 9; Helmolds Angaben über Byrca sind übergangen.

10) Fessi corporis sarcinam deposuit, § 11. Hier hat H. auch das Jahr.

1) S. die hier ganz übereinstimmende Auffassung des Presbyter Brem. c. 9; er beschreibt den Uebergang des Kaiserthums von den Griechen an die Franken durch Karl den Grossen, dann an Berengar und Nachfolger, von ihnen ad Theutunicos, ist aber überhaupt weit vollständiger. Vgl. die nämliche Auffassung der Repgow. Chronik S. 259; im Ausdrucke ähnlicher als Presb. Brem.

2) Auch im Presb. Brem. l. c. wird Heinrich I. übergangen: ad Theutunicos, de quibus primus imperator Otto, dagegen c. 11 als filius Conradi eingeschoben.

3) K. Otto de grote etc. c. 9. § 4. in Danos arma corripuit etc.

myd uure uorwustede he alle de lant wente to deme utersten mere, dat uorschedet de Norman uan den Denen unde het noch in dessen dach de Ottessunt uan des keisers wegen. Do worden de Denen tynsaftich deme keiser[4]). In der tyt Dennemarken entfink uullenkomen den louen cristi unde wart gedelet in dre bischopdom, der ertze to Hamborch underdan. Hirumme de hillige man Adaldagus settede de bischoppe in Dennemarken, unde darna wan dat stichte to Hamborch underdan bischopdom. Do worden de hilligen kerken in Dennemarken buwet, unde de cristenloue wart sere oket. Darna toch keiser Otto[d]) mank de Wende unde dwank se dar to, dat se deme cristen (louen)[e]) mosten werden underdan unde eren tyns geuen: do wart alle dat heidesche uolk gedoft. Do begunde me aldererersten kerken to buwen in Wentlande.

Anno domini negen hundert sofundenegentich[a]) do stedede[a']) god[5]) dorch der sunde der lude, dat de Wende unde de Denen worden uigende, wente bi den Denen Swen[6]), de en sone was des[b]) guden cristenmannes konink Haroldus, uan anwisinge des duuels uoruolgede he sinen uader, dat[c]) he em[c']) sines rikes mochte berouen, alse enem olden unwittigen man[d]). Haroldus was[d']) tom ersten ein heiden unde wart bekeret to dem cristen louen[e]) uan deme groten uader bischop Unni[e']),

---

[d]) Hier Otto, sonst immer Otte. [e]) louen ist wol zu ergänzen: deme cristen, d. Hdschr. [a]) Als s. a. 949 enthalten das Folgende auch C, D, E, F. [a']) stadede E. [b]) eines Cc, D. [c]) up dat C, D, E. [c']) en (Accusativ) C, D, E. eme Cc. [d]) alse — man fehlt C, D, E. [d']) w. fehlte C, steht Cc. [e]) t. d. cr. fehlt C, D, E. [e']) Vini C, D, Vuni E, Unni Cc.

[4]) Diese Nachricht von einer Zinspflicht der Dänen hat der sonst weniger ausführliche Uebersetzer hinzugefügt.

[5]) Do stedede god etc.: § 4. Siquidem in diebus illis etc., von der Zeit Ottos III. Helmolds c. 10—15, § 3. ist hier übergangen; s. unten z. J. 960.

[6]) Suein-Otto bei Helmold.

unde zirede [f]) alle de lant myd kerken [g]) unde myd presteren [g']), also dat sin geliken [h]) ni en was mank den koningen der Denen [7]). Dat hatede sin sone Swen unde toch to sik alle de bosen Denen, dede den cristenlouen hateden, unde sworen sick tohope. Swen [h']) ramede enes kiues myd sinem uader. Haroldus moyede [i]) sik umme de bosheit sines sones [i']), he beuol sik an de hende [k]) gades; ane sinen willen gaf he sik [l]) in de wapene [m]). In deme kiue so [n]) wort Haroldus side uorwundet [o]), unde [p]) he wort gewundet sere bet in [q]) den dot. Haroldus ulo [r]) ut deme stride, unde quam in en schep [s]) unde quam in de riken stat der Wende, de Lumineta [t 8]) geheten was. Wol dat dar de heiden ane [t']) waneden, doch wart he dar bet entfangen, wan he louede [u]). Na korten dagen uan den wunden [w]) starf he dar in gade [x]). Na sineme dode wort Swen konink [y]) unde uoruolgede de cristenminschen bitterliken unde grimmichliken [z]). Do uterden de heiden ere bosheit unde samelden ein grot her to schepe unde segelden auer dat Brittanier mer, dat is de Westersee [9]). In korter tyt quemen se up de Elue; dar sprengeden [a]) se up unde uorwusteden [b])

---

f) tzirede A, sirde C, zierde E. g) bischoppen E. g') priestern E. h) gelick C, D. sins geliken E. h') toch t. s. — Swen fehlt C, D, E. i) bemoiede E. i') sons C, D, E. k) hande C, D. in gades handt E. l) gaf s. Swen C, D. gaf he sik Swen E. m) an de wapende C, D. an die wapen E. n) so fehlt C, D, E. o) side fehlt C, D, E steht in Cc. uorwunnen C, D. auerwunnen E. p) u. fehlt C, D, E. q) wente an C, E. r) uloch C, D, E. s) schip C, D, E. t) Lunente C, D. Lungente E. Lunyenta Cc. Linienta F. t') a. fehlt C, D, E. u) wen he louen hadde C, D, E. w) wenden A. x) an got den heren C, D, E. y) wedder add. Cc, E. z) u. gr. fehlt C, D, E. a) gingen C, D, E. b) uorstorden C, D, E.

7) Die weitere Ruhmeserhebung Haralds bei Helmold ist übergangen, das Folgende überhaupt verkürzt.

8) So für Adams Jumneta oder Helmolds Winneta, § 8. Im Uebrigen schliesst sich die folgende Erzählung besonders eng an letzteren an.

9) Mare Britannicum, § 9; ohne die zweite Benennung.

alle dat lant to Hadelen unde Kedingen[b] [10]) unde alle dat lant to Sassen[c]), dat ouer de[d]) Elue belegen is, bet dat se quemen to Stade. Do greue Sifrid unde greue Tidrick[d']) desse drourigen[e]) mere horden, se togen myd anderen eddelen[e']) guden mannen[f]) jegen de heiden unde wundeden[g]) de uigende sere. Dar hof sik ein strit, unde de Denen wunnen, unde der Sassen macht was dar uil na deger uorkrenket[h]). De beiden greuen unde alle de guden ridderschop[i]), de deme[k]) doetslage auerbleuen, de worden uangen unde bunden[l]) unde in de schepe brocht[m]). Greue Sifrid myd der hulpe enes uischers in der nacht wech quam unde wart los. Darumme de heiden alle den[n]) guden luden houwen se[o]) af hende unde uote unde sneden af en af[p]) de nesen unde leten se liggen half doet. Darna wat hir bauen was[q]), dat roueden se ane we[r] [11]). Dat ander del[s]) der serouer[s']), de in Wirrahen[t]) uoren, allent wat dar belegen[u]) was, uorwusten se bet to der Lestmonen[w]) unde quemen myd also grotem roue to ener marsk, geheten Glin-

---

b) Kedinge A. c) unde Sassenlant C, D, E. d) der C, D, E. d') C, D, E stellen Th. vor Sigfr., Cc bezeichnet durch a), b) die Umstellung. e) dromghen A. dusse bedrouede tiidinge E. e') e. fehlt C, D, E. f) mennen C, D, E. tieghen A. g) wunden C, D. h) gekrenket C, D, E. i) ridder unde menne add. E. de beiden riddere unde alle de guden mans C, D. greuen — ridderschop hat Cc. k) den C. in dem Cc, D. die dar auerbleuen E. l) u. b. fehlt C, D, E. m) gebracht C, D, E. n) sinen C, D, E. o) darumme huwen d. h. C, D. howen E. p) sneden — af fehlt C, D, E. sneden en af Cc. q) wat dar mer was Cc, E. Der Satz fehlt C, D. r) wunnen sie uor der hant E. wunnen C. s) deel C, D. deil E. s') Denen C, D, E. serouer hat Cc. t) uirrahen C, D. uerrahen E. u) b. fehlt C, D, E. w) to d. Lestmalen Cc. Lestmolen F. lesten molen C, D, E.

10) Vastarunt omnia maritima Hathelen, § 9. — Ueber das Land Kehdingen — der Name erscheint erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts — s. Lappenberg, Lorichs Elbkarte S. 25 f.

11) Impune praedati sunt, § 11.

desmor[x]), und nachtemal[y]) se den wech nicht wusten, so makeden se enen sasseschen ridder, dede uangen was, to enem kunscopper unde to enem uorere[z]). He uurde[a]) se up de[a']) ungeuerde des brokes, dar se lange ane[b]) arbeiden[b']) unde worden todelet, unde de Sassen uolgeden, unde uillichtliken worden dar slagen wol[c]) 20000 heiden. De ridder, de se brachte[d]) in unwege[e]), de hete her[f]) Herwart[g]), bi den Sassen ewichliken laues wert[h]).

De [i]) wendesche stat Lumineta, dar hir uare uon gescreuen steit, dar konink Haroldus to ulo, lach in Pomeren unde schedede Pomeren unde Wilzerenlant, dar de Oder ualt in dat Beltemer[k]), dat is nu bi Stettyn [12]). Dat was oldinges eine eddele stat: dat was de beste haue unde gude lage den Greken unde den heiden. De was werliken de eddelste stat, de Europa, dat is dat drudde deel der werlde, hadde. Darinne waneden Wende, uormenget heidene myd den Greken. De Sassen hadden ok orlof dar to wanende, wo se den namen des cristengelouen nicht apenbarden, wente alle ere inwaner, so lange dat de stat uorstoret wort, dweleden in deme unlouen. De stat was rike uan aller kopenschop; dar en was nicht, id en were uul

---

x) quemen — geheten fehlt A. y) na deme male C, D. dieweile D. z) unde — uorere fehlt C, D, E. a) uorde, forde C, D, E, F. a') up ein C, D, E. b) inne C, D, E. b') arbeideden C, D, E. arbeiden Cc. c) w. fehlt C, D. d) brochte D. e) den unwech C, D, E. f) h. fehlt C, D, E. g) harwarth E. h) unde he wart etc. C, D. unde wort berompt ewichlich b. d. S. E. i) Das Folgende bis zum Eintreten der Handschrift B enthält allein A. k) beste mer A.

12) Die Angaben über Winneta enthält Helmolds c. 2. § 4; der Chronist gibt Einiges ungenau: die Scheidung von Pommern und Wilzen ist auf die Oder zu beziehen. Die drei Wasser sind drei freta, deren drittes Helmold nur als: „motu furibundo, perpetuis saevit tempestatibus“ bezeichnet. Anderes hat er aus seiner Anschauung hinzugefügt: die Andeutung der Lage von Stettin, die nähere Bezeichnung von Europa, den letzten Zusatz von Kanut. Wie von Europa hier, so wird beispielsweise A. Lotharian. a. 1135 von Africa gesagt: que tercia pars mundi esse dinoscitur.

aller urolicheit. Dar sint noch etlike teken der groten stat. Dat werder, dar de stat up lach, dar is water uerwet drierleie wis: dat ene dat is schone groner uar, dat ander nicht al wit, dat drudde wit unde is stede unuoluich unde grimmich myd storme. Uele unlouelikes dinges steit screuen uan der ere unde werdicheit der stat. En konink uan Dennemarken uorstorede de stat to schepe; dat was sunte Kanutus, alse me wil seggen.

Anno domini IXC unde LX do worden de sasseschen heren ersten [1]) geset. Wente keiser Otto [1]) wort geladen, dat he moste kamen to Rome, do makede he enen rat, wen he let in siner stede recht to plegende deme uolke in desseme lande; wente na keiser Karolus tiden Sassenland hadde noch nenen hartogen, men den keiser. Hirumme dat de Denen unde de Wende nicht niges en uunden uan noet wegen, wort em raden, dat he sine welde eineme truwen manne hir to lande beuole. Des beuol he sine welde eneme manne, de Hermen hete, de erste bescherminge in Sassenlant [2]). Desse Hermen was geboren uan armen luden, he hadde man eine houen ackers unde enen lantsten, dar let he sik ane nogen [3]). He was uan scharpeme sinne unde schone uan schipnisse [4]); ok umme der werdicheit sines louen unde umme sine otmodicheit, der he uele bewisede, so wort he drade bekant in des keisers haue unde quam to siner kuntscop. De keiser de kande des mannes uorsichticheit, he entfenk ene in den tal siner dener, darna settede he ene uor enen tuchtmester siner kinder, darna beuol he em de richterstede [5]) De bewarede he urameliken; uan strengeme richte der bosen wart he lef den luden. Do he uordenet hadde dat hartichdom to Sassen, myd rechticheit unde

---

[1]) irsten d. Hdschr.

[1]) Wente keiser Otto etc. c. 10. § 1. etc., im Anfang verkürzt; die folgende Erzählung ist streng-wörtliche Uebertragung.

[2]) Hermanno primum tutelae vicem in Saxonia commisit.

[3]) Primo, ut aiunt, septem mansis totidemque manentibus — fuit contentus, sagt Helmold.

[4]) Decorisque formae. § 2.

[5]) Commisit ei vices praefectorum. § 2.

myd gerichte beschermede he alle dat lant unde was ulitich an der bescherminge der hilligen kerken bet an sin ende. Hirumme alsodaneme manne beuol de keiser dat hartichdom to Sassen unde reisede to Rome. Do he dar was, myd deme rade der bischope settede he den pawes Johannes af, de beruchted was, unde settede in de stede den pawes Leo, unde uan em wort he altohant gekronet. Do blef he to Rome myd sineme sone unde halp Rome to der olden uriheit. Darna kerede he wedder in sines uader lant[6]. Alse de keiser wedder wege was, do koren de Romer einen anderen[m]) pawes, de beurundet was, unde heten ene Benedictus. Dit wort deme keiser to weten, unde reisede myd ener groten schare des uolkes wedder to Rome unde belede de stat so lange, dat se eme den pawes Benedictum ut der stat geuen. Den pawes nam he unde brochte ene in dat elende. Dosulues nam de erzebischop Adaldagus den pawes Benedictum myd sik to Hamborch, wente he bi deme keiser was uppe de tyt. Unde do de pawes Leo to Rome doet was, do escheden se den pawes Benedictum wedder, wente he des pawesdomes werdich was; men he was olt unde blef in deme elende to Hamborch uan sinen urunden unde starf dar unde wort dar ok begrauen hillich unde salich. Unde merket, dat men secht uan deme pawese, de to Hamborch scholen martelt wesen, uint me in nenen waraftigen boken schreuen, men also uorscreuen is[7]).

Anno domini negen hundert LXII keiser Otto de grote, do alle de Wende underbraken weren, do settede he myd deme willen[n]) Adaldagi, des bischopes uan Hamborch, enen

---

m) andrn̄n. die Handschr; so sehr häufig. n) meth den willen, d. Hdschr.

6) Helmold schliesst seinen Bericht von Ottos Römerzug mit der kurzen Bemerkung, dass der Kaiser nun der Heidenbekehrung sich ganz zuwandte.

7) Der Erzählung vom Papst Benedict, die Helmold nicht giebt, liegt Adam. Br. I, 57. zu Grunde. Der letzte Zusatz deutet auf die Hamburger Localsage, vgl. Staphorst, Hamburg. Kirchengesch. I. 1. S. 297.

nigen bischop to Oldenborch, de hete Marco; wente Oldenborch was bekeret tom cristenlouen unde wort utermaten wol uoruullet myd enem michelen hupen loueges uolkes [1]. To deme nigen stichte Oldenborch legen de dre lande der Wende [o]), alse de Wagerwende, Obotriter unde Polaberwende [2]. Uortmer de stad Slezewick, dede ok Hadebii hete [3], de lede keiser Otto ok under de bisorge des stichtes Oldenborch myd deme lande, dat darto licht bi Sleswik, dat sik uan der Sliigh bet to der Eider strecket. Marco, de erbare bischop, dofte alle de Wende. Do he doet was, Slezewick wort geeret myd eneme sundergen bischope, men den stol to Oldenborch den entfenk de erlike man Eckwardus [4] to uorstande, de uele Wende bekerede to deme louen. He wort gewiet uan deme hilligen bischope Adaldago, erzebischop to Hamborch. Do okede sik dat louege uolk urameliken, unde dar was nicht, dat hinderlik muchte wesen der hilligen kerken in der tyt, dat keiser Otto leuede. Der keiser Otten hebben dre geweset, de ene na deme anderen, de al liker [p] guder begeringe sin gewesen bi deme wendesche uolke [5].

Item de jarlike tegede des bischopes was ein schepel kornes uan einer jewelken ploch unde XII toppe ulasses [6] unde XII penninge pures suluers, unde den baden de dat samelde enen pennink. De wendesche ploch is ein par ossen unde ein pert [7].

---

o) den A. p) alliker A.

1) Ueber Aldenburg und die Begründung des Bisthums handelt Helmolds c. 12; der Uebersetzer hat seinen Bericht vielfach abgekürzt

2) Helmold sagt nur, § 4: subdens ei omnem Obotritorum provinciam; vgl. aber c. 2. § 9. 10.

3) Quae alio nomine Heidibo dicitur, H. c. 12, § 5.

4) Edwardus, daselbst § 9.

5) Die Wendung versteht sich kaum ohne Helmolds § 10: Horum tres fuisse comperi, omnes pari devotione erga Slavorum vocationem affectos.

6) XII toppe ulasses steht falsch für Helmolds XL resticuli lini.

7) Par boum aut unus conficit equus, heisst es bei Helmold.

Anno domini negen hundert achteundesostich an deme XXXVIII jare des bischopes Adaldagi do starf de grote keiser Otto unde wort begrauen to Magdeborch. Na eme sine sone keiser Otto, de beschermede dat rike urameliken twintich jar. Na deme regerede de drudde Otto, sin sone, XIX jar.[1].

An der tyt Hermen, de hartoge uan Sassen, starf unde let sin sone Benno[q]) na in der herschop. He was ok ein gut rechtuerdich man, sunder dat he dat uolk let rouen unde uoreddelede sik uan sineme uader[2]). To Oldenborch de bischop Egwardus uorstarf, na eme wort Wago bischop; desse Wago wort gewiet uan Adaldago, bischop to Hamborch[3]). Wago, de bischop to Oldenborch, hadde ene schone suster; de begerede de here der Wende Bellug to der ee, unde he gaf se em, wol dat he dat node dede[4]). De frouwe telede[r]) enen sone, Missislach geheten unde ene dochter Odeke. De bischop gaf dat megetin in dat kloster to Mekelenborch unde makede se to ener ebbedischen. Dat hatede er broder Missislach[5]) hemeliken[a]), wente he hatede den cristenlouen, unde schult stedes den uader[b]), darumme dat he sines sinnes berouet were, dat he de nige[c]) ee anneme unde sin suster

---

q) Die Handschrift hat: Henno. r) Mit diesem Wort endigt die Lücke in der Hdschr. B; fol. 35a. beginnt mit d. W.: we telede enen s. M. etc. a) he menliken B. mit m beginnt die neue Zeile. b) schult des uaders B. st. fehlt. c) nigen B.

1) Auch bei Helmold geht c. 13. die Erzählung genau so weiter, aber es heisst: anno regni sui XXXVIII. von Ottos I. Tod, und von Otto II.: per X annos gubernauit.

2) So eng schliesst sich der Uebersetzer an Helmolds: degenerans a patre.

3) Die Weihe Wagos durch Adaldag erwähnt Helmold hier nicht, der Zusatz ergab sich leicht.

4) Helmold ist darüber ausführlicher.

5) Der Name der Tochter ist bei Helmold Hodica, der des Vaters Billug; Missizla nennt er wenig später, nicht an dieser Stelle, als fratrem eius (Hod.), offenbar aber Stiefbruder; hemeliken ist nach Helmold auf das zweite hatede zu beziehen.



scholde liggen besloten [d]) in deme kloster. De bischop Wago louede Bellug sinem swager wol unde beuol em sine lantsten [d']) unde sin gud, dat he hadde to Mekelenborch, to uorstande [6]). Men Bellug unde Missislach weren ualsch, se uorjageden sine lantsten unde uorwusteden sin gut. Noch mer arch schach: Bellug brak sin echte unde uorsmade des bischoppes suster. Allentelen [7]) begunde dat gestlike [e]) gut to swekende, wente de grote keiser Otto was doet [f]) unde de ander unde de drudde Otten [g]) weren beworen [h]) myd krige in Lumberdien [i 8]). Do hadden de Wende uan deme louen treden, men hartoch Benno [k]) uan Sassen bewisede sine macht. Darna starf bischop Wago, unde Etziko wort wedder bischop to Oldenborch; den wigede Adaldagus de bischop [l]) to Hamborch. Ueer [m]) bischoppe weren to Oldenborch, er id uorstoret wart, alse Marco [n]), Ecwardus, Wago unde Etziko. Bi eren tiden bleuen de Wende bi deme kristenlouen, de kerken alderwegen in Wentlande worden buwet [o]) unde uele kloster frouwen [p]) unde der man [q]), dede gade deneden, unde weren XVIII kerken in deme stichte [9]). De heren der Wende [r]) de heten [s]) Missislach, Jackon unde Jederich, de alle ualsche kristen weren unde hemelike [t]) uoruolgere der kristen [u 10]). Missislach nam

---

[d]) beslaten B. [d']) lansten B. [e]) geystlike B. [f]) dot B. [g]) de a. u. d. dr. de Otten B. [h]) bewaret B. [i]) lummerdyen B. [k]) Hier steht auch in A richtig Benno. [l]) bischop Ad. de bischop B. [m]) uere B. [n]) Merto B. [o]) berouet B. [p]) der ur. B. [q]) manne B. [r]) de W. A. [s]) heren (statt d. h.) B. [t]) hemeliken B. [u]) der kr. mynschen B.

[6]) Die Vorbereitungen der Wendenerhebung erzählt Helmold c. 14. sehr ausführlich.

[7]) Allentelen etc. schliesst sich wieder eng, wenn auch hie und da verkürzt, an c. 14. § 9. etc.

[8]) Bellis Italicis occupati.

[9]) Helmold gibt, auf Adam gestützt, vielmehr die Nachricht: Slauiam in XVIII pagos dispertitam, praeter III omnes ad fidem Christi conuersos.

[10]) Helmold berührt c. 15. § 1. zunächst Ottos III. Verbindung mit Boleslaus von Polen, nennt dann, § 2, die drei slavischen Fürsten,

sin suster Odeken, de Cristo [w]) geuen was, ute deme kloster unde gaf se enem unkuschen manne Bolislauo to echte; de anderen junkfrowen, de dar weren, de gaf he sinen ridderen unde knechten to echte, edder he sende se wedder in dat lant to Rugen eren urunden. Also wort dat kloster to Mekelenborch wuste [x]).

Anno domini negen hundert unde [y]) LXXXVIII do starf Adaldagus, bischop to Hamborch, de regerede [z]) LII jar, unde na em wart bischop Libencius, de erste uan deme namen; de sat XXV jar [11]).

Item na Etziko, bischop to Oldenhorch, wart bischop Folewardus [2]) unde wart uordreuen uan Oldenborch. He toch [a]) in Norwegen, dar bekerede he uele uolkes; darna quam he to Bremen. In sine stede wart to Oldenborch wedder koren Reimbertus [12]).

An den tiden [1]) na gades bort dusent unde ein jar, na des drudden Otten dode uolgede an [b]) dat keiserrike de milde unde hillige Hinrik [c]), dar me [d]) af predeket [d']) in sunte Laurencii dage, de den kelk gaf. Desse keiser Hinrik stichtede Bauenberch [e]) de stat [2]). In deme teinden jare sines rikes starf Benno, de hartoge uan Sassen; siner herschop wart erue [f])

---

[w]) cristen B. [x]) woste B. [y]) u. fehlt B. [z]) reigerede B. [a]) hartich (statt he toch) B. [b]) in B. [c]) de milde unde Hinrik de hillige Hinrik B. [d]) me fehlt B. [d']) prediket B. [e]) Bouenberch B. [f]) arue B.; das Wort ist unterstrichen.

Misizla, Naccon, Sederich. Nur von dem Ersteren sagt Helmold: Christum palam confitens, clam persequens, dagegen von den drei im Allgemeinen: sub quibus pax continua fuit et Slaui sub tributo seruierunt.

[11]) Adam. Brem. II., c. 26. 27.

[12]) F(v)olewardus haben deutlich die Handschriften statt Helmolds Volckwardus; von der Folge der Bischöfe in Aldenburg c. 17. § 1.

[1]) An den tiden etc. — fast durchaus vollständige und wörtliche Uebersetzung des c. 16, mit Ausnahme der Anspielung auf die Predigt am Tage Laurentii und den diesem Heiligen gegebenen Kelch. Derselbe war gegeben zur Errettung der Seele Kaiser Heinrichs II aus der Hölle; vgl. Repgower Chronik.

[2]) Bauenbergensem episcopatum. § 1.

sin sone Bernhardus. De kerede sik uan sines uaders unde groteuaders selicheit [3]), wente uan [g]) der tyt dat he hertoge wart so enbrack ny twedracht [h]) unde droffnisse [h']) in deme lande to Sassen. Wente de hartoge io entjegen wolde wesen deme keiser unde reysede alle Sassenlant to wedderstande deme keisere. Darna wart he gade, Cristo Jesu to wedderen, unde alle de kerken in Sassenlande [i]) de uorderuede he unde bedrouede se, unde aldermest de [k]) in des keisers wedderstande em nicht helpen wolden; noch mer arges schude, so dat desulue hartoge uor al [k']) de mildicheit, de sin uader unde sin groteuader hadden to den Wenden, (?) unde uordruckede [l]) de Wineler, dat sint de Wende in deme lande to Mekelenborch [4]), myd [n]) siner giricheit grimmeliken [m]), dat se dor der not willen [o]) heiden mosten werden. In der tyt weren der Wende heren Thiadricus marchgreue unde de hartoge Bernt; he [p]) in deme osten, desse in deme westen hadde de lant, unde ere [q]) giricheit makede de lant [q']) woste. Dat wendesche uolk was noch krankes louen [r]); de de wisen erbaren uorsten oldinges myd sachticheit unde myd uoge beholden hadden in deme louen, de makeden se mismodich [s]). Desse uorsten uorworpen dat juck [t]) alles denstes unde beschermeden ere uriiheit [u]) myd eren wapen [5]). De uorsten der Wende weren [v])

---

[g]) na B. [h]) enbrack he n. tw. B. [h']) droffenisse B. [i]) — lant B. [k]) de fehlt B. [k']) alle B. [l]) uordruckeden B; in beiden Handschriften scheint vor d. W. unde ein Verbum zu fehlen. [m]) grymmichliken B. [n]) myd steht in A doppelt; das zweite beginnt ein neues Blatt. [o]) dorch de n. w. A. [p]) de B. [q]) de ere B; unde fehlt. [q']) lande B. [r]) uan krankem louen B. [s]) mismoedich B. [t]) to sik (statt d. j.) B. [u]) urigheyt B. [v]) de weren B.

[3]) A paterna felicitate diuertit. § 2.

[4]) gentem Winulorum, §. 4. die Beschränkung auf Meklenburg ist unrichtig.

[5]) Desse uorsten ist auf die Wenden zu beziehen, so dass der Satz vielleicht mit dem folgenden umgestellt ist; unser Chronist berichtet dann von den Fürsten, was Helmold allgemeiner vom Volke sagt.

Mistiwoi [w]) unde Missidrach; uan creme worre [x]) wart alle twedracht entfenget [6]). Dat quam aldus to: desulue Mistiwoi bat den hartogen [y]) Bernt umme sine medderen [z]) to der ee [7]); de hartoge Bernt louede se eme. Do wolde de uorste [a]) Mistiwoi sik werdich maken des louedes [a']) unde reisede myd dusent perden myd deme hartogen in Wallant, unde weren uil na alle slagen. Do se do [b]) wedder quemen, Mistiwoi eschede de juncfrowen, de em lauet [b']) was. De marchgreue Thiadricus dachte den rad unde rep, me schulde [c]) eneme hunde nicht geuen des hartogen medderen. Do Mistiwoi dat horde, he schedede uan danne myd groteme unmode [c']). Do de hartoge sinen rad wandelde [8]) unde baden na em sande, do antworde he aldus: „Id boret wol ener eddelen junkfrouwen, enes groten uorsten medderen [d]), dat men de geue eneme degeliken [d']) manne unde nicht eneme hunde. Men gift uns io to groten dank uor unse [e]) denst, dat wi heten hunde unde nicht [e']) heten minschen; is de hunt doch dogentsam [f]), is he doch truwe [g]) sineme heren“ [9]). Do he dit gesproken [h]) hadde, he kerede [h']) wedder in de Wende unde quam ersten [i]) in de stad Retze unde ladede alle [i']) de Wende, de in deme osten woneden [k]), dat nu dat lant to Pomeren [k']) is [10]), unde dede en witlik sinen angebrochten hon unde [l]) wente de Wende na der Sassen

---

[w]) Missiwoi A, sonst aber richtig. Mystilwoi B. [x]) worde B. [y]) hartoge A. [z]) So A. modderen B, ebenso unten. [a]) wolde de de vorste B. [a']) lauedes B. [b]) do fehlt B. [b']) gelauet B. [c]) scholde B. [c']) unmoede B. [d]) moder B. [d']) degelken A. [e]) unsen B. [e']) n. steht doppelt B. [f]) dagetsam B. [g]) he is doch truw A. [h]) gespraken B. [h']) do kerde he B. [i]) wedder add. B. [i']) a. fehlt B. [k]) waneden B. [k']) Pameren B. [l]) u. fehlt B.

[6]) quorum ductu seditio inflammata est. § 5.

[7]) neptem ducis Bernardi. § 5.

[8]) mutato consilio, § 7.

[9]) Helmold schliesst mit anderer Wendung: Si igitur canis valens fuerit, magnos morsus dabit.

[10]) Die Beschränkung auf Pommern ist unbegründet; Slaui qui ad orientem habitant. § 7.

sproke de hunde heten worden. Dar antworden se to unde spreken aldus: „Uan rechte lidest du dit, darumme dattu din slechte uorsmadet heft[m]) unde heft dik gedan to den Sassen, dede untruw[n]) unde girich sint. Swere uns, dat du se uorlaten willest, so wil[o]) wi bi di[o']) bliuen.“ Dat swor he. — Darna do de hartoge Bernt enes kiues begunde myd deme keiser umme sunderge sake, de Wende segen dat des tyt was. Se sammelden en grot her unde togen erst[p]) alle der Nordalbinger lant dore unde myd uure unde myd deme swerde makeden se dat wuste[p']), unde darna[q]) togen se in de anderen Sassenlant [1]). Alle de kerken branden se unde makeden se liik [r]) der erden. De prestere unde andere gades denere dodeden[s]) se myd swaren pinen unde leten ouer[t]) de Elue nene[u]) bekantnisse des cristenlouen. Hamborch, de eddele[w]) stat, uorbranden unde uorstoreden se in de grunt, de prestere uormordeden[x]) se myd greseliken pinen; de borger worden doet geslagen unde uele uangen[y]) ut deme lande uoret umme den hat des louen, de se worpen in de ewige[y']) uenknisse unde mosten uorhungeren unde uorraten in den blocken [2]). Do wart Oldenborch ok uorstoret unde de bischop uordreuen[z]) unde uele uolkes binnen cristen [3]). Unde sostich[a]) prester uor den anderen afgehouwen worden[b]) hende unde uote, unde leten se dar liggen to schimpe unde to spotte. Myd den was

---

[m]) uorsmast (praes.) B. [n]) untruwe B. [o]) wille B. [o']) di fehlt B. [p]) ersten B. [p']) woste B. [q]) dar B. [r]) zick B. [s]) doden A. [t]) auer A. [u]) nyne B. [w]) eddelen A. [x]) vormorden A. [y]) uele uangenen worden B. [y']) ewigen B. [z]) Do — uordreuen fehlt B; vielleicht absichtlich weggelassen, um die Beziehung auf Hamburg herzustellen. [a]) sestich B. [b]) w. afgeh. B. vor den a. fehlt.

[1]) Die letzten Worte falsch für: reliquam peragrantes Slauiam. § 8.

[2]) Von Hamburg sagt Helmold nur: Apud Hammenburg eo tempore ac deinceps multi ex clero et ciuibus in captiuitatem abducti sunt, plures etiam interfecti propter odium christianitatis. § 9.

[3]) Des Bischofs gedenkt Helmold hier nicht, jedoch im folgenden cap. 17. Zu den Worten: „binnen cristen“ fehlt etwas.

de grote prawest der stede[c][4]), de Odder hete, de wart myd den anderen aldus gemartert, unde de swarde wart en af[d]) deme houede sneden myd eneme iseren, unde eneme jewelken wart sin bregen[e]) openet. Darna worden ere hende up den rugge bunden unde se[f]) dor alle stede der Wende togen, wente se nicht mer enmochten, de gades marteler. De prestere to Hamborch worden noch ungnedichliker[g]) gemartert, negele in ere platten slagen, unde worden geslepet to deme dode[5]). Aldus storuen se unde worden beschouwer der engele gades unde geuen eren gest gade deme segeuechter; unde men secht, dat uele dinges in desser wise scheen[h]) sy in mennigen landen der Wende unde ok in der Nordalbinger[h']) lande. Aldus sint der marteler[i]) in der Wende lande so uele, dat me se kume moge bescriuen. Alle de Wende, dede wanen[k]) twischen[l]) der Elue unde der Oder, de heelden[m]) wol seuentich[n]) jar unde mer alle den cristenlouen ouer alle de tyt der drier keiser Otten; men darna schededen se[o]) sik uan gade unde uan der hilligen kerken, dar se to uor eniget[p]) weren[6]). Dit schach bi des bischopes Libencii tiden[p']) unde Folewardus, bischop to Oldenborch[q][7]), unde hartogen Berndes tiden. Thiadricus de[r]) markgreue wort uordreuen uan der ere unde alle[r']) sineme gude, unde wort ein prouener to Meydeborch[8]) unde starf dar eines quades dodes, alse he

---

[c]) tor stede A. [d]) bouen uan B. [e]) bragen A. [f]) se fehlt B. [g]) ungnedichlicken B. [h]) geschen B. [h']) Nordewinger B. [i]) merteler A. [k]) wanet B. [l]) tuschen A. [m]) helden B. [n]) soueutich B. [o]) auer A. scheydeden B. se fehlt. [p]) dat se touorne; eniget fehlt. B. [p']) tiden steht doppelt B. [q]) uele worden bischope to oldendorpe B. (st. Folcw. b. t. O.) [r]) de fehlt B. [r']) van alle B.

[4]) Quorum maior loci praepositus. § 9.

[5]) Der ganze Satz von den hamburger Priestern fehlt bei Helmold. Dieselbe Vorliebe unseres Chronisten für die Schilderung von Greuelscenen zeigt sich auch sonst.

[6]) Eine hier angefügte theologische Betrachtung Helmolds ist vom Uebersetzer vorbeigegangen. § 10.

[7]) unde F. b. t. O.: Zusatz.

[8]) uordreuen uan der ere: depulsus ab honore. § 11. prouener: praebendarius.

wert was. — Mistiwoi, de uorste der Wende, bi siner lesten tyt quam he to ruwe unde kerede sik to gade, unde do he den louen nicht wolde uorlaten, do wort he uordreuen ut deme lande, unde ulo [s]) to den Barderen [t]), dat is to Bardewik [9]); dar starf he louich.

Anno domini dusent unde uertein [z]) na Libencio [a]), bischop to Hamborch, so wort erzbischop in sine stede Unwanus [1]), ein wolbaren [b]) man, unde ok was he rike unde anname allen luden [2]) unde der papheit. He belerde den [c]) hartogen Bernde, dat he underdanich wart deme keiser Hinrik [d]) unde gaf keiser Hinrik sine hant myd otmodicheit. Altohant na gunste des keisers so brak de keiser de Wende wedder under den tyns unde gaf urede der Nordalbinger [e]) lande unde der hilligen kerken to Hamborch [3]). Unde desulue bischop Unwanus buwede wedder eine nige stat to Hamborch unde nye kerken [f]) unde settede XII [g]) domheren ute siner samelinge [4]) in de kerken, de gade deneden unde presterliken leueden [h]), unde bekerde [i]) dat uolk uan deme unlouen. He settede ok to Oldenborch, do Reimbertus dot was, den soueden bischop, de hete Benno [k]), ein wis man ute den heren der kerken to Hamborch, de uele urucht gade [l]) brochte mank den Wenden myd siner predekien [m] [5]).

---

s) vloch A. t) Bardiren A. z) Anno domini XIIII. B. a) Libentius B. b) wolborne B. c) den fehlt B. d) Hinrike B. e) Nardawinger B. f) unde ene nige kerken B. g) twoff B. h) unde predikeden loueden (dies letzte Wort ist undeutlich) B. i) bokerde A. bekerden B. k) dot was, den brochte en bischop to sone, de hete etc. B. l) uruchten gades A. m) predekie B.

9) ad Bardos, § 12. d. i. t. Bardewik: Zusatz.

1) Von der Nachfolge Unwans c. 17. § 3. — (Adam. Brem. II. c. 85. gibt d. J. 1013.) Das Capitel ist ganz übersetzt.

2) Omnibus hominibus acceptus.

3) Der Satz ist missverstanden oder im Einzelnen verschrieben aus dem Helmoldischen: Mox quoque, favente Unwano, Slavos tributo subiiciens pacem reddidit Nordalbingis et matri Hammenburg. Er ist auf Bernhard zu beziehen.

4) ex singulis congregationibus suis.

5) multum praedicando fructum attulit.

Desse innige man gades[m′]), bischop Benno[6]), begerde, dat dat uoruallende[n]) stichte to Oldenborch wedder buwet worde, unde myd hulpe uele inniger lude so wart Oldenborch wedder buwet. Darna alse[7]) id behagede deme milden keiser Hinrike[o]), so lede he enen dach to Werben, dat bi der Elue licht, dat he uturagen mochte dat herte der Wende. Dar quemen alle de uorsten der Wende uor de jegenwardicheit des keisers unde betugeden, dat se deme urede wolden underdanich wesen, der keiserliken welde. Dar uorniede[p]) bischop Benno sine klage umme sines stichtes pacht; dar laueden alle Wende, de under den bischop uan Oldenborch beslaten weren[q]), dat se wolden geuen deme bischope alle den tyns, den de grote keiser Otto uor den tegeden bescheden hadde to der kerk hulde[r]). Doch ere louede was uul drogene unde ualsch[s]): altohant do de hof uorgink, unde de keiser sik wendede na hus, do deden se nene[t]) roke darup, dat se gelauet hadden. De hartoge Bernt was fram[u]) in deme harnesche[u′]), doch was he tomale girich; he beknep de Wende so[w]) sere myd unhouescher beschattinge[8]), dat se noch up gade[x]) dachten noch up de prester. Hirumme de bischop gades[y]) Benno wart uordraten in ideleme arbeide, he toch to deme hilligen manne sunte Bernwardo[y′]), deme bischop to Hildensem, unde klagede em sine droffnisse. De sachtmodige man entfenk[z]) den bischop gutliken unde bewisede em alle[a]) bequemelicheit unde gaf eme nottroft. Dosulues buwede de bischop Bernwardus to Hildensem ene kerken in de ere des erzengels sunte Michaelis[b]);

---

m′) innege gadesman B. n) uoruallene B. o) Hinrik B. p) uornigede B. q) alle wende in deme bischopdom O. besl. w. B. r) kerk gude B. s) ulasch B. t) nene fehlt B. u) urame B. u′) harnsche A. w) to A. x) gade de d. B. y) g. fehlt B. y′) Bernharde B. so auch unten. z) entfink B. a) Das Folgende enthält nur B; in A fehlen 2 Blätter. b) Michalis d. Hdschr.

6) Desse innige man g. etc. c. 18. § 1.

7) Darna alse etc. c. 18. § 5. — Die ausführlichere Erwähnung der Einkünfte des Bisthums, § 2—4, ist übergangen, dem entsprechend § 5 gekürzt. Die folgende Erzählung entspricht Helmold genau.

8) tantis vectigalium pensionibus aggrauauit. § 6.

to der wiginge der kerken quam untellik uolk. Do de bischop to Oldenborch, Benno de siden to der luchtern hant hadde wiget, so wart he uan deme uolke so sere drenget, dat he darna in korten dagen na starf unde wart myd werdicheit in desuluen kerken begrauen.

Anno domini MXXXII do starf Unwanus, bischop to Hamborch, do he [c]) setten hadde XVI jar, unde hadde de stat wedder buwet myd holten husen. Na eme wart bischop Libencius de ander, de was bischop to Hamborch IIII jar; de bischop Libencius de ander [de was bischop to Hamborch [d])] wigede to Oldenborch den achteden bischop, de hete Meinerus [9]).

Anno domini MXXXVI do starf to Hamborch Libencius de ander; na eme uolgede Hermannus, de sat nouwe dre jar; de buwede de stat Hamborch wedder myd stenen muren. Na Bezelinus wart bischop to Hamborch Adalbertus, de sat to Hamborch XXX jar; desse Adalbertus delede dat bischopdom, alse na gescreuen steit [e]). Adalbertus de wigede to Oldenborch den negeden bischop, de hete Abelinus; ok wigede he den teinden, de hete Ezo [f 1]). In den tiden [2]) desser uorschreuen bischope was en stede urede in der Wende lande, wente de keiser Conradus, de na keiser Hinrike quam, de Wende sere underhelt. Jodoch de kristenlouen unde de hilligen kerken okeden sik [nicht] uele [g]): dat makede de giricheit des hartogen unde der Sassen, de gnageden alle dat uolk [3]) unde geuen der kerken unde den presteren altesnicht. In

---

[c]) Die Hdschr. hat: de. [d]) so d. Hdschr. [e]) Die Handschrift hat: stat, aber undeutlich. [f]) Eno d. Hdschr. [g]) „nicht" ist wo mit Recht ergänzt: paruum recepit incrementum, Helm. § 2.

[9]) Adam. Brem. II. c. 97. 98. — Unwan starb im J. 1029. — Vom Wiederbau Hamburgs sagt Adam c. 87 nur: asseritur post cladem Sclavonicam civitatem et ecclesiam fecisse novam.

[1]) Adam. Brem. II. c. 61. 65 ss. III, 1 ss. Der Mauerbau von Hamburg entstand sehr allmählich; l. II, c. 66 ss. — Abelin und Ezzo — Adam. III. c. 20 — nennt auch Helmold zusammen, c. 22, § 3.

[2]) In den tiden etc. Helmold. c. 19, § 1 ss.

[3]) omnia corradentes.

der tyt was en uorste der Wende, de hete Udo, de ward uan enem Sassen dot geslagen. De uorste Udo hadde enen sone, geheten Gotschalk; de gink ouer der Elue tor schole[4]). Do desulue Gotschalcus uornam den dot sines uaders, he uorwarp de boeke unde toch wedder ouer allene unde sammelde uele der Wende unde sloch in deme wrake sines uaders alle, de he uant in Nordalbinger[h]) lande, unde dede grote mort in deme kristenuolke in deme lande der Holsten, der Stormeren unde Ditmerschen; der lande was nement, dede moste sinen handen entkomen. Jodoch gaf god eme enen guden sin, dat he quam to groter ruwe, unde let af uan der quale[5]) unde toch in Dennemarken to deme koninge Kanutus unde blef bi eme lange tyt unde uorwarf grote ere siner doget. Do konink Kanutus[6]) dot was, do quam Gotschalcus wedder in sin uaderlike lant der Wende unde behelt sin gud myd deme uorstendome ouer alle Wende. Altohant settede he sinen sin to uorweruende de ere gades unde siner sele salicheit; dat wendesche uolk, dat oldinges uorgeten hadde den cristenlouen, dat helt he to entfande de gnade des louen unde ulitede sik, dat se rokeden kerken to buwende, unde dat werk gades hadde lücke in sinen handen also sere, dat untelke uolk lep to der dope. Uortmer in alle deme Wagerlande unde Polaber- unde Obytriterlande uoruallene kerken de worden wedder buwet; ok ward gesant in allen landen umme prestere unde predikers des wordes[i]) gades, unde de nige plantinge des louen sere tonam; ok schude id, dat de lande uul weren der prestere unde kerken. Do entfengen de Wende unde alle, dede wanden bi der Pene[7]), dat licht des louen. De Pene is en water[k]);

---

[h]) Nardawinger hat diese Handschrift häufiger. [i]) worde d. H. [k]) Die Worte sind roth unterstrichen.

[4]) Apud Lunenburg scholaribus erudiebatur disciplinis. § 5.

[5]) Jodoch gaf etc. — quale statt der ausführlicheren Erzählung in § 5–7; unde toch etc. § 7.

[6]) Do konink K. etc. c. 20. § 1 ss. Die Erzählung schliesst sich im Folgenden eng an Helmold.

[7]) Kycini et Circipani et quaecunque gentes circa Panim habitant, § 2.

up ereme ende[8]) licht de stat Demmyn: also uere streckede zick oldinges dat stichte to Oldenborch. Hirumme alle dat uolk, dat dar horde to der bisorge to Oldenborch, alle de tyt, dat Gotschalcus leuede, helden se den cristenlouen. Uorware men secht, dat he also grote bernde innicheit hadde to gade, dat he suluen predikede deme uolke, unde wat de prester gestliken seden, dat lede he deme uolke ut[9]). Lichtliken touoren men sunder twiuel in alle den landen der Wende stunt nement up also weldich unde also uürich in deme louen also Gotschalcus; uorware hadde he lenger tyt geleuet, he hadde alle de heidenschop bekeret, na deme dat he alrede dat drüddendel hadde bekeret. De uor under sinem groteuader Mistiwoi wedder uillen in deme unlouen, de worden alle wedder doft. Do worden in uelen steden [l]) kloster stichtet, alse to Raszeborch, to Oldenborch, to Mekelenborch[10]). Dit hateden sere de anderen ualschen cristenminschen unde uorsten, de den cristennamen ualschliken[m]) in ereme herten drogen, unde uan gade delet weren, de weren uoruolger der cristen, der hilligen kerken unde der prester, also Plusso, dede Gotschalcus süster hadde, unde Crito, Grines sone. Bi den tiden de erzebischop to Hamborch Bezelinus buwede ene murede stat, also uorgescreuen steit.

Anno domini MXLII jar na Bezelinus dode[a]) wart bischop to Hamborch de grote Albertus, dede baren was en palandech greue, en weldich man unde en mechtich man bi deme keiser, unde de pawes Leo was ome gnedich. Beide pawes unde keiser weren uorderaftich alle sines willen in allen stücken in deme nordenrike, alse in Sweden, Dennemarken unde Norwegen, unde brukeden de macht eres erzebischoppes, unde he

---

[l]) steden steht doppelt da. [m]) ualsliken d. Hdschr. [a]) do de, getrennt d. Hdschr.

[8]) In cuius ostio. § 2.

[9]) Quae — mistice dicebantur, cupiens — reddere planiora. § 4.

[10]) Die Klosterstiftung in Lenzen wird übergangen.

was en legatus des stoles to Rome [1]). Desse sulve Adalbertus dachte to hebbende de ere enes patriarchen, dat he moste twolf stichte hebben under sinem stichte to Hamborch. In sinem haue to Hamborch quemen uele prestere unde gestlike manne unde ok bischope, de ut anderen landen uordreuen weren, de myd eme eten [2]). He wolde eren borden behulpelick wesen; ichteswelke sande he in de stichte, dar se unwisse rente hadden, ichteswelke sande he, dar se wisse rente hadden. Do delede he dat stichte to Oldenborch in dre stichte, unde do Abelinus dot was [b]), do sande he dar den bischop wedder to Oldenborch, de hete Ezo [c]), de de teinde bischop to Oldenborch was; to Ratzeborch sande he enen bischop, de hete Aristo, de uan Jerusalem komen was; to Mekelenborch unde to Swerin sande he enen bischop, de hete Johannes, de quam to eme ut Schotlande. Gotschalcus was Johannes deme bischope bistendich; he dofte in den dagen uele dusent minschen, alse uan eme screuen is [3]). Stede urede was in alle deme rike, wente de weldige keiser Hinrik hadde de Ungeren, Bemen, Wende unde alle de utersten lande [4]) myd siner weldigen hant bedwungen unde underbroken.

Anno domini MLXXX [d]) do keiser Hinrik [1]) doet was, sin sone quam in dat rike, en kint uan achte jaren. Do wart grot bedroffenisse in deme rike, wente de uorsten uorsmadeden grot de kintheit des koninges, unde en jewelk stunt up jegen sinen nesten, unde de bosheit merede sik in deme lande der

---

[b]) was steht doppelt in der Hdschr. [c]) Euo, d. Hdschr.
[d]) So für MLVI.

[1]) Helmold erzählt, mit anderer Einleitung, c. 22. von Adalbert. — Der Satz: unde brukeden . . . eres erzb. ist zu berichtigen: he brukede . . . enes erzb. nach Helmolds: functus est auctoritate archiepiscopali. — S. Adam Brem. Lib. III.

[2]) Mensae eius erant participes. Der folgende Satz ist missverstanden aus Helmolds: quorum sarcina ipse allevari cupiens.

[3]) — baptizasse describitur. § 3.

[4]) Omnia finitima regna. § 4.

[1]) De keiser H. etc. c. 22. § 5ss. Das Folgende ist genaue Uebertragung.

Wende, rof, brant, dotslach der lude. Nicht lank darna do starf hartich Berent, de hartoge uan Sassen, de der Sassen lant unde der Wende lant XL jar beschermede uromeliken. Sine erue deleden sine kindere under sik, alse Ordolphus unde Harmannus; Ordolphus entfink dat hartichdom to uorstande, unde eme brack sere af in der uramheit des uaders; eme brack af in der ridderschop, wente he stunt na groter giricheit. Uorwar nouweliken gingen uif jar hen, altohant de Wende treden uan deme louen unde redden sik to krige. To deme ersten slogen se dot den hilligen uorsten Gotschalk[a]). Desse hillige man is wol werdich alles laues ewichliken umme den louen, den he gade bewisede unde den he beschermede. So is he uan den heiden dotgeslagen, de he begerede to bringende to deme cristenlouen. He wart geslagen in der stat Lenzin des anderen dages na sunte Bonifacius dage myd eneme prester Uppene[2]), de offert wart up dat altar, unde myd anderen uelen presteren unde leien, de mennigerleie pine leden dorch de leue unses heren Jesu Cristi[3]). De hillige monnik sunte Answerius myd XXX presteren[4]) worden gestenet bi Ratzeborch tom dode. Men lest do desulue Answerius scholde gan to deme dode[b]), dat he bat de heidene, dat sine kumpane er worden stenet er he, de[c]) he uruchtede, dat se uan deme louen scholden[d]) treden. Do se stenet weren, do uil he an sine knee alse de hillige marteler sunte Steffen dede unde entfink de stene. Sunte Johannes, de bischop to Mekelenborch[5]) de was old; de wart myd anderen cristenluden uangen

---

[a]) Gossalk die Handschrift. [b]) die Worte men lest etc. stehen doppelt; in der Wiederholung tor marter statt to deme dode. [c]) so, nicht etwa: do hat d. Hdschr. [d]) scholde d. Hdschr.

[2]) Cum presbytero Eppone. § 7.

[3]) Die biblischen Anspielungen Helmolds zu dieser Stelle sind übergangen.

[4]) A. et cum eo alii, H. § 8. Die Legende hat die Zahl von 28 Priestern.

[5]) S. Johannes d. b. etc, c. 23.

in der stat Mekelenborch, unde wart ersten myd kulen geslagen, unde darna in alle stede der Wende wart he gebrocht to schimpe unde to hone. Do[e]) he uan deme namen Cristi nicht mochte boget werden, do worden eme afgehouwen hande unde uote; de licham wart uorworpen in de straten, dat houet wart afgehouwen, und dat stededen de heiden up enen hogen bom to enem teken eres seges unde offerden Redegaste, ereme gade. Dat schude in erer houetstat Retze[f]) in sunte Mertens auende. Des koninges dochter[6]) uan Dennemarken, en urouwe to Mekelenborch, wart uteworpen al naket myd anderen louigen urouwen. Desse hadde to wiue Gotschalcus de uorste; uan er hadde he enen sone, genomet Hinrik; uan ener anderen hadde he ok enen sone Buchue, beide uorsten to Wenden. Do brukeden de Wende eres seges unde togen uort in alle[g]) Nordelbinger lande[7]) unde uorderueden se myd deme uure unde myd deme swerde. De Stormeren, de Holsten unde Ditmerschen worden alle nedderslagen edder uangen. De borch to Hamborch de wart to grunde uorstoret, unde unsem leuen heren to hone unde to spotte so worden de cruce snotliken tohouwen an den kerken. De stat Sleswik, de is uor deme rike der Denen, uan houardie der Wende wart se deger uorderuet[8]). Desser[h]) plage was Plusso en meister, de Gotschalcus suster hadde, unde was erer en anheuer unde en beschermer. Do he to hus quam, he starf enes quaden dodes unde uoer to deme düuel, also he uordenet hadde werliken. Alle de Wende na erer menen tosamende sweringe[9]), so worden se alle heiden, men dede bleuen in deme louen,

---

e) „de" hat d. Hdschr. f) So für Rethre. g) in alle steht doppelt in d. Hdschr., auch hier: Nardawinger. h) desse d. Hdschr

6) Des koninges dochter etc. c. 24. § 1 ss.

7) Totam Hammenburgensem prouinciam. § 2. — Die Ditmarschen nennt Helmold hier nicht.

8) Auch hier ist das Bibelcitat Helmolds unterdrückt.

9) Facta conspiratione generali, H.

de worden alle dot geslagen. De hartoge Ordolfus krigede XII jar uorgeues tegen de Wende, unde en konde nicht segeuechten, unde wart also dicke uorwunnen, dat he uan den sinen wart bespottet.

Dit schach bi den tiden, dat Liemarus van Beigeren bischop to Hamborch was, wente de grote Adalbertus bischop, do he XXX jar hadde gereigeret, do starf he uor desser plage. To Oldenborch was bischop Ezo[i]). Darna de stol to Hamborch wart to Bremen gelecht[10]).

De uorsten beide, Hinrik unde Buchue, worden uan eres uaders erue ute deme lande uordreuen; Hinrik toch myd siner moder in Dennemarken, Buchue toch to den Barderen to Bardewik, unde sochte hulpe[11]). Buchue quam darna[12]) to Plone myd seshundert wapenen mannen unde uant de borch apenen stan. Dat wart to wetende Critoni deme uorsten der heiden, unde belede de borch. Buchue hapede dat he entsettinge krege uan den Sassen, men he wart bedragen. Crito belede Buchue, dat he uan der borch queme myd sinen gesellen, unde scholden utthen ere wapene, so scholden se seker wesen eres liues unde erer sunde. Desse mere wart to wetende den Holsten, Stormeren unde Ditmerschen; se dachten Buchue to losende uan der beleginge der borch. Do se quemen to deme beke, dat de Swale het[13]), de ok schedet de Sassen uan den Wenden, do senden se enen baden, de sik uorstunt der wendeschen sprake, de scholde uorhoren, wat de Wende deden. Do de bade mank de Wende quam, Crito de uorste nam den baden ouer hor[14]) unde uragede na der tidinge. De bade sprak: „Wat wille gii my geuen, dat ik iuw melde, dar gii my umme uragen?“ Se geuen

---

[i]) Eno d. Hdschr.

[10]) Helmolds Zeitbestimmung: i. J. 1066 ist übergangen.

[11]) De uorsten beide etc. nach c. 25. § 1. Hinrik toch etc. §. 2. Die Erzählung in der Uebertragung ist sehr unvollständig.

[12]) B. quam darna etc. c. 25. § 9 ss., aber sehr verkürzt.

[13]) Ad riuulum, qui dicitur Swale. § 13.

[14]) Assumpto seorsim nuncio; die Erzählung ist auch hier verkürzt.

ome[i]) XX mk. Do sprak de uorreder: „Den hartogen uan Sassen dorue gii nicht uruchten, de is noch nicht ouer de Elbe komen; allene de Holtsaten, Stormeren unde Ditmerschen sint ute komen, unde de wil ik lichtliken myd enem worde bedregen, dat se wedderkeren.“ Do gink he uor de borch to Plone unde sprak Buchue to unde sinen gesellen: „Ik rade iuw, dat gii kesen dat süneste, wente de Sassen, dar gii to hopen, de komet to desser tyt nicht.“ Ok sprak de bose schalk: „Twedracht is geworden twischen den Holsten, Ditmerschen unde Stormaren unde hebbet ueide under sik; hirumme komet se to iuwer hulpe nicht.“ Do wart Buchue wemodich in sinem herten unde sprak: „O we my armen, worumme werde ik uorlaten uan guden uründen!“ Darna gink de arge uorreder to den Holsten, de ene utgesant hadden, unde sprak: „Ik quam to deme slate unde sach, dat Buchue hadde nenen schaden ok nene not; ik sach Buchue unde sine gesellen urolik, unde leden nene not myd alle[k]).“ Altohant loueden de Holsten deme argen uorreder unde en jewelk kerde wedder na hus. Buchue unde sine kumpane uillen ut der hopene der losinge; [se urageden de heiden] [l]), wat se wolden nemen uor ere lif. Do antworden de uigende: „Wy hebben iuw gesecht, wy en willen nen suluer edder golt uor iuw nemen; iuwe sunde[m]) unde iuwe lif wille wy iuw laten, ofte gii to uns afgan unde laten iuwe wapene na.“ Do sprak Buthue to sinen kumpanen: „O leue gesellen! harde rede werden uns uoregelecht, dat wy af gan sunder wapene. Ik wet wol, dat de hunger uns dwinget, unde moten uns geuen, men oft wy utgan sunder wapen, alse me uns uorlecht, dat rade ik nicht: de loue der Wende wo ualsch de is, dat hebbe ik wol beuunden. My dunket dat beste wesen, dat wy uorbeiden unde wachten, oft got uns jenige hulpe tosenden wille.“ Dar enjegen weren sine gesellen unde spreken: „De rede, de uns unse uigende uorlegen, de sint uul twiuels unde

---

[i]) ohme d. Hdschr. [k]) so d. Hdschr. [l]) diese oder ähnliche Worte sind ohne Zweifel zu ergäuzen. [m]) zünde d. Hdschr.

angestes; jodoch so mochten[n]) wii des nicht laten, wente wy konen anders nicht nesen. Wat helpet togeringe, wente nemend is, de uns loset? scharper is de not des hungers wen des swerdes: better is dat leuent to endingende in korter tyt wan liden lange pine. Wy hebben uns suluen beslagen[o]) alse de uische[p]) in deme nette, unde uangen alse de hunt in deme sacke" [15]). — Buchue uornam[16]) wol siner sellen[q]) willen; he toch an sine besten kledere unde gink af myd den sinen, unde gingen auer de brugge[q']) io bi paren, io twe unde twe, unde se quemen[r]) uor Criton myd othmodicheit unde geuen sik alle uangen. Dar stunden de nakeden unde bloten lude mank den wapeden, de guden cristen[r']) mank den heiden likerwis also de schape mank den woluen unde segen[s]) den doet uor eren[t]) ogen[17]). Tom lesten sprak Crito: „Alse ik do, so doet alle!"[u]) He warp Buchue dale under sine uote unde stak myd sineme swerde dor sin herte. Do sprungen se alle to unde dodeden[w]) alle de schare myd swerden unde tohouwen se to allen stucken. Also wart dot geslagen Buchue unde alle de mechtigesten der Barderer uor deme slote[x]) to Plone; der was bouen soshundert manne. In deme dage wart[x']) der Sassen macht gekrenket, unde mosten darna denen Criton under tyns. Do wort he mechtich unde behelt de herschop in allen landen der Wende unde aller Nordalbinger, de delet sin in dre uolk, alse Holtsaten, Stormaren unde Ditmerschen, alle man was Criton underdanich. De Lande worden uoruullet myd roueren unde morderen, de dat uolk gades beroueden,

---

[n]) mochte d. Hdschr. [o]) hier beginnt wieder A. fol. 50. [p]) uyske B. [q]) gesellen B. [q']) bruggen B. [r]) unde quemen so B. [r']) mank cristen, die Worte fehlen B. [s]) segen fehlt B. [t]) oren B. [u]) ok alle B. [w]) doden A. [x]) slate B. [x']) w. fehlt B.

[15]) Dieser letzte Satz ist Zusatz.

[16]) B. uornam etc. c. 26. § 1 ss.

[17]) Diese Gleichnisse sind Zusatz des Uebersetzers; manches Wesentliche der helmoldischen Erzählung fehlt.

benemen, dot slogen unde uengen[y]); do blef ok nicht en kerke in allen landen, nemant[z]) dorste sik uteren uor enen cristenminschen[z']) [18]). In den dagen mer den[a]) soshundert der Holtsaten togen ute deme lande myd wiuen unde myd kinderen ouer de Elue lange wech unde sochten rouwestede[b]), dar se uordrach wesen mochten alsodaner uoruolginge, unde quemen in de berge tom Haerte[c]) unde bleuen dar, se unde ere kindere unde ere slechte wente[c']) in dessen dach. Hamborch wart ok uoruullet myd den heiden; de cristen uillen in de schepe unde segelden in andere lande in ander stede; de kerken, de tounoren bestande bleuen weren, de worden up dat nige uorstoret[19]). Darna uorstarf Ordolfus[e]), de hartoge uan Sassen, de uan gade uorlaten was; umme siner groten giricheit willen. So treden de Wende uan deme louen, unde schach uele quades ouer de cristen. Darna quam sin sone Magnus in dat hartochdom, de baren was[f]) uan des koninges dochter uan Dennemarken. De was ein[g]) erlik unde[h]) gadeuruchtich man unde en lefheber der hilligen kerken[20]).

Anno domini alse me schref dusent enhundert do worden de kerken to Hamborch unde Slezewiik unde in alle Nordalbinger[i]) lande wedder buwet, unde de prestere quemen wedder, de wol twintich jar uorjaget unde uorschuchtert weren[k]). Dat

---

[y]) ben. doetgeslagen unde uangen A. [z]) nement B. [z']) cristenen mynschen B. [a]) denne B. [b]) rouwe A. [c]) Harte B. [c']) w. fehlt B. [e]) Ardolphus B. [f]) dede boren was B. [g]) ein fehlt B. [h]) unde nur in B. [i]) in allen Nordewynger B. [k]) Diesen Satz mit der Jahreszahl haben mit bedeutungslosen Varianten auch C, D, E; desgl. F mit der Jahreszahl 906.

[18]) Auch hier hat der Uebersetzer Helmolds Worte ausgemahlt.

[19]) Hamburg ist auch hier vom Uebersetzer auf eigene Hand hervorgehoben.

[20]) Ordulfs Tod und Magnus Nachfolger werden kurz Helm. c. 25. § 5. erwähnt, ohne die dem Magnus hier ertheilten Epitheta.

[1]) S. unten Anm. [5]).

[2]) Dat schude do Cr. etc. Helm. c. 34. § 1 ss. — Helmolds auf das Allgemeine bezügliche Nachrichten sind übergangen.

schude do Crito, ein uorste der Wende unde ein uoruolger der cristen, olt[a]) was, Hinrik, Godschalkes sone[b]), Buchue broder, quam uan[b']) Dennemarken unde quam in sines uader land. Crito werede id em, dat he nergende kunde[c]) risen. Do sammelde Hinrik uele uolkes uan den Denen to schepe unde rouede Oldenborch unde alle der Wende lant bi deme Beltemer, unde uurde[d]) uan dan[d]) enen groten unendeliken[d]) rof. Do he dat dede ander werf, drudde werue[e]), do wort grot uruchte alle deme wendeschen uolke, dede waneden alderwegene bi deme mere, also dat Crito sunder hopene myd Hinrike moste maken enen urede[f]) unde orleuede eme[g]) in dat lant unde uorlenede eme dorpe dar inne to wanende, de eme bequeme[h]) weren. Dat endede he nicht in guder meininge[i]), men uppe dat he den jungen uramen man, den he nicht myd macht konde uorwinnen, also mochte me myd uorretnisse bedregen[k]). Nicht lange darna stichtete[k']) Hinrik ene werschop unde prœuede hemeliken[l]) ene stede der lage. Doch hadde he guden rat sik suluen to bewaren[m]), unde nicht ane[n]) drogene, wente uor Slauina[o]), Critonis wif, was nicht ser to Crito mer geneget, wente he was olt, unde se begerde, oft id scheen[p]) mochte, dat se Hinrike krege to echte. Hirumme na der anwisinge des wiues Hinrik lut[q]) Crito to gaste to ener werschop[q']), unde do Crito uan ueleme drinkende uordrunken was, unde ut der dornissen[r]) scholde gan, alse he sik bogede[3]), en Dene sluch[s]) ene myd ener exsen, unde myd eneme houwe sloch he eme[t]) af sin houet. Unde darna Hinrik nam uor Slauinam[u]) to wiue unde behelt den uorstendom in deme lande,

---

[a]) olt fehlt B. [b]) Gosscalkessone B. [b']) na B. [c]) nergen konde B. [d]) uorde, danne, untelliken B. [e]) derdewerue B. [f]) enen steden ur. B. [g]) ene B. [h]) boqueme A. [i]) meninge B. [k]) sunder m. uoretenisse mochte bedregen B. [k']) stichte A. [l]) hemelken A. [m]) bewarende B. [n]) nicht myd dr. B. [o]) uorslauyna B. [p]) schen B. [q]) loeth B. [q']) wertschop B. [r]) dornesen B. [s]) sloch B. [t]) ene A. [u]) uorslouinam B.

[3]) Cum aestuarium, in quo bibebant, incuruus exiret. § 8.

unde underwant sik aller uesten unde borge, de Crito touoren hadde, unde dede sinen uienden grote wrake wedder. Dar dede Hinrik Critoni alse he em[w]) gerne gedan hadde, alse he ok dede deme hilligen manne Gotschalke, Hinrikes uader, unde ok Buchue, Henrikes broder, deme saligen manne, de he umme des rechten cristenlouen willen norretliken to deme dode brachte[4]). Do toch Hinrik to deme hertogen Magno, wente he sin mach was, unde wart wol geeret bi eme, unde swor manschop myd em. Do uroweden[x]) sik alle gude cristen in got den heren, de bi den[y]) Wenden waneden, dat de bose tiranne, de uormalediede minsche, geuallen was, de se under de uote treden hadde wol twintich jar unde se alse enen hunt uorsmaet hadde[y']), unde hadde se gegeuen in den doet, in uenknisse unde in ene[z]) ewige uorderfnisse[5]). Se uroweden sik, unde uan urolicheit slogen se in de hende[a]), se uolden de hende[b]) to gade deme heren unde laueden unsen leuen heren got unde boden[c]) eme dank to ewigen tiden uor sine gnade. De borger to Hamborch horden ok de guden tidinge. Se

---

[w]) ohme B. [x]) urouwden A. [y]) deme A. [y']) hadden (abgekürzt) A. [z]) ene fehlt B.. [a]) den henden B. [b]) hande B. [c]) boeden B.

[4]) Diesen Satz: Dar dede — brachte, hat der Uebersetzer hinzugefügt.

[5]) Helmold schliesst an die Nachricht von Heinrichs Verbindung mit Magnus Folgendes an § 4: „Sed et Nordalbingorum populos, quos Cruco vehementer attriverat, iste convocavit in unum, et iniit cum eis pactum firmissimum, nulla bellorum tempestate convellendum. Et laetati sunt Holzatenses necnon Sturmarii caeterique Saxones Slavis contigui, eo quod corruisset hostis eorum maximus, qui tradidisset eos in mortem et in captionem et in exterminium, et surrexisset pro eo princeps novus, qui diligeret salutem Israel. Servieruntque ei ex animo properantes cum eo ad varia bellorum pericula, parati cum eo aut vivere aut mori fortiter“. — Dem entspricht in der Uebertragung die ganze Schilderung von dem Satz: Do uroweden sik etc. an, bis zu dem: De Hamborger unde de Nordalbinger etc. Dem Inhalte nach ist die ganze Ausführung werthlos. — Die Zeitbestimmung: wol twintich jar weist auf das irrige Jahr 1080 zurück, und nur das besondere Hervorheben von Hamburg ist ein beachtungswerther Zusatz.

uroweden [d]) sik in got den heren unde uolden ere hende to gade deme heren; do uterden sik de guden cristen binnen Hamborch, de umme uruchten willen des cristliken namen nicht dorsten bekant wesen, se quemen alle tosamende [e]) unde uorjageden de heiden ute ere [f]) stat. De heiden, de nicht rumen wolden, de slugen [g]) se alle doet; se repen ere prestere [g']) wedder in unde buweden de kerken unde gadeshuse wedder in der [g'']) stat. Se doften ere kindere, de uan uruchten in der dope nicht gekerstent [h]) weren [h']). De cristenurowen [i]) hadden in den tiden alle kinder gedoft. De Hamborger togen ok ut mank [i']) de Nordalbinger, dat sint de Holtsaten, Stormeren unde Ditmerschen, unde makeden ein uorbunt unde sworen sik tosamende, se [k]) wolden den cristennamen ewichliken beschermen unde holden, unde jegen de heiden uechten, unde umme des cristenlouen willen wolden se alle steruen unde den doet liden. Do buweden de Nordalbinger ok ere kerken wedder unde repen ere prestere wedder in, unde dat lofte ward geholden bet an [k']) dessen dach. De Hamborger unde de Nordalbinger [l]) togen ok to deme uorsten Hinrike unde geuen em ere gaue, unde makeden ein uorbunt unde sworen sik to em, se wolden leuendich unde doet bi em bliuen, wor he de cristen wolde beschermen unde jegen de heiden wolde striden.

De Wende [6]), dede wanen [m]) in deme osten unde in deme suden, horden, dat en uppe gestan [n]) were uan Godschalcus sone, de spreke [o]), dat men scholde underdanich wesen der cristliken ee, unde dat men den tyns scholde geuen den

---

[d]) urouwden A. [e]) altosamen B. [f]) der B. [g]) slogen B [g']) preste B. [g'']) de B. [h]) kerstent B. [h']) were, ohne Abkürzung, A. [i]) vrouwen B. [i']) mankt B. [k]) de B. [k']) wente in B. [l]) Nardawigger B. [m]) waneden B. [n]) en upstandt B. [o]) spreken B.

[6]) De Wende dede etc. Von hier ab beginnt wieder die volle Uebereinstimmung der Uebersetzung mit Helmold § 5. — Hier heisst es jedoch nur: quod surrexisset inter eos princeps, qui dicat etc.

uorsten. Do worden se groffliken unmodich unde quemen tosamende[o'] myd enem willen[p], dat se wolden kiuen unde striden jegen Hinrik, den guden cristenuorsten, unde wolden setten enen anderen in sine stede, de den cristen were entjegen to allen tiden. Dit wort Hinricke to wetende[q] dat der Wende here were utetogen[r] ene to uordelgende. Altohant sande he baden to hartoch Magno unde lut de Hamborger unde alle de mechtigesten der Nordalbinger unde der Barderer, unde se quemen alle myd redem mode[s] unde myt urigen[s'] herten[7] unde togen ut in dat Polaberlant, dat is Ratzeborgerlant, unde quemen up dat uelt[8], dar de uigende legen. De hartoge Magnus[t] sach, dat dat her der Wende so[t'] grot was unde wol gewapent, unde dorste[u] se nicht sœken[9]. De kif wort getogert uan deme morgen wente to uespertyt, wente de hartoge hopede sik enes heres eme na to kamen[w], alse id schude. Alse de sunne nedder gink, wart deme hartogen gekundiget, wo dar quemen ridderschop wol gewapent. Do de hartoge se sach, eme wart leue unde urouwede sik; den Sassen wus[x] er mut[x'] unde quemen tosamende. Dar wart en greselich krich, unde de spisse der Wende wort gebraken, unde de Wende nemen de ulucht unde untelliken uele worden dot geslagen. De sege wart den Sassen to grotem laue unde der ewigen dechtnisse wol wert. Id steit gescreuen[10], dat de schyn der sunnen, alse se do[y] nedder gink, dat se de ogen der Wende also uorblende[z] in deme totretende, dat se uan

---

o') tosamen A. p) meth enen willen, wie oben z. J. 962 a) A. q) weten A. r) togen B. s) redeme mode B. s') vrigen A. t) Magnes B. t') so fehlt B. u) dorsten B. w) komende B. x) wüs B, doch steht ü häufig offenbar willkürlich für u. x') moed B. y) tho A. z) uorblickede unde uorblindede B.

7) Voluntario corde. § 6.

8) — In terram Polaborum in campum qui dicitur Smilowe. § 6.

9) Timuit congredi, heisst es H.

10) Referunt ii, quorum patres interfuerunt, sagt Helmold. § 6.

deme lichte nichtes konden[a]) seen. Dit dede de starke got, de sinen uigenden[b]) in enem klenen[c]) gaf grote hindernisse. Darna uan deme dage alle de Wende uan deme osten unde suden deneden Hinrico under tyns, unde he scheen[d]) alse ein eddele uorste mank den Wenden in alleme urede. He bot den Wenden[d']), dat en jewelik man buwede sinen acker unde ouede dat arbeit, dat nutte were unde hadde mack[11]). He uordref de rouere ut den landen. Darna en jewelik kerde wedder in sin hus unde an sine woninge[e]). Werliken in alle deme lande der Wende was do nicht en kerke unde nen prester, men in der stat to Lubeke, darumme dat Hinrik dar uele wonede[f]) myd sinen deneren.

To einer tyt[12]), do de uorste Hinrik sat in der stat Lubeke, so quemen de Ruyaner myd enem groten heer de Trauene up unuorwandes unde beleden de stat Lubeke unde wolden de stat winnen, unde darna dat Nordalbingerlant mede. Hinrik de uorste sach dit unuorwande[g]) arch der beleginge unde sprak to sinem houetmanne. „Wy moten uns helpen ut der noet[g']), unde dunket my not wesen, dat ik ut thee to uorweruende hulpe, ofte ik kone[h]) desse stat losen[h']) uan der beleginge[i]). Wes en urame man unde sterke dine lude, dede syn in desser stat, unde beholt my de stat in den ueerden[k]) dach: denne wil ik my apenbaren dy uppe deme berge. — Unde he toch ut des nachtes myd twen kumpanen unde quam in dat Holtsatenlant unde kundegede[k']) en den anstanden schaden. De

---

[a]) konde B. [b]) sinen wenden B. [c]) kleinen B. [d]) schen B. [d']) Die Worte: in alleme — den Wenden fehlen B, so dass der Zusammenhang gelöst ist. [e]) waninge B. [f]) wanede B. [g]) Die Worte: unde beleden — unuorwande fehlen B. wo auf unuorwandes folgt achter d. bel., statt arch d. bel. [g']) uter nod B. [h]) konde B. [h']) lossen B. [i]) begeringe B. [k]) werden B. [k']) kundighe B.

[11]) — Et exerceret laborem utilem et commodum, heisst es § 7.

[12]) To einer tyt etc. c. 36. § 2. § 4. Helmold, der c. 35. 36. § 1. den Faden der Erzählung durch Allgemeines, vom Uebersetzer weiter unten Eingeflochtenes unterbricht, geht § 3 näher auf das Volk ein.

Nordalbinger [13]) sammelenden [l]) sik unde de Hamborgere; se segen dat de Ruyaner uul stormeden [m]) uppe de stat. Do lede Hinrik de sine [n]) in ene hemelike stede unde bot dat se stille weren. Do trat he wat [o]) uan den sinen myd eneme knechte unde quam to deme berge, dar he sinem houetmanne af secht hadde, unde bewisede sik. De houedman ene bekende [p]) unde wuste [p']) uorwar, dat he dat was. De wisede ene den urunden, den er herte drouich was, wente dat ruchte was uan em, dat he des nachtes, do he ut toch, geuangen were uan den uigenden [q]). Hinrik sach wol [r]) den schaden siner lude; he quam wedder to den sinen unde nam uor sik enen anderen wech, unde uurde dat heer umme, unde quam to Trauemunde unde quam in den wech, dar der Wende riddere plegen nedder to kamen [t]). Do de Ruyaner segen dat heer kamen, se wanden [u]) dat id ere riddere weren [u']) unte treden ut den schepen en entjegen myd sange. Hinrikes lude swegen unde spreken ere beth umme de hulpe [w]) gades, unde quemen snelliken in de uigende [14]), dat se worden unwarlinges uorueret unde ulogen [x]) to den schepen. Dar schude grot dotslach den Ruyaneren in deme dage unde ok uor der borch to Lubeke, unde also uele uordrank in deme water, alse uan deme swerde dot bleuen. Se makeden ene grote kulen [15]), dar de doden worden ingeworpen. Got alweldich wort gelauet in deme dage uan deme kristenuolke. To ener dechtnisse des seges is de berch geheten Raneberch wente in dessen dach. Dat schach in sunte Peters dage in der arne; den dach schal men io uiren [16]) alle

---

[l]) sammelden B. [m]) unde Stormeren (statt uul st) B. [n]) so beide Hdschr. [o]) walh A. wad B. [p]) wol bek. B. [p']) wste B. [q]) urunden B. [r]) wolde (statt s. w.) B. [s]) uorde B. [t]) komende B. [u]) menden B. [u']) were B. [w]) leue B. [x]) uloen B.

[13]) Helmold spricht nur von den Holtsaten. Auch hier also das Hervorheben der Hamburger.

[14]) At illi sublato clamore in oratione et hymnis insiluerunt etc. §. 4.

[15]) Tumulum magnum.

[16]) Statuerunt ut dies — celebretur, § 5, nämlich Petri ad vincula, August 1.

jar to enem teken, dat got de rouere[x'] heft geslagen in der jegenwardicheit siner lude. Darna deneden de Ruyaner Hinrico under tyns alse de anderen Wende, alse de Wager, Polaber, Obotriter, Kiciner[y] unde Circipaner unde Pomeraner unde al der Wende slechte, dede sint twuschen[z] der Elue unde deme Belten mere[a] unde strecket sik in de lenge wente to den Palen. Ouer alle de lande der Wende was Hinrik en here, unde hete en konink in allen landen der Wende unde alle der Nordalbinger lande. Hinrik gaf sinem houetman Godfridus geheten dat Holstenlant unde Stormerlant[b], der he scholde uorwesen alse en greue; dat dede he myd hartoch Magnus willen[17].

Id schude[18] dat Hinrikes sone, en konink der Wenden[b'], de Woldemar hete, wart gedodet uan den Wenden, den[c] Ruganern. Hirumme wart de uader tornich unde sette[d] al sinen sin dar to, dat he id wolde wreken, unde uorbadede aller Wende lant umme hulpe, unde se quemen alle myd enem[e] willen unde in liker andacht, dat se wolden horsam wesen des koninges bade, unde dar wart ein untellik grot heer alse dat sant des meeres. Dar: en bauen sande he baden den Sassen unde sunderliken den Holtsaten unde Stormeren unde uormande en sunderlike[f] uruntschop[19]. Se folgeden em myd urigem[f'] herten[20] wol dusent unde soshundert. Se togen auer de Trauene unde quemen dor der Obotriter lant wente to der Pene. Darna quemen se to der stat Wolgast, dar uanden se Hinrike, de erer beidede[g]. Konink[g'] Hinrik vrowede

[x'] roueuere B. Ranos, bei Helmold. [y] Ruauer B. [z] twischen B. [a] Beltmere B. [b] Stormaren laut B. [b'] Wende B. [c] de B. [d] settede B. [e] enen A. [f] den Holtsaten — sunderlike fehlt B. [f'] vrigen A. [g] beide A. [g'] konink fehlt B.

17) Helmold führt, c. 35. § 3, Godfridus ohne Weiteres als comes provinciae ein, ohne seine Einsetzung je zu erwähnen.

18) Id schude etc. c. 38 § 1. en konink d. W. ist Zusatz. — c. 37, mit Nachrichten aus Heinrichs Thätigkeit, ist übergangen.

19) Commonens eos priuatae amicitiae. § 2.

20) Pleno corde.

sik erer tokumst, wente he sinen trost aldermest uppe se settede[21]). Dar bleuen de Holtsaten unde Sassen nacht; des morgens uorbadede Hinrik dat sassesche uolk tosamende unde raturagede myd en unde sprak: „Gii guden urunde[h]), ik begere, dat gii weten, de Ruyaner, de unsen sone slagen hebben, dar wy nu up denket to teende[i]), hadden eren baden bi uns unde begeret urede to maken[k]) myd twenhundert marken. An den dingen wil[l]) wy nicht endigen[m]) sunder iuwen rat.“ Dar to antworden de Sassen: „Werliken, gnedige uorste, diner gnade boret wol[m']) ene werdige[m'']) beteringe uor dinen[n]) sone, unde uan uns si sodane[n']) unrecht, dat wy willen uulbort geuen to den dingen. Absit, dat sy af![o]) Wi raden, the uort unde vullenbringhe dat du begynnet hest, the over iis des meres unde bruke[o']) der brugge, de dy de grote meister got alweldich gemaket heft, bede dinen uigenden dine hande[22]).“ Do brak de uorste up myd deme here unde toch uort. De lenge des weges was uurder wen man[p]) auerseen mochte, unde was hart iis geuroren[q]). Konink Hinrik begunde to uragen umme den wech, unde we de scholden[q']) wesen de uoernsten[q''][23]). Dar weren uele uorsten des heres, unde ene jewelke uorste boet sik dar to myd willen. Do antworden de Sassen[r]): „Id is unse recht, wor men[s]) to kiue trecket, wy scholen wesen de ersten unde de lesten“. Des gunde de konink; wol dat der Wende was en michel tal grot[t]),

---

[h]) urunden A. [i]) teynde B. [k]) makende B. [l]) kone B. [m]) endegen A. [m']) juwer gnade bereit wol B. [m'']) w. fehlt B. [n]) juwen B. [n']) zodanne B. [o]) af fehlt B. [o']) wi raden to vullenbringen dat du beginnest (so) heft, the ouer dat mer unde br. etc. B. [p]) men B. [q]) geuraren B. [q']) scholde B. [q'']) uorsten B. [r]) Der Schreiber von B hat hier wieder die obige Antwort der Sachsen abgeschrieben, aber die Wiederholung ausgestrichen. [s]) worumme men B. [t]) gr. fehlt B.

[21]) Der Satz von Heinrichs Freude ist Zuthat; er ergab sich leicht aus dessen Rede, deren Anfang übergangen ist.

[22]) Admove inimicis tuis manus, sagt Helmold.

[23]) — Quinam in processu deberent esse primi. § 4.



doch Hinrik de konink louede en[u]) nicht. De Sassen richteden up de banren unde togen uore; bi en[w]) blef Hinrik[24]). De anderen schare der Wende uolgeden, alse se schicket weren[25]). Unde wanderden up deme iise unde uele snees, unde bi none tyt dages wart en apenbar dat lant to Rugen. Do sprak Hinrik: „We[x]) so geit uan den unsen[y]) to prouende, wor sii[z]) dat heer der Ruyaner?" Dar wart gesant myd ichteswelken Wenden der Sassen wardesman[a]), de hete Bartolomeus[26]). He quam in der suluen stunde wedder unde sprak: „De uigende komen[b])". Do sprak Hinrik to den sinen: „O gii uramen manne, weset urome[c]) in gade, deme hogen heren, wente under twen mot[d]) en wesen, edder segeuechten edder[d']) uromliken steruen". Darmede schickede konink Hinrik sine spissen unde was suluen uore myd Bartolomeus[27]). Do de Ruyaner de hasticheit segen des mannes Hinrikes, se uruchteden sere unde sanden eres afgades prester, dat he worue umme urede; unde dar uore boet de prester tom ersten ueerhundert mark, darna achtehundert mark. Dit hagede Hinrik nicht unde nowede[e]) de spissen to kiue[28]). Do uel[f]) de prester to den noten des uorsten Hinrikes, unde sprak: „Unse here sy nicht tornich up sine knechte! se, dit lant is hir uor dinen ogen[g]); bruke[h]) des alse dy lustet. Wi sint altomale in diner hant; wattu uns upsettest, dat mote wi dregen." Myd ueerdusent

---

u) en fehlt B. w) one B. x) wol B. y) deme unsen B. z) so B. a) wardemanne B. b) kamen A. c) urame B. d) moed B. d') edde B. e) nouwede B. f) uil B. g) nicht u. d. o. B. h) bruken B.

24) Erst bei Erzälung des Kampfes heisst es: H. constitutus cum robustissimis Saxonum.

25) Suis ordinibus subsecuta sunt.

26) Woher der Name Bartholomaeus für den „Saxonum speculator" stammt, ist räthselhaft; ob aus dem missverstandenen Wardesmanne?

27) Instruxit — H. aciem, ipse constitutus in fronte cum robustissimis Saxonum. § 6. Die Person des sächsischen Kundschafters spielt bei Helmold gar keine Rolle.

28) Cum exercitus remurmuraret indignans, urgerentque aciem ad congressum, heisst es bei Helmold.

unde soshundert mark[h', 29] koften se den urede unde setteden[i] gizel[i'] dar uor, unde kerden wedder to lande[30]. Unde darna dankede Hinrik deme here, unde en jewelk toch to hus. Darna sande he baden in dat lant to entfande dat gelt, dat se lauet hadden. Bi den Ruyaneren[k] was neen munte unde neen sede to kopende myd penningen[k'], men wat me kopen wolde up deme markede, koft[k''] me myd ware[31]; golt unde suluer, dat se uorweruen myd roue edder myd uenknisse der lude edder anders wo id schach, dat kerden se in de czirheit[kk] erer wif, edder se ledent in ere gades tresekamer. Hinrik de konink settede (ene[l]) sware wicht tegen dat gelt, unde do se ut der tresekamer[l'] alle togen hadden uan suluer unde uan golde, wat dar inne was, unde wor id was in hemeliken steden, do hadden se uil kume de helfte betalet; ik loue dat se myd der wicht worden bedrogen[m 32]. Do wart Hinrik erre[n]), dat se nicht gansliken[o] betaleden, unde redde[o'] sik up ene ander heruart in dat lant to Rugen, unde lut to sik de Sassen[33] in deme negesten winter, de dar sere myd uroste herdede, unde toch in dat Ruyanerlant myd eneme groteme here der Wende unde der Sassen. Unde kume bleuen se in deme lande dre dage unde dre nacht, wente de winter begunde sik to losende, unde dat is to wekende[p]. Unde so uullenbrachten se eren willen nicht[q], unde myd noet quemen se auer dat mer ane schaden. Darna begunden de Sassen

---

h') marken B. i) setten A. i') giser B. k) Ruaneren B. k') pennygen B. k'') koffte B. kk) giricheit unde tzyrheit B. l) ene fehlt B. l') kameren B; alle, nicht etwa allet haben A und B. m) bedragen A. n) ere B. o) ganstliken B. o') he redde B. p) wikende A. q) n. fehlt B.

29) Vielmehr: Quatuor millibus et quadringentis marcis. § 6.

30) „Kerden" ist falsch bezogen: Heinricus reversus est.

31) Genauer sagt Helmold: panno lineo.

32) So wörtlich nach Helmolds: puta statera delusi. § 7.

33) Accito duce Ludero. § 8.

nicht mer[r]) to teende[r']) in dat Ruyanerlant, wente Hinrik in kort darna starf, unde sin doet makede der twedracht en ende[s]).

Darna[t]) starf[34]) de hochgeborne here, hartoch[t']) Magnus, en gud gunre[u]) der hilligen kerken[w]), de de tyt sines leuendes den Sassen uore was al in guden urede[w']) unde in deme denste gades. He was en eddele here, geboren[x]) uan enes koninges dochter uan Dennemarken unde uan sinem uader en hartoge uan Sassen. Desse[y]) hartoge Magnus hadde sine waninge up der hogen borch to Luneborch[z]) up deme kalkberge gebuwet[a]). Hartoge Magnus regerede[b]) dat Sassenlant an[c]) uan der marke uan Meydeborch bi der Elue dale in dat suden, uan deme osten in dat westen: de Oldelander[e]), de Hadeler, de Kedinger, de Stedinger[f]) unde[g]) Ammermanne, uortmer Hamborch, dat Nordalbingerlant, dat sint[h]) Holtsten[h']),

---

r) ane sch. — nicht mer fehlt B. r') tende B. s) enen ende B. t) Hier beginnen wieder d. Hdschr. C, D, E; auch F, aber mit der Jahreszahl 1016. t') h. fehlt D, E; in C gestrichen. u) gunner C, D, E. w) karken C, D. w') in allen guden vrede B, D. alle C. in gudem frede E, F. x) gebaren A. eddele gebaren here C, D, E. y) dusse C, D. diese E (so durchweg). z) Lunenborch C, D. a) geb. fehlt B. b) begerde B. c) an fehlt hier, steht nach Meydeb. C, D, E. e) Oldenlander B, C, D. f) d. St. fehlt B. Stedere, ältere Lesart in C, D. g) de statt u. C, D, E. h) sin C, D. de add. C, D, E. h') Holsten B, C, D, E. Die Schreibung Holsten und Holtsten wechselt in den beiden älteren Handschriften überhaupt; in A ist die letztere, in B die erstere im Allgemeinen die häufigere.

34) Darna starf etc. Damit geht der Uebersetzer auf das von Helmold bereits Erzälte über. Die Angaben über Herzog Magnus sind theils dem Helmold entnommen, theils scheinen sie dem Anschauungskreise des Uebersetzers anzugehören. Die Erbauung der Burg auf dem Kalkberge, der Lüneburg, geschah nach Wedekind, Noten II, S. 290 im J. 951. Vgl. unten z. J. 1370. — Ueber die Bezeichnung: de Oldelander etc. und ihr Alter s. Lappenberg, Lorichs Elbkarte, S. 17. 25. u. a. O.

Stormeren unde[1]) Ditmerschen wente to der Eidere unde to Slezewick: dat was alle Sassenlant, er de lande uorstoret worden uan den[i']) heideschen wendeschen[k]) uorsten, alse uore schreuen[l]) is. Darna wart den Holtsten unde Stormeren en sunderich[l']) here geuen, so dat de hartoge uan Sassen doch de ouersten hant hadde[m]). Also gaf hartoch Magnus unde konink Hinrik der Wenden[n]) dat Holstenlant unde Stormerlant[n']) enem eddelen manne, geheten Godfridus, dede was en houetman unde en ritmester konink Hinrikes, alse uorschreuen steit. Do desse[35]) uorschreuen eddele uorste[o]) hartoch Magnus in gade uorstoruen was, do gaf de keiser Hinrik dat hartichdom uan Sassen deme eddelen[p]) greuen Ludere, wente hartoch Magnus hadde nenen sone, men[q]) twe dochter[r]): de ene hete Sileke[s 36]), de wart gegeuen greven Otten, de wan enen sone Adalbertus geheten de marchgreue[t]); de ander suster hete Wulfildis[u]), de wart gegeuen deme hartogen uan Beyeren[w]), de wan enen sone, de hete[x]) Hinrik. Greue Luder behelt dat hartichdom uan Sassen unde beschermede beide Wende unde Sassen[y]) in groter sachtmodicheit[y']).

---

[i]) de eddelen add. C, D, E, F. [i']) deme A. [k]) unde w. C, D, E. [l]) uorscr. B. a. u. i. fehlt C, D, E, F. [l']) sunderlich B. sunderling C (sunderich Cc.) sonderling D. sonderlich E. [m]) men hert. Magnus hadde allikewol de ouersten hant C, D. men dat Cc. ähnlich E. [n]) Magnus de konink der Wende B. unde — Wenden fehlt, der Satzbau knapper, alse — steit fehlt C, D, E. [n']) unde under A, B. [o]) hochgebarene C, D, E. eddelen vorsten B. [p]) heren add. C, D, E. [q]) auer C. [r]) dochtere B, C, D, E. [s]) So haben alle Hdschr. Uoseleke F. de ene — Otten fehlte in C. steht Cc am Rande. [t]) den march greven C, D, E. fehlt B. [u]) de hete B. Wulfidis C, D, E. Wulfedis F. [w]) Beygeren B. durchweg. [x]) geheten C, D, E. [y]) de S. unde d. W.; beide fehlt C, D. [y']) Die beiden letzten Sätze stehen in C erst durch spätere Correctur (Cc).

[35]) Do desse etc., wieder genau nach c. 35. § 1 ss.
[36]) So anstatt Eilike.

[a]) Anno domini dusent hundert XVI do wart greue Aleff uan Schowenborch[b]) ok en greue to Holsten unde Stormeren aldus. Wol dat de Wende in Wagerlande kristen weren, doch weren se uan nature[b']) ualsch unde uigende der Dudeschen, de bi en woneden[c]); se[d]) bestelen[e]) se unde beroueden[e']) se wor se konden[1]). Dat schude[2]) in den dagen, dat dar rouere ut den Wenden[f]) quemen in der[g]) Stormer lant, unde nemen enen groten rof uan queke[h]) unde uan luden bi der stat Hamborch. To deme schrichte[i]) des ropendes[3]) stunt[k]) up de greue des landes Gotfridus myd ichteswelken[k']) der borgere uan Hamborch, unde uolgeden den roueren. He uornam id wol, dat erer uele weren unde enthelt sik[l]) en kleine[m]), bet dat em mer hulpe queme. Eme motte en kerle[n 4]), deme sin wif unde kindere[o]) wech geuoret worden; de schuldigede[o']) den greuen unde sprak[p]): „O du snode man! worumme uruchtest du? du hest[q]) enes wiues herte unde nicht enes mannes. Segest du din wif unde dine kindere wech uoren, alse ik mine[r]), du entheldest[s]) dy nicht; snelle dik unde jage unde

---

[a]) F trägt hier (fol. 25. b) die Ueberschrift: Von dem lande tho Sassen Luneborch Holsten Stormaren Ditmarschen Oldenborch unde oren anstötenden grenzen. [b]) do gr. A. u. Sch. wart C, D, E. Schomborch B. [b']) naturen B. [c]) waneden B, C, D. [d]) de C, D, E. [e]) bestelleden B. bestolen C, D, E. [e']) roueden B. [f]) ut Wendlandt C, D, E. [g]) dat C. [h]) quick C, E. [i]) schrei E. geschrei F. [k]) stout C. stot Cc, D. makede sik up E. [k']) etliken C, D, E. ichteswelken hat Cc. [l]) darumme enthelt he sik C, D, E. [m]) eine kl. tyt C, D, E. [n]) kelre A. so motte en kerlle B. em begegente (!) F. kerle C, D, E. [o]) sine k. C, D, E. [o']) se schuldigenden B. [p]) he sprak to d. gr. C, D, E. [q]) hefftu B. heffstu C, D, E. [r]) do add. C, D, E. [s]) entholdest B.

[1]) Der erste Satz ist Ueberschrift, der zweite ein einleitender Zusatz, entsprechend Helmold, c. 14. § 3. fin.

[2]) Dat schude etc. c. 35. § 4. in wörtlicher Uebersetzung.

[3]) Ad vocem clamoris.

[4]) Rusticus quidam.

lose de geuangen sint, oft [t]) du mer in deme lande willest hebben ere". De greue wart beweget[u]) uan dessen worden unde uolgede balde[w]) den uigenden. Unde[x]) de uigende hadden en hold hinder sik[y]), unde do de greue daruore henne[z]) toch myd klenem uolke, do brak dat hold sik[a 5]): dar wart de greue slagen unde alle de sinen[a']) also uele alse twintich[b]), unde de rouere togen wech[b']) myd deme roue. De lantlude uolgeden unde uunden den greuen dot; [c]) sin houet uunden se nicht, wente de Wende hadden dat afgesneden unde uurden [id][d]) myd sik enwech. Dat wart darna myd uele geldes geloset unde wart grauen to Hamborch.

Do de greueschop[6]) leddich was, hartoge Luder uan Sassen[d']) gaf se[e]) deme eddelen manne Adolfo: dat was greue[e']) Alfe uan Schowenborch. De greueschop besat greue Alf unde sine kinder na em unde sin slechte CCC jar unde XLIII jar, alse uorgescreuen is[f]).

Item[g]) bi den tiden[7]) keiser Luders was en eddele hillige man, Otto genomet, prauest to Hamborch[8]), de scheen[h]) in dessen landen[i]) in siner hillicheit. De wart geladen uan deme har-

---

[t]) o. fehlt B. eft C, D. so E. [u]) bewagen C, D, E. [w]) drade C, D. [x]) Die nächsten Sätze fehlen C, D. stehen Cc am Rande. [y]) s. fehlt B. hadden eine hinderhode F. [z]) dan uan hennen Cc. [a]) brak s. die hinderholt E. de hinderhode C. [a']) sine B. [b]) twintich dusent man C, D, E. F ist richtig: quasi viginti. [b']) en wech B. [c]) men add. C, D, E. [d]) vorden B. id nur in C, D. [d']) von Brunschwig unde Sassen F. keiser Luder Cc, D, E. [e]) do gaf se C, D, E. Odoluo Cc (am Rande). [e']) greue A. [f]) alse — is fehlt C, D, E. Der Zusatz steht in A und B. [g]) Der folgende Absatz fehlt C, D, E. Wie in der Vorrede und oben bemerkt, steht er dagegen in C', D', E'. [h]) schen B. [i]) in dessen lande B.

[5]) Posuerant post se insidias — surrexerunt insidiae de locis suis.

[6]) Do de greueschop etc. c. 36. § 1. Der Zusatz über die Dauer des Geschlechtes ist natürlich selbständig; s. unten z. J. 1460.

[7]) Item bi den tiden. etc. kurz und fehlerhaft nach c. 40. § 10.

[8]) Otto Bauenbergensis episcopus.

togen uan Pomeren[k]), Bolislaus genomet[9]), deme wendeschen uolke to predikende, unde he quam dar unde predikede[l]) den cristenlouen den heiden unde dede[l']) grote wunderwerke. Unse leue here got uestede[m]) sine wort unde predekie[m']) myd dem[m'']) teiken[n]), dat he alle dat uolk bekerde to deme kristenlouen myd erem uorsten Wirslauo[n] [10]), unde dar blef de urucht des gotliken louen[o]) bet in dessen dach.

Uan Uicelino[p]).

An deme jare[1]) na gades bort dusent enhundert unde XXVI starf[a]) keiser Hinrik to Trecht, unde[b]) em quam na in dat rike[c]) Luderus, de hartoge uan Sassen. De Uranken worden unmodich[d]), dat en Sasse keiser wart unde wolden enen anderen kesen[e]), alse Conradum, keiser Hinrikes sone[2]). Luderus wort mechtich; he toch to Rome unde wart geuordert[f]) to deme keiserrike uan deme pawes Innocencio[f']), unde Conradus wart uordreuen, dat he sik gaf in de hant Luderi, de ok Lotharius hete[f'']). Bi sinen dagen begunde up to gande[g]) en nige licht alle deme lande to Sassen, unde[h]) nicht allene Sassen[i]), men alle der werlde. Urede was twuschen der

---

[k]) Pameren B, C', D'. [l]) unde he — predikede fehlt B. [l']) de statt dede B. [m]) veste C', D'. bevestede E'. [m']) unde (he) predekede C', D'. bev. sine lehre E'. [m'']) den A. [n]) teken B, C', E'. [n']) mit eren forsten C', D', E'. [o]) dar blef de g. l. C', D'. unde bleef dar die leer E'. [p]) Diese Ueberschrift haben nur A, B. Viselino B. [a]) do starf B. [b]) fehlt C, D, E na em q. [c]) in d. r. fehlt C, D, E. [d]) quat, quaet C, D, E. [e]) keysen B. [f]) geordenert B (promotus Helmold). [f']) Die Worte Hinrikes sone — Innocentio fehlen C im Text, stehen (Cc?) am Rande. [f'']) Lotharius de ander des namens F. de — hete fehlt C, D, E. steht in Cc. [g]) up to wassen C, D, E. [h]) u. fehlt C, D, E. [i]) den S. C, D, E.

[9]) Invitante pariter et adiuvante Bolizlao, Polonorum duce.

[10]) Wertezlaus.

[1]) An deme jare etc. c. 41. § 1—§ 7. in. Die auf die Geschichte Heinrichs V. bezüglichen, allgemeineren Nachrichten sind übergangen.

[2]) Consobrinum Heinrici cesaris.

papheit unde den werliken [i'] heren [i'']. In den tiden was neen kerke, ok neen prester mank den Wenden, men allene in deme wikbelde to Lubeke, darumme dat Hinrik [k] dar sine woninge [k'] hadde. In der tyt stunt up en prester, de hete Uicelinus, unde [l] quam to deme koninge der Wende to Lubeke unde bat umme orlof [l'] to predekende dat wort gades binnen sinem lande. Men Hinrik [m] starf in der tyt unde leuede [m'] twe sones, alse Swentepolk unde Kanutus [3]. De worden umme de herschop also [n] sere kiuende, dat de urede, den de uader maket hadde, sere uorstoret wort. In der suluen [o] tyt schudet [p 4] dat de here Adalberus [p'], bischop to Bremen, quam ouer de Elue unde wolde theen [q] to Hamborch unde beseen [r] dat Nordalbingerlant, dat was Ditmarschen [s], Holtsaten [s'] unde Stormerenlant [5]. Do [t] de bischope was in Ditmarschen [t'] to Meldorpe, do quemen to eme de bür uan Faldera [6] unde beden um enen prester, de en predekede. Dat dorp Faldera [u] is en ambegin [v] des landes to Holsten, af des siden des bekes der Swalen [w], dat id roret de Wagerwende [x],

---

[i'] werltliiken C. werleliiken D. weltliken E. [i''] F. gibt hier einen eigenthümlichen Zusatz: To — Luders tiden wart frede unde eindracht in Europa twischen geistliken und werltliken. He brochte ok de keiserrecht in disse lande, de worden in allen hogen scholen gefordert. [k] keiser Hinrik C, D, E. [k'] waninge B. [l] de C, D. die F. [l'] orleff B. [m] he C, E. [m'] louede C, D. leth na sich E. [n] a. fehlt C, D, E. [o] s. fehlt C, D, E. [p] schude C, D. schude id Cc. geschach dat E. [p'] Adalbertus B, F. [q] then B. [r] beseyn B. besökende F. [s] dat eddele Dythmerschen lant C, D, E. [s'] Holstsaten B. Holsten C — F. [t] de fehlt C, D, E. do de de B. [t'] in dat Ditmarschen lant Cc. in D. lant D, E. [u] unde beden — Faldera fehlt B — E. [v] anbegin B. [w] af düsser siden der Swalen des bekes C, D, E. dissiden Cc. [x] dat — wende fehlt C — F.

[3]) Die von Helmold eingeflochtene Jugendgeschichte Vicelins, c. 42—46. § 4. ist übergangen; men Hinrik etc. c. 46. § 5.

[4]) In der suluen etc. c. 47. § 1.

[5]) Helmold verweilt bei ihnen § 2.

[6]) Ciues de Faldera. § 3.

unde het nu[x'] Nigemunster. Altohant kerde sik de bischop to deme prester Uicelinum unde sprak: „Hefst du willen to arbeidende in den Wenden, ga myd dessen luden unde bruke erer kerken[y], darumme dat[z] se licht up twier lande[z'] schede[z'']. De stede schal dine woninge wesen, dattu mogest[a] ut gan[a'] unde in gan in der Wende lant". He antwarde[b], he wolde dar gerne ane wesen horsam. Do sede de bischop to den buren uan Faldera: „Nemet dessen prester to iw[c], den ik iw hir antworde[c'] unde bot[d] en, dat se werdige sorchuoldicheit hadden des personen. Do he[e] quam in de stede, de em beualen was[e'], unde sach de stede unde[e''] dat uelt wuste, unde dat dar men en dorre heide was, unde de dar woneden[f] groue[f'] ackerlude weren[f''] unde nicht gestlikes[ff] en hadden[g], men allene dat se den kristennamen hadden, wente uele dwelinge unde unlouen dar was, also dat[h] se noch loueden an de borne unde an de bome, dar begunde he to wanen[i] mank deme[i'] quaden uorkerden uolke in erer[k] greseliken[l] wusten stede. Deste strengeliker beuol[m] he sik der hulpe gades; got gaf em sine gnade in deme angesichte[n] der lude. Altohant alse he begunde to predekende[o] de ere[p] gades unde de frowde der tokamenden[q] werlt unde de upstandinge des ulesches[r], dat dorlike[r'] uolk to der nigen unbekanden lere

---

[x'] nu erst in Cc. ja C. [y] karken C, D. [z] sath B. fehlt C, D, E. [z'] lander B. [z''] schedinge C, D, E. schede Cc. [a] machst C, D, E. [a'] g. fehlt C, D, E. [b] antwerde C, D, E. [c] iuw B, D. [c'] antworre B. [d] boet C, D. unde boet — personen fehlt C, steht Cc am Rande. [e] so B. Do Uic. C. D. [e'] in — was fehlt C, D, E. steht in Cc. [e''] d. st. u. fehlt C, D. steht Cc, E. [f] waneden B, C, D. [f'] graue B — E. [f''] w. fehlt B — E. [ff] gestlikest A und B. geistelikes C. [g] en h. fehlt C, D, E. [h] wente C, D, E. [i] wanende B, C, D. [i'] den B. [k] an einer C, D, E. [l] gresken A. [m] beuoel C, D, E. [n] angeste C, D, E. [o] altohant — to fehlt, predekede he C, D, E. [p] de worde C. dat wort D, E. de ere Cc. [q] urouwede; komenden B. [r] ulasches A. [r'] derlike B.

uorwunderden se sik [s]); de dusternisse der sunde moste wiken uor der uorluchtinge der schinenden gnade [s'] gades [7]). Id is unlouelik to sprekende, wo grot en schare uolkes in den dagen [t]) lep to der arstedie der ruwe. De lut siner predikie [t']) wort lutbar in alle deme lande der Nordalbinger. He begunde [u]) ok alle de kerken, de ummelanges weren belegen [u']), to sukende [w]), unde trostede se myd milder [x]) sorchuoldicheit, unde gaf en rat des heiles, unde de dar dweleden, de berichtede he, unde dede sik [x']) scheldeden, de sonde he. Uortmer [y]) al de wise des unlouen [y']) delgede unde uorstorede he [z]). Na deme apenbaren [a]) ruchte siner hillicheit quemen uele lude [b]) to em, beide leien unde papen; mank den weren [c]) de erbaren prester heren Ludolfus, Eppo, Luchmundus [d]), Uolchardus [8]) unde uele andere. Desse uorbunden sik myd hilligem lauende [e]), dat se gade wolden denen in enem kuschen [f]) leuende unde in beden [f']) unde in uasten unde in ouinge [g]) der werke der mildicheit, also gan to den seken unde lauen [g']) de nottroftigen [h] [9]). Unde bauen alle umme der Wende ladinge [i] [10]) beden se got ulitichliken [k]), dat en apent [k']) worde de dore des

---

[s]) uorwunderde sik B. [s']) des schinenden lichtes unde gnade C, D, E. schinende A. schinenden B. [t]) in d. d. fehlt C, D. steht Cc, E. [t']) sine predekie C, D, E. [u]) Das Folgende bis was noch nicht gekamen, steht in C mit kleiner Schrift am Rande. [u']) de w. belegen fehlt C, D, E. [w]) to sokende B, D. to soken C. besoken E. [x]) niger B. [x']) sik fehlt B. [y]) Unde dede — Uortmer fehlt C, D, E. [y']) alle de w. d. unlouens B. [z]) delgede unde fehlt C, D. delgede he u. uorst. (ohne he) A. [a]) apen C, D. [b]) hundert statt lude C, D, E. [c]) unde ok C, D, E statt m. d. w. [d]) Ipolutmundus, Hipol. C, D, E. Appol. F. [e]) lauede B. laue C, D, E. [f]) Christen C, D, E. [f']) bede B. [g]) honinge A. [g']) louen A. [h]) unde in beden — nottroftigen fehlt C, D, E. [i]) louinge C — E. [k]) ulitliken B, fehlt C — E. [k']) opent B.

[7]) Ab illustratione irradiantis gratiae dei. § 7.
[8]) Luthmundus, Uolcwardus. § 8.
[9]) Exerceri in opera pietatis, visitari infirmos, alere egentes. Ibid.
[10]) Pro Slavorum vocatione. Ibid.

rechten kristenlouen; doch unse leue here[l]) togerde lange ere bede, wente der Wende bosheit was noch nicht uullenbracht, unde[m]) de tyt ouer se to uorbarmende[n]) was noch nicht gekomen.

De kindere konink Hinrikes[1]) begunden under sik to kiuende; Swentepolk, de eldeste[o]) sone, de[o']) wolde allene here wesen unde dede sinem[o'']) broder Kanutus uele unrechtes. Swentepolk bestallede[p]) sinen broder Kanutus uppe Plone myd den Holtsaten, men Kanutus losede sik myd guden reden, wente he were io so wol geboren to sines uader erue alse sin broder. Nicht lange darna deleden se dat lant, men darna[q]) wort Kanutus dot geslagen to Lutkenborch, unde Swentepolk regerede allene. Do trat Uicelinus to em unde uornigede em[r]) dat he bi sinem uader hadde begunt[s]), unde behelt de gunste des uorsten. Do sendede[t]) he to Lubeke erbare prester[u]), Ludolfum unde Uolchardum, de dat wort gades predekeden, unde de worden lefliken entfangen uan den kopluden. De prester woneden bi der kerken, dede lach up[w]) deme berge, de is[x]) ouer de Trauene. Nicht lange tyt darna do quemen de Ruyaner[x']) unde anuechteden[x'']) de stat Lubeke, de do[y]) leddich was, unde uorstoreden to schepe[y']) dat wikbelde myd der borch[z]). De erbaren prester, alse de

---

[l]) got add. B. [m]) u. fehlt C, D, E. [n]) uorbarmen B — E. [o]) oldeste A. [o']) de fehlt C, D. Swentepolk — unrechtes fehlt E. [o'']) sinen A. [p]) bestellede B. bestalde C, D. [q]) losede sik — darna fehlt B: Holts. men K. wart dot gesl. [r]) unde u. em fehlt B. [s]) gegunt B. [t]) sende B — E. Die Sätze: Do sendede — Trauene stehen in C am Rande. [u]) um de erb. pr. C, D. und die E. [w]) bi C, D, E. [x]) de is fehlt C, D, E. [x']) de rouer C, D. Rugiarer Cc. E richtig. [x'']) anuechtigeden C. auermechtigden D. anfechten Cc. fechteden ahn E. [y]) de de B. [y']) de schepe de den kopluden horten unde d. w. C, D, E. [z]) Die Handschriften C — F verlassen hier den Zusammenhang der Erzälung und schliessen die letzten Sätze d. J. 1128 an: Do uorleten alle de Wende den cristenlouen etc., dann d. J. 1132. Das hierher Gehörige findet sich bei ihnen zum Schlusse d. J. 1132.

[1]) De kindere k. H. etc. c. 48 § 1 ss., § 2. 3. sind verkürzt.

uigende quemen in de kerken, ut der anderen[a]) dore ulogen se in den busch, unde dar behelden se sik unde kerden wedder to Faldera, dat is Nigemunster. Darna wort Swentepolk dot geslagen myd drogene[b]) enes[c]) Holtsaten, de hete Dason.

Darna quam[2]) in dat uorstendom der Wende der eddele uorste Kanutus, konink Erikes sone uan Dennemarken. Desse Kanutus toch to deme keiser Lothario[c']), de ok Luder hete, unde uorwarf[c'']) dat koninkrike der Wende, dar ok konink Hinrik[d]) was mede uorhoget, unde de keiser settede em de krone[e]) up sin houet. Do toch Kanutus in dat Wagerlant unde begrep enen berch, de oldinges hete Alberch, unde nu het Segeberch, unde buwede darup ene woninge[f]) unde dachte dar to buwende en castel, unde toch to sik in deme lande[g]) de Holtsaten, alle de uramesten[h]), unde reisede myd en[h']) in der Wende lant, unde sluch[i]) nedder alle[k]), de em entjegen weren. Desse Kanutus quam uaken to Faldera, unde myd Uicelino hadde he ok[l]) uruntschop. He quam ok to Lubeke unde lat wigen de kerken, de konink Hinrik gebuwet hadde; dar was de erbar man Ludolfus en prester myd anderen[m]), de dar settet worden[n]).

Anno domini dusent hundert XXVIII[a]) do starf greue Alef[3]) de erste, unde sin sone Alef wart wedder greue der[b])

---

[a]) B unterbricht hier Bl. 64a den Zusammenhang nicht nur der Erzälung, sondern auch des Satzes: quemen in d. k. ut der anderen de unloue wente alle de Wende etc., hier folgen wie in C — F die letzten Sätze d. J. 1128; dann d. J. 1132. Das hierher Gehörige folgt Bl. 66a., zu a. 1132. Demnach hat nur A die mit Helmold übereinstimmende Ordnung. [b]) drogerie C, D, E. [c]) ene A. [c']) Die Worte uan Denn. — Lothario fehlen B. [c'']) uorwerf B. [d]) Erik C, D, E. [e]) In B stand erst prouenen, corr. in kronen. [f]) waninge B — E. [g]) in d. landen fehlt C, D, E. [h]) de eddelsten Holsten unde ur. C, E. uornemesten D. [h']) reiseden myd em B. [i]) sloch B, C. schloch D, E. [k]) alle degenne C, D. [l]) grote add. B. ok fehlt C, D, E. [m]) presteren add. B. meth A. [n]) gesettet weren B. [a]) 1138 E. [b]) tho C, D, E.

[2]) Darna quam etc. c. 49. § 1 ss; das Capitel ist wesentlich verkürzt.
[3]) Do starf gr. A. etc. c. 49. § 12: in diebus illis obiit etc.

Holtsten unde Stormeren, en wis man unde en uorsocht[c]) man in gestliken unde in werliken dingen[d]), geleret in der latinschen, dudeschen[e]), wendeschen sprake. — In der tyt schude id[4]), dat Kanutus, der Wenden konink, quam to Sleswik to sinem uedderen unde wart dot geslagen uorretliken unde gemartert[f]) uan sinem uedderen Magno[g]). De hillige marteler sunte Kanut bidde got uor uns![h]) Do Kanutus[i 5]), de hillige uorste, doet was, de konink der Obitriter, na eme quemen Pribislaus unde Niclotus, unde deleden[i']) dat rike in twe dele: de ene besat dat Wagerlant, de ander der Obitriter lant. De twe grimmigen uorsten weren den cristenluden alto swar. Pribislaus was[6]) konink Hinrikes broder sone, unde Niclotus was de hogeste in deme lande der Obitriter. Desse twe hadde[ii]) ok konink Kanutus bi sinem leuende uangen unde belecht to Sleswik in deme[k]) slote, wente dat se myd gelde unde myd panden worden los. Do desse twe[7]), alse Pribislaus unde Niclotus, der Wende heren worden, do wart in aller Wende lande mechtich de dwelinge der afgode[l]) (unde) de unloue[m]),

---

c) uorsichtig C, D, E. d) in gestlikem u. i. werlikem rechte B. (Helmold hat: in divinis et humanis rebus.) In A endet hier, mit d. W. dingen, Bl. 54, das nächste Blatt fehlt. e) in latine, dudesche C, D, E. f) gemordet C. g) sinen u. Nicolao unde Magno C. die Namen fehlen D, E. h) Dieser Satz fehlt C, D, E. i) Die nächsten Sätze sind nur in B erhalten, wo sie sich richtig anschliessen; in C — F folgt die Nachricht von Lothars Tod: do de hochgeb. k. L., s. unten. i') de leden die Handschr. ii) Die Handschr. hat falsch: hadden. k) de die Handschr. l) B verliert hier den Zusammenhang der Erzälung; es folgen die Sätze des zu a. 1132 Erzälten; unde bi den, de in dat denst gades weren etc., s. unten. m) „unde" ist ergänzt; de unloue w. etc. steht in B auf Bl. 64a, zu a. 1126; s. oben S. 64, Var. a) d. J. 1126. Die im Texte befolgte Verbindung der Sätze rechtfertigt sich aus Helmold.

4) In der tyt schude it etc. c. 50. § 1 — § 4 zusammengezogen. Der letzte Zusatz gehört dem Uebersetzer an.

5) Do Kanutus etc. c. 52. § 1. Helmolds weitere Nachrichten von den dänischen Herrschern sind übergangen.

6) Pribislaus was etc. — nach c. 49. § 9. fratruelem Henrici Prib.

7) Do desse twe etc. c. 52. § 1, die Fortsetzung des obigen Satzes.

wente[n]) alle de Wende uorleten den cristenlouen unde bededen an den duuel. De Wagerwende bededen an to Oldenborch[eren got, de hete Proue, de Polaberwende, dat weren[o]) de Ratseborger, de bededen an de goedinnen[p]) Siwa, de Obitriterwende, dat weren de Mekelenborgerschen[p' 8]), de bededen an eren got Redegast, de Ruyaner bededen an eren got[q]) Swanteuith. De Wende uoruolgeden de cristen wente in den dot. Uan den afgoeden der Wende steit ok uorschreuen[r 9]).

Anno domini MCXXXII do quam de keiser Lotharius, de ok Luder hete, unde de keiserinne Rikenza to Bardewik, wente de erbare[a]) uorste[10]) unde sin eddele urouwe hadden uullenkommene[b]) innicheit to der ouinge[c]) gades. Do gink to en de prester gades Uicelinus darsulues to Bardewik[d]) unde ret eme[e]), dat he deme wendeschen uolke na der welde, de eme uan deme hemmele geuen were[f]), ichteswelke arstedie des heiles tokerde. Uortmer kundigede[g]) he em, dat in deme[h]) Wagerlande lege en berch, de bequeme were[i]) dar up to buwende en slot unde ene koninklike borch up to liggende umme de bescherminge des landes; wente de[k]) konink Kanutus, der Obitriter[l]) konink, oldinges ene hadde begrepen, men de ridder, de ene bewaren scholde, de wart enes[m]) nachtes uan

---

n) do uorleten etc. C, D, E. Hier bilden die nächsten Sätze den Schluss d. J. 1126, s. oben Var. z). Die Aufeinanderfolge der Erzälung Helmold's bürgt für die Richtigkeit der im Text befolgten Ordnung. o) d. w. fehlt C, D, E. p) afgodinne C, D, E. p') So d. Handschr. q) got R. — got fehlt C, E. r) Der letzte Satz fehlt C, D, E. a) eddele C, D, E. b) grote C, D, E. c) des denstes add. C. d) dars. t. B. fehlt C, D, E. e) reet E. eme fehlt C, D, E. f) de eme de almechtige got gegeuen hadde C, D, E. weren B. g) uorkund. C, D, E. h) de B. in der Wagerwende lande C, D, E. i) fehlt C. k) fehlt C, D, E. l) Ob. Wende C, D, E. m) des C, D. E zieht d. n. zu bewaren.

8) Die geographischen Erläuterungen sind Zusatz.

9) S. oben z. J. 882; Helmold schliesst hier das Nähere an. Die letzten Worte sind Inhaltsangabe. Sonst ist die Uebersetzung hier sehr getreu.

10) Wente de erbare etc. c. 53. § 1 ss.

den roueren geuangen[n]) uan der anwisinge des olden greuen Alues, wente de uruchtede[o]), oft he mechtich worde, dat he ene engede. De keiser, do he horde[p]) des presters Uicelinus wisen rat, he sande ouer de Elue wittige[q]) lude, dede schouweden de bequemeheit[r]) des berges. Desse berch hete ok Alberch[s]), unde nu Segeberghe. De keiser[t]) wart wisser[t']) maket uan sinem baden, he ret ouer de Elue in der Wende lant to deme berge Alberch. Do bot[u]) de keiser alle deme uolke der Nordalbinger[w]), dat se komen scholden to deme buwe[x]) des castelles. Ok weren dar uorsten der Wende in deme denste des keisers unde deden dar arbeit, doch[y]) myd groter drofenisse, darumme dat se dat hemeliken merkeden[z]), dat se noch uan dar liden scholden[a]). Do sprak de uorste en to deme anderen: „Süstu wol dat[b]) buwete, dat uaste is unde hoch? se, ik wike di [1]), dat desse borch[c]) schal wesen en juck alle deme lande. De hir ut riden, de breken[d]) to deme ersten Plone, darna Oldenborch unde Lubeke; darna reiseden[e]) se ouer de Trauen to Ratzeborch, unde al der Polaber[f]) lant schut schaden[g]), unde noch mer dat Obitriterlant[h]) schal eren henden[i]) nicht entulen[k]). So wert alle unse loue unde unse gode uordelget[l]). Do antworde[m]) de andere: „We[n]) heft

---

n) gegrepen C, D, E. o) uruchte B. p) Do d. k. h. C, D, E. q) wise C, D, E. r) bequemicheit C, E. fehlt D. s) Alleberch C, D, E. ok fehlt ibid. t) de cristen B. t') so mit C, D, E; wiser B.: certior factus bei Helmold. u) bat B. w) Nardawinger B. x) buwete C, D, E. y) fehlt C, D, E. z) m. fehlt B. a) dat se noch de anbedinge der afgode uorlaten sch. C. D. E. b) dy B (statt dyt?) c) berch B. d) wen se hir u. r., so br. se C, D, E. e) reisen C, D, E. reiseden in B ist als dem: transgressi Helmold's entsprechend beibehalten. f) Palaber B. g) sch. sch. fehlt C, D, E. h) unde ok Ob. Wende lant C, D, E. i) handen C, D, E. k) entuleen C, E. entflegen D. l) So wert — uordelget fehlt in B, steht auch nicht bei Helmold. m) antwerde C, D, E. n) we nach C, D. B und E: wol.

1) Vaticinor tibi. Der Sinn ist deutlich, doch nicht das Zeitwort wiken (witzen?) für wissagen.

uns dit arch[o]) gemaket, edder we heft[p]) deme keiser dessen berch[q]) uormeldet?" Do antworde de uorste: „Süstu wol, sprak he, den lutteken kalen man stan bi deme keiser? de heft uns alle dit bose gebracht" [r]). — Dat slot wart uullenbracht na gades bort MCXXXIIII[s]) jar [1]) unde wart myd guder ridderschop [t]) wol bewaret unde wart genomet Segeberch, de oldinges hete Alberch, unde[u]) de keiser settede dar up enen uan sinen deneren, de hete Hermannus[w]) to enem houetmanne. — Dosulues buwede de keiser in deme[x]) uote des berges ene nige kerken unde[y]) en kloster, unde beschedede den broderen, dat, de dar gade scholden denen, ewichliken rente sunderlike[z]) to erer nottroft hebben scholden[a]), alse sos dorpe unde mer[b]), unde bestedigede dat myd siner hantuestinge, unde settede Uicelinum, den[c]) prester, to enem uorstender des munsters[d]), dat he ulitich were to buwende unde personen[e]) dar intosettende. Datsuluc dede he ok uan der kerken to Lubeke unde boet Pribislao bi siner gnade, dat he deme prestere[f]) unde sinen nakomelingen[g]) scholde holden steden urede unde ulit, unde sette ok, dat he scholde[h]) alle dat wendesche uolk bringen wedder in de cristliken ee[i]), unde dat he uan den gades deneren scholde setten enen bischop.

Do desse dink[2]) uullenbracht weren unde to deme besten schicket weren beide der Wende unde der Sassen, do gaf he dat hartichdom to Sassen sineme swagere, hartich Hinrike uan

---

o) arge leet C. dit quade D, E. p) unde statt edder we heft C, D, E. q) dusse borch C, D, E. r) gemaket C. de heft id gedan D, E. s) 1133 C, D, E. t) — schup C, D. u) fehlt C, D, E. w) heten was C, D. Harmannus B. x) de C, D. die E. y) kerken unde fehlt C, D, E. z) sunderke B. a) deneden statt scholden denen, dat und hebben sch. fehlt C, D, E. b) alse, unde mer fehlt C, D, E. c) de B. d) mönsters C, D. e) parsonen B, so auch im Folgenden. f) Plur. C, D, E. g) nakomelinge B. h) unde ok me scholde C, E. unde bot ok eme, dat he — sch. D. i) under den to deme cristenlouen C, D, E.

1) Die bei Helmold fehlende Zeitangabe stimmt mit den Stader Annalen.

2) Do desse dink etc. c. 54. § 1 ss.

Beyeren, den he myd sik nam, unde toch in Wallant. — Uicelinus de hillige prester dachte wes eme beualen[k]) was myd ulite unde dachte [l]) wo he personen wunne[m]) in siner sammelinge to deme werke des hilligen euangelii[m']) unde to deme gotliken[n]) werke gades [3]). So settede he personen to Lubeke Ludolfum, Hermannum, Brunonem; Lutmundum[o]) unde anderen boet he, dat se wesen scholden to Segeberge. Uan der barmherticheit gades unde uan der macht des keisers Lotharii so wart dat wort gades geseiget in de nige plantinge des louen[p]) in der Wende lande[q]). Unde bi den, de in dat denst gades weren treden, dar was bi de bekeringe uele anuechtinge[4]), unde also wunnen de olden uedere der nigen plantinge groten schaden. — Do de hochgelauede[r]) uorste keiser Luder bekrechtiget[s]) hadde Rome unde Italien, unde den hartogen uan Apulien, dede hete Rogerius, uan Cecilien uordreuen hadde[5]), unde den pawes Innocentius, den de Romere jamerliken uan Rome[t]) uordreuen hadden, wedder[t']) to Rome in sinen stol geset hadde, unde wolde wedder reisen in dudesche lande,

---

k) beuallen B. l) fehlt C, D, E. m) winnen konde C, D, E. m') ewangeligii B. n) fehlt C, D, E. o) Lucmundum, Lucim. D. Licim. E. Im Text ist den Worten Helmold's gemäss die handschriftliche Lesart: den anderen, so wie die Interpunction geändert. p) in alle lande unde, statt in de nige pl. C, D, E. q) In Bl. 66 folgen hier, zusammenhanglos, die Worte: dar ulogen se in den busch, s. Var. a) z. J. 1126. Das Folgende steht in B, entsprechend der obenangeführten Versetzung, an anderer Stelle, Bl. 67b, wo es den Zusammenhang der Erzälung unterbricht. In C — F fehlt der Schluss des Satzes ganz; do de hochg. etc. steht an anderer Stelle, s. Var. z. oben. r) hochgebaren C, D, E. s) bekreget C. bekrefftiget D, E. t) uan Rome fehlt C, D, E. t') unde w. B.

3) Idoneas euangelio personas ad opus ministerii consciuit. § 2.

4) Der Satz Helmolds lautet: Sed accedentibus ad servitutem dei non desunt tentationes. § 3.

5) Rogerium quoque Siculum Apulia pepulit. § 4. Von Innocenz erwähnt Helmold nichts, wie er auch Nürnberg nicht, und nur kurz: corpus — Lutturae tumulatum anführt.

alse he quam to Nurenberge[u]), do wart he uorwunnen uan enem untytliken dode unde starf. In sineme leuende hadde he gebuwet en kloster nicht uerne uan Brunswik[w]), geheten Lutter, in de ere sunte Peters unde sunte Pawels.

Uan deme kloster to Lutter[x] [6])

To deme kloster hebben de hilligen pewese[y]) unde bischope umme sines uordenstes willen[y']) grot aflat gegeuen: to deme ersten male[z]) de pawes Innocencius let eme neten der woldaet, de he eme[z']) bewiset hadde, unde gaf to sinem kloster dat aflat, dat binnen Rome is in allen kerken in sunte Peters unde sunte Pawels dage; dat aflat mach me dar ok uordenen[z'']). Item pawes Alexander de drudde[a]) gaf souen[a']) jar unde so uele karenen unde en del[b]) uorgeuinge der sunde. Item[c]) pawes Uictor de drudde gaf XL jar unde XL karenen unde dat ander del uorgeuinge[d]) aller sunde. Item pawest[d']) Celestinus gaf LV jar unde so uele karenen unde dat drudden deel[e]) uorgeuinge aller sunde, unde ok uorgeuinge aller uor-

---

[u]) Norenberch E. [w]) twischen Brunschwig unde Helmestede, dar harde bi he plach to wonende, Suppelingeborch genant F. [x]) Die Ueberschrift nur in B. Der folgende Excurs fehlt in C, D; steht aber auf einem kleinen in C eingehefteten Blatte Cc, so wie in E. F fasst ihn in einem Satze zusammen. [y]) pawese Cc. paweste E. [y']) umme uordenstes willen des keisers Cc, E. [z]) in deme ersten Cc, E. [z']) bi Rome E. bi eme Cc. [z'']) dat aflat alle dar ok mach uorderen E. [a]) de drutte pawes Alexander Cc, E. [a']) twie E. 7 Cc. [b]) unde delde E. [c]) Der Satz fehlt E, steht in Cc am Rande. [d]) Hier beginnt A wieder, Bl. 55 d. Hdschr. [d']) pawes, wie immer B. [e]) dat druddell Cc, E.

[6]) Die Nachrichten über das Kloster Lutter, d. i. Königslutter bei Braunschweig können ihre zusammenhangslose Einschiebung nur einer besonderen Beziehung des Uebersetzers oder eines der ersten Abschreiber verdanken. Von den päpstlichen Urkunden kennt schon Joh. Letzneri Beschreibung des Stiftes Königs-Lutter, mit Anmerkungen von Johann Fabricius 1715, keine mehr. Hier werden überhaupt nur zwei Urkunden, allgemeineren Inhalts, genannt, von 1155 und 1445, S. 47 ff.

geten [e'] sunde. Item pawes Alexander de uerde gaf uertein-dusent jar unde so uele [f] karenen unde uorgeuinge aller sunde. Unde alle desse uorscreuen pawese hebben dit uorgescreuen aflat unde uorgeuinge aller sunde gegeuen, tolaten unde [g] beleuet. Uortmer achte [h] bischope, de dat kloster wigeden unde den uorgescreuen hochgeboren fursten [i] drogen to uote [i'], myd der hulpe erer [k] riddere unde [k'] gudemanne, uan Norenberge [l] wente to deme uorgescreuen kloster Lutter up eren schulderen [m], en islik gaf XL dage unde ene [n] karene. Dit aflat wert dubbelt gegeuen des anderen [n'] dages in sunte Pawels dage [o] umme bede willen der keiserinnen Rikensa [o'], keiser Luders husfrowe, wente darsuluest denne kerkwiginge is. Uortmer Bonifacius, de pawest, de negende uan deme namen, heft bestediget [p] unde tolaten [p'] unde uorniget [q] alle dit uorscreuen aflat, unde gaf dar to souen jar aflates unde souen karenen unde heft dar to [r] settet bichtiger [r'], de deme [s] uolke scholen horen de bicht. Item uan XV altaren, uan eneme isliken XL dage aflates unde so uele [t] karenen, item alle dage in deme jare welk minsche [u] umme den kerkhof geit unde to deme buwete to hulpe [u'] gift, uordenet LV jar, XXVI dage unde XV [w] karenen.

Anno domini dusent uerhundert LVII [x] do spreken etlike gestlike manne [y] up dit uorgescreuen aflat unde uorklageden

---

[e'] uorgeuenen E. Cc stark abgekürzt. [f] und 14 E. [g] aflat beleuet; unde uorg. — unde fehlt B, E. [h] So A. B. 8 Cc. alle E. [i] hochgebornen uorsten B. [i'] to uote fehlt Cc, E. [k] ere A. [k'] riddere unde fehlt Cc, E. [l] Nurenberge B, Cc. [m] Dies hat auch F notirt, auf denere bezogen. [n] E hat 40 in 1 corrigirt. [n'] andeen B. [o] des — dage fehlt Cc, E. [o'] Ribensa A, so durchweg (oder Rixa, heisst es F. a. 1138). [p] best. A. Cc. [p'] togelauet Cc, E. [q] uorniet Cc, E, ebenso unten. [r] to fehlt B; der Satztheil fehlt E. de — bicht fehlt Cc. [r'] bichteger B. [s] den A. [t] ene karene A. unde — karenen fehlt Cc. E. [u] de umme B. wehn ein minsche — geit E. [u'] to hulpe fehlt Cc, E. [w] 12 Cc, E. [x] 1462 Cc, E. 1457 steht Cc zur Seite. [y] menne B. lude Cc, E.

dat kloster to[z]) deme pawese, Calixtus genomet. De pawes eschede de breue. Do he de waraftigen breue sach, he bestedigede unde uornigede alle de breue unde gaf dar to VI jar aflates unde VI[z']) karenen. Dit waraftige aflat des klosters to Lutter[a]) heft uordenet de hochgelauede uorste keiser Lotharius, de ok Luder hete, myd sineme groten arbeide, dat he dan heft to uestinge[b]) der hilligen kerken, unde is begrauen myd siner husfrowen[b']) unde myd siner dochter in der kerken dessuluen klosters[c]).

Anno domini dusent hundert XXXVI do starf de uorscreuen[a]) keiser Luder. Uan desseme ruchte[1]) wort bedrouet alle de keiserlike macht, ok der Sassen macht[b]), unde in Wentlande alle gestlike dink wort unuledich[c 2]). Altohant alse de keiser doet was, do wort grot twedracht twuschen[d]) hartoge Hinrik uan Beyeren unde Adalberto deme marchgreuen[e]), twier suster kindere, dar hir uorn uan screuen steit[e']), desse twe ome[f]) kiueden umme dat hartichdom to[f']) Sassen[3]). Conradus, keiser Hinrikes sone, wort keiser unde arbeidede[g]), dat he Adalbertum[g']) den marchgreuen wolde maken to enem hartogen in Sassen unde[h]) bewisede, dat id

---

z) uor E (doppelt). z') 1 jar 5 karenen E. 6, 5 Cc. a) des kloster to Lutter fehlt E, steht Cc zur Seite. b) dat he dat heft so bestediget B. arbeides, den he E. b') siner urouwen B. c) in dat sulueste kloster B. kerken unde kloster to Lutter Cc. des kloster Lutter E. Der letzte Satz auch in C, D z. J. 1128. a) hochgelauede uorste C, D, E. b) unde de Sassenmacht Cc, E. ok — Wentlande fehlt C, D. c) unueldich B. unleddich C. corrigirt Cc. d) twischen B, C, D. e) marckgr. A schreibt hie und da marggr.; desgl. E. e') Sla wedder umme na desseme teken A. Sla wedder torugge negen blade B. (stimmt.) Beide Handschriften haben hier und z. J. 1106 am Rande ein gleiches Zeichen. f) twier suster — ome fehlt; de twier suster kinder C, D, E. f') uan B. g) arbeide A. g') Albertum Cc, E. h) unde doppelt B.

1) Uan desseme ruchte etc. c. 54. § 5

2) Res ecclesiasticae labefactae sunt.

3) S. oben z. J. 1100, Schluss. Helmold erwähnt es hier nicht wieder.

unrecht were, dat en persone[h'] twe hartichdom scholde hebben: wente desulue hartoge Hinrik hadde dat hartichdom to Beieren unde to Sassen. De keiserinne Rikensa, keiser Luders husfrowe[i], uel[k] bi ereme swager hartoge Hinrik, unde greue Alef uan Holtsten uel ok bi der keiserinnen unde helt dat[l] myd hartoge Hinrik[m 4]. Adalbertus de marchgreue begrep myd walt dat slot to Luneborch myd der stat[m'] Bardewyck, Buxstehude, Stade, Bremen[5], unde brukede des Westersassenlandes, unde der Nordalbinger lant behelt he dar mede. Also wort greue Alef uordreuen ut deme lande, wente he sinen eed[n] nicht beulecken wolde, den he sworen[o] hadde der keiserinnen Rikensa unde ereme swager Hinrik, doch behelt he de greueschop uan der gnade Adalberti unde de slote[6]. Ok nam he dat slot Segeberge to uorwarende[p], do[q] Hermannus doet was, unde de anderen uordref he[r], de de keiser hadde dar up gesat[s].

Anno domini dusent hundert XXXVIII Pribislaus uan Lubeke[1], en uorste der Wende, nam rouer to sik unde uorstorede de uorborch[a] to Segeberge[b] unde allent wat darumme lach, dar de Sassen toholt hadden[2]. Dar wort ok uorbrant dat nige bedehus unde dat nie buwete des monsters. Uolkerus,

---

h') en hertoge C, D, E. persone Cc. i) husfrouwe B. uruwe C. frawe D. k) uil B, C, D. l) dat fehlt C, D, E. m) unde greue — Hinrik fehlt B. m') den steden Cc, D, E. n) eth B. edt D. o) sworenn A. swaren B, C, D. p) bewarende B, C, D. q) de add. B. r) de jegen eme weren uppe deme slote add. C, D, E. s) sad B. a) uarborch A. b) Seseberge B.

4) Helmold erwähnt dies nicht ausdrücklich, aber es ergibt sich leicht aus dem Zusammenhange. Die Benutzung ist hier überhaupt etwas freier.

5) Buxtehude und Stade nennt weder Helmold (§ 8) noch eine andere Quelle. Der Zusatz ist schwerlich von einer Bedeutung.

6) Hier ist Helm. § 9 missverstanden, Herzog Heinrich von Heinrich von Badewide nicht geschieden: Adalbert setzte Heinrich von Badewid an Adolfs Stelle; er ist Subject des letzten Satzes.

1) Pribislaus uan L. c. 55. § 1.

2) Circumiacentia in quibus Saxonum erant contubernia.

der broder ein[c]), de en machtich man was[3]), de wort myd eneme swerde doet geslagen; de anderen brodere entquemen unde ulogen[d]) to den broderen to Faldera. Ludolfus de prester unde de myd em to Lubeke wanaftich[e]) weren, de worden in der uoruolginge nicht uorstoret[4]), darumme dat se beseten[f]) weren in der stat Pribislai. Men se weren in swarer[g]) tyt unde uul in[h]) angeste des dodes an armot[h']), den se leden, unde uelen schaden[i]). Unde bande mosten se alle dage bi dwange anseen[k]) unde grote plage der pine, de den louigen luden[l]) wort angelecht, de uan den roueren dar brocht worden. — Nicht lange darna do quam en uan deme slechte[m]) Critonis, de hete Raco[5]), (unde toch)[n]) myd uelen Wenden unde roueren to schepe unde hopede[o]) dat se eren uigent Pribislaum uunden[o']) to Lubeke: twe slechte krigeden umme dat uorstendom, Critonis unde Hinrikes. Hirumme do Pribislaus to Lubeke nicht en was, Raco uorstorede de borch myd den sinen, unde allent wat[p]) dar umme lach dat makede he wuste[p']). De prestere mank deme[q]) uolke behelden se[q']) sik myd noet[6]) unde kereden wedder to Faldera[r]). De erbar[s]) man Uicelinus unde de anderen predeker des wordes gades, de worden beswaret[s'])

---

[c]) der br. ein houetman Cc, E. de — was fehlt E. [d]) uolgeden B, C, D, E. ulogen Cc. [e]) w. fehlt C, D, E. [f]) boseten A. [g]) sware A. [h]) uul in fehlt C, D, E. [h']) armode B. [i]) unde uorarmeden, se leden uele schaden C, D, E. [k]) unde b. — anseen fehlt C, D, E. [l]) fehlt C, D, E. [m]) slachte C, D. [n]) unde toch nur in B. [o]) hapede A. hapeden C, D. hopeden E. [o']) unde wolden C. finden wolden D. uunden Cc, E. [p]) dat C, D. [p']) woste D. [q]) den A. [q']) se fehlt C, D, E. [r]) gingen wedder na Niemünster C, D. Cc und E haben beide Wendungen hintereinander. [s]) hillige C, D, E. [s']) bewart C, D, E.

[3]) Ein sehr wunderliches Missverständniss: Volkerus frater magnae simplicitatis —!

[4]) — ea vastitate non sunt dissipati.

[5]) Race. § 2.

[6]) Sacerdotes inter arundineta salvati. § 3.

myd groter droffnisse[s″]) darumme dat de nige plantinge des[t]) cristenlouen in erem ambeginne also scholde uordorren, unde behelden[u]) sik tosamende in der kerken to Faldera, dat is Niemunster, unde weren stede hart in erem bede unde in uastende. Wo groter[u′]) strengicheit, wo groter[w]) mechticheit der spise se leueden[7]) unde wo uullenkomen se weren in ereme leuende, dat en kan me nicht to uullen spreken. Unse here got[x]) gaf en de gnade, de seken sunt to makende[y]), alse he suluen louet[y′]) hadde unde spraken[z]): „De seken schole gy sunt maken, de duuele schole gy utwerpen." Wat schal ik spreken? wente de[z′]) myd deme ouelen geste weren beuangen, der was so uele dargebrocht[a]), dat er hus so uul was, dat de broder mochten nicht rouwen, wente se repen, dat se uan der[b]) jegenwardicheit der brodere in ereme uure branden[b′]); men we[c]) quam dar, de[d]) nicht loset wort uan der gnade gades? — In der tyt schude id, dat en juncfrouwe, de hete Immeke[8]), wort gemoget[e]) uan deme bosen geste unde wart gebracht to deme prester Uicelinum. He dwank den duuele unde uragede, worumme he, de he were[f]) en mester aller unuledicheit[g]), de reine[g′]) junkfrowe dorste sik underwinden[h])? He antworde[i]): „Wente se heft min[k]) werf gehindert. Twie

---

[s″]) bedroffenisse B. [t]) pl. des nien C, D, E. [u]) se helden C, D, E. [u′]) grote B. [w]) Wo groter — spreken fehlt C, D, E. [x]) J. Chr. C, D, E. [y]) In C, D, E folgt hier: de düuele ut to werpende, unde dar was so uele gebrocht, de dar myd den düuelen beseten weren; die folgende Erzälung — in Dennemarken fehlt in den drei Handschriften. [y′]) leuet B. [z]) spreken A. [z′]) de fehlt B. [a]) gebracht B. [b]) der fehlt B. [b′]) braden B. [c]) wol B. [d]) quam de dar B. [e]) gemoyet B. [f]) worumme he were en m. B. [g]) unulidicheit A. [g′])reinen B. [h]) der underw. B. [i]) unde, sprack B. [k]) my B.

[7]) Quanta — austeritate, quanta ciborum temperantia — — collegium clarueril etc. § 5. Mechticheit für Mässigkeit.

[8]) Ymme. § 6. Die Wundergeschichte (§ 6) ist besonders treue Uebersetzung.

hebbe ik auer gesant diue [l]), dat se scholden en hus [m]) dale [n]) breken. Desse [n']) sat bi deme [o]) uure, unde myd ereme ropende uoruerde se de diue, dat se nicht en stelen. Nu scholde ik de bodescop unses uorsten uortbringen [p]), auer [p']) uant ik se mi entjegen. Nu hebbe ik se moget unde wil wreken, dat se mi drie hindert heft." Do de hillige man Uicelinus de wort der besweringe merkede [9]), de duuel [q]) sprak: „Worumme dwingestu mi uttogande, de ik [q']) rede bin unde wil utgan? ik wil gan to deme negesten dorpe unde soken mine sellen [r]), de dar schulen; dat is mi baden, er ik thee in Dennemarken." Uicelinus sprak: „Wat is din name, unde we [r']) sint dine sellen unde bi weme sint se?" De duuel sprak: „Ik hete Rufin, unde miner sellen sint twe: de ene is bi Rothesto, de andere bi eneme wiue in dessem suluen wikbelde. To den will ik hude [s]), unde morgen er men prime lut, so wil ik hir wedder wesen. Darna wil ik in [t]) Dennemarken." — Do he dit sproken [u]) hadde, do uor he wech unde de juncfrowe wart geloset. Do let de prester der juncfrowen geuen spise unde bot [w]), me scholde se des anderen morgens wedder [w']) in de kerken bringen er prime tyt. Des anderen morgens do de elderen [x]) se brochten, do se treden up den sul der kerken [x']) er prime tyt, do wor de juncfrowe moyet [10]). Uicelinus bot deme duuel bi deme namen gades, unde he moste rumen. De dink, de he sproken hadde [y]) uan Rothesto, dat quam to enem ende, dat Rothest hengede [z]) sik suluen, unde en wif

---

[l]) twe B. diue oder deue fehlt B. [m]) en husdore B. [n]) dare A. [n']) desse junkfrouwe B. [o]) den A. [p]) uorbringen B. [p']) ouer B. [q]) Uic. de wart der besw. wys mer de duuel B. [q']) de ik doch B. [r]) gesellen B; auch im Folgenden. [r']) wol B. [s]) huden B. [t]) ik denne ik B. [u]) gespraken B. [w]) uoer . . . boet B. [w']) w. fehlt B. [x]) olderen A. [x']) d. k. fehlt, des anderen morgens steht doppelt B. [y]) do he dit gespraken hadde B. [z]) hangede B.

[9]) Helmolds Worte: cum vir dei coniurationum verba — coacervaret — scheinen missverstanden.

[10]) Prius quam limen calcarent, et prima pulsari et vexari virgo coepit.

uormordede[a]) eren egen man. In[b]) Dennemarken wart grot krich unde twedracht: de ene urunt uorret[b']) den anderen, de ene uorste dode de[c]) den anderen[c']), dar schach drofnisse grot, alse me ny myd ogen heft beseen[d]), wente dar en grot duuel[e]) was gekamen to ener plage des uolkes.

Uele handelinge[11]) der kiue weren alderwegen[f]) in deme lande to Sassen, alse uorscreuen is[g]). Hartoch Hinrik uan Beieren unde Adalbertus[g']) de marchgreue[h]) kiueden[h']) umme dat hartichdom uan Sassen, unde bauen alle dink de wendesche grimmicheit kiuede[i]) jegen de Holsten[12]). De Wagerwende segen, dat greue Alf ut deme lande uordreuen was, unde[k]) de Holsten nene uorbiddinge hadden. Se nomen to sik rouere unde worpen sik to hope, unde[k']) bi twintigen, bi druttigen[l]), bi uertigen lepen se[m]) in de dorpe der Holsten unde Stormaren, se beroueden, se benemen, se bestelen de armen lude, se nemen den armen luden ere perde[n]), ere koge, swine, schape unde allent[o]) wat se krigen konden[o']). Se breken myd walt ere huse unde breken ere kisten unde nemen wat

---

[a]) morde B. [b]) Unde in D. C, D, E. [b']) uor reth getrennt A, B. [c]) dode A. [c']) de ene uorste etc. fehlt C, D, E. [d]) alse ju, geseen B. alse jewerle geseen is m. o. B, D. ähnlich. E. [e]) en grot hupen duuele B, D, E. [f]) dar w. ald. uele kiue C, D, E. [g]) a. uorscreuen is fehlt C, D, E. [g']) Albertus B. [h]) de greue in der marke C, E. d. gr. D. [h']) kyuede B. [i]) kiueden A, B. [k]) segen dat add. C, D, E. [k']) u. fehlt B. [l]) dortigen C, D. [m]) unde lepen; das erste „unde" fehlt C, D, E. [n]) se ber. se, se steken der armen lude perde B. se beroueden unde nemen den armen ere perde C, D, E. [o]) u. a. fehlt C, D. [o']) kunden B.

[11]) Vele handelinge etc. c. 56. § 1.

[12]) Die folgenden Sätze beruhen auf Helmolds kurzem § 1: Super omnia slauicus furor — veluti ruptis loris efferuescens, Holtsatorum fines inquietabat, adeo ut Falderensis pagus iam pene in solitudinem redigendus esset propter cotidianas interfectiones hominum villarumque depraedationes. — Irgend Neues ist in der ganzen Ausmalung also nicht enthalten.

se uunden; se nemen er ulesch unde speck uan den[p]) wymen, dat brot uan den dragen[q]) unde leten en nicht den kol up der tafelen, unde alle[q']) de en entjegen stunden de slogen[r]) se doet. Aldus[s]) begunden de Wende los to werdende in der bosheit, recht oft[t]) de togele broken[u]) weren. Se makeden uele dorpe wuste, unde dat dorp to Faldera is do wuste worden[w]) umme den dachliken mort und dotslach der lude unde[x]) umme den rof der dorpe. In desser not[13]) der drofnisse hardede[y]) Uicelinus de prester dat uolk to, dat se scholden setten ere hopene an[y']) got den heren unde scholden sine hillige hulpe anropen in uastende, in bedende unde in ruwe eres herten[z]); got wolde se wol losen[a]) uan eren uigenden.

Hinrik uan Badewid[aa]), en gud eddel man, was duchtich[b]) unde urame in sinen wapen[c]); he hadde wesen in mennigen krigen[c']), he was unuordraten, he konde wol de schare[d]) regeren, up hauewerk[e]) was he geleret[f] [14]). Desse uorsammelde hemeliken en grot her uan den Holtsaten[g]), Stormaren

---

[p]) deme B. [q]) uan dem rike C, D, E verkürzt. [q']) de alle B. [r]) sloch A. [s]) Der Satz fehlt C, D, E. [t]) eft A. [u]) braken A. [w]) yo to w. wort A. wart do wöste C, D. [x]) unde — drofnisse fehlt C, D, E. [y]) harde A. hardede E. it h. C, D, E. [y']) in B. [z]) unde uasten unde beden u. i. r. B. C, D, E sind kürzer. [a]) uorseen unde losen se B. [aa]) A — F schreiben durchweg Badewiick. Cc hat Badewid. [b]) degelik C, D. dogentrich E. [c]) sinem harnsche C, D, E. [c']) in mennigeme krige B. [d]) en heer C, D, E. [e]) hantwerk C, D. fehlt E. en gut haueman, he was gel. F. [f]) In B wird hier der Zusammenhang der Erzälung verlassen (geleret greue Alf was eme ouer de hant etc. s. unten z. J. 1138 p.) in C — F einige erst später folgende Sätze eingeschoben; sammelde hem. etc. steht in B auf Blatt 74–75[b] ohne Zusammenhang. [g]) Holsten C, D, E.

[13]) In desser not etc. § 2 ss.

[14]) Helmold sagt nur (§ 3): vir otii impatiens et strenuus in armis. Die jüngere Lesart: upt hantwerk, richtet sich selbst.

unde Ditmerschen[h] [15]) in enem winter, de was so hart, dat me konde theen [i]) auer alle see [k]), alle more unde auer alle broke [16]). He reisede myd sineme here in de Wagerwende, unde slogen [l]) se in ener groten [m]) plage, unde alle dat lant dat sik begunt [n]) uan der Swalen unde beslaten wert myd deme beltem mere [n']) unde myd der Trauene, unde alle dat lant umme Plone unde [o]) Oldeslo wente to Lubeke, alle dat lant [p]) umme Lutkenborch, Oldenborch wente [q]) up den Uemersunt [17]) uorwusteden se myd roue unde myd brande [r]) in ener reise [18]). Se brenden alle wendesche dorpe, alle [s]) huse, alle schunen, alle spiker [t]), alle timmer, unde blef in alle Wagerlande nicht en stock stande unuorbrant [u]), sunder de slote [v]), de bewaret weren [w]) myd luden [x]) unde [y]) myd were.

---

h) den eddelen C, E. i) then B. gan C, D. lopen E. k) unde mer unde auer add. C, D. mere E. l) slog C, E. m) fehlt C, D, E. n) beginnet C, D. anfengt E. n') belt B. o) bet to C, D, E. p) a. d. l. fehlt C, D, E. q) bet C, D, E. r) bernen E. s) ale B. t) alle huse — spiker fehlt C, D, E. u) uuu. fehlt C, D, E. v) unde borge C, D, E. w) were A. x) lude A. y) u. fehlt B.

15) Die Ditmarschen nennt Helmold nicht.

16) Helmold sagt nur: hiemali tempore.

17) Helmold beschreibt die Gegend so: omnem terram Plunensem, Lutilenburgensem, Aldenburgensem omnemque regionem, quae inchoat a rino Sualen et clauditur mari baltico et flumine Trabena.

18) Der Zeitfolge nach kann das Folgende nur dem Satze Helmolds in § 3: omnem hanc terram — praeda et incendio uastauerunt — entsprechen. A und B enthalten offenbar nur die Ausmalung desselben. Die in den jüngeren Handschriften angeführten Thatsachen mögen auf der Kenntniss des c. 63—65 beruhen. Die Erzälung von der Steuerfreiheit der Ditmarschen ist vielleicht Russes, jedenfalls eines ditmarsischen Schreibers Erfindung, gleichwol nicht in die Geschichtschreibung des Stammes übergegangen; s. das einschlagende Capitel des Neocorus, Dahlmann I, 287 ff.

A, B.	C, D, E, (F).
Men doch se besochten se drepliken[z]), se beleden[a]) se unde stormeden se unde togen nicht wedder to hus, sunder dat ganze lant was[b]) uorwustet unde uorbrant. De Wende lepen alle ut deme lande unde leten na allent[c]), wat se hadden; de nicht wech quemen, de worden alle uangen unde dotgeslagen. Darna in deme ersten sommer[d] [19]) togen se uor Plone uor de borch myd der hulpe gades, wente se uaster[e]) was wen de anderen uesten[f]); se wunnen de borch, unde de Wende,	Up eine tyt quam dar ein grot here der Wende bi der Hilligenhauen[g]) unde strideden manliken myd eme, dat de Holsten unde Stormeren weren[h]) uorschuchtert. Men de könen Ditmarschen helden sik tohope manliken unde uorslogen de Wende altomale[i]) unde strideden so manliken, dat Hinrik uan Bardewik se quit unde los[k]) gaf uan aller schattinge. Se bestormeden ok mechtichliken de borge unde slote, unde togen nicht wedder to hus, sunder dat ganze lant was uorwöstet. De Wende, de nicht uorslagen weren uan den Ditmarschen, de lepen alle ut deme lande. Darna in deme ersten sommer[19]) togen se uor Plone unde wunnen de borch, unde de dar uppe weren slogen se alle doet,

z) drapliken B. a) behelden B. b) uorstoret unde uorw. B. c) al B. d) somer A. e) uaste A, B. f) de andere ueste A. de anderen ueste B. g) Bi der Hilligen hauen begegenten em etc. F. Hier ist die Erzälung, wie überhaupt, auch im Einzelnen anders gewendet. h) worden E. i) althosamen E (de sik fyn in einer ordeninge helden. Zusatz von F.) k) frig E. Do bewiseden sik de D. dat H. u. Bardewick se wick (oder wider?) loss F.

19) Darna in deme e. s. etc. entspricht Helmolds § 4. Hier liegt das Gewicht darauf, dass die Holtsaten ohne Grafen auszogen; Oldenburg wird nicht genannt. Die Uebertragung ist überhaupt ganz frei.

de dar uppe weren, de bleuen alle dot [l]). Uortmer togen se to Oldenborch in deme suluen sommer unde uorwusteden [m]) de stat, unde alle [n]) wat nicht wustet [o]) was, dat uorwusteden se. Desse Holtsaten deden [p]) den Wenden alse se en [q]) gerne dan hadden,

unde togen uort to [r]) Oldenborch unde uorstoreden de stat, unde alle dat nicht woste was, dat uorstorden se. Do deden se den Wenden alse se en gerne gedaen hadden [s]),

unde was sunder twiuel en schickinge gades, dat de Wende, de kinder des duuels [t]), uorstoret worden [u]), uppe dat de Dudeschen, de kinder gades, dar mochten wedder wanen [w]). Dosulues was in aller Wende lande nicht en kerke, noch to Lubeke [x]), wente de kristen dorsten eres cristennamen nicht bekant wesen umme anueringe [y]) willen der Wende [z]). Alle Wende beden ere [a]) duuel an wente an den dach [b]), alse uorscreuen steit [c]).

Also uore screuen is [c']), hartoch Hinrik uan Beyeren krigede [c'']) myd sineme ome Adalbertus, deme marchgreuen [20]).

---

[l]) B schiebt fehlerhaft hier einen Satz ein: Uortmer togen se to Oldenborch unde de Wende — dot: gleich den folgenden Worten. [m]) uorwosteden B. [n]) al B. [o]) woste B. [p]) de deden B. [q]) one B. [r]) na E. [s]) na erem begere E, statt alse — hadden. [t]) dat duuelsche uolk also d. Wende E. [u]) also scholden uorstoret werden C, D. [w]) up dat dar ein uolk gades wedder mochte wanen E. [x]) n. t. L. fehlt C, D, E. [y]) anweringe C, D. u. a. w. — duuel an fehlt E. anuechtighe B. [z]) de de duuele anbeden C, D, statt d. W. alle — an. [a]) eren B. [b]) dat se uorstoret worden add. C, D. dohn se u. w. E. [c]) alse uorscr. st. fehlt C, D, E. A fügt hinzu: dar dit teken is: Zeichen am Rande der Handschrift, hier und oben, verweisen auf d. J. 882. [c']) Alse — is fehlt B. [c'']) kiuede C, D, E.

[20]) S. oben z. J. 1138.

Hartoch Hinrik wan[d]) recht uan der hulpe der keiserinnen Rikensa unde behelt dat hartichdom to Sassen unde der Sassen lant[21]). Do bedrouede[e]) hartoge Hinrik sinen om Adalbertus[f]), dat greue Alf uan Holsten queme wedder in sin lant, unde dat schach[g]). Alse[h]) greue Alf wedder to lande[i]) quam, do betengede[k]) he to sprekende up[l]) dat uorwustede[l']) Wagerlant[m]), unde wolde dat leggen[n]) to deme Holstenlande. Hir was enjegen Hinrik uan Badewid, de bedachte[n']) dat to beholdende, dat he wunnen hadde[o]), unde myt luden wedder besetten[p]). Greue Alf[q]) was em auer de hant myt macht unde myt urunden[r]). Hirumme[s]) wart Hinrik uan Badewid des greuen uigent unde uorbrande dat slot to Segeberge. He toch ok to[t]) Hamborch unde uorbrande dar de borch, de greue Alfes moder hadde gebuwet laten uan muredem werke, up dat se wesen scholde en were der stat[u]) jegen[w]) de anuechtinge der uiende, der heiden[w']). Desse borch[x]) unde wat greue Alf

---

[d]) want A. wart B. [e]) bedrouwede B. bedrow. C, D. [f]) Adalbartus A. Albertus B. [g]) dat gr. — schach fehlt C, D, E. Dafür: do quam gr. A. wedder in dat lant to Holsten C, D. unde fehlt B. [h]) do C, D. dohn E. [i]) t. l. fehlt C, D. [k]) begunde C, D, E. [l]) umme C, D, E. [l']) uorwostede B. [m]) dat Hinrik uan Badewik gewunnen hadde add. C, D, E; die Worte fehlen im Folgenden. [n]) dat w. he l. C, D, E. [n']) dachte B. [o]) dat was H. u. B. sere enjegen umme dat to beholdende C, D. E verkürzt. [p]) unde — besetten fehlt B. In B wird der Zusammenhang gänzlich unterbrochen: — wunnen hadde unde al er gut unde quemen etc.; die letzteren Worte folgen weiter unten in der Erzälung. Das hierher gehörige findet sich zusammenhanglos 3 Bl. vorher, s. z. J. 1138 [g]). [q]) de hertich C, D, E. [r]) u. m. ur. fehlt C, D, E. [s]) Der Satz hirumme — unde uorbr. steht in C, D, E an anderer Stelle vorher; hier: he entstede em unde uorbr. [t]) wart to fehlt B. [u]) uan mur. w. — stat fehlt C — F; in E fehlt de borch. [w]) tegen B. jegen C, E. [w']) heidene B. [x]) D. b. fehlt C, D, E.

[21]) H. H. wan recht etc. c. 56. § 5 ss. Der Streit zwischen Adolf und Heinrich ist mehr ausgeführt als bei Helmold.

hadde buwet, dat uast unde eddele was[y]), dat uorstorede[z]) he unde ret enwech[a]). Darna nicht lange so starf hartoch Hinrik unde dat[b]) hartichdom uan Sassen behelt sin sone Hinrik de Lowe geheten, noch[b']) en junk kint. Do gaf des kindes moder uor Mechteld[c 22]) Hinrike uan Badewid dat Wagerlant, dat he gewunnen hadde, unde engede[d]) greuen Alf so sere, dat he en liden moste. Darna makede greue Alf[d']) myt Hinrike uan Badewid ene uruntlike degedinge[e]) unde ulegen dat uruntliken[f]), also dat greue Alf scholde hebben Segeberch unde dat uorwustede[g]) Wagerlant, unde Hinrik uan Badewid scholde hebben Ratzeborch unde Polaberlant, unde dat schach. Hinrik uan Badewid toch in Polaberlant[h]). Unde myt der hulpe gades bedwank he de Wende, dat se uorleten[i]) eren erredom[k]) unde geuen sik to deme rechten[l]) kristenlouen[23]).

Anno domini dusent hundert XXXIX do desse dink[1]) aldus geulegen weren, greue Alf begunde wedder to buwende Segeberge unde legede[a]) dar ene muren umme. Men de borch uor[a']) Hamborch wort ny wedder gebuwet, men myt grauen unde myt muren wort de stat wol bewaret[2]). Unde[b]) wente dat Wagerlant do wuste was, do sende greue Alf[b']) baden in

---

[y]) dat — was fehlt. [z]) uorbrande C, D, E. [a]) u. r. e. fehlt C, D, E. [b]) fehlt A. [b']) unde statt n. B. [c]) Uormechtels A. Der Name fehlt C, D, E. [d]) Do he dat hadde, do engede he C, D, E. [d']) Der Name fehlt B; make de gr. [e]) dedinge C, D. [f]) unde ul. — ur. fehlt C, D, E. dat ur. fehlt B. [g]) uorwuuste B, C, D. uorwostete E. [h]) unde d. sch. — lant fehlt C, D, E. [i]) afleten C, D, E. [k]) erdoem B. erdom C, D, E. [l]) treden under den C, D. [a]) lede B. [a']) tho C, D, E. [b]) U. fehlt B. [b']) Hier endet A, fol. 56.

[22]) So unrichtig aus: Domna Gertrudis, mater pueri. § 10. Sie gibt Heinrich das Wagerland, volens suscitare pressuras Adolfo comiti, eo quod non diligeret eum.

[23]) Der letzte Satz ist Zusatz zu Helmolds § 12.

[1]) Do desse dink etc. c. 57. § 1 ss.

[2]) Ueber die Herstellung von Hamburg sagt Helmold nichts.

alle lant, alse in Hollant, in Ulanderen, to Trecht[c]), in Westualen unde in Ureslant, alle wol[d]) benouwet weren[e]) uan armoede des ackers, de scholden myd alle ereme ingesinde komen unde entfan dat alderbeste lant unde riue lant, uet uan urucht unde uan uischen[g]) unde mack[h]) unde weide[a]). Unde he uorbadede[i]) uor sik de Holtsaten[k]) unde Stormaren unde sede en: „Gii hebbet[l]) underbroken[m]) dit lant der Wende, gii hebbet[n]) id gekoft myd deme dode iuwer urunde unde iuwer brodere, weset gii de ersten unde entfanget dy begerlike lant[o]) unde buwet dat, wente iuw mogen wol boren de besten dink". Na dessen worden quam untellik uolk uan mennigen[p]) landen, unde nemen[q]) mede er ingesinde[r]) unde all er gut unde quemen[s]) in Wagerlant. Se begrepen de[t]) dorpe unde betengeden de huse to buwende; se wunnen[u]) den acker, se segeden[w]) unde plogeden unde buweden ere korne. De Holtsaten hadden alderwegen den uoertoge unde de koere[x]) in den dorpen, unde helden ere[y]) Holstenrecht. De uan buten quemen, den wart gegeuen dat Hollemesche recht[z]). Etlike erlike Wende, dat[z']) gude cristen hadden gewest, de

---

[c]) to fehlt C, D, E. Trecht fehlt C, E. [d]) die E. we C, D. [e]) were B; ebenso scholde. [f]) ein riue uet lant C, D. feet E. [g]) unde uul uisches ist Zusatz in B. woraus bei F: dat beste lant, riue unde fett von fruchten, fisken, marsche wisken und weide. [h]) uehe E. [i]) uorbode C, D. [k]) Holsten C, D, E. [l]) hebben C, D, E. [m]) — bracken C, D, E. [n]) unde hebben C, D, E. [o]) dit lant C, D, E. [p]) anderen C, D, E. mennigen Cc. [q]) u. n. fehlt, mid cum Dat. C, D, E. [r]) Hier wird in B auf Bl. 74 der Zusammenhang ganz unterbrochen: ingesinde samelde hemeliken en grot her etc.; s. oben. Das Weitere findet sich Bl. 75[b]. [s]) nemen C, D, E. [t]) alle ere C, D. [u]) s. w. fehlt C, D, E. [w]) seyeden C, D, E. [x]) koer C, E. den kor D. [y]) dat C, D, E. [z]) De uan . . . recht, dieser Satz fehlt C — F. [z']) de C, D, E. C, D, E stellen hemeliken hierher.

[a]) Terram optimam, terram spaciosam, uberem fructibus, redundantem pisce et carne et commoda pascuorum gratia. § 2.

quemen hemeliken wedder, unde se worden wedder togelaten; se buweden ere dorpe wedder, unde helden dat wendesche recht. Darna wart alle Wagerlant Holstenlant genomet [a]), unde wart myd dudeschem uolke uoruullet wente in dessen dach [4]). Unde [b]) de Wende worden darna menliken in allem lande uorstoret, unde de cristenloue wart gemeret [c]). De hillige uader Uicelinus [5]) myd sinen presteren wanderde do dristliken unde sekerliken [d]) mank deme nigen uolke unde in de dorpe, wor se quemen, predikeden se apenbare dat wort gades. In etliken dorpen betengeden se de kerken to buwende unde dat gades denst to merende, unde got gaf sine gnade: de cristenloue merede sik wente [e]) in dessen dach.

Anno domini MCXLIX do quam [6]) Hartwicus, de bischop uan Bremen, in dat nige Holstenlant to [a]) Oldenborch unde uornigede wedder dat bischopdom, dat wol LXXXIIII [a']) jar woste was. He wigede den hilligen uader Uicelinum in enen bischop to Oldenborch; he wigede ok den bischop Emichardum [a'']) unde sande ene in dat lant to Mekelenborch; ok wigede he bischop Johannem [7]) unde sande [b]) ene to Raceborch [b']). Hir to halp eme hartich Hinrik uan Sassen de Louwe unde greue Alef,

---

[a]) genomet went vp dissen dach int jare 1544 F. [b]) Unde fehlt C, D, E. [c]) uormeret C, D, E. [d]) unde sekerliken fehlt C, D, E. [e]) het C, D, E. [a]) unde to Cc, D, E. [a']) dre unde achtentich C, D, E. (drie E. tachtentich D.) Cc hat 84; ebenso F. [a'']) Euichardum B. Ouichardum F. [b]) sende C, D, E. [b']) F knüpft statt des folgenden Satzes Folgendes an: Do he einen foet (hadde) he id gut tho donde, wente hertige Hinrik de Lowe

[4]) Et primi quidem Holtsatenses acceperunt sedes. § 2. — Von der Annahme verschiedener Rechte sagt Helmold nichts, auch nichts vom Verschwinden des Namens Wagerland; Slaven nennt er schlechthin in seiner näheren, hier übergangenen Angabe der Vertheilung.

[5]) De hillige u. U. etc. wird § 6 erwähnt, seine Thätigkeit aber nicht so allgemein geschildert wie hier; dazu ist wol auch c. 58 benutzt.

[6]) Do quam etc. c. 69. § 1. 4. 6.

[7]) Die Nachricht von der Weihe eines Bischofs Johannes zu Ratzeburg widerspricht direct dem Helmold: Euermodus wird (1154) nach ihm: dilatante deo fines ecclesiae geweiht. c. 77. § 1.



de guden cristenuorsten [8]). Uicelinus, de hillige bischop to Oldenborch [c]), ret do in dat nige Holstenlant [d]), aldar de Wende hadden touoren want, dat was sin stichte, unde in de dorpe, de en duchte behegelik wesen, stichtede he kerkhoue unde kerken unde wigede se ok. Ok wigede he prester unde scholer und settede se [e]) in de kerken to deme denste gades.

Anno domini MCLIIII [9]) do starf de hillige uader bischop Uicelinus, de de elfte bischop was to Oldenborch. Do de lange gearbeidet hadde [f]) in deme wingarden gades, got gaf eme sin ewige lon [g]) unde wart begrauen tom Borsholm [h]) bi Ualdera, dat is Nienmunster [10]). Na eme wart bischop to Oldenborch Geroldus, en capellan hartogen Hinrikes uan Sassen de Louwe [1]).

Anno domini MCLXIIII [i]) hartich Hinrik uan Sassen [2]), de Louwe, nam Geroldus [k]), den bischop to Oldenborch, unde uorde ene myd werdicheit to Lubeke in unde settede sinen stol to Lubeke unde nam den stol uan Oldenborch. Darna hete he

---

was erwassen und im sassischen regimente, de ok mit schaden wis geworden was, nun dorch uorfolginge uan gades ordeninge lerde he etliker maten god kennen, halp ehm dartho, und ok helt he ouer ehm, und greue Alf, uor allen (aller eren wert) de wol uorsochte Uicelinus nun olt, de um des namens Christi willen und sines hilgen words in mannigfoldiger droffnusse geleret hadde, wo fromen cristen uortostande nödich were. c) t. O. fehlt C, D, E. d) dat lant t. Holsten C, D, E. e) statt: unde in d. dorpe — settede se; unde wigede dar kerken — karken C — unde karkhoue unde ok prestere de sett he C, D, E. f) h. fehlt B. g) rechte loen C, D, E. h) Bordesh. C. Bardesholm D, E. i) D. J. fehlt C, D, E. 1168 F. k) Geroldes B.

8) Dies widerspricht Helmold, c.69. § 7: Factaque sunt haec inconsulto duce et comite nostro. Dagegen sagen nach Albert Stad. die Annal. Hamb. a. 1149 übereinstimmend: auxilio ducis Hinrici magni Leonis. — Das Folgende nach § 13.

9) Anno dom. 1154 etc. c. 78. § 2; der Uebersetzer hat auch hier ausgemalt.

10) In Falderensi ecclesia. § 2.

1) Helmold c. 79. § 2. c. 80. § 10.

2) H. H. u. S. etc. c. 89.

unde sine nakomelinge de bischop to Lubeke. Do worden to Lubeke XII domheren unde XII prouene maket[l 3]); de prauest hete her Adolon[4]).

Anno domini MCLXXI[m]) do wart deme koninge Woldemar, dede was sunte Kanutus sone, en junk sone baren, de hete ok Woldemar[5]). De sone wart also mechtich, dat he wan Hamborch unde dat ganze Nordalbingerlant[n]).

In deme suluen jare wart gemartert in Engelant de hillige bischop sunte Thomas uan Cantelenberch[o 6]).

Anno domini MCLXXXI[p]) do lede sik keiser Frederik uor Lubeke unde wan de stat[7]), unde do se sik geuen[q]), do nam he se in sine uorbiddinge unde makede se keiserurig. Darna wart Lubeke uorhoget unde wol gebuwet. Dat is nu drehundert jar[r]).

---

[l]) Do worden dar 12 domprouen gemacket F. [m]) 1172 F. [n]) Do wart d. k. W. so mechtig, dat he wan H. u. alle N., unde de W. was S. K. sone C — F. [o]) Dieser Satz fehlt F. [p]) Der Satz steht ausser in B nur in F hier; C, D, E schieben ihn zwischen 1315 und 1340, E gibt f. die Jahrzal 1381. [q]) hadden D, E. [r]) Der Satz fehlt D, E, F. In B wird hinzugefügt: unde in dessem jar also me schryfft MCCCC° unde LXXXVI jar up sunte Michaelis auent do wart desse kroneke ute screuen. S. die Einleitung.

[3]) Statuerunt — praebendas duodecim. § 1.

[4]) Ethelo. § 3.

[5]) Ann. Ryens. a. 1170.

[6]) Ann. Ryens. a. 1170.

[7]) Ann. Hamb. h. a. (aus A. Stad.)

Anno domini MCC unde uiftich do wart de eddele uorste unde hochgeborne here koning Erik, koning Woldemars sone, myt walt uorretliken angegrepen unde uordrunken an deme water de Slig genomet uor Sleswich in sunte Laurencii dage, alse dat bestellet hadde sin egelike broder, hertoge Abel, en hertoge to Jutlant[1]. Dosulues hadde de stat Rome twe dusent jar stan[2].

In deme[a] suluen jare MCC unde uiftich do quam Waldemarus, hertoge Abels sone, uan der stadt Rothomacho, dar he tor schole gan hadde, unde in deme wege grepen ene des biscopes[b] dener uan Kollen[3]. Densuluen Waldemarus loseden sine ome, greue Johan unde greue Gert uan Holsten, uor sos dusent mark pures suluers[4].

Anno domini MCC twe unde uiftich do wart koning Abel doet geslagen myt schuffelen unde spaden uan den Stranturesen,

---

a) Die Handschrift A hat: den, wie überhaupt die Form des Accusatives statt des Datives sehr häufig vorkommt. b) A schreibt sehr häufig, nicht regelmässig, sc, wo die Handschriften sonst sch haben.

1) Nach Ann. Ryenses h. a., auch s. Ann. Hamb., Detmar z. d. J.

2) Dieselbe Notiz gibt Detmar z. d. J., aus Ann. Hamburg. h. a.

3) Vgl. Ann. Hamburg. (Stadens.) Ryens. h. a. Jene beiden nennen Rouen als Studienort. Ann. Ryens. Paris. Detmar z. d. J. sagt: ute Vrancriken; Korner, a. 1251 nennt Bologna.

4) A. Hamburg. Detmar, Korner, welche die Auslösung berichten, nennen nur Johan, nicht Gerhart.

den slimmen buren[5]). — Lago de Dene, de koning Erik uordrank, unde her Hermen Kerkwerdere riddere wurden dosulues ok geslagen[6]).

In deme suluen jare wart Cristoferus, de drudde broder koning Erikes unde koning Abels, gekronet in enen koning to Dennemarken in sines broders stede[7]).

Anno domini MCCLIII koning Cristofer, koning Erikes unde koning Abels broder, alse he koning worden was, he regirede[c]) wol de tyt sines leuendes[8]). He gaf Waldemaro, sinem uedderen, Abels sone, dat hartichdom to Jutlande myt der banren bi Kalding[9]).

Anno domini MCC souen unde uiftich do nam greue Bernd uan Berneborch[d]) koning Abels dochter in groter werdicheit to Hamburgh[e]) in sunte Blasius dage[10]).

Anno domini MCC negen unde uiftich do starf koning Cristofer, de hochgeborne eddele uredesame uorste, de junk[f]) unde olt, urouwen[g]) unde man beweneden unde klageden[h]). Na eme wart koning sin sone Ericus, de en was nicht gut[2]).

---

c) A schreibt durchweg regiren, während B überall die, sonst im Text beibehaltene, Form: reygeren hat. d) Berneberch A. e) A hat meistens die Endung burgh und burch, wo die Handschriften sonst borch haben. f) Mit diesem Wort beginnt die Handschrift B. g) oldt urowe A. h) beclagheden B.

5) Vgl. Ann. Hamb. (Stadens.) Detmar z. d. J. — „Den sl. b." rusticis turpissimis. Ann. Hamb. aus welchen die Todesart des H. v. Kerkwerdere auf den König Abel übertragen ist. Detmar sagt bestimmt: den schot en Vrese dot. — Auch Korner a. 1252. äussert sich unbestimmt.

6) S. Ann. Hamb. und Detmar.

7) S. Ann. Hamb. Detmar z. d. J. A. Ryens. a. 1253.

8) Vgl. z. J. 1259. Anders Detmar z. J. 1253.

9) Der Satz stimmt am genauesten überein mit A. Ryens. a. 1253.

10) S. A. Hamburg. a. 1258. Detmar, 1258; die Worte: in gr. w. sind Zusatz. Korner. a. 1257; hier fehlt jedoch die Angabe des Tages.

1) S. A. Hamburg. Detmar, Korner h. a.; von den Klagen ist hier nicht die Rede.

2) S. Detmar, Korner z. d. J., und in A. Ryens. h. a. den Zusatz: qui multa mala fecit.

In deme suluen jare anno domini MCCLIX starf ok Waldemarus, koning Abels sone, de hertoge to Jutlande, unde sin broder Ericus, ok koning Abels sone, wart in dat hartichdom geuoret [3]).

Ericus, Cristoferus sone, koning uan Dennemarken, de was nicht gut; he dede uele quades. De hilligen kerken berouede he, he uordruckede de armen unde halp nemende myt deme rechte; kerken unde closter, de sine olderen uormiddelst sik unde myd guder uordernisse buwen hadden laten [i]), de uornichtede he unde stallede darin hunde unde perde unde uorsturede gades denst [4]).

Anno domini MCC en unde sestich do uorhof sik en krich twischen koning Erik, Cristofers sone, unde sinem uedderen hertoge Erik, Abels sone [5]). Dede weren broderkinder unde quemen tosamende in enen strit in deme uelde Loheide in sunte Oleues auende [k]). Dar quam Erik myt siner moder Margareten, der olden koninginnen; dar entjegen quemen hertoge Erik unde sine ome [a]), greue Johan unde greue Gert uan Holsten, myd ener groten schar des uolkes. Dar wart tomale en strenge krich, unde uele doden bleuen to beiden siden, dar worden ok uele der Holsten [b]), riddere unde guden manne, uangen [6]). Jodoch uan der gnade gades so behelt hertoge Erik myt sinen omen, greuen [c]) uan Holsten,

---

[i]) laten fehlt A; B fügt hinzu: unde etc., ohne Verbum. [k]) daghe B. (in uigilia S. Olaui. A. Ryens.) [a]) zin ohm B. [b]) In B standen zwischen H. und r. die Worte: myd eyner groten schar de wiederholt, sind aber durchstrichen. [c]) sinem ohme greue. B.

[3]) Ueber Waldemars Tod schweigen A. Ryens. Hamburg. Detmar; dagegen s. Korner z. d. J. und über Erichs Einsetzung A. Hamburg. h. a. (in ducatum recipitur). Ryens. a. 1260.

[4]) Hier ist volle Uebereinstimmung mit A. Ryens. a. 1259.

[5]) Die Erzälung ist hier ausführlicher als die in A. Hamburg. Ryens. und Detmar z. d. J. 1261. 1262 gegebenen Nachrichten. Korner gibt über den Gegenstand a. 1264. 1265. ganz Falsches an.

[6]) Dem gegenüber hebt Detmar hervor: „Der Denen se vele slogen.“

dar dat uelt, unde de koninginne Margarete wart geuangen myt koning Erike, erem sone, unde worden geuoret to Hamborch unde dar bewaret in ener erliken bewaringe [7]), dar se seten en iar [c']).

In deme anderen iare wart gespraken umme urede. Alse quemen tohope hertoge Erik, de marchgreuen [d]), greue Johan unde greue Gert uan Holsten ersten in Quedelingborch [d']) unde darna to Soltwedele [e]); dar was ok de koninginne mede. Men do uan deme urede nicht en wart, do toch de koninginne wedder to [f]) Hamburch in. Darna [g]) quemen de heren wedder to Hamburch, unde dar wart id geulegen, also dat alle de Holsten uangenen [g']) quit worden, unde de koninginne ok unde se toch do wedder in Dennemarken [h 8]). Men koning Erik den nam de marchgreue unde brochte ene in de Marke [i]), dar he in der uenknisse na [k]) lach twe jar [9]); darna red ene quit hertoch Albert uan Brunswik unde hertoch Johan uan Brunswik [10]).

Anno domini MCCLXIIII do starf greue Johan uan Holsten unde wart begrauen to Reineuelde in dat closter [l 1]). Item [m]) dosulues hertoge Johan uan Brunswik nam greue Gerdes dochter uan Holsten to Hamburch in groter werdicheit [2]).

---

c') so dat se seten en jar lank B. d) de markgreue B. d') Quelingborch B. e) Soltwedel B. f) na B. g) darna na B. g') uangen A. h) worden, unde daruar wart de koninginne quit unde toch in D. wedder. A. i) in dennemarken B. k) na fehlt B. l) in d. cl. fehlt A. m) item fehlt A.

7) honesta custodia, A. Hamburg. Die Angabe über die Dauer der Gefangenschaft ergab sich leicht aus dem Folgenden.

8) Detmar lässt Margaretha bereits auf dem Tag zu Salzwedel gelöset werden. Mit A. Hamb. stimmt unsere Chronik überein, und entspricht der Angabe von der Lösung der holstein. Gefangenen dort der Satz: „Holtsati transgressores reconciliati sunt comitibus.“

9) S. A. Ryens. a. 1262. a. 1264.

10) Vgl. Detmar z. J. 1263. — Korner z. J. 1265.

1) S. A. Hamburg. und Detmar z. J. 1263 (April 22.)

2) Die Angabe stimmt wörtlich überein mit A. Hamb. a. 1265.

Anno domini MCCLXXII[n]) do starf hertoch Erik, Abels sone, unde sin sone Waldemarus wart wedder hertoch gekoren[o]) to Jutlande[1]).

Anno domini MCCLXXXI do wart grot twydracht[p]) in Dennemarken twuschen[q]) koning Erik unde der ridderscop in deme lande, unde des anderen iares wart id wedder urede[2]).

Anno domini MCCLXXXIIII[r]) do grep de koning Erik den jungen hertogen Woldemar uan Jutlande unde sinen drosten. Dat hatede alle manne[s][3]). De ridderscop in Dennemarken[t]) weren ok quat. Dosulues brende[u]) Hamburch ok[4]).

Anno domini MCCLXXXV do wart koning Erik doet geslagen in sunte Cecilien nachte[v]) uan sinen egenen urunden unde guden mannen, de he ganz lef hadde. Se steken in sin lif sos unde uiftich wunden. Unde hertoch Waldemar wart wedder los gegeuen. Do wart de junge Ericus, koning Erikes sone, wedder koren to enem[w]) koning[5]).

Anno domini MCCLXXXVII[x]) do nam hertoch Waldemar des hertogen dochter uan Sassen to Mollne[a]) unde uorede se[b]) myt sik to Jutlande[c]). Dosulues uorbrande Sleswik uan ereme eigen uure[d]), unde hertoch Woldemar[e]) let de stadt

---

n) M°CC° B. In A ist der Versuch die II in I zu verändern, wieder zerstört. o) gekaren B. p) twedracht B. q) twyschen B. r) B schreibt hier wie in den meisten Fällen: Anno dom. . . . jar. s) man B. t) De r. unde de uan D. B. u) brande B. v) dage B. w) in eynen B. x) Mit diesem Jahre beginnen wieder die Handschriften, welche mit 1173 aufhörten. a) Mollene B. Molen C, E. Mollen Cc, D. b) uordesze A. u. se do C, D. c) int lant C, D, E. d) u. e. e. u. fehlt B. e) de hertoge, ohne Namen B. de h. W., ohne unde C, D. unde hat Cc.

1) A. Ryens. Lubicens. a. 1272, Detmar z. J. 1272, Korner 1271.

2) Vgl. A. Ryens. Lubicens. Detmar z. d. J. 1282. 1283.

3) Vgl. ebenda z. d. J. 1285. Die Nachricht vom allgemeinen Hasse ist Zusatz, der sich aus dem Folgenden leicht ergab.

4) Vergl. A. Lubic. und meine Anm. daselbst; auch Hamb. Chroniken. S. 235 u. 395. und Detmar z. d. J. 1284.

5) Die Nachrichten stimmen fast wörtlich mit A. Ryens. a. 1286. 1287.

wedder umme beureden[f]) myt holte, dat he halede[g]) uan deme slate[h]) Gottorpe, unde let dat slot uan [i]) Gottorpe uorsturen[k]) unde dal breken[l]), dat sin uader hertoch Erik let buwen myt groter kost. Dat slot was eyn slotel [l']) unde ene [ll]) bewaringe des ganzen koninchrikes to Dennemarken[2]). He uorstorede ok dat slot to[m]) Koldinge[m']) unde ander borge[n]). Do worden greue Gerdes kinder weldich, unde myt hulpe anderer uorsten unde stede[n']) uorstorden se[o]) unde wunnen en grot deyl[oo]) uan deme hertichdome unde buweden[p]) Gottorpe wedder uppe ene andere stede[p']) (dar id huten in dessen dach noch licht)[q]), unde ok ander borge buweden se unde beseten de mit ureden in lange tyt[r]).

[a]) Anno domini MCCCXII do was grot twedracht[b]) twuschen[c]) den heren uan Holsten unde erer ridderscop in deme[d]) lande. De heren uorjageden etlike gude manne uteme lande[d']). Dat hateden de anderen ridderscop[e]) unde makeden en uorbunt tegen[g]) de heren unde wart[h]) nicht geulegen[i] [3]).

---

[f]) d. st. do wedder ummeher B. wedder umme ureden C, E. ureden fehlt D. [g]) hadde B. [h]) slote B. [i]) d. sl. fehlt C, D, E. uan fehlt B. [k]) uorstoren B. [l]) u. d. br. fehlt B — E. [l']) eyn slatel A. schlotel D. [ll]) en B. en fehlt D, E. [m]) to fehlt B — E. [m']) Koldingh B. Koldingen C, D (Cc richtig). Kolding E. [n]) an de Ruderbergk C, D. Ruderborch Cc, E. [n']) steden C. stederen Cc. [o]) (weldich) myd hulpe a. u. u. st. unde uorstorden s. B. [oo]) del B. deel C, D, E. [p]) buwede C, D, E. [p']) up en ander st. A. ene anderen st. C. [q]) Der Zusatz: dar — licht nur in B. [r]) in fehlt B. [a]) C, D schieben die Note ein: dar lange na; A lässt zwischen 1287 und 1312 3/4 Seiten leer. [b]) twedrach A. twiedracht E. [c]) twyschen B. [d]) ereme C. [d']) Der unentbehrliche Satz: de heren — lande nur in A. [e]) de andere ridderschoppe E. [g]) yegen A, C. gegen D, E, [h]) u. id wart C, D, E. [i]) ulegen B.

[2]) Bis hierher ist genaue Uebereinstimmung mit A. Ryens. a. 1288. Diese schliessen mit dem Jahre, mit den Worten: „Castrum Almaethorp destructum est."

[3]) A. Lubic., Detmar, Korner geben zu d. J. 1303. 1306. von diesen Fehden und den daran sich schliessenden zwischen Lübeck und den Holsteinischen Herren Nachricht; im Jahre 1307 vermittelte der dänische König den Frieden auf Fehmern.

Anno domini MCCCXV do wart[k]) greue Alef, greue Johannis [l]) sone uan Holsten, heymeliken [m]) uormordet uppe der borch to Segeberge [m']), dar he lach uppe sinem bedde bi siner urowen [n]), de dar was en dochter des hertogen uan Mekelenborch. Unde do betengeden [o]) hertoge Johan unde hertoch Gert allene to regirende [4]).

[Anno MCCCXXII [a]), Johannes und Gerardus, greuen uan Holsten, myt starker hant unde enem groten here togen in Ditmarschen. De beiden uorsten unde uele greuen unde eddelinge myt ene dor worden geslagen, so dat dar twe dusent unde mer bleuen tor stede] [5]).

In deme suluen jare [6]) wart greue Johan geuangen uppe siner borch Bramenhorst [b]) unde wart geuoret tom [c]) Kile, unde in sinem eygen [c']) haue [d]) wart he geholden, so lange dat

---

[k]) wort A, D, E. [l]) greuen Johannes B. [m]) hemeliken B. heimlick E. [m']) to fehlt E. Segebarge C. [n]) urouwen B. fruwen C, D, E. [o]) betengenden B. betengede C. betenge D. begunde E. [a]) Anno 1322 — tor stede ist nur in A eingeschaltet, so dass die folgende Erzälung von den übrigen Handschriften in d. J. 1315 gesetzt wird. [b]) Alle H. S. S. haben falsch: Gramenhorst oder Grammenhorst. [c]) to deme C, D (so noch öfter). [c']) egene B. [d]) in sine egene houe C, D (houe auch E).

[4]) Adolf, Sohn Johanns II. Detmar hat: broder dochter des heren u. M. Die Worte entsprechen am meisten Korner z. J. 1320, auch der letzte Satz: et sic Gerardus et Johannes comites soli dominari coeperunt.

[5]) Johann III. von der Plöner und Gerhard der Grosse von der Rendsburger Linie. Der Zug fand nach Detmar 1319 statt, nach Pres. Brem. z. J. 1320, nach Korner 1322: hier auch die Zahl. pene duo milia, so wie die irrige Angabe vom Tode der beiden Grafen.

[6]) Auch die folgende Erzälung stimmt wörtlich mit Korner z. J. 1320 überein. Vgl. uan enem jungen: a quodam iuvene; Detmar einen kemerere nennt; drap d. gr. u. warp em en oge ute: percussit comitem in uno oculo et ipsum excussit. Während die Jahresangabe des ganzen Berichtes dem Detmar z. J. 1315 entlehnt ist, stimmt er bis auf einige Ungenauigkeiten mit Korner überein. Adolfs Ermordung (z. J. 1315) und Johannes Gefangennahme fanden 1315, Christofs Ermordung schon vorher, um 1313, statt; Biernatzki, Nordalbing. Stud. III, 55f.

he hemeliken wart uan sinen urunden geuoret[e]) to Lubeke, dar he was en jar[f]). Darna uoreden ene de Lubeschen[f']) wedder tom Kile, dar he do blef[g]) de tyt sines leuendes[h]).

Desse hochgeborne uorste let[i]) in korter tyt grot uordryt[k]) unde wedderwillen. Tom ersten alse[l]) he sat[l']) tom Kile auer maltyt[m]) unde at, dar wart sin dore, Marquart dore[m']) genomet, gegecket[n]) uan enem jungen. De dore wolde den jungen werpen myt enem knaken unde warp mis unde warp dem greuen en oge ut sinem koppe[o]). Darna nicht lange[7]) sin sone greue Cristofer wolde sines behoues[o']) doen unde wart uan etliken hemeliken worpen ute deme uenstere[p]) binnen deme Kile in enen depen[q]) grauen unde blef doet. Unde touoren[8]), alse uorschreuen[r]) is, wart sin sone greue Alf to Segeberge[r']) ok uormordet. In alsodaneme[s]) wemode unde drofenisse unde uenknisse starf he[t]).

Item uan greue[u]) Gerde (des olden greuen Gerdes sone)[w 9]) wart getelet greue Hinrik, de umme siner harden segeuechtinge willen unde kriges willen[x]) wort geheten[y]) de iseren[z]) Hinrik.

---

[e]) wart gehalet uan s. ur. unde wart geuoret C, D. E hat Activconstruction. [f]) en jar lank B. dar was he ein jar C, D, E. [f']) uorden de L. en D, E. em C. [g]) dar he bleff A, C, E. dar bleff he D. [h]) tyt s. l., ohne de D. [i]) leyd B. leet E. [k]) uor dreet B. [l]) tom ersten male do C, D. t. e. m. tom Kile, do E. [l']) sat fehlt B. [m]) ouer der maltyt B. [m']) Markedore C, D. wort he (Johann) E. [n]) gejelket Cc. [o]) — unde drap den greuen unde warp em en oghe ut s. k. sinem koppe fehlt E. [o']) bohoues A. sin behoeff don E. [p]) uynster B. deme uinstere Cc. finstern E. [q]) dypen A. eine depe C, D. [r]) uorscreuen A. uorgeschreuen D, E. [r']) up dem slote Siegeberge E. [s]) so danem C, D, E. [t]) an got den heren add. C, D. in E. [u]) greuen C, D. [w]) d. o. gr. G. s. fehlt B. [x]) u. kr. w. fehlt C, D, E. [y]) wart he geheten (das Relativpronomen fehlt) D, E. [z]) Iserne H. C, D, E. (so auch sonst.) — In C, D, E ist an dieser Stelle die s. a. 1181 (1381 E) gegebene Nachricht eingeschoben.

[7]) Darna. So auch Detmar, während Korner: Eodem tempore.

[8]) Korner: non diu post, was richtiger ist.

[9]) Diese Worte, die in B fehlen, beruhen auf einem Irrthume: des eisernen Heinrich Grossvater ist Heinrich I., der Sohn Gerhards I.

Anno domini MCCCXL[a] [1]) eschede de pawes to Rome Iseren Hinrik to sik unde makede[b]) eme to enem houetmanne ouer sine schare[c]) unde sande ene jegen den koning uan Neapolis. Dar bewisede Iseren Hinrik sine grote[d]) manheit unde wan den stryt unde wart geeret uan deme pawese in groter erwerdicheit[e] [2]). Dar gaf eme de pawes dat netelenblat in[f]) geestliker[f']) bedudinge. Touoren uorden[g]) de heren en gron[g']) netelenblat. Ok bewisede Iseren Hinrik sine grote manheit in Engelant, dar eme de koning besegelde alle jar to geuende drehundert rinsche gulden, de he unde sine kindere upboreden[i]) lange jar[3]).

Anno domini MCCCL[1]) de eddele uredesame uorste de marchgreue[a]) uan Brandenborch, geheten de[b]) Romer, wente

---

[a]) In B steht über der Zeile in rother Farbe die Ueberschrift: „Hirna uindestu uan Iseren Hinrike dem striduorsten. Do eschede C, D, E. [b]) Do sande de pawes t. R. na I. H., dat he scholde to eme kamen. Do he to eme quam, do makede he etc. B. [c]) schare B. siner schare (ohne ouer) C, D. sines krigesuolcks E. [d]) groten macht unde B. groten B, C. [e]) werdicheyd B, E. erwardicheit C. [f]) in fehlt C, D, E. [f']) geistliker B. gestliker C, D. [g]) Do uorden C, D. Do uohren E. Touoren uorden Cc. [g']) grün A. grone C. gronen D. [h]) (bewisede) Hinrik yseren hinu. grote manheyd B. sine grote macht C, D, E. [i]) upp barden A. böreden C. [a]) marckgreue B. marggreue E. [b]) de fehlt C, D, E.

[1]) Der Chronist setzt dies Jahr wol als das, in dem Heinrich seinem Vater Gerhard folgte. Seine Reise nach Italien fällt erst in d. J. 1388; vgl. ausser Detmar die weit ausführlicheren Nachrichten des Presb. Brem. c. 25, S. 83 ff. und Anmerk.

[2]) Heinrich kam nach Presb. Br. nicht zu der ihm vom Pabst Urban angewiesenen Führerschaft des Söldnerheeres und zerfiel darüber mit ihm.

[3]) Ueber Heinrichs Thaten beim englischen Könige, insbesondere seine Theilnahme an der Schlacht bei Crecy vgl. Presb. Br. c. 24. S. 76 ff. Korner z. J. 1348. Die Verpflichtung Königs Edward zur Zalung einer jährlichen Rente von 2000 Schildgulden erstreckte sich nur auf Heinrichs Lebenszeit, nicht auf seine Söhne; Pr. Br. S. 81. Anm.

[1]) In diesem Jahre folgte Ludwig der Römer, der zweite Sohn Königs Ludwig, seinem gleichnamigen Bruder in der Mark Brandenburg; Abtretungsurkunde von 1350. Nov. 10. s. Klöden, Markgr. Waldemar von Brandenb. IV, S. 43 ff.

he to Rome gebaren was [c]), de quam uppe ene tyt [c']) up sine borch to Oderberch [d]), dar he benachtede. Dit wiste [dd]) wol hertoch Albrecht [e]) uan Mekelenborch [2]). De quam hemeliken [ee]) to em uppe de borch, men de marchgreue quam enwech [e']). Des [f]) grep de hertoch Albrecht deme marchgreuen [f']) af veer ridder [f'']) unde ok ander gudemanne [g]). Uor de losinge der ridder unde gudemannen [g']) moste de marchgreue nemen [h]) des [h']) hertogen Albertes dochter [i]), unde gaf siner brut [k]) tor morgengaue [l]) en del uan [m]) der olden marke, alse Perleberch, Sehusen [n]), Werben, Osterborch [n']) unde de koninglike borch Arneborch [o] [3]). Darna wart deme marchgreuen [p]) uorgeuen uan

---

c) wente he was t. R. gebaren C, D, E. c') to ener tyt C, D. d) to Oderberch fehlt B. de Oderborch C. de Oderberch geheten was Cc. de Oderborch geheten D. genomet O. E. dd) woste B. wuste C, D, E. e) Albert B. ee) hemelken A. e') wech A. E. f) do C, D, E. f') Der Name A. fehlt C, D. E hat allein: die hertoch von Mecklenborch ehm etc. f'') riddere C, D, E. g) ok ander fehlt B — E. g') gude manne fehlt B. Uor — gud hat C nicht, erst Cc. h) losinghe der riddere unde de markgreue moste nemen B.· und andern manne E. h') des fehlt B. i) uan Mekelenborch add. C, D. k) er C, D, E. l) to ener m. C, D, E. m) fehlt C, D, E. m') Parleberge C, D. Parleberch Cc. n) Seehusen B. Schusen C, D, E. n') — berch B. o) Arnesborch C, D, E. p) de markgreue C, D, E. deme m. he uorgeuen A.

2) Albrecht, Sohn Heinrichs II. und durch die Erhebung im Jahre 1348 erster Herzog von Meklenburg, lag mit den Brüdern Ludwigs wiederholt in Fehden, s. Rudloff Mecklb. Gesch. II. 298 a. a. O.

3) Ludwigs des Römers Vermälung mit Ingeborg, über welche die Aelteren sehr verwirrte Nachricht geben, kann nicht vor dem Jahre 1357, da damals erst die erste Gemalin, Kunigunde von Polen, starb, stattgefunden haben; Klöden a. O. III, 282 f. — Die Chronik scheint in ihren näheren Angaben ein Ereigniss d. J. 1357, s. Rudloff II, S. 331 nach Chemnitz, und die Schlacht bei Oderberg d. J. 1349, Detm. Cont. z. d. J., Korner z. 1353, verwechselt zu haben. — Auf Albrechts Unternemung im J. 1357 bezieht sich wol die Urkunde 1358, Riedel Cod. Dipl. Brandenburg II, 2,409. Ueber die Mitgift s. die Urk. von 1363. Aug. 3. Riedel I, 1. S. 192.

etliken[q]) uorrederen unde en[r]) hadde noch nene telinge myt siner husfrouwen[s 4]). Darna bedwank hertoch Albrecht[t]) sine dochter, se moste nemen[u]) enen anderen man. Do nam se Iseren Hinrik, den greue uan Holsten, to der ee. Unde telede myt er[w]) dre sones, alse[w']) greuen Gerde[w'']), Alberde unde[x]) Hinrike[5]). Desse dre jungen heren na deme dode erer olderen[y 6]) besiten[y']) se ere uaderlike erue, dat lant to Holsten[y'']). Jodoch Hinricus[z]) wart bischop to Osenbrugge unde wart doch nen prester[7]), wente he was lam in henden[z']) unde in uoten[z'' 8]).

---

q) ytliken B. r) en fehlt A, C, D, E. s) uruwen C, D, E. t) Albert B. u) dat se m. n. C, D, E. w) Do nam de I. H. de greue u. H. to der ee unde telede de uorstynne B. Se nam den I. H. to der ee. Unde he t. m. er C, D. ebenso, aber ohne he, — tugede statt telede E. w') nomptlich E. w'') greue Gert B, E. x) fehlt C, D. y) elderen B. y') do beseten B. y'') d. l. t. H. erst in Cc, nicht in C. z) Hinrik C, D, E. z') handen B. z'') unde uoten D, E. unde uöten C.

n. 259. S. 194. n. 260. Das Dotalitium enthielt die Stadt Perleberg mit 100 Mark, Veste und Stadt Arnsburch, die Städte Sehausen und Werben mit zugehörigen Landen unde Vogtei, mit 400 Mark Geldes. In Betreff der altmärkischen Stadt Osterburg irrt die Chronik ohne Zweifel: sie wird weder in den ebengenannten Urkunden erwähnt, noch ist in den sie betreffenden Urkunden der Zeit (1351—1384; Riedel I, 16, S. 329 ff.) eine Beziehung der Stadt zu Ingeborg zu erkennen, wie sich diese denn auch in Urkunden von 1384. 1395. (Riedel I, S. 197. S. 169) nur „urouwe to Arnenborch, to Sehusen, to Parleberge und to Werben" nennt.

4) Ludwig der Römer starb 1365, kaum 37 Jahr alt; kinderlos; von einer Vergiftung spricht keine gleichzeitige Quelle. Klöden IV, S. 305.

5) Die Vermälung fand im J. 1366 statt; s. Beilage I zu Presb. Brem. S. 160 z. d. J.

6) Ingeborgs Todesjahr lässt sich nur durch die Jahre 1395 und 1409 umgrenzen, das Heinrichs mit ziemlicher Sicherheit auf 1389 bestimmen; a. O. S. 165 f.

7) Facta secum dispensacione a sede apostolica, mansit sine ordine sacro. Presb. Brem. c. 29. S. 100; dagegen s. ebend. S. 111, Anm. 4, das Zeugniss über den Empfang der Weihen.

8) Vgl. Presb. Brem. c. 37. S. 123: claudus et contractus in membris fuerat, magnanimus tamen animo etc. S. 138: debilis in membris, videlicet podagricus et artriticus.

Anno domini MCCCLXIII. De hertoge uan Mekelenborch brochte sinen [a]) sone Albert myt walt in dat koningrike to Sweden, unde de olde Waldemar [a']), en koning uan dren riken, leuede noch. Des settede [b]) de hertoge sinen sone uppe de borch Ogen [b']) ane der Sweden dank [c]), dar he telede enen sone, unde was [d]) en [e]) jar myt deme sone in deme lande [e'] [1]). Darna also de olde koning Waldemar storuen [f]) was, do sammelde koninginne [g]) Margareta [h]) ene grote schare des uolkes unde jagede des hertogen sone wedder ut deme lande. De hertoge quam tor Wismar, unde [i]) sin uader was uorstoruen. He uorsammelde [k]) ene grote schare des uolkes, unde myt groten schepen segelde he to [k']) Schone unde wolde striden jegen de koninginne. De koninginne Margareta [l]) wolde beschermen [m]) eres uader lant, se brukede [n]) des rades erer guder manne [o]) unde uorsammelde ene auergrote [p]) schare des uolkes unde toch tegen den her-

---

[a]) sinent A. [a']) Waldemer B. so wiederholt. [b]) sette A, C, D. [b']) de borch egene C, D. up die borch sulft E. [c]) willen C, D. danck hat Cc. [d]) was fehlt B. [e]) tein B, C, D, E. [e']) in dat lant A. [f]) uorstoruen B. [g]) de kon. C, D, E. [h]) Margrete (so auch sonst) B. [i]) Wismer B. unde fehlt B. [k]) sammelde B. [k']) na C, D, E. to Cc. [l]) jegen de koninginne Marg. B. [m]) beschermede C, D, E. [n]) unde br. C, D, E. [o]) guden manne B. [p]) ouer gr. B. andere gr. C, D.

[1]) Albrecht, der Sohn des Herzogs Albrecht von Mekelnburg und durch seine Mutter Euphemia Neffe des Königs Magnus Smek, wurde, gerufen durch vertriebene schwedische Grosse, von seinem Vater nach Schweden geführt und 1363. Nov. 30. erwählt. Vgl. Detm. Forts. z. J. 1360; Korner z. J. 1363, S. 1106; mit des Letzteren Bericht zeigt der der Chronik hie und da Verwandtschaft. Er beschreibt auch die Reise näher: von der Warnow aus nach Calmar, von da nach Stockholm und Upsala; hier habe nach der Sitte der Schweden, ante lapidem regium die Wahl und Erhebung stattgefunden. Die „borch Ogen“ ist räthselhaft. Nach Korner z. J. 1362 zieht der König zur Eroberung Finlands aus, der Vater in die Heimat: aber erst nach der Niederlage Königs Magnus, 1365; s. Geijer, Gesch. Schwedens I, 188.

togen[p'], dar bleuen uele doden to beiden siden[2]. Dar wart de hertoge uangen myt twen greuen, alse greue Albert uan Holsten, Iseren Hinrikes sone, unde de greue uan Reppin[q] unde uele mer worden uangen[r], de de koninginne altomale uan werdicheit quit gaf[s] unde sande se wedder to hus in eres uader lande[s'] [3]. Men den hertogen[t] myt sinem jungen sone let[t'] se sluten myt starken keden unde bewaren[u] souen[w] jar lank. Do loseden se de Lubeschen[x] unde de Prutzeschen[x'] heren uor sostich[y] dusent mark suluers. De junge sone toch wedder in Sweden[z] unde leuede nicht lange. De uader toch to Swerin unde regirede sines uader lant[4].

---

p') unde Zusatz in B. q) Rappin C, D. Reppin Cc. Roppin E. r) dar uangen C, D. s) uan w. tomale quit gaf B. loss gaf C, D. quit Cc. s') lant B, C. t) de hartoge B. t') leten C, D. u) let se bew. B. w) en B. x) uth add. C, D, E. x') Pruseschen B. Prutseschen C. Prutschen D. Prussesken E. y) sees B. z) in dat lant to Sweden C, D.

2) Waldemar IV. Atterdag starb 1375. Oct. 28., Konigsfeldt a. a. O. S. 34. Zunächst wehrte seine Tochter den Versuch, den Herzog Heinrich von Meklenburg, ihr Schwager, des Königs Albrecht von Schweden Bruder, zur Einsetzung seines Sohnes Albrecht (III.) auf den dänischen Thron unternahm, glücklich ab, 1375; dagegen gelang ihr zu Axswolde die Vertreibung des Königs Albrecht aus Schweden erst 1389. Febr. 24. (oder 1388. Sept. 21.; s. Konigsfeldt a. O. S. 174). Dessen Vater Albrecht I. starb 1379. Vgl. Korner z. J. 1376. 1368, S. 1126. 1158. Detm. Forts. z. d. J. Unsere Chronik scheint beide Ereignisse zu vermengen; auch Detm. Forts. und Korner geben zu dem ersten die Namen falsch an.

3) Den Grafen von Reppin nennen auch Detm. Fort. und Korner (Rupin); den jungen Grafen Albrecht von Holstein nennen sie nicht, ebensowenig gedenkt etwa der Presb. Brem. seiner Theilnahme, nur Detm. Forts.: enen jungen heren, enen greuen uan Holsten. — Redemtis pro pecunia competenti, sagt Korner.

4) Die Gefangenschaft währte von 1389 (88) bis z. J. 1395, Sept. — Ueber den Loskauf s. das Nähere Detm. Forts. II, 369. Korner, S. 1170; nach ihnen vermitteln ihn nur die Städte, aber nicht allein Lübeck. — Albrechts Sohn Erich starb 1397. Jul. 26., er selbst erst 1412.

Anno domini MCCCLXX do starf de olde here Waldemar, en koning uan Dennemarken [1]. Na sinem dode koninginne Margareta, do en wedewe, nam [a] to sik en herte enes mannes [b] [2]. Se uorwan [c] den koning uan Sweden, alse hir uorschreuen is [c'], unde regirede alle dre koningrike wol unde laueliken unde beschermede dat meine [c''] beste wol uertich jar allene. Se helt ok urede myt den heren uan Holsten, doch sprak se uppe dat sloet Gottorpe [d], dat se wolde hebben to deme koningrike, unde bot unde gaf ut golt unde suluer unde wolde umme don [e] den willen der heren uan Holsten. Men se konde [f] dat nicht krigen [3]. Bi eren tiden was so grot urede to water unde to lande, dat de tunne heringes nowe XII schill. gult [g]. En jewelik schipper [h] mochte segelen wor he wolde ungehindert. Urede helt se myt den steden, den louen helt se ungebraken [4].

Bi den tiden [5] koninginne Margareta hadde [i] enen sone, de se uaken straffede umme undat [k] willen. Do ere sone sach, dat se sine straffinge nicht horen wolde [l], he schedede

---

[a] Marg. do en wedewe was unde se nam B. M., de en wedewe was, de nam C, D. [b] unn se nam B. unde regerde add. C, D. E hat den Satz einfacher: Na s. d. nam die k. M. wedewe ein menlich herte unde regierede. [c] se uornam B. ouerwan E. [c'] alse — is fehlt C, D, E. steht in Cc. [c''] mene B. [d] to G. C, D. [e] don fehlt B. wolde darumme don C, D. daruor E. [f] see konde B. [g] galt B. golt C, D. nowe fehlt, to Lubeke ist hinzugefügt B. [h] jewelich schepper A. [i] hadden se C, D. [k] umme orer undaet B. [l] dat s. str. nicht helpen mochte B. nicht en halp unde horet wart C, D.

[1] Waldemar starb 1375, s. oben.

[2] Vgl. zu dem Ausdruck Korner z. J. 1367. S. 1154: virum induens; ebend. z. J. 1386. S. 1150.

[3] S. d Nähere bei Presb. Brem. c. 35. S. 115 ff.

[4] Der Presb. Brem. c. 28. 33. rühmt nur ihre grosse Klugheit.

[5] Vergl. zu der folgenden Erzälung den kurzen Bericht des Rufus II, 463, über die Hinrichtung dieses falschen Oluv im J. 1402, nachdem der ächte 1387 verstorben, s. Dahlmann Gesch. Dän. III, 150 f. — Unser Chronist scheint keinen Zweifel an der Aechtheit gehabt zu haben. Anders die Hamburger Chroniken S. 34. 227. 241.

uan er unde toch in dat elende. He blef[m]) wech XV jar[n]). To deme lesten quam he to Rome unde klagede[o]) deme pawese[p]), wo he de rechte koning were uan Dennemarken, unde uan siner egenen[r]) moder were he uordreuen ute deme lande[s]). De pawes horede sine sake, unde sande ene den Pruseschen[s']) heren, unde myt siner uordernisse bat[t]) he, dat se scholden den heren[u]) wedder uoren[w]) in sin lant. Alse he in Prutzen quam, unde[x]) de Prutzeschen heren segen sine breue, se entfengen ene erwerdigen[y]), se klededen[z]) ene myt koningliken klederen, unde myt guter selscop in groter werdicheit uorden[a]) se ene in Dennemarken[a']). Do urageden de leideslude den koning[b]), ofte[b']) he ok uurder[c]) leide bedoruede[d]). He sprak, neyn[e]), he were in sineme egenen lande[f]), uurder leide[g]) were eme nen behof; he dankede ene unde se reden uordan[h]). — Alse de junge[i]) koning uor sine moder quam, se wart utermaten sere tornich unde sprak, se hadde ene nywerle[k]) myt ogen geseen[l]), unde gaf uan stunden an dat ordel, men[m]) scholde ene bernen alse enen uelschener[n]). Dar worden upgerichtet twe maste unde in der hogede[o])

---

[m]) unde bl. C, D. wege B, Cc, nicht in C. [n]) lanck add. B. [o]) claghe B. [p]) Do toch he to R. to d. p. unde cl. em C, D. E hat hier, wie überhaupt öfters, etwas andere Construction. [r]) eghen A. [s]) unde were uordr. uan s. e. m. C, D. egenen hat erst Cc, ebenso ut s. l., das aber D fehlt. [s']) bruseschen B. [t]) both C, D, E. [u]) den fehlt B. dat se en scholden C, D. [w]) uorenn A. inuoren Cc. insetten C, D. [x]) unde fehlt B. [y]) werdichliken B. erwerdichliken C, D. [z]) kleden A. [a]) uurden A. brochten C, D, E. in gr. w. fehlt C, D, E, steht in Cc. [a']) wedder in D. B. [b]) deme koninge C, D. en (statt d. k.) E. [b']) offt B. [c]) uorder C, D, E. [d]) behouede B. [e]) nen B. [f]) in sinen e. l. A. in sin l. gekamen C, D, E. egen hat Cc. [g]) geleyde B. in E fehlt der Satz. [h]) he ret C, D. reth E. uordan etc. A. [i]) junge fehlt B. [k]) nuwarle C, D, E. newelde B. [l]) seen A. [m]) me C, D. [n]) ualschener C, D. [o]) hoghede B.

wart eme en stoel bereyt[o'] unde setteden ene dar bouen up[p], uppe sineme houede ene koninglike krone uan papire[p']. Pyk unde sweuel unde uur worpen se under em[q] unde uordempeden ene[r]. Darna uorbrande se ene[s]. Etlike Denen[s'] sammelden sine knaken, wat se krigen kunden[t], unde helden de uor grote hilligedomete[u]. Dat geschach[w] anno domini MCCCC unde en. Na der tyt is uorgan de uischerie in Schone unde in Dennemarken[x 6].

Anno domini MCCCLXX. Do sanden[a] de borgere to[b] Lunenburgh ereme egenen[c] heren, hertoge Bernde[c'], enen entseggesbref[d] uppe unser leuen urouwen dach to lichtmissen[d' 1]. De bade brachte den bref dem heren[e] to Tzelle[f] in der kerken under deme hilligen euangelio unde ret hastigen enwech[g]. Dessuluen dages under der[h] missen quemen de borgere tohope[h'], beide urouwe unde man[i], unde uor-

---

o') bereth B. p) setten A. wart darup geset unde C, D, E. p') poppyre B. q) dar in statt u. e. B. r) uordampeden C. s) dar iune wart he uorbrant, statt unde uordempeden ene B. auch D verkürzt die Erzälung: sweuel, unde uorbrenden en so E. s') Denen fehlt B. t) konden B. samm. knaken uan sinem liue C, D. u) hilged. A. menden it were grot hilligedom C, D, E. w) Dat geschach in der warheyd zo (ohne Zal) B. x) Der Satz: Na — Denn. fehlt B. Schonen C, D. a) senden A, C, D, E. b) uan C. to Cc. c) erem egen A. egene D. c') Brande C, D, E. Bernde Cc, in D übergeschrieben. d) entseggebreff A. d') lechtmyssen B. e) d. h. fehlt C, D, E. f) in de stat add. Cc. g) wech A. wedder na Luneborch add. C, D, E. h) fehlt C, D. h') tho statt tohope B. i) urowen unde manne B.

6) Schon Rufus weiss von diesem Gerücht, mit Beschränkung auf den Heringsfang; aber er bezeichnet es bestimmt als solches, und fügt hinzu: „wat dar wares anne is, dat is gode allenen bekand.“ Vgl. über die Thatsache Rufus z. J. 1425. S. 540f.

1) Der Name Bernd steht irrig für Magnus. In der nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Lüneburg zwischen Herzog Magnus von Braunschweig und Rudolf von Sachsen über die Nachfolge ausbrechenden Fehde nahmen die Bürger Lüneburgs für diesen Partei. Zu Grunde liegt, wenn nicht Rufus, jedenfalls Korner z. J. 1371, Ecc. 1118. oder die Quelle ist ihnen gemeinsam. Kleine Abweichungen

sturden[k]) de borch in de grunt, de lach uppe deme kalkberge. De hertoge las den bref unde ret hastigen na Lunenburgh unde uant alle buwete in de grunt uorstoret unde uan[l]) deme berge geworpen. Do ret he[l']) in groteme torne wedder to[m]) Tzelle.

[a]) Anno domini MCCCLXXI do stegen in der elue dusent megede nachte[b]) ouer de muren to Lunenburgh[b']) greuen unde banreheren[c]), ridder unde knechte unde gude manne unde worden dar gegrepen unde doet geslagen rechte[c']) ofte se in deme sacke grepen[d]) worden[e 2]).

Anno domini MCCCXCVI[f]) do wart de kartus unde[f']) dat kloster to der Arnsboken[g]) ersten[h]) gebuwet[3]).

Anno domini MCCCXCVIII do ret de hertoge uan Sassen uan Louenburgh[a]) in Ditmarschen[b 4]), unde[c]) hadde doch den

---

[k]) uorstorten B. do add. C, D, E. [l]) an B. [l']) de hartoghe statt he B. [m]) wedder na C, D, E. in groten haste C. torne Cc. [a]) Item darna schiebt C ein. [b]) (— megede) daghe des nachtes B. megede nachte C. m. dage — bi nachte Cc. bi auch in E eincorrigirt. [b']) Luneborch B, C, D. [c]) bannerheren B. [c']) likerwis C, D. alse E. [d]) gegrepen B. [e]) wurden C, E. [f]) 1398 E. [f']) unde fehlt B, [g]) tor [Arnsburgh corr.] Arnsboken A. to der Arndesbeeken B. to Arnsboke E. [h]) e. erst in Cc. erst. E. [a]) Lunenburch A. Lüneborch C, D. uth Luneborch E. [b]) Dythmarschen C, D, E. [c]) unde unde (doppelt) B.

[2]) Diese Nachricht bezieht sich auf einen, von den Bürgern Lüneburgs glücklich abgewehrten, heimlichen Ueberfall des Herren Johannes von Homburg mit 800 seiner Leute. S. die, Grautoff I, 295 gegebene, Nachricht des Rufus und, ausführlich, Korner a. 1371, Ecc. 1119. Der Ausdruck ofte se etc. findet sich in einem von Korner angeführten Spottgedichte auf das Ereigniss: velut in sacco capiuntur.

[3]) Vgl. Detmar z. J. 1397, Grautoff I, 382 Korner z. J. 1398. Die Nachricht betrifft die durch Urk. 1397. Mai 20. von Herzog Gerhard genehmigte Stiftung eines Mönchsklosters Karthäuser-Ordens in Arensbök, statt des beabsichtigten Nonnenklosters Prämonstratenser Ordens; Jessien, Diplomatar. des Klosters Arensbök, S. 36 ff.

[4]) Der Herzog Erich IV. von Lauenburg war der Schwiegervater Herzogs Albrechts, des Sohnes Heinrichs des Eisernen; s. Presb. Brem. S. 100. — Der im Jahr 1402 unternommene Zug, dessen

Ditmerschen nicht entsecht, unde[d]) ok nene uorwarninge[e]) dan[f 5]). Se wusten[g]) nicht mer uan eme men[h]) alse uan enem[i]) guden[i']) urunde[k]). He ret in dat lant der Ditmerschen to male[k']) starke, unde berouede[l]) dat lant[l']) unde nam allent wat he krigen kunde[m]), perde, ossen, koye, scape[n]), swine, kleder, suluer unde golt[6]), unde dref den namen[o]) dorch[p]) dat lant to Holsten unde dorch dat lant to Stormeren wente to Bergerdorpe unde Ripenburgh[q]) unde uort to Louenburgh[r]). De Ditmerschen weren quad, unde hadden in der sake uordacht de heren uan Holsten, dat se scholden mede weten uan[s]) deme ritte des hertogen uan Sassen, nach deme male he[t]) dorch ere lant gereden was, unde ulokeden unde uormaledigeden[u]) in den krogen[w]) de heren uan Holsten unde helden se alle uor uorreder[x]) eres landes[7]). De heren uan Holsten

---

[d]) unde unde B. unde hadde en C, D oder E. [e]) uorwaringe B, C. warninge Cc. keine warninge E. [f]) gedan B. [g]) wysten B. [h]) mer und men fehlt B. men fehlt B, C, D, E. [i]) eren B. [i']) truwen C, D. guden Cc. [k]) urunden B. [k']) tomalen B. [l]) berouenden B. [l']) der Dytmerschen, wiederholt A. manliken add. C, D, E. [m]) konde B. [n]) schap B. swine unde schape C, D. [o]) den roff C, D, E. [p]) dor A, C, D. [q]) Ripenborch B. to Ripenborch. C, D, E. [r]) Lunenborch C, D, E. [s]) in B. E construirt freier: d. D. weren tornich unde helden die heren u. H. uordechtig, alse scholden sie solchs wol mit geweten hebben. [t]) nachtemmale A. n. d. m. dat he C, D. diewile he E. [u]) uormaledieden B. uormaladieden C. [w]) in d. kr. und klatzien E. [x]) uorredere; uor fehlt A. helden se alse uor uorredere C, D. alse uorredere E.

Detm., Rufus und Korner nicht gedenken, war die eigentliche Veranlassung des ditmarsisch-holsteinischen Krieges; die Ditmarsen gehen in dem Process mit Herzog Adolf XI. darauf zurück, s. Ditmarsch. Urkb. S. 40. 44. 52.

5) Unentsecht unde sunder ienigerleie uorwaringe, Urkb. S. 40.

6) Vgl. die entsprechenden Ausdrücke der Urkunde: „unde nam mede wech ossen, koige, perde, allent wat dar was"; Urkb. S. 40.

7) Vergl. über den Gang der sich anknüpfenden Verhandlungen Presb. Brem. c. 29. Reimar Kock z. J. 1403, Dahlmann zu Neocorus I.

uorbaden[y]) sik uor steden, landen unde luden[z]), se der sake unschuldich weren unde nicht afweten hadden[a]). De Ditmerschen enleten nicht af unde ulokeden[a']) uordan[8]); dat was den heren unmere to horende[b]). Hirumme uan not wegen mosten se den Ditmerschen entseggen, wente se wolden ere wyt[c]) nicht lenger liden[d 9]).

(Anno domini MCCCC[e]) starf hertoch Erik uan Louwenborch unde let na uif sone, alse Erike, Magnus, Otten, Gerde unde Johannem. De oldeste sone wart hertog in des uaders stede to Louwenborch; Magnus wart bischop to Kamin unde darna bischop to Hildesem; de junge broder Johan wart doet geslagen uan einem kopman, den he schinden wolde. Darna in dem sommer quam desulue hertoch Erik uor Bergerdorp dat slot, dat sin uader settet hadde den uan Lubeke uor eine summe geldes. Dat sulue slot hadde inne uan der Lubeschen wegen ein gut man, genomet Otte uan Ritzerowe, unde was dessuluen hertogen Erikes beseten man. To dem sprak de hertoch, dat he one uplet in gudem louen. De gude man Otte uorsach sik gudes louen to sinem heren, he let en up de horch myt den sinen. Do de hertoge up deme slote was so starke alse de uogt Otte, he sprak: „Dut slot is unse rechte erue, hir schaltu Otto uan scheiden, wi willen hir up bliuen.“

---

y) uorboeden B. erboden E. z) stede, lande, lude B. a) unde dar nicht afgeweten h. B. hadden fehlt B. a') uokeden, corr. uolkeden B. b) horen A. c) uorwit B. d) wente se er uorw. n. l. liden wolden B. e) Die hier gegebene Nachricht steht nur in A, und zwar von flüchtiger Hand später erst eingetragen.

Anhang X. Des holsteinisch-ditmarsischen Vertrages, der die Begünstigung von Aussen kommender Feinde beiderseitig verbot, gedenkt Neocorus I, S. 378; der Friedensschluss mit Gerhard dem Grossen v. J. 1323, Ditm. Urkb. n. 17, geht noch nicht so weit.

8) Vielmehr versuchten die Ditmarschen auf jede Weise eine Vermittelung herbeizuführen, s. Presb. Brem. c. 29, Dahlmann a. O.

9) Ganz anders ist die Auffassung des Presbyter: nur „zelus vindicte“ habe die holsteinischen Fürsten, die „iuuenes inexperti“ erfüllt.

Dar wart de gude man bedrogen in gudem louen uan sinem heren [10]).

Anno domini MCCCCI do ret greue Albert, Iseren Hinrikes sone, in Ditmerschen [1]). He quam to Meldorpe unde berouede de [a]) stadt [b]). De klocken ghiuken [b']) to storme. De Ditmerschen quemen uppe de jacht, wente se sik siner wol uormodeden [c]). Greue Albert sach, dat he uormannet was, he en dorste dar nicht benachten, men he wolde hastigen riden unde stortede in eneme dale [d]) myd deme telder. Dar uil sik de eddele here also sere [e]), dat he dot blef uppe deme wege, er he to hus quam [2]).

Des anderen jares darna [f]) do me scref MCCCCII [f']) do wart geseen en grot nige sterne, dede geheten is de comete [g]),

---

a) beroue de st. B. b) some in Dytm. unde berouede de stad to Meldorpe C, D. dat fleck M. E. b') gingen B. c) wol fehlt B. uormoden A. d) st. dale (ohne in eneme) C, D. in eneme dale dale Cc. E verändert das Ganze. e) Dar uil he so sere C, D. f) fehlt C, D. f') Die Zal nach dusent ist in B ausradirt und nur durch CCCC am Rande ersetzt. g) geheten de com. fehlt; dafür: dede geseen is alle a. C, D. E hat den Satz verkürzt.

10) Der ganze Bericht ist, mit geringen Aenderungen am Schlusse und verkürzt aus der Chronik des Rufus entnommen, Grautoff II, 460. Damit ist die falsche Angabe: Gerd für Bernhard mit in die Chronik übergegangen; ebenso wie in Korner S. 1183; er hat den ersten Satz unverändert aufgenommen, das Weitere verkürzt wiedergegeben. S. meine Abh. über Korner, in Pertz Archiv VI, 617. Otto von Ritzerowe hatte 1393 das Dorf Berchrade K. Nutze im Stift Ratzeburg an einen Lübecker Bürger verkauft. Seine Brüder waren Hartwig und Bartold, seine Vetter Henneke und Volrad. Jener Otto wird 1404 als verstorben bezeichnet. S. gründliche Nachrichten von der Vogtei Mölln. Beilage No. 32a. 46f. 46h.

1) Die folgenden Ereignisse stehen in engem Zusammenhange mit der z. J. 1398 gegebenen Nachricht. In der Reihenfolge der Dinge weicht der Chronist von dem ausführlicheren Presb. Brem. c. 29. 31, ab, doch lässt sich die gemeinschaftliche Quelle kaum verkennen. vgl. he en dorste dar nicht benachten, und c. 29. S. 101. eadem die nullus ex Holtzatis in eo audebat pernoctare.

2) Albrecht starb i. J. 1403. Sept. 28.; Detmar cont. und Korner lassen ihn unrichtig noch am Feldzuge d. J. 1404 Theil nehmen.

alle auende uan lichtmissen dage an [c]) wente in palme dage [d 1]) unde gaf greselike ulammen uan sik alze en grot uur, dat dar bernet [e]), unde helt sik rechte [f]) bauen Ditmerschen [g]) unde stunt in der lucht alze en grot wesebom [h]). Alle man merkede wol [i]), dat sodane comete sunder sake nicht en were [k]).

Des anderen jares darna, alse me [a]) schref MCCCCIII, do reet hertoch Gert uan Holsten [a']), Iseren Hinrikes sone, myt alle siner macht in Ditmerschen [b]) in unser leuen urouwen dage der krudwyginge [c 2]), unde nam myt sik den husman unde buren [d]), dede uolgeden myt speten, schuffelen unde spaden [e]). Unde ane der Ditmerschen dank so [e']) buweden se dar ene borch in deme lande, unde de borch wart geheten de Marienborch [f 3]).

---

c) dage fehlt C, D, E. d) to palmesondaghe B. to p. C, D. e) alse fuer E; dat d. b. fehlt C, D, steht dagegen in Cc. f) recht B. fehlt C — E. g) bouen Ditm. B. bouen dem lande to Ditm. C, D. h) wesenboem C, D. wesebom Cc. i) also ein gr. w., alse men wol merken mochte B. k) E, hier überhaupt kürzer, hat: Idermahn uormerkede wol dat sodans sunder schaden nicht afgahn worde. a) also men B. a') u. H. fehlt C, D, E. hertoch Erick E. b) Detmerschen B. c) krutwiginghe B. up u. l. fr. kerkwyngedach E. d) de buren C, D. e) schuffelen u. spaden unde speten C, D, E. e') so fehlt C — E. E hat zwischen den Worten Dithm. — buweden, eine Lücke. f) Margenb. C, D, E.

1) 19. März. — Des Cometen gedenkt auch Rufus z. d. J. und Korner: tempore Quadragesimae, duravit per mensem et amplius. Korner knüpft sein Verschwinden an die Gefangennehmung Wenzels durch Sigismund.

2) Mariae Himmelfahrt. August 15.

3) Das Schloss Marienborch — so heisst es auch bei Rynesberch und Schene, Bremer Geschq. S. 133, und in dem Ditmarsischen Gedichte auf d. J. 1404, Neocor. I, S. 497, sonst Delfbrugge oder Delbrugge, s. Presb. Brem. S. 101. Anm. 12, oder dat hues tor Delbrugge, Neocor. a. a. O. S. 380. Ebd. S. 254, Anm. wird die Lage bestimmt: twischen Bargenstede und Sartzbüttel an einem Passe im Kirchspiele Meldorf. Die Anlage der Burg geschah nach Presb. Br. c. 30. noch bei Alberts Lebzeiten von den vereinigten Brüdern; die Ditmarschen schrieben die Erbauung vorzugsweise dem Einflusse des Herrn Nicolaus von Anefelde zu, s. das Gedicht bei Neocorus I, 383.

Des anderen jares darna, do me scref MCCCCIV, do uorsammelde de hochgebaren [a]) uorste unde here [b]), hertoch [b']) Gert, Iseren Hinrikes sone, hertoge to Sleswik, greue to Holsten unde Stormeren [1]), sine eddelsten manne in deme lande [c]), ridder unde knechte unde gude manne, ok borgermester unde ratmanne [d]) ut den steden [2]) unde reden in [d']) sunte Oswaldus dage alle myt perden in Ditmerschen unde beroueden dat lant manliken uan deme morgen wente [e]) in den auent, unde sunder barmeherticheit [f]) schonden [f']) se noch moder noch kind in der wegen [g]). Se roueden unde nemen allent, wat [h]) se uunden, perde, ossen [i]), koye, swine unde schape [i']). Se breken de kisten unde [k]) roueden suluer unde golt und kledere unde [l]) allent, wat se uunden, unde [m]) de schutten dreuen den namen [n]) uor hen [o]) ute dem lande. De Ditmerschen segen wol, dat se alsodaner groter [p]) unde ueler [q]) schare der wapenen lude [r])

---

[a]) hochgeborne B, C. [b]) unde fehlt B. u. h. fehlt C, D, E. [b']) herna A, B. [c]) to Holsten Cc, D, E. [d]) So nach B; ok — ratmanne fehlt A. unde ok etc. C, D. ok uth d. st. die uornempsten E. borger F; F gibt schon hier die unten erwähnten Zalen: 15 riddere; 400 eddelude (gude man) an. [d']) to B. [e]) bet C, D, E. [f]) barmharticheyt B. [f']) schonde A. [g]) kinder B — E. in den w. B. [h]) nement alle dat B. E freier. [i]) ossen fehlt B. [i']) schapp A. [k]) unde fehlt B. [l]) unde fehlt B, C, D. in A fehlen die beiden vorhergehenden unde. [m]) fehlt C, D. [n]) den roeff C, D. [o]) uorhenne C, D, E. [p]) so groter C, D. [q]) ualer A. daner B. sodaner uelheit E. sodaner menge wolgerusteder schare F. [r]) d. w. l. fehlt C, D, E. der wapender lude Cc.

[1]) Detmar Forts und danach Korner z. J. 1404 lassen den Zug durch Herzog Erich (!) von Schleswig, die holstein. Grafen Albert († 1403) und Nicolaus unternommen werden. Ausfürlicher als ihr Bericht ist Presb. Brem. dem Reimar Kock und Neocorus folgen. Unsere Chronik erscheint im Wesentlichen als selbständig.

[2]) Von dieser Zusammensetzung des Heeres, namentlich von der Theilname der Städte weiss keine andere Quelle. Lübeck und Hamburg hatten die Streitigkeiten zwischen den Grafen und Ditmarschen zum Austrag zu bringen vergebens sich bemüht; Presb. Br. S. 105. Detm. Forts. gibt „500 gewapent“ an.

[3]) August 5.

uppe deme uelde konden nicht entjegen stan[r'); se lepen[s]) in dat holt[t]) unde leden sik bi enen engen wech, de[u]) de hamme genomet is, dar ok de hertoge myt siner ridderschop[w]) in gereden was, unde was ok[x]) neen wech anders[y]) ut to kamen[z]) men dorch den engen wech[a 4]). Dar legen de[b]) Ditmerschen to beiden siden[c]), tor uorderen hant[e]) unde tor luchteren hant, unde uorbeideden[f]) der Holsten myt eren langen gleuien[g]) unde speten. De hertoge quam bi den engen wech unde sach de Ditmerschen erer beiden[h]). Dar was uele uorsein[i]); de schutten weren uore en wege[k]) myt deme namen[l]), de[m]) mochten de Ditmerschen uorjaget hebben. De eddelen riddere[n]), de Aneuelder[o]) unde ander gude manne[p]) wolden ene wintmoelen[q]) dale leghen unde konden[r]) er[s]) nicht raden. Dewile sammelden sik de[s']) Ditmerschen

---

[r'] nicht jegen stan konden C, D. nicht uormochten wedder to stan E. [s] men se lepen C, D. [t] dat de hamme genomet is C, D. geheten de hamme E. de hamme genomet F; der gleiche Satz mit dede fehlt dann zu wech. [u] dede A. [w] myner st. myt s. ridderscop A. mit sinem heere C, D. (riddershup Cc.) m. s. r. fehlt E. [x] ok was dar C, D. [y] anders nen wech, neen ander wech dar wedder E. [z] ut deme lande to komende B. Ebenso C, D, doch fehlt: deme lande. anders ut to kamen A. [a] sunder de enge wech C, D. Die Worte fehlen E. [b] de fehlt A. [c] des weges, alse add. C, D. [e] h. fehlt C, D; in E, F fehlt tor — hant. [f] uorbeiden A. uorb. dar C, D. uorwachteden dar de H. E. [g] gleuingen B. speren C, D. gleuien hat Cc. [h] dat de D. erer beideden B, C. [i] uale uorsyn A. uele uorsan C, D. [k] were uore wege A. [l] dem roue C, D, E. [m] dode C. de — hebben fehlt E; in F umschrieben: des hertigen schutten —, de den Ditmarschen stark genoch weren gewest. [n] ridder B. [o] anelueuelder B. Anenuelder E. Anfelde F. [p] man A. [q] wintmalen A. wyltmoelen B. [r] konden fehlt A. [s] erer C, D, E. der konden se so ilende nicht raden F. [s'] de fehlt C, D.

[4]) Es ist die durch Natur und Kunst wol verwahrte, dem Heider Kirchspiele angehörige Süderhamme, durch die ein enger, gepflasterter Weg zur reichsten Gegend des Landes führte; s. Presb. Brem. c. 30. 31. S. 105. 107. Dahlmann zum Neocorus I, 606.

tohope; it wart sere uorhomodet[t]). De hertoge boet den ridderen to, dat se balde[t']) quemen, dat se dor mochten komen[u]), wente de Ditmerschen belepen dat holt. Se antworden homodichliken[w]) unde smeliken: deme hertogen were ein hasenuel[w']) uor den[x]) ers gebunden. Do beidede de hertoge[y]) unde wagede sin lif myt en[5]). Tom[z]) lesten quemen se unde wolden dorch den[a]) wech. Dar legen de Ditmerschen to beiden siden grimmichliken[b]) unde tornich unde grellich[b']), likerwis[c]) alse en bare, deme sine jungen namen sin[d]), unde steken myt eren scharpen gleuien unde speten[e]) de perde dale. Also uellen[f]) de perde dale[g]) in den wech unde slogen unde leten nemende[h]) wech. De myt den perden uellen, de steken se uortdan[i]) dot. De ok half leuendich bleuen, de krusemeden in deme blode, wente de ene uil[k]) uppe den anderen, unde nemant[l]) konde sik wat[m]) weren. Dar wart ok leider de uorscreuen hochgebaren here uan

---

[t]) uorhomodiget C, D. homodet Cc. det uorhomodeden de hertigischen F. [t']) belde B. [u]) dat se mochten ute deme lande kamen B. [w]) homodeliken B. [w']) hasenuol B. [x]) sinen B. statt uor — geb. angebunden E. [y]) hartige B. erer C, D, E. [z]) tho deme C, D. [a]) den engen C, D, E. [b]) gremek A. und weren grimmich C, D. tornich, grimmich u. gr. fehlt E. [b']) grellet B. bloetgirich F. [c]) l. fehlt C, D, E. [d]) sin genamen B. [e]) myd eren laugen speren C, D, E. m. eren scharpen, langen gleuien Cc. [f]) uillen B, C, D. [g]) dale fehlt B, C, D. [h]) nemande C, D. [i]) uortdan B. uort C, D. In E ist die Stelle verkürzt. [k]) uel C, D. [l]) nement B, D. [m]) wat fehlt B, C, D. k. s. keren oder wenden E.

[5]) Des Aufenthaltes, der durch den Angriff auf die Windmühle veranlasst wurde, gedenkt sowol der Presb. Br., wie der kürzere Bericht der Rynesberch-Schen Chron. S. 132. — Vgl. die entsprechenden Ausdrücke des Presbyter: Dictus Hinricus de A. — unum molendinum ad ventum seu flemulam destruere aliquamdiu nitebatur, ita ut Ditmarsici interim se colligere valebant. — Im Uebrigen sind die Berichte doch auch hier abweichend.

enem slimmen[n]) buren dor gesteken[o]), en gut, truwe gunre der hilligen kerken[p 6]), unde blef doet mer uan[q]) deme krusemende als uan den wunden, wente alle man uil to unde wolden[r]) deme heren helpen. Se uorleten[s]) de perde, unde de ene[t]) uil uppe den anderen, unde de Ditmerschen schoneden nicht. Da lach leider der eddele here mank den doden lichamen der perde unde der minschen[u]), alze en umbekant uorste, uoruulede[w]) unde uorratede[x]), wente de Ditmerschen weren dar enjegen unde uorbaden[y]) unde worden[z]), dat nemant enen doden licham uan der stede muste[a]) nemen, men alle de doden[b]) mosten dar jamerliken liggen uor den hunden, wuluen[c]), rauen unde kreien[c' 7]), dar se[d]) uormadeden, uoruuleden[e]) unde[f]) uorrateden[g]). Dar worden getellet uerhundert gude man[h]), de[i]) to schilde unde to swerde baren[k]) weren, ane borgermestere[l]) unde[m]) rat-

---

[n]) slimmen fehlt B — E. [o]) doet geslagen unn steken B. [p]) en — kerken fehlt C, D, E. [q]) blef doet. Dar bleuen mer doet uan B. E sehr verkürzt: Dar wort ok die hochgeborn furste dorchgesteken uan einem buren und nicht weiniger den ein hundt geschonet. E und F haben das Wort „krusemen“ nicht; F sagt an der ersten Stelle: also wemmeden se in dem blode, dann: groter not leit uan dem drange als uan den wunden. [r]) wolde B, C. [s]) uorleyten B. [t]) de ene de B. [u]) d. m. u. d. p. C, D. [w]) unde uoru. C, D. [x]) uorrettede C, D. [y]) uorboeden B. [z]) warden B. wareden darup C, D. [a]) moste C, D. nemend nynen doden lycham u. d. s. n. scholde B. [b]) doden lichame C, D. [c]) uor den uulen hunden C, D. [c']) kreghen B. [d]) unde dat se B. [e]) unde uoru. C, D. [f]) unde fehlt B. [g]) uorrotteden C, D. [h]) guder man C, D. [i]) de fehlt A. [k]) gebaren C, D. geboren B. [l]) borgermester B. borgermeistere C, D. [m]) unde fehlt A.

[6]) Devotus et pius, Presb. Brem. S. 108; vgl. dessen nähere Angabe über Gerhards Ende.

[7]) Vgl. die entsprechenden Ausdrücke anderer Berichte: „canibus ad devorandum,“ Pr. Br. „uorteren wolden se se laten den hunden unde uogelen des hemmels,“ Detmar Forts.

manne unde borger ut den steden unde andere arme knechte unde arme[m'] helde, de nichte tellet unde rekent[n] worden. Dar worden ok getellet uiftein[n'] strenge ridder[o], de ok alle mede[p] geslagen weren[p' 8]. Dar mede was[q] de werdige truwe ridder her Hinrik uan Sigghem[r], dede banreuorer[s] was, unde myt sinen twen sones[t] unde myt der banren alrede ungeseriget dore gekomen[u] was. Men do he horede, dat de here slagen was, he ret[w] myt sinen beiden sones wedder in de hamme[x], unde[y] wolde leuer myt eren steruen, wan[y'] he myt der banren[z] deme heren entride[a] unde myt uorwite scholde leuen[b], unde wart ok jamerliken slagen[c 9]. De uoruulede licham des hochgebaren heren[d] hertoge Gherdes

---

[m'] armen A. [n] nicht t. u. ghereket B. [n'] uefteyn C, D. [o] riddere C, D. E hier sehr verkürzt. [p] alle C, D. [p'] worden B. [q] was mede C, D. [r] Siggem C — F. [s] uurer A. banrenuorer C, D, E. [t] myt tween sonen C, D. [u] dorch gekamen C, D. [w] reit B. retth A. reth C, D. reeth E. [x] d. h. fehlt A, C, D. [y] st. unde: he C, D. [y'] wen B, C, D. [z] banre B, C. [a] entrede B, C, D. [b] lenger leuen C, D. [c] geslagen B. uorgeschlagen C, D. erslagen E. [d] uorsten C, D.

[8]) Die Rynesb.-Schen. Chronik zält 13 Rittern mit seuede half hundert guden mannen unde cleinen jungen, ausserdem zwei gefangene Ritter; der Presbyter: milites ultra duodecim, ultra trecentos nobiles Auf der Erzälung unserer Chronik ruht, wörtlich doch sehr verkürzt, der erste, auf d. J. 1404 bezügliche Theil des von Neocorus unter seine „etlike olde antiquiteten" I, 495 ff, aufgenommenen Gedichtes, es lässt von Anfang an das Heer aus 15 Rittern und 400 guden mannen bestehen. — Erschlagener Bürgermeister oder Rathmannen thut keine andere Quelle Erwähnung.

[9]) Diese That des Heinrich von Sigghem als des Bannerführers berichtet sonst nur das erwähnte Gedicht. Der Presbyter nennt H. de S. miles, marschalcus einfach unter den 12 erschlagenen Rittern, (wir kennen ihn aus den Urkunden als Knapen seit d. J. 1376, als Ritter seit d. J. 1384; schon 1383, Oct. 18. wird er als Marschall genannt; Schlesw.-Holst.-Lauenburg. Urkb. I); dagegen führen nach ihm die Brüder Heinrich und Nicolaus de Aleuelde die Banner, der erstere nach Reimar Kock „dat ronneuenlin," der Letztere „den groten landesbanner," von ihnen aber wird eine ähnliche Geschichte nicht berichtet.

ward to lesten [e]) mank deme anderen ase [f]) geuunden, unde de Ditmerschen orlaueden [g]), dat me ene groue [h]). Aldus [h']) wart he grauen [h'']) to Meldorpe, in der stat [i]) siner uigende [k]), dar ok de banre bewaret wart [l] [10]). De anderen doden bleuen unbegrauen, alse uorschreuen is. Ok uengen unde grepen de [m]) Ditmerschen uan den Holsten XXX gude man [n]) unde enen [n']) ridder, genomet [o]) her Wulf Poghewische [p] [11]). In ere losinge nodigeden [p']) de Ditmerschen de Holsten, dat se kregen dat sloet [q]) Marienborch [q']) dat in deme jare dar touoren [r]) gebuwet was, unde uorstoreden dat wedder [s]) in de grunt. Ok nodigeden se de Holsten myt den uangenen [t]), dat se dage unde urede kregen tein jar lank [u] [12]). Aldus [w]), o werdige [x]) Holstenlant, du bist in deme orlege [y]) unde krige der Ditmerschen [z]) berouet twier [z']) hochgebaren [a]) eddelen heren

---

[e]) m. ok to deme l. C, D. [f]) mank de anderen B. den anderen asen C, D. [g]) orleueden B. erleueden C. erloueden D. leten id to E. [h]) dat me mochte en begrauen C, D. [h']) alsus C, D. [h'']) begrauen B, C, D. [i]) in de stat C, D. [k]) s. u. fehlt B, E. uiende C, D, F. [l]) und dar brachten se ok de banneren B. dar noch de banner bewaret wert F. [m]) de fehlt C, D. [n]) gudemanne C, D. [n']) en B. [o]) geheten C, D. [p]) Poggewisch B. Pogewysck C. [p']) nodegeden B, so auch im Folgenden. [q]) soldt A. [q']) Margenborch B, C, D, E. [r]) des jares touoren C, D, E. dar fehlt B. [s]) do w. C, D. [t]) uangen A, C, D. [u]) dat se tein jar urede kregen C, D. [w]) aldus fehlt B. [x]) erwerdtge C, D. [y]) orlighe A. [z]) in — Ditmerschen fehlt E. [z']) twyger A. [a]) hochbarner C, D. hochgeboren B.

[10]) Der Leichnam des Herzogs und mehrere andere wurden nach dem Presbyter um hohen Preis eingelöset, jener in der Familiengrabstäte zu Itzehoe (c. 19, S. 57) bestattet, S. 109 c. 31. — Von den Bannern wurde das eine in Meldorf, das andere in Oldenworden aufbewahrt; s. d. Lesart von F., Neocor. I, 387.

[11]) Zwei Ritter nur, Wulf Poggewisch iunior et unus Rantzouw, nennen die übrigen Quellen als Gefangene, Presb. Brem. S. 109.

[12]) S. den Friedensschluss d. J. 1404 bei Michelsen, Dithmars. Urkundenbuch S. 30.

brodere [b]), des eddelen heren Alberdes [c]), de uan dem telder stortede [13]), unde sines broderen hertogen Gherdes, en gud gunre [d]) der hilligen kerken [dd] [14]), unde manniges degeliken mannes, der [e]) eren dot dat ganze lant to Holsten mach bewenen [f]).

Desse uorscreuen [g]) hochgebaren uorste hertoch [h]) Gert, na sineme [i]) dode let he na dre sones, alse greuen [k]) Hinrik, Alfe [l]) unde Gherde, noch kindere, de eldeste [m]) uan uif jaren [15]), de jungeste noch nichte baren [n]). Jtem so leuede noch hertogen Gerdes drudde broder, greue Hinrik, Iseren Hinrikes sone, dede was biscop to Osenbrugge [o]). De gaf ouer dat biscopdom unde quam int [q]) lant to Holsten unde halp sinen jungen uedderen regiren eres uader lant [16]).

Anno domini MCCCCIX [1]). Do [r]) koninginne Margareta lange jar [a]) allene regiret hadde unde olt wart, eer uordrut [b]) lenk [b']) to regiren [c]). Hirumme kos [c']) se to sik enen jungen heren uan den kinderen des hertogen uan Pomeren [d]) uan uertein jaren, unde kos ene in enen sone, unde schaffede id so [e]), dat he wart gekoren [f]) unde gekronet [f']) in enen koning [g]) ouer dre

---

b) br. fehlt C, D. c) alse greue Alb. C, D. d) stortede dede uorscr. borch in Detmersen buwete und was hartogen Gerdes broder, de in de hamme blef, en g. g. B. dd) Christen k. C, D. e) des C, D. f) beweynen B. bewenen mach C, D. g) uorscr. fehlt C, D. h) h. fehlt C, D. i) sinen A. k) greue B. l) Alberde C, D, E. m) oldeste C, D. n) nicht geboren B. gebaren C, D. o) dede b. t. O. was C, D, E. p) ouergaf F. q) in dat B. r) De A. a) lange jare her C, D. b) unde uordrot B. unde ör u. C, D, E. b') lenger C. c) to reygerende B, C, D. c') koes B. erwelde E. d) Pameren B. e) so fehlt A. also C, D. f) gekaren B. f') u. gekr. fehlt C, D. g) to einem koninge C, D.

13) Vgl. oben S. 104. Not. 2.

14) Vgl. oben S. 109. Not. 6.

15) Der Presbyter bestimmt Heinrichs Alter auf sieben, Adolfs auf drei Jahre, c. 32. S. 110.

16) Heinrich war seit d. J. 1402 Bischof zu Osnabrück, bedankte sich beim Capitel 1404; Pr. B. c 29. n. 9; se ad terram Holtzacie ut heres transtulit; Pr. Br. c. 32. S. 111. Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück S. 287—297.

1) Zur Erklärung der Jahreszal 1409 findet sich nirgends ein Anhalt.

rike [i]), Dennemarken, Norwegen unde Sweden. Sin name was geheten koning Erik. Koninginne Margareta regirede noch mede in den landen [2]). Altohandes uor [k]) erem dode so [k']) leet se radebraken to unrechte umme hates willen [l]) enen ratman to Ulensborch [m]), de in sinem lesten [n]) de koninginnen eschede, se scholde in deme drudden dage bi eme wesen uor deme alderhogesten [o]) richtere unde geuen [p]) antwort [p']). Dat ok in der warheit schach [q]). Do de drudde dach quam, wart [r]) se dot geuunden, dar se allene [s]) was in enem schepe [3]).

Na deme dode der [t]) koninginnen Margareten betengede de junge koning Erik tomale ouel [t']) to regirende. Int erste [u])

---

[i]) koningrike alse C, D, E. [k]) also uor C, D. altohandes Cc. [k']) so fehlt C, D. [l]) u. h. w. fehlt C, D, E. [m]) let se enen ratm. radebr. to unr. uan Ul. C, D, E. mit unr. E. [n]) latesten C, D, E. [o]) hogesten C, D, E. [p]) unde geuen antwort fehlt E. [p']) dar setzt hinzu B. [q]) so schach C, D. solchs geschach E. [r]) do wart C, D. [s]) alleine C, E. [t]) der fehlt A. Na erem dode C, D, E. Cc wie im Text. [t']) ouele B. [u]) in dat erste C, D. tom ersten E.

[2]) Vgl. Presb. Br. c. 33. Es ist auffallend, dass unsere Chronik nicht nur dieselbe Folge der Nachrichten wie der Presbyter enthält, sondern dass sich auch die beiderseitigen Ausdrücke hie und da berühren: M. regina Dacie que trium regnorum sceptrum gerebat, — — de domo et stirpe ducum Pomeranie — — unum in regem Dacie, Swecie et Norwegie, quem Ericum in coronatione nominavit — assumpsit, cum quo dictorum regnorum iura possidebat, doch endet die Gleichheit mit den ersten Sätzen. – Erich war der Sohn von Margaretas Schwestertochter Maria und des Herzogs Wartislav VII. von Pommern, im J. 1396, s. Detmar d. J., im Alter von 14 Jahren, nachdem er schon i. J. 1389 adoptirt und zum Könige von Norwegen erhoben war, s. Königsfeldt a. a. O. S. 37.

[3]) Margareta starb 1412, Oct. 28. Auch der Presbyter berichtet, dass sie in naui existens starb, c. 38; dasselbe s. in Hamburger Chroniken I. S. 228, 246 auch S. 35 z. J. 1413. Flensburger Rathmannen wurden während des Kampfes um Schleswig von Erich und M. hingerichtet, Presb. Br. c. 35. S. 118; jene Aeusserung, aber im Munde eines von der Königin in Flensburg hingerichteten Priesters, berichtet ausfürlichst die Hamburger Hdschr. des Detmar, Grautoff II, 602.

sprak he uppe dat slot Gottorpe[w]), dat he wolde hebben[x]) to deme koningrike. Dar enyegen[y]) was hertoch Hinrik uan Sleswik, de dat sloet hadde unde besat[z]) uan sines uaderliken erues wegen, unde sin uader unde elderuader[a]) beseten hadden. Dar wart uele geldes unde gudes umme uorteret[4]). De sake wart gebrocht[b]) uor den keiser[c]); de keiser uant deme[c']) hertogen de borch af unde deme koninge to; jodoch so[d]) schulden[e]) des hertogen degedingeslude[f]) de sake uan deme keiser to dem pawese[g]); wol dat de keiser quat was, so quemen se uor den pawes[h]). Dar wan[i]) de hertoge sine sake unde de borch[k]). Darna betengede de koning de borch uigentliken antogande, unde wolde se myt macht winnen. De ueide warde wol sostein jar, unde schach uele quades to water unde to lande. Noch so behelt de hertoge de borch[5]). Koning Erik helt nenen louen, unde ok[l]) nene breue, nene ede, de he[m]) sworen[n]) hadde. De uischere in[o]) Schonlande[p]) berouede he; he uenk se[q]) unde dodede[r]) se[6]). Do wart dure tyt. De tunne[r']) heringes[s]), touoren gult[s']) XII schill.[t]),

w) to G. C, D. x) h. w. C, D, E. y) dat eghen B. z) hadde beseten u. b. B. hadde unde erst in Cc. a) unde auer elderuader A, F. u. sin olderuader C, D. u. oltuader E. b) quam C, D. c) de sake — keiser fehlt in B. c') deme deme B. d) do fehlt C, D, E. e) schuldigeden C, D. schulden Cc. appellierden E. f) dedingeslüde C, D, E. g) wonte fehlt C, D, E. keiser to den pawes B. h) wente uor den pawes fehlt C, D, E. darumb was de keiser bose F. i) want A. k) beheld he add. B. l) u. o. fehlt C, D, E. m) se hadden C, D. n) swaren B. o) an C, D, E. p) schone lande B. q) uinck B. he u. s. fehlt C, D, E. r) dode A, C, D. r') tonne C, D, E. s) de Zusatz in B. s') galt B. golt C, D. t) VII C. XII Cc. 6, mit darübergeschriebener 12 D. S. oben z. J. 1370.

4) Die ausfürliche Erzälung des Presb. Brem. c. 37. S. 122ff, über die Berufungen an Keiser und Papst c. 44. 45. S. 143ff.

5) Die Berufung an den Papst Martin V. fand 1424 Jul. statt, die Belagerung begann Erich 1426, Jul. Detm. Forts. z. d. J., der endliche Friede kam 1435, Jul., zu Stande: in den Zalen irrt die Chronik hier jedenfalls, s. unten z. J. 1431.

6) Ueber die Gewaltthaten auf Schonen: Hamb. Chroniken S. 403 z. J. 1413, S. 35 z. J. 1414, S. 427 z. J. 1415. Detm. u. Rufus z. J. 1415.

wart darna[u]) uor[u']) VI mark betalet, en uat stales uor[w]) V mark, de tunne botter[x]) uor XII mark, de lubesche schepel roggen[z]) uor[a]) VII schill., edder[b]) tom[c]) minsten VI[d 7]).

Anno domini MCCCCXII. De hertoge uan Sassen[8]) en uigent[e]) der stede unde kopmans[f]) Lubeke unde[g]) Hamborch. He schendede[h]) den kopman in deme Wunnekenbruke[i 9]). He wart uakene[k]) gewarnet unde leet[l]) nicht af. Hirumme togen tegen ene[l']) de stede[10]) unde wunnen eme af in korter tyt twe borghe[m]), Bergerdorpe unde Ripenborch[n 1]).

---

u) na B. u') uor fehlt hier, steht dagegen im Folgenden richtig A. w) uor fehlt C, D, E. x) bottere A. z) rogge B, C. a) fehlt B. b) fehlt C, D. c) to dem C, D. d) schillinge add. C, D. edder — VI fehlt E. e) was e. u. C, D. wort E. uient B. f) der koplüde C, D, E. g) Lubeke uan A. h) schende A. schindede C, D, E. berouede F. i) — bruke A. Winneken br. C, D. k) uaken A, C, D. l) leyd B. leeth A, E. let doch C, D, E. l') em C, D. m) alse add. C, D. n) Hirumme togen de stede uor Bargerdorppe unde Ripenborch und wunnen de deme hartogen af in korter tyd unde hebben se noch in dessen dach. B.

7) Vgl. über Erich die Aeusserung des Presb. Brem. c. 43: „qui ad longa tempora fuit inimicus Holtzacie." — Den Heringspreis s. oben z. J. 1370.

8) Herzog Erich V. von Sachsen Lauenburg. Ueber den Schutz, den er insgeheim den Wegelagerern angedeihen liess, spricht namentlich Alb. Krantz, Sax. XI, c. 5. ausfürlich.

9) Dieser, allem Anschein nach an der Holstein-Lauenburgischen Grenze, zwischen dem Kirchdorfe Berchteheide und Oldesloe gelegene Ort war Jahrhunderte hindurch, nachweisbar vom J. 1384 bis 1504, der Schauplatz von Räubereien; s. die Hamburg. Chroniken S. 4. Anm. 3. gegebenen Nachweise und die abenteuerliche Erzälung des Neocorus z. J. 1504, Dahlmann I, S. 535. Vgl. auch Detmar z. J. 1417.

10) Die Hamburger erneuerten eben in diesem Jahre die Anstalten zur Abwehr, s. Hamb. Expos. z. J. 1412: ad reysam soldatorum super Wunnekenbrok — 10 Soldati — Summa 56 tal. 17 sol. 10 den.

1) Die zwei Burgen wurden von Hamburg und Lübeck im J. 1420 eingenommen, s. Presb. Brem. c. 39. S. 127. m. Anmerk.

Anno domini MCCCCXV[a]). Koning Erik quam[b]) myt seshundert schepen uor dat lant to Uemeren. Dat lant to Uemeren[c]) is en beuloten[d]) lant in deme Belten[e]) mere, twe mile lank unde ene mile bret, unde schut an dat lant to Oldenborch, unde heft alletyt unde jewerlde gehoret[f]) unde horet noch to deme lande to Holsten[g]). Uppe dat lant quam koning Erik tomale starke[g']) sunder uorwaringe[h]). De huslude uppe deme lande segen de[h']) uelheit der wapender[i]) lude, de[k]) unuorwandes to en quemen, unde dorsten sik nicht tor[l]) were setten[l']). Se geuen sik altohant in de walt des koninges unde mosten eme louen[m]) unde huldigen[n]). Darna bemande he de borch uppe Uemeren, genomet de borch[o]) to Glambeke, myt sinem uolke unde myt den Denen[p]). Darna toch he in dat lant to Oldenborch unde berouede unde uorbrande dat ganze lant; alle dorpe unde[p']) ok de stat tor Hauene[q]) uorbrande he[q']), unde sloch dot de armen lude unde uenk de he krech[r 2]).

---

a) Uan Uemeren hirna; über der Zeile als Ueberschrift B. b) Do quam E. C, D. c) D. l. t. U. fehlt A, C, D. Uemeren, welk E. d) boulaten A. beulaten C, D. beschlaten E. e) belte B. f) horet A. g) d. l. t. H. to B. g') storke A. h) werninge Cc. sunder jenige uorwarninge E. h') der B. i) wapenen C, D. k) unnde B. de dar C, D. l) to (ohne der) A, C, D. l') mochten dem gewalt nicht wedderstan F. m) lauen B, D. n) hundigen B. o) d. b. fehlt C, D, E. p) unde myt den Denen fehlt B. p') unde fehlt A, C, D. q) tor Hauen C, D. ok uorbrande he hillige Hauen E, überhaupt verkürzt. q') ok alle de st. t. H. brande he up C, D. In B ist die Stelle verschrieben: alle dorpe unde ok de stad to H. uorbrande dat ganze lant alle dorpe unde ok de stad unde sloch etc. r) Der letzte Satztheil in B verschrieben: unde unde he krech.

2) König Erich landete im Jahre 1416, zu Pfingsten Jun. 6. auf Fehmern, s. Grautoff II, 14. Korner 1215. Hier, noch mehr beim Presbyter, wird des Ereignisses nur kurz gedacht; vom Zuge nach Oldenburg schweigen sie: nach Korner verweilt Erich nur per aliquot dies. Dagegen ging, wovon unsere Chronik unten z. J. 1420 schweigt, Erich im letzteren Jahre bei Hilgenhaven auf das Festland über und verwüstete Oldenburg. Rufus. Korner z. J. 1420. Die Chronik hat augenscheinlich Beides verwechselt.

De uaget[s]) uppe Oldenborch[3]) uruchtede[s']), dat de koning de stat unde de[t]) borch wunne. He stickede[t']) de borch suluen an, unde is noch nicht wedder buwet. Koning Erik uoer[u]) wedder uppe Uemeren unde lach dar dre mante[w]) unde dede groten schaden to water[x]) unde to lande. Do he wech segelen wolde, do bat he de Uemerschen umme twintich dusent mark. Do se eren armoet[y]) beklageden unde nicht geuen en konden, do grep he twintich man uan den besten in deme lande[z]), de he myt sik nam[a]) in Dennemarken unde warp se[a']) in de stocke[b]) unde uorderuede[c]) se in de grunt unde pinigede se in den dot, unde quam nywerle[d]) en sunt[e]) wedder (in dat lant)[f 4]). Darna twe jar quam de hochgelauede[g]) uorste greue Hinrik, Iseren Hinrikes sone, myt sinen[h]) uedderen[i]) wedder[k]) uppe Uemeren, unde sloch de Denen uan deme slote unde uorjagede se wedder uan deme lande[5]). Do dat uolk up Uemeren ere rechte heren[k']) segen, se en setteden[l]) sik nicht to der[m])

---

[s]) uoget E. [s']) uruchte A. [t]) de fehlt A. [t']) de st. A. stichkede B. Darumme steckede he C. ebenso, stikede D. [u]) uur A. [w]) mante lank C, D. [x]) beide to w. etc. C, D. [y]) armudt A. [z]) tw. gudemanne uan dem lande Cc, D. auch d. W. den besten hat Cc. tw. man uan deme lande C, E. [a]) de nam he m. s. C, D. [a']) de B. [b]) in den stock B. in stocke unde blocke C, D, E. [c]) uorderf B. uordarf C, D. [d]) newelde B. nuwerlde C, D. [e]) darna quam n. ene sunt C, D. dat niemant wedder daruan quam E. [f]) in dat lant nur in B. [g]) hochelauede A. gelouede C, D. [h]) sinem B. [i]) jungen u. C, D, E. [k]) w. fehlt C, D, E. [k']) eren rechte h. B. [l]) se setten A. [m]) tor A.

[3]) Eines miles Paulus Breyde, capitaneus in Oldenborg, gedenkt der Presb. Brem. c. 41; er unterstützte die holsteinischen Fürsten bei der Rückeroberung.

[4]) Diese letzten Nachrichten haben auch Detmar Forts. und Korner z. J. 1416.

[5]) Bischof Heinrich und seinen Neffen den Herzog Heinrich nennt der hier ausfürlichere Presb. Brem. c. 41. Er, wie Rufus Gr. II, 490. und Korner, 1219. haben d. J. 1416; sie landeten Oct. 23., das wol vertheidigte Schloss Glambeck ergab sich erst Dec. 13., Dahlmann Gesch. Dän. III, 102.

were, men se geuen sik unde huldigen[n]) altohant. Do hardeden[o]) de heren dat uolk to, se[p]) scholden kopen wapen unde were, dat se sik mochten[q]) beschermen uor den Denen, unde[q']) dat deden se so[r]). Also was[r']) dat uolk to ureden eine kleine tyt, wente in dat jar dat[s]) me schref[s'])

Anno domini MCCCCXX. Do wart id to wetende[a]) deme koninge, dat de Holsten wedder heren weren worden[b]) uppe Uemeren, unde tornede sik[c]) tomale[d]) sere. Darumme sammelde he[e]) souen hundert grote[f]) schepe unde segelde wedder na Uemeren[6]). Do he bi den strant quam, do lach dat uolk uan Uemeren uppe[g]) deme strande, unde wereden[g']) sik manliken unde slogen[h]) unde uordrunken[i]) untelliken uele[k]) Denen[7]). Dar uorlos de koning enen groten eddelen[l]) uorsten, siner suster sone[m]), darumme he sik sere errede[n]) unde mogede[8]). Tom[o]) lesten uormodede[p]) dat uolk uppe Uemeren, unde de koning quam bouen dat uolk, unde dat uolk nam de

---

[n]) u. h. fehlt C, D. unde huldigeden C. — segen, geuen sie sik ehm strax wedder; das Uebrige fehlt E. [o]) herden A, C, E. harden D. [p]) dat se C, D, E. [q]) muchten A. [q']) unde fehlt B. [r]) so fehlt A. [r']) so was C, D. [s]) do C, D. [s']) Die Worte d. m. schr. stehen in A doppelt. [a]) weten A, C, D, E. [b]) wyren worden A. worden weren B. [c]) Do t. he sik C, D, E. [d]) to malen C, D. [e]) unde s. C, D, E. [f]) gr. fehlt B. [g]) by C, D, E. up Cc. [g']) werenden B. [h]) uorsl. C, D, E. [i]) uordrenkeden C, D. uordelgeden E. [k]) untelken B. [l]) eddelen groten C, D, E. [m]) sinen suster sone A, C, D. [n]) erde A. tomede C, D. daruon wort he sere grimmich E. [o]) tho deme C, D. [p]) uormode C, D.

[6]) Vgl. Presb. Br. c. 42. S. 137 folgd. Rufus. Korner z. J. 1420; die Landung geschah nach Korner, Jul. 1. Erich gebot auch jetzt über die Kriegsmacht von Dänemark und Schweden, Dahlmann a. O. S. 107; eine bestimmte Zal wird sonst nicht genannt.

[7]) Auch die Holsteiner hatten „schutten und wepenere" zu Hilfe gesandt, die den Schiffen mit „handbussen", „bumbardis manualibus" grossen Schaden thaten, Rufus. Korner.

[8]) Diese Nachricht der Chronik beruht auf gänzlichem Irrthum: Erichs einziger Schwestersohn war Christof von Baiern, der nachmalige König. Nicht einmal eines sonst bemerkenswerthen Todesfalles thun die übrigen Berichte Erwänung.

uluchtq), so datr) etlike uellens) in luttetet) schepe unde quemen wechu); etlike worden in dat water geworpen, de anderen worden altomalew) gedodetx) myt deme swerde. He was ergery) wenz) Herodes, he schonede noch urouwen, noch man[9]. Urouwen unde junkurouwen uenk hea) unde uorde se inb) Dennemarken.Ueleb') kinder uordrankc) he, ueled) leet he uoren up en werderd') in der seee), dar se mostenf) uorsmachtenf'), unde ene at den anderen. Uele rike urouwen beschattede he unde uornichtede heg), de armenh) sande he in dat lant to Holsten[10]. Tom lesten uant he twehundert mannei) unde merek) in der kerkenl), de umme uredes willen in de kerkenm) geulanm') weren, de he sundern) barmherticheit

---

q) bouen dat uolk nam de ul.; die übrigen Worte fehlen A, C, D: es wäre dann nach bouen, wie aber nur C und D thun, stärker zu interpungiren. — die konink krech auerhandt. Dat uolck gaf sik up die flucht E. r) so dat fehlt A, C, D, E. s) uillen C, D. t) kleine E. u) en wech C, D. w) alle C, D, E. x) dodet, wie kurz vorher worpen A. y) uele arger C, D. in E fehlt der Satz. z) wan A. a) schonede noch urouwen noch man unde juncfrouwen uenk he B. schonde noch fruwen edder juncfruwen unde uorede se C, D. Cc schiebt ausserdem ein: noch mennen — uruwen unde junkfrowen uenk he. sch. noch ur. unde junkur. unde uorde etliche E. b) uurde A. mede in C, D, E. b') unde u. C, D. c) uordrenkede C, D. E hier und im Folgenden verkürzt. d) uale wie immer st. uele A. uele kinder B. d') wedder A. ein eilandt F. e) uoren in d. s. unde let se setten up enen werder C, D. f) dar se mochten B. f') dat se uorschmachteden C, D. g) se C, D. h) unde d. a., wie vorher: unde uele r. ur. C, D. i) man A, C, D. k) mer C, D. l) karken C, D. m) de umme — kerken fehlt B. de dar inne w. u. ur. w. C, D. m') ulan A. n) ane C, D.

9) Korner hebt es hervor, dass die Unmenschlichkeit des Heeres dem Könige wol entweder verborgen blieben, oder er sie nicht hindern konnte. S. 1241.

10) Von der Versetzung auf holsteinischen Boden wissen die übrigen Berichte nichts; unsere Chronik thut sich im Ausmalen der Greuel hervor. Von den in die Kirche Geflohenen spricht auch Rufus; die Nachricht fehlt bei Korner.

ut der kerken teen let unde[n′]) naket unde blot uor sik werpen[o]) alse swine unde[p]) dorsteken unde speten[q]) alse poggen, also[r]) dat dat blot uloet[s]) ouer de straten[t]) alse ein riuer[u]), unde en blef nicht en minsche unbeschediget[u′]). Darna berouede he de hilligen kerken unde alle hus. He[w]) nam alle monstrantien unde alle[x]) klenode[y]) ut den[y′]) kerken unde schonde nicht dem hilligen sacramente[z]). Darna entstickede he[a]) unde uorbrande alle kerken, kluse unde huse in de grunt unde uornichtede unde dodede alle[b]) dink, also dat dar nouwe[c]) en hunt uppe deme lande en blef. Darna gink he wedder to schepe, unde[d]) myt sinem uolke unde den uangenen[e]) segelde he[f]) wedder in Dennemarken[1]). Unde[g]) wol dat desse koning Erik lange na leuede, unde ouel regirede[h]), so wart he doch tom latesten[i]) uan sinen egenen ridderen[k]) ute deme lande uordreuen[l]), alse ok hirna schreuen steit[m 2]).

Anno domini MCCCCXXI[n]) do starf de hochgelauede[o]) uorste unde here greue Hinrik, Iseren Hinrikes sone, hertich Gerdes broder, de in de hamme[p]) blef[q]), unde was bischop

---

[n′]) unde fehlt B. [o]) let n. u. bl. unde let se uor s. w. C, D. [p]) unde fehlt B. [q]) dorgesteken gespeted B. speteden C. u. sp. fehlt D. [r]) a. fehlt C, D. [s]) ulot A. [t]) a. d. str. ul. C, D. [u]) alze riueer A. reuerken Cc. [u′]) alse ein — unbeschediget fehlt C, D, steht dagegen in Cc. In E ist die Erzälung sehr verkürzt. [w]) unde (he) C, D. [x]) a. fehlt C, D. [y]) klenade A. [y′]) der B. [z]) dat hillige sacramente B. den hilligen sacramente C, D. [a]) entschyckede he B. stickede he an C, D, E. [b]) uornichtede do alle B. [c]) nicht C, D. [d]) unde fehlt B. [e]) mid d. u. Cc, D. den uangenen fehlt B. [f]) he fehlt B. [g]) unde fehlt B. [h]) ouele B. [i]) lesten A, D. [k]) sinem e. ridder B, E. eegen A. sinen egenen riddere C. sinem egene riddere D. [l]) dreuen A, D. [m]) na A, D. na statt hirna A. wie folgen wert E. [n]) 1417 E. [o]) hochelauede A. [p]) Ditmarschen h. C, D. [q]) wart uorslagen C, D. E verändert.

[1]) Korner berichtet einen neuen vergeblichen Versuch holsteinischer Grafen zur Wiedereroberung. p. 1241. Vgl. Dahlmann III, S. 108.

[2]) S. unten z. J. 1431 (1439).

to Osenbrugge[d] [1]). [Wat hadde he in der hamme to soken, myt siner selschup! Got geue alle den Ditmerschen gut, dede leuen, unde dede en slogen de ewige rowe myt gade to ewigen tiden ane ende[e]). Amen.][f]).

Anno domini MCCCCXXVII[a]) in der nacht der hemmeluart[b]) unses heren[2]) do wart doet geslagen de hochgeborne[c]) uorste hertich Hinrik, de eldeste[d]) sone hertich[d']) Gerdes, de in der hamme blef. Daraf horet en barmelik[e]) dink. De Lubeschen segen, dat de bose tiranne koning Erik nenen urede helt[f]) myt den heren uan Holsten[3]). He let ok to de serouer[g]), de he leidede[g']) in sin lant[4]), unde uormereden sik unde worden uele[h]) unde deden groten schaden den steden, landen unde luden[i]). Do[k]) gingen de Lubeschen in den rat myt den hertogen[l] [5])

---

d) u. — Osenbr. fehlt C — F. steht dagegen in Cc. e) a. e. fehlt E. f) Der Satz wat — Amen steht nur C, D, E. a) 1417 C. 1427 Cc. 1417 mit darübergeschr. 27 D. 1417 E. b) hemmeluart nacht B. c) — baren A. hochgelauede C, D, E. d) oldeste C, D, E. d') hartoghes A. e) barmlick C, D. f) heelt A. g) He let ok to der see rouen B. to fehlt Cc. g') de hir ladede Cc. h) u. w. u. fehlt Cc. i) lande u. lude B. den unde fehlt Cc. Der Satz: He let — luden fehlt in C, D, E, steht dagegen in Cc. In D ist eine offenbare Lücke: nenen freden helt mit den heren uan H. alse — — brodere und makeden ein uorbundt. E schr. verkürzt ohne Eigenthümliches. He gaf ok ruhm den seroueren, de he uorbadt und uordegede. De deden etc. F. k) du A. l) m. deme hartoghen B. den heren u. H. C.

1) Heinrich III. starb 1421, Febr. 10. — S. oben Anm. 10) z. J. 1404.

2) 28/29. Mai.

3) S. oben z. J. 1409. Erich belagerte im J. 1426 Gottorp und die Stadt Schleswig. Presb. Br. c. 45.

4) Die Klage wegen Benutzung von Seeräubern trifft nicht minder die holsteinischen Fürsten, s. Rufus z. J. 1416. 1420. Grautoff II, S. 489. 507, 508. — Vgl. über die Spannung der Städte, namentlich Lübecks mit Erich, Detmar z. J. 1415 u. a. und die Betrachtungen von Reimar Kock darüber, z. J. 1423, Grautoff II, 665.

5) Vergebliche Vermittelungsversuche der Städte gingen dem Ausbruch des Krieges voraus. Der Bund der sechs Städte wurde 1426, Mai 3. zu Rostock geschlossen; darauf traten sie mit den Fürsten in Vertrag. Detmar z. d. J.

des landes, alse Hinrike. Alfe unde Gerde brodere unde makeden[m]) en uorbunt unde sworen sik tosamende[n]) unde besegelden sik tohope myt breuen[o]), se wolden tohope bliuen in allen saken unde de herlogen scholden[p]) wesen ere ritmestere. Dit uorbunt laueden[q]) alle mene[r]) hensestede. Darna uorsammelden[s]) se ene grote[s']) schare, druttich dusent wapener[t]) man unde beleden de stat Ulensborch[u]) myt deme slate[w]), uppe deme berge buwet[6]). Dar slogen se ere telt[x]) tohope unde wolden de borch unde stat winnen[y]). Dar legen de stede leddich unde bewiseden altesnene manheit[z]). Do se uertein nachte[a]) gelegen hadden, in der nacht unses heren hemmeluardes[b]) betengeden se to stormende unde manheit to donde[c]), doch brochten se nicht uele uort[7]). Dar was en dener des hertogen Hinrikes unde en uorreder sines liues, de horde uppe der borch enen duuelschen lut[c']), de rep: Holstenlant! Holstenlant! Holstenlant![d]) Etlike menden dat id de uorreder suluen bedacht hadde[e]). Do lep[f]) de uorreder

---

[m]) makede A. [n]) Der Satz lautet ursprünglich in C: Do gingen se mit den heren uan Holsten thosamende unde besegelden sik etc., das Uebrige in Cc. [o]) mit brieuen und uorsiegeling E. [p]) hartoghe scholde B — E. [q]) beleueden A, C, D. belieueden E, F. [r]) mene nur in B. [s]) sammelden B. [s']) gr. fehlt A. [t]) wapender C, D. [u]) dat slod ulesborch B. d. slot C — E. [w]) m. d. sl. fehlt C — E. [x]) en stel B. enen telt C, D. ueldt E. [y]) winnen u. de stat D, E. de stat C, D. de stad B. [z]) alto snene B. bew. sin altes nicht unde alte sn. m. C, D. E lückenhaft. [a]) n. fehlt A. nacht B. dage C — E. aber nachte Cc. [b]) — uart C, D. [c]) stormen, aber donde A. u. m. t. d. fehlt C, D, E. [c']) stemmen Cc. [d]) 3mal nur in A. [e]) bodachte A. bedackte C, D. [f]) rep B — D.

6) Die Dänen waren durch Dazwischenkunft der Städte zum Rückzug auf Flensburg gedrängt.

7) Vgl. über Heinrichs Ende den abweichenden Bericht von Detmar, Korner z. J. 1427, Presb. Br. c. 45. — Es ist wol zu beachten, dass Hamburg, dessen Bürgermeister Johan Kleitze, nach den Lübecker Berichten den unglücklichen Ausgang der Belagerung veranlasste, von unserer Chronik gar nicht erwähnt wird.

to hertoch Hinrike, dede harde slep, wente he wol gedrunken hadde[g]), unde sprak deme[h]) hertogen to unde sede: „O here, wo slape gii so harde, se ropen[h']) uppe der borch Holstenlant! iuwe banre is alrede uppe der borch, unde [i]) de borch is alrede[k]) gewunnen uan iuwen [l]) guden mannen. De hertige uoer[m]) ute deme slape unde louede des uorreders worden. He mende[o]), wo sine[o']) broder alrede uppe der borch weren[p] [8]), unde lep al[q]) ungewapent na der borch. Do he bi de tune quam, de Denen worden siner enware, se schoten myt pilen unde gleuien[q']) in em[r]) unde he blef doet[s]) uan den uelen pilen unde gleuien unde den wunden in sineme liue[t]), unde sine broder legen unde slepen in erem telde[u]). Dit was de eldeste[w]) broder unde de ritmestere[x]) unde dat houet der ganzen schar[9]). Do de borger segen den dot eres houetmannes[x']), se bewiseden sik nicht den dot des eddelen uorsten[y]) to wrekende[z]), men altohant breken se[a]) up alse slimme, bloede lude unde lepen to hus, recht oft se uan deme bosen geeste[b]) jaget worden, unde wart[c]) erger[d]) wan[e]) id jewerlde[f]) touoren was; dar

---

[g]) w. he hadde w. g. C, D. als he hart drunken was E. [h]) den A, C, D. [h']) repen A. [i]) u. fehlt C, D. [k]) a. fehlt C, D. [l]) iuwen fehlt B, C, D. [m]) uur A. [o]) unde m. C, D. [o']) sin B. [p]) were B. brodere C. [q]) al fehlt C — E. u. l. doppelt D. [q']) myd gl. B. u. gl. fehlt C, D, steht in Cc. [r]) an öm C, D. [s]) dot A. [t]) unde — liue fehlt C, D. D verkürzt ohne Eigenthümliches. E sagt kurz: und einer erschoet en; so quam die hertoch umme. [u]) sin broder lach u. slep in sineme t. B. in eren telden C, D. [w]) oldeste A. eddelste C, D. [x]) — mester B. umgestellt C, D. [x']) houetman Cc. [y]) eres houetmans d. e. u. C, D. [z]) to wr. fehlt B. [a]) men se breken altohant B. [b]) duuele B — D. [c]) do wart it C, D. [d]) arger C, D, [e]) wen C, D. [f]) jewerle A. juwerle C, D.

[8]) Heinrichs Bruder Gerhard belagerte nach Detmar die Stadt mit zu Wasser.

[9]) Heinrich starb im Alter von 30 Jahren und wurde zu Itzehoe bestattet; s. Presb. Br. c. 45. S. 149.

worden se en schimp[f'] unde en spot[g] der Denen, unde belachende de stede[h 10].

Dessuluen[a] jares darna de seestede wolden sik wreken in deme koninge[b] unde myt eme striden to water, unde sammelden schepe ut allen steden, bemannet myt wapenden luden[c 1]: de Lubeschen myt twen schepen, borgermestere unde ratmanne unde[d] houetlude, de Hamborger myt twen schepen, borgermester unde ratmanne unde[e] houetlude, unde ut den anderen steden desgeliken[e' 2]. Alse se quemen uor Kopenhauen, de Denen segen de stede komen[f], se gingen to harnsche unde quemen to schepe[g] jegen se. Do sach[h] de borgermester[h'] uan Hamborch, her Hinrik Hoyer, en man uan enem[i] guden herten unde duchtig uan sinnen[k]; he[l] sprak to deme borgermester uan Lubeke[3]: „Her Tideman[l'] Sten, de Denen komen[m], wat wille[n] wi don?“ He antworde:

---

f') schypp B. g) do quemen se in sch. u. spot C, D. worden Cc. h) unde belachet A. unde — stede fehlt C, D. a) Des anderen C — F. b) an den koninge C, D. dem k. E. c) mit allem wapen uolke C, D. E vereinfacht den Satz: mit wolgerusten mennen. d) u. fehlt A. e) u. fehlt A, C, D. e') desghelick. A. f) kamen A, C, D, E. g) u. g. t. sch. fehlt C, D. balde rusteten sik d. D. jegen sie E; hat auch sonst andere Wendungen. h) Dat schach C. dat sach D. E hat nur das Prädicat sprak. h') de bormester C. ein burgermeister E. i) fehlt C, D. k) unde — sinnen fehlt C, D. dagegen in Cc, der Name am Schluss: genomet H. H. l) de C, D. l') Tidermahn E. Heideman F. m) Sten — komen fehlt C; ergänzt in Cc. Steen A, E. n) wil A.

10) Die Lübecker und Hamburger Bürgermeister gaben nach Detmar zuerst verloren; Rufus knüpft eine Bemerkung über den Unwillen der Bürger daran.

1) Nach Rufus, Jul. 22. Es waren dieselben sechs Städte: Lübeck, Hamburg, Stralsund, Rostock, Wismar, Lüneburg; Detmar. Rufus.

2) Rufus bestimmt die Gesammtzal auf: bouen achte dusent man, ohne das Einzelne anzugeben.

3) Tideman Steen war nach dem Lübecker Bericht ouerhouetman; der Presbyter nennt beide Bürgermeister als „pro parte consulum ciuitatum capitanei“.

„Wi willen dristliken angan[o])“. Na den worden segelden de Hamborger[o']) to[p]) unde strideden manliken myt den Denen unde wereden sik wente[p]) in den doet. Se slogen[q]) uele Denen unde grepen uele Denen[r]). De borgermester uan Lubeke, en man uan blodem sinne[s]), bewisede dar sine uorretenisse[t]) unde stak ut[u]) den badequast[4]) unde helt darbi unde dede den Hamborgeren altes[w]) nene hulpe, de sik wereden wente[x]) in den doet, men sik suluen to schanden sprak he[y]): „Were di nu, du kone man, were di nu du starke[z]) Heine uan Hamborch[a])!“ Der Denen wart io mer unde io mer[b]), unde leden den Hamborgeren uan allenthaluen to[c]). De Hamborger kregen nene hulpe unde uormodeden uan arbeide[d]). Tom lesten geuen se sik uangen myt eren unde worden to Kopenhauen bracht[e]). De Lubeschen myt eren schepen segelden wedder[f]) to hus

---

[o]) w. w. dat dristliken wagen unde angaen C, D. w. w. id dristl. w. u. togan E. [o']) Hamborgere A. [p]) to fehlt C, D. uoth E. [p']) went A. [q]) uorsl. C, D, E. [r]) D. fehlt C, D. [s]) herten C, D. ein blodeman E. [t]) uorretnisse A, Cc. uorrederie C, D, E. [u]) up C — F. einen b. F. [w]) altes fehlt B — E, steht dagegen in Cc. [x]) went A. bet C, D. [y]) men sik — sprak he fehlt; dafür: de Denen spreken B. unde sede add. C, D. [z]) sterke B. [a]) man — sterke fehlt C, D, E. [b]) ward io de mer B. io mer unde mer C, D. [c]) to uan all. B. [d]) worden uormodet — uan arbeide fehlt B. [e]) brocht A. gebrocht C. [f]) w. fehlt B.

[4]) De badequast — aus quast, Büschel —, der beim Baden zum Sichpeitschen oder als perizona dienende Laubbüschel, s. Haupts Zeitschrift 11, S. 50 ff., ist hier wol als ein auf dem Schiff angewendeter Besen zu verstehen, den die Lübecker, zum Zeichen ihrer unkriegerischen Absichten statt der Flagge aufzogen; das Wort ist um des darin liegenden Verächtlichen willen hier gebraucht. (S. Haupt a. O. zu d. W. quastenpinderin.) „De badequast“ galt seit dem hier erzählten Begebnisse allgemein als Spottname der Stadt Lübeck; s. unten z. J. 1431, und zwei von Mantels mitgetheilte niedersächsische Gedichte v. J. 1532, Zeitschr. für Lübeck. Gesch. I, S. 118 f. mit der Anmerkung. Einen beachtenswerthen, jedenfalls späteren Erklärungsversuch enthält die Hamburger Chronik d. J. 1559, s. Hamburg. Chroniken, S. 406.

unde uorloren nicht enen man[5]). Se quemen to hus myt schanden unde myt[g]) laster, alse se ok to Ulensborch[g']) hadden gedan[h]). Er hon unde uorwit lut[i]) to ewigen tiden aldus:

Hamborch, du bist erenuast!
De uan Lubeke uoren[k]) den badequast.

Darna helt de koning de stede uor nicht[l]) unde[m]) wart dale lecht alle kopenschop[n]) unde alle segelacie in deme Belte mere[o] [6]). De koning behinderte[p]) den kopman, unde de seerouer benemen[q]) unde beroueden de schepe, unde wart alsulke[r]) uorstoringe[s]) der stede groter, wan bi[t]) lif tiden gewest hadde[u]). De armen borger to Lubeke uorarmeden[w]) unde de amptlude leten stan ere huse[w']) unde lepen enwech[x]) uan schult wegen, unde de huse mosten uoruallen[y]). Do wart id[z]) al war, dat de hillige[a]) prophete Jeremias secht[b]): „Dat ertrike[c]) unde de stede hebben gewenet[d]) unde sint krank geworden[e]) umme der uorstoringe willen, wente se hebben gebraken dat

---

[g]) m. fehlt C, D. [g']) Ulesborch B. [h]) alse se ok u. Ul. quemen C, D. [i]) ludet C, D. [i']) erentuast A. [ii]) Dissen hoen u. u. mothen se lyden to ewigen tiden, dem sprickword gelyck: F. [k]) uoret A, E, F. [l]) u. n. d. st. B. [m]) Do (u. fehlt) C. D. [n]) — scopp A. [o]) Beltem mere A. [p]) de beh. B. [q]) benamen C. ben. u. fehlt D. [r]) also sulk grot, groter im Folgenden fehlt C, D. [s]) uortogeringe B. [t]) alse binnen C, D. wan A. [u]) gewest is C, D. west h. [w]) uorarm. t. L. C, D. [w']) er hus A. [x]) uth der stad C, D. wech A. [y]) statt m. uoru. uoruellen C, D. [z]) id fehlt A. [a]) h. fehlt C, D, E. [b]) gesecht hadde D, D. [c]) Erik B. [d]) geuechted B. E führt den Spruch (mit etc.) nur bis hierher an. [e]) gewurden C.

[5]) Tideman Sten hatte gemessenen Befehl, nur in dem Falle, dass die erwarteten Schiffe „ut der Baye unde uan der Wysele" kämen, die übrigen Städte zu verlassen, um jene sicher vor den Dänen durch den Sund zu bringen. Die Schiffe kamen erst nach dem Schlachttage, fielen den Dänen anheim, Detmar. 1427.

[6]) Dies scheint sich eben auf den Untergang der erwarteten Flotte im Sunde zu beziehen; im Allgemeinen führte Erich den Krieg nichts weniger als ruhmvoll.

lofte unde hebben nicht geholden den louen unde dat uorbunt[f]; darumme drinken[g] se nicht den win myt sange[h], dat harpenspil unde[i] de liren unde trumpen sint nicht in eren werschoppen[k]; de stat wert[k'] uorstoret[l], de loue wert[l] krank, de uruntschop[m] unde de gude[m'] reigeringe in der stat uorgeit[n], wan[o] de werlt in bosheit gesetted is, so wert[o'] arg[p] unde uorslimmet alle dink[7]." Do[q] worden afgehouwen in etliken steden de uorraden hadden[q']. Tor Wismer[r] wart afgehouwen de borgermester her Bantschow[r] unde en ratman, her Hinrik uan Haren[r'' 8], to Hamborch her Kleeze[s 9]; de Lubeschen[s'] beleueden den[t] badequast[u] unde leten eren uorreder sitten (unde leuen unde howeden nemande af)[x].

Anno domini MCCCCXXIX. De hertogen[a] unde heren uan Holsten, hertoch Alf unde hertoch Gert[b] brodere[c], unde de ganzen[d] hensestede koren endrachtichliken[e] den hoch-

---

f) unde hebben n. g. d. l. fehlt D. den louen unde fehlt C. dar uorbant A. g) drunken C. h) mitsampt C. i) unde fehlt B. de fehlt C, D. k) warschuppen C. k') wart B — D. l) uorwustet A. uorwostet C, D. m) kunschup C. ur. Cc. m') guden B. n) uorgat C, D. o) wente C, D. o') wart A. p) id arch B. q) Dar C, D. q') Aldus so worden den uorreders af gehouwen in etl. st. B. r) To der W. dar C, D. r') Bantzouw B. r'') Harn C, D, E. s) Kleteze B. Kletze C, E. Cleysche Cc. E. Cloetze F. s') de uan Lubeke C, D. beloueden F. t) eren C, D. u) quadequast A. w) ere uorredere C, D. x) Die Worte in () nur in C, D. haweden D. und dodeden niemandt E. a) hertoge C, D. b) der name fehlt B. c) de brodere C, D. d) ganze A. e) karen endrachtliken A.

7) Die Worte sind dem Jesaias und Jeremias entlehnt und wilkürlich zusammengestellt Den gleichzeitigen Lübischen Chroniken sind diese Klagen über das Unglück in der Stadt fremd; der Nachklang der aller Orts damals ausbrechenden, inneren städtischen Unruhen mag sich darin aussprechen; vgl. Korner 1282f. Reimar Kock z. J 1427. Grautoff II, 666 ff.

8) Beide waren der geheimen Verbindung mit König Erich verdächtig geworden.

9) Johan Kletze, gleich nach der Rückkunft von Flensburg (s. S. 122. Anm. 7.) gefänglich eingezogen, wurde 1428, Jan. 17. enthauptet; Presb. Br. S. 151. Anm. 7.

geborne[f]) strituorsten hertoch Wilhelm uan Brunswik uor enen[g]) ritmester unde houetman erer schare[1]). Se laueden unde geuen[h]) eme twe unde twintich dusent mark lubesches geldes, he scholde myt siner egenen[i]) kost in Dennemarken des strides warende wesen[k]) uif weken lank[2]). Desse sulue[l]) uorschreuen hertoch Wilhelm sammelde ene schare tohope[n]), uertich dusent[o]) to perde unde to uote, unde toch in Dennemarken uor de stat Appenra[p 3]). De borger[p']) segen de groten[q]) uelheit[r]) des uolkes, de[r']) unuorwandes to en quemen, unde en[s]) was unmogelik[s']) en entjegen to stande[t]); se uorleten de borch unde de stat unde nemen de uluchł. Also wart Appenra wunnen. Do blef[u]) dar hertoch Wilhelm myt siner schare uif weken lank[w]) unde uorbeidede[w']) des koninges, ofte he sik wolde wreken[x]). Men do de koning nicht enquam, do beuesteden[y]) unde bemanden se[z]) de borch[4]) unde

---

f) — gebaren A. g) einem C. h) De stede geuen B. i) egen A. k) waren (infin.) A. des strides wachten C, D. den str. uoren E. l) sulue fehlt C — E. n) ene grote schar; tohope fehlt C, D. e. s. t. fehlt E. en schar A. o) man C, D, E. p) Oppenra A, C, D, E. p') borgere A. q) groten fehlt B. r) ualheit A. r') unde statt de C, D. s) den C. s') unmogelk A. t) to stan A. enjeghen entstande B. jegen to stande C, D. u) bleef C. w) l. fehlt C, D. w') uorbeyde A. x) werken B. y) beuestede B. befesten C, D. z) bemande; se fehlt, u. bem. fehlt C, D, E; steht in Cc, B.

1) Vgl. die kürzeren Berichte bei Detmar Forts. II, 55, Rufus ib. 569, Korner S 1294 zu d. J. — Nur die 6 Städte: Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Stralsund, Rostock, Wismar waren danach betheiligt; die holsteinischen Fürsten werden dort nur im Heereszug, nicht unter den mit Herzog W. v. Br. sich Einigenden genannt.

2) Eine bestimmte Geldsumme wird nicht genannt, auch nicht die Zal des gesammten Heeres: er verpflichtet sich auf einen Monat mit 400 gleuien.

3) Der Zug fand Mitte September statt.

4) Detmar Forts. und Rufus nennen „dat slot Brunlute" (-lunten); die Einnahme geschah also Mitte October.

de[a]) stat myt were unde myt wapenden luden[b]), unde toghen[c]) wedder to hus.

In densuluen tiden[d]) was en stritgirich man unde en seerouer[e]); de wart der stede urunt unde des koninges uigent[f]). Den leideden de Wismerschen, he was dat houet ouer twe dusent seerouer[h]). Desse segelde to Bergen unde uorstorede[k]) des koninges hof unde nam allent wat dar was, untelliken[l]) grot gut uan[m]) mennigerleie[n]) ware, unde brochte[o]) dat[o']) tor[p]) Wismer. De man hete Bartholomeus[5]). Desse sulue Bartholomeus[q]) krech noch uele mer uolkes unde toch in Norwegen unde bedwank de Norjüten[q']) unde schref sik en koning auer[r]) Norwegen unde Norjüten, deme koninge to unwillen unde to uoruange. Darna na deme willen gades uorgink allentelen alle dage de macht des koninges[s]).

Anno domini MCCCCXXXI. De uan Lubeke unde de ganze mene hensestede[a]) sammelden to hope uertich dusent

---

[a]) de fehlt A. [b]) unde wapender man; myt fehlt C, D. myt gerusteten mannen E. [c]) unde de hartoge toch do myt sinem here wedder B. [d]) in der tyt C, D. [e]) u. was en ser. B. ein erfarner sehrouer, ein krigsman F. [f]) uient B. [h]) — rouere C. [k]) segelden C, D, E. uorstorden E. [l]) untellik A, C, D. [m]) unde C, D. [n]) mannigerlei C, D. [o]) brachte C, D. [o']) dat fehlt A, B. [p]) tho der C, D. [q]) Der Name fehlt hier C, D. [q']) Hier und unten: uor Jutten F. [r]) ouer B. der Satz unde schref — Norjüten fehlt C, D; dagegen haben ihn Cc, E, F. [s]) Allentelen alle dage uorgink deme koninge sine macht B. Dar na C, D. allentelen fehlt C, D, steht in Cc. uorgink de macht des k. uan Denemarken C, D. in Denn. E. [a]) mene fehlt A. ganzen sestede C, D. die seestede E.

[5]) Barth. Voet, Detm. Forts., Korner z. d. J. 1428. 29; een houedman der lykendeler uan Rostok unde Wysmer, Detm. Forts.; Capitaneum Vitalianorum Rostoccensium et Wismariensium, Korner. Die Rynesb. Schen. Chronik z. J. 1429, S. 155 nennt zuerst als Unternehmer „der stede houelude," dann mit ihnen Itze uan dem Broke. Zalen werden verschieden angegeben. — Die Hamburger Stadtrechnung hat z. J. 1431: Exposita ad expeditionem contra regem Daniae. Bartholomeo Wet (?) et Klokener subsidio expensarum suarum 80 tal.

wapener manne[b]) myt hertoch Wilhelm[c]), der[c']) heren uan Holsten ome[6]), unde beleden de stat Ulensborch[d]) unde den berch[e]) altohandes na deme paschen[7]). Unde in korter tyt wunnen se de stat[g]), auers[h]) den berch[i]) konden se nicht drade winnen, wente dar legen uppe uifhundert uterkoren. starke[i']) manne uan[k]) den Denen[8]), dede[l]) dachten den berch[m]) to entsettende unde to warende[n]) wente to der tokumpst des koninges, de ene gelauet[o]) hadde, he wolde se losen uan den banden[p]) der stede. De stede betengeden to stormende[q]) uor den berch[q']) myt bussen unde[r]) myt bliden[r']) unde myt armborsten myt aller macht[r'']). Dar quam id den Denen ganz ut deme lachende[s]). Etlike togen sik hemeliken wech[s']), etlike

---

b) wapender man C, D. c) uan Brunswyck add. C, D, E. c') de B. d) uan Fl. C, D. e) Die Worte u. d. b. doppelt in B. unde den berch unde de borch uppe dem berge Cc. unde de borch uppe d. b. C, D, E. g) tho Ul. add. C, D. h) unde C, D. A geht von den Worten: beleden de stat, gleich über auf die Worte: auers den berch etc., das Uebrige fehlt. i) de borch C, D, E. i') starke fehlt B. utherkaren A. k) 500 wapender man utgelesen mank d. D. C, D. l) de C, D. m) den berch dachten C, D. n) to entsetten unde waren A. u. t. w. fehlt C, D. E hier sehr verkürzt oder verändert. o) gelouet C. p) henden C, D. q) stormen A, C, D. q') deme berghe B. r) u. fehlt A. r') pyden C, D. blyden hat Cc. loden (?) F. r'') unde myt aller m. C, D. s) Dar wort den Denen lachent duer E. Die Erzälung ist hier im Folgenden, ohne Eigentümlichkeiten sehr verkürzt. s') uth deme wege hem. C, D. hemelken A.

6) Vgl. Detm. Forts., Korner z. d. J.; die Herzöge Adolf und Gerhard und die Städte, namentlich Hamburg und Lübeck, unternamen den Zug; es kann nur auf Verwechselung mit dem z. J. 1429 Erzälten beruhen, wenn Herzog Wilhelm auch hier als Haupt des Unternemens erscheint, ebenso die übereinstimmende Zal 40,000.

7) Noch vor Ostern, 1. April, „in deme palmedage," wurde die Stadt gewonnen, durch Verrath im Innern.

8) Auf 600 Mann berechnet Detm. Forts. die Besatzung des Schlosses, Korner auf 700.

wolden dar [t]) up dat alderuterste [u]) uorbeiden [u']). De tyt uorlengede [w]) sik, unde de koning sende [x]) ene [y]) nene hulpe, ok konde he se nicht spisen. Dat scharpe swert des hungers pinigede se also [z]) sere, dat se XXXVI [a]) uette pagen [b]), ok katten unde hunde kakeden, unde ureten de likerwis alse hungerge [c]) wulue [9]). To deme lesten segen se wol, dat se uan deme koninge nenerleiewis [c']) konden loset werden [d]), wente den steden wassede alle dage to [e]), beide to water unde to lande. Ok konden [e']) se in sodaneme uordrete unde hunger unde uan armode [f]) nicht lenger wesen sunt [g]), dat nicht uele gehoret is, so se erleuent hadden uppe der borch [g']). Do it quam in unser leuen urouwen dage [h]) to middensommer [h'] [10]), do geuen se sik in de walt der heren uan Holsten in alsodaneme bescheide [i]), dat se sunt [i']) ungehindert [k]) myt eren klederen [l]) uelich unde urig mochten enwech [m]) gan. Dat wart

---

[t]) dat A. [u]) alder fehlt B, C, D. [u']) Etlike togen — uorbeiden fehlt B. Aehnlich: Do was lachend duhr bi den Denen F. [w]) uorlangede C, D. Zwischen tyd und uorl. schiebt B gans ein. [x]) sande C, D. [y]) ene fehlt; ok nene C, D. [z]) also fehlt C, D. [a]) wol 36 C, D. [b]) hengste F. upeten add. Cc, D. [c]) gerge A. fehlt C, D. steht in Cc. [c']) nenerleygewis B. [d]) umgestellt: das Verbum voran C, D. [e]) uolk to C, D. [e']) konde A. [f]) unde arm., ohne uan A. in den armode unde hunger C, D. [g]) lenger harden to werende C, D. [g']) so se erleuent — borch fehlt in A, dagegen steht nach armode vor den Worten: nicht lenger etc. der Satz: dat nicht ualet (so.) horet is. dat nicht — borch fehlt C, D. [h]) d. fehlt B. [h']) midden im sommer E. [i]) alsodame A. alsodaneme B. sodane C, D. beschede B, C, D. mit dem bescheide E. [i']) sind B. [k]) ungeseriget C, D. ungehindert Cc. ueilich F. [l]) m. e. kl. doppelt B. [m]) wech A, C, D.

[9]) Vgl. namentlich Korner's ausfürlichen Bericht. Das Geniessen von Pferde- und Hundefleisch erwähnen er und Detm. Forts.; die Zalen fehlen ihnen.

[10]) Juli 2.; aber Detm. Forts. hat: „des urydages uor unser leuen urowen daghe in dem herueste,“ also am 7. Sept. Korner: feria VI. ante festum natale virginis gloriosae.

en[m'] gegunt[n], unde se gingen uan der borch myt groten urouweden[n'], recht[o] oft se ute den benden der helle gesprungen weren[p], unde gingen wedder in Dennemarken. Uan der segeuechtinge der Denen urouwede[p'] sik dat ganze dudesche lant. Daraf entstunt den steden heil unde urede deme schipmanne unde kopmanne; uelich wanderen beide[q] to water unde ok[q'] to lande[1]. De Lubeschen kregen wedder ganzliken[r] de kronen[s] des laues, se hadden sik sere wol bewised. Hirumme dat uorwit der badequeste[t] dat[t'] wart ganz under de uote treden[u]. (Heren unde uorsten priseden de uan Lubeke unde seden, me scholde den uan Lubeke dat nummer to legen, dat uorwit der badequeste, wente se grote manheit deden uor Ulensborch, darumme we ene dat do mer uorwete, scholde der uorsten unde heren unhulde hebben umme eren groten ulit, den se deden)[u']. De urouwede, de do binnen[w] Lubeke was, heft nouwe en minsche gehoret. In allen kerken worden missen myt innicheit up den orgelen sungen in de ere der werdigen[w'], hilligen dreualdicheit[x]. Allen armen wart mildichliken geuen de spende[x'] unde ok de spise. Twe grote uate wines, de uppe deme wege weren[y] na der

---

[m'] ome C. eme D. [n] gegunnet C, D. uorgunth E. [n'] urouden A. [o] likerwis C, D. [p] der hellen sprungen, ohne weren A. spr. C, D. [p'] uroude A: so auch im Folgenden. [q] heil unde de schipman unde de kopman uelich to wanderende; beide fehlt C, D. wanderent A. [q'] ok fehlt A. [r] wedder gantliken wedder B. genssliken C, D. [s] krone C, D. [t] dat uorw. der fehlt, bewiset hirinne, de badequast etc. C, D. E hier sehr verkürzt und matt, hat davon überhaupt Nichts. [t'] dar B. fehlt C, D. [u] gelecht C, D. [u'] Der ganze Satz: heren unde uorsten — den se deden steht nur in B. [w] to C, D. [w'] w. fehlt B. [x] in — dreu. fehlt C, D, E. [x'] spenne A. speende E. [y] unde scholden add. B.

[1]) Detm. Forts. und Korner berichten weiter von Einzelunternemungen; die allgemeinen Sätze gehören der Eigentümlichkeit unserer Chronik an.

Wismar[y'], worden[z]) wedder ingehalet den borgeren to urouweden unde to willen; uppe deme lubeschen markede wart utetappet den borgeren[a]), up dat se na den worden des propheten[b]) Jeremie mochten drinken den win myt sange. Do horde men pipen, unde bassunen, harpen, trumpen, ueddelen, liren in allen werschoppen[c]), unde wart nicht afgelaten, dewile de[c']) twe uate wines lopen wolden[d 2]). Dit is geschreuen uan der segeuechtinge der borch Ulensborch[e]). Darna blef na[f]) alle uordret unde quade anlage, de[g]) de Denen hadden uppe dat lant to Holsten, unde de koning wart berouet siner macht.

In densuluen tiden dat koning Erik[g']) uornam[h]), dat eme alderwegen afbrak, he dachte ouer dat quade, dat he gedan hadde uppe dat lant to Holsten to water unde to lande uilmestich[i]) twintich jar[i' 3]). He en dorste to deme lesten sinen egenen ridderen unde deneren[k]) nicht louen, he uruchtede[k']), dat he uorraden worde[k'']). He nam ute der tresekameren[l]), dar de koninglike schat inne lach[l']), untelliken[m]) groten schat suluers unde goldes, den de koninge touoren tohope gesammelt

---

[y']) Wismer B. [z]) de w. C, D. In E fehlt das Nächstfolgende ganz. to Lub. add. B. [a]) Uppe deme — borgeren nur in B. [b]) d. pr. fehlt C, D. [c]) wertsch. C, D. [c']) dat, ohne de A. [d]) mochten A, Cc; der Satz und die folgenden Worte: Dit is geschr. fehlen C, D, stehen aber in Cc. [e]) to Ul. C, D. Ulesb. B. [f]) Na blef C, D. Darna blef Cc, E. [g]) dede C, D. [g']) Der Name fehlt B. [h]) In der tyt koning Erik sach A, C, D. In d. t. alse d. k. sach E. [i]) uilm. fehlt C. uulmechtig D. [i']) her add. B. [k]) u. d. fehlt C, D, E. [k']) uruchte A, C, D. [k'']) he ur. allwege uorrederie E. [l]) presekomer A. [l']) was B. [m]) untellike B.

[2]) Die ganze voraufgehende Beschreibung des Siegesjubels hat weder die Lübische Chronik noch Korner; dort nur: „do dankeden se gode." Nicht nach Jeremias, sondern gleich dem grösseren Theile der obigen Stelle S. 127f. nach Jesaias, Cap. 24, V. 5—12.

[3]) Mitte Juli 1425 beendete ein Friedensschluss den zwanzigjärigen Krieg. Vgl. Dahlmann, Gesch. Dänm. III, S. 141, und über Erichs Entfernung nach Danzig, Anf. d. J. 1436, S. 159f. Detm., Forts. II, 75f; die Rückkehr und wiederholte Entfernung übergeht die Chronik.

hadden[m'4]: Ok nam he[n]) de XII bilde der XII apostele, dede grot weren unde uan purem suluer goeten weren[n']) unde ok de bilde[nn]) unses leuen[o]) heren Jesu Christi unde unser leuen urouwen bilde[o']) unde sunte Kanutes bilde, de uan purem[p]) golde goeten[p']) weren, de sine uoruadere[q]) gegaten hadden, unde andere kostlike klenade[r]), unde nam to sik etlike riddere, den he louede[r']), unde settede[s]) sik in ein schip unde segelde myt allem[t]) gude in sin lant to Pameren[t']), dar he ute komen[u]) was, unde so berouede he Dennemarken wunderliker wis. Men secht uan deme schatte, den he rouede[x]), dat he were mere[y]) wan twige hundert male dusent gulden wert[z 5]). Darna[a])

---

m') de konink, aber hadden C, D. n) unde nam ok B. n') uan purem gaten suluer C, D. gaten A. nn) ok (ohne unde) de belden A. belde C. o) l. fehlt B. o') umgestellt ohne die Wiederholung von bilde C, D. p) burem B. p') uan purem gaten golde C, D. lutterem F. gaten A. q) uorwaren A, Cc. der Satz: de sine — hadden fehlt C, D. steht aber in Cc. r) klenode C, D. r') den he to louede A. s) sette A, C, D. t) alle den C. in ein sch. — gude fehlt D. t') Pomeren C, D, E. u) gebaren C, D. x) mede nam ute Denemarken B. y) dat des mere were gewest B. dat he beter were C, D. Die schat — wort 200,000 gulden weert geachtet E. z) uan twie ouer male hundert d. g. werd B. wert fehlt C, D. a) Fort darna C. D.

4) Der Schatz der Könige — vgl. im Allg. Geijer, Gesch. Schwedens I, S. 279f. — spielt namentlich in der Zeit der fremden Herrscher eine grosse Rolle, vgl. Detm. Forts. z. J. 1446. 1448. 1457. Grautoff II, S. 102. 112. 113f. 194; die fliehenden Könige namen regelmässig grosse Schätze mit fort, s. Detm. z. J. 1364 von Waldemar, von Karl Knutson, Forts. z. J. 1457, s. unten z. d. J., derselbe Karl liess nach seiner Flucht in einem Kloster zu Stockholm einen Schatz von über 16,000 Mark heimlich für sich aufbewahren, Detm. Forts. z. J. 1461.

5) Detm. Forts.: he nam hemeliken sinen schat; er beschreibt ihn nicht. — Ueber den Gesammtwerth vgl. dass der Schatz, den König Christof auf einer Fahrt nach Gothland mit sich führte, und der in Schweden gesammelt war, über 100,000 Gulden betragen haben soll. Detm. Forts. z. J. 1446.

koren de Denen enen anderen koning, genomet Christoffer [6]; de was en hartoge uan Beyeren [b]), dene [c]) se doch altohandes darna in korter tyt [d]) uorgeuen.

Anno Domini MCCCCXXXIII do starf hartich Gert, de jungeste sone hartigen Gerdes, de in der hamme blef [7]). Desse jungeste [a]) hartich Gert wart krank hir to lande, unde na gudem rade der arsten so scholde he de lucht wandelen unde then in ene andere lucht. Aldus toch he to Kollen umme beteringe willen. Do he [b]) nene beteringe uornam [b']), do settede he sik in en schip unde wolde den Rin wedder [c]) dale uaren na hus. Alse he quam bi de stat Emrik [d]), do starf he unde wart [e]) to Emerik begrauen [e']) in werdicheit in sunte Apollinaris [f]) dage [8]). Desse hartoch Gert nicht lange uor sineme [f']) dode let [ff]) sik lauen unde geuen ene dochter des hartigen [g]) uan deme Bade [g' 9]), men er [h]) se quam in dat lant to Holsten, was se grot swanger. Uele wolden der manne [i]), dat hertoch Gert se [k]) beslapen hadde in eres uader haue [l]),

---

[b]) beygeren B. [c]) deme de C. [d]) in korter tyt fehlt B.
[a]) sone add. C, D. Disse gude hertoch alse he krank wort, reden die arsten etc. E. [b]) dar add. C, D. [b']) Besser wol: uorwan? [c]) w. fehlt C, D, E. [d]) Emerik C, D. E. [e]) dar add. C. to E. erst in Cc. [e']) begrefftigt E. [f]) appolonien B. [f']) sinen A. [ff]) leeth A. leth he C, D. [g]) dochter wiederholt B. [g']) uan Bade C. E (uon). uan Baden D, F. [h]) ehr sie ouerst E. C hat er. Cc so. [i]) uale A. uele lüde wolden dat C, D. [k]) se fehlt B. [l]) uaders houe B. uaders haue D, E.

[6]) Christoffer III. von Baiern, eingeladen durch Schreiben von 1438. Oct. 28., empfing die Huldigung 1440. Apr. 9. Konigsfeldt a. O. S. 37.

[7]) Gerhard VII., geb. 1404 nach dem Tode seines Vaters (Aug. 5.), starb im J. 1433. Detm. Forts. und Korner z. d. J. geben weniger als unsere Chronik.

[8]) Ueber sein Grab s. Dahlmann in Lersch Niederrhein. Taschenbuch 1843. auch in Biernatzki Volksbuch 1844.

[9]) Agnes, Tochter des Markgrafen Bernhard I. von Baden.

do se eme gegeuen was[m]); etlike wolden dat nicht. Do se in dat lant to Holsten quam, unde nouwe uorgangen weren[mm]) sos mante[n]), telede[o]) se twe tweseken, enen sone unde ene dochter. Hirumme de rat[p]) hartogen Alues, des drudden broders, wart quat[p']), unde radeden[q]) na deme dode hartigen Gerdes, men scholde de urouwen ute deme lande jagen unde de kinder uorbringen, unde so schach id[r 10]). De moder quam[s]) wedder in[t]) eres uader lant, dat megetin[u]) wart gegeuen to Preetze[w]) in dat kloster, unde dat knechteken[x]) wart uan eneme schalke in en schip geset[y]), unde[z]) midden[a]) in de see geuoret unde ouer de bort geworpen unde uordrunken. Men unse leue here got wolde[b]) alsulken unschuldigen dot des elenden jungelinges[c]) nicht ungewraken laten, wente dar was[d]) nicht en uan alle den ueer ridderen[e]) unde ratgeuers, se en storuen[f]) enes snellen, quaden dodes sunder bekantnisse[g]), sunder bicht; edder bi der tafelen, dar se eten[h]), edder uppe dem stole, dar se seten[i]), storteden[k]) se torugge unde bleuen doet. De schalk sat[l]) ok na des in enem schepe myt anderen luden[m]), unde wart hastigen ouer bort geworpen, unde quam

---

m) was was B. mm) weres A. n) moente C. o) toleden A. teelde C. p) do reth C, D. Cc hat rade. d. r. fehlt C: Hierum hertoch Aleff des dr. br. p') tornich E. q) reigerde B. radede C, D. raden E. reeth E. r) id fehlt C, D. welch ok geschach E. s) toch E. t) to B. u) megedeken C, D, E. dat add. C, D. w) Pretze B, C. x) de knechtken C, D. dat uentken E (auch hier sonst verkürzt). y) schepp gheseet A. z) unde fehlt B. a) mit den C. mit en D. b) wolden A. c) jungelins C, D, beide schieben nach dot sinnlos d. W. nicht ein, das somit doppelt steht. d) was fehlt B. e) uorreders Cc. uan den uer ridderen C, D. die vier ridders die solken rat geuen E. de dat geraten hadden F. f) men se storuen C, D. altomale add. C, D. g) s. bek. fehlt C, D h) seten B. i) dar s. s. fehlt B. k) storten A. l) Sus sat de schalk C, D. m) luden fehlt A.

10) Gerhard handelte nach Detm. Forts.: „na rade siner manscop."

umme alse en rat[a]), er he dat water rorde, unde uordrunk[b]), dat sinen kumpanen uorwunderde, nachtemmale[c]) ene nemant en rorde[d]). Etlike menden ok, dat hartogen Alue[e]) de wrake gades ouergink, alse he ene schone degelike husurouwen[f]) hadde unde en mochte nene telinge myt er[g]) hebben, dar doch alle man gestlik unde werlik gade gerne[g']) umme bat, unde en mochte em nicht bescheen[h 5]). Dar he ok suluen[i]) sik sere umme bekummerde in sinem latesten[k]), unde starf[l]) hen sunder erue[l']), unde dat lant blef unbeeruet, dat doch in drenhundert jaren unde dreundeuertich jaren nicht gescheen[m]) was, alse hir na schreuen steit[m' 6]). Men we wet den sin des heren, edder we[m'']) heft sin radegeuere gewesen[7])? eme is alle hemelicheit unde alle dink, dat uorborgen is, allene bekant[n]).

Anno domini MCCCCXLVIII, des dinxtedages[o]) na unser leuen urouwen dage der hemmeluart[8]) do wart Cristianus, en greue[p]) uan Oldenborch unde Delmenhorst, to Kopenhauen koren in enen[q]) koning to[r]) Dennemarken unde Norwegen,

---

[a]) radt A. rad C. [b]) uordrenkede C, D. [c]) nach deme male B. dat add. C, D. E ganz verkürzt. [d]) nemant rorde A, C, D. he stordede ut einem schepe, auerwarp sik ungerort, er he int water kam, unde uordrank F. [e]) hartoghe B. hertich Alleff ok, (ok fehlt kurz vorher) C, D. [f]) urowen C, D, E. [g]) telegiuge D. m. er fehlt A, C, D. dat he myt siner uruwen nein geschlechte tugede E (auch sonst verändert). [g']) g. g. fehlt B. [h]) dar doch — bescheen fehlt C, D. [i]) suluen fehlt B: sik ok. ok s. fehlt C, D. [k]) i. s. l. fehlt A, C, D. [l]) he starf B. [l']) eruen B, C. [m]) nichte gescheen B, C. [m']) na bescreuen steid B. ok uor gechreuen is C, D, E: hier wird die Bemerkung zum J. 1116 bezogen, in A, B aber zum J. 1459. [m'']) wol B. [n]) is allene bekant gade B. Der Satz men — bekant fehlt C, D, E. [o]) dingedags C. dingesdages D, E. [p]) greue Kersten C, D, E. [q]) gekaren to enem koninge C, D. [r]) in C, D. auer E.

[5]) Adolf XI. vermälte sich nach dem Tode seines Bruders in zweiter Ehe mit Margaretha von Mansfeld, — „up dat sine kyndere eruen worden;“ Detm. Forts. z. J. 1433.

[6]) S. unten z. J. 1460.

[7]) Römer, Cap. 11, v. 34.

[8]) August 20.

alse dat geschaffet hadde hartich Alf, to Sleswik unde Holsten hartoge[s]), dede was des koninges moderbroder[t 9]). De Sweden koren enen anderen koning[u]), de het Kanutus[10]).

Anno domini MCCCCLVII[a]) do toch koning Kanut uan Sweden hemeliken enwech to Danseke[a']) myt grotem schatte[b 1]), unde alse dat uorworuen hadden[c]) hertoch Alf unde de[d]) bischop uan Upsael[d']), so wart koning Kersten wedder koren tom[e]) Stockesholme in enen koning[e']) in Sweden in sunte Gregorius[e'']) dage[2]).

Item koning Kersten hadde den Sweden lauet unde swaren, he en wolde[f]) nene schattinge mer don wan plichtich were[g]). Dat louede hartogh Alf unde de[g']) bischop uan Upsael mede, men dat en helt he nicht[h]). Na deme dode hartogen Alues[h']),

---

s) h. fehlt C, D, E. t) koning K. siner moder broder C, D. u) k. fehlt C, D, E. a) M°CCCCLXXXVII B, worin die letzte X auszuradiren versucht ist. 1467 C, D, E, F. a') hemelken wech to Danzke A. heimlick wech na Danske E. b) myt groter schare B, die Lesart im Text aus A rechtfertigt sich auch unten zum J. 1459. c) uulborgen (?) F. hadde B, C, D. d) uan deme C, D. uom E. d') Upsal B. e) to dem C, D. e') in enem koninge C, D. e'') Gregorius B, C. f) he ne wolde A. he wolde en C, D. g) wen se plichtig weren C, D. alse se E. g') de fehlt A. h) men — nicht fehlt hier, steht im folgd. Satz (nicht lange st. nicht) C, D, E. en fehlt A. h') Der Name fehlt A.

9) Christian I., durch seine Mutter Heilwig Adolfs XI. Neffe, verpflichtete sich 1448. Sept. 1. auf die Handfeste, empfing Sept. 28. die Huldigung. Die Krönung in Norwegen erlangte er erst 1450. Jul. 29 Ueber die Mitwirkung Adolfs, dem man zunächst die Krone antrug, zu Christians Erhebung schweigt Detm. Forts., — s. Dahlmann III., 178. 180. Anmerk.

10) Karl VIII. Knudson; er heisst bei Detm. Forts. stets Karle van Sweden. S. von der Wahl ebendaselbst S. 113 f.

1) Vgl. Detm. Forts. z. d. J; Karl floh im Febr. 1457.

2) Christians Wahl in Stockholm fand Jun. 24., seine Krönung Juni 29. statt, Königsfeldt a. O. S. 43: die Bezeichnung in S. Greg. d. stimmt zu keinem der verschiedenen Gregoriustage. Der Erzbischof von Upsala war Jens Oxenstierna. — Ueber Adolfs Thätigkeit für seinen Schwestersohn s. Detm. Forts. z. J. 1452. S. 147. 149; vgl. Dahlmann III. S. 194 ff.

sines omes, betengede he dat uolk to beschatten unwonliken [i]), dar ene de [i']) bischop uan Upsael umme straffede. Do uenk he den bischop unde brochte [k]) ene to Kopenhauen, de en beurundt [l]) man in deme lande was [m 3]). Do wart alle man quat unde togen alle wedder uan deme koninge unde koren enen houetman ouer dat lant, her Sten Sture genomet, en beurundt man [m']), de dat lant reigeret [n]) in allem urede [4]). Darumme na gades bort [o]) anno domini MCCCCLXXIII do uorsammelde [oo]) koning Kersten en grote schar [o']) des uolkes unde toch in Sweden unde wolde Sweden wedder winnen, unde quam uor Stockesholm [o'']). Dar wart tomale en grot krich; dar wart menliken geuochten [p]), unde bleuen doden [p']) to beiden siden. Dar uorlos de koning bauen dusent man, de anderen nemen de uluchtq [q]), unde deme koninge [q']) worden uele gude man [r]) af-

---

i) beschattende B. schattende, unwantliken C, D. i') de fehlt A. k) brachte B. uorede D. l) beurunt B; der Satz de — was fehlt C, D, steht in Cc. m) in Sweden in deme lande add. B. m') e. b. m. fehlt C, D, steht in Cc. n) de regerde d. l. C, D, E. o) darumme — bort fehlt B. oo) do fehlt A. sammelde B. o') ene grote schare B. o'') uor den Stockesholme B. p) d. w. m. geu. fehlt C, D, E, steht in Cc. p') uele dode C, D. q) uerlos 20,000 mahn, die anderen nemen dat refugium E. q') eme C, D. worden fehlt A: uale gude manne deme k. afgeuangen. r) guder manne D. gudemanne A, C.

3) Christians Gelübde, dessen Verletzung und des Erzbischofs Gefangenname berichtet Detm. Forts. ausfürlich z. J. 1457, S. 195; z. J. 1463, S. 263 f. Jahns Unionshistorie S. 552 f. Dessen Bürgschaft für des Königs Treue wird erwähnt, aber nicht die Adolfs; s. dessen Unterschrift in der den schwedischen Ständen ausgestellten Urkunde von 1457. Apr. 3. Reg. dipl. Hist. Dan. I, 454.

4) Karl Knudson selbst nahm noch zweimal nach seiner ersten Flucht den schwedischen Thron ein, zuerst 1464 auf 6 Monate, dann 1467 bis zu seinem Tode 1470. Sten Sture, Karls Schwestersohn, wurde 1471, Mai 1., zum Reichsverweser erwählt und regierte als solcher das Land, zunächst bis 1497. Konigsfelt a. O. 177. 180. — Geijer I, 224 ff.

geuangen, de he in sineme leuende newerlde wedder losede[r'] [5]). Aldus wart he ok newerlde wedder [s]) koning in Sweden, dewile he leuede [t]).

Anno domini MCCCCLIX in sunte Barbaren[a]) dage [1]) do starf de hochgeborne[a']) uorste here[b]) Alef, hertoge to Sleswik unde greue to Holsten unde Stormaren[b']), hertogen Gerdes sone, de in der hamme blef, de sere to louende[c]) is umme siner guden regiringe[c']) willen[2]). Desse uorschreuen hertoch Alf seliger dechtnisse[d]) na deme dode siner beiden brodere Hinrike unde Gerde[d']) so regirede he allene[e]) de lande strengeliken in allem urede. He makede urede twischen den uorsten unde den[e']) steden hirumme belegen, unde[f]) bewisede sik alderwegen alse en gut middeler, unde, alse uorgeschreuen steit[g]), he schaffede unde uorderde[h]), dat de Denen koren sinen sustersone, greuen Kersten uan Oldenborch, to enem[i]) koninge in Dennemarken unde Norwegen, dar he to negede[k])

[r']) en losede, ohne wedder B. de he nuwerle losede C, D, E. [s]) wedder fehlt B. [t]) de tyt sines leuendes C, D, fehlt E. [a]) Barberen B. [a']) hochgelauede C, D, E. [b]) hern A, B. hertich C, D, E. [b']) h. to Sl. — Storm.fehlt B, C, D. [c]) to louen A. lauen C, D. hoch to prisende E. [c']) reghiringe A. umme siner fredesamen lofliken regierung E. Die folgenden Sätze fehlen hier ganz. de truwe naburschop geholden mid den umliggenden steden F. [d]) Desse — dechtnisse fehlt, dafür: Wente C, D. [d']) Hinrikes, Gerdes C, D. [e]) alle st. allene B. allene fehlt C, D, E. [e']) den fehlt A. [f]) belegen unde fehlt, nach bewisede steht he B. [g]) is C, D. unde alse steht hier doppelt, uarenschreuen A. [h]) uoruordede A. unde u. fehlt C, D. [i]) tom C, D. [k]) touornogede B.

[5]) Der Versuch Christians, auch in Schweden seine Herrschaft aufzurichten, fand noch im Jahre der Erwählung Stures statt; Detmar z. d. J. Geijer I, 226f; am 11. Oct. 1471 war die Schlacht. Detmar nennt „der doden unde der uangenen des koninges haluen — wol twe dusent."

[1]) Decemb. 4.

[2]) „De eddele uorste Aleph" sagt Detm. Forts., S. 218. — S. dort Ausfürlicheres.

de bischope unde de eddelsten [l]) riddere unde guden manne der uorschreuen lande. Jodoch de Sweden koren [l']) enen anderen heren, geheten [m]) Kanutus, unde jegen den desulue [m']) koning Kersten betengede [n]) to krigende lange tyt. Do Kanutus sach, dat he [o]) deme koninge uan Dennemarken nicht konde entjegen stan, he ulo [p]) hemeliken in Pruzen in de stat Danzeke [q]) myt eneme groten schatte, den he sammelt hadde, dar [q']) desulue uorschreuen hertoch Alf sere to halp, beide myt gelde unde myt [r]) ander uordernisse [s]), umme sines omes willen des koninges,. alse men secht [3]). Do [t]) hertoch Alf alle dink to enem guden ende unde [t']) urede wol geschicket [u]) hadde, he starf in god den heren unde hadde nene kindere unde let dat lant [u']) leddich sunder eruen. Hirumme de heren [w]), koning Kersten unde de junker Gert unde junker [x]) Mauritius brodere, greuen to Oldenborch unde Delmenhorst, escheden dat hertichdom to Sleswik unde greueschop to Holsten unde Stormaren alse de aldernegesten ome [y]) tom lande to besittende. Jodoch uan der anderen siden, unde lichte myt groterem [z]) rechte, de greuen [a]) uan Schowenborch [a'] [4]) escheden dat lant [b]) to be-

---

[l]) eddelen B, C, D. [l']) de k. B. [m]) heren fehlt B. koning de hete C, D. [m']) jegen densuluen bet. k. K. C, D. [n]) betengende B. [o]) sach, dat he fehlt C, D. [p]) wolde B. uloch C, D. [q]) Danssick B. [q']) dor A. [r]) uorschr., my fehlt Cc; der ganze Satz, dar desulue — secht fehlt C, D, steht in Cc. [s]) uorreternisse C. [t]) Item do C, D. [t']) ende unde fehlt A. [u]) wolck gheschicket A. [u']) do h. Alf hadde nene kinder unde starf, do blef dat lant leddig Cc. noch kürzer C, D. [w]) heren fehlt B. de heren fehlt C, D. [x]) u. j. fehlt C, D. [y]) oheme E. [z]) groteren A. grotem B. [a]) de eddelen greuen heren B. [a']) Schmborch, corrigirt in Schomb. B. [b]) lad B. to Holsten add. C, D.

[3]) S. oben z. J. 1448. 1457.

[4]) Vgl. die entschiedenere Lübische Chronik, II, 223: de Holsten — uorsmadeden eren erfhern etc., im Allgemeinen s. Waitz, Schleswig-Holsteins Gesch. I, S. 392 ff.

sittende alse de negesten baren[b'] uedderen to deme lande[c]. Uan alsodaner twedracht uppe dat lant was sere to uruchtende[d] schade[d'], uorergeringe[e] unde uorstoringe des landes. Darumme de mechtigesten[e'] unde de rat in deme lande myt deme erwerdigen in god uader unde heren[f] Arnoldo, biscop to Lubeke, unde steden[f'] wolden uorwesen deme lande myt gudem rade unde[g] urede, unde dem lande tokamen unde quade[h] uorstoringe wolden jegen stan, alse id sune[i] was[k]. So koren se endrechtichliken[k'] den hochgebaren uorsten koning Kersten in enen hertogen unde greuen[l] des landes to Holsten, nicht dat he dat lant to Holsten[m] besitten scholde alse en koning, men allene alse en hertoge unde en greue[5]. Ok scholde he uan des landes wegen nicht hebben enen anderen namen wan en hertoge unde en greue; dat moste he besegelen unde sweren[n 6]. He lauede ok, dat he sine kindere wolde

---

b') b. fehlt C, D, steht Cc. geboren E. c) to Holsten add. B. d) to uruchten wie kurz vorher: to besitten A. urochten C, D. d') uor schaden B. e) uorargeringe C, D. uorerginge B. e') mechsten A. mechtigen C, D. ersten Cc. die uornempsten rede E. f) in g. — heren fehlt C, D. f') unde de stede B. und stede C, D, E. g) r. u. fehlt A, C, D. h) Die Worte: dem lande — quade fehlen B. i) sone A. k) unde dem lande — was fehlt C, D. nemen sik der sake an, dem lande tom besten und urede, sie to slichten E. k') endrachtliken B. l) u. enen gr. C, D. m) t. H. fehlt C, D. n) dat moste — sweren fügen C, D dem vorhergehenden Satze bei.

5) Christians Wahl fand zu Ripen statt 1460, März 2., die Ausstellung der Privilegien, März 5. — Unter Holsten ist hier wie auch sonst, auch bei Detmar, Schleswig und Holstein zu verstehen; s. Waitz in Nordalbing. Stud. III, 71. Die im Folgenden hervortretende urkundliche Genauigkeit des Chronisten, der sich sonst sagenhafter Entstellung so leicht zugänglich erweist, verdient volle Würdigung. — S. der Lande Privilege uan olde koning Kersten uorsegelt, Privilegien der Schl.-Holst. Ritterschaft, S. 42 ff.

6) Ebenda S. 42. 44 f.

nalaten to eruende[o] dat[o'] lant, dat[p] he na der tyt uorworue, unde in desseme lande to Holsten bliuen[7], unde alle schult sines omes, hertogen Alues betalen[p' 8]. De eddelsten[q] in deme lande unde de rat unde[r] biscop unde de stede des landes geuen tuchnisse[s], dat se eme nicht wolden underdanich wesen[s'] alse eneme koninge, edder ok sinem koningrike uan Dennemarke, men allene alse[t] enem hertogen uan en gekoren[t' 9]. Ok wolden se eme nicht uolgen in dat koningrike, men in deme lande[t''] to Holsten bliuen[tt], dat to beschermende[u 10]. Ok en[w] scolde he in deme lande to Holsten, wan he dar queme[x], nene[x'] dener ofte[y] hofgesinde[y'] hebben uan den Denen, men he scolde hir dudesche Holsten kinder holden to denste[11]. He scolde ok holden in deme hertichdome to Sleswik enen drosten unde regirer des landes in sinem afwesende, enen dudeschen man[12], in deme lande[z] to Holsten

---

o) to eruen A, C, D. o') dyt B. p) de B. p') to betalende C, D. q) die Adel E. r) unde fehlt B. unde de C, D. s) tüchenisse C, D. s') underdanich wesen wolden B. t) so (statt als) B. t') gebaren B. t'') in dat lant C, D. tt) bl. fehlt B. wolden se bl. C, D. u) to beschermen A, C, D. w) en fehlt C, D. x) wen h. d. q. steht nach d. w. gesinde C, D. x') nene fehlt A. y) edder C, D. y') hofftgesinde A. z) ok in d. l. C, D.

7) Vgl. dagegen Privilegien, S. 45: hier wird bestimmt, nicht to eruende desse land ienigem uan unsen kindern edder frunden, die Lande sollen die freie Wahl unter den Kindern oder Nachkommen Christians haben. — Ebenso entgegengesetzt ist die Bestimmung, S. 52: willen ok mid uelheid uolkes, gesterie, unser, unser husfrowen edder unser kinder de land nenerleyewis beswaren.

8) S. 47f. betalen alle schulde unde plichte etc.

9) S. 44f. Christian bekennt sich gekoren nicht alse ein koning to Dennemarken, men umme gunst de de inwoner desser lande to unser personen hebben.

10) S. 46. Keiner soll plichtig wesen uns to uolgende, denen edder hulpe don buten dessen landen.

11) S. 52. Die Beamten sollen für den Aufenthalt im Lande „nogaftige dener“ bestellen, die ihm dienen so lange er im Lande ist.

12) S. 48f. enen landbornen man ut desse lande to eneme drosten ouer dat hertogdom.

enen marschalk, ok enen dudeschen man [13]). He scholde ok alle borge in deme hertochrike uan Sleswik [a]) unde in der greueschop uan [a']) Holsten alle [b]) bemannen unde uogede setten uan truwen dudeschen mannen, unde myt [c]) nenen Denen [14]). De Denen scholden altesnene herschop [c']) hebben in deme hertochdome noch in deme lande [d]) to Holsten [15]). — Do alle dink in deme urede [e]) aldus gedegedinget [f]) was, quemen [g]) se endrechtliken [g']) oueren [h]), unde wart alse geulegen [i]), dat desulue [k]) ouerschreuen [k']) koning Kersten scholde geuen den greuen [l]) uan Schowenborch dreundeuertich dusent [l']) rinsche [m]) gulden, unde sinen beiden broderen Gerde unde Mauritio, greuen to Oldenborch, enem jewelken uertich dusent rinsche [m']) gulden [16]). Do dit allent to enem guden ende [n]) aldus [n']) uruntliken gedegedinget [o]) was, do entfink de koning de lenware des landes uan deme uorschreuen heren, heren [o'])

---

a) Sleuswick B. a') to C, D. b) a. fehlt C, D. c) uan C, D. c') altesnenen hertescop A. d) der greueschup Cc. e) in d. ur. fehlt C, D, E. f) das geulegen C, D. also gefl. und uoreinigt E (sonst freier). g) do q. C, D. g') endrachtliken C, D. h) aueren C, D. i) geleghen B. k) dat se suluen B. k') o. fehlt C, D. l) here C, D. l') duset B. m) r. fehlt C, D. gulden rinsche A. m') r. fehlt B. n) do dit altomale (to — ende fehlt) C, D. tom ende A. n') dus C, D. o) gededinget C, D. o') h. fehlt C, D.

13) S 49. Desgelik to hebbende ouer dat lant to Holsten unde Stormeren enen marschalk.

14) S. 51 f. wy — willen unse amptmanne, alse drosten, marschalc, schenken, kokemester, vogede und dergelik hebben an dessen landen inwaner desser land, unde en unse slote, borge unde lehne darsuluest don, unde anders nemande.

15) S. in Kerstens tappere uorbeteringe der priuilegien, Privilegien S. 60, willen nemande lehne uorlenen sunder inwaneren der lande, und S. 61 f.

16) Detm. Forts. z. J. 1460, S. 225 ff. S. die Zusammenstellung der darauf bezüglichen Urkunden von Waitz, Nordalbing. Studien III, 74 ff. Die dort S. 87 gegebene Urkunde besagt für den Schauenburger 41,500 rh. G., 43,000 gleichfalls die Urkunde in Detmars Forts. S. 227.

Arnde[p]), bischop to Lubeke, dede de macht hadde uan des[q]) keisers wegen. Dit schach to Segeberge in deme jare unses heren, alse men schref uerteinhundert jar unde sostich, des ersten[r]) sondages in der uasten[17]). Myt deser kesinge des koninges wart alle dink in den urede settet[s]). Deo gratias! [t]) [18]).

In deme jare unses heren[a]) MCCCCLX nam enen ende[b]) dat uaderlike erue, dat de greuen to Schowenborch[b']) hat hadden[c]) to deme lande to Holsten unde Stormeren wol drehundert jar unde dreundeuertich jar, uan der tyt keiser Luder[c']), de de greueschop gaf dem eddelen greuen Alfe uan Schowenborch unde sinen kinderen an[d]) deme jare alse men schref MCXVI[e]). We[e']) ok weten wil, wo de heren uan Schowenburgh bi dat lant to Holsten[f]) quemen, schriue ik ok; dar uint me dat by desen teken[g] [19]).

---

[p]) Arnoldo C, D. [q]) der B. uan deme keiser, alte Lesart in C. [q']) alse m. schr. fehlt C, D. [r]) des erstes B. [s]) umgestellt: do wart etc. mit d. k. C, D, E. [t]) D. gr. fehlt C, D, E. [a]) do men schreff — jar add. B. Anno C, D, E. [b]) Do nam ein ende C, D, E. [b']) uan Sch. C, D, E. [c]) haude B. Sch. hadden C, D. [c']) uan d. t. dar k. L. C. dat D, ohne Relativpron. uan d. t. dohn k. L. E. [d]) in D. [e]) 1100 unde sostich jar B. [e']) wol B, C, D. [f]) bi dat hertichdom unde laut C, D. [g]) +⊖+ A fol. 76. Das Zeichen findet sich wieder am Rande von fol. 53 b des Mscr. — Holsten quemen, schriue ik hirna. Sla uort umme XLII blade, dar uint me dat bi desseme tekn ⊖+ B fol. 27 b. Das Zeichen steht fol. 60 a des Mscr. Das Jar 1460 ist von dem Schreiber von B früher geschrieben worden als d. J. 1116; die Lückenhaftigkeit der Handschrift zwischen den Jaren 844—968 erklärt die Zal 42. quemen, de besee hiruor dat 1116. jar Christi C, D. und wo dat togink mag mehn dar sehen E.

[17]) Die Wahl Christians am Sontag Invocavit, März 2., geschah zu Ripen, Detm. Forts. 223; auf dem Tage zu Segeberg, Jan. 22., kam keine Einigung zu Stande.

[18]) Wie anders lauten die bitteren Worte des Lübischen Chronisten über Christians Wahl! (II, 223 f.)

[19]) S. oben z. d. J. 1116. S. 54.

Anno domini MCCCCLXXIIII[a]) do ret koning Kersten to[b]) Rome unde hadde myt sik den hertogen uan Sassen unde den jungen hertogen[c]) uan Mekelenborch, unde myt uelen anderen guden mannen[d]). Do[d']) he to Rome quam, he wart[e]) in groter erwerdicheit entfangen[f]) uan deme pawese unde den cardinalen unde hochliken begauet unde begiftiget[1]). He ret ok to deme keisere Frederik, de ene ok entfenk in groter werdicheit. Do keiser gaf eme dat lant to Ditmerschen, des he scholde en here wesen. Do lede he dat lant to Ditmerschen to deme lande to Holsten, unde scholde wesen tohope en hertochdom unde nene greueschop[g 2]). Do schref he sik in sinen breuen uor enen groten heren, aldus[g']): „Wi Cristiern[h]) uan gades gnaden koning to Dennemarken, Sweden unde Norwegen, der Wenden[i]) unde der Gotten koning, hertoge to Sleswik, hertoge to Holsten, Stormeren unde der Ditmerschen, greue to Oldenborch unde Delmenhorst."

---

a) 1473 C, D, E. b) na C, D, E. c) uan Sassen — hertogen fehlt B — F. d) unde uele andere gude manne C, D. uelen fehlt B. myt steht Cc. d') So B. e) do wart he C, D. f) entf. in gr. erw. C, D. g) des he scholde — greueschop fehlt C, D, E. E ist auch sonst sehr verkürzt. Do lede — scholde wesen fehlt B, so dass hier der Zusammenhang des Satzes zerrissen ist. g') Do gaf he sik dessen titol F. h) crystieren B. Karsten C, D. i) Wende A.

1) Vgl. Detmar Forts. z. d. J. II, 357f. Dahlmann, Gesch. von Dänm. III, 231 ff. Christian trat diese seine erste Reise 8. Jan. 1474 an und kam 24. Aug. zurück. Der Begleitung des Herzogs Johan von Sachsen-Lauenburg thut Detm. Forts. schon hier, der des Herzogs Magnus von Meklenburg (geb. 1441) dagegen erst bei der zweiten Reise Erwänung. — Vom Geschenke der güldenen Rose schweigt die Chronik.

2) Am kaiserlichen Hofe verweilte Christian auf der Hinreise nach Rom eine Woche, auf der Rückreise fast vier Wochen lang; Dahlmann a. O. Die Urkunde Friedrichs III., von 1474 Febr. 14., geg. zu Rothenburg, s. in Michelsen Dithmars. Urkb. S. 68 ff.

Anno domini MCCCCLXXI [1]). De [a]) koning Kersten [aa]) hadde sinen [a']) broder greuen Gerde gesettet uor enen drosten ouer dat hertochrike unde ok uor enen marschalk ouer dat lant to Holsten [2]). Unde [b]) do greue Gert uulmechtig [b']) was, unde de koning eme alle sinen willen leet [c]), do kos he enen nigen rat in deme lande, unde uppe de borge [c']) settede he uogede [d]), de eme mosten sweren, de borge to warende [e]) to guder hant [f 3]). He regirede tomale wol; den husman beschermede he, unde de gudeman uorbot he [f']) dat se deme husman nicht mosten don [4]): dat was den guden mannen unmere [g]). Do huldigeden [g']) eme de stede [h 5]), unde de meine

---

[a]) do B — E. [aa]) Der Name fehlt A. [a']) sinem B. [b]) u. fehlt C, D, E. [b']) geuulmechtiget E. [c]) leyd B. [c']) de borch B. [d]) unde sette uog. u. d. b. C, D. he fehlt A. [e]) to waren A, C, D. [f]) to guder nacht B. to siner hant C, D, E. [f']) de gude man uorbeet he A. [g]) de guden manne hatede he; dat — unmere fehlt B. de guden manne unmere C, D, wo uorbot — guden mannen fehlt. E verkürzt: bescharmede den husman unde menheit. [g']) huldegen A. [h]) in deme lande to Holsten add. C, D.

[1]) Die folgenden Ereignisse, durch deren gehaltvollen, die Hauptpunkte richtig und treffend wiedergebenden Bericht die Chronik ausgezeichnet ist, fallen in die Jare 1466—70, die Nachrichten z. J. 1473 in das Jar 1472; vgl. die auch unsere Chronik benutzende Abhandlung von Waitz: K. Christian I. und sein Bruder Gerhard in Nordalbing. Studien V, 57 ff.

[2]) „Vorstander" ist Gerhards urkundliche Bezeichnung; die Chronik sucht, wie Waitz bemerkt, S. 67, Gs. Ernennung an das in den Privilegien Festgestellte anzuschliessen, s. z. J. 1459.

[3]) Die Befugniss, „Amtmänner, Vögte, Staller und Zöllner ein- und abzusetzen," gehörte zu den vom König seinem Bruder zugestandenen Rechten, deren dieser sich reichlich bediente; S. 68 a. O.

[4]) Darin ist die Begünstigung der niederen Stände auf Kosten der Ritterschaft ausgesprochen.

[5]) Von Seiten der Städte konnte dem Rechte nach nur von Pfandhuldigung die Rede sein; S. 79 a. O.

husman hopede, he worde here in deme lande [i]). Do de koning de slatele [i']) uan eme wedder eschede, he sprak [k]), he were so na to deme lande baren [l]) alse he [6]), he wolde de slote [m]) unde borge beholden. Alse de koning dat horde, he wart sere bewegen in torne [n]). De koning [o]) reet to Segeberge [o']), unde her Gert reet to Rendesborch unde uort to Gottorpe [p]), unde bestellede de borge to siner hant. Darna reet he [p']) ok to Segeberge, unde alse he [q]) uppe de borch quam unde sik dar nicht uor en hoedde [r]), do grep ene de koning myt alle sinem ingesinde unde knechten [s]). Do wart greue Gert in der uenknisse holden unde uan ueer gudemannen bewaret [7]) so lange de koning [t]) alle sine borge wedder krech unde bemande se wedder myt sinem uolke. Darna jagede he sinen broder greuen Gerde myt walt [u]) wedder [w]) ute deme lande unde gaf sine denere [x]) wedder quit [8]).

Anno domini MCCCCLXXIII do de koning den strit uorlaren hadde in Sweden [1]), do wart en mene sprake [a]) in deme lande, wo de koning were mede geslagen [b]). Dosuluest weren

---

[i]) auer dat lant to Holsten C, D. [i']) slotel B. [k]) do sprak greue Gert C, D. he hat Cc. [l]) baren fehlt B. [m]) slotel B. [n]) tornich C, D. bewegen hat Cc. ertornede he E. [o]) unde he C, D. [o']) Segeberne B. [p]) na S., na R., na G. C, D, E. [p']) he fehlt B. [q]) Do he C, D. alse fehlt B. [r]) nicht uorhodde A. E. uor en hodde C, D. [s]) knechte B. deneren C, D, E. inges. u. fehlt C, D, E, steht in Cc. [t]) also lange dat d. k. C, D. [u]) mit der walt C, D. mit gewalt E. [w]) w. fehlt C, D, E. [x]) sines broders denre B. [a]) sproke B. wart id ein mene ruchte unde sprake C, D. ein meine geschrei E. [b]) ok geslagen were C, D.

[6]) Dieselbe Wendung bei Detm. Forts., II, 328, sonst ausfürlicher.

[7]) Gerhards Gefangenname fand 1470 Jul. 16. statt, nach anderen Berichten bewachten ihn acht Ritter, Waitz, S. 83f.

[8]) Oct. 8. kam Gert in Oldenburg an, Waitz, S. 89. „Jagede", wie auch Hamb. niedersächs. Chronik S. 258 z. J. 1471 hat, bezieht sich wol auf die vollständige Aufhebung der von ihm bisher in den Landen Schleswig, Holstein und Stormarn geübten Rechte; S. 84ff.

[1]) S. oben z. J. 1457 und für das Folgende Waitz, S. 95ff.

etlike uan den oppersten[b'] Uresen in Eiderlant[c], de togen de ganze[c'] menheit to sik unde seden, se wolden greuen Gerde to enem heren wedder hebben[d], unde senden[e] eme boden[f]. Greue Gert quam drade[g] unde betengeden[g'] to buwende de ueste[h] in deme lande, alse Husem unde Nigehus[i] unde ander ueste[2]. Dat wart deme koninge to wetende, he sumede nicht, he quam hastigen[k]. He sande sin utbot mank alle[l] de ridderschop in deme lande, unde boet dat en islik queme[m] bi siner lenware[m'] to Rendesborch[n]. Ok was de koning to Hamborch, de sanden deme koninge ok to hulpe[o 3]; de hertoch uan Mekelenborch sande[p] sine hulpe. Do se uor Husem quemen[q 4], greue Gert dorste sinen broder[r] nicht beiden; he nam de uulcht, unde quam myt deme liue myt grotem arbeide nouwe enwech[s]. Dar worden de Uresen gerichtet; etlike uan den uorreders[t] worden geradebraket[u] unde gelecht uppe ueer raden, etlike worden de koppe afgehouwen.

[b'] ouersten B. [c] in Eiderstede und Ureslande C — F. [c'] ganzen B, C, D. [d] wedder kesen to enem heren C, D. tom h. E. [e] Se s. C, D, E. [f] baden B, C, D. [g] unde he quam hastigen C, D, E. [g'] betengede C, D. fenk an E. [h] buwen de ueste A. [i] dat Niehus C, D, E. [k] unde quam drade C, D. he sumede nicht lange E. [l] alle fehlt B — E. [m] bot enem isliken idern E. to kamende C, D, E. [m'] bi sinre ware B. bi uorlust siner lehenware E. [n] Reussborch C, D, E. [o] de senden ome hulpe C, D. fehlt E. [p] eme add. C, D. [q] Do — quemen fehlt C. [r] siner C, D, E. [s] uulcht; dar wart dor de uinger to seen. Dat wolde de koning hebben, he scholde mit deme liue dar af scheden C, D. dar wort so d. d. u. geseen, den de k. w. h. dat he m. d. l. daruan queme E. ehm wart dorch de finger gesehen etc. F. [t] uan d. uorr. fehlt C, D, E. [u] radebraket C, D.

[2]) Die übrigen Quellen nennen nur Husum.

[3]) Die Hamburger liessen sich damals die Zerstörung von Husum geloben; Detm. Forts., II, 348.

[4]) Am 21. Sept. erschien der König vor dem widerstandslosen Husum. Waitz, S. 97. Detm. Forts. II. 349.

Na der tyt quam greue Gert, dewile de koning leuede[w], newerlde wedder to regirende in dat lant[x]) to Holsten. Oft eme de koning ok de ueertich dusent gulden[x']) gaf, de he eme utsede to geuende[y]), ofte nicht[z]), is nicht apenbar[a 5]). Men do he[b]) droste unde marschalk unde uulmechtig in deme lande was, do dede he ene grote schattinge ouer dat lant[c]). De riken Uresen mosten geuen[d]) X mk. to deme minsten[e]), etlike[ee]) VI mk., etlike V. De knechte unde de megede mosten geuen[d]) ok[f]) in deme lande to Holsten unde in deme lande[ff]) to Stormeren. En islik moste geuen mer wan arme lude wol uormochten[f']), etlike twe rinsche gulden, etlike enen, de armen ene mark to deme minsten[g]). De luteken[h]) stede in deme lande[ff]) geuen grot gelt[6]). Greue Gert[i]) helt nenen urede in sinem egenen lande. He berouede de see[k]), den kopman, den schipman[l]), he houw[m]) de wagene up unde benam de stede. Dat bequam eme to lesten alse der katten

---

[w]) dewile dat C, D. Der Satz steht hier nach tyt. [x]) in deme lande C, D, E. [x']) guldene B. [y]) de he em tosede C, D. [z]) o. n. fehlt C, D, E. [a]) dat wet me nicht C, D, E. is n. apenbar Cc. [b]) greue Gert C, D. [c]) in deme lande to Holsten und Stormern C, D. [d]) m. g. fehlt (A hier nur einmal) C, D. [e]) unde to d. m. C, D. tom weinigsten E. [ee]) etlike fehlt C, D. [f]) desgeliken C, D. [ff]) in d. l. fehlt C, D. [f']) uormuchten, wol fehlt A [g]) En islik — minsten fehlt C, D, steht in Cc. etlike twe — minsten fehlt C, D. E sehr verkürzt und sinnlos verstümmelt. [h]) klenen C, D. [i]) Item gr. G. C, D, E. [k]) de see fehlt A, C, D, E. [l]) to water unde lande add. Cc, D. [m]) huw A. howede C, D. hou E.

[5]) Nur hier deutet die Chronik an, dass die Kämpfe von den Streitigkeiten über die von Christian seinem Bruder bewilligte Abtretungssumme (s. oben z. J. 1459) ihren Ausgang namen.

[6]) Dies fällt in d. J. 1468, Waitz, S. 69f, die Leistungen der niederen Stände waren freiwillige, durch List Gerhards gewonnen; vgl. Einzelnes bei Detm. Forts., II, 315ff; andere Zalen; von den Uresen ist hier nicht die Rede.

dat smer[n]): sin lant unde[o]) sine armen lude worden[o']) in de grunt uorderuet[p] [7]).

Anno domini MCCCCLXXII in der hilligen dre koninge auende do apenbarede sik in den wolken[a]) en schin, den de meisters heten enen cometen[a']). He apenbarede sik ersten bi deme teken des hemmels, dat dar heten is de tweseken, unde gink torugge in deme heuen[b]). Des anderen auendes apenbarede he sik bi deme teken geheten[b]) de kreuet, darna quam he bi dat teken heten[b]) de louwe, darna in dat teken geheten[b]) de junkurouwe. Darna apenbarede he sik[b]) bi deme dumeken wagen[8]) bi deme ersten perde, darna bi deme anderen perde, darna rechte in dem wagen. Darna apenbarede he sik[b]) wedder dale bi deme teken geheten de ram[c]). Desse comete wart geseen[d]) in allen landen, ok in Wallant[e]), to Rome sowol alse in dudeschen landen, unde alle man uorwunderde sik des wunderliken uortganges[e']) des cometen. Desse comete[f]) apenbarede sik alle auende lenk wan en mante[1]). — Dessuluen jares was uan der gnade gades ouerulodicheit unde en noch allent[g]),

---

[n]) to deme lesten ouel, wente C, D, E. alse — smer hat Cc. [o]) s. l. u. fehlt C, D, E. [o']) worden fehlt A. [p]) uorderft C, D. uordoruen E. [a]) wulken A. [a']) en comete B. den cometen C, D. [b]) unde — heuen, geheten, heten, geh., apenbarede h. s. fehlt C. Die letzten Worte desgl. D. Das Erscheinen im Wagen fehlt B. [c]) de Rom C. bi dem ramme F. dat teken Arieten E. [d]) gesyn A. [e]) ok in W. fehlt C, D. E verkürzt. [e']) uorganges C. uorgandes D. [f]) he C, D. [g]) So A — D. E verändert: was alle dink auerflodich und guden koep.

[7]) Von Fehden mit „Junker Gerde uan Oldenborg" berichtet die Rynesb.-Schen. Chron. z. J. 1463. 1475; z. J. 1480 werden 14, von den Hamburgern hingerichtete Seeräuber als seine Knechte genannt. Daselbst S. 173f. Vgl. Detm. Forts. schon z. J. 1462, z. J. 1472ff, auch obiges z. J. 1480.

[8]) Däumchen, der Fuhrmann, der kleinste Stern im Siebengestirne. Vergl. J. Grimm Mythol. 688. Simrock Handbuch 229.

[1]) Vgl. eine kürzere Notiz darüber Detm. Forts. z. d. J., II, 343, mit der Hinweisung auf das mannigfache Unglück, welches das Erscheinen von Cometen immer begleiten soll. Vgl. Detmar z. J. 1382.

wes me behouede[h]) in korne, in uische, in alleme auete[i]), also dat alle minschen lauceden[k]) got[l]) den heren unde unrweden sik recht oft se weren in deme lande des louedes[2]).

Men in den jaren darna uorhof sik uele kriges unde orliges in uelen[m]) landen[3]). In deme stichte to Münster[n]) was[o]) twedracht: dat capitel kos enen bischop unde[o']) de stat eren bischop[p]), de kiueden tohope[4]). To Mense twe bischope orlegeden[q]) tohope: de stat kos enen sundergen[r]) bischop, den se wolden hegen in der stat; de olde bischop stech[r']) myt manheit ouer de muren unde wan de stat unde uorderuede se[s]) in de grunt[5]). To Hildensem twe bischope orlegeden[s']) tosamende unde uorderueden[t]) dat stichte[6]).

---

h) wat me behoff hadde C, D. i) owete C, D. k) alle minsche lauede A. l) gade B. m) allen C, D, E. n) Monster C, D. o) was fehlt A, B. o') unde fehlt A. p) d. cap. kos e. b. in de stad ere bischoppe B. enen bischop C, D, E. q) arguwerden B. kiueden C, D. E lückenhaft. r) sund. fehlt C, D. r') de st. B. s) — muren unde wolde de st. uorderuen B. s') orlegenden A. t) uordoruen C, D.

2) Detm. Forts. weiss davon nichts.

3) Darüber klagt auch Detm. Forts. bei Erwänung des Cometen, II, S. 343.

4) Zu Münster. Der Bischof von Münster, Herzog Johan von Baiern (1457) auch 1464 Erzbischof von Magdeburg, † 1475 Dec. 13. Das Capitel hatte sehr bald Heinrich III. Grafen von Schwarzburg, Administrator des Erzbisthums Bremen erwälet, welchen der Papst schon 1466 Jan. 20. bestätigt hatte. Dieser † 1497. Die oben angedeuteten Zwistigkeiten sind nicht bekannt. Erhard Geschichte Münsters. S. 250. flgd.

5) In Mainz wurde nach B. Dietrichs Tode 1459 Diether, Graf von Isenburg-Büdingen erwälet, derselbe aber 1461 durch Papst Pius II. abgesetzt und durch Adolf, Grafen von Nassau ersetzt. Der Krieg zwischen beiden und den beiderseitigen Bundesgenossen, endete erst im Jare 1463, und zwar mit dem Rücktritte Diethers, welcher indessen 1475 wieder eintrat.

6) Landgraf Herman von Hessen und Henning von Haus (uan deme Huse) Detm. Forts. z. J. 1471, II, S. 340.

Andere krige in allen landen worden uele[u]), de me tomale nicht scriuen kan[w]). Koning Kersten krigede myt den Sweden unde uorloes, alse uorschreuen steit[7]).

Karolus[x]), de hartoge uan Burgundien[x']), wan deme hartogen uan Gelren sin lant af. He krigede[y]) myt deme bischope uan Ludeke unde uorstorede de stat Dionante[z]) in de grunt unde sloch doet[a]) wat he[b]) uant sunder barmherticheit. He uorstorede de stat Ludeke[b']) unde schonde nicht deme kinde in der wegen; andere stede uorstorede he unde untelliken uele[c]) dorpe uornichtede[c']) he[8]).

De uan Kollen uordreuen eren olden bischop unde leden eme to, dat he de stat wolde uorraden[d] [9]). Darumme koren se enen nigen, des lantgreuen sone uan Hessen[10]). Darumme lede sik de hartoge uan Burgundien uor de stat Grote Nusse,

---

[u]) in ualen landen A. unde w. uele kr. in anderen l. C, D. [w]) de tomale nicht beschr. sint in dit bock C, D. [x]) Der Name fehlt C, D, E. [x']) Bargundien A. [y]) he kr. fehlt B. [z]) Dionanse C. Dianante Cc, D. Diananga E. [a]) dode allent C, D. [b]) dar add. C, D. [b']) to L. C, D, E. [c]) unt. uele zu stede bezogen C, D. [c']) dorpere B. uornichtegede A. [d]) wolde de st. uorr. B.

[7]) S. oben z. J. 1457 (1471).

[8]) Die an der Maas und Sambre gelegene Stadt Dinant, merkwürdig durch ihre eigentümliche Stellung zur Hanse, namentlich in den Beziehungen zu London und ausgezeichnet durch ihren Handel und ihre Kupferschmieden (Dynanterie), wurde bereits im August d. J. 1466 durch Philipp den Guten von Burgund zerstört; s. das Nähere in Urkundl. Geschichte des Stahlhofes zu London. S. 35f.

[9]) In Köln hatte der im Jare 1463 zum Erzbischofe erwälte Ruprecht, Sohn des Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs von Baiern Ludwig III., fortdauernd um die Herschaft zu kämpfen; Neuss wurde von ihm i. J. 1469 eingenommen und von seinem Bundesgenossen Herzog Karl dem Kühnen von Burgund i. J. 1475, zwar vergeblich, belagert. S. Erhard, Münster, S. 255ff. Erst1480 folgte jenem Herman IV., Landgraf von Hessen im Erzbistume.

[10]) Für letztern entschied der Papst. Vergl. Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II. S. 464. Jener dankte ab, doch liess sich Balthasar, Herzog von eklenburg, Administrator des Bistumes Schwerin, postuliren. Erst 1475 erreichte Henning Frieden und Huldigung.

dar de nige bischop inne was, unde wol[d'] dat he de stat nicht en wan, doch behelt he[e] sinen willen. De keiser unde de koning uan Dennemarken[e'] weren binnen Kollen unde degedingeden[f] dartwischen, also[g] dat de olde bischop wedder quam int stichte. Dit schach na gades bort[h] MCCCCLXXV jar[i]. Dosulues makeden de heren en uorbunt tegen de stede; darumme uele stede[k] dachten sik to uorwarende[11].

De Lubeschen grouen einen kostliken grauen[1] bi der[l'] bekerwisch; de Hamborger grouen[m] einen kostliken grauen[m'] buten der statmuren bi der borchesche[n]; de Lunenborger togen ene muren buten den grauen.

Anno domini MCCCCLXXVII do betengede[a] Karolus, de hartoge uan Burgundien, ok to krigende myt den Swizeren[b] unde quam myt eneme[b'] groten here in Swizeren uor de stat Nanse[2]. Dar wart he geslagen in der hilligen dre koninge auende uil mechtig[c] myt alle sinem here[c'], wol uertich dusent manne. He dachte ganz Swizeren[d] to winnende, darna Lubeke[3] unde andere stede to uorstorende[e]. In sineme[e']

[d'] wolde st. wol B. [e] doch so beh. he doche D. so beh. he doche C. [e'] u. D. fehlt C. [f] dingeden D. dedingeden C. [g] tw. a. fehlt C, D. [h] n. g. b. fehlt C, D. [i] j. fehlt A. [k] de stede C, D. uele hat Cc. [l] gr. dede is kostelik myt tornen B. [l'] by dy A. [m] gr. fehlt C, D, umgestellt. [m'] gr. fehlt B. [n] so mit Cc, D. borghessche B. borghesche A. iske E. [a] begunde B. [b] Der Artikel fehlt A. twyzeren B. so auch im Folgenden. Schwitzeren D. [b'] enen A. [c] uil mestich A. [c'] alle sy hereu: mit dem letzten Wort beginnt eine neue Seite B. uil — here fehlt C, D. [d] ganze A. fehlt C, D, E. Schwizerlant C, D. [e] uorstoren, ohne to A. t. uorst. fehlt C, D. [e'] sinen A.

[11] S. auch Hamb. Chroniken S. 259.

[1] Ueber Hamburg s. den „Uttoch der wendeschen Kroniken" z. J. 1475 und Hamb. Chronik von 799—1559, z. J. 1474, in. Hamb. Chroniken S. 259. 411.

[2] Vgl. Detm. Forts. z. J. 1476 (II, 393) ausfürlich, aber ohne Zal.

[3] Lubeke sagen die MSS., doch kann nur Ludeke, Lüttich gemeint sein.

dode urouweden sik mer minschen wan sik bedroueden, unde wolden etlike seggen [f]), dat de comete de sik ersten apenbarede in der hilligen drier [f']) koninge auende uif jar touoren, de scholde [g]) sinen doet betekent hebben. Desse hartich Karolus [g']) let na ene dochter, de nam des keisers sone to der ee, unde krech myt er dat hartichdom [h]) uan Burgundien [4]).

Anno domini MCCCCLXXXI in sunte Urbanus auende [i 5]) do starf de erbare here [k]) hochgelauede uorste [k]) koning Kersten, koning [k]) uan Dennemarken, Norwegen etc., unde de sulueste koning [l]) leet na twe sones [m]) unde en dochter. De dochter gaf he deme koninge uan Schotlande bi sinem leuende [6]). Deme oldesten sone leet he [n]) up dat koningrike, de was geheten koning Hans; de nam des markgreuen uan Missen dochter [o]) to der ee [7]). Des koninges jungeste sone hete Frederik; deme tekende de uader [p]) dat hartichdom to Sleswik unde dat Holstenlant to [q]). [Desulue Frederik nam des hertogen dochter uan Mekelenborch] [r 8]).

---

[f]) Der Satz steht C am Schlusse d. J., fehlt D, E. [f']) dre B. [g]) touoren schen de scholde B. scholden C. [g']) desse Karolus B. desse hertoch C, D, E. [h]) hartegedum B. [i]) dage C, D, E. [k]) here fehlt A. erb. h., uorste, koning fehlt C, D, E. [l]) de sulu. k. fehlt A, C, D, E. [m]) sone C, D. [n]) he fehlt C, D. [o]) des markgr. dochter u. M. B. [p]) he C, D. koning Karsten add. B. [q]) Der Artikel fehlt A. u. to Holsten C, D, E. [r]) Der Satz fehlt A, B. uon Brandenborch E.

[4]) Vgl. Detm. Forts. z. J. 1477 (II, 402).

[5]) Mai 20. Vielmehr ist Christian Mai 21., nach Detm. Forts. Mai 22., gestorben; Konigsfeldt a. O. S. 43.

[6]) Margrete, geb. 1456, gest. 1487, wurde 1469. Jul. 10. mit Jacob III. von Schotland vermält, Konigsfeldt a. O. S. 45.

[7]) Christine, Tochter des Kurfürsten Ernst von Sachsen, Schwester Friedrichs des Weisen, vermält 1477.

[8]) Friedrich war 1502 in erster Ehe mit Anna, der Tochter des Kurfürsten von Brandenburg, 1508 in zweiter mit Sophie, der Tochter des Herzogs Bogislav X. von Pommern vermält; Konigsfeldt. S. 49.

Anno domini MCCCCLXXXII in den achten dagen der hilligen dre koninge dage[s]) do wart hern Gerde sine borch afgewunnen, genomet de Delmenhorst[t 9]).

Anno domini MCCCCLXXXIII[a]) des anderen dages[b]) na unser leuen urouwen dage, alse se kumpt in der aduente[c 10]), do koren de Holsten, hauelude[d]) unde de[d']) gemenen ridder des landes[e]) beide broder to heren to deme lande, so bi beschede, dat koning Hans sin broder schal mede uorwesen dat lant to Holsten, also lange wente hartich Frederik, sin broder, kumpt to sinen mundigen jaren, so dat he manaftich geworden is[e']), unde se laueden to holdende[f]) alle de priuilegia[f']), de ere uader hadde swaren[g 11]).

---

[s]) d. fehlt A. [t]) Der letzte Satz (z. J. 1482) steht nur in A an dieser Stelle. B — E stellen ihn hinter d. J. 1473; er fehlt F. A, C, D haben die Jareszal 1482, E 1472; in B ist LXXXII durch ungeschickte Correctur in LXXVI verändert. [a]) A schliesst mit a. 1482. [b]) des mandages C, D, E. [c]) deme adu. C, D. fehlt E. [d]) houetlude D, E. [d']) unde (abgekürzt) de de B. [e]) de Holsten ridder unde houelude unde gemeine lantsaten F. [e']) so bi besch. — geworden is fehlt C — F. [f]) to holden C, D. [f']) previlegia B. [g]) geswaren C, D. gesworen E.

[9]) Durch den Bremer Erzbischof Heinrich, Rynesberch-Schene, z. J. 1482, Bremer Geschq. S. 174. Doch erst am 20. Januar, Detm. Forts. z. d. J., Grautoff II, S. 430.

[10]) Dec. 12. Das Jar ist unrichtig, statt 1482, angegeben. S. Detm. Forts. z. J. 1482 (II, 434), im Allgemeinen Waitz, Schlesw.-Holstein. Gesch. II, S. 62 ff.

[11]) S. die Urkunde in den „Privilegien der schleswig-holsteinischen Ritterschaft," S. 87 ff.

Geographisches Verzeichniss.

Personenverzeichniss.

Wörterverzeichniss.

A.

afhouwen, schwv. enthaupten 127. abhauen 18. (st?) 28. 37.

aflat, n. 67 ff.

afwesen: in sinem afwesende 143.

alder, adv. zur Verstärkung von Superlativen: alderbeste 81. alderersten 16. alderhogeste 113. aldermest 26. aldernegest 141. alderuterste 131.

alderwegen, — wegene etc. 24. 42. 81. 133. 140.

allentelen, adv. 24. 129.

alrede (vgl. rede) = allbereits 110.

alsodan, adj. 21. 41.

alsulk, adj. 126.

altar, n. 36. 68.

altes: zur Verstärkung von Negationen; altesnen, adj. 125. 144. altesnicht 32.

alto, adv. 14. 62.

altohandes, adv. 113. 130. 135. altohant 21. 30. 36.

altomale, adv. 97. 119.

alweldich, adj. (got—) 47. 49.

ambegin, n. 11. 12. ambeginne 15.

anbeden, schwv. praet. bedede an 63.

anbedinge, f. 2. Anbetung.

(**anbringen**) prtc. angebrocht 27.

andacht, f. 48. Gesinnung.

angest, gen. angestes, n. 40.

anheuer, m. (auctor) 37.

anlage, f. (vordret unde quade —) 133. Anschlag, Absicht.

anname, adj. angenehm 30.

anstan, v. (imminere) 46.

ansticken, schwv. praet. stickede an 117.

antworden, (antwerden) praet. antworde, (antwerde) 27. 28. 64. L. A.

antwort geuen (rationem reddere) 113.

anuechten, schwv. praet. anuechtede 60.

anuechtinge f. 66. 79.

anueringe, Androhung 78.

anwisinge, f. 16. 42. 64.

apen, adj. he uant de borch apenen stan. 38.

apenbare, adj. 82.

(sik) **apenbaren**, schwv. praet. apenbarede 19. 46. 151.

arbeit, n. 6. 31. 64.

arch, n. 13. 24. 65. gen. arges.

arguwern, schwv. B. (= orlegen) 152. (in der L. A.)

armborst, f. 130.

arne, f. 47. Ärnte.

arst, m. 135; na gudem rade der arsten, Ärzte.

arstedie, f. 59. 63.

arzebischopdom, n. 5.

auer s. ouer.
auet, n. (ouet (D.) 152. Das Eingeerntete, der „Herbst.“

B.

bad, bade, m. 22. 27. 38. 49, 64.
badequast, m. 126. der badequeste, gen. sing.? plur.? 132.
balde, adverb. 55.
band, n. 71. vinculum.
banre, f. 110.
banrevorer, m. 110.
barmelik, adj. 121.
barmherticheit, f. 66. 153.
bassune, f. 133.
bauen alle = adv. 59. namentlich, vor allem.
bede, f. 68.
bedehus, n. 3. 70.
beden, stv. imp. bede (bieten), praet. bot, prtc. praet. baden. 47. 49. 58. 73.
bedregen, stv. ptc. bedragen und bedrogen 38. 39. 51.
bedroffenisse, f. 35.
bedrouen (bedrouuen B.), schwv. 26. 79. sik bedrouen, schwv. betrüben 155.
bedudinge, f. 93.
begauen, schwv. 146.
begeringe, f. 5. 22.
begerlik, adj. 91.
begiftigen, schwv. „begauet unde begiftiget“ 146.
(beginnen? begunnen?) praes. sing. 3. sik begunt 76. praet. begunde 28. 51. (c. gen. enes kiues) prtc. begunt 10.
begrepen, stv. praet. begrep 63.
(behagen) id behaget, impers. 31.
behegelik. adj. 83.
behof, m. 99. sines behoues doen. (sin behof d. E.) 92.
beholden, stv. 148. imp. beholt 46. praet. behelt 33. 42. ptc. beholden 26. sik beholden 61.
behouen, schwv. c. gen. 152.
behulpelick, adj. 35.
beide — unde 38. 65. 107. 131. 140.
beiden, schwv. praet. beidede, c. gen. 48. 107. 149.
bekant, adj. c. gen. 20. 44.
bekantnisse, f. 136.
beke, n. 38. 57.
bekennen, schwv. praet. bekende 47.
beknepen, stv. praet. beknep 31.
bekeringe, f. 14. 66.
bekrechtigen, schwv. (bekregen, C.c.) 66. (bekreftigen C. D. E.)
sik bekummern, schwv. 137.
belegen, prtc. praet. 140.
(beleggen, schwv.) praet. belede 21. 38.
beleginge, f. 38. 46. Belagerung.
beleuen, schwv. 68.
bemannen, schwv. praet. bemande 128.
benachten, schwv. 94. 104.
benemen, praet. pl. 41. 74. 150. wegnehmen, namen wegführen.
benouwet, ptc. 81. beengt.
bequemeheit, f. 64. bequemelicheit, f. 31.
beregt, bereth, prtc. 100.
berichten, schwv. (rectum facere) 59.
bernen 34. 99. 105. brennen.
berouen, schwv. c. gen. (und

breue, pl. 99. 114.
breken, stv. praet. brak. em brak af in (impers.) ptc. gebraken 24. 45. 64. 123.
bret, adj. 116.
brok, m. pl. der Brook, das Bruchland 9. 19.
bruken, schwv. praet. brukede. c. gen. et acc. 34. 37. 58.
bur, m. pl. bür 57.
busch, m. 61.
busse, f. 130. Büchse, Geschütz.
buten, praep. c. dat. acc. 154.
buwe, buwete, n. 64. 68.

D.

dale, adv. (dale breken) 7. 11. 90.
dank, ane dank. 27. 43. 105.
dechtnisse, f. 45. 47.
degedinge (dedinge CD), f. 89.
degedingen (dedingen C. dingen D.), schwv. 154.
degedingeslude (dedingeslude CDE.), m. pl. 114.
degelik, adj. 27 (männliche) 137 (weibliche Eigenschaft).
deger, adv. gänzlich 18. 37.
delgen, schwv. praet. vertilgen delgede 59.
denen, schwv. 30. 65.
denken, praet. dachte, up. c. acc. 27. 31. 34. 66.
denst, n. (gadesdenst) 26. 64. 66.
dewile, conj. temp. 133.
dicke, adv. 38.
diue, deue, m. pl. 73.
dogentsam (dagetsam B.), adj. 27.
doget, f. Tugend 33.
dopen, praet. dofte, ptc. doft 4. 6. 16. 22. 34. 44.
dorlik, adj. 58.
dornisse f. Dornse, heizbare Stube 42.
dorre, adj. dürre 58.
dorren, praet. dorste 72. 149.
dorsteken, v. 120.
drade, adv. 20. 149.
dragen, den, dat. pl. Trog 75.
dregen, stv. praet. pl. drogen 12. 34. 50. 68.
drengen, schwv. 32.
(dreuen), praet. dref 13.
drie, adv. 73.
dristliken, adv. 82. 125.
droffenisse, droffnisse, f. 26. 64. 72.
drogene, f. pl. der Trug 31. 42. 61.
drost, m. s. trost.
drost, m. Amtmann 147.
drouich, adj. 47.
drüddendeel, n. 34. drudde deel 19.
druttigen, bi. (dortigen CD.) 74.
dubbelt, adj. 68.
duchtich, adj. 75.
dudesch, adj. 15. 66.
dumekewagen 151, der kleinste Stern im Siebengestirn.
dusternisse, f. 59.
dwelen, schwv. 19. 59. irren.
dwelinge, f. 12. 62. Irrthum.

E.

ebbedische, f. 23.
echte, f. = ee: to der echte, ee nemen, krigen 42. der cristen ee I. 23. 65. 155 u. ö.
eddeling, m. 91.
edder, adv. etc. 37.
eed, m. 70.
egelik, adj. eigener 85.
egen, eigen, adj. 89. B.: van

sinem egenen vure vorbrennen ib.
eldervader, oldervader, m. 114.
elend, adj. (miser.) 136.
elende, n. die Fremde 21. 99.
enbauen, adv. 48.
(enbreken) praet. enbrak 26.
ende, m. 6. 10. 21. enen ende nemen 145. Flussmündung 34.
endingen, schwv. 40.
engen, schwv. 64. 80. in die Enge treiben.
entfan, stv. praet. entfink, entfenk 2. 16. 17. 20. 22. 31. 33. 81.
(entfengen, schwv.) ptc. entfenget 27.
sik entholden, stv. praet. enthelt 54.
entseggen, ptc. entsecht 102. Feindschaft ankündigen.
entseggesbref (entseggebref A.), m. 100.
entsettinge, f. 38.
entsticken, schwv. (= ansticken CDE.) 120.
(entvleen, entvlen (entflegen E.) 64. unter den L. A.
enware, adv. gewahr. se worden — c. gen. 123.
er, adv. comp. 24. erlik, adj. 41.
erre, adj. 51.
sik erren, schwv. praet. errede, erde A. 118.
erredom, erdom, m. 80.
ers, m. 108.
ertze, f. 16.
erwerdicheit, f. 93.
eschen, schwv. praet. eschede 21. 27. 141.
(eten) praet. at, pl. eten 12. 35. 136.
exse, f. 42.

F. siehe V.

G.

gadevruchtich, adj. 41.
gan, v. anom. pract. gink. 33. 45.
gansliken, adv. 51.
gecken, schwv. ptc. gegecket 92.
gerne, adv. 137.
geselle, m. 38.
gestliken, adv. 34.
geuen, stv. praet. gaf, ptc. geuen. he gaf se in vrigheit. tyns geuen. sik in de wapene g. 2. 16. 17. 21. 23. 27. 43. 65.
ghiuken, von Glocken, juchen 104.
gii, gy, pron. gen. iwer; dat. iuw, iw 49 u. oft.
giricheit, f. 26. girheit 32.
gisel, gizel, m. 91.
gleuie, f. Sper. 108.
gnagen, schwv. (corradere) 32.
grauen, m. 154.
(grauen), praet. pl. grouen, begraben 111. 154.
grellich 108. zornig. Frisch, Adelung.
greselik, adj. 28. 45. 58.
grofliken, adv. 45.
gron, (grün A.) adj. 20.
grot, adv. (— swanger) 49. 67. 135.
(gunnen?) praet. gunde, c. gen. 49.
gutliken, adv. 31.

juck, n. 26. 64.
jungeling, m. 136.

K.

kaken, schwv. praet. 131.
karene, f. 67. quadragena, quadragesima. s. Gr. II. 607.
kartus, f. 101.
kede, f. 97.
keiser, pl. keisere 14.
keiservrig, adj. 84.
kelk, m. 25
kenzeler, m. 15.
kerkhof, m. 68. 83.
kerkwiginge, f. 68.
kersten, ptc. gekerstent 44.
kesen, stv. praet. kos. pl. koren. ptc. gekoren, gekaren, koren, karen 21. 25. 39.
kif, m. 6. gen. kiues 17. dat. kiue 17. 49.
kintheit, f. 35.
kiuen, schwv. 6. 15. 45. (— umme c. acc,)
kluse, n. pl.? 120.
knaken, m. pl. 13. 100.
knechteken, knechtken, m. 136.
knee, n. pl. 36.
koge, koye, pl. 74.
kol m.
kon, kőn, adj. 125.
konen, praet. konde, kunde, 14. 46.
kopen, praet. kofte 15.
kopenschop, f. 19.
koere, koer, f. (kor, m. E.) 81.
kort, adj. — na korten dagen 17. 32.
kost, f. (expensa) 90.
kostlik, adj. 154.

krank, adj. — krankes louen, schwach 26.
krenken, schwv. 40. kreie (kreghe B.), f. 109.
kreuet, m. 151.
krich, m. proelium 45. bellum 2. 14. 24. 36. 75. 87.
krigen, schwv. bellare 2. 71.
krigen, stv. praet krech, pl. kregen 13. 42. 102.
kroge, f. 102.
krusemen, schwv. 108 f.
kule, f. 37. 47.
kumpan, m. 36.
kuntscop, f. 20.
kunscopper, m. 19.

L.

laden, schwv. praet. ladede 27. stv. praet. lut A, loet B. 42. ptc. geladen 20. 55.
ladinge, f. 59.
lage, f. Liegeplatz 19. Nachstellung 42.
lansten, lantsten, pl. 20. 24.
laster, n. — myd schanden unde myd laster 126.
laten, stv. praet. let 3. 6. 7. 18. 20. 25. 155. se hadde gebuwet laten 79 — de sine olderen — buwen hadden laten 87.
tom latesten, sup. adv. 120. — in sinem latesten = lesten 137.
lauen, schwv. = louen 31. 43. 156.
lauen, de nottroftigen, laben, erquicken 59.
leddich, adj. 55.
lef, adj. 20. pl. leue 39.
lefheber, m. 41.
lefliken, adv. 8. 60.
leggen, schwv. praet. legede — lede 153. — ptc. gelecht 7. 22. 31. 149.



leide n. Geleite 99.
leiden, schwv. praet. leidede 121. 129. freies Geleit geben.
leideslude, m. pl. 99.
lenware, f. — des landes 149.
leue, f. Liebe 36.
leuen, schwv. praet. leuede; he leuede 2 sones 22. presterliken 1. 30.
licham, m. 37.
lichte, adv. (vielleicht) 141.
lichtliken, adv. 13. 34. 39.
liden, stv. praet. pl. leden 28. 40. 44.
lif, n. pl. 39.
lif, adj. (bi lif tiden) 126.
liggen, (prs. licht. prt. lach) 7. 8. 9. 18. 19. 22. 31. 63.
liik, adj. 28. gleich.
likerwis, adv. 1. also etc. 40. 108.
lofte, n. 44. 127. Gelübde.
lon, n. 83.
lopen, stv. praet. lep, lepen 59. 130.
los, adj. he wart los 18.
(sik) losen, schwv. 40. vom Winter 61. van der beleginge 38.
louec, gen. louegen 22. louich 30. 37.
louet, gen. louedes. n. 27. 31. 152.
lucht, f. 105. 135. die Luft.
luchter, adj. 32. 107. link.
lucke, lücke, n. 12. 33. Glück. Schicksal.
(id) lustet, impers. 50.
lut, m. 59.
lutbar, adj. 59.
luten, v. praes. 3. s. lut 73.
luttek, adj. 65.

M.

mach, m. 43. Vetter.
mack, mak, n. 46. m. hebben 81. für gemak. Ruhe.
maken, schwv. praet. makede, 3. 7. 19. 20. 23. 65. 149.
manaftich, adj. 156. manhaft.
mank, praep. c. dat., c. acc. 9. 12. 30. 38.
manliken, menliken adv. 1. 82.
manschop, f. he swor — myd em 43. Lehnseid.
mante, m. 151.
market, m. gen. markedes 8. 133.
marsck, f. 18.
marteler, m. 29.
mast, m. 99.
mechticheit, f. 72.
medder, f. Nichte 27.
mede, myd; se reigerede noch mede 113.
medeweten, v. — in c. dat. 102.
megetin, megedeken CDE., n. 23. 136.
meister, m. meister ener plage. auctor 37. die Gelehrten 151.
men, adj. 9. 37 etc. de menen hansestede.
menheit, f. 149.
mennige, pl. 29. 81.
mennigerleie, pl. 13.
sik meren, schwv. 35.
merken, schwv. praet. merkede 21. 64.
middeler, m. 140.
midden, adv. — in de see 136.
to middensommer 131.
mildicheit, f. 26. 59.
minsche, m. 27. 35. 120.
minste, sup. 150. der Mindeste.

T.

tidinge, f. 38. 43.
timmer, pl. 76.
todelen, schwv. 19. vertheilen.
togel, m. pl. togele S. 75.
togeringe, f. 40.
togern, schwv. — ere bede — 45. 60.
tohope, adv. 3. 7. 17. (sik t. sweren.)
tohouwen, praet. pl. 13. 37.
tokomen, c. dat. (deme lande) 142.
tokumpst, f. 49. 130.
tolegen, praet. lede to 153.
tomale, adv. 13. 118. — girich 31. — de me — nicht scriuen kan 153.
tonegen, schwv. 140.
toppe, pl. vlasses 22.
sik tornen, schwv. 118.
(toteken, schwv.), praet. tekende to 15. zuschreiben.
tosamende, adv. 37. 44.
tovoren, adv. 5. 15. 34. etc.
towassen s. wassen.
trecken, v. 49.
treden, stv. — van deme rike treden 2. se hadden treden van deme louen 24. 66. — auer 12.
tresekamer, f. von tresor 51. 133.
trost, sinen—setten up. c. acc. 49.
trumpe, f. 133. Trompete.
tuchnisse (tüchenisse D.), f. 143.
tuchtmester, m. (der kinder) 20.
tune, f. 123.
tunne, tonne, f. 98.
tweseken, m. pl. twe. 136. — das Gestirn 151.
twie, adv. S. 73. zweimal.
twivel, m. 34. 39.
tyns, m. — under — gesad I. 2. 31.
tynsaftich, adj. 7. 16.

U.

umme, praep. — se wolde umme don den willen etc. 68. 98. ok wart gerant — umme prestere 33.
umme (— bevreden) 90.
ummelanges, adv. 59.
undat, undaet, f. 98.
underbroken, ptc. 21. 30. 35. he brak de Wende under tyns.
underholden, stv. praet. underhelt 32.
sik underwinden, stv. c. gen. 43.
ungeseriget, adj. ptc. 110. unversehrt.
ungeverde, f. 19. = loca difficiliora.
ungewraken, adj. 136.
unhouesch, adj. 31.
unkusch, adj. 25.
unlouelik, adj. 20. 59.
unmere, adj. 103. 147.
(unmod, m.) dat. unmode 27.
unmodich, adj. 45. 56.
unschuldich, adj. c. gen. 103.
untellik, adj. 32. 81.
untelliken, adv. 45. 118. 133. 153.
untytlik, adj. 67.
unvledich, adj. 69.
unvledicheit, unvlidicheit, f. 72.
unvoluich, adj. 20. = motu furibundo.
unvordraten, adj. 75.
unvorwandes, adv. — unvorwant, adj. 46.
unvrede, m. gen. unvredes, 14.
unwarlinges, adv. 47.
unwech, m. pl. unwege 19.

unwiss, adj. 35.
unwittic, adj. 16.
unwonliken, adv. (unwantliken CD.) 139. auf ungewöhnte Weise.
upboren, schwv. 93.
upsprengen, schwv. praet. sprengede up (intrans.) 17.
upstan 31. 35.
upstandinge, f. (— des vlesches) 58.
uterkoren, adv. 130.
utermaten, adv. 22. 99.
utern, schwv. 17. — sik utern vor c. acc. 41. 44.
uterste, sup. 16. 35.
utetappen, schwv. 133.
utvragen, schwv. 31.

V. F.

vaderlike lant 33. etc.
vaken, vakene, adv. 12. 98. 115. v. warnen.
vallen, stv. praet. vel, vil, vellen, villen. — in deme unlouen 19. 34. 36. 42. ut de hopene uallen 39.
valschliken, adv. 31. etc.
vare, adv. 19.
varn, adv. 11. vorne.
vaste, adj. 64 etc.
veddel, f. 133. Fiedel.
veide, f. 39. etc.
velheit (valheit A.), f. 128.
velich, adj. adv. 131. 132.
velschener, valschener CD., m. 99.
velt, n. he behelt dat velt 88.
venknisse, f. 28. 43.
ventken, n. E. = knechteken 136 (L. A.)
ver, Titel vornehmer Frauen, Grimm Gram. III. Sp. 52. Vgl. unten vor.
vertrenken, ertränken 86.
vere, adv. fern 34.
verne, adv. 11.
verwen, ptc. verwet 20.
vespertyt, f. 45.
vesten, schwv. 56.
vestinge, f. 69.
vigent, m. 79.
villichtliken, adv. 19.
vilmestich, adv. 133.
vinster, venster, n. 92.
viren, v. tr. 47. feiern.
vleen, stv. praet. vlo, vlogen 17. 19. 30. 71. 141.
vlegen, v. vereinbaren 80. 90.
vlit, n. 5. 8. 65. 132. sik vliten 33.
vloken, schwv. 102.
vodinge, f. 2.
vog, n. myd voge 26.
volden, schwv. 43. 44. se — de hende to gade.
vor, Titel vornehmer Frauen. S. 42.
vor, praep. — he schref sik vor enen heren 80. 146. gesetted vor enen drosten 147. — sik utern vor 41. setten vor enen tuchtmester 20.
vorbaden, schwv. praet. vorbadede 48. 81.
vorbarmen, v. — ouer. c. acc. 60.
(sik vorbeden, praet. vorboeden 103. L. A.)
vorbeiden, schwv. 39. erwarten 107.
vorbiddinge, f. (in sine — nemen; nene — hebben) 74. 84.

Berichtigungen.

S. 21, Note 7, lies: Adam Brem. L. II, c. 57.

S. 32, Note 9 gehört zu Z. 10. holten husen, wird auch die Note 9 lauten: Adam Brem. L. II, c. 47 c. 58 spricht von keinen Holzbauten.

— Z. 12, zu Meinerus Note 10, a. a. O. c. 60. 61.

— Z. 15, zu steuen muren gehört Note 1. Bei Adam a. a. O. c. 66 ist nicht von Hamburg, sondern von Bremen die Rede; Hamburg war von Libencius wieder erbauet.

S. 59, Z. 6, kerken, lies: kranken.

Zu S. 103, Z. 14, uader, lies: uedder. Ausser diesem Druckfehler ist zur ferneren Erläuterung dieser Interpolate zum J. 1400 zu bemerken: Erich III., Herzog zu Bergedorf, starb ohne Erben 1401 vor Juli 13, s. Kobbe Gesch. des Herzogthumes Lauenburg, Th. II, S. 651. Ihm folgte Herzog Erich II. († 1369) Sohn, Erich IV., welcher starb im J. 1412, s. Kobbe a. a. O., S. 118. Corner und Rufus z. J. 1400 nennen ihn daher richtig patruus und uedder Erichs IV., ungeachtet der von ihnen unmittelbar vorher angegebenen Vaterschaft. Erich IV. war also der Urheber des Verrathes, welcher den Otto von Ritzerowe in so tiefe Melancholie stürzte, dass er wie Rufus, übereinstimmend mit meiner in Note 10 gegebenen chronologischen Nachweisung, berichtet, zwei Jahre hernach starb. Corner sagt nur: „non diu post.“ Die Hamburger Hdschr. des Corner hat übrigens statt des Gerhard, richtig Bernhard, wie ich schon a. a O. in Pertz Archiv bemerkt habe. Dass Herzog Johan nicht von einem Kaufmanne erschlagen, sondern 1414, April, von dem Ritter Herman von Scharpenberg überfallen und tödtlich verwundet wurde, weist Kobbe a. a. O., S. 119 nach. Dieser durfte ihn jedoch nicht Johan III. (welcher vor 1357 verstorben), sondern nur Johan IV. bezeichnen, woraus denn folgt, dass der Sohn Herzog Bernhard II., nicht Johan IV., sondern V. († 1507) zu beziffern ist.

— Z. 20, horch, lies: borch.

Druck von Pöhl & v. Döhren.

